



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



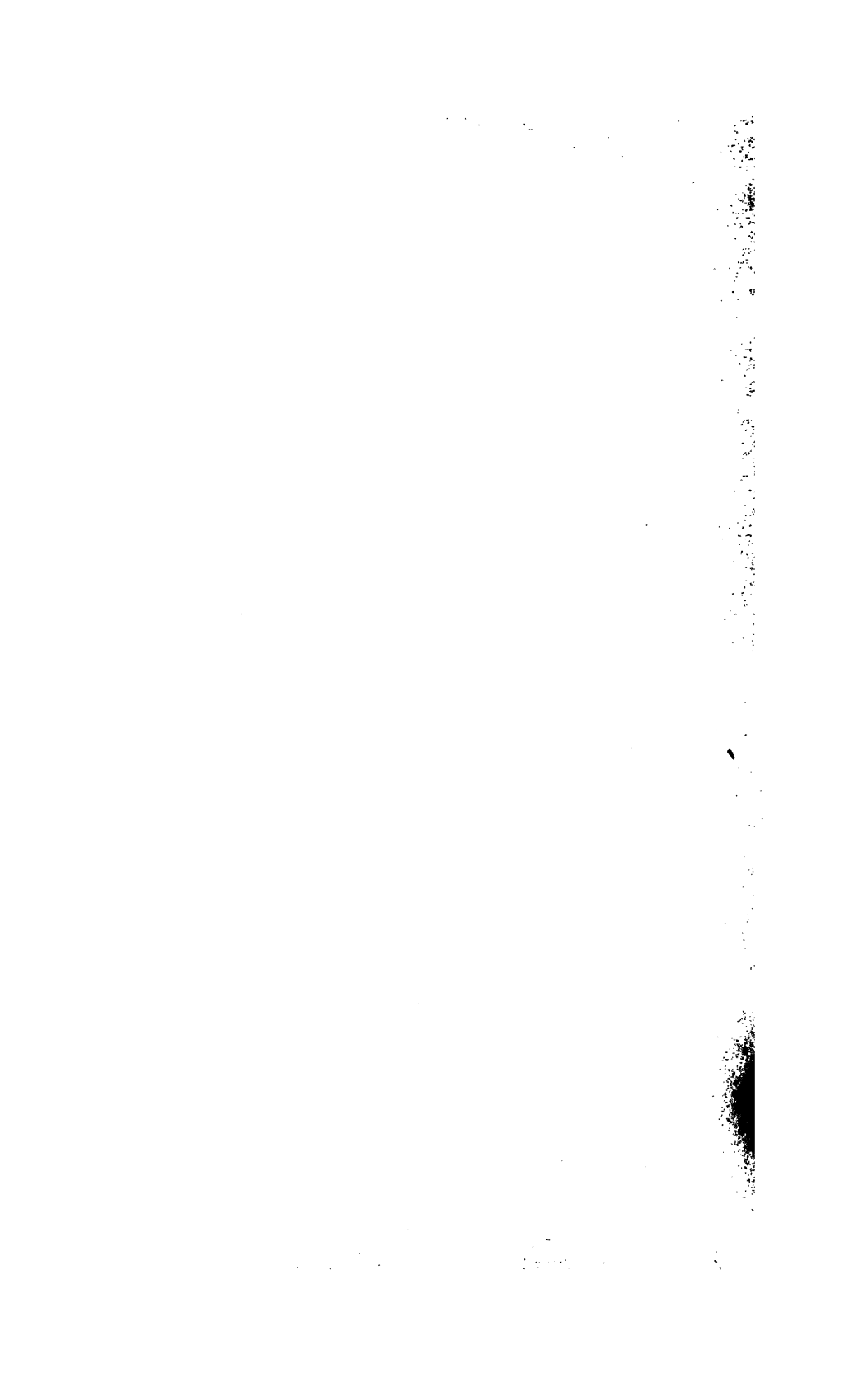
3 3433 07023209 9

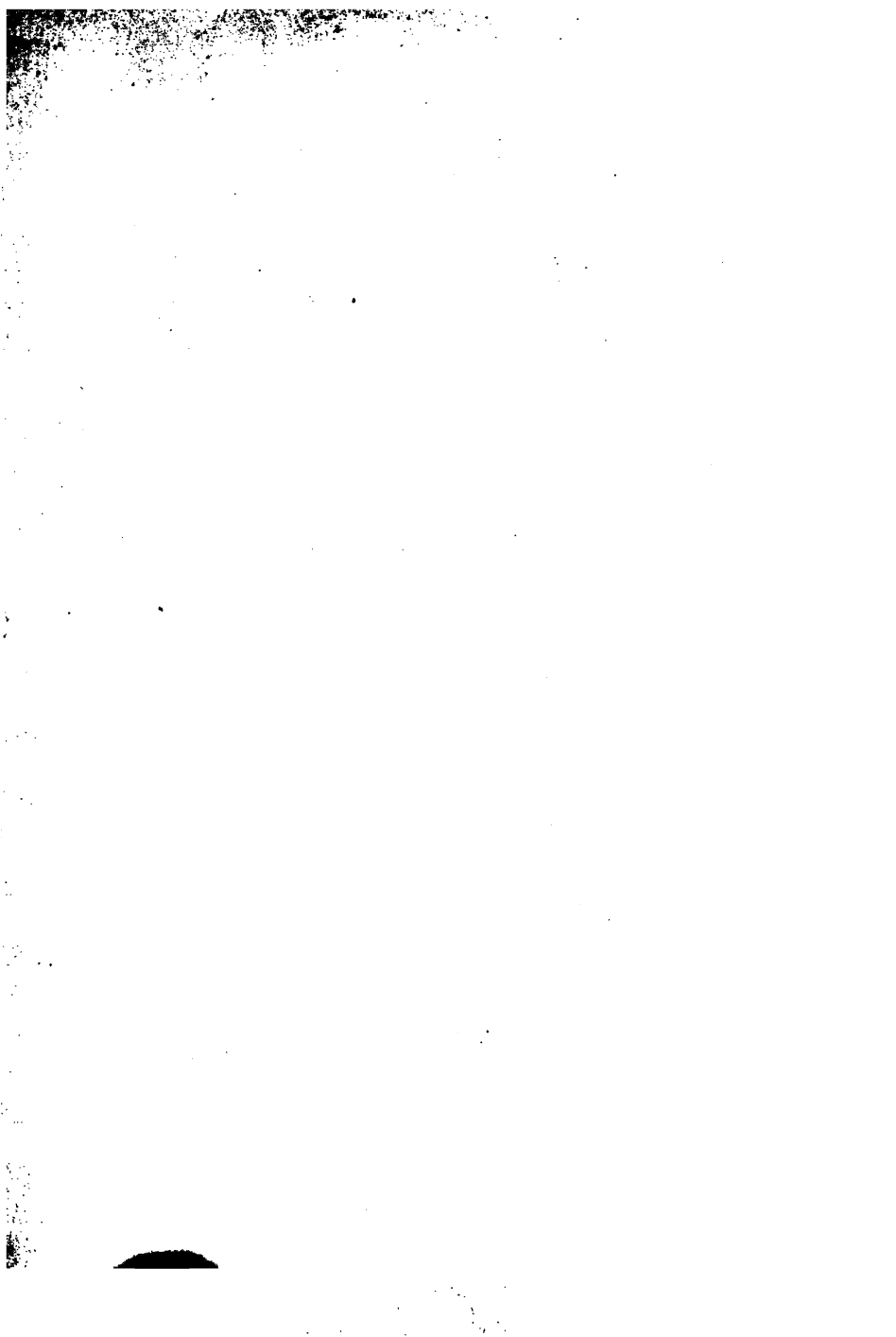


RC

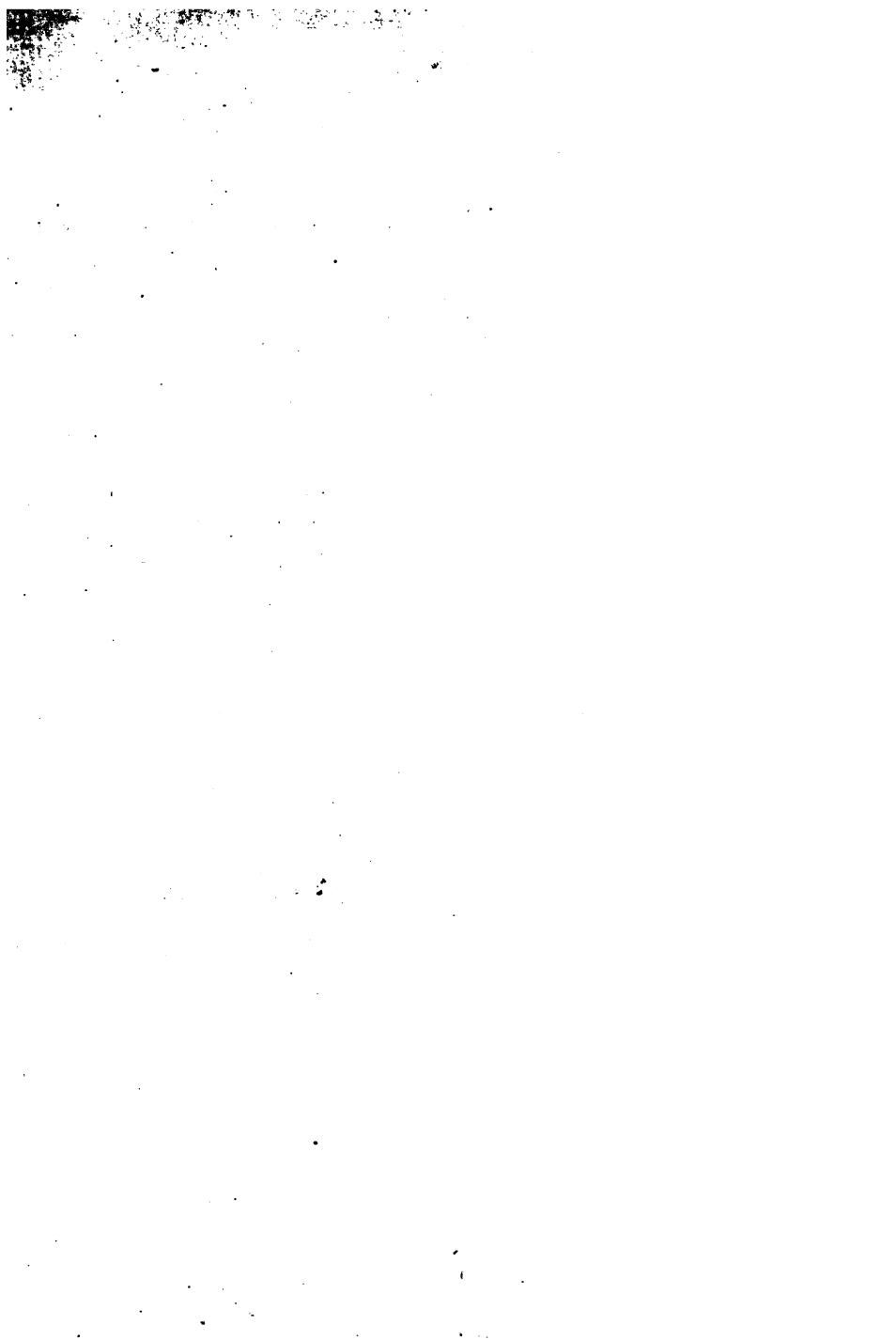
RyH







(Buttmann
RCO



Ausführliche
Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.



Erster Band.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1830.

In der Myllius'schen Buchhandlung

Gründerstraße No. 4.

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schul-Unterricht bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittel Ding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die fünfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816 bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher begrün-

gründet sein wollen, als die allgemeinen Lehren im Anfange. Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen funfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird ist also diese Theile als unbefangne eigne Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, von diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen



folgen, dergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was kürzlich erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege völlig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit ältere nicht gehörig benützt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuer werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unsrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft, und alles berücksichtigt habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art zwar nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hinzustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lesung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf griechische

chische Sprache erscheint, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nemlich die vollständige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches sein würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so braucht es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das seltenere. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen würden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berichtigt oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben so wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philologen

logen an, die ich benützt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was andernwärts zusammengetragen worden ist. Die Hauptwerke welche Vorräthe dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zurückgehn, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreutern Orten stehn, dann führe ich an, und zwar alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehen, oder auf jene Anwendung des *suum cuique*, die ganz besonders in unserm Fache heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschaft aufgehoben werden müßten, und niemand ein Faktum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst gewie-

gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in dieser Vorrede wieder ganz besonders dem trefflichen Struve in Königsberg zu danken, der in einer Reihe schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze Thatsachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat, die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche finden, und meinen anerkennenden Dank zwischen den Zeilen lesen. (1819).

Zwei Drittel der gegenwärtigen zweiten Ausgabe sind noch unter Aufsicht des Verfassers gedruckt worden. In dem Uebrigen, welches ebenfalls schon zum Druck vorbereitet war, hat man sich, der Verordnung des Verfassers gemäß, weder Zusätze noch Veränderungen erlaubt, wo nicht augenblicklicher Irrthum oder Vergesslichkeit voraussetzen war.

§. 1.

Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechische Sprache (φωνή ἑλληνική) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedene Mundarten (διὰλεκτοι), welche sich aber sämtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den Dorischen (ἡ δωρική, δωρικός) und den Ionischen (ἡ ἰωνική, ἰός), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herrschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorwaltende lange α (s. unt. §. 27. Anm.) einen Eindruck; den die Griechen πλατειασμός (breite Aussprache) nennen, und war im ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische (ἡ αἰολική, αἰολικός), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos u.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Ionische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielseitig ausbildeten, so blieb die Benennung Ionier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließlich; und die ursprünglichen Ionier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische (ἡ ἀττική, ἀττικός), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische Härte, als die ionische

Reichheit, durch attische Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen Kolonien als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der alt-ionischen Sprache, noch am wenigsten abgewichen war.

Anm. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbarsten in der SynTAGMA, wo sich der attische vor allen andern Dialekten nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßige Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in die Sprache selbst übergegangen war.

Anm. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attischen Sprache liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben, und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und für den innern und äußern Schönheitssinn eine Sprache ist, welche eine richtige Logik vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und gefällige Töne anwendet, so tödt sind doch alle diese Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm als in einzelnen Aufopferungen jener Grundgesetze, besonders der Logik und der allgemeineren Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrauches, der seine Quelle hat theils in gewissen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unsreilich in einer nicht ganz schulgerechten Auffassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweichende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alterthum und für das an solche Formen und Wendungen gewohnte Ohr des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Unklarheit ist; den Attikern, die so gewandt sind und geschickt, alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen. Nehmlich sie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie sie der Sprache das Gepräge eines Naturprodukts, was jede Sprache ist, rauben, und ihr das Ansehn eines Kunstwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von absichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehn eines Kunstwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Anm. 3. Andere Nebenweige der angeführten Dialekte, als den böotischen, lakonischen, thessalischen u. kennt man nur nach einzelnen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus Inschriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine altgriechische Ursprache annehmen, von welcher man aber nur durch philosophische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger zu sagen, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten,

ten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Aesismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Uebershaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz unattischen Schriftstellern erklären. *)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten dichterischen Formen und Freiheiten. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu misfallen. Die ältesten griechischen Sänger wählten nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen wirklichen Redesformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehen, als wenn jedes einzelne Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den ältesten Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger zustehen. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abgildungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht verlaget werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und der

*) Z. B. das dorische Futur auf σοῦμαι, ἐοῦμαι (§. 95. Anm.); die attischen Deklinationsformen auf ὤς τε. (§. 37.); das „attische“ εἶν für εἶν (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Mißbrauch und Mißverständnis dieser Benennungen unten Anm. 13.

der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehrere von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaisken, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Ann. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gebürte, würde kein Glück gemacht haben, da nun schon die Griechen aller Stämme mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Ann. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich Homer, Hesiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt schmelzende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaisten, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Reiztheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Ann. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze Sappho und Alcaeus, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. Anakreon (auch von ihm sind nur wenige, theils zerstückte, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eignen Wahl, gleichsam jeder seine Sprache sich schufen. Pindar ist der einzige von diesen Lehtern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Ann. 8. In dorischer Prose ist nur sehr wenig, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdessen hatte sich aber Athen zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Rednerbühne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit an-

den

dem Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Literatur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein anderer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (denn von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Literatur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Literatur fanden die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, in den nun aus der macedonischen Monarchie entstandenen Königshöfen, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Prosaischen aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Literatur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialektes, fing in dessen natürlicher Weise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten manches beismischten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht scheinenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäÙige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Uebung gekommenen Wortes, ein iÙt gebräuchlicheres abgeleitetes *) eintreten lieÙen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker **, öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren lieÙ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieÙ nunmehr κοινή, die allgemeine, oder ελληνική, (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hieÙen

*) Z. B. νηχόμεν für νέν schwimmen, ἀπορτίζν für ἀπορν acfern.

**) Man nennt diese Klasse derselben, vorzüglich Phrynichus, Moeris, Thomas Magister, Atticisten.

ßen nun *οἱ κοῖνοι* oder *οἱ Ἕλληνες* im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese *κοινή διάλεκτος* immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Ann. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung *κοινός*, *κοινόν* selbst zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließend attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst nicht durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. *φιλοῖν* mit *φιλοῦν*, *ἐόν* mit *ὄν*) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammengezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Ionismus das Hauptkriterium des ältern Atticismus im engerm Sinne ab, wozu z. B. Buchstundes gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern *κοινή* macht.

Ann. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die spätere Zeit oder die *κοινός* mit dem ersten Nicht-Athenere der doch attisch schrieb, anfangen. Es gebhren also dahin Aristoteles, Theophrast, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern; worunter jedoch manche waren, welche die alte Attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Aelian und Arrian bekannt ist.

Ann. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gehöret besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechische Kultur in die von ihnen beherrschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfließende Eigenthümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken: und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungrischen Bewohner solcher Länder sängen nun an griechisch zu sprechen (*ἑλληνίζειν*), und ein solcher griechisch redende Asiat, Syrer zc. hieß daher *ἑλληνοταῖς*. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungrischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die *Zellenische Sprache* nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptstüz dieser Sprache in den griechisch geschriebenen-jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzigt Dolmetscher, und im Neuen Testamente ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der Mit-

Mittelpunkt der damaligen Literatur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch jetzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Mißverständnis auszusetzen, merken, daß sie die Dialektamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck *κοινόν* sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Wort- und Flexionsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Alsdann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen so scheinende) Grundform *κοινόν*; jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei ausdrücklich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammenziehung attisch, jede Veränderung von *α* in *η* ionisch, u. d. g. So nennen sie von *νόλος* den Genitiv *νόλιος* — *κοινόν*, obgleich diese Form niemals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. *νόλιος* den ionischen, weil die Ionier auch sonst das *ι* statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. *νόλιος* aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf *ος*, den attischen: da doch nach der historischen Wahrheit *νόλιος* den Ioniern und Doriern, *νόλιος* bloß den Dichtern, *νόλιος* aber den Attikern und allen *κοινόν* gebühret. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfaches, durch mehrere andere in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen, obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Falle Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten^{*)}. Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus Trimetern oder Senarien bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragischen Scenarius manche homerische Formen immer ziemten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Falle nur echte und alte Attiker erhalten, nemlich die Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Aristophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortwährend die Muster, und mit ihnen erhielt

^{*)} S. oben Anm. 5.

hielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herrschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck Epische Sprache; da alles von der epischen Poesie ausging.

Anm. 15. Die bekanntesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Callimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hierin gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Dorisch sind daher die Werke der Idyllendichter Theophrast, Moschus und Bion, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und beschränkte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch-dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affectvollen Reden, herrscht, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand einzig in Vorwahrung des langen α besonders für η , welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Doriern eigen geblieben war *). Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

Erster

*) S. oben 2. Außer dem langen α für η geschieht dies nur noch in den Genitiven auf α , wie *Πηλεΐδα*, *Αΐδα*, und auf α , wie *Νηυσῶν*, *Μουσῶν*, τὰ δὲ ἀμαμακτεῶν κοῦρῶν (Oed. Col. 128.). Die wenigen der Art auf ω werden also von den Kritikern noch gebessert werden müssen, wie Oed. T. 204. ἀγκυλῶν (mit Elmsley), Antig. 132. βαλβιδῶν ἀρχῶν. Nie wird man aber in diesen theatralischen Ebdren eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf ϵ und η , Affusative des Plurals auf ω s und ω s u. d. g. finden.

Erster Theil. Formenlehre.

Schrift und Aussprache.

§. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekannt waren, bezeugen. Es sind folgende:

| | Ausspr. | Namen. | lat. Schrift. |
|------|---------|----------|---------------|
| Α | α | Ἀλφα | a |
| Β | β, ε | Βητα | b |
| Γ | γ, γ | Γάμμα | g |
| Δ | δ, δλ | Δέλτα | d |
| Ε | ε | Ἐψιλόν | e |
| Ζ | ζ | Ζήτα | z |
| Η | η | Ἡτα | e |
| Θ | θ, θ | Θήτα | th |
| Ι | ι | Ἰώτα | i |
| Κ | κ | Κάππα | c |
| Λ | λ | Λάμβδα | l |
| Μ | μ | Μῦ | m |
| Ν | ν | Νῦ | n |
| Ξ | ξ | Ξι | x |
| Ο | ο | Ὅ μικρόν | o |
| Π | π, π | Πι | p |
| Ρ | ρ, ρ | Ῥῶ | r und rh |
| Σ, Ϛ | σ, σ | Σίγμα *) | f |
| Τ | τ, τ | Ταυ | t |
| Υ | υ | Ἰ ψιλόν | y |
| Φ | φ | Φι | ph |
| Χ | χ | Χι | ch |
| Ψ | ψ | Ψι | pf |
| Ω | ω | Ὠ μέγα | o |

Anm. 1. Es wird nicht überflüssig sein in kurzer Uebersicht hier einiges zur Geschichte des griechischen Alphabets beizubringen,

*) So wird dieser Name besser betont, wie es auch überall überliefert ist, nicht Σίγμα, da die Ableitung σίω (welches Verbum ein langes i in der Wurzel hat) wenigstens streitig ist, s. unten §. 57. A. 3.

gen, so wie es sich aus den überlieferten Berichten und innern Spuren zusammensetzen läßt. Die alte Sage, daß Kadmus 16 Buchstaben nach Griechenland gebracht habe und diese dann durch Palamedes um 4 und um ebensoviel durch Simonides vermehrt worden (Plin. 7, 56.), ist, wie die Vergleichung des im hebräischen und vor Augen liegenden phöniciſchen Alphabets sehr bald an die Hand giebt, so zu fassen, daß das phöniciſche Alphabet in den westlichen Landen sich mehr und weniger vollständig gestaltet hatte; daß einige Stämme, etwa im eigentlichen Griechenland, mit 16 Buchstaben ausreichten; daß man aber nicht unbekant blieb mit den vollständigeren Systemen anderer Stämme, sondern vielmehr die bequem scheinenden Buchstaben allmählich auch aufnahm; was die Sage in 2 Epochen zertheilte. Wenn man in der Nachricht des Plinius die dem Palamedes und Simonides zugeschriebenen Buchstaben wegnimmt, so bleiben: $\alpha \beta \gamma \delta \epsilon \zeta \eta \theta \iota \kappa \lambda \mu \nu \rho \sigma \tau \upsilon$ als die 16 alten Buchstaben übrig; wie diese auch so angegeben sind in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 1: da aber dies Alphabet gewiß wie das orientalische mit τ endigte, so ist kein Zweifel, daß das υ diese seine 17te Stelle nur aus spätern Alphabeten hat, da es ursprünglich einerlei war mit dem Baü (Marius Victorinus 2468.) d. i. Faü.

Was die Ueberlieferung des kadmeische Alphabet nannte, war also mit Ausnahme des späterhin nur noch als Zahlzeichen üblichen κ oder τ unstreitig dieses:

Α Β Γ Δ Ε Φ Ι Κ Λ Μ Ν Ο Π Ρ Σ Τ.

und die Namen waren: *Ἄλφα, Βῆτα, Γάμμα, Δάλτα, Εἰ, Φαῦ, Ἰούτα, Κάππα, Αδύβδα, Μῦ, Νῦ, Οῦ, Πῖ, Ρῶ, Σίγμα, Ταῦ*. Die später aufgenommenen Buchstaben nahmen, sofern sie zu den anderswo üblich gebildeten ursprünglichen gehörrten, auch ihre ursprünglichen Stellen ein. Die anderen, die durch Spaltung alter, oder sonst wie dazu gekommen waren, fügte man hinter dem τ an. So ward nun das τ der neunzehnte Buchstab, da das aus dem *Faü* gespaltene τ schon hinter das τ getreten, das ϕ selbst aber, dessen sich als wahren Buchstabens nur wenige Stämme bedienten, bei den übrigen, nebst dem *Koppa*, späterhin nur noch im Ziffersystem blieb und aus dem Leses-Alphabet weggelassen ward. Rechnen wir beide dazu, und *Σigma* und *Ταυ* als zwei, was sie ursprünglich waren, so bekommen wir bis und mit dem τ gerade die 22 phöniciſch-hebräischen Buchstaben, und, wie wir sehn werden, auch wirklich dieselben.


Im orientalischen Alphabet waren 4 Zischlaute, Sain, Samech, Zade, Sin, und 4 auch im griechischen disseit τ , nemlich: ζ , ξ , σ , und das *Σαυ*. Die Namen Samech, Zade, Sin entsprechen deutlich den Namen *Σigma, Ζῆτα, Σαυ*; und das Sain steht folglich im τ . Ebenso deutlich aber sind auch in den noch üblichen Schriftzügen ζ , ξ , σ , die im heutigen hebräischen Alphabet noch erhaltenen Formen von Zade, Samech, Sain zu erkennen. Man sieht also deutlich, daß die 4 Zischlaute, indem sie in ihren Wanderungen von Stamm zu Stamm sich änderten und verwirrten, auch ihre Stellen im Alphabet vertauschten, doch so daß an der Stelle jedes phöniciſchen Zischlautes auch ein Zischlaut im griechischen Alphabet stand, wie das an ζ , ξ , σ noch vor Augen liegt. Die Stelle des alten *Σαυ* also war, wie sich von selbst ergibt, zwischen π und *Koppa*. Das Sain (dsain), welches neben dem ζ ebenso überflüssig geworden war, als das *San* neben dem σ , verlor sich doch nicht wie dieses, sondern der Gebrauch be-

benutzte es zu einem Doppellaut; vielleicht auch, indem dialektisch *ksi* in *kai* überging.

Schon in den alten orientalischen Alfabeten waren gewisse hauch- und weiche Buchstaben zugleich Vokale: dies blieb diesseits, wenn wir den lateinischen Dialekt mitnehmen, im *Tetra*, und im *Fas* oder *T* (lateinisch *V*). Das *Alpha* blieb, da der Konsonantenwerth des orientalischen *Alif* diesseits nur für eine Affection des Vokals (*Spiritus lenis*) galt, als Vokal allein. Das phöniciische *He* und *Heth* mußten diesseits zusammenfallen, und gaben daher 2 Schriftformen des *Spiritus asper*, wovon die eine noch in Manuscripten in dieser Gestalt des übergeschriebenen *Spiritus* € oder † sich erhalten hat, die andere, *H*, auf Münzen und Inschriften häufig ist. In der lateinischen Schrift ist dieses *H* geblieben: wo es daher auch in derselben Gegend des Alphabets steht, wo im griechischen das *η*, nemlich, nachdem das *Θ* (so wie alle Aspiraten) dort ausgefallen war, vor dem *I*. Zugleich aber gaben diese beiderlei Schriftzüge zweierlei *ε*, welchen Unterschied man früh schon für die Quantität benutzte, und dieses nachher für den Laut *O* nachahmte, indem man ein Doppel-*o* schrieb; wie sich dies in dem kursive *ω* erhalten hat, das ganz ebenso auch in der alten Kursive-Schrift gestaltet war, die wir auf den ägyptischen Papyren sehn *). Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung von selbst, das dem orientalischen *Ain* das griechische *O* entspricht, welches dieselbe Stelle des Alphabets einnimmt. Von den fünf nach *T* hinzugefügten Buchstaben ist also von *T* und *Q* der Ursprung bereits nachgewiesen. *Xi* und *psi* thun sich durch Namen und Werth als Modificationen des *Xi* deutlich kund; und *Xi* ist ebenso gewiß eine Modification des *Xi*, das in den italisch-griechischen Alfabeten, so wie im lateinischen, *X* geschrieben ward; das zu dem *Xi* in Namen und Werth genau sich verhält, wie *psi* zu *xi*; und dessen wirklichen Uebergang in den Mundarten in den Rehlaut *ch* die spanische Sprache uns zeigt.

Von den drei im ionisch-attischen Alphabet zuletzt nur als Zahlzeichen übrigen Buchstaben hat das *F* auch im lateinischen Alphabet dieselbe Stelle behalten und nur eine stärker hauchende Aussprache bekommen; daher das *V* dort ebenfalls hinter dem *T*, und zwar in seinem zwiefachen Werthe steht. Das *Koppa* hat in allen alten Alfabeten, auch im phöniciischen schon, einerlei Namen mit dem *Kappa* nur mit dem dunkleren Vokal *u* oder *o*: daher man sieht, das schon in seinem Ursprung der Laut *u* ihm anhing, den es im lateinischen behalten hat. In den bekannteren griechischen Dialekten scheint es ihm früh verloren zu haben, wodurch es, wie in einem Theil der heutigen romanischen Sprachen, ein bloßes *k*, und folglich dem *Kappa* wieder gleichgeltend ward, jedoch die Nachbarschaft eines *u* oder *o* vorzog, wie wir auch dies noch auf Münzen und Inschriften sehn. *E. Corp. inscr. Graec. I. num. 166.* mit Böckhs Bemerkung: wo man auch die mit dem hebräischen und lateinischen Buchstaben übereinkommende Gestalt des *Koppa* sieht: die im Ziffernsystem vorkommende, *L*, ist zur Bequemlichkeit des schnellschreibenden abgekürzt. Das *Tau* hatte, wie die Vergleichung des phöniciischen Alphabets lehrt, durch

*) Die Form *Q* scheint mir aus eben dieser Form entstanden zu sein, die sich rechts und links abstumpfte und dafür in der Mitte blühte.

durch die oben erwähnte Vertauschung der Stellen im Alphabet die Stelle des Zade, folglich vor dem Koppa, eingenommen: auffallend ist also, daß es im Ziffersystem da nicht steht; woraus zu schließen ist, daß dieses System sich befestigte, als das *Zä* schon lange für ganz einerlei mit dem *Zyua* galt. Als man daher zu Vervollständigung des Ziffersystems auch die zuletzt hinzugekommenen Buchstaben nahm, reichte man bis zu den erforderlichen 900 nicht aus und fügte daher durch eine willkürliche Festsetzung ganz zuletzt noch das Zeichen *Zapani* hinzu; wahrscheinlich jedoch den Gebrauch anderer Stämme vor Augen habend, welche wie die Orientalen das vollständige alte Alphabet und also auch das *Zä* an seiner alten Stelle als Ziffer brauchten. Denn die Abbreviatur *Sanpi*  war ohne Zweifel dem Buchstaben *Zä*, der fortdauernd als Brandzeichen auf den Pferden vor Augen war; ähnlich, wo nicht ganz dasselbe. S. Scalig. ad Euseb. pag. 115. Ja es ist mir sogar wahrscheinlich, daß dies Zahlzeichen erst späterhin den Namen *Zapani* und die Gestalt jener nach späteren Zeiten schmeckenden Abbreviatur bekam, da es früherhin *Zä* wird geheißen haben und der einfache alte Buchstab gewesen sein, der aber seine uralte Buchstaben = Stelle längst verloren hatte, und diese neue durch willkürliche Festsetzung erhielt *).

In der Note zu §. 27. A. 1. ist bemerkt daß in der alt-attischen Schrift die Buchstaben η ω ξ ψ fehlten; wie man dies in den attischen Inschriften des Corp. Inscr. bemerkt finden wird. Wenn man nun hienit die oben berührte Nachricht bei Plinius vergleicht, worin die 8 neuen Buchstaben so vertheilt sind daß dem Palamedes θ ξ ϕ χ und dem Simonides z h ψ α zugeschrieben werden, so wird mehr als wahrscheinlich, was schon Salmasius einsah, daß in diesem Bericht des Plinius die Buchstaben ζ und ϵ durch einen alten Fehler verwechselt sind **); und wirklich sind auch in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 3. η ω ξ ψ als die vier Simonidischen Buchstaben angegeben; und noch umständlicher ebend. p. 782. Not.

Anm. 2. Die vier Vocale E, O, T, A haben bei den griech. Schriftstellern nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (*III*, *NÜ* etc.), lang sein muß, so heißt das *e* bei ihnen *Ei* und das *o* — *Od* (vgl. unten. §. 27.). Die ist gangbaren Benennungen dieser vier Vocale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zusammen gesetzt, das bei ϵ *μικρόν* und ω *μέγα* keiner Erklärung bedarf. Den Velsch *μικρόν* aber, d. h. nicht aspirire (s. §. 4. u. 6.), haben *e* und *o* deswegen, weil sie in ältern griechischen Schriftarten zugleich Bezeichnungen des Spiritus asper oder *h* und des Digamma oder *w*, folglich ursprünglich Aspirationen waren (s. Anm. 1. und §. 6. A. 6.); von welchen sie durch jene Benennung unter-

*) Auf der von mir erklärten griechischen Velschrift eines ägyptischen Papyrus von beinahe 200 Jahr vor Christus, erscheint, wie S. 25. dargethan ist, das *Sanpi* mit nur Einem Mittelstrich, folglich ganz als ein umgekehrtes Sin.

**) Ein bloßer Abschreibefehler in Plinius Text kann es nehmlich nicht sein, weil beide Reihen ist in alphabetischer Ordnung stehen, nicht aber wenn wir jene Buchstaben bloß so ändern.

unterschieden wurden auch als der andre Gebrauch aus der Schrift gänzlich verschwunden war.

Anm. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben *) wird ohne Unterschied gebraucht; das σ und ς des Kursive-Alfabetts ausgenommen: σ steht bloß vorn und in der Mitte, und ς bloß am Ende: **) letzteres ist mit dem ς nicht zu verwechseln, s. d. folg. Anm.

Anm. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weitaufziger sind, als die dadurch vertretene gemelne Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

| | | |
|-------------------------|---------------------|---------------------------|
| σ steht für ov | ⓪ für os | ς ***) für or |
| ⓪ für ov | χ für ox | ⓪ für cai . |

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B. α , χ für ai , cai , λ für $\lambda\lambda$ u. a.

Anm. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alfabetts auch zu Zahl.

*) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang bei den Abbreviaturen.

**) Bei einigen Neuern auch zu Ende der Silben; die Ursach aber warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in den Fällen, worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ (*εισβάλλω, τοιοῦδε κ.*) nicht abgehe, liegt in folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form σ in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefallig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug ς hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, umgekehrt wie in dem Schriftzug α . Solche kalligraphische Observanzen, die sich in Jahrhunderten bildeten, sollte man einer fremdartigen Rücksicht nicht so leicht hin aufopfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung schöner älterer Schrift gewöhnt ist, ein Anblick wie $\epsilon\kappa\epsilon\upsilon\mu\iota$ beleidigen. Die Benutzung des Vortheils aber für die Enllastung und für die Unterscheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erscheint als ein kleinliches Gängelken des Verstandes; dessen man noch obendrein inkonsequenter Weise überall entbehren muß, wo kein σ und ς zu Hülf kommt. Und doch ist die Gefahr $\epsilon\text{-}\sigma\iota\delta\upsilon$ abzutheilen nicht größer als bei $\epsilon\text{-}\nu\iota\delta\upsilon$; und aus der Verwechselung von $\epsilon\kappa\text{-}\epsilon\delta\eta\sigma\epsilon\nu$ mit $\epsilon\text{-}\nu\epsilon\delta\eta\sigma\epsilon\nu$, die doch weder in Schrift noch in Aussprache unterschieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entspringen sehn, als bei $\epsilon\alpha\text{-}\pi\sigma\sigma\text{-}$ je vorfallen kann.

***) Man pflegt diesen Schriftzug ⓪ , oder Stigma zu nennen.

Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (*ἐπίσημα*, Zeichen, Figur), nemlich nach dem α das ϵ oder Βαύ *), nach dem π das ζ oder Κόμμα, nach dem ω das \mathcal{N} oder Συνή. S. A. 1. Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art α' 1, β' 2, ϵ' 6, ι' 10, $\iota\alpha'$ 11, κ' 20, $\kappa\epsilon'$ 26, ζ' 90, ρ' 100, σ' 200, $\alpha\beta'$ 232, \mathcal{N}' 900 u. Die Tausende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb, α β u. $\beta\alpha\beta'$ 2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zahlbeschreibung im wesentlichen entspricht. In dieser dient das I als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter *Πέντε*, *Δίκα*, *Ἑξακόβ* (alt statt *ἑκατόβ*, s. d. Note zu Anm. 1.), *Χίλιοι*, *Μύριοι* für diese Zahlen, also II 5, Δ 10, H 100, X 1000, M 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft neben einander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden müßte, also bei 50, 500, 5000, 50,000, es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen II. S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq. Dies zweite Ziffersystem war namentlich das alt-attische und kommt sehr viel auf den im ersten Theil des Corp. Inscr. Graec. enthaltenen att. Inschriften vor, zu deren Verständnis wir noch folgendes bemerken. Das II ist dort das alte von dieser Form Π, und der davon umschlossene Buchstab ist sehr gewöhnlich dicht an einen der Striche desselben angeheftet, Π, Π (500). Ferner wird statt des I der Einheit, bei Gewicht-Angaben das Zeichen des bestimmten Gewichts worauf es geht eben so oft wiederholt. 3. Π. TTT drei Talente, Π fünf T (Talente), ΠΠΠ (5. u. 3.) acht Drachmen, ||| drei Obolen, ΤΤΗΗΔΔΔΠΠΠ||| 2. Tal. 238 Drachmen, drei Obolen.

§. 3.

1. Die alte Aussprache läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Neuchlinische und die Erasmitische nennt **). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Neuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fortdauernd als die alte und wahre verfochten wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Neuchlinischen Aussprache ist

*) Ist nur zufällig mit der neuern Abbreviatur ϵ übereinkommend.

**) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

ist dieser, daß das η durchaus wie ϵ ausgesprochen, also für ganz einerlei mit dem langen ϵ genommen wird; daß ferner der Diphthong α wie δ klingt; daß die Laute α , σ , ν und ν alle gleichfalls vom ϵ nicht unterschieden werden; und endlich daß das ν in den Diphthongen, $\sigma\nu$ ausgenommen, dem Konf. V der Lateiner gleich gerachtet wird, wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des ϵ übergeht; z. B. $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, Zeús Zeús .*) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei β , δ und ζ , wovon sogleich.

Anm. 2. Durch die Hintansetzung der Neuchlinischen Aussprache soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verderbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herrschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. So enthält die Aussprache $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, Zeús , einen deutlichen Beweis, daß die neugriechische Aussprache der Hauptsache nach wirklich eine alte ist. Denn wie hätte das ν dieser Diphthongen wieder so zurückspielen können in das Digamma das es ursprünglich wirklich war? Weit richtiger ist die Annahme, daß $\alpha\upsilon\tau$, $\epsilon\upsilon\varsigma$, die ionisch-attische Erweichung der harten Thne $\alpha\upsilon\tau$, $\epsilon\upsilon\varsigma$ war, die sich aber bei andern Stämmen auch erhielt und zuletzt herrschende Aussprache wurde. Dies erhellet un widersprechlich aus der Art wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B. $\Theta\epsilon\beta\epsilon$, Thebe; Pompejus, $\Pi\omicron\upsilon\mu\pi\iota\omicron\varsigma$; Claudius, Κλαύδιος u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das σ recht aussprechen; aber wäre die Neuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus Πολας Poeas , noch die Griechen aus Κλοία Kloia machen können. S. von α , σ , $\alpha\epsilon$, $\sigma\sigma$ unten §. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwidern, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in alten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit α als mit ϵ geschrieben ward.**)

Anm.

*) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des η , $\iota\alpha$) den Itacismus, die Erasmitische den Etacismus.

**) Dies muß indessen dahin beschränkt werden, daß aus der attischen klassischen Zeit kein sicheres Beispiel nachzuweisen ist. Die Unterschrift Εὐνοπαρίας unter Isokrates Büste ist keineswegs wie Coray glaubt (Vorr. S. 49) der alten Schrift nachgeahmt, wie dies die sehr späte runde Form des C und des ϵ beweist; und die Inschrift 120. in Corp. Inscr. to. I., worin $\alpha\sigma\sigma\alpha\sigma\alpha\sigma\alpha$ vorkommt, ist weder echt attisch noch besonders alt: s. Hsch. — Dafür aber war in dieser zwar späteren, doch immer echt altgriechischen Zeit die Aussprache des α als ϵ so allgemein und fest, daß die Grammatiker (welche sonst das barbarisch-spätere sorgfältig vermieden) kein Bedenken trugen die Unterdrückung des ϵ z. B. in Νεῖλος ganz parallel zu setzen der des ϵ in $\tau\eta$, $\tau\omega$ &c. S. Schol. ad Dionys. Thr. p. 804.

Am wenigsten darf man sich durch einzelne Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Nebenumständen haben
fdu-

Anm. 3. Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Aussprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Literatur ist möglichsie Gleichförmigkeit der Aussprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich ist, daß jemals Einstimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelnen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Besitz der alten Aussprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortbauend nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Literatur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im ganzen sich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man dem gewählten Systeme jede eigne Uebersetzung über einzelne Hauptpunkte der alten Aussprache zuzengt; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerstört.

2. Von einzelnen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, dessen mit unserm g oder dem Französischen in ga, go, gu übereinstimmende Aussprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen b und d gleich machen.

Anm. 4. Die heutigen Griechen sprechen das β aus wie unser w, welches die gangbare Aussprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellet, daß das β dem Digamma (oder griechischen w, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen eine auch in der dänischen Sprache vorkommende Neigung zu dj, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchstab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchstaben. *).

7

können. So scheint die Schreibart *Σκίπιος* für Scipio wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Neuchleinische Aussprache anführen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart *Λεύκιος* für Lucius etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit *σκίπων* Stab, u. *λεύκος* weiß; und sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.

*) Das Wort *δάποιρος*, von *δα* gebildet, macht jedoch wahrscheinlich

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (κ, χ, ξ) wie ng. 3. B. ἔγγυς enggüs (oder wie im lateinischen angustus), σύγκρισις syncrìsis, Ἀγχίσης Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Ann. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des z, wird im folg. §. erhellen. Aber davon daß γ wie ng ausgesprochen ward, war gewiß der Fall ausgenommen wenn γ einmal rein verdoppelt ward. Der Fall tritt ein in ζγγύβρι §. 117. A. 4.: ich vermuthe aber auch in dem Worte ἔγγυρος, Zweifel: denn unmdglich kann doch dies etwas anders sein als ἔγγυρος, und ward auch ohne Zweifel eben so gesprochen. Schwerlich aber wird man ζγ anders als gg ausgesprochen haben. Vgl. Schneider in ἔγγυρος. Auch vergleiche man §. 26. A. 6. ἐγγέω, was so, und auch ἐγγέω, geschrieben aber unseh'bar nur auf jene Art gesprochen ward.

ζ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern als aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, (Vgl. §. 20.) und also dem franz. z entspricht (dz). *)

Ann. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache franzöf. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewahrt, z. B. in ζῆλον, ἀπόζω. **)

Ann. 7. Aus mehreren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich od (franz. zd) gegolten. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaeff. 167.) und Sext. Empir. adv. Math. 1, 5, 103.: und in den wenigen Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zusammenfloßen, wird auch zum Theil ζ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen σζυγα. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dörler, od statt ζ zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im

lich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

*) Um das härtere z auszudrücken, setzen daher die spätern Griechen ein ζ vor das ζ. 3. B. Τζέζης.

**) Man findet in alten Denkmälern ζτε und ζαζορα, ζβερνίαι u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das ζ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch σβερνίαι, σζορα, und erst späterhin glaubte man durch jene feltneren Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ζ entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

im Gebrauch an die gangbare Aussprache an, welche auf jeden Fall auch alt ist. *)

7 wird von einigen durchgängig wie ξ ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes ϵ war. Daß es, je nachdem es von α oder ϵ herkam, auch (wie unser deutsches e) ξ oder ee ausgesprochen worden, ist bloß möglich.

8 wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterschieden; bei den Ältern aber gehört es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine äspelnde Art, wie das englische th , ausgesprochen.

9 ist bloß der Vokal i , nicht der Konsonant j , und $\iota\alpha\mu\beta\omicron\varsigma$, $\iota\omicron\nu\upsilon\alpha$ muß daher i -ambos, i -onia ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des j , dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. $\iota\omicron\upsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$, Julius; $\Pi\omicron\upsilon\mu\pi\eta\iota\omicron\varsigma$, Pompejus.

* wird im Lateinischen, auch vor o und i , immer durch c , und so auch das lat. c im Griechischen durch κ ausgedrückt, z. B. Κίμων Cimon, Cicero Κικέρων ; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.

11. Von dessen Aussprache am Ende der Wörter s. §. 25. Anm.

12. Von dessen Aspirirung ρ (rh) s. §. 6, 3.

13 ist im ganzen für unser sogenanntes scharfes s (β , ς) anzunehmen **).

14 vor i und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Aussprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. Βοιωτία Boeotia, Κριτίας Kritias, Βυζάντιον Byzantion, Παναίτιος Panaitios, Panaestius nicht Panaezcius, und so also auch Terentius Τιγέρτιος . Auch hier ist also die ihr gewöhnliche lat. Aussprache zi nicht die der alten Römer.

15 ward in neuern Zeiten lange mit dem i einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y , wie unser $ü$ aussprachen. Wegen des im griechischen Alphabet fehlenden u s. §. 5, 2. u. A. 8.

16 und 17 liegen in Absicht der genauern Aussprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr ϕ ge-

*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102. (Schaeff. 173.) scheint ξ eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus σ und δ in eins verschmolzte Aussprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Mundes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist. Vgl. A. 4. vom heutigen δ .

**) Daß es indessen, wo es die weiche Aussprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der letzten Note zur vor. Seite.

geben (z. B. *ὥσπερ*, Fabius), so lehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für *φ* immer *ph*. Also sprechen wir entweder das lat. *f* oder das griech. *φ*, *ph*, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom *χ*, *ch* (vgl. den folg. §.) *)

§. 4. Einteilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (*στοιχεῖα*) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuvörderst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom *ζ* den vor. §.)

3. Die einfachen Konsonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nemlich

β, π, φ, μ Lippenbuchstaben (*labiales*)

δ, τ, θ, γ, λ, ρ, σ Zungenbuchstaben (*linguales*)

γ, κ, χ Gaumbuchstaben (*palatinae*)

b) nach ihren Eigenschaften **):

1) *semivocales* (halblaute), und zwar

liquidae (flüssige) *λ, μ, ν, ρ*

der einfache Zischlaut *σ*

2) *mutae* (stumme), und zwar

aspiratae (hauchende) *φ, χ, θ*

mediae (mittlere) *β, γ, δ*

tenues (hauchlose) *π, κ, τ*

Es

*) Ausdrücklich erwähnt dieser Verschiedenheit der griechischen und lateinischen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken ist jedoch die auch bei altgriechischen Stämmen übliche Schreibart *KH, IH*, welche zu sehn auf der Inschrift der *columna Nanniana*; s. Corp. Inscr. 1. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Wäch.

**) Was diese Einteilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, alle Mißverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursache selten entgegen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; siehe Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

Es erhellt hieraus, daß jedes Organ die drei *mutas* vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellt

ϕ χ θ
β γ δ
π ς τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas *δαδια* d. h. rauhe, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. §. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben *ψιλά* d. h. wörtlich kahle, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch *tenues* übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abgeschnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in *p k t* der lebenden Sprachen gehört wird. Das Welche der Buchstaben *β γ δ* schien sich jenem Rauchen der aspiratas etwas zu nähern; darum nannte man sie *μεσα, medias*.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachstöhnen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben *l, m, n, r* und *s* zu bemerken, und nannten diese daher *hath-laute*, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engeren Sinne *stumme*. Durch den Ausdruck flüßig endlich schenken die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben *l m n r*, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den liquidis sind *λ, ν* sogenannte Nasenlaute die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nemlich das *γ* wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. §. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

ἐμπα- ἐντα- ἐγκα-

(vgl. §. 25, 1.) zeigt deutlich daß das *γ* in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen *γ*, sondern auch von dem *ν* des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem *μ* des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nemlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekannteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn *ng* (Engel, Angel). vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes *n* (Anker *). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wo-

*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren *n* in An-kunft, und dem bloßen Na-

wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare η richtig ausgesprochen wird z. B. in ancora, man durch einen erharteten auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor χ , ein wahres η hören zu lassen pflegt, z. B. in *Ἀχχίλος*, Anchises *). Die wahre Aussprache ist auch hier Anchises. — Von dem γ als Nasenlaut vor μ s. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts γ kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen λ , ρ , σ **).

5. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf jeden der sieben Vokale ausgehen: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei *semivocales*

σ , τ , ρ

denn die auf ξ und ψ ausgehenden enden sich eigentlich auf $\pi\sigma$ und $\pi\tau$. Bloß $\epsilon\chi$ und $\omicron\psi$ machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. §. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

§. 5.

Nasen-Accent in dem französischen an-cro kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem N *adulterino Rigidius* bei Gell. 19, 14.

*) Dem widerspricht es nicht, daß man auf Inschriften so häufig sieht *οὐρυμειν*, *εὐρυμειν*, und selbst *αὐριλλειν* u. d. g. (s. Corp. Inscr. 1. n. 92. 107. 11.). Denn eben so findet man *εὐατορνειν* u. d. g., und selbst *οὐβρινος*, *αὐβρινος* (s. ebend. n. 11. u. 3.). Dies zeigt nun, wie in so vielen ähnlichen Fällen, daß man die genaue Aussprache des ν , nach Maassgabe des folgenden Buchstaben dem griechischen Mund überließ.

**) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorstellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollenbung und der damit verbundenen Ueberzeugung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprach-sachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuschungen zu erwarten sind: und aus den innern Gesetzen der Sprache, welche unzureichend sind: verglichen jedoch, wo es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

Ann. 2. Von α , η , ω ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton α z. B. in $\alpha\delta\omega$ nur durch ein gedehnteres α sich unterscheidet von dem α $\alpha\iota\delta\epsilon$, $\alpha\iota\delta\omega$ zc. und eben so z. B. $\eta\alpha\alpha\alpha$ von $\epsilon\eta\alpha\alpha$ (§. 83), $\omega\gamma\omega\omega$ von $\epsilon\gamma\omega\omega$. Auch muß diese Aussprache in dem herrschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch *tragoedus*, *combedus*, *citharoedus* schrieben, und folglich in $\tau\alpha\gamma\omega\delta\omega$ zc. kein reines ω gebürt haben können; obgleich sie es von α (s. Ann. 6.) durch die Schrift nicht zu unterscheiden mußten. Aber eben so zeigt die Schreibart *rhapsodus*, *prosodia*, *ode*, daß man späterhin ω von α nicht mehr unterschied. Auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies α schon fast allgemein z. B. in den Dativn auf η , α , ω . Von nun an blieb es nemlich nur in der grammatisch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr darüber befragt werden konnte, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie entschieden, meistens von einander abweichend, und in manchen Wörtern und Formen es einführen wo es vielleicht nie war gesprochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 105.

Ann. 3. Da die Grammatiker α in eine Klasse mit α , η , ω setzen, so müssen sie auch das α in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß α . Da indes selbst in der lateinischen Schrift das α sich erhalten hat (z. B. *Harpyia*, *Agyieus*), so ist auch die distinkte Aussprache (ungefähr wie im Französisch. *pluyé*) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache α ; s. §. 28.

Ann. 4. Der Diphthong $\omega\omega$ ist bloß ionisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Thne α und α einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Ediktionen begünstigten Fehler $\omega\omega$ zu sprechen (s. §. 27.). Wenn man aber ermöget daß in dem Diphthong $\alpha\alpha$ das α wie α tönt (vgl. Ann. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder gelaufte, aber sehr kennbare Ton $\alpha\alpha$ mit gedehntem α , der wahre Laut von $\omega\omega$ ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammenziehungen wie $\tau\omega\delta\tau\alpha$ für $\tau\alpha\tau\alpha$, $\eta\gamma\omega\delta\tau\alpha$ für $\eta\gamma\alpha\tau\alpha$.

Ann. 5. Von der Neuchlntischen Aussprache der Diphthongen $\alpha\alpha$ und $\alpha\alpha$ s. §. 3. A. 1. Ein Rest davon ist der ist noch allgemeine Gebrauch, wenn auf $\alpha\alpha$ und $\alpha\alpha$ ein Vokal folgt, es im Lat. mit ϵ nem α zu schreiben, als $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ *Evan*, $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ *Agave*, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekanntlich immer *V* sowohl für den Konsonant, als für das α ; Wir haben also gar keine Urfach, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in *EVAN* die

thongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ geschrieben als $\epsilon\gamma\alpha\alpha$, sowohl $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ als $\epsilon\gamma\alpha\alpha$; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. o., 478. $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ ist vermuthlich die rechte, das ist dort gewöhnliche $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ aber nur die gangbare Aussprache davon.

erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. *ε* entstanden, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen Agave und Euan sprechen und schreiben.

Anm. 6. Die Lateiner schreiben das griech. *ai* und *oi* *ae* und *oe* z. B. *Φαίδρος* Phaedrus, *Ἀχαιὸς* Achaëus, *Κοίλη* Coele, *Ποταὶ* Poëae. Nur einige wenige Namen auf *aia*, *oia* behalten das i im Lateinischen, indem es wahrscheinlich in den Laut j überging: *Μαία*, *Τροία*, Maja, Troja *). Eben so schrieben die Griechen für Caesar *Καῖσαρ*, für Cloelia *Κλοῖλλα*. Nothwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. S. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin, daß *ae*, *oe* ursprünglich nicht *ä*, *ö* künnten, sondern als wahre Diphthongen den Lauten *ai*, *oi* sehr nahe kamen **). Dies wird noch gewisser durch die Schreibart *comoedus* (A. 2.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte *o* den Lateinern dem Laut *ö* ähnlich solle gellungen haben. Da ferner solche Zusammenziehungen und Auflösungen wie *ναῖς* und *ναίς*, *δῖς* und *οῖς*, und selbst in lateinischen Dichtern *Albā* und *Albae* dem Ohr stets geldufig blieben, so zeigt dies alles, nebst jenen Namen Maja, Troja, daß die Töne *ai*, *oi* auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Aussprache waren, an welche wir also berechtigt sind, im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache *ä* für *ai* allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für *oi* nicht *ö*, sondern das lange *i* (S. 3. A. 1. 2.) ***).

Anm. 7. Daß das *ai* schon früh mit dem langen *i* in der Aussprache verwechselt ward, ist schon S. 3. Anm. 2. bemerkt. Dabei ist aber auch das große Schwanke in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton ei früh verloren, drücken das griech. *ai* bald durch *e* bald durch *i* aus; z. B. *Μῆδαι* Medae, *Ἰφίγεια* Iphigenia; *Μουσῖον* Musaeum, *Δαρείος* Darius. Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch *i*, *Μεδίας* Midias, *Εὐξείνιος* Euxinus ****). Dagegen wird das lat. lange *i* nicht leicht durch *ae* aus-

*) *Axala* war in der guten Sprache vielsilbig, *Ἀχαιᾶ* (S. 119. A. 27. Not.), woraus es natürlich im Lat. in Achaia, Achaja überging. Auch *Aias* nimt in der lat. Form Ajax den Laut j an.

**) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das flamändische *ae*, welches sich durch ein dem a nachschlagendes e, von dem rein gedehnten holländischen *aa* unterscheidet, und also ein Diphthong ist. Das *oe* hat in eben diesen Sprachen die entsprechende Aussprache nicht, sondern den Laut u: aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch *poena* in *punio*, *moenia* in *munio* überging. — Daß in *ae* dem a ein o nachtönte sagt ausdrücklich Nigidius bei Gell. 19, 14.

***) Plato's Anspielung im *Kratylus* (p. 114, e.) von *δῆμιον* auf *δαῖμον*, zeigt uns die damalige alte Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäischen Zeitalter (s. Bentl. ad Callim. Epigr. 30, 6.) nicht vorziehen, da wir weder im Stande sind diese vollständig darzustellen, noch im Griechischen an das Spätere so gebunden sind wie im Lateinischen.

****) Ausnahmen sind *Πολύκλειτος* Polycleitus (sonst Clitus, Heraclides).

ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. d. Note zu §. 15.), wie Piso *Helos*.

Anm. 8. Zur Erklärung des *ov* dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekannt ist, *o* und *v* die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokalaute aus der dunkeln Region; also für *o*, *u*, *ä*, sowohl lang als kurz. *). Denn der Ton *u* war eben so gut vorhanden: aber er ward, besonders bei dem Schwanken der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des *o*, theils des *ä*. Was namentlich die alt-attische Schrift anlangt, so war *o* gemeinsames Zeichen für das lange und kurze *o* und *u*. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen *o* und *u* und das Bedürfnis ihn zu bezeichnen fühlbarer. So entstanden *ω* und *ου*. Das letztere als ein Mittel- und scheinbarer Mischlaut zwischen *o* und *v* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns *ä*, *ö*, *ü* von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze *u*, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im *v* begriffen, theils im *o*. Daher im Homer die Schreibart *βόλασται*, wenn *βούλασται* die erste Silbe verkürzt. Und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen *u*; z. B. Numa *Νουμάς*, Romulus *Ρωμύλος* **). S. noch über den Inhalt dieser Anmerkung ausführlicher Beil. I. 11, 7. ff.

§. 6. Spiritus.

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

— Spiritus lenis, der dünne Hauch

— Spiritus asper, der dicke Hauch (s. §. 2. Anm. 1.)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr *h* ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

ἐγώ ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὦμος* omos
ἱστορία historia, *Ὀμηρος* Homeros, *Ἥδωρ* hüdor.

Wel-

clitus etc.), *κύπερος* gew. cyperus, *Ἑλωτες* Helotes: wovon aber wenigstens das letztere nicht sicher ist.

*) Daß der Buchstab *o* auch für *v* gedient habe ist in Monumenten nicht nachzuweisen: denn was angeführt wird (s. Villos. Anecd. II. p. 169. 170.) beruht auf Fourmonts untergeschobenen oder doch verdächtigen Inschriften. Und wäre ein Beispiel echt, so ist es eben so gut *ov* zu lesen, da nicht die Schrift sondern die Aussprache in den alten Dialecten zwischen *o* u ü schwelte.

**) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ov* (oder vielleicht bloß den Zug *ω*) auch für das lat. kurze *u* z. B. in Rutili-

Beiderlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehen, die mit einem Vokal anfangen. S. unten S. 26. beim beweglichen τ , und S. 30. beim Apostroph.

Anm. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchstaben *); denn der Iota ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eigenem Ansat aus der Kehle bringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stoß begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehl-Kanals entsteht. Er thut daher auch allein, wenn man den Ansat z. B. zu einem a macht, und dann dies doch nicht auspricht. Eben also weil er eine nothwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Spiritus bringen, indem er sich entweder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehrere Vokale nach einander geschleift werden. In der gedaufigen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Vier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie a -mende, dreieier. Aber sobald wir solche Worte mit gesetztem vernehmlichem Tone sprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal sich von neuem öffnet **). Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die gedaufige Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der Iota für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren ***).

Anm.

*) Auch in der alten griech. Schrift stand der Spiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben S. 2. A. 1. mit der Note gesehen haben, als E oder H sogar ein Buchstab des Alphabets.

**) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehrer, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

*** Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Wortes besonders bei compositis. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Wortes von einem andern so oder so behaupten angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villos. Prolegg. ad Hom. p. II. III. Das einzige entschiedne Beispiel eines in der Mitte des Wortes gehörten und geschriebnen Spir. asp. s. im Verz. der unregelm. Nom. in $\tau\alpha\upsilon\varsigma$. Ohne Zweifel war $\tau\alpha\upsilon$ gleichsam ein gezwungner Laut, der

Ann. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das *h* nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, uns aber das *h* ganz als ein solcher erscheint, ist in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehen, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. *Εὐπειδής, οἶος*. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreilbart *α, η, ω* das *ι* in der Reihe steht, z. B. *Λυδής (ἔδης)*.

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem *ρ*, womit ein Wort anfängt; und zwei *ρ* in der Mitte werden *ρρ* bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch notwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da auch die Lateiner in griechischen Wörtern es nicht vernachlässigen, z. B.

ῥήτωρ, Πύρρος, rhetor, Pyrrhus.

C. noch über *ε* u. *ρρ* §. 21. A. 6.

Ann. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit *ρ* anfangen, das erste mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig sehr seltne Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Baldenacrs Ammonius p. 242. Fisch. ad Weill. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann liest man im Hymn. Cer. 450. regelmäßig *ῥαῖον* *).

Ann. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit *υ* anfangenden Wörter den asper.

Ann. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der eolischen Sprache, solche Formen, wie *ὑμῖν* für *ὑμῖν*, *ἄλτο* von *ἄλλομαι*, *ἕλιος* für *ἥλιος* u. s. w. — Dagegen führen die Grammatiker als Eigenheit des attischen Dialekts dessen Vorliebe für den Spir. asp. an. Wirklich spricht dafür die Form *ἔδης* entstanden aus dem ion. *αἰδής*;

der dem Geschrei des Thiers nachahmte. Apollonius (de Construct. 4, 5. p. 320, 1. Bekk.) führt noch *εὐὸ* auf; auch ein mit Gewalt aus der Brust dringender Ruf, der gewöhnlich *εὐὸ* geschrieben wird; aber lateinisch in den Handschriften fast überall *euhoo*. Uebrigens ist Apollonius Stelle verdorben so geschrieben *ὑμοῖς* — τὸ εὐὸν εἶπεν καὶ τὸ παρ' Ἀττικῶν τὰς. Ohne Zweifel ist zu schreiben: *εὐὸν εἶπεν* — τὰς. Und so wird also wol auch der Name Gottes gesprochen worden sein *Εἷλος*. Vgl. Gesn. Thes. in Euhys. Von dem lateinischen Spir. Asper in der Mitte statt des *σ* s. §. 16. A. 1. h.

*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so notwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische *ῥαῖον* (Od. 6, 69. s. ant. §. 33. A. 2.) gemacht hat.

ἀδύς; und mehrer Wörter die gewöhnlich den lenis haben, wie ἀνός, ἀδύος, ἀδύος (S. 18. A. 4.), ἀνός, ἀνάλω, ἴσος, ἡμύς, hatten bei den Ältern den Asper. S. Piers. ad Moor. p. 179. Dies war aber nicht ein radikaler Spiritus, der sich in den Mundarten zum Theil verloren hatte. Auch in attischen Texten hat sich diese Bezeichnung nicht aller solcher Wörter erhalten; worüber die kritische Entscheidung schwierig ist. S. noch ἀμωγύνος u. d. g. in §. 116. Anm. 22.

Anm. 6. Neben diesen beiden Spiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Asioliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstabe in der Reihe am gewöhnlichsten so F bezeichnet ward. Diese war unser w oder das lat. v, hieß auch eigentlich Faw (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird fau; s. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes I), und kam mehreren Wörtern zu, welche in den befannten Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenstand liegt indessen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte Homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimt, der im Homer ist so häufige Hiatus äußerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie): so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses beides gehindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. A. os, or, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden, gleich als wenn eine Position statt fände: so hat sich es der neuern Forschung dargethan, daß alle jene Wörter in Homers Mund diesen Hauch (w) mit der Kraft eines Konsonanten noch vor sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungefähr folgende:

ἄγνυμι, αἶς, αἰώναι, ἀνὰ, ἀνδάνω, ἄρα, ἄρ, ἔαρ, ἔδον, ἔθειρα, ἔθνος, εἶδω, εἶκοσι, εἰλω mit ἀλλήναι, εἰπεῖν, εἶρω, ἐκός, ἐκατός, ἐκχλος, ἐκρη, ἐκυρος, ἐκύν, ἐλδομαι, ἐλίσσω, ἐλπω, ἐννυμι, εἰωκα, ἐργον, ἐργω, ἐρῶ, ἐρύω, ἐσθής, ἐσπερος, ἐτης, ἐτιος, ἐτώσιος, ἥδός, ἥδος, ἡκα, ἡρα, ἡχά, ἡχῆ, ἡχῆ, ἡλιος, ἰον, ἰρις, ἰς und ἰρι, ἰσος, ἴρυς, οἶκος, οἶκος

Ähnlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das

Pronomen ε

mit allem was davon herkommt. Da hier der ganze Gegenstand nur im Ueberblick gebracht worden, so sind auch diese Wörter nur hingeworfen; und eignen Bemühung überlassen, das Einzelne in den alten Gedichten zu verfolgen, und die positiven Spuren mit den gegentheiligen auf die oben und hier angedeutete Art abzuwägen *).

Nun

*) Unter den Beispielen des Hiatus vor solchen Wörtern sind viele, die

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum ändernde Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorbergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die spätern Säng' dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Fällung des Distas überall, wo sich diese leicht darbieten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt $\pi\epsilon\pi\omicron\iota \kappa\epsilon\phi\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon$ (von $\kappa\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}$) nunmehr $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\varsigma \kappa\epsilon\phi\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon$ (Il. α, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Mund so viele Rhapsoden gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma ist entgegen ist *). Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nemlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das ν in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehn; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr füglich schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metr. bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald $\gamma\alpha\iota\alpha$ bald $\alpha\iota\alpha$, bald $\lambda\alpha\iota\beta\epsilon\tau\omicron$ bald $\epsilon\iota\beta\epsilon\tau\omicron$ u. s. w. sagt **).

Daß mehrere solche Wörter ihr altes Digamma auch kund thun durch das augm. syllab. vor dem Vokal, oder auch durch das mähige ϵ zu Anfang ($\kappa\alpha\kappa\alpha$, $\epsilon\upsilon\delta\alpha\upsilon\omicron\upsilon\varsigma$, $\kappa\epsilon\delta\omicron\upsilon\varsigma$, $\epsilon\iota\kappa\epsilon\tau\alpha\iota$, $\kappa\epsilon\delta\omicron\upsilon\varsigma$, $\epsilon\iota\omega\varsigma$) ist S. 84. A. 9. und S. 112. A. 23. berührt. So ferner durch das α priv. ohne ν nach S. 120. A. 17., wie $\alpha\alpha\gamma\eta\varsigma$, $\alpha\epsilon\alpha\upsilon\upsilon$. Und so sind dieser Beweise oder Spuren mehrere in der gewöhnlichen Sprache geblieben, wie $\kappa\alpha\kappa\alpha$, $\alpha\alpha\delta\eta\varsigma$. — Einige der aufgeführten Wörter können nur aus abgeleiteten Formen und Wörtern als digammirt dargestellt werden, weil zufällig nur an solchen deutliche Fälle in den alten Gedichten sich erhalten haben. So ist $\kappa\alpha\kappa\alpha$, $\epsilon\iota\omega\varsigma$ u. s., so häufig

die ohne diese Annahme höchst auffallend wären; wie $\phi\iota\lambda\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}$ $\delta\epsilon$, $\mu\iota\alpha\sigma\theta\eta\iota\sigma\alpha\upsilon$ $\delta\epsilon$ $\epsilon\iota\theta\epsilon\upsilon\alpha\iota$, $\epsilon\varsigma$ $\Pi\eta\lambda\iota\alpha$ $\alpha\iota\varsigma$ $\nu\alpha\upsilon\tau\alpha$, $\epsilon\iota$ $\alpha\iota\phi\omicron\omicron\sigma\omicron$ $\epsilon\iota$ $\tau\omicron\lambda\omicron\upsilon\varsigma$. Beispiele von lang gebrauchten Kürzen in der Ilias sind $\alpha\iota\mu\omicron\iota\delta\omicron\tau\epsilon\varsigma$ $\omicron\iota$ ($\iota\theta\mu$), $\nu\omicron\tau\iota$ $\gamma\omicron\iota\upsilon\iota$ $\epsilon\iota\alpha\gamma\eta\eta\iota\upsilon\iota$, die nur durch Annahme des F vor $\omicron\iota$ und vor $\epsilon\iota\alpha\gamma\eta\eta\iota\upsilon\iota$ begreiflich werden.

*) Die Vermischung des Digamma in dem Mund der Rhapsoden ist, in Legil. I. S. 287. fühlbar gemacht durch den Fall $\alpha\lambda\omicron\upsilon\alpha\upsilon$ und $\alpha\lambda\epsilon\upsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$.

**) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorübergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qu durchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aeltere mehrer Wörter, wie $\alpha\alpha\gamma\eta\varsigma$, $\epsilon\iota\alpha\gamma\eta\eta$, mit dem Digamma aussprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialekt-Verschiedenheit.

Es es auch vorkommt, bei Homer ohne alle Spur, während *ἄωγ*, *ἔλσιον* (Rand) z. B. II. α. 4. 2, 684. 2, 667. im auffallendsten Dittamus steht; eben so verhält sich *ἔμμι*, sende, zu *ἔμαι*, begehre, und umgekehrt das abgeleitete *ἔσθιμος* zu den digammitirten *ἔσθι*, *ἔσθι*. Es haben mehrer Wörter bei Homer und selbst in der gewöhnlichen Sprache noch durch den Hiatus in der Komposition (s. §. 120. A. 6. 14. 17.) die Spur des Digamma, während die einfachen es selbst bei Homer schon verloren hatten, wie *ἄσπρος* — *ἐνλοσπρος*, *ἄντομαι* — *ἄντορος*, *ἄρδω* (*ἀρδύς* Od. 7, 247.) — *ῥεωάρδης*.

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste ältester Poesie; aber wie weit dies gehe ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt-epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Aeoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller dolischen Denkmale, auf dem Wege der Bildung wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische *ἀνδρά* (Pyth. 2, 52. 3, 42. s. Böckh) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstabe also nur das Digamma in der Form des *v* ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Vergl. die epischen Formen *καυδέαις* und *εὐδαίω* im Anomalienverzeichnis unter *ἔρρυμ* und *ἀνδάρω*, und *αἰνάρως* §. 120. A. 18. S. 359.

§. 7. Prosodie.

1. Unter Prosodie begreift der istsige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (corruptio) der Silben *).

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellt, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgesonderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörende Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. abbringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (—) lang, (—) kurz; z. B.

ᾱ kurz α, ᾱ lang α,

α̃ unbestimmt oder schwankend.

4.

*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen *προσώδια* alle Affektionen des Silbenlautes, also namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß sie Kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von *amara*, *docere*. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω, immer lang

ε, ο, immer Kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitem Vorschristen (s. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hien gegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als kurz, und heißen daher schwankende, (lat. *ancipites* *).

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Mißverständnis hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmte lang, in andern bestimmte Kurz; aber nur für die Töne ε und ο gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigene Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelnen Wörtern wirklich schwankt, z. B. das α in *καλός* das ι in *αἷα*; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen ε und ο mit der doppelten Sprech- und Schreibart, z. B. in *προχάω* und *προχάω*, *οἶος* und *οἶος*, *ῥίος* und *ῥίος* u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge. Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in *βασιλεύς*, *ἐργάω*;

2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in *ἄκων* für *ἄκων*, das ι in *ἰός* für *ἰός*, das υ in *(τός)* *βόρϋος* für *βόρϋος*. C. S. 28.

Anm.

*) Der aus dem griech. Kunstwort *διχορως* übersetzte Name zweizeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- zwei- drei- und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.

Ann. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die Elimenen, z. B. ἀνάγω für ἀπο-άγω, wohl unterschieden werden, wie 28 — 30. gelehrt wird.

8. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch Position, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstab folgen: z. B. die vorlezte in γερῶναι, μέγιστος, καθέλω, βέλωνον, ἀποδῶν, καθέλω, μέλω *).

Ann. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Position zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß an sich mit der Positions-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in ἥμος (spr. Leemnos), ὄρηξ, Χαρόνδας u., nicht allein wo der Infinitiv steht (S. 11, 1.) wie in μάλλον, πράξις, sondern auch in πράττω, πράξω, deren langes α eben aus den verwandten Formen, die den Circumflex annehmen (πράξις, πράγμα) erballet; dagegen τάρτω, τάρω ein kurzes α haben, wie τάρξις. Und eben so wie man die Endsilbe in Κύνλωψ und Κύνωψ unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in Ψώραξ, wo sie lang ist (Gen. Ψώρακος), gegen αἰλάξ, wo sie kurz ist (Gen. αἰλάκος). Die Länge und Kürze der schwebenden Vokale vor der Position muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der Accente nach S. 11. Ann. 7. und, auf die

*) Der Name Position ist aus dem griech. θέσις übersezt welches den Gegensatz bildet gegen φύσις. Nach der Meinung meines Freundes Böckh wäre also hier θέσις so zu fassen, wie auch anderwärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von φύσις ist: also Festsetzung, willkürliche Bestimmung. Er meint, nemlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf vollautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo ebenfalls gewisse Regeln die Naturquantität ändern (τὸ μὲν φύσει, τὸ δὲ κατὰν sagt in solchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich bleibe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Terentian p. 2405. vers. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2—10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen θέσις hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nemlich lang entweder durch den Vokal an sich (natura), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (positione). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz positione; nemlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb positio bloß als Ursach der Verlängerung; und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck positio für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in positio etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erledigt werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in ἀρεῖνος, διδραχμός, γενέθλη, δύσποτος u. d. gl. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hierbei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst, daß er lang bleibt; wie z. B. in νέυραθλος, welches von ἀθλος (hgg. aus ἀεθλος) herkommt und also ein langes α hat. Eben so in πυρρός, welches ein langes υ hat, weil es von πυρρ (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Zuhörer denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekannt ist, daß die vorletzte Silbe in aratrum, candalabrum, delubrum nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Dichtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in μικρός.

10. Von der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die mediae (β, γ, δ), wenn sie vor diesen drei liquidis, λ, μ, ν, stehen. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe lang zu sprechen: πέπλεγμα, τετράβηλος, εὐοδμός; aber in folgenden kurz: χαράδρα, Μελέαγρος, μολοβρός *).

11. Alle

*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197. u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15.); so wird dadurch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in ἔβλαψ, ἔγρω u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415. εἰσαυθὺς ἔβλαψ, εἰτα διαβολαῖς νέαις, oder in dem trochäischen Soph. Oed. T. 1525. ὅς τ' αὖ κλεῖν' αἰνέματ' ἔγρω u. d. gl.) und dagegen in ἔγραψε, δέδραμαι u. d. gl. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169. χρεῖζω ληισθαι τῶν δέδραμένων οὐδέν). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. μελλύλαστος, Soph. El. 440. ἔβλαψ, Aristoph. Eq. 767. ἀντιβέβληκός, Mosch. 3, 116. ἐγλυκάνθη. Aber eben die Wenigkeit dieser Beispiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen α , ϵ , υ ohne gältige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heiße dies die Bestimmung der Quantität *ex auctoritate*; wobei in zweifelhaften Fällen die Autorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die Stammsilben der Wörter betrifft, muß eigne Beobachtung *) die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik je-
desmal am gehörigen Orte bemerkt gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwankenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in *παράγουτος*, *ἐννέμην*, und eben so auch in den Wortbildungsendungen *κύλιος*, *δικαιοσύνη* u. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Anm. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich so sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der vorletzten eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraus-
setzung,

den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von $\gamma\lambda$, $\beta\lambda$ noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusehen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammensetzung oder nach dem Ausgange ein Wort an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

*) und seit Passows Verdienst das Ergebnis derselben in den Wörterbüchern

setzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen α , ι , υ außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

$\phi\lambda\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\iota\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\tau\iota\alpha\rho\alpha$, $\delta\pi\alpha\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$, $\kappa\acute{o}\beta\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\alpha\iota\varsigma$, $\sigma\iota\gamma\alpha\pi\iota$, $\sigma\iota\alpha\gamma\omega\iota\nu$, nebst den von $\acute{\alpha}\gamma\omega$ und $\acute{\alpha}\gamma\gamma\upsilon\mu\iota$ herkommenen Compositis auf $\alpha\gamma\omicron\varsigma$ statt $\eta\gamma\omicron\varsigma$ (§. 106. Anm.) als $\lambda\omicron\chi\alpha\gamma\omicron\varsigma$, $\nu\alpha\upsilon\alpha\gamma\omicron\varsigma$.

$\kappa\acute{\alpha}\mu\iota\mu\omicron\varsigma$, $\chi\alpha\lambda\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu\omicron$, $\kappa\acute{\upsilon}\mu\iota\omicron\nu\omicron$, $\kappa\upsilon\kappa\lambda\alpha\mu\iota\omicron\nu\omicron$, $\acute{\alpha}\xi\iota\eta\eta$, $\delta\omega\tau\iota\eta\eta$, $\acute{\eta}\rho\eta\tau\iota\eta$, $\nu\upsilon\tau\iota\eta\eta$, $\delta\omicron\mu\iota\omicron\varsigma$, $\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\beta\iota\lambda\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\epsilon}\delta\iota\lambda\omicron\nu$, $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\omega\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\rho\iota\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\iota\beta\acute{\eta}\eta\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\iota\tau\omicron\nu\omicron$, $\tau\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\varsigma$.

$\kappa\iota\kappa\iota\upsilon\kappa\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\epsilon}\theta\upsilon\kappa\omicron\varsigma$, $\lambda\acute{\alpha}\gamma\upsilon\kappa\omicron\varsigma$, $\epsilon\upsilon\theta\acute{\iota}\eta\eta$, $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\acute{\upsilon}\tau\eta\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\mu\upsilon\theta\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\phi\omicron\varsigma$, $\rho\acute{\iota}\zeta\upsilon\rho\omicron\varsigma$ *), $\pi\acute{\alpha}\nu\upsilon\rho\omicron\varsigma$ **), $\lambda\acute{\alpha}\phi\upsilon\rho\omicron\nu$, $\pi\acute{\iota}\tau\upsilon\rho\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\kappa\upsilon\rho\alpha$, $\gamma\acute{\epsilon}\phi\upsilon\rho\alpha$, $\delta\lambda\omicron\rho\alpha$, $\kappa\acute{o}\lambda\lambda\upsilon\rho\alpha$.

So auch $\iota\alpha\zeta\upsilon\rho\omicron\varsigma$ (von $\iota\alpha\zeta\acute{\upsilon}\omega$); dagegen $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\omicron\varsigma$ und $\delta\chi\upsilon\rho\omicron\varsigma$ (von $\acute{\epsilon}\chi\omega$) wie die übrigen Adjektive auf $\upsilon\rho\omicron\varsigma$ ein kurzes υ haben. Auch sind lang zu sprechen $\mu\upsilon\rho\iota\kappa\eta$, $\kappa\omicron\rho\acute{\iota}\eta\eta$, $\pi\acute{\lambda}\eta\mu\upsilon\rho\alpha$, wovon s. Anm. 17.; und von $\tau\omicron\rho\acute{\iota}\eta$ die Note daselbst. — Ferner die Propria

$\Sigma\tau\acute{\upsilon}\mu\phi\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\Phi\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\Pi\rho\acute{\iota}\alpha\pi\omicron\varsigma$, $\acute{\Lambda}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\Delta\eta\mu\acute{\alpha}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ ***), $\acute{\Lambda}\chi\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, Μισθριδάτης , Λευκάτης , Ευφράτης , Νιφάτης , Θεανώ , Τύσων , Ἀμασις , Σάραπις (Serapis)

Εὐρυπύς , Ἐνιπέης , Σέριφος , Φοινίκη , Γράνκος , Καίκος , Ὀστροίς , Βούροις , Ἀγχιόης , Ἀίγινα , Καμύρινα ****), Ἀφροδίτη , Ἀμφιτρίτη †).

Αἰόνιοςος , Ἀμφουσσός , Καμβύσης , Ἀρχύτας , Κοκκύτός , Βηρυτός , Ἄβυδος , Βιδυνός , Πάχυνον , Κέρυρα oder Κόρυρα .

Die Wörter, welche erst im Genetiv und den übrigen Kasus in den

*) Kurz ist jedoch das Wort in der attischen Anrede $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\acute{\alpha}$. S. Brunck. ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50. Theocr. 10, 1.

**) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die Attiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

***) Dagegen Νικηράτος , welches von ἐρασθαι , ἐρατός kommt, die übrigen hingegen von ἀράσθαι .

****) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und Bösch zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in Μῇ κινεῖν Κ .

†) Der fälschlich bisher Μῆλτος geschriebene Name ist Μῆλτος zu schreiben: s. Bekk. ad Plat. Euthyphr. p. 351, 16. Dobree. Add. ad Aristoph. Ran. 1337.

hierher gehörigen Fall treten, wie *δαρὰ δαρᾶτος* u. s. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangsilbe ist zwar bei unsrer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Komposition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerst dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

τιμή, πλῆ, κλέη, δίκη, χυλός, ψιλός, λιμός, θινός, λιτός, μυρός.
ποχή, φυλή, ὕλη, λύπη, πυγή, θυμός, γυνός, κυτός, θυμός, θυμός.
*χυμός, χυλός, χυτός, τυρός, πυρός (Welzen) *).*
ἄη, φράτωρ, δαλός, τραχύς, σφραγίς.

Hierzu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfenen Verba

κρίω, ζυγίω, σιγάω, διδάω, οὐλάω, φασάω.

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie *ἄτιμος, ἄπυτος, ἐκτινών, δούλω* u. d. g. sondern auch für viele Propria wie *Hermotimus, Demonicus, Eriphyle*.

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung ω besteht. Von den in der Prose geläufigen dieser Art kann man annehmen, daß i und u immer lang ist, *γλύφω* (schneide) ausgenommen: also *τρίβω, πρίω, σύω, τύω, πόω, ἐρύω* u. s. Die mit a hingegen, wie *ἄω, γράω*, sind kurz, mit einziger Ausnahme von *ἄω*: s. im Verbalverg. — Die Endungen *ἄω, ἔω, ὠω*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstamms gehören, s. besonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte naß und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf η und ης: *τρίβῃ (διατρίβῃ)*, und den Compositis *παιδοτρίβης, ἀναπύχῃ, παραπύχῃ*. Dagegen *ψυχῇ* (Seele).

b. bei einigen Adjectivis auf ῆς Gen. ῆος: *ἀτριβῆς, παλιωτριβῆς* und (von *κρίω*) *ἐκκριῆς*.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf *ος, ιος, ια* haben immer ein kurzes i mit Ausnahme von

καλός, αἰνία (nach §. 119. A. 23.), *Ἀκαδημία* **).

κορία, ἄρια, αἰθρία.

von

*) Dagegen *πυρός* Gen. von *πύρ*. Also möchte wol die Pflanze *αἰχίνυρος* nicht vom Welzen den Namen haben. E. Schneider und die dort angeführten Schriftsteller.

**) Diese Quantität des i in *Ἀκαδημία* geht aus allen griechischen Stel-

von welchen die drei letzten schwanken, indem *vorla* und *aria* von Nicht-Artiklern auch kurz gebraucht werden, *aĩdĩa* aber sogar von Artiklern: (*aĩdĩa* s. Aristoph. Nub. 371. Meinek. ad Philem. p. 408.; *aĩdĩa* aber Arist. Plut. 1129. Thesm. 1001.). Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt: noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörrige Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

*laos, raos, 'Enuó **)

die beiden Verba

kaĩw, klaĩw attisch für *kaĩw, klaĩw*

ferner alle auf *iaĩw* und *awĩw* die im Genit. ein *o* annehmen, z. B. *sektĩw, Apĩwĩw, 'Tregĩwĩw, onĩwĩw, Maxĩwĩw, Amĩwĩw* G. *ovos*: dagegen *Avuĩwĩw, 'Pappĩwĩw* u. G. *avos* haben das *i* kurz **). — Daß die Propria auf *aos* lang seien, versteht sich von den mit *laos* zusammen gesetzten, wie *Mevĩlaos*, von selbst. Außer diesen gilt es noch von *Amĩwĩwĩw*: aber *Oĩwĩwĩw* ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf *iaĩw* und *awĩw* ***) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherrschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen,

Stellen hervor, nur daß in einigen derselben *u* statt *i* geschrieben ist. S. Aristoph. Nub. 1003. Simonid. Epigr. 62. (Anth. Vat. 6, 144.) Theocr. Chii Epigr. Analect. I. p. 184. Epicrat. ap. Ath. p. 59, d.: und zugleich hat Meineke (ad Menand. p. 169.) aus Sotion ap. Ath. p. 336, e. Alexis ib. p. 610. e. die Kürze der Endung *a* belegt, die sonst nur in den persönlichen Benennungen auf *iaĩw* statt findet (§. 34. A. 4.) Die Analogie erfordert also, das Wort, wenn man es nicht nach Anleitung weniger Stellen *'Axadĩwĩw* schreiben will, *'Axadĩwĩw* zu betonen. Daß übrigens auch die älteren Lateiner *Academia* sprachen, und nur erst spätere — *ia*, geht aus dem bekannten Vers des Cicero, und einem aus derselben Zeit hervor, welche, nebst den späteren Beispielen der Verkürzung, beisammen stehn in Gesn. Thes. in v. Denn anzunehmen, daß Cicero's Vers, *Inque Academia umbrifera nitidoque Lyceo*, ohne Elision mit der Kürze zu lesen sei (s. Hermann ad l. Aristoph.), haben wir keine Ursach.

*) Wegen *ĩlaĩw* s. unten §. 27. A. 8.

**) So also auch *'Nĩwĩw* bei den Artiklern. Die Sprechart mit *i* ist aus den Epikern.

***) Von denen auf *awĩw*, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezo-gen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das *a* schwankt.

diemen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im ganzen genommen, dehnte; doch so daß der Vers die Verkürzung, wenigstens bei mehreren derselben, erlaubte *). Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B. $\mu\epsilon\delta\upsilon\omega$ Fut. $\mu\epsilon\delta\upsilon\omega\omega$ (§. 95.) **). Auch ist $\epsilon\omega\delta\iota\omega$, das von sich kein Futur ic. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehört, ist in unserm Mund bloß bei der künftgerechten Aussprache der Verse oder der sogenannten Stanzen bemerklich; manches war auch, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hierbei ist aber zuvörderst zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam, daß der größte Unterschied der Gesetze statt findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epope angehöret, und dem iambischen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochaischen Theile dieser Poesie richten. Die attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im wesentlichen nach der wirklichen Aussprache des athenischen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der altionischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelnen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den ältesten Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbaren erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte; daher auch in dem Drama selbst wieder diejenigen Theile, welche bei steigendem Affekt von dem gewöhnlichen Gespräch sich entfernten, namentlich die Anapäste und vor allen die lyrischen Stellen und Ehre, mehr oder weniger den

*) Viele dieser Verba namentlich $\delta\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\omega$, $\mu\eta\tau\acute{\iota}\omega$, $\iota\alpha\chi\acute{\iota}\omega$, $\alpha\lambda\acute{\iota}\omega$ und fast alle zweitsilbigen wie $\phi\acute{\iota}\omega$, $\lambda\acute{\iota}\omega$, $\pi\epsilon\lambda\omega$, $\chi\epsilon\lambda\omega$, habe ich bei Attikern nie kurz gefunden, obgleich Homer $\phi\acute{\iota}\omega$ und $\lambda\acute{\iota}\omega$ immer so gebraucht. Einige andre, namentlich $\tau\acute{\iota}\omega$, möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch $\epsilon\tau\iota\omega$ sagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispiele hier eine mißliche Vorschrift, wie wenn $\kappa\alpha\lambda\acute{\iota}\omega$ einmal bei Aristoph. im Senar. (Eq. 972.) kurz, dagegen in Anapästien, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gehöret eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22 sq. 79, 25.

**) Man hütet sich wohl, dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig langes Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische $\iota\delta\eta\acute{\iota}\varsigma$ und $\iota\delta\eta\sigma\acute{\iota}\varsigma$ als epische Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von $\phi\acute{\iota}\lambda\omega$ $\phi\acute{\iota}\lambda\omega\omega$ s. §. 95.

den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens anschloß. Vgl. S. 1, 10, 11.

Anm. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Absicht der Position. Dem westlichen ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug; daher bei den Epikern, besonders den ältern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Attikern hingegen geben die, oben (Text 9. 10.) bestimmten Fälle im Ionischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Maafgabe wie er sich von der alten Epöpe entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie *Ἀποδῖτη, πορπαγισθαί*), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehen *). — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch *μν, πτ, στ, κτ* u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzel und manchem Zweifel unterworfen **); schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie *Ἀιγυπτίη, Ἰοῖαία* bei Homer, *Ἠλεκτρώωνος* bei Hesiod ***).

Anm. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Verkürzung zweier auf einander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie *πίλινος τέκος*, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (s. B.

*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. s. 488. 1, 582. φ, 138. darf man nur das Augment unterdrücken — *ἐκρονψε, πρῶσπλαζε, πρῶσπλαζε*, — μ, 330. *δὴ ἄγορν* durch Synizesis, und ψ, 110. *ῥῶι* einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehen. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art, daß statt *οὐκείη* (Il. γ, 414.) eine Form ohne *υ* ursprünglich statt gefunden haben kann, wie *πότρυα* und *πότρυα, λοῖσθός* und *λοῖσθός* u. d. g.

**) Für die Verkürzung von *ὑμνος* spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999. (Schütz.) Eurip. Bacch. 72. ubi cf. Herm.

***) Sehr beachtenswerth ist es übrigens auch daß die kritisch sichersten Stellen welche für Vernachlässigung vollkommener Position anzuführen sind in demselben Wort die Möglichkeit einer freilich auch harten Synizesis bieten: *Ἀιγυπτίη, Ἰοῖαία, Ἠλεκτρώωνος*. Die Position aber deren Vernachlässigung Hermann (Elem. D. Metr. p. 47.) angedeutet hat (*ῥόμπα, ῥόμπα*) ist zwar nach gewöhnlicher Theorie eine vollständige, aber von anderer Art wobei *ῥόμπα* für *ῥόμπα* in Erwägung kommt.

(s. B. Homer: "Ἐρδ' ὁπ' ἀνὰ —, Χαῖρε | εἴς" —, II. 2, 73. αὐτ' | Τρῶες), aber nicht eben häufig, außer wenn der Ictus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verfürzung, die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Ὀδὸς δὲ Ζεῖ | λυαί —, Ὀδὸς δὲ Ζεῖ | κρηδόν —, δῖος | τε Σαρδ | μανδρός. — II. 3, 329. Αἰτῶν δ' | πηλοῖον — 2, 69. τὰ δὲ | δαίτυατα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brund und Eobest ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: z. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Ἦως φῆς; | τί πρὶν — | μα.

Anm. 17. Zu der Eigentümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Natur-Quantität (Text 6. 7.). So sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἴσος geschrieben wird. Ebenso ist die erste Silbe in ἀρά kurz, und ἀραυαί bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epische Wort ἀρά, Elend, ist kurz. Dagegen sind

κοῦρη, πλημυρίς

episch kurz, attisch lang *). Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἀρήρ. "Ἀρης, deren erste Silbe sonst kurz ist
μυρία, dessen Mittelsilbe sonst lang ist **).

Aud zwar erscheint diese zweifache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. II. α, 287. ἀρήρ, β, 553. ἀρήρ, φ, 18. μυρία, 350. μυρία): sondern selbst dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf "Ἀρης "Ἀρης ***).

Anm.

*) Κοῦρη kurz s. II. η, 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Späteren, wie Theocr. 15, 63. Auch Τοῦρη gehört hieher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Πλημυρίς kurz Od. 4, 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Späteren schwankend, wie bei Apollonius. S. Brund ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλημυρίς weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brund angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellt daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung πλημυρίς falsch; Brund schreibt daher dort πλημυρίς; aber alle Analogie erfordert πλημυρίς. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von πλην und μύριος noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehen, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλην sein soll. S. Schneiders Wörterb.

**) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Späteren zu schließen; s. Theocr. Virgil.

***) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte "Ἀρης "Ἀρης schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in "Ἀρης

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Dänger so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: Ἀπόλλωνος mit verlängertem α, Ἑλευσινίδας mit verstärktem erstem i (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsilbe von ἀπορίσθαι, ἀδαναρός; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge stehn muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Ansat die Verlängerung einer Kürze begünstigte. An dieser Stelle sind daher im Homer Stüben verlängert, die man sonst nie so findet, wie Ἐπει-|δῆ —, oder Φίλε κα-|οίρην-|τε — *).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bewirkte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik daß Arsis ist diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Ictus (Tactschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. (Es ist dies ein durch die Gewohnheit fest gewordner Mißbrauch; da bei den Alten Arsis heißt, was wir Thesis nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine nothwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Wortes auf diese Stelle (männliche Cäsur), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis füllen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Ictus zur Länge erhoben wird. Z. B. II. 2, 359. Φίλε κα-|οίρην-|τε κόμῃ|σαι, α, 51. βέ-|λός ἔχε-|πνευκὲς δ-|φρεῖς. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig; denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fälle davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einst hatten (§. 6. Anm. 6.) z. B. αἰ-|νὲς ἔνος. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das

* Ἀγὼς als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier Ἀγὼς; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als absichtliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πῖ|φανται. 8, 19. Λευκὸν καρὸν ἔχουσιν ἴσον κατω, ἴσον ἀνωθεν.

*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse ἀκατάλυτος.

das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstützung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erneuert wird. Fängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und befriedigen so selbst vorzugsweise das Ohr: ζ. B. οὐ | φᾶ θρή | ακοτας δρᾶτο.

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidia. Also ζ. B. Il. ε. 748. Ἠρῆ | δε μᾶ- | σται. —, δ. 274. ἀπᾶ | δε νεφός | εἰπτο — spr. demnastigi, dennephos. Was nun die drei Liquidia λ, μ, ν betrifft, so ist die Angabe, das eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu A. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle einzuschränken, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (Il. ε. 358.). Das ρ hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ρ sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im Senarius Aristoph. Plut. 1065. τοῦ | προ- | α- | νοῦ τᾷ | ῥᾶν (s. dort Brund.) — und in der Thesis des Spondeus unter Anapästis id. Nub. 343. αἶραι | δε ῥι- | νας ἐχου- | σαι. Im Hexameter verhält sich das ρ wie die andern Liquidia; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis vor ρ Il. ω. 755. Πόλλῃ | ῥοιότατος, wie vor λ Il. ε. 358. Πόλλῃ | λισσομένη.

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo δίδωαι kommen (δολῶ, δός, δυνός, δειλός, δειμός), ζ. B. Il. λ. 10. μέγα | τῇ δει- | νόν τα. ε. 387. ἀλ- | λ᾽ δός | ἰοχάει | ἄρδας. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Composition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes verragen *), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (περιδιδωαυτός, ἄδδεις, ἔδδισεν) oder in der Reduplikation ein α annehmen (δεδόωκε, δειδία, δειδιασσομέναι); so sieht man deutlich, daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorübergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbio δῆν, welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: μάλ᾽ δῆν, ἐν δῆν, οὐδ᾽ δῆν **).

Anm.

*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind Od. β. 66. ὑποδιδωαυτ, Il. η. 117. ἀδδεις, ω. 663. δειδισαυ, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch ω genommen, ohne Gewicht ist.

**) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (dw, s. Bezl. I. 43, 5. Note u. Il. 109, 5.) annimmt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs δ gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens, daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörige, oder vielmehr von ΔΕΩ, δῖω gar nicht verschiedene Verbum δῖωμαι (δῖπται, δῖαυται, δῖεται) im Homer

Ann. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Arsis auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. §. 8. II. 3, 86. ἥ δ' ἀν-|δρ' ἰκέλη (ἰκέλος von εἶκω), γ, 172. ἐοσι-|φι-|λ' ἐρυπε, II. 7, 35. Μῆνιν ἀ-|νοει-|πών. Und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo δς (von ε) auf folgende Art: θυγατὶ-|πατρὶ, — πόσιν-|εἰς ἡ. 2c.

Ann. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur-Kürzen, wie das ε in der Endung von Ἰλίου, Ἀοχλητιῶν, ἀνέμιον (II. ο, 554. vgl. 422.), ἀντιφῶν, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf ια. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo ε vor einem Vokal in εε übergeht, §. 27. Ann. — Eben so frei stand den Epikern aber auch bei Vokal vor Vokal die Verkürzung von Naturlängen wie des ε in ἥδιον, γλυκύν. Und in vielen Formen hing die Quantität ganz vom Metrum ab, wie μεμῶς, μεμῶτες, ἀσάμην, ἀσάτο, ἀσάων Od. 7, 68.

Ann. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nemlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vokale α, ι, υ unbestimmt bleibt, so waren in der ältesten Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) ε und ο nicht allein mit für η und ω, sondern ο, wie wir gesehen haben auch für ου, und außerdem noch ε für den wahren Diphthongen εε galt; 2) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. A. 2. sehen werden, bei derlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wör-

Wör-

Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen mit ihrer radikalen Kürze gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer, auf diese Art gedrängt, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe oben bei Muta vor liquida gesehen haben. — Die Spuren gleiches Verhaltens des δ in δῆν sind auch auf δηρὸν ausgedehnt, denn von 8 Stellen wo ein kurzer Vokal vorhergeht ist dieser an zweien lang, allerdings in der Arsis, wogegen die Verkürzung dieser Art, οδῶν δηρὸν, auch mit Annahme des dw nach A. 16. nicht befremdet. Uebrigens ist diese Annahme einleuchtend bestätigt durch das lakonische δοῶν für δῶν, δῆν (Bekk. Anecd. II. p. 949.). Und so vergleiche man nun das lat. dudum und durare. — Daß auch δς aus (ΑΙΣ) ΑΙΣ entstanden, ist im Vegl. an den a. D. dargethan, und obgleich bei Homer keine Kürze davor verlängert ist, so ist das doch eine deutliche Spur daß überhaupt vor δς, διαός, δῖα, δινάος u. nitgend bei ihm eine Kürze vorhergeht.

Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargelegt; und auch als die Schrift reicher und sägsamer ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgerechte Art auszusprechen wußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmässige Bezeichnung auch dieser metrischen Veränderungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzelne Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint *ἀοή* II. a, 342. 2, 5. mit langer Mittelsilbe, *ῥῆς* μ, 208. als Trochäus, und Od. E, 434. macht das Metrum die zweite Silbe von *διεποικῆτο* zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in *ἐμμάθεν*, *ἄλλαθεν* u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, *συγχεῖς* (s. §. 120, 8.) die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehreren bereits angeführten Fällen, wie *ἀνολῶρος*, *ἀνορέσθαι*, zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Obre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich wirken wird *).

Anm.

*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungedübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darbieten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brunck, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher ist davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald *ἀνολῶρος* bald *ἀνολῶρος* bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorhergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Anm. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. In der Mitte eines Worts zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und bestimmten Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest steht, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte *διεποικῆτο*, aus Achtung für alte Uebersetzung, oder auf die eben gerügte inkonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur-Längen sind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nehmlich selbst η und ω und die Diphthongen kurz gebraucht. Mittlen im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

ποιεῖν (machen)

ποιός mit dessen Verwandtschaft (οἶος, τοιοῦτος u. S. 79.)

οἶε, zweite Person von οἶμαι

δωλαός (unglücklich)

Und vor dem demonstrativum (§. 80.) werden Diphthonge und lange Vokale im m e r verkürzt z. B. in τούτοις, αὐταῖς, τοιῦτά, αὐτῇ. — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch in mehrern Wörtern, namentlich in ἐνείη (für ἐνεΐη) immer, und nach Bedürfnis des Metri in πρῶν, ἥρως (Gen. von ἥρως), νῆος, ὄνειαρ (Hymn. Cer. 269.), einigen auf αἶος, und andern *).

Anm.

In allen andern Fällen herrscht Irrthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe von Natur lang war, wie in κόβαλος, oder daß man die in der alten Aussprache gegründete Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie ἀργή, ἄρης, κάλος auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie Ὀλλε zu Anfang des Verses (f. Anm. 18. zu Ende), oder den Vorfall ἐπὶ λατο (f. φάτω im Verzeichniss) falsch beurtheilte.

3) Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengern Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelnen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzelne Accente in Uebereinstimmung mit denselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her: wie z. B. die Abwandlung ἄλλο von ἄλιος sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also die Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei ἀσκληπιότῳ auf die wirklich vorhandene Nothiz von ἀσκληπιός G. lov, f. Herm. de Em. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelnen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen.

*) Um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen, muß

Ann. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter, ist die Verkürzung eben dieser Naturalängen am Ende des Wortes, wenn das folgende mit einem Vokal anfangt, z. B. in folgenden homerischen Vers-Ausgängen: *ἔλκεν ἄ-λεος*, — *ἰσσεύει ἄλγος*, — *οο-ἰσσεύει ἄλλων*. Fällt jedoch eine solche Silbe im Hexameter in die Arsis (Ann. 19.) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das zweite Wort eines von denen, die nach §. 6. Ann. 6. das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge

muß man bedenken, daß in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und etymologische Schreibart für das daran gewöhnte Auge bleibt; wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutschen fortdauernd eif schreibt, während jedermann eif spricht. Dies ließe sich auf alle obige Fälle anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Ann. macht es wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte. Daß die Verkürzung von *η* und *ω* in der Mitte so angesehen werden muß, wie hier vorgetragen ist, leidet bei solchen Fällen wie *βίβληαι* II. 2. 380. wol keinen Zweifel. Doch wird die überlieferte Schreibart überall besser beibehalten, um in manchen Fällen nichts entscheiden zu müssen, z. B. ob Eurip. Hecub. 1108. *ΖΩΙΖ* ionisch (*ζῶης*) mit Porson, oder attisch (*ζῶης*) mit Hermann, zu betonen sei. Denn im übrigen ist der Streit, wie Porson ihn stellt (in B. 1098.) ein leerer. Dagegen kann wohl gefragt werden, ob die Attiker im Fall der Verkürzung, dennoch *παρῶος* (d. h. wol *παρῶος*) schrieben, oder alsdann *παρῶος* vorzogen: s. Matthid zu Eur. Hec. 78. Ebenso bekommt die Frage ob ein eigentlicher Diphthong im Fall der Verkürzung unverändert, aber schnell, oder der eine Vokal allein zu sprechen sei, Bedeutung z. B. bei Verkürzung von *ἡλῶν* bei Attikern, welche im communis nicht *ἡλῶν* aussprachen: s. Reisk. Conj. ad Aristoph. p. 42. Bei *νῖος* (Hom.) möchte man für Weglassung des *ι* entscheiden, da auch dies Wort auf Inschriften so vorkommt. *Ποεῖν* war Dialektform nicht allein der Dorer (s. die Noten zu Greg. Cor. in Att. 30. und auf den Delphischen Inschriften), sondern auch der Attiker: s. Etym. M. v. *ποιῶν*, Gramm. Meerm. in Att. 21. Und wirklich geben die Handschriften, besonders des Aristophanes, öfters *ποιῖν*. Da nun die Tragiker *ποιῖν* nicht leicht verkürzen, so erklärt Hermann (Praef. ad Hecub. XXV.) *ποιῖν* für die Aussprache des attischen gemeinen Lebens und bei Aristophanes im Verkürzungs-Fall für die richtige Schreibart. Und hiemit scheint das gut zu stimmen daß auf den attischen Inschriften der klassischen Zeit meistens *ποιῖν* geschrieben ist, zuweilen aber, z. B. Corp. Inscr. I. n. 102. zweimal *ποιῖν*. — Wie das epische *ἐπεῖν* anzusehen ist, davon s. §. 117. A. 5. — und von dem auch in der attischen Poesie ähnlichen *ἐπύρεα*, *ἐπύρεα* s. §. 119. A. 23.

solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den iambischen und trochaischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der attischen Poesie überall nicht vor, weil es in denselben als Hiatus vermieden ward (§. 29.); daher auch in den Anapästischen des attischen Drama's (welche nach Anm. 14. der epischen Sprache sich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie statt findet, am richtigsten so, daß die eine Hälfte einer solchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph weggenommen sei *).

Von den Accenten.

§. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennt die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente **). Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß es häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität Schaden, z. B. in τόνῳ, τωγράφῳ.

2. Dabei ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten ***)) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese

*) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehen, daß also z. B. vom Diphthong *αι* das *ι* weggenommen sei und ein kurzes *α* übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammenziehungen indessen, wie z. B. Homer sowohl *ἐνλεο* als *ἐνλεν* spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man *ἐνλεν ἄριστος* oder *ἐνλε' ἄριστος* sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Uebersetzung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

**) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen *προσῳδία*, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu S. 31. bemerkt, umfassender ist.

***)) Zwei der entscheidendsten sind Plat. Cratyl. 35. (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus *αὐ φίλος ἀφίλος* zu machen, man die Silbe *φι* *ἀντι ὀξίας* *πασιαν* thun lasse; und Aristot. Soph. El. 4, 8. Poet. 25. wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt *ὀδοῦν* *ὀδῶν* ließ (s. Heyn, ad ll. β, 15.).

diese Betonung im ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Obwohl sie im einzelnen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modifikationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen ^{*)}, fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. S. Villos. Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung sind schon jetzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herrschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Besanttschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden: und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienen ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger als die noch vielfältig herrschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.). Dahin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent,

*) Für falsch gilt nemlich dem Sprach-Kritiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindrängende Abweichung.

Accent, der die wahre Quantität verdrängend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Versgattungen dieser späten Zeit (versus politici) bloß auf den Accent sich gründen. Durch diese Lehrer kam diese Aussprache in den Occident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verfehrtheit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten nie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der späten Griechen angehängeltes Hirngespinn der Grammatiker erklärt, und vielfältig wirklich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegengesetzte verkehrte Verfahren völlig einreißte, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten historischen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräge der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahn bewahren, als seien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitz der Betonung der Alten, und könnten sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher uns der Wahrheit näher bringen können. Wichtigter wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergnügt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

§. 9.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einer Art, nemlich der Akutus, ὀξεῖα (verstehe *προσώδια*) d. h. der scharfe oder helle Ton, dessen Zeichen ist —.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Ton nicht hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der schwere d. h. nieder sinkende Ton, βαρεῖα, lat. gravis; und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen —, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten Cirkumflex, περισπωμένη, d. h. den gewundenen oder geschweiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird ~. Nach dem Bericht der Grammatiker ist ein so betonter lange Vokal anzusehn als zusam-

zusammengesetzt aus zwei in ein einander geschleierten Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also z. B. aus $\acute{o}\acute{o}$ entsteht \acute{o} . Wenn hingegen zwei so $\acute{o}\acute{o}$ betonte Kürzen in eins übergehen, so hat der lange Vokal nur den Akutus (\acute{o}).

Ann. 1. Diese Theorie ist nöthig um das System nach seiner innern Konsequenz zu begreifen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen \acute{o} und \acute{o} ausführbar ist: aber um den wirklichen Effect auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar stets vernehmlich selbst zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewißheit vorgesprochen hören. Ohne uns also anheischig zu machen die Veränderung die in $\acute{o}\acute{o}\acute{o}\acute{o}$ in \acute{o} in Absicht des Tones vorgeht sinnlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einen Hauptfehler der beiderlei oben getadelten Aussprachen zu warnen. Man gewöhne sich nemlich die betonte Länge (\acute{o} oder \acute{o}) von der unbetonten (\acute{o} , grave) z. B. in $\acute{\alpha}\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{o}\acute{\nu}\acute{o}\acute{s}$ zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze (\acute{o}) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in $\acute{\alpha}\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{o}\acute{\nu}\acute{o}\acute{s}$ betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern z. B. in ältväter, almösen thun.

Ann. 2. Eben so muß man aber auch im entgegengesetzten Falle trachten die betonte Kürze (\acute{o}) von der unbetonten (\acute{o}) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welchen nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in $\acute{\alpha}\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{o}\acute{\nu}\acute{o}\acute{s}$ das kurze betonte \acute{o} völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in $\acute{\alpha}\acute{\rho}\acute{o}\acute{s}$, $\acute{\lambda}\acute{o}\acute{\gamma}\acute{o}\acute{s}$ die Anfangsilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt *). Hieraus entsteht für die Lesung vielfältiger Nachtheil, indem man $\acute{\lambda}\acute{o}\acute{\gamma}\acute{o}\acute{s}$ und $\acute{\lambda}\acute{o}\acute{\gamma}\acute{o}$, $\acute{\acute{o}}\acute{o}\acute{s}$ und $\acute{\acute{o}}\acute{o}$, $\acute{\acute{o}}\acute{o}\acute{s}$ und $\acute{\acute{o}}\acute{o}$, $\acute{\acute{o}}\acute{o}$ und $\acute{\acute{o}}\acute{o}$, $\acute{\acute{o}}\acute{o}$ und $\acute{\acute{o}}\acute{o}$ und eine Menge anderer Wörter nicht unterscheiden kann. Allein hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nemlich bestrebt eine Kürze zu betonen, so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten $\acute{\acute{o}}$ und $\acute{\acute{o}}$, $\acute{\acute{o}}$ und $\acute{\acute{o}}$ deutlich unterschieden **). Allein erstens ist die in diesem Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so belegend als jene; und zweitens wird man durch fortgesetzte Bemühung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft wozu $\acute{\alpha}\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{o}\acute{\nu}\acute{o}\acute{s}$ gehört, so

*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in $\acute{d}\acute{o}\acute{m}\acute{u}\acute{s}$, $\acute{d}\acute{o}\acute{m}\acute{i}\acute{n}\acute{u}\acute{s}$, $\acute{l}\acute{e}\acute{g}\acute{e}\acute{r}\acute{e}$, $\acute{p}\acute{á}\acute{t}\acute{e}\acute{r}$ und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingetriffen ist.

**) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich statt findet. Fast überall hört man $\acute{\acute{\alpha}}$, $\acute{\acute{\alpha}}$, $\acute{\acute{\alpha}}$ wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das profanische $\acute{\acute{\alpha}}$, besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen $\acute{\acute{\alpha}}$ schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man wenn es erforderlich wäre in $\acute{\acute{\alpha}}$ eine Verdoppelung des $\acute{\acute{\alpha}}$ fühlbar machen können.

so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben. Dafür vergleiche man drei ähnliche einsilbige Wörter wovon das mittlere kurz ist und doch den Ton bekommen kann. Z. B. *sō* hat er. Offenbar ist dies sehr verschieden von *sō* that er, und fast ganz ähnlich mit *sō* hat' er. — Schwieriger scheint *σοφία* zu sprechen, ohne das *ι* zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein z. B. das lange deutsche *wis*, sondern auch das kurze französische *si* betonen, und es gebührt nur einige Übung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

§. 10.

1. Der eigentlich sogenannte Ton, Akutus und Cirkumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben stehn, und zwar der Akutus auf jeder derselben, der Cirkumflex nur auf einer der beiden letzten.

* Daß *φῶς* u. d. g. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erhellt aus §. 14. 6. mit Anm. 10.

2. Die Beschaffenheit der letzten Silbe insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Absicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nemlich dieselbe 1) den Akutus, 2) den Cirkumflex, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9., 2. den Gravis hat, heißt das Wort

Oxytonon — z. B. *ὄρχη, θεός, δέ, τετραῶς*

Perispomenon — *φίλω, νοῦς*

Barytonon — *τύπτω, πράγμα, πράγματα.*

3. Alle zwei- und mehrsilbige Barytona sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Cirkumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — *τύπτω, τετυμμένος*

Proparoxytona — *τυπτόμενος, ἄνθρωπος*

Properispomena — *πράγμα, φιλοῦσα.*

§. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Übung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten statt.

1. Der Cirkumflex erfordert eine von Natur, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7, 8.) lange Silbe; z. B.

κῆδος, φῶς, τέχνη, οὗτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ

da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.) α , ϵ , υ lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\mu}\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\iota}\nu\alpha$, $\pi\rho\acute{o}\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\mu\alpha$.

Anm. 1. Da also z. B. $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ den Circumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das α hier schon an sich, nicht durch $\gamma\mu$ und $\lambda\lambda$ lang ist (syr. $\pi\rho\alpha\gamma\mu\alpha$, $\mu\alpha\lambda\lambda\omicron\nu$). Vgl. §. 7. A. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehn, z. B. $\sigma\omicron\phi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\phi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\omega$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}$, $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\theta\eta\rho$.

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Circumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B. $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\omicron\upsilon\varsigma$ von $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\phi\iota\lambda\acute{\omega}$ von $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im ganzen genommen seltner. Unter den Einsilbigen jedoch haben ihn viele, als $\pi\acute{\upsilon}\rho$, $\beta\omicron\upsilon\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\varsigma$, $\omicron\upsilon\gamma$, $\rho\acute{\upsilon}\gamma$. Unter allen (nicht zusammengezogenen) mehrsilbigen aber bekommen, wenn der Ton auf der Endsilbe liegt, den Circumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung $\omega\varsigma$ s. §. 115.

die Genitiv- und Dativ-Endungen s. §. 33, 7.

die Vocativ-Endungen $\omicron\iota$ und $\acute{\epsilon}\upsilon$ s. §. 45.

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Circumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B. $\acute{\epsilon}\tilde{\eta}\mu\alpha$, $\omicron\tilde{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\psi\tilde{\upsilon}\chi\omicron\varsigma$, $\beta\tilde{\omega}\lambda\alpha\tilde{\varsigma}$ (G. $\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$)

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Enclitica in Eins geschriebenen Wörter; daher $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\tau\epsilon$, $\omicron\tilde{\iota}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$, $\acute{\eta}\tau\iota\varsigma$, $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\delta\epsilon$ u. d. gl. s. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verlängerung aus $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ (wenn) und $\nu\alpha\iota$ (ja) entstandenen Partikeln

$\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\epsilon$ wenn doch —! o daß —!

$\nu\alpha\iota\chi\iota$ ja wohl *).

Wegen einiger dorischer Verbalformen wie $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\omicron\nu$ s. in den Anmerkungen zu §. 103,

5. Wenn

*) Man pflegt $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\epsilon$ zu den mit einer Enklitika verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\epsilon$ gehöret in Absicht des Accents zu $\nu\alpha\iota\chi\iota$. Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684.) irrig $\nu\alpha\iota\chi\iota$ geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Korrelats $\omicron\upsilon\chi\iota$. Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad Il. α , 302. p. 80, 48. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Ueberlieferung sich gründen.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Circumflex nicht stehen; man schreibt also

ῥήτωρ, οἶνη, ψύχω, θώραξ (ἄκος).

6. Auf der drittletzten Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus stehen. Ist aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, εἰσιβάλαξ.

7. Die Endungen *αι* und *οι* haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

τρίαινα, προφήται, πῶλοι, ἄνθρωποι (Plural von *τρίαίνα*,
προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος

τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυπται (Passiv-Formen
des Verbi)

ποιῆσαι, στήσαι, εἶναι Infinitive

ποίησαι, στήσαι Imperative des Verbi.

Anm. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschliffen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen klangen, und daß nur die gehaltene Sprache der Poesie die Länge derselben behauptete. In einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus vollständer geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nemlich

1) in der dritten Person des Optativs auf *οι* und *αι* z. B. *ψεύγοι, στήσαι, ποιήσαι*;

2) in dem Adverb *οἴκοι* zu Hause (dagegen Plur. *οἴκοι* die Häuser) §. 116, 6.;

3) in den Encliticas auf *οι*, vor welchen daher das in eins damit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann; also *οἶμοι* (weh mir), *ἤτοι*, sowohl wenn dies aus *ἦ* (gewiß) als aus *ἦ* (oder) entsteht.

Das genauere für die Unterscheidung der auf *αι* ausgehenden drei gleichen Morphemformen s. in der Anm. 4. zu §. 103.

8. Auch das *ω* in den sogenannten Attischen Declinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B. *πόλεως, πόλεων* (§. 51.); *ἀνώγειν* Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf *ω* der Ersten Decl. z. B. *δωρότεω* §. 34. Anm.; und den Pronominalformen *ὅτεω, ὅτεων* §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein *ε* entweder dicht vor dem *ω* steht, oder nur durch eine Liqui-

Liquida davon getrennt ist, (*φιλόλογος, ἀκρῶς*), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies bestätigt sich auch dadurch, daß in *ἀκρῶς* diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man sieht nun leicht, wie der Anfänger, der sich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

- 1) aus dem Circumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
- 2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie *χαλινός, ἡδ-δορ* u. d. daß die vorletzte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
- 3) aus dem Accent solcher Wörter wie *παῖρα, ἀρoura*, daß die letzte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und
- 4) aus dem Akutus auf *χώρα, ἄντα*, daß die letzte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entstehen werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehrs mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also *αἶνος* lang aussprechen und *ῥαδιός* kurz, weil *αἶνος* den Circumflex hat, und *ῥαδιός* den Akutus. Und auch in *δική, ἄδικος* wird man das kurze erkennen, weil der Plural *δικαί* oft genug vorkommt, daß der Aufmerksame sich erinnern kann, ihn nie mit dem Circumflex gesehen zu haben (Text 7.). — Nur der Circumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Decl. immer lang sind (§. 41. Anm. und §. 42. Anm.), z. B. *νῦν, μῦς* Gen. *νῦνός, μῦός*,

Anm. 8. Ungeachtet wir uns heut zu Tage beschelden müssen die griechische Tonlehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohre völlig aufgesetzten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Hauptregeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellt, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialecten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehen als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: *λόλο*. Denn die vierte Stelle *λόλολο* hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in *händlerisch*.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe warf (*λόλολο*) wie *οὐλοιομός, ποσειπός, οὐρανός, σοφός*.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin genöthigt zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dahin gehören außer einigen Flexionsformen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr

beschränkte Anzahl von Wörtern wie ἄλλος, καπνός, αἶσος, οὐκ-
νός, ἐναντός u. nebst einigen Adjektiv-Endungen (-τός, -ατός).

d. Eine sehr lange Silbe besteht der Quantität nach eigent-
lich aus zwei Stellen (ω ist gleich oo). Daher kann bei langer
Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton stehen; denn ὁλοω wäre
gleich ὁλοοο; ferner kein Circumflex auf der vorletzten Silbe,
denn ὁλω wäre gleich ὁλοοο. Es kann also nur ὁλω statuiert werden,
weil dies gleich ist ὁλοοο. Gleibel ist die einzige Besonderheit daß,
wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positions-Länge ist, sie
nur den wirklichen Akutus von der drittletzten Silbe wegzieht: also
nicht ὁλοω, sondern ὁλόω; den aber, der im Circumflex der vor-
letzten Silbe verborgen ist, verdrängt: also ὁλω, obgleich dies gleich
ist ὁλοω.

Endlich erhellet auf diesem Wege warum auf der drittletzten-
Silbe nie der Circumflex stehen kann: denn ὁλοω würde gleich sein
ὁλοοο.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endsilbe, die Naturlänge
der vorletzten nur den Circumflex annimmt, ist nun begründet.
Denn da ὦλο gleich ist οὐλο, so geht, nach dem Hauptkreiben der
Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: so entsteht ὦλο,
ὦλο; und εἶδε, εἶδε, verhalten sich nun als Ausnahme eben so wie
bei c. die Betonungen ἄλλος u.; nur daß diese nicht so selten sind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt
ὁλοω, bloß in diesem Falle gilt die Länge der vorletzten in Absicht
des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte ὁλοω obgleich
dies eigentlich gleich ist ὁλοοο. Dieser Fall ist in dem Obigen nicht
hinreichend begründet, und ist also eine hinzutretende Eigenheit, wo-
rin sich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen
zeigt. Daher also die so gewöhnlichen durch die ganze Sprache durch-
gehenden Betonungen ὁλοω, ἐναντός, ἐνπύον, ἔλκον u.

g. Diese letzte Norm fand jedoch nicht statt 1) in den Zusam-
menziehungsfällen, weil in diesen das doppelte Element noch zu ge-
genwärtig war, φιλέω für φιλέω; 2) in einigen Endungen, beson-
ders auf αἶος, εἶα, in welchen sich der Ton noch aus alter Zusammen-
ziehung herschrieb (aus αἶος, εἶα), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erstreckte sich die Verschiedenheit der Dia-
lekte auch zum Theil auf den Ton. Doch sind vergleichen zwischen
den bekannteren Dialecten die in Büchern auf uns gekommen sind we-
nig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Attiker die Zurückzie-
hung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr
übten als die übrigen Griechen, namentlich die Jonier; indem sie
ὁμοίος, γέλοιος, ἐτοίμος, ἐρῆμος, τροπαῖον, iene aber, und selbst noch
die älteren Attiker, ὁμοῖος, γέλοῖος, ἐτοῖμος, ἐρῆμος, τροπαῖον sprachen *). Weit bedeutender und durchgehender war der Unterschied
der Betonung bei den Aeoliern. Von diesen wissen wir namentlich
daß sie den Akutus fast nie auf der Endsilbe hatten, sondern ihn im
σοφός, ἀγαθός u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zu-
rück-

*) Von diesen und andern attischen Zurückziehungen des Tones,
worunter πόρπος von πόρπος in Absicht des Sinnes unterschieden
werden, s. Ammon. v. πόρπον. Eust. ad II. β, 764, p. 258,
14. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108,

rückzogen. Dies und einiges andre was damit übereinstimmt lernen wir indessen nur aus den Berichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur verkümmelte Reste aus diesem Dialekt auf uns gekommen sind. Im allgemeinen waren von der äolischen Zurückziehung des Tons die Präpositionen und Conjunctionen ausgenommen; s. §. 117. A. 8. Notz.

§. 12.

Wenn ein Wort durch Declination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Circumflex ein Akutus, z. B. οἶνος Gen. οἶνου (§. 11, 5.) ῥήμα Gen. ῥήματος (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Circumflex, z. B. φεύγω Imperat. φεύγε (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. ἀνθρώπος Gen. ἀνθρώπων, ἀρουρά Gen. ἀρουρᾶς (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. τῖπτε, τῖπτε — ἐτυπτε ὁδός — σύνοδος· παιδευτός — ἀπαιδευτός· oder 2) wenn die Ursach, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe fesselte (§. 11, 6.), wegfällt, z. B. παιδεύω Imperat. παίδευε. Das Genauere und die Ausnahmen geben besonders die Vorschriften in §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf ῶς: τέτυπα Part. τετυπώς, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf ῶς (λογισμός) und Adjectiva auf ῶς, ῶς, ῶς, ῶς u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie ὅγῃ, ὅγῃς nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen der Decl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons

in der Anastrophe s. §. 117.

beim Apostroph §. 30. Anm.

bei Abwerfung des Augments §. 103. A. 1.

§. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinnelung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinnelung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — bezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem Punkt oder Kolon „), bleibt der Akutus unverändert. §. D.

Ὅρῃ δὲ πολλὰ ὀρᾶν ἀναγκάζει κακὰ.

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (§. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Encliticiis s. §. 14.

Ann. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehen, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrage immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (§. Ann. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet *).

4. Sol

*) Durch Mißverständnis des alten Grundsatzes wird oft von den meisten auch vor dem Komma der Akutus bezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

**) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und legalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche

4. Folgende einfilbige, sämmtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὤς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), εἰ (ἐν)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter; oder nach Hermann Procliticae. §. 8.

ὁ τοῦς· ἦλθεν εἰς Ἀσίαν· ὤς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Verfolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehen. §. 8. Οὐ, Nein. πῶς γάρ οὐ; warum nicht? Θιός ὤς ἐτίκτο· οὐδὲ κακῶν εἴς, u. d. gl. *).

Ann.

Die Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

- *) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Conjunction *et* in der bekannten lakonischen Antwort *Et*. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorübergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehen werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Setzung des enclitischen Tones auf dem vorübergehenden Worte, welcher bei den Wörtchen, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen z. B. οὐχ ὤς ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieser Wörtchen zu dem Anfang des Wortes ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verbindet mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schwelgen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς νότατον etwas gebrüt das dem πάλιν το analog gewesen wäre — εἰς νότατον —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demungeachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enclitica ihn auf den Vorbergang werfen: so halte ich ihn den von Hermann eingeführten Namen Proclitica, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für nützlich.

§. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinnelung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinnelung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — bezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem Punkt oder Kolen *), bleibt der Akutus unverändert. §. B.

Ὅρῃ δὲ πολλὰ ὀρᾶν ἀναγκάζει κακὰ.

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (§. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Encliticois §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehen, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrage immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (§. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet **).

4. Fol

*) Durch Mißverstand des alten Grundsatzes wird icht von den metrischen auch vor dem Komma der Akutus bezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

**) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und legalistischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche

4. Folgende einsilbige, sämmtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὤς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

sind diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter; oder nach Hermann Procliticae. §. B.

ὁ τοῦς ἦλθεν ἐξ Ἀσίας· ὤς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Versolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken/Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehen. §. B. Οὐ, Nein. πῶς γάρ οὐ; warum nicht? θεός ὤς ἐτίετο· οὐδὲ κακῶν ἐξ, u. d. gl.).

Ann.

Die Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

- *) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Conjunction αἰ in der bekanten latonischen Antwort Er. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorhergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehn werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Setzung des enclitischen Tones auf dem vorhergehenden Worte, welcher bei den Wörtern, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen z. B. οὐχ ὤς ὁ ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieser Wörtchen zu dem Anfang des Worte ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verhindert mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schweigen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς νότατον etwas gehört das dem πλάττω το analog gewesen wäre — εἰς νότατον —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demungeachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enclitica ihn auf den Vorbergang werfen: so halte ich ihn von Hermann eingeführten Namen Proclitica, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für möglich.

Ann. 2. In Absicht dieser letzten Bestimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermissen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon s. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtchen ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hievon s. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht; eine Bestimmung welche, abgesehen davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat *).

Ann. 3. Das Dämpfen des Akutus in α wird von den Grammatikern durch $\kappa\alpha\upsilon\lambda\epsilon\iota\upsilon$ (schlafen machen) und das Herstellen desselben durch $\epsilon\gamma\epsilon\iota\sigma\epsilon\iota\upsilon$ (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Unmöglich kann man jedoch annehmen, daß solche Reden wie $\pi\alpha\lambda\iota\upsilon\ \kappa\alpha\iota\ \delta\epsilon\gamma\delta\upsilon\ \tau\epsilon\tau\epsilon\alpha\upsilon\sigma\epsilon\iota\upsilon$ im Munde der Alten ohne alle Accente hingenommen wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre *gravis*, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in $\epsilon\lambda\alpha\delta\alpha\pi\alpha\tau\alpha\delta\iota\omega\mu\alpha\varsigma$ auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied macht, und man nicht annehmen kann,

* Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Absenkung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsteigt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individuellen Ansichten abhängen würde; daß folglich dadurch die so verderbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde: und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlust, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundsat für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Verfolg grammatisch zu verbinden. Das Pronomen δ wird aber nicht leicht irgendwo so stehen, daß es nicht Theils des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Exilität seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber unverbindet, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch tonlosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erforderlichen Ton erhalte. Denn es erhellt aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sehr unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

kann, daß z. B. in den Worten *καλός καγαθός ἀνὴρ* die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von *καλοναγαθία* war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den Atonis und denjenigen einsilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen wie τὸ —, καί —, πρὸ —, ἀν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ *καλός* und τὸ *καλός*, oder die Konjunctionen in αἱ *καλός* und ἡ *καλός* durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

§. 14. Encliticae.

1. Die Hinnelung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert sich in der Inklination des Tones (*ἐγκλίσις*). Es gibt nemlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Wortes besteht, theils mit demselben sich vereint. Well also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie Encliticae (*ἐγκλινόμεναι* ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hiezu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enklitika, wenn sie ihren Ton behält, orthotonirt, *ὀρθοτονούμενον*, d. h. ein Wort mit aufrechtem Tone.

2. Solche Encliticae sind *):

1) das unbestimmte Pronomen *τις, τὶ* durch alle Kasus nebst den dazu gehörigen Formen *τοῦ, τῶ* (§. 77.)

2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronomina: *μοῦ, μοί, μέ· σοῦ, σοί, σέ· οὐ, οὐκ, ἔ· μιν, σιν*, und die mit *σφ* anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)

3) das Präs. Indic. von *εἶμι* und *φημί*, mit Ausnahme der einsilbigen Zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)

4) die unbestimmten Adverbien *πῶς, πῇ, ποί, πού, ποῦτι*,
πο-

*) Das Genauere über die einzelnen von den hier aufgeführten enclitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enclitischen Dialekt-Formen, s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

ποτέρ, ποτέ, welche sich bloß durch ihren entstellten Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (πῶς; ποῦ; u. s. w.) unterscheiden; wovon unten §. 116.

5) die Partikeln καί, τέ, τοί, θήν, γέ, κέ oder κέν, ῥή oder ῥύν *), πέρ, ἥ, neben der ganz untrennbaren δε (s. unten 6. u. Anm. 4.) **).

3. Ist nun, wo die Inflexion eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (ἄνθρωπος), oder ein Properispomenon (σῶμα), so wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Endsilbe desselben z. B.

ἄνθρωπος ἐστὶ σῶμά μου

und wenn ein tonloses Wort, z. B. εἰ, vorhergeht, auf dieses: εἰ τις.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also z. B. δμῆλές μου.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe der Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. Z. B.

ἀνὴρ τις καὶ σοὶ

φιλῶ σε· γυναῖκά σου· ἄνδρα τε· λέγεις τε.

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Herm. p. 70.). Z. B. ἰσθὰ τε, ἐστὶ σοὶ u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Reichischen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hie und da bei möglichen Zweideutigkeiten zur Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei οἱ, um dies in der Inflexion von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. ἐν τῷ αὐτῷ τε ὁ ἄλλος καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἐκάστους ἐναπνεύματα. und Odyss. o, 105. Ἐρδ' ἔσθ' οἱ πέπλοι παμπότλιοι, οὓς κάμει αὐτῷ.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere so nimt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf; doch immer als

*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb ῥῦν (nun, jetzt).

**) Wegen der angeblichen Enclitica 8s s. §. 11. die Note zu Anm. 3.

als *Actus*, nie als *Circumflex*; und so fort, wenn mehre auf einander folgen; bis auf die letzte, die allein *tonlos* bleibt; z. B. *α τὴς τινὸς φησὶ μοι παρέραι.*

Anm. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall ängstlich befolgt zu sehn. Vielfältig nimt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inflexion ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. *οὐτε, οὐτε, μὲντοι, οὐτε, ὅτιναι* (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica *δε* (ganz verschieden von *δέ* aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Anm. 4. In den Ausgaben herrscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben *Ἐπεσθόδε, οἰόδε* bald den zweiten allein, *Ἐπεσθόδε, οἰόδε*. — Wegen *ἤτοι* s. §. 11. Anm. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschehen muß (*οἰώδε* *αὐτῶν* *ὡς τε*); außerdem gewöhnlich nicht, also *οὐτε* *τε*.

Anm. 5. Die Enclitica *δε* hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inflexion des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Verstärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inflexionsverhältnis ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica entgegenkommt um sich auf der letzten Silbe vor derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

τόσος, τοῖος — τοσοῦδε, τοιόσδε
τηλικός — τηλικόσδε
τοῖα — τοιόσδε.

Da also dies des Hauptworts eigner Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Anm. auf kurzem Vokal immer den *Circumflex*; z. B. *τοσοῦδε, τοσῶδε, τοιόσδε*; dagegen Nominat. und Accusat. *τοσῶδε, τοιόσδε*.

Anm. 6. Einige Partikeln die sonst nie enclitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln *μήλα*, *ἔ* und *οὐν* in den Formen *μήμαλα, ἔταρ, ὀπόταρ, οὐκον* (verschieden von *οὐκον*), von welchen zu Ende der Syntag noch wird gehandelt werden. — Zu den nur in gewissen Formeln als Encliticae auftretenden Partikeln gehört auch in Handschriften und alten Ausgaben

gaben *μὲν* in der Formel *γὰρ μὲν* oder *γάρμιν*: s. Exc. I. ad Arat. §. 6. wozu man füge Not. ad Schol. Od. 2, 206.

7. Die Inflexion ist zuweilen durch die Natur der zusammenstreichenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweifelhafte Enclitica folgt, z. B. *λόγος ποτὲ ἔχωρει· ἐναντίος σφλαίη*.

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apostroph weggenommen ist, z. B. *πολλοὶ δ' εἰσὶν*.

8. Außerdem wird eine Enclitica in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 2, 5. nie in diesen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inflectirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, vor sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inflectirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorhergeht, gesetzt auch der eigentlich behersehende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32. *Ἐπιοῦσαν δὲ γυνὰ τὴ θεῶν δαίδαλμα τέτυκται*. Hier ist dem klaren Sinne nach *θεῶν δαίδαλμα* in Apposition zu *γυνὰ*, und *τὴ* kann nur von d. d., nicht von *γυνὰ* abhängen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen *γυνὰ, τὴ θεῶν δαίδαλμα* schreiben. — Beispiele der Art sehen noch Aristoph. Lysistr. 753. *ἴνα μ' εἰ καταλάβῃς ὁ τόκος* —, *τέκοιμι*; wo das nur enclitische *μὲ* von *καταλάβῃς* abhängt, und *ἴνα* mit *τέκοιμι* zu verbinden ist. Eben so Theognoph. 1134. *Μέμνησο, Περσεύ, μ' ὅς καταλέλυσ' ἀδύλων*. S. auch Eur. Iph. A. 1436. und Matthäi zu dieser Stelle (1414.) und in seiner Grammatik n. Ausg. §. 58. Auch vergl. man meine Note zu I. S. 71. wegen *ὁ* hinter dem Vokativ.

Anm. 8. Einiges genauere über die Orthotonirung der Personal-Pronomina und über *μοῦ* und *ἐμοῦ* s. unten bei diesen Pronominibus selbst §. 72. — und eben so über *ἐσιν* und *ἐςιν* §. 108. IV. .

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inflexion die weniger in allgemeinem Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Wir erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing. *αὐτόν*, wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enclitisch angegeben. Aber außer der Stelle II. 4, 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung einer Zweideutigkeit diese Inflexion geltend machte, und wo erst die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen gebracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift gekommen sein. S. Wolf. Praef. ad Hom. II. p. 46.

2. Et-

2. Eine eigne Art der Inflexion enthält eine andere Vorschrift, wonach die Casus obliqui von *ἡμῶν* und *ὑμῶν*, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enclitischem Sinn stehen (d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangsilbe zurückziehen z. B. statt *ἡμῶν* — *ἡμῶν* (oder im Verkürzungsfall *ἡμῶν* s. §. 72. Anm.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft; denn dasselbe Bedürfnis, das bei *μοι* vorwaltet, muß auch bei *ἡμῶν* eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei Silben bestehenden Wortes, indem er nach dem vorübergehenden hinstrebt, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der ersten Silbe ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfangen zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unmöglichkeit der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur etwan auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche von jeher der Gegenstand einer gefeßelten grammatischen Sorgfalt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. II. a, 147. Wolf. und dazu das zweite Scholion bei Wilsoffon.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlichster Behandlung der Lehre von der Inflexion, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch gerathen oder zu gerathen scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Betonung *ὑμῶν* *τινῶν*, weil, indem hier der Circumflex für das zweite Wort mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in *ὑμῶν* *τινῶν*, und sichtbar in *οἷν*, *οὐ* *τινῶν*. Auch in *ὧς* *μοι*, *ἔτι* *νοῦ* u. d. g. widerspricht die Länge der letzten Silbe dem vorübergehenden Accent, der sie mit übernehmen soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Princip der Entscheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarste Uebersetzung, und wo diese streitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inflexion sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Mund und Ohr ausführbar war *).

§. 15.

*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leichtsin animmt, daß consequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen seien (de Em. Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, *ὧς* *μοι*, *ὑμῶν* *τινῶν*, *ὅρα* *μοι*, ja neben den so innig verbundenen Formen *οἷν*, *οὐ* *τινῶν* dennoch *οὐ* *τινῶν*, *οὐ* *τινῶν* getrennt zu schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inflexion mit den Grundgesetzen des Tons unvereinbar und also unmöglich sei. Allein wenn man erwägt daß die Inflexion auch ein Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund annehmen, daß, wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift, die nicht für alles Zeichen hat, sich begnügen muß, sie wie die gewöhnlichen Inflexionsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart

I.

E

mit

§. 15.

Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den ihr üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unsrigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kolon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — „er kam nicht: aber —“. (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (;). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechslung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übereinkommt und Hypodiasbole heißt *). Z. B. ὅτι (episch ὅτι) das Neutrum von ὅτις (§. 77.), zum Unterschied von der Konjunction ὅτι (ep. ὅτι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall, worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen ist; weil nemlich das Neutrum der Gleichförmigkeit wegen so wie ὅτις und die übrigen Formen zusammengeschrieben werden muß, und also die Verwechslung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt, und ὅτι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen ihr gewöhnlich nicht in eins geschrieben werden; besonders wenn die Enclitica τε hinter ὅ und τό steht (und der, und das), also ὅτε, τότε, zum Unterschied von den Adverbien ὅτε, τότε (wann, dann);

mit der an sich richtigen Bemerkung geschützt werden, daß die Schrift solche besondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der aufmerksamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der würdigere erscheinen: aber er ist es nur dann, wenn der andere nicht überliefert ist. Der Mund, der γυναικὶς τινος von γυναικὶς καλῇ im Ton unterschied, wußte zuverlässig auch γυναικὶς τινὶ von γυναικὶς καλῇ zu unterscheiden, ohne wahren Gesetzen zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικὶς τινὶ. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die das Faktum vernichtet, noch unzweckmäßiger; da Konsequenz der Schrift keinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch so geringen.

*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diastole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.

und eben so $\alpha\epsilon$ (und welche) zum Unterschied von $\alpha\epsilon$ (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum $\delta\epsilon$, $\tau\delta$, $\alpha\epsilon$ zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wörtchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehen eines Komma bekomme: $\delta\epsilon$, nicht δ , ϵ .

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ätern Grammatiker, das Zyphe, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wörter als Ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz getrennt schreiben, wie $\eta\alpha\epsilon\iota\pi\alpha\rho\theta\acute{\iota}\omega\varsigma$, oder ganz verbunden, wie $\delta\alpha\rho\chi\epsilon\iota\omega\varsigma$, $\Delta\iota\delta\alpha\kappa\tau\omicron\upsilon\rho\omicron\iota$.

4. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätszeichen \sim — s. §. 7, 3.
2. Das untergeschriebene Jota ϵ , η , ω s. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus —' oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern s. §. 30.
4. Die Koronis — oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern s. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B. $\delta\acute{\iota}$; \omicron : ι s, $\pi\rho\omicron\upsilon\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\upsilon$ (von $\pi\rho\omicron$ und $\acute{\upsilon}\alpha\rho\chi\epsilon\upsilon$). Mit dem Accent wird er auf diese Art vereinigt: $\acute{\alpha}\delta\eta\eta$, $\kappa\lambda\eta\eta\delta\epsilon$.

Anm. 3. Man setzt nemlich dies Zeichen auf das ι auch nach γ und ω , wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen $\eta\iota$, $\omega\iota$ s. §. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes ι und υ , um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch theilweise allgemein aber gänzlich zwecklose Gebrauch desselben bei zwei zusammenkommenden ι , z. B. $\Delta\iota\iota$ statt $\Delta\iota$.

Anm. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparsame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und fester Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunreinigt, und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer hülfigen Entbehrung aber würde bei einer todten Sprache, wo uns alles abgeht, unzumuthig sein; ja auch Hypodaktyle, Diäresis, Apostrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermeßlichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, gekannt werden müssen; theils weil in einzelnen Fällen der Nutzen unleugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam unbemerkt wirksam sein sollen,

durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verständnis nachtheiliger Mißbrauch gemacht werden.

Ann. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Mißbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Commentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedene Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein: der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehen kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes gehört *). Der Zweck der Interpunction ist Erleichterung des Lesens. In jeder Rede nemlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende sie anzuordnen, indem er sich die Zeit dazu nimmt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde **). Dagegen reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht aus, vollkommen hin, sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglicher Sparsamkeit eintreten. Dies war der Geist der von den Ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Befestigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Ann. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nun dieser. Das Punkte steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Colon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei

*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gedachte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstkertige Interpunction nicht.

**) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfodert, und eine zweifache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Ge-
sich des Lesers machen.

noch schwebendem Sinn *). Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschneldungen des lebendigen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verworfener Redetheile besser heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Einteilung zusammentreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorliege verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern aufträten. In alles dies lehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehre Worte durchgehender Gedanke seinem Hauptbegriff nach beendet ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das KOLON; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Haupttheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und KOLON alles vollenden. Diese beiden theilen eigentlich nicht; sondern sie verbinden gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zumeilen Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g., theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorüberellenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt: im Schreiben sind sie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Einteilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen **). Um also eine Rede im Geiste der ältern griech. Grammatik-

*) Lascaris lib. 1. fol. 83. *τελελα σιγῇ ἔστω ὅτε ἡ διδvoια τελεῖται ὑπόκειται μὴ, ὅτε ἡ διδvoια μετέξουσιν καὶ ἀτελής· ἐποσῆ, ὅτε πορευμένη, καὶ ἔτι τὸ ἐπιλοποῦν.* Aus dem Chaos von Ränkeleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Willoufson Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weckern Auspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Willoufson mehres das historische und diplomatische Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

**) Die herrschende Bemerkung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt voraussetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er stellte sich vor (mente concepit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Wrdp. vor vorausschicken, so entstehen für das Auge momentane Trennungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als

matiker zu Interpunctionen, muß man zuvörderst jede Stelle wo ein Hauptsinn geschlossen ist mit einem vollen Punkte bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß genöhrt. Denn dies beßdert die Uebersicht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir oft gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata sehen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art statt findet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschgeschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heißt geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheissen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Messkunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherrscht in jener großen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläufig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weiß was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären; ein anderer zu beurtheilen welches Verhältniß von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegenheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflößen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von außen vermittelst fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun viel-

les

Diastole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilder seiner Ahnen.“ Die Verwöhnung unserer Leser scheuend verlagert sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.

les gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend größtentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dünkclweise geworden statt weise.

Anm. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravis zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener Gravis bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker beschiebend dem Sinne gesetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingekalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so kann auch kein Akutus vor einem Komma sehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Weil aber unsere Eltre uns vielleicht noch abbildet überall ein Kolon zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden: so scheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Deytonon schließt, bemerlich gemacht werde.

Anm. 8. Noch einen andern Missetand bewirkt unser bloß logisches Komma: daß nemlich häufig eine wahre Enclitika darauf folgt, deren auf das vorhergehende Wort geworfene Ton nun in Widerspruch mit dem Komma steht. Diesem abzuhelfen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man solche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig ist, so sehen die Alten sie soviel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen trotz unsers Komma die Stimme fortschwebt. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist, nemlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt besonders bei den Vokativen, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interpunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der Vokativ nur dann etwas abgesondertes, wenn er einem Satz der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel Anm. 6. den Vokativ „o kunäreichster Theuth“). Wenn er aber in einem solchen verwebt ist (s. ebend. „o König“), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen: so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen Vokativ inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten *).

Anm.

*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eignen Nachdenken und eigener Beobachtung überlassen werden müssen, so sehe hier nur Ein Beispiel, das so glatt hinschwebt als natürlich und woran doch alle unsre Interpunction zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anacreontischen Ode

Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche den Ältern Grammatikern fremd waren, ist durchaus verwerflich. Zwar das Fragezeichen wird durch sein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung festgehalten: aber Ausrufzeichen, Parenthesen-Zeichen, und Unterbrechungs-Strich können in jeder Rücksicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Kommentar, der sobald er zweifelhaft ist nachtheilig und störend werden kann. Wo er aber gewiß ist, da reichen die bloßen Unterscheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müssen wir auch Bittzeichen, Befehlzeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle diese Gedankenformen zum Verständnis so sehr wesentlich sind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meistens auch ihre kenntlichen Vortragsformen; und wo dies nicht ist, da gibt dem besonnenen Leser, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zusammenhang des Ganzen auch das Einzelne: eine hochnotwendige Uebung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne sie zu ersetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demosthenes zu lesen scheint auch uns nicht heilsam. Was namentlich die Parenthese betrifft, so ist, wenn ein Zwischensatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Kolon, das den Zwischengedanken wie jeden andern Gedanken einschleife, vollkommen hinreichend; und wenn er die schwebende Rede unterbricht, eben so zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunktionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt sind (*ἐπεὶ, ὅτι, καὶ, ὡς*), sollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wieder herausgerissen werden.

Von Veränderung der Buchstaben.

§. 16. Konsonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geschieht zwar hauptsächlich durch gewisse Hinzufügungen, besonders durch Endungen und durch Zusammensetzung, wovon der erste Theil der Grammatik oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben diesen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne sie, geschieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Veränderung

Oben müssen nach dem Geiste der Alten so abgetheilt werden: Ἀπὸ δ' ἀλλοταί καὶ ὁμοταί. Ἐπεὶ δ' εἰς αὐτὰς ἀναγόμεναι. Nach unserer Art ist nicht durchzukommen: denn die Konsequenz erfordert; Ἀπὸ δ' ἀλλοταί καὶ ὁμοταί, Ἐπεὶ, δ' εἰς αὐτὰς ἀναγόμεναι, während doch das δὲ, das dem Sinne nach zu εἰς gehört, sich an den Dativus der eingeführten Rede (Ἐπεὶ αὐτὰς ἀναγόμεναι „freue dich mit mir, Freund“) anschmiegt hat. Gerade so schmiegte sich aber an andern Stellen auch der enklitische Ton an ein Wort wovon ihn ein logisches Komma trennt. Der Unterschied ist nur, daß den Ton ein jeder Abschreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein solches δὲ aber unantastbar ist.

zung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehen, von welchen also zuvörderst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Eintheilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verschiedenen Organen, von Einer Eigenschaft sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehen, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lautet, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekannteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelnen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Ann. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; §. B.

φιλον (quetschen) attisch φιλν. Dieselbe Verwechselung in φλιβν für φλιβν (drücken) ist mehr äolisch.

Die Benennung φήρ für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für φήρ, Thier.

δρνς hat im Genlt. δρντος dor. δρντος (s. §. 56.).

b. die Medias:

γη (Erde), altdorisch δā; woher auch Δημήτηρ.

δδελός (Epie), dor. δδελός.

βλιχων (Pulei, pulegium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen γλήχων. Für βλίφαρον (Wimper) aber, war γλίφαρον nur eine dorische Form.

c. die Tenues:

πέντε (fünf) alt und äolisch πέμπε

πότε (wann) dor. πότα.

Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt des gewöhnlichen π ionisch x, §. B. ποx, xου· όνωx, όνωx· ποίox, κοίox· ούπω, ούκω; s. §. 79. und 116.

d. die Liquidas:

μιν oder νιν, s. die Pronomina.

κλιβανος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich κριβανος. — In einigen Ableitungen schlich sich ein ρ leichterem Aussprache wegen statt des λ ein, dem ein anderes

deres λ zu nahe stand; so besonders *καπαλαγία* (Kopfwieb) statt *καπαλαγία*, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

πνέμων (Lunge) ion. und att. *πλεύμων*, woher *pulmo* *); *νίτρον* (*nitrum*) *λίτρον*.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Doricern gern in ν über, daher sie *ἡνδορ*, *ἐνθεῖν*, *βέντιος*, *φέντατος* sprachen für *ἡλδορ*, *ἐλθεῖν*, *βέλτιος*, *φέλτατος*.

e. die Medias und die Tenuis desselben Organs:

δάπις und *τάπις* (Teppich) waren beide im Gebrauch.

γραφεύς (Walker) und die verwandten Wörter lauteten auch *κναφεύς* u. was für weniger attisch galt; eben so sagte man *γνάμπτω*, *κνάμπτω* und *κάμπτω* (biege). S. auch S. 78. Note.

f. die Tenuis und die Aspiratas. Hier zeigt sich der Unterschied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attischen Dialekt; wovon jener die tenuis im ganzen vorzieht (s. S. 17. Anm. 2.). So ist

δέχομαι (nehme) ion. *δέχομαι*. Bei *δέχκειν* und *δέχχω* (schnarchen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemeln griechen eigen geblieben.

αὔδις attisch, *αὐτίς* ionisch.

σπόνδυλος (Wirbel), *ἀσπράγος* (Koblschoss), *σχιδαλμός* (Schindel) sind mehr attisch, *σπόνδυλος*, *ἀσπράγος*, *σχιδαλμός* ionisch und gemein.

Die Jonier und Epiker lassen zum Theil auch einzelne abgeleitete Formen eines Worts von der Aspirata zur Tenuis übergehen, wie *κεκαδήσομαι*, *τετύκοντο*; s. im Verbalverzeichnis *χαῖω* und *τεύχω*.

g. das α mit den übrigen Zungenbuchstaben, insbesondere

mit τ theils im dorischen, z. B. *τύ* für *σύ*, *πλαττον* für *πλητοτον* (nabe), *Ποτειδών* für *Ποσειδών*; theils im attischen, wo *τετύλον* (Kobl), *τύρβη* (Verm), *τηλία* (Sieb), *τήμερον* (heut), *τήτες* (heuer) statt der ionischen und gemeinen Formen *στυλον*, *σύρβη*, *σηλία*, *σημερον*, *σητες* steht, und wo folglich auf der einen Seite *τύρβη*, *τηλία* gegen die deutliche Voklettung von *σύρω*, *σάω*, und auf der andern *σημερον*, *σητες* trotz der eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechselung *σσ* und *ττ* s. besonders §. 21.

mit θ, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das α durchaus brauchten, z. B. *θεός*, *θειός* (Gott, göttlich) lakon. *αἰός*, *αἰός*; *ἀδῆναι* für *ἀθήναι* u. d. gl.

mit ρ in denselben Dialekten; welche statt der Wörter und Formen aller Art auf *ας*, *ης*, *ος*, *ως* — *αρ*, *ηρ*, *ορ*, *ωρ* sprachen. Von *ῥρ* und *ρρ* s. besonders §. 21.

mit γ, z. B. in der dorischen Endung *μες*, z. B. *τύπτομεν*, *τύπτομες*.

h.

*) Den umgekehrten Fall gibt *νίναξ* welches aus *νλάξ* mit verändertem λ entstanden; worauf das ν sich eindrängte wie in *πινυτός*.

h. sämtliche Laute unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; sondern auch den Spir. asper mit dem σ : so ist $\sigma\gamma$ und $\sigma\zeta$ (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber ist diese Verwechselung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in *sex, septem, super* von $\xi\zeta$, $\xi\pi\tau\alpha$, $\xi\pi\epsilon\gamma$ und vielen andern. — Im lafonischen Dialekt aber ward statt des σ mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. gesprochen z. B. statt $\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$ dor. $\mu\omega\sigma\alpha$ lafon. $\mu\omega\alpha$, sprich $\mu\omega\alpha$.

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Ann. 2. Es gibt auch einzelne, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unteugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis sind: $\mu\omicron\gamma\iota\varsigma$ mehr attisch als das gewöhnliche $\mu\omicron\delta\iota\varsigma$ (mit Mühe); $\kappa\omicron\epsilon\iota\upsilon\upsilon$ eine ionische Form für $\kappa\omicron\epsilon\iota\upsilon$ (denken); $\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\omicron\upsilon\varsigma$, $\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\omega$ alte Form für $\mu\epsilon\lambda\alpha\varsigma$, $\mu\epsilon\lambda\alpha\omega$ (schwarz)*).

Ann. 3. Die meisten der angeführten Verwechselungen werden von Ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Gründe erklärt, als „die Attiker verwandeln δ in φ ; die Ionier verwandeln π in α “ u. s. w. Hierdurch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechselung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigefügten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechselung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Ann. 4. Außer den Verwechselungen kommt in den Mundarten auch das Abwerfen und Zusetzen einzelner Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört manches bleibend, was an andern Stellen der Grammatik erwidert wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus §. 26. Das übrige sind einzelne Fälle, wovon 1. besonders das Abfallen einiger Anfangsbuchstaben §. 26, 1.; und einige Einschaltungen und Auslassungen in der Mitte §. 19.

Von den Aspiratis.

§. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. aspor. Daher die lateinische Schreibart *ph, th, ch*.

Ann. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. schon erwähnten Dunkelheit in Absicht der Aussprache besonders von φ und χ . — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. aspor zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus:
j. B.

*) Siehe aber diese und ähnliche Fälle Vergl. II. 109.

2. B. die Wörter ἐπὶ, δέκα, αὐτός, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit ἡμέρα (Tag) zusammengesetzt, geben
ἐπήμερος, δεχήμερος, αὐθήμερος.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei οὐκ, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (§. 30.). 3. B.

οὐκ — οὐχ ὅσιον
ἀπό, ἀπ' — ἀφ' οὗ
ἀντί, ἀντ' — ἀνθ' ὧν

Anm. 2. Die Ionier behalten in beiden Fällen die Tenuis, 3. B. ἐπ' ὅσον, οὐκ ὅσιον, μετίζειν (für μεδίζειν von ἰζάναι), κατάνει (für κατάνειρ aus καθ' ἀνερ) *). Vergl. §. 16. Anm. 1. f.

Anm. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von ἥλιος und ἵππος: ἀντῆλιος, ἀντῆλιότης, λευκίππος, Ἀλκυππος, Κρότιππος u. s. w. Den entgegengegesetzten Fall bieten die Composita von ἄμμος — ὑψαμμος, καμμιζω —; vermuthlich von ehemaliger Aussprache ἄμμος.

Anm. 4. Zuweilen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Nebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dabin gehören ἐπ' Ἥφαίστου Hesiod. §. 866. (vgl. §. 18.), ἐπ' Ἥφαίστου Ὀύρησιν Apollon. de Adv. p. 562. aus einem Epiker, ὅν' ἴδωαι (von ὄπα) Hesiod. §. 829. Hymn. Hom. 27, 18. κακομυλία (von ὀμύλλια) u. d. gl. — Zu dem ganzen Gegenstand s. man noch Eschäfer bei Jacobs ad Anthol. IX, 508. p. 581. wo καχήμερος samt dem Pindarischen πεμπήμερος (Ol. 5, 12.) mit der älteren Form des einfachen Wortes ἡμαρ zu vergleichen ist.

Anm. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in τετράππων (Viergespann, von τετρα- und ἵππος), und in einigen attischen Zusammenziehungen: δοιμάτιον für τὸ ἰματίον (s. §. 29. A.), φοοῖδος (von πρό und ὄδός), φοουρός und φοουρά von πρό und ὄρῳ **).

§. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgebrungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern
sich

*) Von dem kürzeren καθ' ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen κατά, vermieden, und κατὰ τὰ oder κατάνειρ dafür gebraucht, s. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

**) Indessen zeigt die Form φοοῖμιον (für προοῖμιον) von πρό und οἶμν, verglichen mit θράσσω zusammengezogen aus τρασσω, daß auch ohne Spir. asp. vor dem ρ die Tenuis sich leicht aspirirten.

sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenulis desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplicationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in τέτυφα, δίδωμι, ἀγωγή s. S. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nehmlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenulis. z. B.

πεπλήκη, κευώρηκα statt πεπ. χεχ.

Eben so τίθημι von dem Stamme ΘΕΩ; und von ἔχω, ὄχῃ — ὠώχῃ.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Gesetz nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Anm.); wobei die Imperativ-Endung τι das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in τι übergeht, z. B. τέ-
-γοντι (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Gesetze erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenulis, bald umgekehrt. Man setzt nehmlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Gesetze zur Tenulis ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder hervor; z. B.

Wurzel ΟΡΕΩ: Praes. τρέγω (náhre) Fut. θρέψω.

Ableitungen τροφή, θρεπτήριον, θρέμμα.

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Präsens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall (τρέγω, θρέψω· θρίξ, τριχός), der aber im wesentlichen derselbe ist:

Wurzel ΘΡΙΧ: Nom. θρίξ (Haar) Gen. τριχός Dat.
pl. θριξίν. Ableitung τριχόω.

In diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba θάντω, θώπτω, τρώω, τρώω; s. unten im Verbalverzeichnis, wo auch die Wurzel ΘΑΩ noch besonders nachzusehn ist; und das Adj. τριχός wegen des Komparativs θάσσων (S. 67.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichen Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: wiewohl es sehr baldlich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versetzung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß z. B. in τριχός, τριχός die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings denk-

denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aspirata in ξ verbunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward *).

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehrere Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist $\chi\acute{o}\rho\alpha$ (Topf) eine ganz analoge Formation von $\chi\acute{\iota}\omega$ mit der bekannten Endung $\tau\alpha$; doch machen ionische Mundarten $\chi\acute{o}\rho\alpha$ daraus. Eben so lautet $\chi\acute{\iota}\omega\iota\varsigma$ (Leibrock) ionisch $\chi\acute{\iota}\delta\alpha\iota\varsigma$. Und für $\chi\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\delta\alpha\iota$ war $\chi\acute{\alpha}\lambda\chi\eta\delta\alpha\iota$ sehr gangbar **). S. auch unten S. 116. die Formen $\epsilon\chi\delta\alpha\iota\tau\alpha$, $\epsilon\chi\alpha\iota\delta\alpha$ $\epsilon\chi\delta\epsilon\iota\tau\epsilon\iota$, $\epsilon\chi\epsilon\upsilon\delta\epsilon\iota\tau\epsilon\iota$ mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische $\phi\acute{\iota}\delta\alpha\chi\eta$ (Fäßchen) statt $\pi\acute{\iota}\delta\alpha\chi\eta$ von $\pi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ (Faß) ***).

Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernens große Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Flexion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Passiv-Endung $\theta\eta\iota$, $\theta\epsilon\iota\varsigma$ u. wirkt durchaus nur auf das θ der Verba

$\theta\acute{\iota}\alpha\iota$ (opfern), $\theta\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\iota$ (setzen)

$\epsilon\iota\theta\theta\eta\iota$, $\nu\omicron\theta\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\tau\theta\eta\iota$ u. Dagegen $\epsilon\iota\theta\delta\alpha\theta\eta\iota$, $\nu\omicron\theta\epsilon\upsilon\delta\theta\eta\iota$, und selbst $\theta\alpha\phi\theta\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\theta\epsilon\iota\phi\theta\eta\iota$: solche Fälle wie $\chi\upsilon\delta\epsilon\iota\varsigma$ nicht zu erwähnen.

2) Von der Venderung des Imperativs auf $\theta\iota$ in $\tau\iota$ ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn $\tau\acute{\iota}\delta\eta\tau\iota$ und $\theta\acute{\iota}\tau\iota$ (s. $\tau\acute{\iota}\delta\eta\mu\iota$) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß $\phi\acute{\alpha}\theta\iota$ von $\phi\eta\mu\iota$, sondern selbst das zweimalige θ in dem homerischen $\tau\acute{\alpha}\theta\alpha\theta\iota$.

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

$\epsilon\chi\epsilon\chi\epsilon\iota\alpha$ (Waffenstillstand) von $\epsilon\chi\epsilon\iota$ und $\chi\epsilon\iota\phi$.

$\alpha\mu\epsilon\chi\omega$, $\alpha\mu\iota\omega\chi\upsilon\delta\mu\alpha\iota$ von $\alpha\mu\phi\iota$ s. im Verbalverzeichnis unter $\epsilon\chi\omega$.

$\epsilon\tau\alpha\phi\theta\iota$, und

$\acute{\alpha}\sigma\epsilon\phi\theta\omicron\varsigma$, in welchen die Aspiration des π vor dem $\sigma\pi\iota$ asper in $\acute{\alpha}\sigma\phi\eta$, $\acute{\iota}\phi\theta\omicron\varsigma$ unterblieben ist.

In allen andern, wie $\epsilon\tau\upsilon\phi\alpha\iota\tau\omega$, $\alpha\mu\phi\iota\chi\upsilon\delta\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\theta\omicron\phi\theta\omicron\varsigma$ u. geht keine Venderung vor.

4) Der

*) Gerade wie das ν des Genitivs $\pi\upsilon\kappa\tau\omicron\varsigma$ in dem Nom. $\pi\upsilon\kappa\tau\iota$ eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomata. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist übrigens die des geistvollen Verfassers der Märtschen Grammatik.

**) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

***). Wahrscheinlich war hier die Stammform $\phi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ (lat. fidelia). In der Aussprache ward aus δ — θ (wie $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\varsigma$ und $\psi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\upsilon\theta\omicron\varsigma$ von $\mu\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$), worauf sich die vorderste Aspirata verwandelte. Das lat. fidere mit $\pi\acute{\iota}\delta\alpha\iota$, $\pi\acute{\iota}\delta\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ verglichen zeigt denselben Hergang.

4) Das Homerische *ἠλιδόων*, abgeleitet von *ἡλίας*, *ἡλιδας* ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme *ἡλιδόων*, und eben so auch *ἠλιδόων*, *ἠλιδόων* hat *).

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt *κορυμβόει*, *ναυαγέει*, *ἰδοει* ic. Demungeachtet steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft nie vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben so in den lenis verwandelt. Hievon ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo *ἔχειν* (haben) dessen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darstellung gewährt:

Wurzel *EX*: Praes. *ἔχω* Fut. *ἔξω*. Ableit. *ἐκτιρός*, *ὄχη*.

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele: *ἔσφα* eigentlich *ἔσφα*, da es sich zu *τόσφα* verhält wie *ὄρα* zu *τόρα*; *ἔσφα* nach der allein richtigen Ableitung von *ἔσφαι*, *ἔσο* (vgl. vestis); *ἔσφαιος*, gesamt (f. §. 60. A. 8.), das auch *ἔσφαιος* geschrieben ward, und dessen erste Silbe mit der in *ἄσφα*, *ἄσφα*, *ἄσφα* offenbar übereinstimmt; *ἔσφα*, das gewiß wie *ἔσφαιος* von der Wurzel *ἔ-* kommt „in einem fort“; *ἔσφα*, dessen Auser die Attiker beibehalten haben; *ἔσφα*, wovon das *ε* nach der Analogie aspirirt sein sollte, f. in *ἔσφα*. — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie *ἔσφα*, *ἔσφα*, *ἔσφα*, *ἔσφα*, sondern selbst in dem Wortstamme wie in *ἔσφα*, *ἔσφα*.

Häufung der Konsonanten.

§. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehen mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehen, wenn nicht der erste oder letzte eine Liquida, oder (f. §. 4, 4.) *γ* vor Gaumlauten, ist, z. B. *πευφθός*, *ῥέχων*. Doch darf auch auf die Liquida kein *σ* folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die f. unten beim Perf. Pass. z. B. *ἔσφαλ-σθαι* *ἔσφαλθαι*.

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem *σ* und *κ* am Ende des ersten Theiles auch vor zwei

*) Durch obiges *ἠλιδόων* rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des mythischen Namens *ἠλιδός* von *ἡλιδός* und *ἡλιδός* (Hindinsinger).

zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. *δυσφάτος*, *ἐκπῶσις*, *ἐκπύω*.

Anm. 1. Aber *Ξ* kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von *Ξ* (sechs), und *λαξ* (mit dem Fuße); *ἐκπύξω*, *ἐκπύξος*, *ἐκπύξαινα*, *λαμπάειν*. Vgl. unten §. 26. *Ξ* und *Ξ*. Daß dies in der attischen Aussprache gegründet war, sieht man daraus daß auch außer der Zusammensetzung auf der Inschrift der Athena Polias (Corp. Inscr. I. p. 284. §. 11. k.) geschrieben ist *Ξ* *ποδῶν*, so wie ein paarmal *ἐκπύξος* einerlei mit *ἐξάνοςος*. Wenn also ein Theil der Grammatiker lehrte, *Ξ* *πύξω* u. d. g. sei die att. Form (s. Loh. ad Phryn. p. 413. 414.) so ist dies gewiß nur von einer Genauigkeit in der Schrift zu verstehen, die zum Theil geübt ward, während ohne Zweifel jedermann auf jene Art sprach. — Hierher gehöret auch von *πύξ* — *πύμαχος* nach der Analogie in §. 23, 2.; und nach derselben wird also *ἐκπύμαχος* u. d. g. (Lobeck. p. 414.) sowohl mit *γ* als mit *κ* haben ausgesprochen werden können. — Wegen *ἐκπύμαχος* s. unten bei d. Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonanten kann Härte verursachen, zu deren Vermeidung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§., einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

Anm. 2. Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nemlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida *μ* oder *ν*, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die Liquida *λ* oder *ρ* tritt, die der ersten verwandte Media, also *β* oder *δ* eingeschaltet. Also *ἀνῆρ* Gen. (*ἀνέρος*) *ἀνδρός* von *ἡμῖρα* kommt *μεσημβρία* (Mittag); aus *μεμῖλται* entstand das zwischen *μεμῖλται*. — Eben so, weil das *σ* vor dem *τ* einige Schwierigkeit hat, ward *ς* eingeschaltet. Daher für *κόλος*, welches die Dörfer beibehalten, das gewöhnliche *κοδός* (gut, edel); *ἰμάδιον* von *ἰμάσσω* u.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. So können in derselben die Wörter sogar anfangen mit *πν*, *τμ*, *τλ*, *χν*, *πτ*, *χθ* (z. B. *πνέειν*, *τμήσις*, *τλήναι*, *χρῶς*, *πτερόν*, *χθών*) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip konsequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während milder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamme theils vermieden, theils beibehalten sehn. So fangen, wie schon bemerkt, mehrere Wörter mit *πτ* an; die Wörter *πόλις*, *πόλεμος* hingegen haben das *τ* ausgestoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen *πόλις* und *πόλεμος* und deren Zusammsetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klanges wegen. *χθονί* (auf der Erde) kommt *χθοναλός* (niedrig) offenbar weil das *ς* ursprünglich in der Wurzel war*). So ist in dem epischen Worte

πῆνυ-

*) Das Substantiv war also *ΧΘΑΜΑ*, die Erde; und unstreitig gehöret *χθών* zu derselben Wurzel, indem das *μ* in die geldungsendung *ν* übergegangen ist.

πυρρός das *ε* eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: *πυρ, πυρρός* u. Vergl. S. 74. Not.

Ann. 4. Die vorige Ann. stellt die Formen mit gehäuften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Volle Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt ansehnlich auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen stehen wir dahin, obgleich im einzelnen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein *σ* in den verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erscheint es vorn in

σμπρός, der ionischen und alt-attischen Form, für das gemeine *μπρός* (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie *σμίλας, σμάραγδος, σκεδάριον, Σκάμαρδος*; aber man kennt die ältern Formen *μίλας, μάραγδος, κέδαω, Κάμαρδος*.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden *σ*, wie in

σπασθεν statt des ältern *σπασεν*; *μίσγω* statt der Stammform *MITΩ*, wovon *μύθηται*,

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Hieher gehört besonders das vor dem *μ* in den Endungen *μαι, μα, μος* sich bloß eindrängende *σ*, an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch *θ* und *οθ* tritt: s. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Ann. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die Metathese oder Versetzung der Buchstaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in den Worten *πρός, πυρρός* (s. unter den Anomalien der Decl.); aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die liquidae untereinander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Aor. 2. von *ἀγαν, ἀγαθόν* (s. noch unten *δαδάω, τίγω, ἀμαγράω* *), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

αγαθή episch für *καθία* (Hetz), *Κακνάδος* bei Homer für *Κάκναδος, θρατός* für *θατός* von *θέγω* II. ψ, 169.

oder auch umgekehrt

ἀτρατός für *ἀτρατός* (Fußsteig) von *τρέπω, βάρατος* für *βαράτος* von *βατός*, beides bei Homer.

Andere endlich sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie *ἀντιπρὸς* für *ἀντιπρὸς* u. d. g. Alle aber sind seltene und einzelne Fälle und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; sie sind alsdann worden sie, da dies den Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Die sogenannte dichterische Versetzungen gehn zuverlässig von einem ursprüng-

*) S. auch wegen solcher Umsstellungen wie *ΘΑΥ ΘΝΑ, ΠΟΡ ΠΡΟ* u. S. 110.

ursprünglichen Schwanken in der Stammsform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befähigte, einzelne Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metr. wegen, daneben sich erhielten *).

§. 20.

1. Zwei Mutas von verschiedenen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Ann. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. *ἐκ* und die seltenen Fälle von §. 19. Ann. 1.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehn.

3. Β. ἐπτά, ὀκτώ, ἄχθος, Ἀβυδος, κτείνω, φθίνω, βδελυρός.

Ann. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepasst wurden, der zweite Konsonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimmt der Name *Ἐξβατάνα*, der in dieser Form das *κ* wegen Ähnlichkeit der Composita mit *ἐκ* (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein *γ* an, *Ἀγβατάνα*.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. 3. Β. durch Anhängung der Endungen *τος, θην, θεος*, wird

aus γράφω — γραπτός, γραβδην

aus πλέω — πλέγδην, πλεχθεός

aus λέγω — λεκτός, λεχθεός. *)

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit *ἐκ* s. §. 26, 6.

4. Von

*) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für ausgemacht halten, daß so wie *τέρω* und *τέρω* in der Form ist sehr sich unterscheiden, dies von jeher notwendig gewesen sei. Vielmehr kann sowohl *τραπέμων* (s. *τέρω*) als *ἀταπός* einst regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einst waren: so wie auch *πρόσω ἐπαθόν* durch die Bedeutung schon an *πρόσω* erinnert. So wird ferner *βαρδός* einst eben so gut gewesen sein als *βαρδός*; grade wie neben *καρτικός* von *καρτός* (§. 68, 1.) nicht bloß *καρτικός* sondern auch *καρία* existiert, und wie von *τέτταρα* sowohl *τέταρτος* als *τετρα-* und *τετάρτος* gebildet ist.

**) Den umgekehrten Fall in einem angeblichen aor. 1. pass. auf *-βδην* statt *-φθην* gab bisher ein Schreibfehler des Caninius in Alberti Hesych. v. *ἐσιφθην*; vgl. Choerob. ap. Bekker in Indice Anecd. v. *σιφθεῖσα*.

4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus ἐπτά, ὀκτώ — ἑβδομος, ὀγδοός (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersteren nothwendig dasselbe; z. B.

ἐπτά, ἡμέρα — ἐφθήμερος
 νύκτα δλην — νύχθ' δλην.

§. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als z. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ρ, σ, erscheint noch am häufigsten das τ verdoppelt.

Ann. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer ιαπος (Pferd), παππος (Großvater), πόπος (Beere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder sind alt-epische Formen. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward ist oben §. 7. A. 24. bemerkt.

Ann. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B.: κίττω, φάττω, φθιέττω für κίτλω, φαιώς, φθιείω; ἄμμεττ' für ἡμεῖς; βάλλαττ' für βουλή; s. die Noten zu Greg. Cor. in Dor. 8.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B.

Ζαπφώ, Βάττος, Περθεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ steht in einem fast durchgehenden Dialekt-Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Ann. 1. g.) z. B.

| | |
|---------|------------------|
| Ion. | Att. |
| τάσσειν | τάττειν (ordnen) |
| γλώσσα | γλώττα (Zunge) |

Ann. 3. Von dieser Verwechselung sind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in dieser Aussprache sich verdoppelt: s. Ann. 7. Doch sind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σω und auf τω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ῥῥ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ρρ. (Vgl. §. 16. Ann. 1. g.) z. B.

Att.

Jon.

ἀῖσθη — ἄσθη (männlich)

κόρη — κόρη (Weibchen)

Ann. 4. Auch hiervon ist das bloß in der Aussprache verdoppelte ρ , wie in den hienächst folgenden, ausgenommen; und anderseits haben mehrer Wörter wie $\delta\rho\alpha\sigma$, $\epsilon\rho\eta$, $\lambda\rho\alpha\alpha$, nie eine Nebenform mit $\rho\rho$ gehabt. — In diesen beiden Dialekten-Verschiedenheiten besonders thun sich die Perioden des Atticismus kund, indem die Tragiker und die Prose des Thucydides noch die ionischen Laute $\sigma\sigma$ und $\rho\rho$ fest halten, die Komiker aber und die folgende Prose die härteren attischen $\tau\tau$ und $\rho\rho$; worauf in der gemeinen Sprache wieder jene Zischlaute überhand nahmen. S. Fischer I. p. 193. und 203. Maith. 6. a.

5. Das ρ zu Anfang eines Worts wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus $\rho\epsilon\tau\epsilon\iota\nu$ mit ϵ und α wird $\epsilon\rho\epsilon\tau\epsilon\nu$, $\alpha\rho\epsilon\tau\epsilon\eta\varsigma$ aus $\rho\epsilon\iota\nu$ mit $\pi\epsilon\rho\iota$ wird $\pi\epsilon\rho\iota\rho\epsilon\iota\sigma$

S. §. 83. und 120. Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. $\epsilon\rho\omega\sigma$ von $\epsilon\upsilon$ und $\rho\omega\upsilon\upsilon$.

Ann. 5. Des Metri wegen wird diese Verdoppelung zuweilen verstimmt z. B. $\epsilon\rho\epsilon\tau\epsilon\nu$ und $\epsilon\rho\epsilon\eta$ von $\rho\epsilon\tau\omega$, $\alpha\mu\pi\iota\sigma\tau\eta$ von $\rho\epsilon\iota\nu$ u. d. g. bei Homer; auch bei attischen Dichtern z. B. $\chi\rho\upsilon\sigma\sigma\epsilon\iota\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ Soph. Antig. 950; selbst (jedoch sehr selten) in Trochäen bei Aristophanes Thesm. 665. $\delta\alpha\alpha\mu\upsilon\upsilon\omega$.

Ann. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter, hr oder rh , ihm die Eigenschaft eines Doppelbuchstaben gab. Daher die Verlängerung einer vorübergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Ann. 20.); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen ($\rho\rho$) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren *).

Ann. 7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metri wegen; doch nur in gewissen Wörtern und Fällen. Am häufigsten erscheint so das σ z. B. in $\sigma\alpha\sigma$, $\pi\rho\sigma\omega$ — $\sigma\sigma\alpha\sigma$, $\pi\rho\sigma\omega\omega$, und in der Flexion z. B. Dat. $\sigma\sigma\omega\sigma$ für $\sigma\sigma\omega$ (§. 46. u. §. 49. Ann.), $\epsilon\psi\epsilon\lambda\alpha\sigma\sigma$ für $\epsilon\psi\epsilon\lambda\alpha\sigma$ (§. 95. Ann.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem An-

*) Vergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit fährt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

ment 3. B. ἀπολλήγειν für ἀπολήγειν, ἔλλαβεν, ἔμμεθεν, ἔτρεον (vgl. S. 7. A. 24.); das τ in den aus δ und τ zusammengesetzten Formen ὄττι und ὅτι — ὅττι (S. 15. 3.), ὄττι; und das π in den mit $\sigma\kappa$ -zusammengesetzten Relativformen wie ὁππόσος, ὁππότῃ κ. S. 79. u. 116; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelnen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemerkt finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Aspiraten richten sich alsdann nach der Regel Text 2.; also ὄστος, σκύνος statt ὄρος, σκύνος. Die Medias aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ἔδδισεν s. S. 7. A. 21. und von ἔδδισαι unten das Verbum $\Lambda\Lambda\Omega$ im Verzeichnis.

Num. 8. Weit seltner geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankenden Gebrauch annehmen kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung besetzt hat; wie wenn Homer $\kappa\omicron\delta\mu\upsilon\upsilon\omicron\nu$, die Spätern $\kappa\omicron\delta\mu\mu\omicron\nu$ sagen. So kommen die dichterischen Formen $\mu\alpha\kappa\acute{\iota}\lambda\eta\eta$, $\mu\alpha\kappa\acute{\iota}\lambda\eta\eta\iota$ von einem Nominativ $\mu\alpha\kappa\acute{\iota}\lambda\eta$ statt $\mu\alpha\kappa\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha$ her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären sein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben so gut auch Ὀδυσεύς, Ἀχιλεὺς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokallaut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in S. 7. A. 4. enthalten. 3. B. ἦσαν, ἦτιν, ὄττιον, μᾶλλον, πρῶσω ion. πρῶσω, ῥῆσα, ῥῆτι, ῥητήτος ion. ῥητήσος, λεύσω, κρείσων, κρείτων, λῆμμι. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich βῆσα, κῆσα, Κωσός, Παρυσός ion. Παρυσός, die man, nach Anleitung alter Monumente und Handschriften lieber, besonders in älteren Werken, βῆσα, κῆσα, Κωός, Παρυσός, Παρυσός schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit $\sigma\sigma$ bei dem Namen Κηρύος zu haben, dessen ebenfalls gedenkt ist. Von einigen, deren schwankender Vokal vor σ immer lang ist, waren die Grammatiker stets zweifelhaft ob sie den Vokal von Natur lang annehmen oder $\sigma\sigma$ schreiben sollten, oder auch beides; daher findet man κῆσα, κῆσα und κῆσα; diejenigen nicht zu erwähnen, welche κῆσα für die eigentliche Form hielten, und κῆσα auf dichterischem Weg entstanden glaubten; obgleich es gewiß ist, daß die Silbe, worauf es ankommt, in κῆσα, Κηρύος, Ἰώος, nie kurz vorkommt. Gegen das radikale $\sigma\sigma$ scheint zu sprechen, daß diese Formen in keinem Dialekt $\tau\tau$ haben. Ich halte daher κῆσα, Κηρύος, Ἰώος für die eigentliche Form, doch so daß die Verdoppelung des σ neben dem langen Vokal (nach Art von ἦσαν, πρῶσω) schon in der alten Aussprache oder Schreibung sich eindrängte und also κῆσα und κῆσα, Ἰώος und Ἰωσός (mit gebühnem ι) gleichviel Autorität für uns haben. Für κῆσα s. Dindorf zu Aristoph. Pac. 1040.: für Ἰωσός den Codex des Fronto ad Marc. I, 8. In den Berg- und Stadtnamen aber, Παρυσός, Παρυσός, Αἰκαρυσός κ. scheint mir das $\sigma\sigma$ radikal zu sein, weil diese Namen in Analogie stehn mit den Namen attischer Berge, die das $\tau\tau$ annehmen, ῤητός, ῤητός, Ἀναβητός; und weil aus den Stellen welche Eschardt ad Soph. Antig. 1130. anführt, hervorgeht, daß dies bei den Alten schon die herrschende Schreibart war. Die mit dem ein-

einfachen σ auf Münzen u. wird also wol nur der Einfachheit alter Schrift gehören. — Auch von den geographischen Namen auf $\sigma\sigma\alpha$ oder $\sigma\sigma\alpha\alpha$ ist die letztere Schreibart die genauere, da diese alle anerkannt von der Form $-\delta\epsilon\upsilon\sigma$, $\delta\epsilon\upsilon\sigma\alpha\alpha$, herkommen, und folglich *propaispomena* sind: $\Sigma\kappa\omicron\tau\omicron\lambda\omicron\sigma\alpha\alpha$, $\Lambda\gamma\gamma\iota\nu\omicron\delta\omicron\alpha\alpha$ u. Daher auch $\Sigma\upsilon\delta\alpha\kappa\omicron\nu\alpha\alpha$ in den Handschriften besonders des Eucydises häufig mit doppeltem σ , wiewohl mit zurückgezognem Ton, gefunden wird *).

§. 22.

1. Wenn die Buchstaben β , π , φ und γ , κ , χ vor ein σ zu stehen kommen, so gehn sie mit demselben in den verwandten Doppelbuchstaben ψ oder ξ über. Z. B. durch die Endung ω des Futuri wird aus

$\lambda\epsilon\iota\mu-\omega$ $\lambda\epsilon\iota\psi\omega$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi-\omega$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$

$\lambda\acute{\epsilon}\gamma-\omega$ $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$, $\sigma\tau\epsilon\iota\chi-\omega$ $\sigma\tau\epsilon\iota\xi\omega$

und durch die Endung $\sigma\iota$, $\sigma\iota\nu$ des Dat. pl. aus

$\Lambda\rho\alpha\beta-\epsilon\iota$ $\Lambda\rho\alpha\psi\iota$, $\kappa\omicron\rho\alpha\kappa-\epsilon\iota$ $\kappa\omicron\rho\alpha\xi\iota\nu$.

Die Ausnahme von $\epsilon\kappa$ s. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das ψ , wenn es aus $\beta\sigma$ und $\varphi\sigma$, und das ξ , wenn es aus $\gamma\sigma$ und $\chi\sigma$ entstanden ist, auch jedesmal wie $\beta\varsigma$ oder $\varsigma\varsigma$, $\gamma\varsigma$ oder $\chi\varsigma$ ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuchstaben eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem σ , die Buchstaben γ und χ in κ , β und φ in π , verwandelt, und alsdann mit dem σ in ξ und ψ zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. *scribo scripti* **).

Anm.

*) Dies mag der Anfang der Aenderung gewesen sein; so wie in einer andern Mundart die Verkürzung des Vokals, $\Sigma\upsilon\delta\alpha\kappa\omicron\sigma\alpha\alpha$ (da man die etymologische Bildung aus den Augen verloren hatte); worauf durch weitere Verkürzung das schon in sehr alter Zeit übliche $\Sigma\upsilon\delta\alpha\kappa\omicron\sigma\iota\sigma$, auf jenem Wege aber $\Sigma\upsilon\delta\alpha\kappa\omicron\nu\omega\omega\alpha$ und $\Sigma\upsilon\delta\alpha\kappa\omicron\delta\omicron\iota\sigma$ entstand. Vgl. Bösch zum Erytias und zu Pind. Ol. 6, 6. — Die Untersuchung dieses ganzen Gegenstandes wird dadurch schwierig daß erstens, wie aus Monumenten erhellet, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt alt ist, daß aber meistens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreibart mit den doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Alterthum schwankend war, und oft drittens notorisch in spätern Zeiten manches Wort dessen Vokal eine Naturlänge ist, wie der vor dem α in $\epsilon\alpha\sigma\iota$, $\epsilon\delta\alpha\sigma$, $\Lambda\iota\omicron\rho\nu\omega\sigma$, $\Nu\alpha\eta\iota\omicron\nu$, des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem σ geschrieben ward, und daher in alten sonst guten Ausgaben häufig so gefunden wird.

**) Für die im obigen getadelte Vorstellung läßt sich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist mangel-

Ann. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben ξ und ψ in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. unt. die Note zu S. 27. N. 1.) findet man statt derselben durchgängig χξ und φξ und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; s. B. χξτην, μετὰ χξτη, εἰοχξεν, στεναχξεν, φξεφλιμα, ιπποξ für ξηρ, μεταξέ, ἰδοξεν (von δοξεν), στυλάξαιεν (von λήξαι), ψήφισμα, γρόψ (Gen. γρομός). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine andere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen χ und φ nicht aufreine sind (S. 3, 2.) — Aus dieser Aussprache erklärt sich übrigens die Form ἐφδός (gehört) von ἐφω. Nehmlich aus der Wurzel Εφξ mit der Endung ρός fiel das ο nach S. 19, 2. aus, und aus ἐφ-ρός ward diesmal, mit Veränderung des zweiten Konsonanten, ἐφδός, um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. S. 20. N. 3. — Die Schreibart anderer Stämme κξ, ηξ läßt sich aus Mangel alter Monumente wenig nachweisen *); doch führen die Grammatiker κάρως für ξῆρος, Πίλωνς für Πίλωψ u. d. g. als eine doliische Schreibart an **). Vgl. die folg. Ann.

Ann. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen ονίπος, ονίος, ονάλις, ονέλλιον als doliisch angeführt, statt ξίπος, ξῆρος, ξάλις, ξέλλιον. Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Nothwendigkeit aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn ονίος, ονέλλιον, in der Mitte aber und am Ende ξίπος, ξέπων, Πίλωνς geschrieben haben ***).

2. Das

gelbhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Ihr entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß ξ aus χσ, ψ aus χσ bestehen, bei Dionys. Hal. de Compos. 14, p. 98. (Schaef. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Lateiner pflegten nehmlich auch Absyrus, absinthium, obsonium aus den griech. Formen Ἀψυρος, ἀψινθιον, ὀψωνιον zu machen, weil ihnen nehmlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obsores vor-schwebten. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps sprach.

*) ΔΕΚΞΑΙ für δεξας (von δεξιμαί) steht in der sehr alten Inschrift auf der sogenannten Columna Naniiana; s. Donati Thes. Inscriptt. II, p. 480.

**) E. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich Ἀγανς anführt.

**) So sah auch Stallger es an, ad Euseb. p. 115. a. Doch sind zuver-

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstab, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden ist, aus οδ entstanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor: als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe δε entstehen, als Ἀθηναίε für -αοδε (§. 116.), und dem Adverbium βέλην von βίω, s. §. 119. Anm. 38. Auch vergleiche man die griechische Namensform der phöniciſchen Stadt Ἀσδod, Ἀσωτος.

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen οδ statt ζ, besonders in der Mitte z. B. ουγλοδω für ουγλίζω, μιδων für μιζων oder μιζων. Zu Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr äolisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehen, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekannt und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier ουγλοδω und doch Ζαρός u. d. g. schrieben. — Einige härtere Dorische Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder οδ in der Mitte δδ z. B. δεξιδδω für δεξιζω, μδδδα für μιζα. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen δ zu Anfang z. B. δδός und ζός das Weib; wozu auch Ζεύς, Λιός gehört, wovon unten.

§. 23.

1. Vor einem μ in der Mitte des Wortes werden die Lippenbuchstaben durchaus auch in μ verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λέπω λέλειμ-μαι

τρίβω τρίμ-μα, γράφω γραμ-μή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem μ häufig verändert, und zwar x in γ, z. B.

πλέω πλέγ-μα, τέω τέτυγ-μαι

und δ, θ, τ, ζ in σ, z. B.

ᾄδω ᾄσ-μα, πείθω πέπεισ-μαι

ψηφίζω ψηφισ-μα.

Anm. 1. Zu der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem μ auch häufig unverändert, z. B. ἀμή, ἔχμα, ἰδμων, κενθμων, ποτμος; andre Fälle sind

zuverlässig ξ und ψ auch häufig aus ursprünglichem σκ, σκ entstanden. So namentlich ἐν und ἐνός, wie die Vergleichung von cum und κοινός lehrt; so ist ψιδ (Steinchen) einerlei mit σιδ, welches sich nur durch eine Zwischenform mit σn erklärt (s. Meier v. σιδ); und der Superlativ ἐσχάτος (extremus) beweist daß die Prap. ἐξ ursprünglich ΕΣΚ oder ΕΣΧ (mit einem Vokal zu Ende, etwa s) lautete.

den Dialekten eigen, z. B. von ὄω (ΟΑΩ) wird ion. ὀωῖ gew. *ὀωῖ*. In der Region, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

Ann. 2. Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besser vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf diese Art γ vor das μ treten müßte, nur Ein γ gesetzt wird, als *ᾠπγγ-ω ἰσπγγ-μαι, ἄγγω ἄγγεγ-μαι*. Es versteht sich von selbst daß in diesem Falle dies eine γ den Nasenton bekommt der sonst in γ hörbar ist (s. §. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikaltou solcher Verba unterdrückt *).

§. 24.

1. Die Zungenbuchstaben δ, θ, τ, ζ können bloß vor Hquidis stehen: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ῥῶω ῥσ-θην, πείθω πεισ-τέον.

3. Vor einem σ werden sie ganz abgeworfen

*ᾗδω ᾗ-σω, πείθω πεί-σω, σώματα σώμα-σιν
φράζω φρά-σις.*

Ann. Von den Veränderungen des τ in der Abkürzung aus κατὰ s. unt. bei den Präpositionen.

§. 25.

*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit daß jedes γ vor μ, ja auch vor ν, eben diesen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart ἰσπγγμαι das Auge getäuscht haben solle, da nichts hinderte ἰσπγγμαι zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nehmlich den im Griech. besonders so vorwaltenden Gang, von zwei zusammentretenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (§. 20, 2.); und erwäge daß ein ähnliches auch vor dem ν zuweilen geschieht, da z. B. aus οἶβ-ω statt οἶβνός οἶβνός wird; so wird man leicht beareifen, daß bei demartigen Lauten des γ die Hinzutretung des Nasen-Accents vor μ oder ν sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das g kein thnen läßt, sondern durch Zusammentretung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich daß man im griechischen auch πλγγμα, σερνός, ἀγνός so ausgesprochen habe. Ja ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des σ und τ vor μ in γ physiologisch nicht recht begründet.

§. 25.

1. Das γ pflegt, unverändert, nur vor δ , θ und τ zu stehn. Vor den Lippenbuchstaben geht es in μ und vor den Gaumnbuchstaben in das wie ng ausgesprochene γ über. Also wird γ B. in der Zusammensetzung aus $\sigma\upsilon\nu$ und $\epsilon\nu$

$\sigmaυμπαύω$, $\epsilonμβαίνω$, $συμφέρω$, $\epsilonμνηχος$
 $\epsilonγκάλω$, $συγγενής$, $\epsilonγχειρίζω$, $\epsilonγξέω$.

Anm. 1. Die Anhängung der Encliticas (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; γ B. $\tauόνγς$, $όντεγ$.

2. Vor Liquidis geht das γ in denselben Buchstaben über, γ B.

$συλλέγω$, $\epsilonλλείπω$, $\epsilonμμένω$, $συρράπτω$.

3. Vor dem σ geht, in der Zusammensetzung, das γ der Regel nach ebenfalls in σ über, γ B.

$συσσιτία$ von $\sigma\upsilon\nu$ und $\sigmaίτος$.

Wenn aber gleich auf das σ noch ein Konsonant folgt so fällt es ganz weg γ B.

$συσσιδιάζω$ von $\sigma\upsilon\nu$ und $σινιά$.

Und eben das geschieht vor dem ζ weil dies eigentlich für $\sigma\delta$ steht (§. 3. A. 7.) γ B.

$συζυγία$ von $\sigma\upsilon\nu$ und $\zetaυγός$.

Anm. 2. Daß genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter $\epsilonν$, $Πάντων$, $Αγών$, $Πάντων$ statt finden s. man unter bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung einfacher Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur in Absicht des γ vor σ ist noch die folgende Anweisung erforderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt γ vor σ gewöhnlich weg γ B. im Dat. pl. der dritten Decl. (§. 46.)

$δαίμων-ες$ $δαίμο-σι$, $μῆν-ες$ $μῆ-σιν$.

Wenn aber hinter dem γ auch noch ein δ , θ oder τ (nach §. 24.) vor dem σ weggefallen ist, so wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert, γ B.

$πάντ-ες$ $πᾶ-σι$, $τύπαντες$ $τύπᾶσιν$ (§. 46.) *)

Dabei ist aber zu bemerken daß ϵ und $ο$ nicht in η und ω , sondern

*) Von den alten Beispielen des vor σ in diesem Fall auch verkürzten s. §. 41. Note zu A. 3. und §. 87. A. 4.

bern (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß *ε* in *αι*, *ο* in *ου* übergeht, z. B.

οιτὲν-ω Fut. οίη-ω

ἐκός-ε Dat. ἐκού-αι.

Anm. 3. Die Fälle wo, außer der Zusammensetzung, *ν* vor *σ* steht bleibt beschränken sich auf einige Wörter dritter Decl. auf *νς*, wie *Ελευς* (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf *σαι* und *σις* von Verben auf *αιω*, z. B. *νέμωσαι* (2. perf. pass. von *φαίω*), *νέμωσις* (Subst. von *νέμαιω*), welche ein späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

Anm. 4. In der Aussprache der Alten ward das *ν* auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfangt, nach den Grundsätzen dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. anstatt τὸν ποῦόν, ἐν πυρὶ, οὐν κατὰ so: τοῦ ποῦόν, ἐν πυρὶ, οὐν κατὰ. Auf Inschriften findet man sogar *οὐν* für *ἐν* *οὐν* (z. B. Corp. Inscr. I. n. 87.), also wie *οὐν*, obgleich man gewöhnlich schreibt *ἐν* *οὐν*, *ἐν* *οὐν*. In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren. Doch sind einige Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der episch verkürzten Präposition *ἀν* für *ἀνά* (*ἀνάλυτος*), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von *κατά* u. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a, die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart *ἐν* *οὐν* *ἀν*. Hier ist nämlich *ἐν* wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der Tmesis statt *ἐν* *οὐν* *ἀν*, und schließt sich, eben dieser seiner Unselbstständigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört: welcher Archaismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Reiske in Demosth. 1. in Boeot. p. 995, 27. statt τὸν μέν (τὸ ἐν μέν) aus einer Handschrift aufgenommen τὸν μέν. Dieselbe Schreibart dieser Formel war in den komischen Versen bei Athen. 11. p. 471. c. wo aber in den alten Ausgaben τὸ μέν stand, ist durch Besserung τὸν μέν. Und eben so war, wie aus den Varianten erhellet, in Eurip. Phoen. 586. 591. sonst feste Schreibart *ἐν* *οὐν*, *οὐν* *οὐν* (s. Valck.); welche spätere Erweichung grad in dieser einen Formel zeigt, daß sich *ἐν* *οὐν* so ganz als Ein Wort darstellte wie *ἐκ* *οὐν* und *ἐν* *οὐν* *).

§. 26.

*) Da an irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswerth; denn es muß doch etwas sehr seltbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch

§. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erstere am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Wortes gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das

bewegliche *ν*

oder griechisch sogenannte *ν ἐπελαυσικόν* von ἐπικλύσαι anzusehen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfnisses wegen ein solches *ν* erst an sich zlehe. Dieses *ν* haben

die dativi plur. auf *οιν*

die tertiae plur. auf *οιν*

die tertiae sing. auf *εν* und *ιν*

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen.

z. B. πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἐτυπεν ἐπὶ, ἐτυπε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὑπὸ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.

3. Ein eben solches *ν* haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lok. Endung *οιν* (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B. Ἀθήνησιν, Ὀλυμπιάσιν;

die epische Endsilbe *φιν*, s. §. 56.;

das Zahlwort *εἰκοσιν* zwanzig, nur daß von diesem die Form ohne *ν* vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; *)

die Adverbia *πέγουσιν* und *ρόσφιν*;

die enklitischen Partikeln *κέν* und *νύν* s. §. 14, 2.

das *ι* demonstrativum zuweilen, s. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier lassen das *ν* auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dagegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β, 166. Πάντισσιν· πολλῶν δὲ καὶ ἄλλοισιν κἀκὸν ἔσται. Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unsern Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig

durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, herstellen zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerfällt wird.

*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form *εἰκοσι* nie das *ν* annimmt, sondern vor Vokalen das *ι* elidirt; dagegen die Form *εἰκοσιν*, *εἰκοσι* genau nach obiger Regel, abwechseln.

tig bewahrt *). Dies veräckernde ν diente also unfreilich in der sorgfältigen Rede dem Vollaute. Auch hat man aus metrischen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauchs in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses ν zu Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt **).

Ann. 2. Wenn man diesen Gebrauch des ν recht erwägt, so erkennt man leicht, daß die hertömmliche Vorstellung, als sei dies ν zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge der so gelaßener Formen auf ϵ und ι (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies ν durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apostrophs theils häufig theils gänzlich entbehren. Welmehr zeigt die Analogie, namentlich des ν in $\nu\iota\tau$, welches unteugbar eigentlich characterisirt ist mit $\nu\iota$, und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Jonismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen waltet, hier das ν , das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abglättung der Sprache vor andern Konsonanten ausstieg ***). Dem gemäß ist anzunehmen, daß dies ν auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge anschloß: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu sehen sein: wiewohl sich die Grenze, wie weit man hierin gehn kann, nicht leicht bestimmen läßt ****).

Ann. 3. Ganz von eben der Art ist auch das ν in der Zusammensetzung mit dem α privativo, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Ann. 4. Die Lokal-Endung $\nu\epsilon\gamma$ z. B. in $\alpha\lambda\lambda\omicron\delta\epsilon\gamma$, $\pi\omicron\lambda\omicron\delta\epsilon\gamma$, hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes ν ; aber die Dichter können

*) G. Fisch. I. p. 188.

**) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

**) Schon in der Märklischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das franzöf. *parle-t-il* verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünstigt es, daß t sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unteugbar die alte Form der 3ten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

**) So findet man das ν nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelnen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies letztere kann aber sehr füglich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich, daß die Alten selbst das ν in solchen Fällen nicht vermiften, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwankte.

wen es abwerfen (ἀλλοθε, πρὸθε, ὑποθε) s. S. 116. A. 1. zweite Note. Ueber μέγε und μέγος s. noch Eob. ad Phryn. p. 14. — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv. πάλιν statt (πάλη). — Aber μέγα und μέγα sind durch die Bedeutung geschieden, s. S. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das ε in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio οὕτως (vgl. S. 115.); als: οὕτως ἐποίησεν, οὕτω ποιῆσαι; ferner in den Partikeln μέγε und ἄγε oder — ε, nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne ε gesungen werden *).

Num. 5. Bei Joniern verhalten sich noch eben so das Adverb ἀτρέμας ἀτρέμα, und die Zahl-Adverbien auf κίς (πολλάκις), wofür die auf κί auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel ἔμπας oder ἔμπα ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form ἀμφίς ganz für ἀμφί als Präposition und Adverb. S. auch εὐδύ und εὐδύς, ἰδύ und ἰδύς, ἀντιγύ und ἀντιγύς unten S. 117.

5. Die Partikel οὐ (nicht) hat vor Konsonanten ein α und folglich vor dem Spir. asp. ein χ, z. B.

οὐ πάρεστιν, οὐκ ἔνεστιν, οὐχ ὑπέρειν.

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das α weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B. τοῦτο δ' οὐ (dieses aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. οὐ . ἀλλ' ὅταν — (Mein. Aber wenn —).

6. Die Präposition ἐξ (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ ὅτου, κακῶν ἐξ

vor Konsonanten aber fällt das im ξ steckende ε weg, also

ἐκ τούτου, ἐκ θαλάσσης, ἐκ γῆς

(s. S. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐκ nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκθεῖναι, ἐκφύγειν, ἐκδύναμι, ἐκπῶλε.

Num. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu Liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellet aus Inschriften, in welchen man nicht selten ΕΥΔΟΥΝΑΙ, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des λ mit dem δ, sogar ΕΥΔΕΙΝ, ΕΥΔΙΜΕΝΟΝ (d. i. ἐκ λυμένος) u. d. g. geschrieben findet. Daß auch ἐμπαράναι u. d.

*) Die Atticisten wollen sogar die Form auf ε bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf ad Plat. Gorg. S. 93. Matth. Gramm. S. 42.

n. d. g. nach der Analogie von 23, 2. ausgesprochen ward, lehren die Inschriften, z. B. Corp. Inscr. I. n. 181. *εγχευοντις (εχ Μουχοντις)*. Marm. Oxon. Foed. Smyrn. lin. 21. *εγχευοντις* (*εχ μιν των κατοικων*). Woraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bucherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Anm. 7. Daß die beiden Wörter *οὖν* und *ἐν* gegen die Generalregel §. 4, 5. auf *z* ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Sinnes verändern. Beide gehören nemlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtern die sich in der Aussprache der Alten so dicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher ans Ende des Sinnes treten, so nimt *ἐν* seine volle und ursprüngliche Form wieder an, *ἐ*; und *οὖν* wirft sein *z* ab, *οὖ*.

Anm. 8. Daß die Form *οὖ* oder *οὔ* durch Abglättung entstanden ist aus *οὖν*, dies lehrt die noch vollere Form *οὐν* (§. 117.), wo *z* aus *οὖν* sich verhält, wie zu *ἐν* *ἐν* *ἐν* *ἐν*: nur daß man *οὖν* ohne Apophthegm schrieb, weil man die Form *οὐν* wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch *οὔ* verdrängt war. Gerade so wie *οὔ* aus *οὖν* so entstand auch, wie wir unten sehn werden, das Neutrum *γαῖα* aus *ΓΑΙΑΚ*, und die Vokative *γαῖα*, *ἀρα* aus *ΓΥΝΑΙΚ*, *ΑΝΑΚ* oder *ἀναε*; ferner das lat. *e* aus *ex* und *ἐκ*. Denn daß *ἐ* die Stammform ist versteht sich von selbst, da im Griechischen keine Ursach war aus *ἐκ* vor Vokalen *ἐ* zu machen.

Anm. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus *οὖ* oder *οὖν* und *ἐν* die Form *οὐν* (nicht mehr) sich zusammenrückte, so auch aus *μῦν* und *ἐν* — *μυνην* gebildet ward, da doch keine Form *ΜΗΚ* existirt. Allein da die noch oft vorkommende vollere Verneinung *μὴ* *οὐ* höchst wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Synst. bei den Verneinungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus *μὴ* *οὐν*, und habe diese Ansicht vollständig nun begründet in Exc. XI. ad Demosth. Mid.

Anm. 10. Wegen der Form *οὔ* statt *οὖν* vor dem Pronom. *οὗ* s. f. §. 72.

Anm. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten, indem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschloß ohne daß er doch gewöhnlich außer Gebrauch kam. So ist *δοξος* für *μδοξος* in der Bedeutung Zweitg. *δραξος* und *ἡρανος* ionisch für *κδοξος*, *τῆρανος*; s. auch unten *ἡμ*, *ἡν*, *ἡ* bei *ἡμ*. Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern, *λαμπρός* und *αιωνός*, *εἶπω* für *λεῖπω*, *αἶα* für *γαῖα*, *ἰα* für *μια*, und dergl. andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

Von Veränderung der Vokale.

§. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Geseze darüber sich geben

geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der Umlaut, z. B. *τρέπω* (ich wende) *ἐτραπὼν* (ich wandte) *τροπή* (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die Verlängerung und Verkürzung eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Ursache *ε* und *ο* sich verlängern, selten *η* und *ω* daraus wird; sondern

aus *ε* wird *ει*, aus *ο* wird *ου*.

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der Dialekte, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuvörderst abzusondern was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollständige Alphabet später als die meisten andern Stämme einführten *), das *ε* auch für *η*, und das *ο* auch für *ω* und *ου* gebraucht ward; das *η* aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. §. 2. Note 2.). Auf Romaniern dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also *ΑΕΝΑΙ* zu lesen *Ἀἴναι*, *ΗΕΒΟΛΕ* *ἡ βουλῇ*, *ΤΕΙΒΟΛΕΙ* *τῇ βουλῇ*, *ΕΤΟ* *ἐτὸς*, *ΤΟΙΟΛΕΜΟ* *τοῦ πολέμου*, *ΤΟΙΟΛΕΜΟΙ* *τῶν πολέμων*, *ΕΜΟΙ* *ἐμὸς* und *ἐμὸς* u. s. w. In der älteren ionischen Schrift galt das *ε* auch zugleich für *ει* **). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls größtentheils aus alter wirklicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir schon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerkt ist, haben wir oben bei der Prosodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechselungen von *ε* und *ο* mit *η* und *ω* sind auch bei Dichtern die seltensten: dahin gehören indessen *ἔπος* Hom. für *ἔπεος*; *ἀγρεύς* für *ἀγρῆς* (s. Verz. der Anom. Decl.); *Μεδών* für *Μεδώνη*, *Ὠρητιάδης* von *Ὠρίης*, Hom., *ἀντρός* Arist. für *ἀντρός* (Adler); *δύω*, *Διούωος*, ep. für *δύο*, *Διούωος*.

Anm. 3. Den Ionern sind die Dehnungen *ει* und *ου*, wo die gewöhnliche

*) Erst unter dem Archon Cullides, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2 im Amte war, kamen die Vokalzeichen *Η* *Ω* und die Doppelbuchstaben *Ξ* *Ψ* in Gang, deren sich die Ionier und andre längst bedienten: siehe oben §. 2. A. 1.

**) In der Sigelschen Inschrift wechselt es ab: *εμ* und *ειμ*, *μολοδαιω* für *μολοδαίω*, *αιγυς* für *Σιγυίς*.

gewöhnliche Sprache ϵ und o hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch von diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

$\xi\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\upsilon\epsilon\kappa\alpha$, $\epsilon\iota\lambda\lambda\omicron\omega$, $\epsilon\iota\sigma\omega\tau\alpha\omega$
 $\rho\omicron\upsilon\omicron\varsigma$, $\mu\omicron\upsilon\omicron\varsigma$, $\omicron\upsilon\upsilon\omicron\mu\alpha$, $\omicron\upsilon\lambda\lambda\upsilon\mu\omicron\varsigma$, $\kappa\omicron\upsilon\upsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\omicron\upsilon\omicron\eta$, $\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ (Berg)

für $\xi\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ u., $\rho\omicron\omicron\omicron\varsigma$ u.; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als $\epsilon\iota\upsilon$ für $\epsilon\tau$, $\omicron\upsilon\epsilon\lambda\omicron$, $\tau\epsilon\mu\epsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$, $\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$ für $\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$ (Ende), woher $\alpha\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$ oder $\alpha\pi\epsilon\tau\epsilon\iota\omicron\varsigma$ (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner $\rho\omicron\upsilon\lambda\iota\varsigma$, $\omicron\upsilon\lambda\lambda\omicron\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker sich dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (s. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darboten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig sind, wie $\delta\omicron\upsilon\epsilon\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$, $\omicron\upsilon\omicron\varsigma$, $\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$, $\beta\epsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\phi\epsilon\tau\omega$, $\pi\epsilon\gamma\lambda\iota$ u. s. w.

Anm. 4. Von diesem Ionismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher $\xi\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\lambda\lambda\omicron\omega$, $\rho\omicron\omicron\omicron\varsigma$, $\omicron\upsilon\upsilon\omicron\mu\alpha$ nicht selten an anerkannt echten Stellen vorkommen; während andre, wie $\epsilon\iota\upsilon\epsilon\kappa\alpha$, $\epsilon\iota\upsilon\delta\iota\omicron\varsigma$, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn. Wegen $\epsilon\iota\upsilon\epsilon\kappa\alpha$, $\epsilon\iota\upsilon\delta\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\lambda\lambda\omicron\omega$ im alten Senar s. Porson zu Eur. Phoen. 3. der $\epsilon\iota\upsilon\delta\iota\omicron\varsigma$ ausschließt, mit Recht, weil aus den Vespiliclen erhellet bei Valcl. ad Phoen. 6. Aber von $\epsilon\iota\upsilon\epsilon\kappa\alpha$ s. §. 117, 2, 6. mit der Note.

Anm. 5. Die mit dem aspirirten o anfangenden Wörter verändern bei diesem Ionismus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.): so δ $\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ für δ $\omicron\varsigma$ (Grenze) durch den ganzen Ionismus; $\omicron\upsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$ episch für $\alpha\lambda\omicron\varsigma$ (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des ϵ in $\epsilon\iota$ findet auch statt vor einem andern Vokale; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

$\chi\epsilon\tau\alpha\iota\omicron\varsigma$ für $\chi\epsilon\tau\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\alpha\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$ für $\alpha\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\lambda\alpha\gamma$ für $\epsilon\lambda\alpha\gamma$,
 $\lambda\epsilon\iota\omega$ für $\lambda\epsilon\iota\omega$, $\epsilon\iota\omega\varsigma$ für $\epsilon\iota\omega\varsigma$ (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo ϵ vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals beim Vokale im allgemeinen gesagt worden.

Anm. 7. Durch η verlängern die Ionier das ϵ (wenige Dichterformen ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokalen, wie $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\eta\alpha$ (s. d. 3te Dell.), und wenn sie den Diphthong $\epsilon\iota$ in η auflösen, z. B. $\alpha\lambda\eta\varsigma$ für $\alpha\lambda\epsilon\varsigma$, $\alpha\gamma\gamma\eta\iota\omicron\varsigma$ für $\alpha\gamma\gamma\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\eta\eta$ für $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\alpha$ (vgl. §. 28. A. 4.) — Die Dorier brauchen in mehreren dieser letztern Fälle η , z. B. $\sigma\alpha\mu\eta\omicron\varsigma$ für $\sigma\alpha\mu\epsilon\iota\omicron\varsigma$.

Anm. 8. Das kurze α verlängern die Ionier auf diese Weise:
 $\alpha\lambda$ — $\alpha\lambda\alpha$ *), $\epsilon\lambda\alpha\alpha$ att. mit kurzem α , ion. und gemein $\epsilon\lambda\alpha\alpha$.

Dassel-

*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß $\alpha\lambda$ mit langem α brauchen, ist I. G. freil-

Dasselbige thun sie dem langen α, z. B. in

αἰτός (lang α), ion. αἰτός (s. unten die Note).

Es sind die Formen

καίω, κλάω

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Ionismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

καῶ, κλάω, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποιη, ἀγροίησας Hom. für ἀγροήσας.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen Ἀχαιῶς für Ἀχαιῶς, δημοῖος für δημοῖος, und die Duale auf οὐν für οὐν zu erklären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich ursprünglichen οὐ theils οὐ, theils und gewöhnlich οἰ ward.

Anm. 9. Wenn die Dorer das ο verlängern so geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶρος, ἐν ᾧρεσιν.

(vgl. A. 2.). Auch für das ου der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig ω, und vor einem σ — οσ; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ᾧν (dies auch ionisch) für οῦν, ᾧρανός für οὔρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τύπτωσα für τύπτουσα, ἀκούσιν für ἀκουσιν von ἀκούω *).

Eben so haben die Dorer und besonders die Aeolier statt des langen α vor σ den Diphthongen αι, vorzüglich wenn in solchem α ein σ steckt, wie τύπαις, τύπαισα, für -ας, -ασα, G. -ατος; μῆλεις für μῆλας, μῆλινος. Doch πᾶς, πᾶσα ist in allen dorischen Schriften unverändert, und nur als seltener Aeolismus erscheint πᾶσα auf Inschriften: s. Koen. ad Greg. in Aeol. 24. p. 601. Schaef. Denn die Aeolier haben αῖς auch als Endung des Acc. pl. 1. Deffl. (S. 34. A. 21.), und anderswo, wo die Dorer bloß ᾶσ haben, z. B. θρήσσω dor. θράσσω äol. θραλάσσω.

Anm. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des α in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum ersten Mal gehört der Ionismus χερός, χερί von χεῖρ. Durchgehend, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Proparoxytona auf εος und εω, und der Proterispomena auf εἶα, z. B.

freilich s. Pierson. ad Moer. v. κλάειν p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird ihr angenommen, daß die Schreibart αἰτός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das α in αἰτός an sich schon lang ist: s. Pier. a. a. D.

*) Theocr. 7, 95. ἐπᾶκουσιν. 11, 78. ἐπᾶκούσω, woher Brand auch 27, 12. u. 39. ἀκούσας, ἀκούσιν, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genit. auf οῖς S. 44. A., und die seltenen Aeolismen, den Acc. pl. auf οῖς u. den Infia. auf οῖς (für οῦν). Greg. Cor. Aeol. 50. 54.

ἐπείδως, τάως für -ως, ἀκία für ἀκία von ἀκός,
ἀλάδωα dor. für ἀλήθεια.

Die Verkürzung von *ia* in *ia* s. §. 119. A. 23. — Die Verkürzung des *η* in *ε* findet, außer den Dichtersfällen von A. 2., nur statt in *ἔσσων* ion. für *ἥσσων*.

Ann. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das *ει* vor der wahren Position: z. B. von *δεῖκνυμι* (*ει* ist nur muta vor liq.) bilden sie

δείω, δεδέχθαι

für *μειζών*, *κρείσσων* sagen sie

μίζων, κρίσσων.

Ann. 12. Die Dorier verkürzen mehr Endungen z. B. Acc. pl. *νόμῳς*, *λύκος* (für *λύκους*), und im Verbum z. B. *αἰδέν*, *αἰδέες* für *-ειν*, *εις*.

Ann. 13. Andre Verkürzungen von *ov* in *o* finden sich wenig; wie in dem langen Namen *Συρακόσιος* für *-οσίος*, wo aber eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; s. §. 21. A. 9. — Das alte *βόλεσθαι* für *βούλεσθαι* gehört auch hieher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das *o* unser kurzes *u* ist. Im äolischen Dialekt herrschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduciren zu sein, was wir wegen Mangels dorischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier *δρυμα*, *εῖμα*, *ὑμοιος*, *εὐφος* sprachen für *δρυμα*, *εῖμα*, *ὑμοιος*, *σοφος*; ferner *δουγάτηρ*, *λυγυρός* für *δουγάτηρ*, *λυγυρός* u. d. g. *).

Ann. 14. Zwischen den zwei Haupt-Dialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der derben und dicken Aussprache (*πλαταίσματος* §. 1, 2.) der Dorier das lange *a*, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes *a*, das *η* vorherrschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte. Also sprachen z. B. für *ἄλιος*, *ἡμέρα*, *ῥήσος*, *δῆμος*, *πηγή*, *εἴναι* die Dorier

ἄλιος, ἄμικρα, ῥᾶσος, δᾶμος, παγά, εἴναι

und

*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverlässig das *υ* zur Bezeichnung des Lautes *u*; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch *ov* oder *υ*: s. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (— *ov* corripientes; vel magis *υ* sono *u* soliti sunt pronuntiare, ideoque adscribunt *o*, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum *υ* aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. α, 10. p. 18, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwankt haben. In dem bekannten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß, daß die erste Silbe von *οὐρανῷ* kurz gebraucht war; und höchst wahrscheinlich, daß sie *u* lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort *οὐρανῷ*, oder *ορανῷ* oder *ορανῷ* zu schreiben ist: nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. *ορανῷ* falsch ist.

und dagegen z. B. für ἀήρ, αἶρος, πρᾶσσω, πρᾶγμα, ἰατρος, θωράξ, ἡμέρα, σοφία die Jonier

ἡήρ, ἡέρος, πρήσσω, πρήγμα, ιητρος, θώρηξ,
ἡμέρη, σοφίη

eben so auch in vielen Eigennamen, wie Πολᾶνος, Ἰάσων, Στυμφᾶλος ion. Ποιήπος, Ἰήσων, Στύμφηλος; und dagegen Ἥλις, Ἀθήραι, Θησεύς dor. Ἀλις, Ἀθάραι, Θασεύς. — Die Aeolier wichen in diesem Punkte nur wenig von den Doricern ab. — Einen Fall wo die Jonier auch statt des kurzen α — η haben gibt die Endung -πλάσιος welche überall kurz ist und bei Herodot lautet διπλήσιος, πολλανπλήσιος (denn das πολλανπλήσιος einiger Ausgaben war fehlerhaft). — Einige auf α und ionisch auf η ausgehende Formen s. in der 1. Dell.

Anm. 15. Diese Dialekt-Verschiedenheit ist nicht wie die meisten andern auf eine geringe Zahl von Beispielen beschränkt, sondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet ist auch sie keineswegs durchgehend; und so wie im ionischen manches α (z. B. in μάλλον, ἡλᾶρ, ἡλᾶνος, νᾶμα) unverändert bleibt, eben so, und noch mehr, im Dorischen manches η (wie in μῆ, θῆρ, πῆμα, πηλός, ἡλεκτός); und so auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an seinem Orte bemerklich gemacht werden wird. Im übrigen aber müssen wir diesen Gegenstand, welcher in Werken die sich mit den Dialekten besonders beschäftigten, vielleicht erschöpft werden könnte, eigner Beobachtung überlassen; dabei aber noch erinnern daß in diesem Punkt so wie in den meisten andern, in jedem Dialekt selbst wieder Verschiedenheiten in der Absicht der Zeiten, der Stämme und selbst der einzelnen Schriftsteller vorkommen. — Die Norm daß das η welches aus α entstanden, nicht in α übergehe (z. B. λιμήν λιμένος, ποίω ποιήσω, ἔλπομαι ἔλπεται) ist auch nicht fest (z. B. φιλέω φίλημα dor. φίλαμα, μέλει, μέμνηται dor. μέμναι); doch sind die Abweichungen davon mehr dem spätern Dorismus eigen; s. §. 95. A. 9. — Es gibt sogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache α und die Dorier η haben; s. §. 105. A. 12. und so auch in einigen einzelnen Wörtern, wie κρητήρ, ἱεραξ, ἄκος, — dorisch wie ionisch κρητήρ (Pind. Theocr.), ἱερῆξ Theocr. 9, 32. *).

Anm. 16. Dieser Dorismus ward, wie schon §. 1, 13. bemerkt worden, seines männlichen Lautes **) wegen, auch von den attischen Dichtern in den Ehren und andern lyrischen Theilen des Drama angenommen. Und selbst im tragischen Senarius wurde durch den ernsten Stil dieser Dichtart noch einiges davon festgehalten. So sagen die Tragiker durchaus nur Ἀδάνα wenn sie den Namen dieser Göttin dreifach brauchen, nicht wie gewöhnlich Ἀθήνα oder ionisch Ἀθήνη; und die von ἄνω auf γός gebildeten Substantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein η theils ein α annehmen (§. 120. A. 2.) brauchen die Tragiker immer mit dem α, also ποδαγός, κυ-
ρα-

*) Den größeren Aeolismus αυ für α z. B. αὖτως für das dor. αὐός (ἡώς) erwähnen wir als Syrakusische Volkssprache in λαυτοῦμαι, für λατοῦμαι, Πλοκόνναντος, Theocr. 15, 92. s. Misc. crit. Viteb. V. II. P. I. p. 42.

**) Aristid. Quintil. 2, p. 93. ἡ Δωρίς τὴν θηλύτητα φέρουσα τοῦ η, τρέπειν αὐτοῦ τὴν χεῖριν ὡς ἐς ἄρρεν τὸ α γενόμενα.

ραγός; von dem Worte *ραγς* aber debilen sie sich des dor. Genitivs *ραός* abwechselnd mit dem attischen *ραός*, nie mit dem ionischen *ρηός*. Und eben dahin gehört auch daß sie gewisse Wörter die bloß dichterlich sind vorzugsweise in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders *ἔκατι*, *δαρός*, *δαρόν* *). Damit stimmt es auch überein daß einige dorische Eäne selbst im gewöhnlichen Leben der Athener vorkamen, namentlich der affektvolle Ausruf *Ἀδμα-τεγ*: s. Eob. post Phryn. p. 640. Meinek. ad Menandr. p. 16.

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier *α* statt *η*, aber durchaus nur kurz z. B. in *πάγη* für *πήγη* **); *ἀμφισβασίω*, *ἀμφισβασίη* für *-ητιώ*, *ησία*, und daher des Metr wegen in einigen Flexionsformen wie *μεμανύια* von *μύμηκα* (s. unt. b. Perf. Act.). Und so muß auch dies ionische *α* wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen *μεσαμβρία* für *μεσημβρία*, *λέλωται*, *λέλασμένος* (von *λήθω*), *λέξις* für *λήξις* (dor. *λάξις*) ***).

Anm. 18. Das ion. *η* drängt sich auch in die Diphthonge *av* und *ai*, jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern *ραός*, *γραός* ion. *ρηός*, *ρηγός*; und in den Dativen auf *αωιν*, *αωι*, *αις* ion. *ηωιν*, *ηωι*, *ηαις* der 1ten Decl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird *av* von den Joniern in *av* verwandelt, nelmlich in *δαύμα* mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus *ἐμαντοῦ*, *σεαντοῦ* ic. Die Jonier sprechen also: *δαύμα*, *δανυμάω*, *ἐμαντοῦ*, *σεαντοῦ*, *ἐαντόν* ic. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit *αὐ* (*δαύμα*, *ἐαυτόν*) geschrieben werden. — Die Form *αὐτός* für das einfache *αὐτός* ist dem echten Ionismus fremd; von *αὐτός* für *ὁ αὐτός* s. bei der Krasis §. 29. A. 11. 12. — Für *τραύμα* ist der Ionismus *τρωύμα* auch vorhanden; doch ist eine andere Form *τρώμα* (ganz regelmäßig von *τρώω*, *τιτρώσκω* gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. ****)

Anm.

*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Lobeck. ad Phryn. p. 204. 205. Wegen *ἀραγε*, das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber *ἔβα* bei Aristoph. (Nub 30.) ist, obgleich im Senar, doch nur eine Anspielung auf eine lyrisch = tragische Stelle.

**) Heraclid. ap. Eust. II. α, 24. p. 22, 14. Od. μ, 89. p. 478, 12. Basil.

***) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. I. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangene Adj. *ἄσματος* aus dem Perf. oder Aor. syncop. vor *ἦδομαι*.

****) *τρωύμα* findet sich bei Herodot nur als Variante ein paar-mal: außerdem noch in dem freilich nachgemachten Ionismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit ist die Form *αὐτός* statt des reinen *αὐτός* für unecht zu erklären, da sie ungeachtet der großen Häufigkeit dieses Pronomens in den Lesarten des Herodot und Hippokrates zwar vorkommt, aber nur sehr selten: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz spätem Nachahmer des Hippokrates, Aretäus, wol nur

Anm. 20. Was sonst von Dialekt-Unterschiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Kürzen *e*, *ä*, *o* herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie nemlich die gewöhnliche Sprache *τρέπω* *ἐτραπον*, *τέμνω* *ἐταμον* hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

τρέπω, *τέμνω*.

Dieselbe hat *μέγαθος* für *μέγας*, und andere Fälle geben die dorischen Mundarten, wie *τράφω*, *σκιαρός*, *ἄσταμις*, und selbst in einzelnen Flexionsformen, wie *φρασι* für *φρασι* (von *φρήν*, *φρενός*). — Aber auch umgekehrt für *τέσσαρα*, *ῥαλος*, *ἄρσην*, *βύραυρον* ionisch

τίσσαρα, *ῥελος*, *ἔρσην*, *βέραιρον*

und eben so in mehreren Flexionsfällen wo *α* vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf *αω* z. B. *δρᾶσθαι* für *δράσθαι* u. d. g. wovon unten bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der äolische Dialekt *). — Die Verwechselung von *α* und *ο* gibt der Ionismus in *ἀφῶδαι* für *ἀφῶδειν*, und auf entgegengesetzte Art der Dorismus und Aeolismus in vielen Fällen, wie *πόδαλις* für *πάδαλις*, *μολόχη* für *μαλόχη*, *βορῆως* Sapph. für *βορῆως*, *γνώφαλλον* für *γνώφαλον* **). — Die Verwechselung von *α* und *ο* findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Absicht des Umlauts *ο* schwanken, z. B. *ἐνυρός* und *ὄνυρός*, *Πυανειῶν* und *Πυανομιάων*, *Κασσιπεία* und *Κασσιόπεια*, *ἐρπετόν* *äol.* *ὄρπετόν*, *ἐβδόμηκοντα* *äol.* *ἐβδμήκοντα* ***).

Anm. 21. Wenn lang *α* oder *η* vor *ο* steht so geht nach einer theils den Joniern theils den Attikern gehörigen Eigenthümlichkeit in

nur durch Verwechselung mit *ὠτός* für *ὠτός*, oder aus Mißverständnis der Form *ἑωτόν* entstanden. Denn auch in dieser Zusammenfügung steckt nicht die Form *ὠτός*, sondern *ἑωτόν* ist eigentlich eine wahre Krasis von *ἐο αὐτόν*, wie *τῶτόν* für *τὸ αὐτό*, nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. §. 74. — Die Schreibart *ἑώμα*, *ἑωτόν*, die durch sich selbst und das Stillschweigen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das *v* überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichterische Trennung so gut wie in *γῆνός* *γῆνός* statt finden, und die Lesart *ἑωτόν* Hesiod. a. 165. ist also dem gemeineren *ἑωμάτῃ* wol vorzuziehen.

*) Z. B. *κρέτος*, *θέρσος*, *γελήνη*, *Πρίσμος*; s. Joh. Gramm. de Dial. p. 384. Etym. v. *Οεραίνης*. Die erste dieser Formen ist herzustellen in dem Fragment des Aëdus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo ist steht *τὸ μέγα κρέτος* und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

**) Diese Form *γνώφαλλον* wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem bekannten Fragment des Aëdus bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in *γνώφαλλον* verdorben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. l. l. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaeef. 455. sq.) ad Apol. §. 24. (p. 283. a. Schaeef. p. 600. extr.)

***). S. noch Greg. Cor. und Koen. in Aeol. 24.

in mehreren Formen die Länge auf das *o* über und aus *ā* oder *η* wird *α*. Dabin gehören folgende Fälle:

χράομαι ion. *χρέωμαι*; s. noch im Verbalverzeichnis unter *χράω*, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf *άω*.

νάς ion. *νός* att. *νός*
λάς ion. *λός* *) att. *λός*.

Eben so ble auf *λαος* ausgehenden Eigennamen, wie *Μερίλαος* att. *Μερίλως*; ferner *Ἀμφιδάμος* att. *ως* (aber nicht *Οινόμαος* §. 7. A. 12.)

ἴλαος, *ορ* ion. und att. *ἴλως*, *ορ*

νάς Gen. *νάς* ion. *νός* att. *νός* (s. Anom. Decl.)

Von *αἰσάω* kommt ion. *μετίσορος* att. *μετέωρος*

Von *ᾠή* dor. *ᾠά*, alt *ἰάα*, kommt (*ἰαοῖσθαι*) *ᾠαίω*.

Zu diesen Fällen des Uebergangs von *ηο* in *ωο* gehört auch der Stadtname *Τίως*, wie aus dem Abi. *Τήιος* (also von *Τῆος*) erhellt; und eben so ist auch *Κίως*, Adj. ion. *Κήιος*, gew. *Κίως*, zu beurtheilen. Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf *ωο* in der ersten, den Genit. auf *ως* in der dritten Decl., und das Augment *ωο*.

Am. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechslungen die entweder nur in einzelnen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion. *ις* oder *ις* **) für *ις*, die alte und ionische Form *εἶρος* für *εἶρος*, die dorische Zusammensetzung *εὐνάραος* u. d. g. von *ναρῆς*, das epische *ε* für *ε* in *δενουαι*, *ἀλενουαι*, u. a. — Das dorische *α* statt *ο* in mehreren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenigstens, auf einer eigenthümlichen Zusammenziehung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Verschiedenheiten in Absicht der Dehnung, Trennung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, s. in den Anm. zu den folg. §§.)

§. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbigen Worte ein anderer Vokal steht, heißt *Vocalis pura*. Er tönt nehmlich rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein. Und besonders helfen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie *α*, *ος*, *ω* *ις*, reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in *σοφία*, *δουλος*, *φιλέω*.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und attischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale so-

wohl

*) Herod. 5, 42. s. dort Valdenaer.

**) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Noten zu Hesych. v. *ις*. Im Homer (Od. 2, 304.), wo die Schreibart *ις* auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Kompositum *εἰς* begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Ionismus, welcher die *tenues* vor dem *asper* behält, fremd ist.

wohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter selbst, von den Ionern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern größtentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die Elision, da ein Vokal ausgestoßen wird und der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zusammensetzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die Kontraction, da mehrere Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten seltner, wovon unter dem Namen *Krasis* im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

ει und οι aus εῖ und οῖ, z. B. *τελεῖ* *τελεῖ*, *αἰδοῖ* *αἰδοῖ* (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet *); wohl aber die uneigentlichen

α, η, ω aus αἶ, ηῖ, ωῖ, z. B. *γῆραι* *γῆρα* (§. 54.), *Θηῖσσα* *Θησσα*, *Λωῖσος* *Λῶσος* (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen verwandten langen Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich **)

η aus εα — *τείχεα* *τείχη*, *κέαρ* *κῆρ*

ει aus εε — *ποιεε* *ποιεῖ*, *ρεῖθρον* *ρεῖθρον*

ω aus { αο und αου — *τιμάομεν* *τιμῶμεν*,
τιμάου *τιμῶ*
οα und οη — *αἰδóa* *αἰδῶ*,
μισθóητε *μισθῶτε*

oo — *πλόος* *πλοῦς*,
μισθóομεν *μισθοῦμεν*

ου aus { οε — *ἐμίσθοε* *ἐμίσθου*

εο — *τείχεος* *τείχους*,
ποιέομεν *ποιούμεν*.

c. Die

*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn *hie* und *da* in den Ausgaben *προῦπαρχω*, *λεπτοῦψης* (von *πρό* und *ὑπαρχω*, *λεπτός* und *ὄψαινω*) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit *σ* geschrieben sind.

**) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

a. Die schwankenden Vokale (α, ε, υ) verschlingen, wenn sie kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

σέλαα σέλα; ἄεθλος (lon., kurz α) ἄθλος (att.); τίμαε τίμῃ Χίος Χίος (einer aus ἔθλος, Χίος); Ἴψι Ἴψι (Dativ) ἰχθύς und ας (kurz υ) ἰχθύς (vom Sing. ἰχθύς), ἰχθυῖον ἰχθυῖον (§. 119. X. 32.)

d. Ein langer Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung *); dies geschieht besonders dem

α, ε, ο

vor und nach jedem verwandten langen Laut, und vor dem ω, z. B. φιλέω φιλῶ, τιμῆντος τιμῆντος, τιμάω τιμῶ, Ποσειδάων (lang α) Ποσειδῶν, λῆας λῆς, μισθόουσι μισθοῦσι, πλοῖοι πλοῖ.

4. Wenn ein mit ε zusammengesetzter Diphthong, die unelgentlichen mit begriffen, mit einem vorübergehenden Vokal kontrahiert werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusammenkommen drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren, und das ε wird entweder untergeschrieben z. B.

τίπτ-εαι τίπτ-η (§. 87, 10), αἰ-δω ᾗ-δω, αἰοιδῇ ᾗ-δῇ, τιμ-αίε und τιμ-αῇ—τιμ-ᾗ

oder es fällt, wenn der Mischlaut das untergeschriebene ε nicht annimmt, ganz weg, z. B.

μισθ-εῖν μισθ-οῦν, Ὀπείς Ὀποῦς (§. 41, 9.)

Ann. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analoge Kontraktion. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten werden besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung erwähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese zwei Fälle wo αει nicht in α sondern in αι übergeht

αἶψα von der ältern Form αἰψα, αἶνλα von αεικλής.

Ann. 2. Der Mischlaut α sollte seiner Natur nach (§. 5. X. 2.) bloß aus einem langen α entstehen; und so ist es z. B. in γαῖδιον γαῖδιον Demin. von γαῖς γαῖς. Wenn also δᾶς, δᾶδες aus δαῖς, δαῖδες (Hom.) entsteht, und mit den Dativen wie γῆρα es sich eben so verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des ersten Lauts eingetreten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2. Decl. auf ον sehn, das eben-
falls eine alte Zusammenziehung ist.

Ann. 3. Auch υι entsteht aus υῖ, aber nur in dem Dativ der Wörter auf υς bei Epikern, wo es wenigstens so geschrieben wird (§. 50. X.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf υς geht

*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten ist, davon s. Ann. 15.

geht *α* bloß in *υ* über (nach der Regel oben c.), z. B. *ἔχιδνα* (f. §. 119); womit die seltene Optative von Verben auf *ομι* (§. 107.) zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Contractionsformen ist die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialecten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichen Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehreren Orten besonders bei der dritten Decl. und bei den Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen Gebrauch, in den Biegungsfällen, für welche hauptsächlich die Regeln hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte selbst und in den Ableitungs-Endungen die Contraction statt findet oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei Dichtern, auch attischen, vorkommt: so die Kasus von Wörtern auf *ης* z. B. *Νηης* G. *Νηιδος*, *ἡγης* *Νηιδος*; ferner *ἡρώην* *ἡρώην*, und solche Namen wie *Θουρραος* für *Θεούρραος* *) u. a. — Aus der altattischen Zusammenziehung *η* wird im jüngern Atticismus und der gewöhnlichen Sprache in mehreren Formen *ι*. So entstand *κλειω* und *κλεις*, aus *κληω*, *κληω*, *κλης*, *κληδος* (f. im Verbalverhältnis und bei den Anom-Decl.), welches alles ausgeht von dem Stamme *κλα-* (woher dor. *κλάει*). Und von *λαός*, *ληός* (att. *λαός*) kommt *ληϊτός*, *λειτουργός*, wofür der ältere Atticismus *λητουργός* oder *λητουργός* war: f. Moer. et Piers. p. 252. Lex. Seg. 5. p. 276. Hiernach wird man mehrere Formen beurtheilen können, und auch die attische 2. Pl. pass. auf *ι*, die bei den Tragikern noch *η* lautete (f. 87. A. 9.).

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber verschämen, wie schon oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und läsen oft einen langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Übung gekommene, einfache Theile auf, z. B. 2. pass. *ῥῆνται* für *ῥήνται*; selbst *ποιέσαι*, *ἐπαινέσαι* u. d. g. für *ποιῆν*, gew. *ποιῆ*. E. einiges genauere über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jonier in den Anm. zur *ἡγιος* Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Ionismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere ion. Prose. — Uebrigens hat auch der dorische Dialect viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Uebe der Jonier rührt auch her die in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthongen in gewissen Wörtern, z. B.

ναίς für *ναίε*, *οἶμαι* für *οἶμαι*, *εὐπορός*
u. d. g. für *εὐπορός*

wobin auch gehören *κλῆς*, *ἀγγῆιον* u. d. g. durch Trennung aus *α* nach §. 27. A. 7. Hierbei ist jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form

*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B. *Θουρυδης*.

Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammensetzungen mit *äv-, ελ-*; denn das *Adv. εως* entspricht nur zweifelsbig. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Eultern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist bei *γῆνός* (ion. für *γῆνός*) sehr gewöhnliche Trennung *γῆνός* *) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte *νός* (für *νός*) gar nicht gebräuchlich **). Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelnen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei *ῥῶνός* §. 27. A. 19. Not. verglichen mit *ῥῶνός* ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß. — Die Dorier läßt es in dessen eigenliche Grundlaute auf. Daher bei *Ἰνδάρ* *Ἰνδῆός*, *Ἰνδῆός*, welches letztere so anzusehn ist daß sie es vom Genit. *Ἰνδῆός* (§. 52. A. 2.) formirten und *ει* aufgelöst ließen; daher auch die weibliche Form der Patronymika bei ihnen lautet *Ἰνδῆίδος* statt *Ἰνδῆίδος*.

Anm. 7. Eine besondre Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Mißlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art auszulösen, bloß zerdehnen, indem sie z. B. aus *ω* — *ωω* oder *ωω* oder *ωω* machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der *ἴσσιος* Konjug. wo daher ausdrücklich davon in den Anm. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörtern und Formen, von welchen eine solche Zerdehnung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekannt ist: solche sind *φῶς* (Licht) von *φῶς*, *εἶ*. *φῶς*; *φῶνός* für *φῶνός* von *φῶνός*, alt *φῶνός*; zu welchem Stamm auch gehören *φῶνός* §. 65. A. 8. und die mit dem Elativsuffix belegte Namens-Endung *-φῶν* z. B. *Ἰσχυφῶν* ep. *Ἰσχυφῶν*. — Ueber die Zerdehnung *ῥῶνός*, *ῥῶνός*, und zugleich über *ῥῶνός* f. Vergl. II. 82. — Noch einige besondre Zerdehnungsfälle sind an ihren bestimmten Orten behandelt: namentlich der Konj. der Form auf *μι* (*ῆι* it.) §. 107. A. 30.; — *δινλέη* §. 60. A. 7., *ῥῶνός*, *ῥῶνός*, und *ῥῶνός*; *ῥῶνός*, *ῥῶνός* §. 54. A. 2.; *ῥῶνός* im Verj. der Nom. anom.; *ῥῶνός* im Verbalverj., und *ῥῶνός* und *ῥῶνός* ebendaf. unter *ῥῶνός* und *ῥῶνός*. — Anders verhält es sich mit der Dehnung *ου* für *ου* f. §. 27. Anm. 8.

Anm. 8. Zu eben dieser Eigentümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein *α* heben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

ῥῶνός für *ῥῶνός*, *ῥῶνός* episch für *ῥῶνός*
ῥῶνός für *ῥῶνός*, *ῥῶνός* für *ῥῶνός*, *ῥῶνός* ep. für *ῥῶνός*
ῥῶνός für *ῥῶνός*, *ῥῶνός* für *ῥῶνός*.

Auch

*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentulren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen *γῆνός* u. *γῆνός*, und Od. 7, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

**) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, f. Eust. ad Od. 7, 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo auch die Lesart nicht fest steht) nicht anstommen kann.

Auch von diesen ϵ sind gewiß mehr, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδελφαίς spricht. Allein im jüngern Ionismus, also bei Herodot u. a. scheint allerdings manches ϵ nach scheinbarer Analogie anderer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wozu namentlich mehr Pronominalformen gehören z. B.

τούτου, αὐτίαν, ἐαυτήν κ.

wobei aber nicht übersehen werden darf, daß dieses eigentlich eingebrungene ϵ nur vor den langen Endungen steht, niemals vor $\alpha\epsilon$, $\alpha\omicron$, α . Es auch besonders einige Genitive zweiter und dritter Decl. (f. §. 35. u. 43. A. 2.), die aber nicht alle gleich sicher sind *). — Wie das ϵ vor Anfangsvokalen mit dem Digamma zusammenhängt, davon f. §. 112. A. 23. — Wieviel übrigens von diesem auch in der ion. Prose geblieben, ist nicht ausgemacht: vgl. κρυοί §. 70.

Anm. 9. Zuweilen befrdern auch die Jonier die Zusammenkunft der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, z. B. ῥαρος für ῥάρατος (f. §. 49.). Vgl. auch die 2te Pers. εὔπτεαι κ. §. 87, 10. u. die Fut. auf εω u. f. iv. §. 85, 8. ff.

Anm. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. ἰσός (mit langem ι) ion. für ἰσός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraction von

εο in ου, z. B. πλεῦρες für πλέρες, ποι-εῦμενος aus -όμενος, wofür gewöhnlich -όμενος.

Wie dies ου auch gegen die Analogie eintritt als Mitschlaut aus εο — ου und αο — ω, davon f. die A. 10. zu §. 105. von der 3sg. Konjug., und zu den Adjektiven auf εος (Gen. όντος — οὔτος — εὔτος §. 41. A. 15.). — Sonst ziehen die Dorier auch εο statt in ου in ω zusammen (vgl. §. 27. A. 9.) z. B. τυάρτα für τυόετα τυοῦντα.

Anm. 11. Auch die Zusammenziehung οη in ω, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf εω vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben ποῖν und ποῖν

ἔπωσα für ἐπόησα, ἔπωσα für ἐπόησα

ferner in ἀγώσασα von ἀγώεω, worüber das genauere vorgetragen ist in der Note zu §. 95. A. 4., ποῖν für ποῖν, ὀδώνοντα für ὀδώνοντα.

Anm. 12. Eine eigne dorische Zusammenziehung ist

αο und αω oder οα in α

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache α als Mitschlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf αω G. άρος z. B. Ποσειδάω, άρος att. Ποσειδών, ώρος, dor. Ποσειδών, άρος (dol. Ποσειδών).

*) Mancher falsche Ionismus kann sich nehmlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Ionismen schenketen, verfuhren, dies kann man an den eingeschalteten ϵ des Arceäus sehn, wovon wunderliche Beispiele bei Maltatre p. 100. c. beisammen stehn.

ταύτα). S. noch die Genitive auf $\alpha\sigma - \alpha$, $\alpha\omega - \alpha$ in den Anm. zur 1. Decl. und die dor. Zusammenziehungen der Verba auf $\alpha\omega$. Die Zusammenziehung $\alpha\sigma - \alpha$ haben wir in dem dor. $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ für $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, entstanden aus $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ s. §. 69. und in der Form $\delta\alpha\sigma$ (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt $\delta\alpha\sigma$, wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Mitschlaut einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überließen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermuthlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehre Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heißt Synizesis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. §. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizesis ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metr bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelösten Form geschrieben zu werden: welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also II. 2, 282. $\acute{\alpha}\rho\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$ | $\delta\iota\ \epsilon\eta -$ | $\delta\alpha$. Hes. §. 763. $\chi\alpha\lambda -$ | $\lambda\epsilon\omicron\nu\ \delta\iota\ \omicron\iota -$ | $\eta\tau\omicron\upsilon$, wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfordert $\acute{\alpha}\rho\rho\epsilon\nu$, $\epsilon\eta\theta\eta$, $\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\nu$: und so wird auch das e vor Längen immer ausgeschrieben z. B. $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omicron\nu$, $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\omicron\nu$ zweisilbig. Ja eine solche Synizesis kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach §. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B. $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omicron\alpha -$ | $\nu\alpha\ \sigma\alpha\eta\eta -$ | $\tau\omicron\upsilon$. — Wohlige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herrscht jedoch auch hier nicht, denn z. B. $\alpha\sigma\omicron$ und $\alpha\omega$ werden je nach dem Metro wirklich auch verschieden geschrieben *).

Anm. 14. Eben diese Synizesis tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzelne Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metr wegen so brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dabin gehört die Synizesis der Genitive auf $\omega\varsigma$ z. B. $\Theta\eta\epsilon\omega\varsigma$ dreisilbig; der ionischen Genitive auf ω z. B. $\text{Iηλιδ}\omega\varsigma$ dreisilbig; $\epsilon\omega\pi\alpha\alpha$, wenn es dreisilbig nach §. 84. A. 11. Not. So braucht Homer einsilbig das Adverbium $\rho\epsilon\alpha$, ferner Od. 4, 283. den Akt. $\rho\epsilon\alpha$, Od. 4, 347. das schon aus Zusammenziehung entstandene $\pi\rho\epsilon\alpha$ (§. 54.), u. II. 2, 256. sogar das Verb. 47. Derselbe hat Od. 7, 194. $\alpha\lambda\lambda\omicron\iota\delta\epsilon\alpha$ dreisilbig; Od. 7, 261. $\delta\upsilon\delta\omicron\omicron\nu$ zweisilbig. Die attischen Dichter schreiben Νεοντόλεμος auch wenn sie diesen Namen viersilbig brauchen; und selbst das Wort $\delta\alpha\varsigma$, $\delta\epsilon\omega\iota\upsilon$ brauchen sie öfters einsilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen sein muß, da sie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Ferner wegen $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\omega\varsigma$ zweisilbig s. §. 51. A. 5. Uebrigens ist es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizesen nicht leicht zu bestimmen, ob sie wirklich einen Mitschlaut bil-

*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.

hätten, und welchen, oder ob sie durch eine schnelle Schleifung ausgesprochen wurden. Auch ist dieser Gegenstand schwer zu erschöpfen, da er in einzelnen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Rühnheit der Dichter, sondern in unsern Ausgaben bei der Unsicherheit der Lesart eben so von den Kritikern abhängt *).

Anm. 15. Wenn von zusammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgestoßen wird, so heißt dies Elision (*ἔλιψις*). In der gewöhnlichen Sprache geschieht dies in der Mitte des Wortes hauptsächlich nur in der Zusammensetzung (z. B. *ἐκβαλλε* von *ἐκ* und *βαλλε*, *νομοδοξος* für *νομοδοξος*) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch hieher einige ionische Abkürzungen besonders aus der sonst sizygenen Konjugation, wie *ποσειο* für *ποσειο*. Auch von diesen s. an ihrem Orte, und noch hier Anm. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elision auch die unter d. oben angeführte Art der Zusammenziehung, z. B. *φιλοσοφία*. Allein die Analogie der übrigen Fälle (*φιλοσοφία*, *φιλοσοφία*) zeigt daß auch hier die Sprache einen Mischlaut bezeugte, und nur weil der schon vorhandne lange Laut dazu genügte, keinen neuen machte. Diese scheinbare Elision bekommt daher auch in dem unten 7. bestimmten Falle den Circumflex, und that sich also auch in der alten Aussprache als wahre Zusammenziehung kund.

5. Jeder Mischlaut ist seiner Natur nach lang (§. §. 7, 7.)

Anm.

*) Porson ad Phoeniss. 1327. weist zwei Stellen nach, wo sogar *ἔρως* dreisilbig ist: dies muß erwogen werden bei Pind. Pyth. 4, 401., wo alle Codd. *ἔρως* zweisilbig haben, welchem Lähne Konjekturen vorgezogen worden. Die Schwierigkeit der Zusammenziehung darf bei uns nicht entscheiden, deren Obren die bei den Alten vorkommenden Zusammenziehungen und Schleifungen nicht hñren. Im vorliegenden Falle halte ich einen Mischlaut sogar nicht für unwahrscheinlich; da *ἔρως* in *ἔρως* übergehn konnte. Vgl. zu dieser Synthese die Note zu §. 50. wegen Gen. *ἔρως*. Man sehe auch zu dem ganzen Gegenstand der Synthese Horat. Doctr. Metr. 1, 10, 12. Ich mache in Absicht der Fälle wo der erste Vokal v oder i ist, aufmerksam auf die zweifache Art, wie die Synthese in diesen Fällen möglich ist. In allen Sprachen nemlich, auch die ein j und w gewöhnlich nicht haben, kommt doch die schnelle Aussprache von i und u diesen Konsonanten so nah daß auch die Synthese auf diese Art (*dja*, *dwo*) gedacht werden kann: und gewiß ist dies der Fall bei der Synthese von *δῖο*, *δωῖο* (Oed. T. 640.), ferner im homerischen *Ἰάω* wenn man in diesem Fall (§. 7. A. 15.) die Synthese, was wol mit Recht geschieht, erwählt. Wenn aber die vorübergehende Silbe kurz ist und bleiben muß, so halte ich durch den Effekt der Position den diese Art der Synthese aufs Ohr macht das Weirum für gerührt. Dies entscheidet mir gegen die Synthese von *πόδας* s. die Note zu §. 51. A. 5. In der Pindarischen Stelle kann nach dieser Annahme nur *ἔρως* gesprochen werden; eben so in Oed. Col. (s. Reisig. v. 1555.) *ἔρως*; und diese Analogie entscheidet also auch im Fall der vorübergehenden Länge in *ἔρως*, oder (nach der Schreibart eines Theils der Handschriften) *ἔρως* d. i. *ἔρως*.

Ann. 16. In einigen Declinationsformen jedoch, die auf ein zusammengezogenes α oder ϵ ausgehn, hat die Aussprache diesen Wischlaut wieder verdunkelt, so daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So besonders das Neutr. pl. auf α z. B. τὰ κρῖα, τὰ γέγα (S. 54.), u. einige ionische Dative wie Κλειόβι von Κλειόβις, ιος. S. auch die Ann. zu §. 53. aus deren Vergleichung besonders erhellt, daß man diese Fälle auch eben so gut als Elision des ersten Vokals betrachten kann.

6. Wenn von den zwei zusammenzuziehenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Wischlaut nicht, z. B. περίπλοος, ἐτίμων ἴσθι. περίπλους, ἐτίμων.

Ann. 17. Eine Ausnahme hiervon machen die Adjektive auf $\alpha\text{---}\omicron\upsilon\varsigma$ z. B. χρύσεος χρυσοῦς (S. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Wischlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimmt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Circumflex (z. B. ποιούμενος ποιούμενος, ἐσώτος ἐσώτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nemlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Wischlaut den Circumflex, z. B. νόος νοῦς, φιλέω φιλῶ; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Wischlaut, z. B. δὲν ἦν, ἐσώως und ἐσώος — ἐσῶς, δαῖς δαῖς. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Ann. 18. Also, wenn die letzte Silbe vorletzte wird so trägt bei jeder Endsilbe die andre Vorschrift es über jene davon: also δαίδες δαίδες nicht δαίδες; und so ἐκῶτος, παῖδες, εὐχέεις von εὐχέεις von εὐχέεις (S. 53. A. 5.). S. noch §. 29. Ann. 6. Not. — Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die contractionsmäßige Aussprache bei einigen Wörtern abschleift und einer geldaufigern Analogie anschloß. So ist der Affusativ auf ω statt \omicron von $\delta\alpha$ §. 49.; der Dual auf ω von $\omicron\varsigma$ §. 36. Ferner einige Versetzungen des Tons, z. B. δέλειον δελίαιος ἴσθι δέλειος (S. 41. A. 14.); ἀεργός ἴσθι ἀργός (mäßig); ἔβωα für ἔβωα; f. auch die übrigen Kasus von περίπλους u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie στυγῶν für $\text{---}\epsilon\omega\upsilon$ §. 49. Ann. 5.

§. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erste mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennt und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus kam daher in der Poesie wenig,

wenig, und in der attischen fast gar nicht vor. Aber auch in der Poesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Anm. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden Fällen, wo die Elision nicht zulässig war (s. §. 30. 5.):

nach der Frageform *τί* z. B. *τί οὐ;*; *τί εἰνα;*; s. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. *)

nach *εὖ* *οἶδα* (Oed. Tyr. 959. *εὖ ἴσθι*, Arist. Vesp. 425. *εὖ εἶδῃ* ic.)

nach der Konjunction *οὔ* z. B. *οὔ* *ἔσ*, *οὔ* *οὐχ* Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach *πρὸ* z. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (*πρὸ* *ἡμῶν*) in der Redensart *οὐδὲ* *ἔ*, *οὐδὲ* *ἔ* oder *μὴ* *ἔ*, *ἔ* (§. 70.) z. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden (wozu auch gehört *μὴ* *ἄρα*, §. 116. A. 7. Not.) fluchten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Eurip. Med. 284. Keinen Hiatus machten auch affectvolle Zwischenbühne wie *ὦ*, *ναί*, *ναί* (Seidl. de Dochn. p. 80. sqq. 99. sq. Reisig. ad Oed. Col. p. 211.), *ἄρα* auf! (Soph. Aj. 194.).

Anm. 2. Daß in der epischen Poesie ic. der lange Vokal zu Ende des ersten Wortes keinen Hiatus macht ist §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der ist im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine **); welche auf zweierlei Art geschieht:

- 1) durch die Elision vermittelst des Apostrophs, wovon im folg. §.
- 2) durch die Krasis, oder die Vermischung beider Silben in einen Mischlaut ***).

3. Die

*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

**) Daß das bewegliche *ν* nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon s. §. 26. A. 2.

***). Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze *συρλουσις* und zerfällt in drei einfache Arten, *ἁλυσ* (elision, Ausstoßung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, *συρλασις* (Zusammensetzung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong

3. Die Krasis ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

Koronis *)

nennen, und das ist wenigstens mit dem Spiritus lenis einerlei Gestalt hat, z. B. τὰνὰ für τὰ ἐνὰ, τοῦνοπα für τὸ ὄνοπα.

Anm. 3. Dies dem aufmerksamen allerdings meistens entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden Krasen, öfters weggelassen. So oft es mit dem Spiritus in Collision kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. οἶμος für ὁ ἴμος **).

4. Der Mischlaut der Krasis ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Wortes gebildet haben würden: auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Wortes dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Krasen, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das Metrum sich kund thun, nicht als Mischlaut geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Krasis Synizesis heißt; s. A. 8. u. vgl. §. 28. A. 13.

Wir

bilden, *κρασις* (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Mischlaut bilden. Da sie aber hienit nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sieht leicht daß für den wahren Zweck leichter Erlernung diese Distinctionen müßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen *synaeresis* und *crasis* für solche Fälle wie *ei—ei* und *es—ei* keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigeren Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der *contractio* oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die Krasis als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name *Elision* bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des *Apoptrophs*, bestimmter bezeichnet.

*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. M. post v. τόσσα.

**) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Mißstand verursachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese Koronis bald für den Apoptroph bald für den zurückgebliebenen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Krasen deren zweite Grundsilbe den asper hat nicht sehen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von τὸ ἴματιον zu schreiben ist *δοιματιον*.

Wir bemerken also hier nur im allgemeinen, daß in der Sprache des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und fühlbar waren die Krasen des Artikels, der Interjection ω , und der Konjunction $\kappa\alpha\iota$ mit mehrern vor andern geläufigen Wörtern; als

$\tau\omicron\upsilon\nu\omicron\mu\alpha$; $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{o}$, $\tau\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ für $\tau\acute{o}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$, $\tau\omicron\upsilon$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$;
 $\acute{\omega}\nu\theta\omega\pi\epsilon$ von $\acute{\alpha}\nu\theta\omega\pi\omicron\varsigma$; $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ für $\kappa\alpha\iota$
 $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\omega$

und die von $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ mit den Verben $\omicron\iota\delta\alpha$, $\omicron\iota\mu\iota$
 $\acute{\epsilon}\gamma\omega\delta\alpha$, $\acute{\epsilon}\gamma\omega\mu\alpha\iota$

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Krasen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht aller, gleich behandeln werden.

Ann. 4. Wenn von den beiden Silben die erstere einen auf ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Krasen übliche Art zusammengezogen: also wird aus $\omicron\iota$ u. ϵ — $\omicron\upsilon$, z. B.

$\sigma\omicron\upsilon\sigma\tau\iota\nu$ für $\sigma\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\tau\iota\nu$, $\mu\omicron\upsilon\delta\acute{o}\kappa\epsilon\iota$ für $\mu\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{o}\kappa\epsilon\iota$, $\mu\omicron\upsilon\gamma\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\mu\omicron\nu$
für $\mu\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\mu\omicron\nu$, $\sigma\acute{\omicron}\mu\omicron\iota$ für $\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$.

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen da der Mischlaut des unterzuschreibenden nicht möglich ist, das so übersprungen, doch noch gesetzt wird. Denn da wir in Absicht des untergeschr. obgleich wir es nicht aussprechen, doch von der älteren Aussprache ausgehn, so dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann ein schon in der ersten Silbe vorhandnes untergeschriebenes in der Krasis bleiben. Man schreibt also korrekt nur

$\acute{\alpha}\nu\theta\omega\pi\epsilon$ von $\omicron\iota$ $\acute{\alpha}\nu\theta\omega\pi\epsilon$, $\kappa\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ von $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$,
 $\tau\eta\mu\eta$ von $\tau\eta$ $\acute{\epsilon}\mu\eta$ *).

Richtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gebührige unter den Mischlaut, wenn er ein langer Vokal ist der es annimmt z. B.

$\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\omicron\iota\delta\alpha$ — $\acute{\epsilon}\gamma\omega\delta\alpha$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\tau\iota\alpha$ — $\kappa\acute{\epsilon}\tau\iota\alpha$.

Ann. 5. In mehrern Krasen wird der Vokallaut der ersten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß dieser dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt z. B.

$\tau\acute{o}$ $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ — $\tau\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$ — $\kappa\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$.

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den Apostroph. Man muß also auch $\tau\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$ (von $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$ A. 10.) in der Aussprache dehnen, und $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ (von $\tau\acute{o}$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$) bekommt in consequenter Schreibart den Circumflex **). Bei Diphthongen aber, z. B.

*) Die an sich klare Sache wird durch die ältesten Inschriften bestätigt. Inscr. Sigae: $\kappa\alpha\iota\sigma\tau\alpha$, $\kappa\alpha\iota\iota\sigma\tau\alpha\tau\omicron\nu$.

**) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur zu neuern hat die Schreibart $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ die andere, offenbar weil man deren Ursach nicht einsah, allmählich ganz verdrängt. Die De Vries

in τὰδὲ, τὰδὲ, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Witschlautes verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krafsis, deren Stelle die Elision nur vertreten muß: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krafsis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Wortes vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

οὐνεκα für οὐ ἔνεκα, τοῦνδματος für τοῦ ἄνδματος
ὠναῖ, ὠνδρωπε für ὠ ἀναῖ, ὠ ἀνδρωπε

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese letztern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

ὠ νδρωπε, ὠ γαθῆ für ὠ ἀγαθῆ
ποὺ εἰν (έειν), εἰ μὴ χοίμ (έχοίμ), ἐγὼ ν τοῖς (έν *)).

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krafsen nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krafsis; weil aber der vorübergehende Laut die dazu erforderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Witschlaut genommen werden. Es ist also in den letztern Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde ὠγαθῆ, ποὺε, μὴχοίμ, ἐγὼν: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Beurtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krafsen schreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also

nung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: s. z. B. Schol. II. α, 465. wo die falsche Erklärung des dortigen τὰλλα durch τε und ἄλλα mit dem Zusatz erwähnt wird, „wobei das α kurz bleibe.“ Der Circumflex ist also eben so nothig als in τοῦνος, τοῦγον u. d. g. Vgl. §. 28, 7. Die welche auch jetzt noch τὰλλα schreiben, glauben sich streng nach der Theorie von §. 9, 3. und §. 28, 7. richten zu müssen, und schreiben daher nun auch τοῦνος, τοῦγον. Wenn aber solche Konsequenz nicht auch auf δᾶδες und die ähnlichen Fälle von §. 28. A. 18. ausgebeht werden soll, so muß es wol bei der großen Ueberlieferung von τὰλλα bleiben.

*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch δ' ἦνετα geschrieben ist, könnte also sehr füglich δὴ ἦνετα, noch besser aber ὄνετα (wie κᾶνετα) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolfs thige Schreibart δὴ ἦνετα da dies gleich gut als Synizese und als zwei Kürzen gelesen werden kann. Sehr richtig bemerkt Gerhard daß Apollonius (z. B. 2, 435. 899.), Kallimachus (Del. 160.) u. a. spätere; wie man aus ihrem Gebrauch sehe, das homerische ὄνετα für δὲ ἦνετα nahmen, und also ἦνετα verlängert glaubten. Da sie jedoch nur in dieser Krafsis ἦνετα schrieben, so kann man auch bei ihnen ὄνετα schreiben und es auf ihre Art erklären.

also genau gesprochen die Koronis *). — Den Accent betreffend müssen wir zwar annehmen daß von *μη χοιμι* die Krasis lautete *μηχοιμι*; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Verblindung modificirte Kraft ja ohnedas überall dem kundigen Lesee überlassen ist (§. 13. 1.). Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent; und es ist ein widersinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht, *μη χοιμι* schreibt. Schreiben wir *μηχοιμι* so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krasis mag net das (*): man spricht also *μηχοιμι* **).

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (*) zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorübergehende Vokal durch die Krasis keine Veränderung erfährt. Es ist also ungenau wenn man schreibt *ἐχθροὶ γοί, γῆμαι πῆρε, μέτοι γοί*; denn hiedurch wird man veranlaßt diese Diphthonge unverändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr *ε* verlieren und der Mißlaut alsdann *α* oder *ο* auszusprechen ist. Selbst *τοῦτ' ἔστι, τῇ κλησίᾳ, τῷ ἧλω (ἐχλω)* haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsre Aussprache; da auch das untergeht. *ε* des ersten Theils in der Krase verloren geht. Bedeutender ist die Störung in solchen Fällen wie *ἔδοξα μαντῶ*, da man das kurze *α* des Verbi vor sich steht, das doch in der Krase lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhängend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel *τῇ κλησίᾳ τῷ ἧλω*), das wird am besten unverändert als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krasis verschlungen wird, z. B. in *μη εἶπω, τῷ εὐβούλῳ* (dortlich für *τοῦ*): hier macht das (*) statt des *ε* einen ganz widersinnigen Effect: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so *τῷ εὐβούλῳ*. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten großen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

Anm. 8. Mehrere Krasen sind von jeher als Synizese geschrieben

*) S. Etym. M. v. *κινάκη*; wo nicht nur *τῷ κινάκῃ* für *τῷ ἀκ.* sondern auch *ἀπολλόν* (*ὁ Ἀπόλλων*) als Krasis demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

**) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Schollen zu II. α. 277. erhellet. Dort ist die gemeine Schreibart *Μῆτις οὐ Πηλεΐδῃ Δέλ' ἐρξέμεναι βασιλῆϊ*; aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur *ἔδελω* brauche, niemals *Δέλω*. Die Grammatiker lehren also, man müsse auf die Silbe *δη* einen Akutus legen, *ἐνα κρᾶσις ἡ τοῦ ἔδελω*. Sie wollten also *ΠηλεΐδῃΔέλω* gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Schollasten nur schreiben *Πηλεΐδῃ Δέλω*, ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus: *ἐννεκλιμένως ἀναγνώσκον, ἐνα διὰλύεται εἰς τὸ ἔδελω* d. h. man müsse so lesen, daß der Ton von *Δέλω*, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von *Πηλεΐδῃ* falle, damit man es in *ἔδελω* auflösen könne.

ben worden, weil sie als Krafsis geschrieben dem Auge zu fremd sein würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibt wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigener Beurtheilung überlassen. Bei Artikeln und Epitern werden besonders mit ov mehrere andre Partikeln so verschmolzen z. B.

$\text{ἐναι οὐ}^*)$, μη οὐκ , ἢ οὐκ , ἐγὼ οὐ

ferner bei Homer:

ἦ εἰσόνειν (II. ε, 466.), δὴ οἰκτιρῶν (II. ζ, 76.)

ἀσβέτω οὐδέ (II. ρ, 89.)

$\text{Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ}$ (II. ρ, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Manche harte Synthesen sind aber wol durch einfache Mittel aus Homer noch zu tilgen. So gleich diese II. ρ, 89.

$\text{Ἀσβέτω οὐδ' οὐδ' ἰδὼν λάθην Ἀργείος}$

durch die leichte Aenderung von Barnes und mit Hülfe der Lesart λάθ' :

$\text{Ἀσβέτω οὐδ' οὐα λάθ' Ἀργείος}$

wodurch die Sinnes-Abtheilung so einleuchtend gefördert wird. Nicht minder verwerflich ist gewiß II. α, 458. die von Wolf zuletzt aufgenommene alte Variante τίς ἐμὺ ὠκυρόω , statt des ganz untadelichen τίς ἐμὺ ὠκυρόω , welchen elidirten Dativ vū hier, wo ihn die zwei folgenden v und genug thaten, Homer gewiß nicht vermied; f. S. 30. A. 3.

Eine der stärksten Krafsen aber ist χοῖται für χοῖτα ἔται (es wird nöthig sein), bei Sophokles Oed. Col. 504. (497.) und vom Scholiasten aus einem Satyrspiel desselben Dichters angeführt. Ich siehe indessen nicht an mit Wolf dieser in den Schollen allein überlieferten Erklärung dieser Form alle andern Versuche der neueren (s. Obderleins Note) nachzustellen. Bei Euldas in Xen lesen wir dieselbe Redeform mit ein paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber χοῖται geschrieben; doch sieht man leicht daß nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende χοῖται , das fast nothwendig in χοῖται verderbt ward. Auf jeden Fall war hier eine eigne athenische Redensart, welche ja wol durch Annahme einer starken Krafsis in der tragischen Sprache weniger befremdlich wird als durch jede andre.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Krafsis mit dem Artikel, der mit einem folgenden s oder o in den gewöhnlichen Mischlaut sich verbindet, z. B.

οὐκ, οὐπὶ für ὁ ἐκ, ὁ ἐπὶ
 $\text{τοῦναντιον, τοῦπος}$ für $\text{τὸ ἐναντιον, τὸ ἔπος}$
 τοῦνομα für $\text{τὸ ὄνομα, οὐλύμπιος}$ für ὁ Ὀλύμπιος
 τάμα, τὰπὶ mit langem α , τὰνδον , für $\text{τὰ ἐμὰ, τὰ ἐνί, τὰ ἐνδον}$, u. d. g.

ταῦμοῦ , für τοῦ ἐμοῦ
 $\text{τοῦ}^*)$ βολοῦ (ὀβολοῦ), $\text{τὸ}^*)$ φθαλμῷ (ὀφθαλμῷ)

und mit Unterdrückung des s (A. 4.)

οὔμοι

*) Soph. Philoct. 446. Hom. II. γ, 777.

οἱμοι für οἱ μοι, οἱπικώμοι für οἱ πικ.

τῶμα, τῆμη für τῶ ἐμα, τῇ ἐμη; τῆκηλοία, τῶχλω (X. 7.)

Wer *oi* aber weicht die Krasis von der gewöhnlichen Zusammensetzung ab, z. B.

τῶκιδιον für τὸ οἰκ., ὅρος für ὁ οἶρος

— Von der Krasis des Artikels mit *i* und *u* sind die einzigen sichern Beispiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem *a* hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, selbst *ou* und *ω*, in *ā* über; z. B. nicht nur

τὰγαθὰ für τὰ ἀγαθὰ, τὰλλα (X. 5.);

ἀγαθαί (nicht αἱ γαθαί, s. X. 7.)

sondern auch

τὰληθές, τὰδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἄδικον

τὰδελοφῶ, τὰγαμήμενος für τοῦ ἀδελοφῶ, τοῦ Ἀγαμέμνονος; τὰνθρός, τὰγγυρλου

τὰνδρὶ für τῷ ἀνδρὶ

f. X. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

ταῦτό, ταῦτοῦ, ταῦτ᾽, ἀπὸ ταυτομάτου

τῆτιον *) für τὸ αἷτιον.

— Daß eben so auch *η* den vorübergehenden Laut aufnimmt, sieht man an *δημέτερον* X. 14. — Den Fall

τοδρανὸν für τοῦ οὐδρανὸν

kann man bleher und zu X. 9. ziehen.

Anm. 11. Die Zusammenziehung des *o* im Artikel mit dem *a* in *ω* gebürt eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krasis lieben; z. B. (fast alles aus Herodot)

τῶγαλα, τῶληθές, τῶπό für τὸ ἀγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό

ταῦτό für τὸ αὐτό (ταῦτό)

ἀήρ für ὁ ἀήρ; ὠνδες, ὠνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τῶλγος für τῶ (τοῦ) ἄλγος, τῶντρω für τῷ ἄντρω bei Theokrit. — Diese Krasis wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit *δ* und *οἱ*, als ὠνός, ὠνθρωπος, ὠγών, ὠγχων für ὁ α—; ὠνός für ὁ αὐτός; und im Plur. ὠπανίωνες für οἱ ἄν. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krasen gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien **). Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik ***)

macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen

ἀήρ—

*) Aristoph. Thesm. 549. wo ist ungenau ταῖτιον steht. Da *οα* den Mischlaut *ā* bildet, so muß das *i* untertreten, nach der Analogie von *κῆτα*, τῶκιδιον u. Anm. 4. und §. 5. X. 2.

**) G. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303. (304.)

***) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson. ad Orest. 85 Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελοφός).

ἀρήρ, ἀνδρῶνας, ἀγών, ἀρχων, αὐτός, ἀπαιτῶντες

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Krasen mit τὸ, τοῦ ic.; 2) weil aus Unkunde dieser Krasis sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalnamen wie *ἀρήρ*, sondern auch vor *ἀγών* und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfordert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Eigelschen Inschrift (die das H als Spir. asp. hat) deutlich steht *ΗΛΙΣΝΗΟΣ ΚΑΙ ΗΛΕΛΑΦΟΙ* d. i. ὁ ἄλσωνος καὶ οἱ ἀδελφοί *).

Ann. 12. Drei hieher gebhörige ionische Krasen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

ἄριστος, αὐτός, ἄλλοι

von ὁ *ἄριστος*, ὁ *αὐτός*, οἱ *ἄλλοι*, und dies durch den auch in einigen andern Fällen sich erweisenden Gang der Fomier, den Spir. asper in den Ienis zu verwandeln (§. 6. A. 5.), erklärt **).

Ann. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμή oder *ἡ'μή* (*ἐμή*), *ἡ'πλίμπτος*

haben kein Bedenken, und eben so wenig

ἡγύγνια für *ἡ εὐγύγνια* (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. *Ly-*
sistr.

*) Ueber die Sache selbst, daß für ὁ *ἀρήρ* die Attiker sehr gewöhnlich *ἀρήρ* gesprochen, kann wol kein Zweifel mehr sein, da Apollonius es ausdrücklich sagt de Conj. p. 495, 25. (von der Krasis *θάτερον*: — *Λογικὴν μετέθεσιν τοῦ α εἰς τὸ α' καὶ ὡς ὁ ἀρήρ ἀρήρ*, ὁ *ἀνδρῶνας ἀνδρῶνας*, οὕτως τὸ *ἔρερον θάτερον* etc.); und da ein so wichtiger Coder wie der Ravennas des Aristophanes, wie Bekker bezeugt, zwar niemals *ἀρήρ*, aber oft *οὐποδ' ἀρήρ*, ποδ' *ἀρδρες*, *τοῖχ' ἀνδρῶνας* u. d. g. hat. Es wird also an den einzelnen Stellen nur auf die Beurtheilung des Sprachkenners ankommen wann der Artikel stehn muß. S. Heindorf ad Plat. Phaedo. 108. — Vgl. auch Pors. Adv. p. 75. wegen *ἀλτήριος*. — Daß aber wirklich auch α attische Krasis war erhelet nicht nur aus Handschriften; s. z. B. die Lesarten in Arist. Nub. 1247. (*ὠπαίων*); sondern auch den Inschriften sogar mit τ z. B. Inscr. Min. Poliadiis Corp. Inscr. I. p. 279. *τωγαλματος*.

**) Da diese Schreibart bei *ἀρήρ*, *ἄρδρες*, *ἀνδρῶνας* niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. Ienis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

slstr. 936. wo ἄρδρωνος steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Schollen hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Kritiker schreiben daher dort ἄρδρωνος, und eben so Nub. 1184. (Hermann, 1185.) ἡνὴρ, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische αὐτὴ steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für ἄρδρωνος, αὐτὴ; aber die Sicherheit rätθ ἡ ἄρδρωνος, ἡ αὐτὴ.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krasis mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in θ über (§. 17. A. 5.): als

θῶπλα *) für τὰ ὄπλα

θῆμετόν für τοῦ ἡμ.; θῆμετόν für τῇ ἡμ.

θοιμάτιον für τὸ ἱμάτιον; θαιμάτια für τὰ ἱμ.

θουδατος **) für τοῦ ὕδατος

und eben das geschieht beim Pronomen ὅτον in

ὀδοῦμενα für ὅτον ἐμενα

wofür irrig geschrieben wird ὀδ' οὔμενα, s. B. Soph. Aj. 123. ***). — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

τοῦμενα für τοῦ ἐμενα.

Anm. 15. Mit ἐρεος wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

ἄτερος, ἄτεροι für ὁ ἐρεος, οἱ ἐρεοι

θάτερον, θάτερον, θάτερον, θάτερα, für τὸ, τοῖ, τῷ, τὰ ἐρ. ..

alles mit langem α, abgeleitet von einem ursprünglichen und dorischen ἄτερος mit kurzem α für ἐρεος allein, welches Archytas öfters hat: s. bei Gale p. 674. S. auch Koerz. ad Greg. in Dor. 117. ****). —

Das

*) Greg. Cor. in Ion. 29.

**) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

***) Nur Lobeck schreibt a. a. D. ὀδοῦμενα, aber ohne Erklärung: Unbegreiflich daß man sich die unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunktionen oder Relativis, das ganz unattische ὅτ' von ὅτι nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie ὁδ' sich verhält zu ὅτον, so οὔμενα zu ὀδοῦμενα. Das getrennte ὅτον ἐμενα hat Hesiychius mit seiner eigentlichen Bedeutung τινος ἐμενα. Bei den Tragikern heißt bekanntlich οὔμενα, und also auch ὀδοῦμενα, weil.

****) In unsern dorischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche ἄτερος nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Mißverständnis obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das τοῖον ἄτερος in den Solonischen Versen bei Aristides II. p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antaßen wollte, und θάτερον als Maßl. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male τὸν ἐρεον vertragen), und das ὁ θάτερος bei Menander s. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmdßigen

Das *Semita*. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur. *ἀρεταί* für *αι* *ἀρεαί* ist durch die allgemeine Regel sicher; aber auch im Sing. lehrt Tho. Mag. (v. *ἀρεός*) schreiben *ἀρεα*, *ἀρεα*, während unsre Bücher meistens geben *ἡρεα*, *ἡρεα*. Und ausdrücklich wird dies vorgeschrieben bei Eust. ad Od. η, 124. p. 276, 41. *). — Die Ionier behalten im Mass. und Neutr. die gewöhnliche Krafsis und sagen *οὔρεος*, *τοῦρεον* (s. A. 14.).

Ann. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Krafsis, und zwar nach den allgemeinen Regeln

οὐρόρε für *ὁ ἑρόρε*; *οὐρεα* (A. 6.)

ἀγῶ für *ἃ ἑγῶ*, *ἀδοξῆ* für *ἃ ἑδοξῆ*

ἄν für *ἃ ἄν* **).

Ann. 17. Von der Interjection *ὦ* sind außer den leichten Krafsen *ὦνθγαμε*, *ὦνρε* (für *ὦ ἄνρε*), *ὦναξ*, *ὦ γαθῆ*, *ὦ ψήμρε* (für *ὦ ἑρ*.) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als

ὦῖρε für *ὦ οἶρε*, *ὦῖμιδῃ* für *ὦ ἑῖμιδῃ* (vgl. A. 7.)

Ann. 18. Die Krafsen von *καί* sind meist schon hinreichend im obigen (A. 4.) begründet:

καί für *καί ἐν*; *καί* für *καί ἄν* und *καί ἐάν*

καίνερα, *καί*, *καίῶ*, *καίῃ*, *καίειρος*, *καίόλμπος* von *καί ἐ—*

καίρη, *καίγαθός* von *καί ἃ—*

καίτός, *καίχρεα* von *καί αὐ—*

καίτα für *καί εἰτα*; *καίρος*, *καίλα* für *καί οἶρος*, *οἶλα*.

In einigen bestimmten Fällen aber wird *αι* von dem folgenden ganz verschiedenartigen Laut verschlungen, doch nur wenn dieser an sich schon lang ist, namentlich vor *οἶκ*, *εἰ* und *εὐ—*:

κοῦ, *κοῦκ*, *κοῦχί*; *κεῖ*; *κεῖδαμυν*.

κεῖς (auch *κῆς*) für *καί εἰς* ***).

und vor *ἰσος*, das dadurch lang wird: *κῆσος* ****).

Ann.

sigen in der gemeinen Rede so fest, daß sie einzel auch in die Werke guter Schriftsteller sich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v. *ἀρεός*.

*) S. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v. *ἡρεα*. Valck. ad Hippol. 894.

**) Dieselbe Form *ἄν* wird aber auch für *αἰ* *ἄν* gebient haben; und so möchte wol Oed. Tyr. 1231. statt des allerdings unstatthafter *αἰ* *ν* (s. A. 7.) zu schreiben sein, da doch die allermeisten Codd. das *ἄν*, das man wegwerfen will, haben.

***). S. Apollon, de Coniunct. p. 496, 28., gesagt an *κεῖρον*; *κεῖς*, und *κῆς* Valck. ad Phoen. 577. *κεῖρόμεθα* Eurip. Heracl. 499.

****). Aus dem obigen erhellet klar, daß *καί* nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apocrophen erleiden können. Wäre dies, so müßte es sich auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hiervon fehlen die unbedeutlichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14., wo *κῆσος* steht, machen die drei letzten Silben einen Anapäst in der vierten Stelle; was in einem komischen Vers, besonders bei einem Nom. propr., keinen Anstand leidet. Die bekannten

Ann. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata

χάτερος, χάτερας für καὶ ἑτερος, ἑτέρας

χῆται für καὶ ἤται

χοὶ für καὶ ὁ, χοῖ *) für καὶ οἱ, χῆ, χαὶ für

καὶ ἡ, αἱ

χῶσα, χῶσις, χῶσις für καὶ ὅσα, ὅσις, ὅπως

Zuwellen wird sogar καὶ samt dem Artikel und dem folgenden Wort in Eine Krasis vereinigt:

χῶδανις für καὶ ὁ ἄδανις; χῆχουσα für

καὶ ἡ ἀχουσα.

Ann. 20. Die Dorier machen die Krasis von o und ε in ω, und von αι und ε in η ζ. B.

ἄλαφος für ὁ ἔλαφος, ὡς für ὁ ἐς

κῆκ, κῆπλ, κῆγών (καὶ ἐγών für ἐγώ), κῆφα

(καὶ ἐφα für ἐφη) u. s. w.

κῆπε für καὶ εἶπε

κῆν ist ion. und dor. für καὶ ἐάν oder ἦν.

Ann. 21. Auch die Präp. πρό macht zuwellen Krasis:

προὐλλίου für πρὸ ὀλλίου, προὐργου für πρὸ ἔργου, welches als Ein Wort gilt, und daher komparirt wird, s. unt. bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, als προῦδωκα, προῦδῶν (S. 120. A. 15.) u. d. g. Denn da in der Zusammensetzung ebenfalls zwei Worte zusammenfassen, und daher auch bei Vokalen die Elision statt findet, so rechnet man solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zusammensetzung sondern zur Krasis: s. S. 120.

Ann. 22. Endlich macht auch die Partikel τοι öfters, besonders bei Attikern, eine Krasis mit den Partikeln αὖ und ἀρα, und zwar in α̃. Diese Formen müssen daher geschrieben werden

τᾶν, τᾶρα

Fast

Stollen aber worin κἀριζομενων steht, können für sich allein gegen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünf-silbigen Nom. propr. das grade so gestellt in den Vers mußte, wird ein Verstoß gegen das Metrum in einem fehllichen Liedchen schwerlich strenge genommen worden sein.

*) Dies erfordert die Analogie und wird auch vielfältig so gefunden; s. Etym. M. in v. (p. 816. 33.) Maith. p. 16. c. Aber häufig steht in unsern Ausgaben auch χοῖ: und noch schwerer wird man sich entschließen χῶσις für καὶ ὀσις zu schreiben bei Aristoph. Nub. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analogie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Gebrauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen vielfältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung leiten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen schwebt. Im obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie erfordert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben noch nie so geschrieben worden, namentlich in Absicht vom Accent, Spiritus und Koronis.

Faß allgemein aber sieht man den ersten Theil so, τ^2 , vom zweiten getrennt, und eben so auch die Composita $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$, $\eta\tau\alpha\iota$ (s. §. 11. A. 4.), $\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ so: $\mu\epsilon\tau\tau^2$ $\alpha\upsilon$, $\eta\tau^2$ $\alpha\upsilon\alpha$, $\omicron\upsilon\tau\tau^2$ $\alpha\upsilon\alpha$ *), wodurch aber besonders das immer sonst kurze $\alpha\upsilon$ auch hier fälschlich kurz erscheint, und $\tau\alpha\iota$ mit $\tau\epsilon$ verwechselt wird. Es wäre also wol besser $\mu\epsilon\tau\tau\alpha\upsilon$ zu schreiben und η $\tau\alpha\alpha$, $\omicron\upsilon$ $\tau\alpha\alpha$, so wie auch $\epsilon\iota$ $\tau\alpha\alpha$ **) u. d. g. ***).

§. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige seltne Fälle in der Mitte des Wortes ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Wortes.

2. Wenn

*) Dies letzte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur $\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$, nicht $\omicron\upsilon\tau\epsilon$, in den Sinn paßt.

**) Aristoph. Lysistr. 435.

***) S. Pors. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wiewohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß $\tau\alpha\iota$ in solchen Fällen bloß elidirt sei und also auch $\alpha\upsilon$, $\alpha\upsilon\alpha$ mit kurzem α darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich, daß $\mu\epsilon\tau\tau\alpha\upsilon$ auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen $\mu\alpha\iota$ ic. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen wo $\mu\epsilon\tau\tau\alpha\upsilon$ lang ist, nicht emendiren wollen. In Absicht auf $\tau\alpha\alpha$ ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von $\tau\alpha\iota$ $\alpha\upsilon\alpha$, ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brund ohne Bücher geändert hat. Gegen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il. α , 8. steht $\tau\alpha\alpha$ wo es lang sein kann, und wo $\tau\alpha\iota$ $\alpha\upsilon\alpha$ vortreflich in den Sinn paßt; eben so Il. β , 761. ($\tau\epsilon\tau\tau\alpha\alpha$ $\tau\alpha\upsilon$) und Hymn. Apoll. 19. ($\tau\alpha\alpha$ $\tau\alpha\alpha$ σ' $\eta\mu\iota\sigma\alpha\omega$); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig $\tau\alpha\alpha$ gesagt haben würde. Dagegen Od. α , 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest ($\tau\epsilon\tau\tau\alpha\alpha$ $\phi\omicron\delta\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha\varsigma$ oder $\tau\epsilon\tau\tau\alpha\alpha$ $\alpha\upsilon$ $\phi\omicron\delta\omicron$., also vielleicht auch $\tau\epsilon\tau\tau\alpha\alpha$ $\alpha\upsilon$ $\phi\omicron\delta\omicron$.) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabet ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo τ vor kurzen den Sinn von $\tau\alpha\iota$ zu haben scheint, das gewöhnliche $\tau\epsilon$ hinreiche. So steht Il. δ , 341. $\Sigma\phi\omega\iota\upsilon\mu\epsilon\upsilon\tau'$ $\epsilon\tau\epsilon\sigma\iota\omega\iota\varsigma$ — und man behauptet es stehe für $\mu\epsilon\tau\tau\alpha\iota$; allein eben so nachdrücklich steht $\mu\epsilon\upsilon$ $\tau\epsilon$ ausgeschrieben Il. α , 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von $\tau\alpha\iota$ hat; und wie oft steht η $\tau\epsilon$ oder $\eta\tau\epsilon$ selbst ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il. ν , 631. für ein starkes η . Eben so kann also auch $\tau\epsilon$ $\tau\epsilon$, $\tau\alpha\alpha$ $\tau\epsilon$, wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also die reine Elision von $\tau\alpha\iota$ bis jetzt noch gar nicht begründet ist.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunktionen immer mit verloren z. B. ἀπὸ ἀπ', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημι) φήμ' ἐγώ, (κατά) κάτ' ἐπὶ
(δεῖν) δεῖν' ἐπαθόν, (τάχα-τά) τάχαδ' αὔξειται
(ἐπτά) ἐπτ' ἑσάν *)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer:

*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verlihren den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermist wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Procliticiis (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλὰ, οὐδὲ, μήδε, ἥδε, ἰδέ in diesen Fall. Optonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηδὰ, lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δηδ' — überliefert Il. β, 435. s. 104. Od. δ, 373. (δηδ' in einem Theil der ältesten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δηδ' —). Die entlittischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτὶς in οὐτὼ ποτ' ἢ Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverständnis geschieht, da der Accent einer Entlittika sich nach dem vorhergehenden Worte hängen muß; also οὐτὼ ποτ' ἢν, wie von τὼδ' — αἰδὴς τίς; Ξενοφ. — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

inner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ u.

τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε u.

was festner andre, wie ἐνεκα, πότρεα, μάλα; dann die Pro-
nomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστὶ

sich auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem
Maasse wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindun-
gen wie

οὐδὲ Δία — οὐδὲ Δι'

οὐδὲ ἐγὼ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οὐδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιντ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche El-
lision vor sich bewirkt, als

ἦμιν' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν u.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht
eben überall vorkommen, wie ἐπίσασθε, σκέψασθε, ἐγχειροῦντα,
ἀπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa:
und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhn-
lich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger
Maaße unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz
alles einerseits vom Wohlklang andererseits von Deutlichkeit
Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläufig und
schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wie
gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Al-
ten selbst^{*)}, und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. —
In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig
Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht
hindern.

5. Das kurze υ, die Einsilbigen τό, τὰ, τί, μὰ, πρό und
die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber
nur in der epischen Sprache. Vgl. S. 29. Anm. 1.

* Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind.
A. 6. 65. (38.) — Der Ausspruch daß υ nicht elidirt werde beruht
wahrlich mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbeton-
ter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ob-
wohl Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot.
190. die Schreibart ἄς ἐκινυδὲς für die echte. Denn daß die
Form, welche das s wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem
vori-

*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwan-
kend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Me-
trum sie anzeigt.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorübergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὐ für ἀπὸ οὐ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀπὸ ἀν', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorübergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημι) φήμ' ἐγώ, (κατά) καί' ἐπὶ
(δευρά) δευρ' ἐπαθόν, (τάγαθὰ) τὰγαθ' αὖξεται
(ἐπτά) ἐπτ' ἔσται *)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verliören den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermist wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Proclitici (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλά, οὐδέ, μήδε, ἤδε, ἰδέ in diesen Fall. Deponirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηρὰ, lange, ist wirklich mit zurückgegoxnem Ton, δηρ' — überliefert Il. β, 435. s. 104. Od. δ, 373. (Δῆδ' in einem Theil der ältesten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δηρ' —). Die entklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτὶ in οὐτῶ ποτ' ἤν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverständnis geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorübergehenden Worte hinziehen muß; also οὐτῶ ποτ' ἤν, wie von τινὶ — τινὸς τιν' ἡμῶν — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ u.

τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε u.

etwas seltner andre, wie ἐνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστὶ

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maasse wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

ἢ Δία — ἢ Δι᾽

φῆμι' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἂν

wie denn überhaupt die Partikel ἂν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἦμος' ἂν, τάχ' ἂν, πόλλ' ἂν u.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίσασθε, σκέπασθε, ἐχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläufig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst^{*)}, und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze *v*, die Einsyllbigen τὸ, τὰ, τί, μὰ, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß *v* nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220: die Schreibart ἀε' ἐκινυδὲς für die echte. Denn daß die andre, welche das *s* wegnimmt, nicht gleichfalls ist, geht aus dem
vori-

^{*)} Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunktionen immer mit verloren z. B. ἀπὸ ἀπ', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημι) φήμ' ἐγώ, (κακά) κάκ' ἐπη
(δεῖν) δεῖν' ἐπαθόν, (τάχαθ') τάχαθ' αὖξεται
(ἐπτά) ἐπτ' ἔσται *)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verlihren den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Proclitici (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλὰ, οὐδέ, μηδέ, ἥδε, ἰδέ in diesen Fall. Optonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηδὰ, lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δηδ' — überliefert Il. β, 435. s. 104. Od. δ, 373. (ἦδ' in einem Theil der ältesten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δηδ' —). Die enklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτὶς in οὐτῶ ποτ' ἢ Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverständnis geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; also οὐτῶ ποτ' ἢ, wie von ταυδ' — ταυδ' εἰς μακρόν — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἐτι, ποτέ u.

τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε u.

etwas seltner andre, wie ἐνεκα, πότερα, μᾶλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐσι

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maaße wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

ἢ Δία — ἢ Δι᾽

φῆμ' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.

οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἦκας' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν u.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίστασθε, σκέπασθε, ἐχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläufig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst *) und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze *v*, die Einsilbigen τὸ, τᾶ, τί, μᾶ, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß *v* nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄε' ἐπεισὺς für die echte. Denn daß die andre, welche das *s* wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem
vori-

*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.

vorigen §. und aus Anm. 6. zu diesem zur Genüge hervor. — Das bei Theophr. 7, 35. vorkommende μ' $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ von $\mu\alpha$ ist als Krasis (wie $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}$) zu betrachten, und daher besser $\mu\alpha$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ zu schreiben. — Das epische $\phi\alpha$ ist das einzige einsilbige Wort, außer den auf ϵ ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf ι wird ebenfalls nur in der epischen Sprache *) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechselung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Akkusativ auf α dadurch entsteht, z. B. $\epsilon\iota$ $\delta\alpha\iota\tau'$, $\acute{\alpha}\sigma\epsilon\gamma$, $\delta\eta\mu\omega\gamma\iota\omega\varsigma$, $\chi\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\iota\eta$ $\kappa\epsilon\gamma\alpha\iota\delta'$ $\delta\mu\alpha\upsilon\epsilon\upsilon$.

Anm. 4. Die Wortarten die das bewegliche ν haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne ν vor; $\epsilon\iota$ jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Decl. aber ist die Elision außerst selten, und möchte wol nur von der episch verstärkten Form auf $\sigma\alpha\iota$ z. B. $\chi\epsilon\iota\rho\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$, $\pi\omicron\sigma\sigma\alpha\iota$, und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina ($\acute{\alpha}\mu\mu\iota\nu$) $\acute{\alpha}\mu\mu\iota$, ($\ddot{\upsilon}\mu\mu\iota\nu$) $\ddot{\upsilon}\mu\mu\iota$, ($\sigma\phi\iota\nu$) $\sigma\phi\iota$ wo keine Verwirrung mit dem Akkusativ auf ϵ möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. II. η , 76. γ , 300 $\kappa\epsilon$.

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Diphth. $\alpha\iota$, aber nur in den passivischen Endungen $\mu\alpha\iota$, $\sigma\alpha\iota$, $\tau\alpha\iota$ und $\sigma\delta\alpha\iota$, z. B. $\beta\omicron\upsilon\lambda\omega\delta'$ $\acute{\epsilon}\phi\eta$, $\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\mu'$ $\acute{\epsilon}\chi\omega\iota$, II. ϕ , 245. $\eta\eta$ $\delta\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\lambda\epsilon\omega\iota$ (von $\eta\mu\alpha\iota$, $\eta\sigma\alpha\iota$). Diese Elision wird allerdings durch die verstärkte Aussprache dieses Diphthongen, die aus dem Accent erhellet (§. 11. A. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf $\alpha\iota$ und die Plurale auf $\alpha\iota$ und $\omicron\iota$, gleicher Elision fähig waren. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beispielen wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe **). — Von der El-

*) Außerst selten bei Attikern s. Pors. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

**) S. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf $\alpha\iota$ gezeigt wird, daß es Singulare auf α sind. So würde also das homerische $\delta\acute{\epsilon}\kappa\iota$ für $\delta\acute{\epsilon}\kappa\iota\alpha\iota$ II. λ , 272. aus dieser Gattung ganz allein stehn: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln daß dort $\delta\acute{\epsilon}\kappa\iota$ zweisilbig zu lesen ist ($\acute{\nu}\epsilon\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}\kappa\iota$ $\delta\delta\acute{\iota}\nu\alpha\iota$). Von dem Inf. Act. auf $\alpha\iota$ wird kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart $\tau\upsilon\mu\beta\omicron\chi\omicron\eta\sigma\omicron$ des II. ϕ , 323. ist anerkannt falsch statt $\tau\upsilon\mu\beta\omicron\chi\omicron\eta\varsigma$), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Metrum aber erfordert oder gestattet eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krasis wie die §. 29. A. 7. erwähnten z. B. $\eta\eta\mu\alpha\iota$ $\epsilon\pi\eta\eta\epsilon$, wohn also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\alpha\iota$ $\epsilon\upsilon$ $\tau\eta$; — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metr. dem nichts entgegen daß man schreibe $\gamma\epsilon\iota\sigma\omicron$ $\gamma\epsilon\iota\sigma\alpha\varsigma$, $\pi\eta\delta\eta\sigma\omicron$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht

daß,

Elision der Passiv-Endung *ai* auch in Prosa finde ich ein Beispiel in Plat. Lys. p. 212. *πεισέθ' ὁ πομπήs*, das mir unverdächtig scheint, und wol nur hier einmal, durch das *θ*, sich unverändert erhalten hat, da es wol in der athensischen Aussprache nicht ungewöhnlich war; wie dies auch daraus hervor zu gehn scheint daß Aristophanes diese Elision weit öfter hat als die Tragiker.

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo *μολ* und *σοι* vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders Il. ζ. 165. *Ὅς μ' ἔδελον φίλῳτι μυχῆσιναι οἶκ' ἐδελόσθ'.* π. 207. *Ταῦτά μ' ἀγριόβηνοι θάμ' ἐβάλετ'.* Od. α. 60. *εὐδὲ νῦ σοι περ' ἐντρέπεται φίλον ἦτορ, Ὀδυσσεύς· οὐ νῦ τ' Ὀδυσσεύς Ἀργείων παρὰ νηαὶ χαλκίετο ἱερὰ δέων Τροίην ἐν εὐρείῃ;* Von diesen hat Epithimer die zweite entfernt durch Mahnung an Il. ι. 56. *ἄσπερ πεπνυμένα βάλεις Ἀργείων βασιλῆες*, da an beiden Stellen eine Rede voll bitterer Bormürfe den Affusativ gleich gut begründe. Und an der dritten Stelle scheint mir Mißlich gegründetes Gewicht zu legen auf die Lesart *οἶνεν' Ὀδυσσεύς* welche mit *ἐντρέπεται* eben so passend verbunden wird wie Od. α. 42. *οἶνεναι μετ' ἀγγελίην ἐπύοντα*, und anderswo auf ähnliche Art. So steht also die eine noch übrige Stelle nicht problematischer da als so viele andre. — An andrer Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie *εἰν' αἶψα μ' αἶψα* —, *καὶ μ' οἶω ἀμύνεσθαι*) und kann daher als Krasis behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Affus. *μῆ, σέ* gelten. Ueber die Elision der Partikel *τοί* s. die Note zu S. 29. A. 22. und über die von *καὶ* die Note ebend. zu A. 18. Weit weniger Beweiskraft haben für solche Fragen die Stellen der Tragiker z. B. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427.: wo eine minder befestigte Lesart, und eine freiere Syntax den Erklärer weiß in stand setzt auch ohne Zwang zu entfernen was andern Grundfäßen die ihm zwingender scheinen entgegen ist. S. Hermann zu Hecub. 793., denselben und Matthid zu den angezogenen Stellen, Person zu Medea 719.

Anm. 7. Indem wir also auf das obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines Wortes gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorübergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine dergleichen nach sich haben kann, z. B. *ταῦτ' ἐνί*. Was nun wirklich in

daß wir uns von der Theorie der Krasis entfernen; und somit können wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der Mißlaut gelautet habe. Wir schreiben also auch diese Krasis am sichersten getrennt *γυναι ὑμᾶς, ἀνδράs αὐτῶs*. Val. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von *μαί, ταί* c. nicht zugeb) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546. — Das einzige Beispiel dieser Art, das ich kenne, wäre demnach das bei Theogn. 104. *τοῦ μεταδοῦν' ἐδῶκ'·* deßo gegründeter ist meine Vermuthung daß *μεταδοῦν'* hier jene verkürzte Infinitiv-Form ist, die, wie ich in Mus. Antiq. Stud. p. 246. dargezhan habe, auch Parmenides hatte, wenn er statt *γῦναι* — *γῦν* sagte.

in unseren Büchern so geschrieben ist, bewährt sich entweder wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als *Krasis*, wie *τὸ πρῶτον*, richtiger *πρῶτον*; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen *ἀν*, *νά*, *ἀν* für *ἀν* vor Konsonanten s. unten bei den Partikeln.)

§. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort das für sich allein von einem Gegenstand etwas aus- sagt ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name Particula.

Anm. 1. Diese natürlichste Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekanntlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen; denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abirahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßt: aus diesen müßte alsdann eine andre Eintheilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich gewordenen weitläuftigern Eintheilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehen. Jede Eintheilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; abgesehen, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen *συνδεσμός* (conjunctio) hat. Aber die Namen *ὄνομα* und *ῥήμα* stehen in einer sichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nehmen das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (verbum, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauem nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. verbum. *ὄνομα* ist das Kennwort; *ῥήμα*, ungefähr einerlei mit *τὸ ῥηθέν*, ist das Sageswort. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchstens nennen oder rufen; durch Aussprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts und

und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig sein so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbs, das also mit Recht das Sagewort genannt wird *).

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch nothwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als besondere Haupttheile ansieht; daher in den uns bekanntern Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nämlich aus dem

- 1) Nomen, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilt bleibt, werden ausgesondert das
- 2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
- 3) Particip, welches in Absicht der Syntax zum Verbo gehört: das
- 4) Verbum bleibt ungetheilt: aber die Partikeln zerfallen in
- 5) Adverbium,
- 6) Präposition,
- 7) Konjunction,
- 8) Interjection, welche letzte jedoch von den griech.

Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Num. 3. Diese gedruckte Einteilung sollte, als allen unsern occidentalischn Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben.
Die

- *) Quintil. l. 1. Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieser antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort, und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Köpfen hat Fuß fassen können: Als wenn gestern, izt ic. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbi nie durch dessen Formation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Wesen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bemerken als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelnen abhängenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatische Einteilung erschweren, und in welchen den Angehörten, statt vortrefflicher Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Affusativ ic.) definitionsartige Namen dargereicht werden die sie zu verstehen glauben, und falsch verstehen, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern, die den Artikel besonders ausführten und die Interjection nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Redethell konstituit, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Redetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Geblirg ausgefondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnütz. Es ist praktisch nützlich das Pronomen und das Particp bald anfangs als etwas besonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Particp in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Declinationen voraus zu setzen und sogar als Grundschema von Declination und Motio zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige Späterhin schwer wieder auszurettende Begriffe führt.

V o m N o m e n .

§. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob Masculinum, Femininum, Neutrum, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für sich, und dessen Declination, witten bei den Pronominibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den Endungen, wie bei den einzelnen Declinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der Bedeutung, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die Personalbenennungen richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνὴρ Mann, ἡ θυγάτηρ Tochter, ἡ υἱὸς Schwiegertochter. Hievon sind nur ausgenommen einige verkleinernde Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die immer Neutra sind (ov der zweiten und og der dritten Decl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das Kind, und die Deminutiva

nutiva oder Verfleinerungswörter auf *ov*; z. B. τὸ γυναιον (Weibchen, Weibsbild) von γυνή, τὸ μειράκιον von μέραξ Jüngling, τὸ κοράσιον von ἡ κόρη Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel; s. S. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch τὸ ἀρσενιον der Sklav, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. *mancipium*, der Sklav als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird. Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum τὰ παιδια Liebling, am allergewöhnlichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntax in Durchführung aller solcher verfallenen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehen.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Communia ist; z. B. statt ὁ ἀρχωνος, der Herrscher, sagt man wenn bestimmt von einem Weibe die Rede ist ἡ ἀρχωνος. Eb auch ὁ und ἡ θεός Gott und Göttin; ὁ und ἡ τροφός Erzieher und Amme, ὁ und ἡ παῖς Kind als Knabe und Mädchen; ὁ und ἡ φύλαξ Wächter und Wächterin, und so auch ἄγγελος, διδάσκαλος, γέρον, μαρτυς u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keinesweges alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Maskulinum eine eigene Form, und eben so das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. ὁ κόρος, ἡ κόρη Knabe, Mädchen; ὁ βασιλεὺς, ἡ βασίλισσα; f. unt. bei der Wortbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen in Gebrauch, als auf obige Art als Communia, in welchem Falle das letztere von den Axiomern vorgezogen wird, wie z. B. eben in ὁ und ἡ θεός, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form ἡ θεά, die Jonier auch ἡ θεία haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht, bloß durch den Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Maskulina als Feminina sind, wie ὁ, ἡ λίθος, dergleichen wir im Verfolg mehr bemerkl. machen werden, andre aber den Lesern überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, also vorzüglich von den jagbaren Thieren, wie ὁ, ἡ βοῦς Ochse, Kuh, ὁ ἡ ἵππος. Bei den meisten Thieren, namen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürliche Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Mask. oder Fem. ist Genus apicoenum (ἐπί-

κοινοῦ) genannt wird. So werden also die Mastulina ὁ λαγός, ὁ ἄρκος, ὁ ἄερας, ὁ ἄνθρωπος, ὁ κύνες auch von den weiblichen, und ἡ ἀλώπηξ, ἡ παράδεισος, ἡ χελιδὼν auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei den Wörtern die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsgenus: und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das Mast. z. B. ὁ ἀνθρώπος, οἱ ἄνθρωποι, οἱ μάγιστρος ic. Bei den Thieren aber ist es häufig auch das Fem. z. B. ἡ οἰς Schaf, ἡ αἰετὶς Aige, und besonders der Plural αἱ οἰες, αἱ αἰετὶς, begreift auch die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch die besondern Namen ὁ κύνες Widder, ὁ τράγος Bock, zuweilen aber auch durch den als Mast. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden: ὁ οἰς, ὁ αἰετὶς. Auch die Namen ἄρκος Bär, κύμης Rameel, sind als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (ἡ ἄρκος, ἡ κύμης) so daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in einem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es: ἡ λαγός, ἡ κύνες sind sehr häufig Gattungsgenus: bei der Form οἰς ist es gewöhnlich das Fem., bei der Form οἰες aber gewöhnlicher das Mast. — Von βοῦς und ἵππος ist zwar das Mast. das wahre Gattungsgenus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Menge solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß αἱ βόες (wo man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern auch αἱ ἵπποι der gewöhnliche beide Geschlechter in sich begreifende Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. der Thiernamen als collectivum steht *), so kommt es daher daß ἡ ἵππος auch die Reiterei heisst. — Wegen ἄερας und κύνες s. §. 38. Anm.

6. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile Feminina z. B. ἡ φηρός, ἡ δρυς, ἡ πίκυς, ἡ ἀμπέλος.

Anm. 5. Mastulina sind nur φελίξ, κέρατος, ἱριός, νέβωος (dies jedoch auch, und zwar bei Theophrast immer, Fem.), λωτός, und mehre Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen übergehen und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch unten §. 35. wegen der auf os.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen der Städte und Länder, z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροίη, ἡ Τίβρις, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἴγυπτος, ἡ Κίρκος ic.

Anm. 6. Mastulina sind von denen auf os Ὀξυρῶς immer, ἡ ἰσός, ἡ ἐλδαυρός, ἡ ἀλαρός, Ὀρῶς gewöhnlich, ἡ ῥωπός, und einige andre zuweilen: auch sind die Pluralnamen auf οἱ immer Mastulina, wie οἱ ὀλιῖνοι. — Diejenigen Namen ferner, deren Endungen nach den unten bei den Declinationen folgenden Angaben dem Mastulino oder Neutro ausschließend gebören, sind demselben Genus in der Regel auch hier zugehörig. Also sind Neutra die auf os, plur.

*) S. ἡ βοῦς Theophrast. Mag. in v. und ἡ κύμης Herod. 1, 80.

plur. α des zweiten, und auf ος der dritten Decl. z. B. τὸ *Λουτζιον*, τὸ *Μεγαλα*, τὸ *Ἀγρος* (G. *Ἀγρος* 1sg. *Ἀγρου*); Maskulina aber die auf ες, auf ος G. οὐτος, ας G. αὐτος, ης G. ἡτος, z. B. ὁ *Πατριάρχης*, ὁ *Ὀνόης*, ὁ *Σελινεύς*, ὁ *Τάλας* (Tarent), ὁ *Ἀργύριος* (Agrigent), ὁ *Μάκρης*, ἡτος. Von denen auf ος und ας finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar *Ὀνόης* (dor. für *Ὀνόης*) und *Ἀργύριος* immer Feminina; und einzelne Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf ας schwanken; doch sind die bekanntesten, *Βαβυλών* immer und *Ἰκκίον* gewöhnlich, Feminina. (S. Matth. Gramm. §. 93.)

§. 33. Declination.

1. Die griechische Declination hat die fünf bekannten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondere Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genetiv, theils dem Dativ zutheilt *).

2. In der Declination sowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen Numerus mehr als unsere Sprachen, den Dualis, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akt. u. Bot., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abge-

*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Komplikation der Gegenstände nur schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger beigebracht werden kann. In der Syntax aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehrere höchst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. in *ἴδω τὴν νεράϊν*), und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genetiv, nicht im Dativ liegen. Weit nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntax zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

gedrückte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte *). Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen *ἄμα*, *ὅμα* (s. S. 72. A.), welche sich zu *ἀμασ*, *ὅμασ* eben so verhalten wie der Dual der dritten Decl. auf *ς* zu dem Akk. Pl. auf *ας*, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigene Form (*οἱ*, *οἷ*) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von den unbezweifelten gehören die meisten zum Verbo: s. dab. unt. S. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particp. Diese sind: Il. 8, 487. (zu Hector vom Volke der Troer)

*Μὴ πως, ὥς ἀψῖοι λίου ἄλόντε πανάγῳ,
Ἀνδρᾶς δυσμενέουσιν ἔμψυ καὶ κίχμα γίγνηθα.*

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffskleuten)

Ἰστία μὲν πρῶτον καὶ εἰς τὸν λίσσαντε βοῶλας.

Andere Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hervor gezogen: aber verschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (*κόρακες*) *κοῦσαντε*. 1023. *βοῶντε* *κολοιοί* **). — Eben aber weil der Dual keine ursprüngliche, aus wirklichem Bedürfnis entstandene Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig nothwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralformen durchmischt ist. C. Syntag.

4. Man nimt am bequemsten drei Declinationen an, die den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

Sing.

*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verführung *scripsero*, *dixero* ebenfalls als Dual fesseln. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

**) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Substantiv *ἰπποτρίγες* so braucht, wofür kein entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltsam behandelnd ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. s. 184. *βαλόντ' ἐνέσσαν*) oder die Erklärung eine triftige Erinnerung zulaßt, wie Il. 2, 371. (*ἀετάρς*) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als einzelne Paare vor der Seele stehn, oder Il. 2, 567. wo man *ἰόντ'* in *ἰόντα* ergänzen zu können glaubt, ich aber *ἰόντα* sehr halte in Vergl. I. 1, 3.

| Sing. | 1te Decl. | 2te Decl. | 3te Decl. |
|----------|--|--|---|
| Nom. | η, α $\eta\varsigma, \alpha\varsigma$ | $\omicron\varsigma$ Neut. $\omicron\gamma$ | — |
| Gen. | $\eta\varsigma - \alpha\varsigma$ $\omicron\upsilon$ | $\omicron\upsilon$ | $\omicron\varsigma$ ($\omicron\omega\varsigma$) |
| Dat. | $\eta - \alpha$ | \omicron | ι |
| Acc. | $\eta\nu - \alpha\nu$ | $\omicron\gamma$ | α od. α Neut. wie |
| Voc. | $\eta - \alpha$ | ϵ Neut. $\omicron\gamma$ | — der Nom. |
| Dual. | | | |
| N. A. V. | $\bar{\alpha}$ | ω | ϵ |
| G. D. | $\alpha\upsilon\gamma$ | $\omicron\iota\gamma$ | $\omicron\iota\gamma$ |
| Plur. | | | |
| Nom. | $\alpha\iota$ | $\omicron\iota$ Neut. α | $\epsilon\varsigma$ Neut. α |
| Gen. | $\bar{\omega}\nu$ | $\omega\nu$ | $\omega\nu$ |
| Dat. | $\alpha\iota\varsigma$ | $\omicron\iota\varsigma$ | $\omicron\iota\nu$ oder $\alpha\iota$ |
| Acc. | $\bar{\alpha}\varsigma$ | $\omicron\upsilon\varsigma$ Neut. α | $\bar{\alpha}\varsigma$ Neut. α |
| Voc. | $\alpha\iota$ | $\omicron\iota$ Neut. α | $\epsilon\varsigma$ Neut. α |

* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Attische 2te Decl., von welcher unt. §. 37.

Ann. 2. Die Charakteristischen Unterschiede dieser Deklinationen sind folgende. In den beiden ersten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird; und zwar herrscht in den Endungen der Ersten Decl. das α oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter η , in denen der Zweiten Decl. aber das \omicron und dessen Verlängerungen. In der Dritten Decl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimmt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Decl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus, so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Deklination ($\alpha\epsilon\gamma\iota\sigma\tau\omicron\upsilon\sigma\iota\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$), die beiden ersten aber gleichsilbige ($\iota\omega\sigma\sigma\iota\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Decl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Decl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv desselben wissen.

Ann. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen ι ; denn in der ersten und zweiten ist es als untergeschr. ι .
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Decl. γ . Vgl. §. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen $\omega\nu$.
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen $\omicron\nu$ oder $\alpha\iota$; denn $\alpha\iota\varsigma$, $\omicron\iota\varsigma$ sind nur Abkürzungen der ältern Formen $\alpha\iota\omega\nu$, $\omicron\iota\omega\nu$ oder $\alpha\iota\omega\iota$, $\omicron\iota\omega\iota$ von welchen s. die Ann. zur 1. und 2ten Decl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der Bemerk-

Bemerkung dazuhin, daß die dritte Decl. eigentlich die Grundform der gesamten Declination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abkürzungen dieser Grundform aus Zusammensetzung derselben in der ersten mit *a* oder *η*, in der zweiten mit *o* (oder *ω*) entstanden sind *).

Anm. 4. Die drei griech. Declinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus *os* im Lat. *us* oder (im Genit.) *is*,

aus *ov* u. *ωv* — *um*, und überhaupt

aus *ν* — *m* wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus

nehmlich Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vocativ ist, meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Decl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalregel diese, daß wenn die Kasus-Endung lang und betont ist, sie durchaus im

*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Declinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Decl. auf

αο, οιο, ωο

von den Nominativen auf *ας* (*ης*), *ος*, *ως*, stehen in deutlicher Beziehung aufeinander: das *ο* thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das *ι* im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies *ο* nur das abgestumpfte *ος* der dritten Decl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. *ῥῆας, ῥῆως* im Gen. *αος* und *ωος* haben.

2. In den Genitiven *ας* und *ης* hingegen der Ersten Decl. ist das *ο* eben dieser Endung *ος* in der alten Zusammensetzung verschlungen.

3. In den Endungen *ας* und *ως* des Acc. plur. ist die Zusammensetzung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung *ας* am deutlichsten: man vergleiche noch *ῥῆας ῥῆως*.

4. So ergibt sich nun von selbst daß die Endungen *αι* und *οι* des Nom. plur. durch Zusammensetzung mit der ursprünglichen Kasusendung *ας* entstanden sind, wobei das *ς* wie in jenen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestaltung des Mißlautes.

im Nom. Accus. und Voc. den *Attus*
im Genit. und Dat. den *Cirkumfer*

annimmt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Decl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche *Kasus-Endung* ist (Anm. 2.). Man s. unten die *Paradigmen*; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die *Kasus-Endungen* *purae* sind und die *Kontraction* zu lassen (§. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehen die *zusammengezogenen Declinationen*, wie sie unten bei allen drei *Hauptdeclinationen* angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die *Zusammenziehung* durch alle *Kasus* und *Numeros* annehmen heißen *διονοσῆς* (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Decl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. §. 48. Anm.

§. 34. Erste Declination.

1. Alle Wörter auf *ης* und *ας* sind *Maskulina*, und alle auf *η* und *α* *Feminina*.

Anm. 1. In der alten Sprache war die *Endung α* auch den *Maskulinis* gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf *-α* statt des gewöhnlichen *-ης* z. B. *ἰννόα*, *αἰχμητά*, *κυανόχαϊτα*: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen *paroxytona* in dieser Form *proparoxytona* sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: *μυρία*, *εὐρύονα*, *ἀνδρῆα* *). Im dionischen und einigen andern Mundarten blieben die *Maskulina* auf *α*, statt *ης* und *ας*, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf *η* behalten ihr *η* in allen Formen des Singulars (s. *τιμή*); die auf *α* hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf *α purum* (§. 28, 1.) oder auf *αα* endigen, das *α* des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das *α* durch alle Endungen des Sing. (s. *σοφία*, *μάχαιρα*). Das *α* Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle

*) Man braucht dies gar nicht für einen Keckismus zu erklären; denn in der Form auf *ης* steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der *paenultima*: in den Dialecten also wo das Wort auf kurz *α* ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der *antepaenultima*. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vokativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Uebersetzung, und so entstand endlich obige Inkonsequenz in unserm Text.

2. Alle übrigen behalten ihr α nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen sie η an (s. *Μούσα*). Das α Nominativi dieser ist kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf α purum oder $\rho\alpha$ ausgehn, haben im Nom. lang α , und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nemlich *ἀλαλά* (Kriegsgeschrei), *σκαυδᾶλα* (Stellholz in der Gasse *) und einige Propria, besonders

Λήδα, *Ἀνδρομέδα*, *Φιλομήλα*, *Γέλα*, *Διοτίμα*, *Ἀπάμα* **)

auch wol noch einige andre ungrischische Wörter und Namen wie *νάφθα*; und endlich die zusammengezogenen z. B. *μῶν*, wovon unten ***).

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Declination überein. Das Einzelne zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

| Sing. | ἡ, Ehre | ἡ, Weisheit | ἡ, Muse | ὁ, Bürger | ὁ, Jüngling |
|----------|---------|-------------|---------|-----------|-------------|
| Nom. | τιμή | σοφία | Μούσα | πολίτης | νεανίας |
| Gen. | τιμῆς | σοφίας | Μούσης | πολίτου | νεανίου |
| Dat. | τιμῇ | σοφίᾳ | Μούσῃ | πολίτῃ | νεανίᾳ |
| Acc. | τιμὴν | σοφίαν | Μούσαν | πολίτην | νεανίαν |
| Voc. | τιμή | σοφία | Μούσα | πολίτα | νεανία |
| Dual. | | | | | |
| N. A. V. | τιμά | σοφία | Μούσα | πολίτα | νεανία |
| G. D. | τιμαίν | σοφίαιν | Μούσαιν | πολίταιν | νεανίαιν |
| Plur. | | | | | |
| Nom. | τιμαί | σοφίαι | Μούσαι | πολίται | νεανίαι |
| Gen. | τιμῶν | σοφιῶν | Μουσῶν | πολιτῶν | νεανιῶν |
| Dat. | τιμαῖς | σοφίαις | Μούσαις | πολίταις | νεανίαις |
| Acc. | τιμάς | σοφίας | Μούσας | πολίτας | νεανίας |
| Voc. | τιμαί | σοφίαι | Μούσαι | πολίται | νεανία |

Sing.

*) Das letztere Wort s. bei Alciph. 3, 22. — Der Nom. *ἀλαλά* steht in dem bekannten Fragment bei Eustath. II. p. 990, 3. *Κλῆς* *Ἀλαλά, πολέμου θύγατερ. ἐγγίων προσίμιον*, wo das α lang ist, daher die Weibebaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus zufällig nur in ionisch, dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für dorisch und nehmen *ἀλαλή* an, aber dies geschieht bloß dem homerischen *ἀλαλητός* zu liebe. Die Form *ἀλαλά* welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem ähnensten Theile kein η angenommen haben.

**) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie *Ἀνδρομέδη*, *ης*.

***) Wenn ältere Grammatiker neben $\rho\alpha$ auch $\delta\alpha$ und $\theta\alpha$ als Endun-

| Sing. | ἡ, Necht ἡ, Vielung ἡ, Dreizack ἡ, Messer | ῶ, Attribe |
|--------------|---|------------|
| Nom. | δίκη γνώμη τρίαινα μάχαιρα | Ἀτρείδης |
| Gen. | δίκης γνώμης τριαίνης μαχαιρας | Ἀτρείδου |
| Dat. | δίκη γνώμη τριαίνη μαχαιρα | Ἀτρείδῃ |
| Acc. | δίκη γνώμην τρίαινας μάχαιραν | Ἀτρείδην |
| Voc. | δίκη γνώμη τρίαινα μάχαιρα | Ἀτρείδη |
| Dual. | | |
| N. A. V. | δίκα γνώμα τριaina μάχαιρα | Ἀτρείδα |
| G. D. | δικαιν γνώμαιν τριαίαιν μαχαιραιν | Ἀτρείδαιν |
| Plur. | | |
| Nom. | δίκαί γνώμαι τρίαινας μάχαιραι | Ἀτρείδαι |
| Gen. | δικαῶν γνώμῶν τριαίνων μαχαιρῶν | Ἀτρείδων |
| Dat. | δικαίς γνώμας τριαίνας μαχαιραίς | Ἀτρείδαίς |
| Acc. | δικας γνώμας τριαίνας μαχαιρας | Ἀτρείδας |
| Voc. | δίκαί γνώμαι τρίαιναι μάχαιραι | Ἀτρείδαι |

4. Der Vocativ der Masculina auf *as* hat durchgängig lang *a*, deren auf *ης* aber theils *η*, theils kurz *a*. Die letztere Form haben alle auf *της* ausgehenden, und mehrer zusammengesetzte Verballa, die bloß *ης* an den Konsonanten des Verbi hängen, wie γεωμέτρης, μυροπώλης, παιδοτρίβης *); ferner die Völternamen wie Πέρσης, Σκύθης. Also ὦ προφῆτα, σοφιστά, παιδοτρίβα, Πέρσα ιc. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben *η* z. B. ἄδη, Ἀγγισή, Πέρση (Mannsname) und alle Patronymika auf *δης* (s. Ατρείδης).

Anm. 3. Der Jonismus macht einige Ausnahmen von der erstern Angabe, wie Ἀίση bei Apollonius, καλλιμαχίη bei Anacreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ ist eigentlich dreierlei anzunehmen *η*, *ᾶ*, *ᾱ*. Die Bestimmung, welcher die

ser

bungen auführen welche im Gen. *as* haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch seltneren, die zum Theil bloß bei Doriern vorkommen wie Κισσαία bei Theokrit; und so geschab es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf *ᾶ*, ἀκανθᾶ, das im Gen. *ης* hat, als Ausnahme auführen mußte.

*) Man vgl. noch φιλοῖρα Theocr. 4. extr. und die homerischen κυνώνα, παρθενονίνα, εὐρύονα, welche alle Verballa oder von Verbalibus gebildet sind, die homerischen von Οἰτῶν, ὄψ, ὀπιτεῖω, Εἰλῶ, ὄψ. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Vocative von andern solchen Wörtern wie νομάρης, χοράνης, Ὀλυμπιονίης, auführen kann.

ser drei Laute dem Nominativ eines Wortes gehöre, hängt meist von den vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. *as* haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien, sich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen verkürzten. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier aufzählen. Kurz sind

- 1) die weiblichen Benennungen auf *ia* z. B. *ψαλτρία*, *νοστήρια*; in der Regel bleibt nur *ταμία* (ion. *ταμήν*) das sich nach seinem masc. *ταμίας* richtet; zuweilen auch findet man *Μολδυνία* und *Λαμία*, Heze, mit dem Ton auf dem *i*. In die Ausnahme schließen sich die Ortsnamen *Ἐπίτρία*, *Ἀδμία* und *Ἀναδμία*, von welchem letzten s. §. 7. A. 12. Not., nebst den Adjektiven *πάρια* (s. §. 62. A. 2.), *δια*, *μία*. Alle übrigen Adjektive sind lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie *Οὐρανία*.
- 2) alle auf *via*, wie *μία*, *ταρσμία*, *ἑλιδμία*; und so auch bei Homer *ἄγρια* und *ὄγρια*, welche zwei Wörter in der spätern Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben, *ἀγρία*, *ὄγρια* (s. Anm. 5.). Das Wort *μυρμύς* (ion. *μυρμύς*) hat beides immer darauf.
- 3) die zweisilbigen auf *aia*, wie *γαῖα*, *γαῖα*; nebst einigen mehrsilbigen Ort-Namen wie *Ἰκλαία*, *Πηγαία*.
- 4) die drei- und mehrsilbigen auf *ia* und *oia* z. B. *γλυκεία* fem. von *γλυκύς*, *Μήδεια*, *ἀλφειά*, *δροία* *). Nur die Abstracta von Verben auf *εῖω* haben immer lang *a* z. B. *παυδεῖω* *παυδεῖα*; s. Anm. 7.
- 5) diejenigen auf *oa* deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (*av* ausgenommen), als *μῦοα*, *πῖοα*, *δάρυοα*, *σφαίοα*, *μάζυοα*, *ἀγορῶα* **); b) durch *u* als *γέφυοα*, *ἀγρυοα*, *σφῦοα* ***); (ausg. *κολλῦοα*); c) durch *eo* in den beiden Namen *Μέγροα*, *Κίρροα*.

Lang

*) Den Ältern Attikern gehört jedoch für die Abstracta auf *oia* und die auf *ua* von Adj. auf *ης* die Quantität und Betonung *ἀναιδέα*, *προνόα*; s. Piers. ad Moor. v. *ἰσπαία*. Die Ursach hiervon erblickt unten §. 119, 40. mit A. 22. Daher denn auch die eptischen und ionischen Formen *ἀλγυαῖα*, *εὐραῖα*, *ἡῖα*, *-οῖα*, s. §. 34. A. 14. Beispiele dieser alterthümlichen Form sind *δύοα* Aristoph. Av. 604. (Dindorf. 607.), *ἐκκαλαῖα* Aesch. Sept. 687. *δροία* ib. 404. Eur. Androm. 520. *ἀγροία* Soph. Trach. 350. — Aber auch die Ausdehnung hiervon bei Mibris auf *ἰσπῶα*, *πρεσέρθη*, hat ihre Richtigkeit, wie in der Note zu §. 119, 51. gezeigt ist.

**) Lang sind jedoch *ἐραῖοα* (ion. *ἐραῖον*), als Fem. von *ἐραῖος*, *παλαίερα*, wo die Position es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria *Ἰδρα*, *Θαλδρα*.

***) Die gewöhnliche Schreibart *σφῦοα* ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 566. Cratin. ap. Hephæest. p. 6.

lang sind dagegen die auf *ων* deren vorletzte Silbe durch *η*, *ω* oder *υ* lang ist, als *νήρα*, *χώρα*, *δράρα*, *αῖρα*, *λαῖρα*, *σείρα* und alle übrigen in diesen Regeln nicht begriffenen wie *λίρα*, *πορφύρα* (beide kurz *υ*), *ἡμίρα*, *πίρα*, *ἄρα*, *μάρρα*, *καλύρα* *); ferner *σοφία*, *νομία*, *χρῖα*, *θία* (Schau), *δραγμά* (Eudr. und Adr.) u. s. w.

Ann. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona (§. 10, 2.); denn die oxytona auf *α* Gen. *ας* sind ohne Ausnahme lang z. B. *cod*, *γυνά*, *χαρά*, *πλευρά*. Dabei zu merken, daß es keine Oxytona auf *α* Gen. *ης* gibt.

Ann. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit von Wörtern auf *α* Gen. *ας* daß

- 1) alle Oxytona lang sind,
- 2) alle Proparoxytona und Properispomona nach den allgemeinen Regeln kurz,
- 3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von *μία* (nebst *οὐδμία*, *μηδεμία*), *Πύρρα*, *Κλέρα*.

Da nun alle auf *α* die im Gen. *ης* haben kurz sind, so ist man über alle Nominative auf *α* unterrichtet.

Ann. 7. Für sämtliche Nominative auf *ια* merke man gleich hier folgende Regel:

Properispomona sind die Feminine der Adj. oxytona auf *ος*: *ἥδης ἥδία*; denn die der wenigen barytona sind proparoxytona: *ῥῆλος ῥήλια*, *ἡμιος ἡμίαια*. (S. auch §. 62. Note zu Ann. 3.)

Proparoxytona sind

1. die abstracta von Adjektiven und Attributiven, z. B. *ἀληθεία* Wahrheit, von *ἀληθής*, *ἀεργία* von *ἀεργός*, *βοήθεια* von *βοηθός*
2. die weiblichen Benennungen und Adjektive von Rast. auf *ος* und *ης* z. B. *ἱέρεια* Priesterin (§. 119, 51.), *μονογύεσια* (§. 63. A. 1.). Wohin auch gehören die von Namen auf *ος* und *ης* gebildeten Namen von Gedichten, wie *Ὀδύσεια*, *Διομήδεια*.

Paroxytona sind die abstracta von Verben auf *ών* z. B. *παίδεια* Erziehung, von *παίδεω*, und ausnahmsweise die in der Note zu A. 4, 4. erwähnten Fälle.

Wenn also so betonte Substantive, *-ια*, von Wörtern auf *ος* zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf *ών* z. B. *βασιλεία* Herrschaft, Königreich, nicht von *βασιλεύς* sondern von *βασιλεω*, und so auch das seltener vorkommende *ἱερία*, Priestertum, von *ἱερω*, opfere.

Ann. 8. In Absicht der Wahl zwischen *α* und *η* merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

- 1) bei puris folgt — a) auf *ε* und *ι* durchaus *α*, z. B. *ἰδέα* *γυνή*, *σοφία*, *συνή*, *μία*, *χρῖα*, *θία*, *μία*; — b) auf die übrigen Vokale *η*, z. B. *ἀνοή*, *φυσή*, *συνή*, *ζωή*: ausgenommen.

*) *Τύραγα* und *σκολιπάρρα* werden ausgenommen.

7. Wo der Nom. sing. dieser Declination den Ton hat, behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. *πολίτα* Nom. pl. *πολίται*, σοφίαι.

Anm. 11. In dem einzigen Wort *δεσπότης* steht der Vocativ den Ton zurück, *δεσποτα* *). — Ein engerer Atticismus zog auch im Nom. plur. einiger sehr geläufigen proparoxytona, namentlich in *ἡμέραι*, *τιμωρίαι*, *κωμωδίαι*, den Ton auf die antepaen. zurück, welcher Gebrauch aber nicht gebilligt ward. S. Choerob. ap. Bekk. p. 1254. unten, Arcad. p. 133. Moer. in *Ἀτταί* und *Τιμωρία* (schr. *Τιμωρίαί*); und vgl. Jo. Alex. v. Ton p. 16, 2. 3. Tho. M. in *Ἀτταί*, wo im Gegentheil der Unterschied zwischen solchen Substantiven auf *lai* von den gleichlautenden Adjektiven *αἰταί*, *δοταί*, *ἡμεται* (nach §. 34, 9.) eingeschärft wird.

8. Der Genitivus Plur. ist hiervon ausgenommen, indem er in dieser Decl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. *Μοῦσα Μουσῶν*, *μάχαιρα μαχαιρῶν*.

9. Die Feminina der Adjektive auf *ος*, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also *ἐλευθέρος*, *ἐλευθέρα* Plur. Nom. *ἐλευθέροι*, *ἐλευθέραι* Gen. Masc. und Fem. *ἐλευτέρων*.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf *ων* giebt die alte Form auf *ωνν*, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Betonung der Gen. pl. dieser drei Wörter

κηρύτης Bacherer, *ἀφύη* Sardelle, *οἱ ἐμπολαί* Passatwinde.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter *κηρύς*, *ἀφύης*; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von *ἐτήσιος* gleich **).

Anm. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. *τιμή*), ihn mit dem Circumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

Dialekte.

Anm. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieser Decl. lang *α* statt *η*; also *τιμᾶ*, *ἀγ*, *ῥ*, *ἀν*; *Μοῦσα*, *ας* it. *πολίτας*, *α* it. Die Jonier hingegen *η* für lang *α*, also

σοφῆη, *ῆς*, *ῆ*, *ᾶν* *ρηγῆης*, *ῆ*, *ᾶν*
μάχαιρα, *ῆς*, *ῆ*, *ᾶν* *γαῖα*, *ῆς*, *ῆ*, *ᾶν*

nur

*) Man führt auch einige homerische Vocative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie *μητέρα*. S. daher oben Anm. 1.

**) Die Ausnahme *χλοῦνης* Gen. pl. *χλοῦνων* (Hesiod. *α*. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

nur den Acc. pl. (*οοπλες, τιμεις* etc.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische *) Ionismus weicht darin ab, daß er

- 1) einige Eigennamen auf *ας* purum unverändert läßt: *Ἄγυλας*, *α* etc. (*Ἐκιδας, Ἀγυλας* *).
- 2) eben so von Femininis *δα*, *δαῖς* etc., und *Ναυαυδα*.
- 3) das Wort *νῆψον* im Voc. auf kurz *α* bildet (II. γ, 130. Od. δ, 743.): was auch folgende epische Formen thun: *νοῦρα* von *νοῦρη*, Jungfrau. Callim. Dian. 72. Naumach. 70., und nach Eustath. ad II. γ, 125. *τῆθα* von *τῆθη*, Großmutter.

In einigen Fällen geht aber auch das kurze *α* ionisch in *η* über hauptsächlich bei puris, namentlich auf *αι* z. B. *ἀλγδεη*, *η*, und auf *οῖα* z. B. *σινδοη*, *η* (II. 4, 4.); bei andern thut es nur der jüngere Ionismus, wie in *μῆη*. Merkwürdig ist bei Homer *κῖσσα* für *κῖσσα*, und *Ξυλλῆ* abwechselnd mit *Ξύλλα*. — Von den Mascul. auf *α* s. ob. Num. 1.

Anm. 15. Die älteste Form des Gen. Sing. der Masculina ist *αο*, und des Gen. plur. der Fem. und Masc. *αω*, welches beides bei den Epikern geblieben ist z. B.

Αἰνλας Αἰνλαο, *Ἀργεῖδης Ἀργεῖδαο Ἀργεῖδω*
Μοῖωα Μοῖωαω, *νῆψον νῆψαω*

und die Dorier zogen die Vokale dieser Genitive nach §. 28. A. 12. in *α* zusammen; also

πολλῶα, *Ἀργεῖδα* für — *οῦ*
Ἀργεῖδᾶω, *Μοῖωᾶω* (für *Μοῖωᾶω*),

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. plur. *αω* der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung steht muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammensetzung ist aus

jenen,

*) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau berücksichtigen: denn da findet man auch *Ἐκιδῆς*, *δαῖς* etc.

**) Für diese ist anzunehmen daß ihre eigentliche Form war *εας*; daher II. ε, 390. *Ἐκιδῆς*, Pind. *Αἰνλας*, *Ἀγυλας*. In den meisten Fällen war für den epischen Vers bequemer die Verlängerung *Αἰνλας*, *Ἐκιδλας*, und diese befestigte sich für die Prose in solchen Namen wie *Αἰνλας*, *Ἀγυλας*; für den Epiternamen aber kam die Zusammensetzung aus der Stammform, *Ἐκιδῆς* vor. *Ἐκιδῆς* in allgemeinem Gebrauch. Die etwas spätern Epiker (s. d. vorige Note) sprachen *Ἐκιδῆς*, *Ἀγυλῆς*. Daß man auch den Nom. *εας* durch *η* setzte, Dat. *εῆ*; s. Hermann zu Hymn. Pan. 40.: kann der einzige Dativ *Ἐκιδῆ* B. 28. uns anzunehmen nicht veranlassen: denn der Akkusativ B. 36. und der Nom. B. 40. hatten im selben Gedicht auch gewiß einerlei Vokal. — Der Name *σοφίας* nahm nie das *αι* an, sondern nur den Ionismus *σοφῆς* und die Zusammensetzung, auch bei den Jonern, *σοφῆς*, att. *σοφῆας* (§. 34, 10.), wovon das *εῖ* aber zuverlässig schon in dem alceischen Dialekt war, *σοφῆς*, da *σοφῆς* zweimal bei Homer, II. η, 5. ψ, 195., so gesprochen werden muß, und überall so gesprochen werden kann.

fehlet, der Circumflex auf *-ov*, wie auf dem dorischen *-ov* *). Die Feminina der Adjektiva auf *as* haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehen haben, diese Betonung der Endung *ov* nicht, sind aber dennoch eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. *ἄλλων, ἔργων*; aber die Endung *ov* nimmt den Circumflex nur deswegen nicht an, weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Masc. richtet. Ein anderes ist es mit dem verschiedenen stehenden Genitiv auf *ov* in denselben Adjektiven, welche, auch gegen die Handschriften, circumflexirt werden nach Vorschrift der Alten **). Merkwürdig ist das vereinzelte Vorkommen dieser dorischen Form bei Hesiod s. 144. *Ἐν μελῶν*, zu vergleichen mit dem dor. Acc. pl. auf *as* (A. 10.) bei demselben Dichter.

Anm. 16. Der Dorische Genitiv auf *a* ist in einigen Wörtern auf *as* purum und *pas*, wie auch in vielen Eigennamen auf *as*, besonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

παρπαλῶας Waterschläger, *ὄρνιθοδράκας* Vogelsteller

Gen. τοῦ παρπαλῶα, ὀρνιθοδράκα

Ἰδῶς, Τλας, Εὐόπας, τοῦ Ἰδῶα, Τλαα, Εὐόπα

Σύλλας, Ἀντίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀντίβα

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchen man vielleicht jeden solchen Genitiv auch auf *ov* findet; ja von mehreren der berühmtesten dorischen Namen, wie *Ἀρχύτας, Διονύδας, Ἐπαμεινώνδας, Πανώριος* ist er (beruht sich, außer dem Porismus) auf *ov* bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form *as* G. *a* unt. §. 56. A. 1.

Anm. 17. Bei den Joniern gling das ursprüngliche *ao* nach §. 27. A. 21, in *ov* über, wobei aber das *o* auf den Accent keinen Einfluß hat (S. 11, 8. u. A. 5.); also

ἰοῦλῶν, Ἀργεῖδων ***).

•Aus *daw* aber ward *ov*

Μουσίων, τιμίων &c.

und

*) Zwar sind, wie wir oben gesehen haben, die beiden ersten Deklinationen durchaus ursprüngliche Zusammensetzungen, und man müßte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Dekl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Dekl. blieb die volle Form *daw* und *ov* im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

**) Arcad. p. 155, 15. *ὅς δὲ κατὰ διδύκτορας ἢ γενικήν* (der Adj. Fem.) *τροπὴν ἰσομετρίας καὶ ἐν αἰς αἰ, περιπαταί, κναρεῖται, ἀπομαρτύνει*. Statt der Handschriften aber lesen wir die alten Ausgaben, welche z. B. *κναρεῖται* haben in Eur. Med. 1263. *αἰμυλῶν* in Aristoph. Lysistr. 1269. Auch ich erkenne also diese Betonung an, welche durch die stets vor Augen gebildete Entschöpfung dieser Form aus *daw* sich erhielt während sie in *τοῖς ἀγῶσι* u. dgl. als Fem. verschwand.

**) Es ist einleuchtend, daß aus dieser Form durch völliige Verklärung in *ov* die gewöhnliche Endung *ov* entstanden ist.

auch von Adjektiven z. B. *δυνατός* Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Namen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, besonders *Σάλας* (f. unter den *Anomalis Salis*.) und

Ἄρτων, Αἰώνων *), *Τύχων* **).

von *Ἄρτης, Αἰώνης, Τύχης*.

Anm. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, so kann in Versen das *o* elidirt werden; z. B. bei Homer:

Βορέω, Ἐγχεω, ἑμπεύω

von *Βορέης* (für *ac*), *Ἐγχεας, ἑμπεύλης* ***).

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (S. 33. A. 3.) z. B.

τυπῶσι, Μοῦσαι u.

— und eben so auch den 2ten Decl. auf *ων, ωσι* — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato, zuweilen ****). — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die kürzere, da sie vor Konsonanten im ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehn ist †); obgleich man, gewohnt an die Endung *ων, ωσι* aus der jüngern Prose, den *Ἀποκροβ.* dort nicht sieht. — Von einem altattischen Dativ auf *ων(ν)* namentlich *καπλῶσι* s. S. 116. A. 7.

Anm. 20. Der eigentliche Ionismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

ων, ωσι

z. B. *ἐν ποταμῶν Βορῶν, ἢ ἐν ποταμῶν, καὶ ἐν ποταμῶν* und diese ist auch bei Homer die einzige gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Uebersetzung die Form *ων* erhalten hat: Il. *μ.* 284. *ἀντιῶν*, Od. *ε.* 119. *θεῶν* ††). Bei den folgen-

*) Es ist ein grober Fehler, wenn man *hie und da* den Genit. *Αἰώνων* und wol gar den Nom. auf *ων* geschrieben findet.

**) Thuc. 2, 29.

**) Dahin gehört Il. *β.* 461. die von einigen Kritikern als solche Schreibung *Αἰων* *ἐν λαμῶν*, nemlich als Gen. von dem Namen eines Heros *Αἰων*, statt der gewöhnlichen Lesart *Αἰων* vom Adj. *Αἰωνος*. S. Schol. Ven. ad l. uq. mit Greg. Cor. Ion. 6.

****) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Duvall, ad Chamae p. 237. (Lips. 343.)

†) So gut als *ναρ* vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet *ναρ* auch vor Konsonanten steht.

††) Dagegen Il. 7, 158. ohne alle Variante *θεῶν*, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191.). Mit dem was über die homerische Flexion von *θεῶν* überhaupt gesagt worden (Anm. 14. 2.) stimmt freilich dies *θεῶν* sehr gut; aber woher dann die ganz fest stehende Form *θεῶν*? Und welche Begründung für *ἀντιῶν*? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Noten zu Aeschyl. Prometheus zu erörtern.

den Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf *ποι*, die kürzere auf *αι* zu bilden *). — Auch diese Form auf *ποι*, *ποι* findet sich noch im ältern Atticismus bei Tragikern **).

Anm. 21. Von dem Aol. Acc. pl. auf *αι* s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aol. 24. vgl. oben §. 27. A. 9. Not. Dieser, noch dem Affusativ der 2. Deklination auf *αι* unterscheidet sich also vom Dat. plur. durch das Fehlen der Endsilbe *ι*, *ω*, *ι*. B. von *δρια* (für *δρια*) Acc. *δριας* Dat. *δριαω(ι)*; s. Blomf. ad Sapph. 1, 3. — Von dem Dor. Acc. pl. auf *αι* oben A. 10. — und von den ionischen Affusativen der Massulina auf *ης*, *ι*. B. *δωνόρια*, *δωνόριαις*, unten §. 56.

10. Einige Wörter dieser Dekl. erfahren die Zusammensetzung: und zwar ziehen sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (*δοναδῆ* s. §. 33. A. 5.) und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das *α* Nom. da es wegen der Zusammensetzung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in *η* übergehn kann; 2) daß die auf *αι* durchaus den dorischen Genitiv auf *αι* bekommen.

λεοντία — *λεοντῆ* Löwenhaut G. *ῆς* ic. Pl. N. *λεονταί* A. *λεοντίας*. (ion. *λεοντή*, *λεοντήν*.)

ἑρμείας — *ἑρμῆς* Merkur G. *οῦ* Pl. *ἑρμῶν* ic. (ep. *ἑρμῆας*).

μυρία — *μυρία* Pfund G. *μυρίας* Pl. *μυρίων* ic. (ion. *μυρίων*).

βορέας — *βορρῆας* Nordwind G. *βορρῆος* ic. Die Verdoppelung des *ρ* hier bloß zufällige Eigenheit. S.

Anm. 14.

Anm. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich, und kommt selbst bei Jonikern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügt. *Βορέας* ist jedoch eben so gebräuchlich als *Βορρῆας*. Der Circumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammensetzung **), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen ***), zeigen die Urform.

*) Ich glaube nicht daß man es unternehmen dürfte, die homerischen Hymnen nach einer von beiden Formen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen, wie Hermann §. B. v. 40. 41. thut.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Pors. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz *ταύρηαι* steht.

***). Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie *Φωκίας*, *Γοαρίας*, *Σατωρίας*.

****) §. B. *μυρίων* von *μυρία*.

form. — Zu der Analogie von *λαοική* gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. *ἀλώμενη*, *καρδαλή*), eigentlich Adjektive zu dem Worte *δορά*; einige Verwandtschaftsnamen wie *ἀδελφική* Bruderschwester (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Waff. auf *-δοός*); ferner *οὐκία*, *οὐκή* Felgenbaum, *γλή* (ion. *γλήη*) Blesfel. — Auch gehören hieher *γῆ* (Erde) von *ΓΑΑ*, woraus einerseits das dor. *γῆ* und das epische *γαῖα*, anderseits durch *γία* *) (vgl. oben *μῦα*) das gewöhnliche *γῆ*; — und *Ἀθηνῶν* (Minerva) aus einer alten Form auf *-δα* **), auch *Ἀθηναία* (l. §. 56. A. 3.) — E. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf *οὐς* unten §. 60.

Zweite Deklination.

§. 35.

1. Alle Wörter auf *οὐ* sind Neutra; die auf *ος* zum größten Theile Maskulina, zum kleinern Feminina.

Anm. 1. Die griechische* Frauennamen welche die Deminutivform auf *οὐ* haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. *ἡ Ἀδελφική*, *ἡ Παιδική*. Nicht so die appellativen Deminutiva z. B. *τὸ καράτιον* s. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. *ος* der lat. Endung auf *us* entspricht die mit sehr wenig Ausnahmen durchaus maskulinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf *ος* so sehr häufig *gen. communis* ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehrere hieher gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräge dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehrere derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

| | |
|---|---------------------------------------|
| <i>οἰκία</i> Haus Thür, verk. <i>οἶκος</i> | |
| <i>δυσέριος</i> Dysterisch, v. <i>τράνεια</i> | |
| <i>περιακτός</i> Drehmaschine im Theater, v. <i>σκηπή</i> | |
| <i>διλεκτός</i> Mundart, v. <i>φωνή</i> | |
| <i>λίανος</i> ein gewisser Saktenton, v. <i>χορδή</i> | |
| <i>συγκλητός</i> Senat, v. <i>βουλή</i> | |
| <i>έσλοχος</i> Dlicht, v. <i>ἄλγος</i> | |
| <i>ἄτομος</i> Atom, v. <i>οὐαία</i> | |
| <i>ἀντιδοτός</i> Gegengift | } v. <i>δύναμις</i> Heilkraft, Mittel |
| <i>ἐμπλαστός</i> Plaster | |
| <i>καθέτος</i> Senklinie | } v. <i>γρομμή</i> |
| <i>διάμετρος</i> Diameter | |
| <i>λεωφόρος</i> Heerstraße | |
| <i>ἀμαξιτός</i> Fahrweg | } v. <i>ὁδός</i> s. unt. |

Besonders ist das Wort *γῆ* oder *χωρά* hieher verstanden; denn so wie man sagt *ἡ βαρβαρος*, das Land der Barbaren, so auch

*) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

**) Theocr. Id. 28, 1. *Ἀθαρδὰς* mit kurzer *aeuult*.

- ἡ ἑρπυρίς (wasserleere Land) Wüste
 ἡ περὶ κρητός umliegende Gegend
 ἡ νηός (alt.), νηός (ion.) Brachfeld (Adj. νηός, neu, vgl. novale)
 ἡ χερσός und ἡ χερσις, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich trocken, dieses so viel als ἀνεύρος unbegrenzt bedeutet; und so ist unstreitig auch
 ἡ νῆος Insel, ursprünglich ein von νῆνι schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im S. 32. theils ausdrücklich, theils gattungswelse enthaltenen Personen = Thier = Baum = Städte = und Länder = Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Feminina noch an

- ἡ βύβλος u.
 ἡ, ὁ πάπυρος die Papyrusstaude
 ἡ οὐρίνος Hinfse (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)
 ἡ κόκκος die Scharlachstaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbesondere der Scharlach);
 ἡ βάλανος und
 ἡ ἄκυλος die Eichel;
 ἡ νύκτος die Staude sowohl als die Salbe
 ἡ ῥάφανος Kobl, Rettich.

Andere Pflanzen = Namen wie νάρκισσος, ὄκυνθος, ὀνάριος, σπύριος, κήρυκος, ὀρελγανός u. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

- ἡ δορός Balken
 ἡ ῥάβδος Ruthe; ferner
 ἡ βιβλος u. ἡ δάκτος Buch, weil ersteres Wort eigentlich einerlei ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf os mehre unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzelnes zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Straub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptsächlich von seltenen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

- | | |
|---|-------------------------------|
| ψῆφος Steinchen, Stimme | ῥαλός Glas |
| πλινθος Ziegel | ῥάσανος Probierstein, Prüfung |
| σμάραγδος Smaragd | ῥήνος Stips |
| σάπφειρος Saffir | ῥίανος Kalk |
| κρύσταλλος Krystall (dagegen ὁ κρ. Eis) | ἄργυρος Thon |
| μύλος Mennig | σποδός Asche |
| ἀσφαλτός Bergbary | ἄσβολος Ruß |
| ἡλεκτρος (auch ἡλεκτρον) Bernstein, auch eine Metallart | κόπρος Koth |
| | ῥήδος (ὁ, ἡ) Mist |
| | βῶλος Scholle |
| ἄμμος, ἄμαδος, ψάμμος, ψάμαδος Sand | |

Zum Begriff Gefäß, Gehäuf, gehören

κεβτός u.
 κηλός, Kasten
 σαρός Sarq
 κέρχος Kober, Korb
 κάρδαπος Wadstrog
 ἀσάμινθος u.
 πύελος Badewanne

ληρός Kasse, Kelter
 ἄκατος (ή, ό) Art Schiff
 κάρμος (ή, ό) Krug
 λήκυνθος Delfflasche
 πρόχοος ἡσῆ, πρόχουος Gießkanne
 κάμινος Ofen
 θόλος (ή, ό) Kuppel.

Zum Begriff Weg

ὁδός u.
 κίλευδος Weg
 οἶμος (δ, ή) Pfad
 ἀτραπος u.

τροβός Fußsteig (diese beide noch
 sehr deutliche Adjektive, s. ob.)
 τάφρος u.
 κάπητος Graben, Kanal.

Es bleiben noch folgende einzeln übrig.

νόσος Krankheit
 θρόσος Thau
 γνάθος Kinnlade
 κέρκος Schwanz
 ψιός (ή, ό) Fell
 μήρινθος Windsfaden
 ψιάθος (ή, ό) Flechtdecke

βύσος selte Leinwand
 τήβεννος Toga
 βόρβριος (ή, ό) Feler
 τάμνος Lab
 γίγανος Kranich
 κέρυνθος u. κορυδαλός Lerche
 κόχλος (δ, ή) Schnecke.

und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

δ λεινός Erbsenbrot ή λεινός Dotter.

Nebstiges ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Plindar ή τάρταρος, die Dorier ή λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Decl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

| Sing. | δ, Rede | ή, Duche | δ, Volk | δ, Mensch | τὸ, Heige |
|----------|---------|----------|---------|-----------|-----------|
| Nom. | λόγος | φηγός | δῆμος | ἄνθρωπος | σῦκον |
| Gen. | λόγου | φηγοῦ | δήμου | ἀνθρώπου | σύκου |
| Dat. | λόγῳ | φηγῷ | δήμῳ | ἀνθρώπῳ | σύκῳ |
| Acc. | λόγον | φηγόν | δήμον | ἄνθρωπον | σῦκον |
| Voc. | λόγε | φηγέ | δήμε | ἄνθρωπε | σῦκον |
| Dual. | | | | | |
| N. A. V. | λόγε | φηγά | δήμῳ | ἀνθρώπῳ | σῦκε |
| G. D. | λόγοιν | φηγοῖν | δήμοιν | ἀνθρώποιν | σῦκοιν |
| Plural. | | | | | |
| Nom. | λόγοι | φηγοί | δῆμοι | ἄνθρωποι | σῦκα |
| Gen. | λόγων | φηγῶν | δήμων | ἀνθρώπων | σῦκων |
| Dat. | λόγοις | φηγοῖς | δήμοις | ἀνθρώποις | σῦκοις |
| Acc. | λόγους | φηγοὺς | δήμους | ἄνθρώπους | σῦκα |
| Voc. | λόγοι | φηγοί | δῆμοι | ἄνθρωποι | σῦκα |

Num.

Anm. 3. In einigen adjectivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Decl. richten, hat das Neutr. o statt ov, (ὅλο, ὅσος it.) s. §. 74. ff.

Anm. 4. Wenn gleich die auf os eine so sehr bestimmte Form des Vocativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Vollauts wegen, wie in θεός immer, theils auch ohne solche Ursach besonders bei Attikern, wie α φίλος Aristoph. Nub. 1167. ἡέλος II. 7, 277.

Anm. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung α ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Anm. 13. des vor. §.

Dialekte.

Anm. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf οιο: λόγιοι, φηγιοι; eine alte Form die bei mehreren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf oo voraussetzt, wovon die auf ov die Zusammenziehung ist *). S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Anm. 7. Die Dorier haben im Genit. ω and im Accus. Pl. ωs s. B. von νόμος G. τῷ νόμῳ Acc. pl. τοῖς νόμοις. — Seltner ist der Acc. pl. auf os (vgl. den der 1. Decl. auf ᾶς), den z. B. Theophr. öfters des Metri wegen braucht, als τῶς λίκος für τοὺς λίκους. Auch diese Verkürzung (wie jene auf ᾶς) findet sich bei Hesiod einmal α. 302. ἀκύνονδας λαγός (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem ἀόλ. Acc. pl. auf οἰς s. die Note zu §. 27. A. 9.

Anm. 8. Von dem ionischen und attischen Dat. pl. auf οἷον, οἷαι (λόγωνι, φηγῶνι it.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Duod. auf οἷν zerbrechen die Epiker in οἷν s. B. ἡπποῖν, s. §. 27. A. 8.

Anm. 9. Einige Dialektformen der ersten Decl. finden sich, jedoch in seltenen Beispielen die noch genauerer Betrachtung bedürfen, auch bei Wörtern dieser Decl.

1) Der Genit. pl. auf ὧν von Neutris auf ov, Hesiod. α. 7. στεράων — κνῆρεσων. Da das Neutr. plur. auf α ausgeht, so scheint dies dieser Form einige Begründung zu geben; und so tritt die homerische Form ἰῶν hinzu, welche nur von einem Nom. pl. EA für ἄγαδᾶ auf bescribigen Art abgeleitet werden kann **).

2) Der-

*) Noch eine deutliche Spur der Form auf oo s. unten beim Art. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

**) Neben ἰῶ eine Form EΩ, Neu. EON pl. EA anzunehmen ist ganz analog. Daß ἰῶν aber das Neutr. ist erhellet am deutlichsten aus II. ω, 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die Annahme eines Sing. s. στεράων für die hesiodische Stelle, sind willkürlicher. Untere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. ed. Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) ποδῶν, von

- 2) Derselbe Gen. pl. auf *ων* von Femininis auf *ος*, als *ῥαῶν*, *ῥηράων*. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Evidern (s. Callim. Del. 66. 275. u. das. Ernesti), indgen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nemlich die Endung *ων* allen Deklinationen gemein ist, so drängten diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Dekl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56 *).
- 3) Der Gen. sing. auf *ων* von Mask. auf *ος*. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάρων*, *Κροίσων* u. bei welchen eine wirkliche Formenverwechslung begreiflicher ist und schon früh eingebrungen sein kann. Auch diese gehören also zum Metaplasmus **).
- 4) Der Gen. pl. auf *ων*, von Mask. auf *ος*, als *πρασίων*, *πυρέων* (von *πυρός*), der sich nie und da im Herodot findet ***), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch eingeschalteten *ε* wovon oben §. 28. A. 8.

§. 36. Contracta der 2ten Dekl.

Mehre Wörter auf *ος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhnlich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als *ὀλοπαθη* wie in der 1. Dekl.; s. §. 33. Anm. 5. §. 34, 10.; und nach den §. 28. gegebenen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das *α* des Neutrius in der Zusammenziehung das vorübergehende *ε* oder *ο* verschlingt und dadurch lang wird, als

ὀξέα *ὀξᾶ*, *ἀπλόα* *ἀπλᾶ*

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

| Sing. | ὁ (Ἐπίσφῆρη) | | Plur. | Sing. | τὸ (Ῥοσφῆν) | | Plur. | |
|-------|--------------|-------|--------|-------|-------------|-------|--------|-------|
| Nom. | πλόος | πλοῦς | πλόοι | πλοῖ | ὀξέον | ὀξοῦν | ὀξέα | ὀξᾶ |
| Gen. | πλόου | πλοῦ | πλόων | πλῶν | ὀξέου | ὀξοῦ | ὀξέων | ὀξῶν |
| Dat. | πλόω | πλῶ | πλόοις | πλοῖς | ὀξέω | ὀξῶ | ὀξέοις | ὀξοῖς |
| Acc. | πλόον | πλοῦν | πλόους | πλοῦς | ὀξέον | ὀξοῦν | ὀξέα | ὀξᾶ |
| Voc. | πλόε | πλοῦ | πλόοι | πλοῖ | ὀξέον | ὀξοῦν | ὀξέα | ὀξᾶ |

Dual. N. A. πλόω πλώ | ὀξέω ὀξῶ

G. D. πλόοιν πλοῖν | ὀξέοιν ὀξοῖν

Anm.

von *τὰ μοῖα*, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatischen Vermirrungen ältester oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Ueberlern solcher Formen vorschwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

*) Man könnte dahin auch *τῶν ἀοιδῶν* von *ἡ ἀοιδός* Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Kühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzeln und zwecklos, und die Verderbung aus *τῶν ἀοιδῶν* war zu leicht.

**) S. Fisch. ad Well. 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

***) s. Maitt. p. 108. c.

Ann. 1. Den Vocativ derer auf *ovs* haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen *Ἰλῆδους* *Ἰλῆδους*, *Ἀχιλλέως*, *ovs* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthu. Vgl. unten das heteroklitische *Οἰδῆδους*. — Einen Vocativ auf *s* f. A. 5.

Ann. 2. Der Dual auf *ω* nimt in der Zusammenziehung den Circumflex nicht an, daher oben *ἦω*, *ῆω* (f. S. 28. A. 18.). Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. II, β, 262. Etym. M. v. vol p. 609. 52.

Ann. 3. Die Composita der einsilbigen *ἦω*, *ῆω* etc. haben, in der aufgelösten Form schon, den Accent nach der Generalregel (A. 12, 2. a.) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. *ἡγῆλῶος* *ἡγῆλῶος*; Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgelöste Form ihn fortrücken muß, z. B. *ἡγῆλῶν* (aufgelöst: *ἡγῆλῶον*), gegen die allg. Regel S. 28, 7. Auch bei solchen Eigennamen wie *ἡγῆλῶος*, *ovs* — *ἡγῆλῶν*, *Ἀχιλλέω*. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene *ω* darauf folgt, circumflexirt z. B. *εἰῶος* pl. *εἰῶι*, obgleich die aufgelöste Form so betont ist: *εἰῶος*, *εἰῶι*; aber in die dritte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also *ἡγῆλῶι*, *καχῶι* von *καχῶος*. Vgl. Ann. 5.

Ann. 4. Das Wort *καχῶν*, Korb, versteht nach der Zusammenziehung den Accent: *καχῶν*; und eben das thun die aus *ως*, *οὐ* zusammengezogenen Adjektive durchaus, f. unt. S. 60.

Ann. 5. In die tägliche Aussprache drängten sich einige Veränderungen ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *ω* statt *ovs* gesprochen ward *), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dahin gehören

1) zuvörderst die Betonung aus Ann. 3.

2) der Vocativ *δογῶς* von (*δογῶος*) *δογῶος* (Lanzenspäher) bei Aristoph. Pac. 1260. **)

3) meh-

*) S. Hesych. v. *καχῶος*, *λαῖνός*; wenn diese Formen nicht, wie Ruhnken als möglich annimt, bloß durch Mißverständnis des Nom. pl. (f. Ann. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Erklärung der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *χελυβάσος*, *τεργανός* von *ῥοῖς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

**) Brund an diesem Orte und im Index macht diese Form verächtlich, weil *δογῶος*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig vorkommen kann, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgelöste Form sich erhalten haben sollte. Brund führt zwar zu B. 447. die Stelle des Etym. M. v. *δογῶος* so an, daß der Grammatiker sagt: *οὐδὲν δὲ λίγαι ἔλλειπον δογῶος, ἀλλὰ δογῶος, καὶ κατὰ οὐνο-*

3) mehrere durch Zusammensetzung mit $\delta\omicron\varsigma$ $\nu\omicron\delta\varsigma$ gebildete Eigennamen. Diese kommen nemlich theils in ihrer regelmässigen Gestalt vor z. B. $\Delta\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\Lambda\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\Lambda\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$; theils aber auch auf $\omicron\varsigma$, wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Vertärzung durch Verlängerung des τ uten ι oder υ in der vorübergehenden Silbe ersetzt ward, z. B. $\Lambda\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\Lambda\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\Lambda\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ (für $\Lambda\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$). S. Kuhn, in Hist. Gr. (beim Namen Archinus.) 4) das Neutr. pl. $\delta\omicron\iota\alpha\delta$, $\tau\omicron\iota\alpha\delta$ h. s. w. in gemeiner Sprache statt des gut attischen auf α : s. Moer. p. 369. Bianor. Epigr. Anthol. X, 101.; und vgl. die Vertärzungen von $\alpha\alpha$, α , α in der 8. Decl. §. 54. A. 3.

Anm. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Decl. welche zusammengezogen werden: nemlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf $\omicron\varsigma$: $\nu\omicron\delta\varsigma$, $\delta\omicron\delta\varsigma$, $\chi\omicron\upsilon\delta\varsigma$; deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf $\delta\omicron\upsilon\varsigma$ z. B. $\Delta\lambda\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, welche aus $\delta\omicron\varsigma$ zusammengezogen sind, Herod. 6, 94.

§. 37. Attische zweite Declination.

1. Der Zweiten Declination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Declination mehrerer Wörter auf $\omicron\varsigma$ (Mast. und Fein.) und auf $\omega\varsigma$ (Neutr.) beigesetzt. Sie hat durch alle Kasus ein ω statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen Men. Decl., und ein untergeschriebenes ι , wo in jener \omicron oder ω ist. Der Vocativ ist in derselben durchaus dem Nom. gleich.

| Sing. | ὁ, Tempel | τὸ, Saal | Dual. | Plural. |
|-------|-----------|----------|-------|---------|
| Nom. | νεῶς | ἀνῶγεων | νεῶ | ἀνῶγεων |
| Gen. | νεῶ | ἀνῶγεω | νεῶν | ἀνῶγεων |
| Dat. | νεῶ | ἀνῶγεω | νεῶν | ἀνῶγεων |
| Acc. | νεῶν | ἀνῶγεων | νεῶς | ἀνῶγεω |
| Voc. | νεῶς | ἀνῶγεων | νεῶ | ἀνῶγεω |

2. Ne

$\alpha\upsilon\tau\omicron\kappa\omicron\tau\eta\varsigma$ $\delta\omicron\delta\omicron\upsilon\varsigma$. Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden $\delta\omicron\delta\omicron\upsilon\varsigma$, und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Aristophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und ziemte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

*) Einige von diesen wurden in der ganz südten Orakeltät auch nach der dritten Decl. gekürzt z. B. Simpl. ad Aristot. Phys. f. 31. verso. 3. 25. $\nu\omicron\delta\varsigma$, und öfters bei Kirchenvätern u. S. Etym. M. v. $\nu\omicron\delta\varsigma$, und vgl. unter den Anomalen $\nu\omicron\delta\omicron\upsilon\varsigma$.

**) Wie diese letztern im Vocativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wol glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so bildete man vermuthlich nach dem Ohr aus dem Nom. $\delta\omicron\delta\upsilon\varsigma$ $\delta\omicron\delta\upsilon$; oder vielleicht auch $\delta\delta$.

2. Neben dem Acc. auf *ω* hat diese Decl. auch einen

Accusativ auf *ω*

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei *ἡ ἑως* Morgenröthe, Acc. *ἡ ἑω*, und bei den Ortsnamen *Κωός, Κέως, Τέως, Ἀθως*. Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor *).

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Decl. durch-
aus nicht so verstehen, als wenn die Attiker die Wörter auf *ω* auf
diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte
Decl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von denen
mehrern es aber auch Nebenformen gibt, die anders declinirt werden,
und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zwei-
ten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in *ω*
oder *ως* bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten
(wie *παός* *ρεός*). Attisch aber heißt diese Declination, weil wirklich,
wo es mehre Formen gibt, die bleibe gebührte den Attikern beson-
ders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf *ως* nach der
dritten Decl. z. B. *νάλος*, (2. Decl.) *Γ. νάλω* — (3. Decl.) *Γ. νάλωος*.
Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nom.
mā., oder Kasus-Endungen die eine solche voraussetzen z. B. *παός*
Γ. α, u. *ταός* *Γ. αρος*. Alle diese und ähnliche Fälle kommen un-
ten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasmus vor. Von folgendem
Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlich verschieden und durch
den Dialekt getrennt.

ἑως, *ω* (s. Text 2.) — Ion. *ῥός* *Γ. όος*, *ός* nach der
dritten.

ρεός, *λέος* s. ob. §. 27. A. 21.

λαγός (Hase) *Γ. α* Acc. *αγ* u. *α*. — Ion. *λαγός*, *ωγ*. —

Die Nebenform *λαγός*, die späterhin ebenfalls in all-
gemeinen Gebrauch kam **), war auch alt; Herodot.
1, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte *λαγός*, u. den Dor.
Acc. pl. *λαγός* haben wir §. 35. A. 7. gesehn.

όρρος u. *όρρος* ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf *ως* Neutr. *ω* s. unt. §. 61. Zu ihnen gehört
auch das obige *αἰσγών* das nur durch Hinzublenkung von *αἰσγών*
(Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß
die bleibergehörige Form wie *Τυρδάσως*, *Ροιδάσως*, *Ἀδρόγως*, *Τέ-
λος*, *Περσός*; andere haben Nebenformen, s. ob. die §. 27. A. 21. an-
zöhlten, und unten bei den Heteroclitis *Μίλως*.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne,
das wenn die vorletzte Silbe ein *ω*, und das *ω* der Endsilbe nicht
selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die dritte Silbe zu
sein kommt. S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genetiv aber weicht
in Absicht des Tons von der Regel §. 33., darin ab, daß wenn seine
End-

*) S. Koen. ad Greg. in Att. 91. Maitt. 19. a. S. auch un-
ten die Adjektiva §. 61.

**) S. Athen. 14. p. 400. Sturz. Lex. Xenoph. v. *λαγός*.

Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ νεῶς (gew. νεοῦ). — Von einigen oxytonis auf *ος*, λαγός, ὄρεός, τυφός findet man die Endungen öfters mit dem Circumflex τοῦ τυφῶ, τῶν λαγῶ, τοῦς ὄρεῶς, welches wahrscheinlich in alter Zusammensetzung seinen Grund hat: daher λαγός: und s. Athen. 9. p. 400. a. Choerob. p. 1197. Moer. c. n. Piers. 366.

Anm. 4. Nach der Analogie des Affixativs auf *ω* findet sich auch das

Neutrum auf *ω*

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγῆρας (dessen Aff. auf *ω* aus Homer geldüftig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2. 44. wo aber in den Ausgaben ἀγῆρας steht; und ἐντελέω τὸ ἀγῆρον sagt Plutarch irgendwo selbst.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf *ω* hat die epische Sprache *ωι* z. B.

Ἰππελίω, Πατρίω

welche alte Form wir schon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Decl. auf *αο* u. *οιο* zusammengestellt haben.

Anm. 6. Die Wörter γαίω: Schwägerin, ἄδω: u. Κῶς werden bei den Epikern zerbrocht in γαίῳς, ἄδῳς, Κῶς, Gen. ὅω ιτ. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. voraussetzt das die Endung *ως* in diesen wenigstens durch Zusammensetzung aus *-αος* entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. ἀγῆρας, alt u. episch ἀγῆραος, gewiß ist.

Dritte Declination.

§. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Declination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelnen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Anm.)

2. Im ganzen kommt das *ς* am Ende mehr dem Masc. und Fem., und der kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf *ξ* und *ψ* gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie ἡ μήτηρ Mutter, ἡ δάμας Gattin, ὁ μάχης Seher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber s. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

Masculina.

Alle auf *ης*, als ὁ ὄρεῖς, ὁ ἀμφοτέρως, s. A.

Alle Endb., die im Genit. *ος* haben, als ὁ τέκων, ὅστος, ὁ ὀδούς,

ἄδου, ἔρος, ὁ ἰπός, ἄρτος: wobei bloß die Eigennamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf *η*; als ὁ ζεύς. Ausgenommen ἡ γαίη (*gēs*) Bauch, ἡ κηρ (*hēs*), Verhängnis und bei Dichtern auch ἡ αἴη u. ἡ αἰθήρ (*ēpos*), und bei Homer II. σ, 477. auch ἡ γαίη (*gēs*) Hammer. Auch sind ausgenommen die zusammengezogenen Neutra, wovon hier unten.

Feminina.

Alle auf *α*, als ἡ ἄρ, v. A.

Die auf *ας* Gen. *ados*, als ἡ λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογίς, σνογίς, §. 63.

Die Eigenschaften auf *της* (lat. *tas*), z. B. ἡ μαρτύτης (par-vitas, Kleinheit).

Die Wörter auf *ις*, als ἡ πόλις (*as*), χείρ (*as*), μέλις (*lās*), κηλίς (*idos*), ἀνίς (*iros*).

ὄφις Schlange, ἔρις Matter, χείρ Wange, ὄρις Hode, κήπις Geschtafel, μέλι ein gewisses Maas (sämmtl. im Gen. *as*)

als (*as*) Holzwurm, ἔρις, episch, der Erbe

ὁ δελίς (*iros*) Delfin; ἡ, ὁ οἶς (*idos*) Haufen, Haer *).

Ferner sind zu merken

ὁ, ἡ ὀρνίς (*idos*). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 57), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmter Name ein Fem. ist z. B. Hom. II. ε, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engern Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οἱ ὀρνίδες die Hähne, αἱ ὀρνίδες die Hühner und zugleich Gattungsgegenus.

ἡ, ὁ ὀρνίς Tiger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, und vielleicht bei älteren, Epic. Mass. G. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen *ος* oder *ος* s. §. 32. A. 1.

Neutra.

Alle auf *α*, *η*, *ι*, *υ* als τὸ σῶμα, κήρ, μέλι, ἄρ, v. A.

Alle durch *α* u. *ο* kurze Endungen, v. A., als τὸ τῆρος, τὸ ἦρος; und die Neutra Adjectiva auf *α*, *ω*, *ο*.

Die auf *ας*, als τὸ κήρας (*as*), τὸ ἦρας (*as*). nebst den aus -ας zusammengezogenen auf -η:

τὸ ἦρ, ἦρ Frühlings, τὸ κήρ, κήρ Her, τὸ κήρ, κήρ Tals.

*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; s. H. v. 692. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

§. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt *), sind

1) die Annahme eines *ε*, z. B.

βότρυς, βότρυ-ος, αἶς, αἶ-ος

2) daß aus *ε* und *ο* des Stammes, bei Maskulina und Feminina, im Nom. *η* und *ω* wird, z. B.

εἰκὼν εἰκὼ-ος, ἀληθείς ἀληθε-ος.

2. In Absicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nemlich wenn vor der Kasusendung 1) ein Konsonant, 2) ein Vokal vorkommt.

§. 41.

1. Wenn ein Konsonant vor der Kasusendung steht, und der Nom. das *ε* anhimt, so versteht es sich zuvörderst aus der Generalregel, daß dies *ε* mit den Buchstaben *γ*, *κ*, *χ* und *β*, *π*, *ρ* übergeht in *η* und *ω*, z. B.

κόραξ, κόραξ-ος, ὄνυξ, ὄνυξ-ος
ῥῶψ, ῥῶψ-ος, χέλυς, χέλυς-ος

Anm. 1. Diese Assimilative auf *η* und *ω* verändern das *ε* und *ο* des Stammes nie (ὥς, ὥς, ὥς, ὥς, αἶσις, αἶσις, αἶσις, αἶσις) mit einziger Ausnahme von

ἡ ἀλάνη ἀλάνη-ος (ἡλάνη).

2. St

(Wenn auch hier und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte, nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterrichte, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er sieht, ehe man ihm sagt, wie das zugeht; das Gehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Abkürzung der Kasus-Endungen der 3ten Dekl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

*) Bei allen folgenden Beispielen muß der Gemeinde aufmerksam gemacht werden, daß z. B. die Aufschrift βότρυς βότρυ-ος zu fassen ist; aus dem Stamme βότρυ, der aus dem Genitiv βότρυ-ος entsteht, wird im Nom. βότρυς.

**) Man führte sonst auch einige auf ῥῶψ, ὄνυξ an; allein dies beruht theils auf dem Namen ῥῥῶψ, ὄνυξ, ὄνυξ, die hier und

2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder θ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem ε weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Λωρίς Λωρίδος
κόρυς κόρυθος, ἡ Πάρις Παρήθος
τέρας τέρατος, χάρις χάριτος.

Anm. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das ε u. o des Stammes vor dem ε nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ας, ότος, z. B.

τετυφώς τετυφότος

Vgl. auch das epische ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. ποῦς ποδός.

3. Auch γ und ντ fallen vor dem ε weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγας γίγαντος, δεικνός (lang υ) δεικνύντος
χαρίεις χαριέντος, όδούς όδόντος
μέλεις μέλαντος, κτεís κτείνος.

Anm. 3. Nach μέλας geht nur noch τάλας; s. beide bei den Adjektiven; und nach κτεís nur noch εís mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen ε im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist. — Als ein seltner Dorismus wird angeführt die Verkürzung der Endung ας, in deren Flexion ein ν ist. Fest steht dieses bei Theokrit 2, 4. in dem Worte τάλας; und eben deswegen bedürfen andere ältere noch der Untersuchung *).

Anm.

da irrig nach der Analogie von Κόκλῳ (κόμος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλάω (Dieb) wovon der Gen. pl. κλοπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Fest ist an beiden Stellen κλοπῶν gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλονεύειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigentümlichkeiten. Weil aber die Form κλοπός mehrmalen unbestweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Meleag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

*) Wenn gleich dieselbe Kürze noch befremdlicher ist im Namen Αίας, welchen Drais p. 12. und Choerob. p. 1182. aus einem Trochaicus tetram. acatal. des Alkman anführen, so darf sie doch so leichtbin nicht angetastet werden. Zwar ist dieses Beispiel dort gepaart mit einem andern das ganz verworfen wird, da auch ὄσας als verkürztes Particp angeführt wird aus Hesiod. §. 521. wo in allen Exemplaren ihr steht ὄσας δ'. Aber ich finde auch diesen Fall noch großer Erwägung werth, eben des auffallenden wegen, und weil die Verbindung dort durch das Particp

Ann. 4. Von den Wörtern die im Gen. *ἄνος, ἴνος, ὄνος*, haben (Ann. 9.), bilden die auf *ἄνος* den Nom. nur auf *ν* i. B. *παίδν παιῶνος*; die auf *ἴνος* aber haben im Nom. *ις*, wovon die letzteren sind

ἡ ἱς Schnee, *ἡ ῥις* Nase, *ῥις* (§. 38. A.) — Gen. *ἴνος*.
ὁ δελφίς Delfin, *ἡ ἀρίς* Stral, *ἡ ᾠδῖς* die Wehe,
ἡ γλωχίς Ephe, *Ἑλενοίς*, *Σαλαμῖς*, *Τραχίς* — Gen. *ἴνος*.

Durch einen fast allgemeinen Fehler steht in Wörterbüchern und Registern von allen diesen Wörtern der Nom. auf *ν* als die gangbare Form. Auch kommt *δελφίς* wirklich oft vor, aber nur bei späteren Schriftstellern *); von den übrigen auch bei diesen seltner **). — Unter den wenigen auf *ἴνος* scheint dieselbe Regel zu gelten von *Φόρυς Φόρυκος*, *Γόρυς Γόρυκος*: von *μόον* *μόονος* (Thurm) aber ist dies die einzige Form.

Ann.

ticip viel passender wird. Es ist von den Schicksalen der Sibne des Japetos die Rede:

*ὑβριζήν δὲ Μενελκιον εὐρύνοπα Ζεὺς
 εἰς Ἑρεβος κατέπεμψε κ. τ. λ.
 Ἀτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὕπ' ἀνάγκης*

*Τούτῳ γὰρ οἱ μοῖραν ἰδέασατο μάλιστα Ζεὺς·
 ἄτρε δ' ἀλκυονίδῃσι Προμηθεὶα ποικιλόβουλον, κ. τ. λ.*

Schlecht hängt hier die fortlaufende Erzählung durch *ἄτρε* δὲ von dem ab, was grammatisch nur Subjekt eines Nebensatzes war. Das Participle *δῆσας* aber stellt Prometheus harte Strafe als Gegensatz hin gegen das mildere Schicksal des Atlas. Erwägt man nun daß Hesiodus noch andere Vorlesmen, namentlich das *ἄς* 1. Decl. hat; bedenkt man ferner das im Grunde noch auffallendere Perfect auf *ᾶν* aus der Note zu §. 87. A. 4.; so wird man auch diesen Fall für so entschieden abgemacht nicht halten.

*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 984. f. Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese Form ursprünglich dorisch, da Mosch. 3, 37. wo dorischer Dialekt ist *δελφίς*, 2, 113. aber, wo ionischer ist, *δελφίς* hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat *ὦ δελφίς*. War dies vielleicht regelmäßiger Dativ von *δελφίς*, wie *τάλαν* von *τάλας*?

**) Cassaris lib. 3. p. 189. sagt ausdrücklich die ältern hätten diese Wörter auf *ς* gebildet, die neuern auf *ν*. *Πν* weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophylact helzubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht *ῥις*. Auch Ebroboostus (Bekk. in Ind. p. 1424.) nennt die Endung *ν* selten und führt nur das Adj. *τριγλωχύν* aus Simonides und Kallimachus an. Ich finde *ῥιν* bei Hippokrates Diaet. 1, 16. welches aber nichts beweist gegen das bei ihm weit gewöhnlichere *ῥις*. — Der Nom. auf *ις* ist also auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: *ἰκτίνα*, *ὀγγύιν*, *ἰκμύνα*, *ἰκμίων*, *δούιν* (s. §. 56.), *σαμίνεσσιν* (s. A. 9. Not.). Auch von *Τελγίς* kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftstellern nicht nachweisen. Bei ganz spätem heißt er freilich *Τελγίν*.

Ann. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf *ens, entis* ein, die in der griechischen Form das *s* vor dem *s* Nominativi in *η* übergehen lassen z. B. *Κλήμης Κλήμετος* Clemens, *Οὐάλης Οὐάλητος* Valens.

Ann. 6. Die Verbindung *σδ* kommt vor Kasusendungen dieser Dekl. nicht vor; *σδ* aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das *ν* vor dem *σ* im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: *ἔμυς* (Regenwurm) *ἔμυδος*, *τίγρις* *τίγριδος*.

4. Wenn aber der Nom. kein *s* annimmt, so können, von Konsonanten, nur *ν* und *ρ* am Ende des Nominativs stehn bleiben

θηρ *θηρός*, *νέκταρ* *νέκταρος*
φωρ *φωρός*, *αἰών* *αἰώνος*

die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim *τ* ein *), z. B.

σῶμα *σώματ-ος*, *Ξενοφῶν* *Ξενοφῶντ-ος*.

In beiderlei Fällen werden *s* und *o* im Dask. und Gen. immer in *η* und *ω* verwandelt:

λιμήν *λιμέν-ος*, *αἰθέρ* *αἰθέρ-ος*, *ῥήτωρ* *ῥήτορ-ος*
χειδών *χειδόν-ος*, *γέρον* *γέροντ-ος*.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das *s* und *o* auch im Nominativ in den beiden Substantiven *τὸ ἦτορ*, *ορος* (Drust), *τὸ ἄορ* (Schwert), und den Adjektiven z. B. *τὸ ἄρρεν*, *τὸ ἐλέημον* (§. 62. 63.)

Ann. 7. Die Endung *α G. ατος* beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf *μα* und einige andre Wörter auf *μα*, als *σῶμα*, *εἶμα*, *αἶμα*, *ἄμα*, *σῆμα*, *κῶμα*, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfalls alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch *ἄλμα*, *ατος* Del, Salbe; wofür dortlich und episch *ἄλμαρ* gebraucht wird **).

5. Einige Neutra, die im Gen. *ατος* haben, nehmen im Nom.

*) S. jedoch unt. 7. *γάλα γάλακτος*. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das *s* auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, *μ* und *σ* aber kommen vor den Kasusendungen dieser Dekl. gar nicht vor, und auch von *λ* ist *ἄλς*, *ἄλός* das einzige Beispiel.

**) Hes. Theog. 553. Theocrit. 12. Daß der Nom. *ἄλμαρ* der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. 7. 215. p. 259, 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzelne Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo *ἄλμα* fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweigbäuser statt *ἄλμαρ* *εἰσάλειπον* schreiben mußte *ἄλμαρ* *σ' εἰσάλειπον*. Die Form *ἄλμαρ*, welche sonst nirgendher gebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.

Nom. statt des s ein ρ an, z. B. ἡπαρ ἡπαρ-ος. Vgl. §. 15. A. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf { ρος, κος, ζος } v. Nom. auf { ε (φλόξ ic.)
βος, πος, φος } ψ (ἄψ ic.)
δος, τος, θος vom Nom. auf ς, als λαμπρός,
λαμπράδος ic.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf { α (σῶμα, ατος)
ας (τῆρας, ατος)
αρ (ἡπαρ, ατος)

— ρος v. Nom. auf { ρ (Πάν, Πανός)
ς (ὅς, ὁνός)

insbesondere aber

— ερος u. ορος v. Nom. auf ην und ων
(λιμήν λιμέρος, εἰκὼν εἰκόνος)

— ντος v. Nom. auf { ας, εις, ους, υς
(φῶς φάντος, θῆς θίντος)
δοῦς δόντος, φύς φίντος)
ων (γέρον, ὄντος)

— ρος v. Nom. auf ρ (θήρ θηρός)

insbesondere aber

— ερος und ορος v. Nom. auf ηρ, ωρ, ορ
(αἰθήρ αἰθέρος, ῥήτωρ ῥήτορος,
ἥτορ ἥτορος).

Anm. 8. Aus den Dialecten ist zu diesem §. nur das dori-
sche α statt η anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in sol-
chen Wörtern die das η durch alle Kasus haben, wie Ἑλλαν Ἑλλα-
νες, μῆν μῆνες, εὐδαίς εὐδαίτος; sondern selbst in solchen deren wach-
sende Kasus ein s haben (s. §. 27. A. 15.) z. B. ποιμάν für ποιμήν
bei Theokrit, und doch ποιμένος ic. Von φρήν φρενός aber hat Vin-
dar das α auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und Kurz,
φρασίν: s. §. 27. A. 20. — Uebrigens gilt hier besonders die allge-
meine Erinnerung aus §. 27. A. 15., daß man beobachten muß wel-
che Wörter das η in α zu verändern pflegen und welche nicht. So
findet es sich nie in αἰθήρ, θῆρ, ῥήρ und allen Personalnamen auf
ῥήρ; wogegen es fest ist bei den abstractis auf της lat. tas z. B.
νεότης, πρὸς dor. νεότης, ατος. — Von dem ion. η statt α s. unt.
Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv
zwar auf analoge Art, werden aber, wegen Mangels an gleich-
artigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1. ἄλς (δ Salz, ἡ Meer) G. ἄλός s. Not. zu 4.
2. μῆλ (τὸ Horn) G. μῆλτος
3. κεφα (τὸ Haupt; ionisch) G. κέφατος

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben
aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die
Neu-

Neutra der mit $\chi\alpha\rho\iota$ zusammengesetzten Adjektive in der Form $\mu\alpha\lambda\alpha$ rechnen z. B. $\tau\delta\ \chi\alpha\rho\iota$, $\pi\omicron\varsigma$ (§. 63.) — Wegen $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta$ s. noch besonders bei der Anomalie unter $\kappa\alpha\rho\alpha$.

4. $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho$ (♂ Gattin) G. $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\iota\omicron\varsigma$.

Dies ist der einzige Fall wo $\rho\tau$ vor der Kasus-Endung steht; das τ fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das ρ eine ganz analoge Endung bildet.

5. $\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ (♂ König) G. $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$ *)

6. $\nu\acute{\upsilon}\xi$ (♀ Nacht) G. $\nu\upsilon\kappa\iota\omicron\varsigma$

7. $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$ (rd Milch) G. $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$.

Dies sind die einzigen Wörter welche $\pi\tau$ vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des τ , das π zu Ende des Wortes nicht stehn bleiben kann, so geht es in der maskulinischen und femininischen Form, mit ς nach Text 1. in ξ über. Das Neutrum aber wirft auch dies π noch ab, so wie eben dies auch in dem altelypischen Vokativ von $\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ geschieht, wovon §. 45. A. f. auch §. 26. A. 8.

8. $\pi\acute{\omicron}\nu\varsigma$ oder $\nu\acute{\omicron}\nu\varsigma$ (♂ Fuß) G. $\pi\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des o in ou geschieht hier nach der Analogie von $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ G. $\beta\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$. — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorschrift der Grammatiker **), die mit dem Circumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9. $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\nu\eta$ (♂ Fuchs) G. $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\nu\eta\omicron\varsigma$, s. A. 1.

Anderer sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hiervon in die Augen fällt, wie $\lambda\iota\mu\acute{\upsilon}\nu$ $\lambda\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale α , ϵ , υ , beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichern Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

$\alpha\gamma\omicron\varsigma$, $\iota\upsilon\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\upsilon\upsilon\omicron\varsigma$

haben diese vorletzte Silbe lang z. B. $\Pi\acute{\alpha}\nu$ $\Pi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\iota\acute{\upsilon}\nu$ $\pi\alpha\iota\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\delta\iota\epsilon\varsigma$ $\delta\iota\epsilon\varsigma\omicron\varsigma$, $\delta\alpha\lambda\phi\acute{\iota}\varsigma$ $\delta\alpha\lambda\phi\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\mu\acute{\omicron}\omicron\upsilon\nu$ $\mu\acute{\omicron}\omicron\upsilon\nu\omicron\varsigma$, $\Phi\acute{\omicron}\delta\epsilon\kappa\upsilon\varsigma$ $\Phi\acute{\omicron}\delta\epsilon\kappa\upsilon\iota\omicron\varsigma$ (s. A. 4.)

Wtr

*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch $\chi\upsilon\gamma\acute{\omega}\nu\alpha\varsigma$ Handwerker, Künstler.

**) S. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobed ad Phryn. p. 453. sagt ist eine grammatische Ursach, dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht ist.

Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive *πῆ-
λας*, *τῆλας* G, *αὐός* und des Pronom. *τις*, *τις* Gen. *τινός* (kurz *ι*),
τινός *).

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. *ις* und *ος*, vor dem
Kasus-Endungen aber *δ* oder *ς* haben, ist der Vokal lang bei fol-
genden, wobei zu merken, daß die auf *ις* sämtlich oxytona, und da-
her vermöge der Regel unten §. 43, 3, 1. sämtlich am Circumflex
vor den Kasusendungen kenntlich sind:

σφαγίς Stiegel, *κρηπίς* Weinschlene, *κνήξ* Fleck, *ἀνίς* Schmitz-
bogen, *βαλβίς* Schranke; *κλήξ* (ion. für *κλεις*) Schlüssel,
κρηπίς Fußgestell, *κρηπίς* See Krebs, *κρηπίς* Galt (Aesch.
Agam. 969.), *κρηπίς* Kettich, und einige Deminutiva
als *ψηφίς*, *πλοκαμίς* (Bion 1, 20.), *σχοινίς* (Theocr.
23, 51.) — Gen. *ιδός*

δρυίς Vogel, *δρυίς* Knoblauchkern, *μύμυς*. Schnur — Gen.
ιδός (auf *ιδός* gibt es keine)

δαυίς, *ιδός* Puppe; *κώμυς*, *ιδός* Büschel.

Anm. 11. Die übrigen bekannteren Wörter welche *α*, *ι*, *υ* im
Gen. lang haben sind

ή φάξ, *φάγος* Weinbeere; *βλάξ* *βλάνος* Dummkopf; *δ δόραξ*
Dornisch, *δ έραξ* Habicht, *δ οίαξ* Steuergriff, *δ πόραξ*
Schilbgriff, *δ κόραξ* gewisser Tanz, *δ σόραξ* Unflut,
φίναξ Betrüger, *δ λάβραξ*, ein Raubfisch, *Φολαξ* Phda-
cler — Gen. *αῖνος*

δ τίτις Grille, *ή μάρις* Gelfel, *ή πέμπις* Bläschchen — Gen.
ιγός

δ ιξ (ein Insekt), *ή φίξ* Eßing, *ή φοίξ* Schauer — Gen.
ινός; *δ πέριξ* Rebhuhn, *ή δέμριξ* Krefsel, *ή δόδιξ* Zweig,
ή αναδιξ Palmzweig, *δ ακάρδιξ* Kerkel, *ή αείξ* Lauf, *δ*
Φολιξ Phbnieler, *Palme*, *Μόριξ* — Gen. *ινός* **)

ή ψίξ *ψιζός* Krume

δ κόκκυξ *κόκκυγος* Kukul; *ή ηρουξ* Herold, *δ κήρυξ* (ein Meer-
vogel), *δ βόρυξ* Seidenwurm, *δ δαίδρυξ* Mdrserkeule —
Gen. *ινός*

δ έρ, *κρίψ*, *θρίψ* (Namen gewisser Insekten), *δ όίψ* Winse
— Gen. *ινός*; *δ γρύψ* Geier, *δ γρύψ* Greif***) — Gen.
ινός

δ ψάγ

*) Das Wort *σφαγίς*, *ινός*, welches bei Athendus (s. die richtige
Quantität bei Schweigh. in der Note zu 5. p. 206. f.) und Poi-
lug 1, 9. Ed. Hemst. vorkommt, wird von Homer Od. 2, 252.
verfälszt, *σφαμίνισαν*: wozu denn zu vergleichen ist *κλαυμένης*
in §. 7. A. 18.

**) Das ionische *σφίξ* (Thracier) hat im Homer durchaus kurz; *ις*
bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; s. Apollon. 1, 24.
632. *σφίξ*, *σφίξ* mit langem *ι*, gegen 637. wo es in *σφίξ*
kurz ist. So auch in der Ableitung *σφίξ* 1, 1110 gegen 214.
S. noch Dorvill. Vann. p. 386.

***) Den Beweis für die lange Silbe führen, außer dem verwand-
ten Wort *δ γρυμός*, bloß die lat. Dichter, Virg. Ecl. 8, 27.
grypes; u. a. Aber warum läßt man diesen Schriftstellern noch
immer die barbarische Mittelalter-Form *gryphes* gegen den ur-
alten

ὁ πόρ Σταρ, κάρ Καίριε — Gen. ἄρος
τὸ ποταρ Brunnen, τὸ οἶατ Ταιγ — Gen. ἱάρος.

Die beiden letzten werden nach der gewöhnlichen Angabe von den Epikern verkürzt. Es fehlt aber die reine Nachweisung, da in ποταρα der Vokal vorher dafür verlängert ist, und οἶατος nur in der Epikese vorkommt (Od. φ. 178.) — E. noch ἄρας unten S. 54. — Das lange α geht denn bei den Joniern meist in η über: dies gilt besonders von denen auf αξ, z. B. Πάριξ, ἥρος, Φαίριος. Von πόρ steht Il. π. 583. ψήρας und φ. 755. ψάρα. Κάρ behält sein α durchaus.

Ann. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden Endungen (α, ι, ιε.) in allen diesen Wörtern im Verse lang sind, die auf ξ, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müssen. Von der ersten Regel wird man auch vielfältige Bestätigungen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden *). Und auch die zweite ist am Accent kenntlich z. B. in Πάραξ, οἶαξ, und beim α außerdem meist durch den Jonismus, οἶαξ, ἱαξ (für ἱαξ). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ιε und ιε in der Aussprache sich verkürzen; daher die von vielen angenommene Schreibart ποίριξ, κήριξ **).

Ann. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Decl. (das Pronomen τίς ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

πῦρ πυρός (Feuer)

zu

alten Medicischen Codex und viele andre (s. Forellint in v. zuletzt) in welchen man sonderbarer Weise das griechische p für eine Verderbung des ungrischen gryphes hält. Schon die griechische Endung ες bei Virgil (gryphes equis) hätte befehlen können.

*) S. Il. μ. 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge s. Il. ι. 323. (ὄρις), β. 862. (Φόρις).

**) Die entschiedensten Vorschriften der Grammatiker für κήριξ, ποίριξ hat Schäfer zusammengestellt zu Soph. Philoct. 562. und zu Gnom. p. 215. Dies erkenne ich also als die in festen Gebrauch zuletzt gekommene Aussprache an. Da aber die durch die Analogie von Πάραξ gebotene Aussprache κήριξ Herodians (Herodian. Hermann S. 25. p. 310.) Vorschrift für sich hat, die Handschriften aber in der Accentuirung schwanken; so kann nichts uns verhindern, diesen ältern Gebrauch, wenigstens für den Jonismus und alten Atticismus, zu befolgen: so wie wir ja κήριξ, πῦρα, schreiben, ungeachtet, wie aus Drako p. 44. erhellt, dieselben Grammatiker auch in diesen Verbalformen den Vokal kurz skatirten, woher eben die in den Büchern so gewöhnliche Schreibart κήριξ, πῦρα kommt. Κήριξ und πῦρα in denselben Ausgaben stimmen also nicht. So urtheilt auch Hermann in der neuen Ausg. des Oedip. T. 746.

zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind: denn die Position (z. B. in *πίλις*) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in *πῶς πάρος*.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Declination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammenziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Declination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom. *κῆαρ* — *κῆρ*

Nom. *Ὀπρεῖς* — *Ὀπούς*

Gen. *κῆαρος* — *κῆρος* ic.

Gen. *Ὀπρέντος* — *Ὀπούντος* ic.

Anm. 14. Nach *κῆαρ* Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist *), geht auch

ἔαρ, *ἦρ*, Frühling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen *ἔαρ*, *ἦρος*, *ἦρ* gebräuchlich sind; bei den ältern Attikern jedoch die Kasus *ἔαρος*, *ἔαρι* mit der zusammengezogenen Form noch abwechseln (s. Sturz); und die Epiker auch *ἔαρ* sagen **). — Eben diese Contraction findet bei einigen statt, die im Gen. ein *τ* haben. Bei diesen aber (so wie bei *οἷς* §. 50, 3.) befolgt der Accent nicht die Contractionregeln sondern nimmt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Witschlaut Stammslaut wäre; z. B.

εἶαρ fsgt. *εῆρ* (Talg) Gen. *εἶατος*, *εῆτος*

φρέαρ (Brunnen) Gen. *φρέατος*, *φρητός*

δέλεαρ (Äbber) Gen. *δέλεατος*, *δέλητος*.

Eben dies geschieht in

(*Θραῦς*) ion. *Θραῦς* fsgt. *Θραῦ* ion. *Θραῦς* ***)

Genit. *Θρηϊκος* — *Θραῦκος*, *Θρηϊκος*

6. die Accentregeln §. 43, 3. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf *ντος* ausgehenden bieten solche Zusam-

*) Im Homer zwar und Hesiod kommt die Form *κῆαρ κῆαρος* nicht vor; aber der Senarius des Verschlus (Prom. 245. *ἡλυδρῶν κῆαρ*) setzt alten epischen Vorgang voraus.

**) Diese befolgen, außer *κῆαρ* und *ἔαρ*, von einflussigen Zusammenziehungen nur noch die im Anomalien-Verzeichniss nachzuschlagenden *λάας*, *πράν* und die Flexion *ντος* unter *νός*.

***) Dieser Nom. wird häufig auch *Θραῦς* accentuirt, indem vermuthlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammenziehung sich verlor.

Zusammenziehungen dar. Dabin gehören 1) die Participien der zusammengezogenen Konjugation (z. B. *φιλόων φιλόωντος* — *ὢν, οὖντος*; *τιμάων τιμάωντος* — *ὢν, ὠντος* ic.) die man besser unten aus den Paradigmen dieser Konjugation ersieht; und von welchen die Eigennamen auf *ῶν* abstammen, wie *Ξενοφῶν, ὠντος* *); — 2) die Adjektiva und Namen auf *εις*, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

ῆεις, ῆεντος isgt. *ῆς, ῆντος*
οεις, οεντος isgt. *οὺς, οὖντος*.

Die epischen und lyrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. 3. B.

τιμῆς **) G. *τιμῆντος*. *μυλποῦς* G. *μυλποῦντος*.

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf *οεις* erscheinen aber auch als Substantiva z. B.

πλακοῦς, οὖντος Kuchen

und dabin gehören die Städtenamen *Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς* ic. — Bei den Doriern, wo die auf *ῆεις* ausgehn auf *οεις*, ist die Zusammenziehung z. B. *ἀργαῖς ἀργᾶς* G. *ἀργᾶντος*; (denn das untergechr. des Nominativs wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); und von denen auf *οεις* im Gen. *ὠντος* statt *οὖντος* z. B. *τῶν τυρώωντα* (von *τυρός*, *οῦς* Käsekuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen kontrahiren, auch das aus *οε* entstandene *ου* in *εῦ* z. B. *λωτρεύοντα* II. μ. 283. von *λωτόντα*; *ἀνδριμεύοντα*, Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh. von *ἀνδριμέους*. S. 28. A. 10. und vergl. die Dialekte der Participien der zusammengezogenen Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf *ῆς, ῆντος* erfahren nur in den wachsenden

*) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi *φάν* entstanden sind, zeigt auch die epische Verdehnung dieser Namen, z. B. *Ἀημοφῶων*, verglichen mit derselbigen bei den Verbis auf *ῶν*. Die Namen auf *ῶων, ῶων* gehören eigentlich auch hieher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: *Λυκοῶων, Ἰνποδῶων*.

**) Der zusammengezogene Nom. auf *ῆς* erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf II. 4, 601. mit großem Recht wieder die Lesart *Οἰκιδ' ὁμῶς τιμῆς εἶναι* hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. *τιμῆς* mit sehr harter Konstruktion hier annahmen. Vgl. Od. γ. 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß II. γ. 13. wo ist steht *κοῖνισαλος ἔσνυτ' ἀλλῆς*, der Urheber dieser Schreibart *ἀλλῆς* gewollt hatte. Denn dies ist eine analoge Form, wenn ich gleich *ἀλλῆς* bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanaloge *ἀλλῆς*. Vgl. Wolf. Prolegom. p. 226. Ferner hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. *ἀργᾶς* (dorisch für *ἀργῆς*) zu lesen ist statt des ganz unsatthafte *ἀργίας*: und noch ein Beispiel ist die Lesart *δὲ τομῆς* in Aeschyl. Prom. 235. statt *δ' ἐτόλμησ'*: nur muß mit Haupt *δ'* *ὁ τομῆς* geschrieben werden.

senden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammenziehung, als παρῆς παρῆδος ἴσις παρῆδος, Μηρῆς pl. Μηρῆδος ἴσις Μηρῆδος.

§. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, oder, nach §. 28, 1. os purum im Genitiv haben, nehmen im Nom. fast alle ein s an; bloß einige Neutra auf ε und υ, und Feminina auf ω sind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch ε und ο kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem ε der übrigen Kasus im Nom. η oder ευ, und aus ο wird ω oder ου.

3. Es kommt nun insbesondere:

der Gen. auf ᾱος von den Neutris auf ας (οἶλας οἶλᾱος).

— — — εος und υος vom Nom. auf ις, ε und υς, υ
(κίς κιδς, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υος)

— — — ωος v. Nom. auf ως (θῶς θωός)

— — — οος von { dem Nom. auf ους (βοῦς βοός)
den Femininis auf ω und ως
(ἄρῳ, ὄος, αἰδῶς, ὄος)

— — — εος (εως) v. { dem Nom. auf ης und ες
(ἀληθῆς Neut. ἀληθῆς G. ἰός)
den Mask. auf ους (ἐπτεύς ἐπτεύος)

wobei noch einzeln zu merken ist:

ἡ γρᾱῦς γρᾱός die Alte.

— Von ραῦς s. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

εος und εως

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf ος s. B.

τείχος τείχεος

2) von den meisten Nominativen auf ις und ε, und einzeln auf υς und υ, als

πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως

πέπερι πετέρεος, ἄστυ ἄσσεος.

Anm. 1. Das genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf ως, folgt unten bei der zusammengezogenen Declination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf ηος gehört den Dialecten; s. unt. §. 50–52. bei denen auf αυς, ευς, ις, υς, ferner unter den Anom. Ἀρης, υἱός, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale α, ε, υ vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß γρᾱός u. ρᾱός von γρᾱῦς, ρᾱός ausge-
nom-

nommen) kurz; daher es auch die Nominative auf *as*, *es*, *us* sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. 13. daß sie immer lang sind: also *z. B.*
κίς (lang *e*) *κίς* *·* *μῦς* *·* *μῦς*.

2) Die Substantiva oxytona auf *es* (*z. B.* *ὄφρυς*, *ἰσχός*, *ἔχθρς*, *Ἐκπύρς*) haben diese Endung, und folglich auch den Acc. auf *us*, gewöhnlich lang *).

Ann. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehen der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann *z. B.*

λάας (Stein) *ἰσγ*. *λᾶς* Gen. *λᾶας* *ἰσγ*. *λᾶος*

z. unt. im Verzeichnis; *z. auch* *δῖς*; *οῖς* §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Decl. nicht füglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

§. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Declination dienen.

Sing. *ὁ* (Thier) *ὁ* (Zeitalter) *ὁ, ἡ* (Gottth.) *ὁ* (Edwe) *ὁ* (Kiese)

| <i>Nom.</i> | <i>θῆρ</i> | <i>αἰών</i> | <i>δαίμων</i> | <i>λέων</i> | <i>γίγας</i> |
|-------------|--------------|---------------|-----------------|----------------|-----------------|
| <i>Gen.</i> | <i>θηρός</i> | <i>αἰῶνος</i> | <i>δαίμονος</i> | <i>λέοντος</i> | <i>γίγαντος</i> |
| <i>Dat.</i> | <i>θηρί</i> | <i>αἰῶνι</i> | <i>δαίμονι</i> | <i>λέοντι</i> | <i>γίγαντι</i> |
| <i>Acc.</i> | <i>θῆρα</i> | <i>αἰῶνα</i> | <i>δαίμονα</i> | <i>λέοντα</i> | <i>γίγαντα</i> |
| <i>Voc.</i> | <i>θῆρ</i> | <i>αἰών</i> | <i>δαίμον</i> | <i>λέων</i> | <i>γίγαν</i> |

Dual.

| <i>N. A. V.</i> | <i>θῆρε</i> | <i>αἰῶνε</i> | <i>δαίμονε</i> | <i>λέοντε</i> | <i>γίγαντε</i> |
|-----------------|---------------|----------------|------------------|-----------------|------------------|
| <i>G. D.</i> | <i>θηροῦν</i> | <i>αἰῶνοιν</i> | <i>δαίμόνοιν</i> | <i>λέοντοιν</i> | <i>γίγαντοιν</i> |

Plur.

| <i>Nom.</i> | <i>θῆρες</i> | <i>αἰῶνες</i> | <i>δαίμονες</i> | <i>λέοντες</i> | <i>γίγαντες</i> |
|-------------|---------------|---------------|-----------------|----------------|-----------------|
| <i>Gen.</i> | <i>θηρῶν</i> | <i>αἰώνων</i> | <i>δαίμόνων</i> | <i>λέοντων</i> | <i>γίγαντων</i> |
| <i>Dat.</i> | <i>θηροῖν</i> | <i>αἰῶσι</i> | <i>δαίμοσι</i> | <i>λέονσι</i> | <i>γίγασιν</i> |
| <i>Acc.</i> | <i>θῆρας</i> | <i>αἰῶνας</i> | <i>δαίμονας</i> | <i>λέοντας</i> | <i>γίγαντας</i> |
| <i>Voc.</i> | <i>θῆρες</i> | <i>αἰῶνες</i> | <i>δαίμονες</i> | <i>λέοντες</i> | <i>γίγαντες</i> |

Sing.

*) *Ch. Herodian. ap. Eust. ad Od. 2, 163. p. 687. Basil. Choerob. ap. Bekk. p. 1195. unt. und 1159. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. und de Versu Heroico p. 67. Meineke. ad Menand. p. 44. Herodian a. a. O. lehrt sogar, daß mehrere derselben wie *ὄφρυς*, *ὄφρυς*, *ἰσχός* circumspectirt wurden; und so geben auch die Bücher gar häufig besonders den *Acc.* auf *us*; (wobei vielleicht der *Ion. Acc.* auf *ων*, wie *ῥοῦν* von *ῥοῦ*, zu vergleichen). Den *Nom. Sing.* mit langem *v* sehe man II. 2, 421.*

Hes.

| Sing. | ὁ (Habe) ὁ, ἡ (Kind) ὁ (Schafal) ὁ (Holzwurm) τὸ (Sache) | | | | |
|----------|--|----------|---------|---------|-------------|
| Nom. | κόραξ | παῖς | θῶς | κίς *) | πράγμα |
| Gen. | κόρακος | παιδός | θωός | κίδος | πράγματος |
| Dat. | κόρακι | παιδί | θωί | κί | πράγματι |
| Acc. | κόρακα | παιδα | θῶα | κίν | πράγμα |
| Voc. | κόραξ | παῖ | θῶς | κίς | πράγμα |
| Dual. | | | | | |
| N. A. V. | κόρακε | παῖδε | θῶε | κίε | πράγματε |
| G. D. | κοράκων | παιδων | θῶων | κίων | πράγματων |
| Plur. | | | | | |
| Nom. | κόρακες | παῖδες | θῶες | κίες | πράγματα |
| Gen. | κοράκων | παιδων | θῶων | κίων | πράγματων |
| Dat. | κόραξι(ν) | παισί(ν) | θωσί(ν) | κισί(ν) | πράγμασι(ν) |
| Acc. | κόρακας | παιδας | θῶας | κίας | πράγματα |
| Voc. | κόρακες | παῖδες | θῶες | κίες | πράγματα |

Anm. 1. Diese Beispiele reichen völlig hin; denn, sobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Verhältnisses) weiß, so wird eigenes Nachdenken leicht folgen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. dos, θος und τος haben, nach δαίμων δαίμωνος auch ποιμήν ποιμήνος, nach λίων λίοντος, auch ὁδός ὁδόντος und selbst θείας θείοντος, nach πρᾶγμα ατος auch ἡμᾶρ ἡμᾶτος, zu der Klittern ist. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfordern noch einige besondere Anweisungen in den folgenden §§. — Uebrigens versteht es sich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kasus u. der Plur. auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialekten ist, außer dem was bei den folgenden §§. wird beigebracht werden hier zu merken

1) daß die Endung οιν des Duals hier eben so wie bei der 2ten Decl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδοῖν, Ζευήριον Hom.

2) daß

Hes. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 5, 10. ist ἰχθύς Plural, und ἰχθύς die schlechtere Lesart. Doch übersehe man auch die offensbaren Beispiele von Kürze nicht, und zwar den Akkus. bei Eurip. Cycl. 571. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beispiel von Kürze als Callim. Dian. 160. ῥῆδιν ἐκείνη; und grade diese Stelle führt Choerobosc. ms. bei Bekker (f. unt. §. 49. Not. zu A. 3.) als poet. Freiheit an, und sagt, daß einige diese Stelle und die in Eurip. Androm. 356. (ῥῆδιν) für die einzigen Beispiele der Kürze (von ῥῆδος vermutlich allein) halten. — Der Vokativ auf ὦ folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu selten vor. Doch ist er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθύ.

*) Dieses Wort κίς, κί und eben so κίς, κί (f. Anom.) warb zwar im Ton zu der Analogie von μίς, μί gegeben, die Uebersetzung war aber für κίς, κί entschieden. G. Schol. II. 1, 239. 480. vergl. mit Eust. und mit Choerob. ap. Bekk. p. 1259.

- 2) daß die Ionier im Gen. pl. zuweilen ihr α einschalten
 i. B. $\chi\eta\rho$, $\chi\eta\rho\alpha$ Herodot. $\chi\eta\rho\alpha\omega$; $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\epsilon$, $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\alpha\omega$
 Herod. 7, 28. *)
- 3) daß die Dorier im Gen. pl. sich zuweilen in die Analogie der Ersten Decl. verhielten, i. B. $\tau\alpha\nu$ $\alpha\iota\gamma\alpha\nu$ von $\tau\eta$ $\alpha\iota\gamma\epsilon$ Theocr. 5, 143. 8, 49. **)

2. Nachdem die Quantität der Endsilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs ic. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kasus-Endungen ϵ , α , ω

in dieser Decl. immer kurz sind. Vgl. wegen ω s was über dieselbe Endung bei der Ersten Decl. bemerkt worden, und die Ausnahme unten bei denen auf $\epsilon\upsilon\varsigma$.

3. In Absicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

- 1) In zwei- und mehrsilbigen Wörtern bleibt der Accent, so lang es seine Natur erlaubt, auf derselben Silbe, wo ihn der Nom. hat (s. oben $\chi\omicron\rho\alpha\epsilon$, $\alpha\lambda\epsilon\nu$).
- 2) Die einsilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativem aller Numerorum, auf die Kasus-Endungen, und zwar auf die Endung $\omega\nu$ nach §. 33, 7. als Circumflex (s. ob. $\theta\eta\rho$, $\chi\epsilon\varsigma$).
- 3) Die Accusative, Nominative und Vocative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kasus-Endung ***).

Anm. 3. Von der Ersten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige

*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieser Jonismus ist, wenn er die circumflexirte Endung $\omega\nu$ trifft (wie eben in $\chi\eta\rho\alpha\omega$, $\alpha\iota\gamma\omicron\mu\epsilon\omega\nu$ Herod. 7, 137. $\mu\upsilon\tau\epsilon\omega\nu$ von $\mu\upsilon\tau\epsilon$ Hippocr. Vet. Med. 31. $\chi\epsilon\iota\rho\epsilon\omega\nu$, $\mu\upsilon\tau\epsilon\omega\nu$ ic.) nicht ohne Analogie: man vgl. den ionischen Dor. 2. auf $\epsilon\iota\nu$ statt des nicht aus Zusammenziehung entstandenen $\epsilon\iota\nu$. Aber $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\alpha\omega$ Herod. 7, 28. für $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\omega\nu$, $\alpha\lambda\alpha\mu\epsilon\mu\epsilon\omega\nu$ Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob sie durch früh eingeriffene falsche Analogie entstanden, oder bloße Verderbungen sind.

**) Die übrigen von Maith. p. 179. b. angeführten Stellen werden nicht ohne Grund angefochten. Aber jenes theokritische $\alpha\iota\gamma\alpha\nu$ hat erst Kießling verworfen, und aus 2 Handschriften, die an der ersten Stelle $\alpha\iota\gamma\alpha\nu$ geben, dieses an beiden gesetzt. Daß jenes ein falscher Dorismus ist, kann zugegeben werden; aber wie, wo und wann er sich eingeschlichen, das wird durch zwei Handschriften welche unter so vielen die gemeine Form geben, noch nicht entschieden. Vgl. §. 35. $\mu\upsilon\tau\alpha\omega\nu$.

***) Nur übersehe man nicht, daß in dieser Decl. die Wort-Endung ($\omega\nu\alpha\iota\gamma\epsilon$) von der Kasus-Endung ($\omega\nu\alpha\iota\gamma\alpha\omega$) immer verschieden ist. S. §. 39, 1.

hige γυναικός, i. e. von Anom. γυνή; 2) die Composita von εἰς i. e. οὐδαίς οὐδενός (§. 70.) 3) mehrere Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf ηρ G. ερως wovon unten §. 47.

Anm. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

a. die Participien, wie εἰς εἰςτος, ἐν ἐντος, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;

b. der Plural des Adjektivs πᾶς, πάν (παντός, παντὶ)

Gen. pl. πάντων Dat. πᾶσι

c. einige die erst durch Zusammensetzung einsilbig geworden, wie ἕαρ, ἥρ G. ἥρος ic. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; s. §. 41. A. 14. u. unten οἷς §. 50.

d. der Gen. Plur. und Gen. Dat. Dual. folgender zehn Wörter:

παῖς, παῖς, ὁ δμοῖς Ἑλλαν, ὁ Τρωῖς Τροερ, τὸ φῶς Licht, ἡ φῶς Brandstee, ἡ δῆς Fadel, u. die beiden Anomalen τὸ ΚΡΑΨ Haupt, τὸ οὖς Ohr; wozu noch kommt ὁ σῆς Rotte

also παιδων, παιδων, δμῶων, Τρωων, φωτων, φωδων, δῆδων, κρατων, ὠτων, σίων *);

e. der verlängerte Dat. pl. auf ειν, εσιν §. 46. A. 1. 2.

f. einige alte Eigennamen: Gen. Ἰλιος, Ὀδυσος, Hom.: so auch Πᾶρ, Πανός, τοῖς Πᾶσι Diodor. 5, 28.

§. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Accusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Declin. α; allein bei den Wörtern auf ες, υς, αυς, ους findet auch ein

Accusativus auf ν

statt,

*) Bei mehreren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammensetzung, nemlich aus παῖς, φῶς, παῖς, ΚΡΑΨ, οὖς: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen αἱ δμῶαι, Τρωαί G. δμῶων, Τρωων; nicht so sehr in Beziehung auf ὁ φῶς (Mann), δῆς (Schade). Auch beruht das ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentsachen besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften und grammatischen Angaben. Das Einzelne läßt daher noch einige Erörterung zu, und die Ursach von οἷς αἶων bleibt dunkel, während das ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, gesichert wird. Auch die Genitive γούων und δουίων gehören hieher und lassen eine ähnliche Erklärung zu als δαῖδων δαῖδων ic. s. Anom. γούων. — Die Ausdehnung auf παιδων s. bei Choerob. ap. Bekk. p. 1251. u. Arcad. de Acc. p. 152. So steht παιδων Eurip. Hec. 45. und αἶων als Dativ Xen. Cyrop. 4, 3, 21.

statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Declinationen, das *s* des Nom. in *r* verwandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, z. B.

βοῦς (G. βοός) — βοῦν δρῦς (δρῦός), — δρῦν
und so auch ἰχθύν *), πόλιν, γρᾶν u.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont ist, immer *α* (z. B. ἑλπίς, ἰδός — ἑλπίδα· γλαῦς, ὕδός — γλαμίδα· ποῦς, ποδός — πόδα); ist aber die letzte Silbe tonlos, so haben sie gewöhnlich *r*, oft aber auch *α*, z. B.

ἔρις, ἰδός — ἔριν und ἔριδα
ὄρις, ἰδός — ὄριν und ὄριδα
κόρυς, ὕδός — κόρυν und κόρυθα
εὐέλπις, ἰδός — εὐέλπιν und εὐέλπιδα
πολύπους, οδός — πολύπουν und πολύποδα.

Anm. 1. Von denen die *r* und *α* haben ist in der Prosa die erste Form allein üblich: so also auch von χάρις Anmuth, wenn es Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χάριτα brauchen (s. Fiers. ad Moer. in v); dagegen von Χάρις als Göttheit ist der Aff. bloß Χάρια und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁ λίθας sgg. λίς (Stein) hat im Aff. λίαν, λίν. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf *α* und *ω* u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Decl. — G. auch Anom. κλείς.

Anm. 3. Die epische Sprache erlaubt sich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasus-Endungen haben, im Affus. auf *α* zu bilden z. B. von εὐρύς II. 5, 291. εὐρέα πόντον; von ἡδύς Theocr. 20, 44. τὸν ἄδια; von ἰχθύς Theocr. 21, 45. ἰχθύα; von βοῦς Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 255.) τὴν βόα; und so bei Spätern noch andre, doch im ganzen nicht viele.

§. 45. Nom. Vokativ.

1. In dieser Decl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vokativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Vokativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen *εις*, *ας*, *υς*, ferner die Wörter παῖς, γρᾶς, βοῦς werfen ihr *s* ab, worauf die auf *εις* den Circumflex annehmen (§. 52): z. B. ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Δωρί, Τηθύ, πρῶστῃ, ἡδύ u. — παῖ, γρᾶν, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf *ας* und *εις*, vor deren *ς* ein *ν* weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies *ν* gewöhnlich wieder an, z. B.

τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἶας, αντος, ὦ Αἶαν
χαρίεις, εντος, ὦ χαρίεν.

Anm. 1. Doch begnügen sich mehrere Propria auf *ας*, αντος auch mit dem langen *α* des Nom., z. B. Αἰλᾶς, αντος, ὦ Αἰλᾶ, Πολυδάμας, Πολυδάμα ιε.

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. *η* oder *ω* haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vocativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus *ε* oder *ο* haben; s. ob. δαίμων und λέων: so also ὦ τλήμων, γέρον; ferner μήτηρ, έρος, ὦ μήτηρ (§. 47.)· ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥήτορ: Σωκράτης, εος, ὦ Σωκράτες.

5. Die Geminina auf ὦ und ὡς formiren den Vocativ auf οῦ, z. B. Σαπφώ, ὦ Σαπφοῦ· Ἡώς, ὦ Ἡοῦ.

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. ποιμήν, ένος, ὦ ποιμήν (Hirt); aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. ἄ μελαινεργός. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: πάτερ, άντερ, δάτερ, von πατήρ, άνήρ, δαήρ (Schwager) G. έρος*).

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern, die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Voc. verkürzen: Ἀπόλλων, ανος, Ποσειδών, ανος (Neptun), σωτήρ, ηρος (Reiter); Voc. ὦ Ἀπόλλων, Ποσειδων, σωτηρ; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist **). Sonst durchaus ὦ Πλάτων (G. ανος), ὦ Ἰεροφάν (αντος), ὦ ἱετήρ (ηρος), ὦ Κράτης (ητος) ιε.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vorletzten Silbe stand, so kann er im Vocativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a.)

*) Auf diese Art ließe sich auch der Vocativ Σαρπηδών (Il. 2, 633.) von Σαρπηδών, υνος erklären; aber da Homer diesen Namen sowohl ονος als οτος deklinirt, so setzen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Declination fest: Σαρπηδών, Σαρπηδόνας, ὦ Σαρπηδών — und (Σαρπήδων), Σαρπήδοντος, ὦ Σαρπήδων. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Voc. χελιδών (von χελιδών, υνος Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 53. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in diesem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

**) Σῶτερ (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In Πόσειδων ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus δων zusammengezogen und die volle Form ist Ποσειδάων Voc. Ποσειδαον. — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vocativs von Ἡρακλῆς — Ηρακλῆς; s. §. 53. Anm.

12, 2. a.) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; §. B.

Θύγατερ, τρήρες, Σώκρατες
αυτοκράτορ, κακόδαμον. ἐνδοσιχθον, Ἀπολλων, Ἀγόμενον,
Ἀμφιον, Ποσειδων

Andre, worunter namentlich alle Composita auf φων, behalten ihn auf der vorletzten, §. B.

χαριεν, δαίφρον, Λακεδαιμον, Παλαιμον, Ἰάσον,
Μαχάον, Ἀρεταόν.

Anm. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie ὦ ποῦς, ὦ πόλις u. d. g. *) Häufig geschieht dies aber auch, besonders bei Attikern, mit solchen Wörtern und Namen, wie Ἐρωτός, Κρείων, Αἴας, τάλας, σωτήρ u. d. g.

Anm. 6. Sämmtliche Participia dritter Decl. werden durchaus nie in der Vocativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne ἀρχων muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Wortschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Anm. 7. Das Wort ἀναξ, König, hat gewöhnlich keine besondere Vocativ-Form (ὦ ἀναξ, ὠναξ); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ὦ ἀνα

§. §. 41, 7., u. daher in der Krasis ὦνα (§. 29. A. 17.)

§. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung σιν, οι des Dat. Plur. ein Konsonant kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem s des Nominativs. S. oben κόραξ, παῖς, αἰών. so also auch Ἀραψ Ἀραβος — Ἀραψιν, ἦπαρ ἥπατος — ἦπασιν u. s. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. ῥήτωρ, ορος — ῥήτοροι. ποῦς, ποδός — ποσίν. ἄλω-πυξ, εως — ἀλωπεξιν **). Eben dies geschieht, wenn ein ν ausfällt, §. B. κτεῖς, κτενός — κτεσί. δαίμων, ονος — δαίμοσι. μέλας, ἄνος — μέλασιν. Ist aber ν ausgefallen, so tritt

*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; s. §. B. πόλις Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. u. 363. Εὐνεί vid. Pors. ad Phoeniss. 187. τυραννί Oed. T. 380. ἔχθρ' s. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

**) Von der Ausnahme -ηρ, -ερος, -ηρσι s. §. 47. A. 3. mit der Note.

tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in *ου, ει* oder *ᾱ* ein; s. oben *λέων, γίγας*; also auch

*ὁδοὺς, ὄντος — ὁδοῦσι
τυπεῖς, έντος — τυπεῖσιν.*

Doch gilt dies nur für die Participle auf *εῖς, εῖσα, έν*, nicht für die Adjektive auf *εις, εσσα, εν*, welche im Dat. pl. das *ε* behalten, als *χαρίεις, εντος — χαρίεσι, φωνήεις, εντος — φωνήεσιν* *).

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (os purum im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor *σιν, σε* unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: *ἀληθής, εος — ἀληθέσι· τεῖχος, εος — τεῖχεσι· δρυς, δρυός δρυσίν*. Nur wenn der Nom. Sing. solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

*βασιλεὺς, εως — βασιλεῦσι
γραῦς, γραός — γραυσί· βοῦς, βοός — βοουσίν.*

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem *σ* noch ein *ε* steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angehängt, wobei also alle im Obigen enthaltenen Regeln wegsallen; z. B.

ἀνδρεςσιν Od. o, 557.
δαιτυμόνεσι Herodot. 6, 57. *πλεόνεσι* ib. 7, 224. (Codd.)
πολλέσι Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc.
5, 77. 79. von *πόλις πόλιος*.

Da auch in dieser Form die einsilbigen Wörter zu dreisilbigen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweisilbigen Genitiven und Dativon auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammsilbe z. B.

μήνεσι für *μησι* (von *μήν, μηνός*) Herodot. 8, 51.
ἱεσι (von *ἱς, ἱδός*) Il. ψ, 491. *χειρεσι* Il. υ, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein *ε* vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber scheint sie sehr gangbar gewesen zu sein **).

Anm.

*) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) *φωνήεσι* gegen die Handschriften in *-εσι* veränderte. Die Analogie mit der Verschiedenheit der Feminina auf *εσσα* und *εισα*, und mit dem Superl. *εστατος*, fällt in die Augen. Und da Ehdobostus in Bekk. Anecd. p. 1193. unten sagt, Herodian bilde diese Dative auf *εσι*, „nicht auf *εσαι*“, so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf *εσσα* noch genauer entsprechende Form auf *εσαι* die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

**) Nur das wird schwer ins Klare zu bringen sein, wie sich im prosaischen Gebrauch diese Form mit Einem *σ* und die folgende mit *σσ* verhielten; da in unsern Resten dorischer Prose,

Ann. 2. Am gewöhnlichsten erscheint diese Form in der epischen und andern Dichtarten mit doppeltem σ ; z. B.

κοράσσει, παιδεύειν, ἐχθύνει, πολλέει, βόει,
βέλει (von βέλος βέλος).

Ann. 3. Auch das σ der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kurzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Sprache sich verdoppeln, z. B.

δάσσει von δάσας, αὐός· νέκυσσει von νέκυσ, νόσ·
βέλει von βέλος, εὐός.

Das σ vor welchem ein Konsonant weggefallen (als φρεσί, κύμασιν u.) wird jedoch — ποσὶ für ποσὶ ausgenommen — selten verdoppelt gefunden. Doch ist ἱρίσσει Il. 2, 27. ein Beispiel, oder, da der Gen. ἱρίος bei Homer vorausgesetzt werden kann, ἑμίσειν bei Pindar (Pyth. 4, 96.) der durchaus ἑμίτος flektirt. Vgl. Anom. γόνυ γόνυσσιν. Im übrigen entschieden Metrum, Wohlklang und Deutlichkeit, welche der verschiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden *).

Ann. 4. Den Dat. auf $\sigma\alpha\iota$ s. im folg. §.; und andre Besonderheiten unten bei denen auf $\epsilon\upsilon\varsigma$, und bei Anom. $\nu\acute{o}\varsigma$ und $\chi\epsilon\lambda\epsilon\iota$.

§. 47.

worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide erscheinen. S. Schäfer und Koen zu Greg. Cor. in Dor. 145. Maith. p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente z. B. bei Gale p. 701. sq. Soviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbefrreiten Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider ist wol gesagt schwer, wenigstens wol nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πολλέει (welche denn doch den Abschreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen könnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne metrische Gründe verbannt, und dem gemäß auch der strophische Vers geändert werden soll; so muß die Grammatik vor der Hand noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf $\tau\omega\iota$ in einem attischen Vers bei Athen. 3. p. 86. c. der so zu schreiben ist

Λαπάων, ἐχίνους, ἐχάραις, βελόναις τε, τοῖς κτένεσις τε

(von κτελς, κτερός als Name einer Muschelart) wo also da die Form κτεσίν auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezogen ist. S. auch κλάσει §. 56. A. 13. — Uebrigens ist diese Form mit Einem σ bei den Dichtern aller Arten bei weitem die seltenere, da die mit doppeltem σ nebst der gewöhnlichen ohne σ , Freiheit genug für das Metrum gewährt.

*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gehn, wiewohl sie von unleugbaren Mehrheiten entnommen sind, doch, wie einzelne Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

§. 47. Synkope einiger auf ηρ.

1. Einige Wörter auf ηρ G. ερος stoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben so auch im Dat. Plur., wo sie dafür nach dem ρ ein α einschleichen, als

πατήρ Vater

Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί

A. πατέρα V. πάτερ

Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατράσι A. πατέρας.

2. Eben so gehn auch (mit einigen Anomalien des Tones) folgende:

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)

ἡ γαστήρ (γαστέρος) γαστρός (Bauch, Magen)

θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)

Δημήτηρ (Δημήτερος) Δημητρός (Ceres)

welches letztere auch den Akkusativ so bildet, Δημήτρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

άνήρ Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachsenden Kasus, schaltet aber (nach §. 19. A. 2.) ein δ ein; also

άνδρός, άνδρί, άνδρα, άνερ Pl. άνδρες, άνδρών,
άνδράων, άνδρας.

Anm. 1. Die Dichter vernachlässigen bald diese Synkope und sagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen sie solche auch da, wo sie gewöhnlich nicht statt findet, als θύγατες, θύγατῶν, πατρῶν (Hom.)

Anm. 2. Der Accent dieser Formen ist sehr anomallisch: 1) steht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erst darauf gerückt; 2) geht er nach Auslösung des ε in den Genitiven und Dativ den meisten auf die Endung über (μητρός, θυγατῶν, θυγατράσι), was sonst nur bei denen von einsilbigen Nominativen geschieht; 3) dagegen zieht Δημήτηρ in allen synkopierten Formen den Ton zurück; θυγάτηρ aber nur in den bei Dichtern synkopierten Nom. und Akk. (θύγατες, θύγατρα). — Wegen der vokative πάτερ, άνερ, θύγατερ, Δημήτερ s. §. 45. A. 2. und 4.

Anm. 3. Der Dat. auf άσι, der auch statt findet in dem ebenfalls synkopierten άγνάσι (s. Anom. άγρός) u. in νιάσι (s. Anom. νιός), hat immer den Ton auf dem α und kann das σ bei Dichtern nicht verdoppelt *) , indem die Epiker in diesem Fall und in der vollen Form nur die Endung σσι anerkennen: θυγατέσσιν. — Von γαστήρ findet

*) II. 9, 308. war άνδράδων fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

bet sich der Dat. Pl. *γαρδαι* (Dio Cass. 54, 22.); aber auch, durch eine besondere Eigenheit mit beibehaltenem *η* des Nominativs, *γασηραι* (Hippocr. de morb. 4, 27.) *) — Auch *ἀστρος*, *ἄστρος* (Stern), das sonst nicht synkopiert wird, hat doch *ἀστρον* **).

Zusammengezogene Declination.

§. 48.

1. Unter den Wörtern die *ος* purum im Genitiv haben (§. 42, 1.) sind nur sehr wenige die in keiner ihrer Formen zusammengezogen werden. Wir nennen, außer *νίς* und *θώς*, noch *Τρώς* u. *ῥωός*; G. *ωός*, *ρως* (s. Anom.) und *δακρυ* G. *υος*. Und auch bei den übrigen geschieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geschehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraction von den Generalregeln ab: und eine Gattung dieser Abweichung liegt in folgender Regel:

Der zusammengezogene Accus. Plur. der 3ten Decl. wird durchaus dem zusammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.

Anm. 1. So wird z. B. *ἀληθείς*, *βόες* regelmäßig zusammengezogen *ἀληθείς*, *βόες*, und eben so lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraction des Akk. *ἀληθείας*, *βόας*, und zwar selbst bei solchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich verschäumen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel (*ἀγνίας* u. d. g.) s. §. 53, 2.

Anm. 2. *Ὀλοναδῆ* (§. 33. A. 5.) kann es eigentlich in dieser Decl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kasus parallele Endung (keine Kasus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für sich wieder pura, und also auch der Kontraction unterworfen sein. Da aber diese nun als mitgeten im Worte geschehend anzusehen ist, und mit Beibehaltung derselben, die übrige Declination wie gewöhnlich von statten geht (*Ὀνόαις* — *Ὀνόαις*, *οὔντος*, *οὔντι*); so ist diese Kontraction schon oben §. 41, 9. u. 42. A. 4. behandelt. Nur wenn sowohl die Wort-Endung als die Kasus-Endung purae sind, und also eine doppelte Kontraktions-Fähigkeit entsteht, kann es von der gewöhnlichen Zusammenziehung nicht getrennt werden; s. unt. §. 53, 3.

§. 49.

*) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf *ης*, *ερος*, welche keiner Synkope fähig sind: *ἀστρος*, *δακρυς*, *λίγος*? Die regelmäßige Form wäre *-ερος*; aber ich habe noch weder diese, noch die andre angeführt gefunden.

**) Denn die verkehrte Art der Grammatiker *ἀστρον* zu schreiben, weil es ein Metaplasma für *ἀστρος* sei, hat Heyne richtig gerügt ad II. 2, 28.

§. 49.

Die Wörter auf $\eta\varsigma$ und $\epsilon\varsigma$ G. $\epsilon\omicron\varsigma$ (eigentlich lauter Adjektiva)*), die Neutra auf $\omicron\varsigma$ G. $\epsilon\omicron\varsigma$, und die Femin. auf ω und $\omega\varsigma$ G. $\omicron\omicron\varsigma$, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

| Sing. | η (Galeere) | $\tau\delta$ (Mauer) | η (Hall) |
|----------|--|---|---|
| Nom. | $\tau\rho\iota\eta\rho\eta\varsigma$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\omicron\varsigma$ | $\eta\chi\acute{\omega}$ |
| Gen. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\omicron\varsigma$ $\tau\rho\iota\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\omicron\varsigma$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\omicron\upsilon\varsigma$ | $\eta\chi\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ $\eta\chi\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$ |
| Dat. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\tilde{\iota}$ $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\tilde{\iota}$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\tilde{\iota}$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\tilde{\iota}$ | $\eta\chi\acute{\omicron}\tilde{\iota}$ $\eta\chi\acute{\omicron}\tilde{\iota}$ |
| Acc. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\alpha$ $\tau\rho\iota\eta\rho\eta$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\omicron\varsigma$ | $\eta\chi\acute{\omicron}\alpha$ $\eta\chi\acute{\omega}$ |
| Voc. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\varsigma$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\omicron\varsigma$ | $\eta\chi\acute{\omicron}\tilde{\iota}$ |
| Dual. | | | |
| N. A. V. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\epsilon$ $\tau\rho\iota\eta\rho\eta$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\epsilon$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\eta$ | $\eta\chi\acute{\omega}$ |
| G. D. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\omicron\iota\nu$ $\tau\rho\iota\eta\rho\omicron\iota\nu$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\omicron\iota\nu$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\omicron\iota\nu$ | 2. Decl. |
| Plur. | | | |
| Nom. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\epsilon\varsigma$ $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\iota\varsigma$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\alpha$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\eta$ | $\eta\chi\acute{\omicron}\iota$ |
| Gen. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\omega\nu$ $\tau\rho\iota\eta\rho\omega\nu$ gewöhnlich $\tau\rho\iota\eta\rho\omega\nu$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\omega\nu$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\omega\nu$ | 2. Decl. |
| Dat. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\iota\omicron\iota(\nu)$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\iota\omicron\iota(\nu)$ | |
| Acc. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\alpha\varsigma$ $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\iota\varsigma$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\alpha$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\eta$ | |
| Voc. | $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\epsilon\varsigma$ $\tau\rho\iota\eta\rho\epsilon\iota\varsigma$ | $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\alpha$ $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\eta$ | |

Die Neutra Adjektiva auf $\epsilon\varsigma$ gehn, mit Ausnahme dieser Endung selbst, ganz wie die Neutra auf $\omicron\varsigma$, also von $\alpha\lambda\eta\theta\acute{\eta}\varsigma$, $\epsilon\varsigma$ (wahr) Pl. $\tau\alpha$ $\alpha\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\alpha$ $\alpha\lambda\eta\theta\acute{\eta}$.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in $\text{A}\epsilon\eta\varsigma$ s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo noch ein Vokal vor die gewöhnliche Contractionsstelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf $\acute{\omega}$ u. $\acute{\omega}\varsigma$ werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Decl. formirt. So sehe man von $\lambda\epsilon\chi\acute{\omega}$, Wächnerin, den Plur. $\lambda\epsilon\chi\acute{\omicron}\iota$, $\lambda\epsilon\chi\acute{\omega}\nu$, $\lambda\epsilon\chi\acute{\omicron}\iota\varsigma$ Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Auf die Form $\kappa\lambda\omega\theta\acute{\omega}\varsigma$ für die Parcen, von $\kappa\lambda\omega\theta\acute{\omega}$, in einem spätern Gedicht (der zweiten Eriopelschen Inschrift, Anal. Brunck. II, 302.) ist wenig zu geben, da sie wohl ein willkürlicher Einfall sein kann. — Von dem Masculino auf $\acute{\omega}\varsigma$ — $\eta\rho\acute{\omega}\varsigma$ — s. Anom.

Anm. 3. Die auf gelbsten Formen, worin ϵ befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von $\acute{\omega}$ u. $\acute{\omega}\varsigma$ aber, worin \omicron der Stammvokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekannt sind, verschwunden. Die Grammatik erkennt sie bloß aus der Ana-

*) Das folgende η $\tau\rho\iota\eta\rho\eta\varsigma$ wird nemlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von $\tau\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$ zum Subst.; und auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\Delta\eta\mu\omicron\upsilon\sigma\theta\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$.

Analogie?). Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammenziehungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen. Pl. ist die Form auf *έων* bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Attikern vorgeschrieben *αἰδέων*, nicht *αἰδών*, (von *αἶδος*) zu schreiben; aber auch *ὀρέων*, *βελέων*, *καρδέων* finden sich häufig, so wie auch *τενέων*: nur von den wirklich adjektivischen Formen auf *ης* wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanzen der Handschriften zu keiner festeren Bestimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von *ῆθος* abgeleitet sind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufgelösten Form ihn vorrückt; z. B. *οὐνήθης, οὐνήθεος οὐνήθους* ic. Gen. Pl. *οὐνήθειον οὐνήθων*. Dieselbe Vorschrift wie von *οὐνήθων* ward auch gegeben von *αὐτάθων, δυατάθων*, Choerob. Bekk. p. 1263. und wahrscheinlich von allen Adj. barytonis auf *ης* deren Adverb. auf *ως* auch gewöhnlich so betont ward nach §. 115. a. M. 2. wo man nachsehe. — Zu diesen Adjektivten gehört aber eigentlich auch *τενέθης*, und dies wird auch am gewöhnlichsten in unsern Texten so gefunden. — Es ist begreiflich daß diejenigen von den hier bezeichneten Wortarten welche am häufigsten in der Rede vorkamen auch am ersten den Ton des Nominativs fortpflanzten (*τενέθης τενέθων· οὐνήθης οὐνήθων οὐνήθως*): und es siehe dahin ob die regelmässigen Formen, die sich auch nicht selten finden, der Genauigkeit eines Theils der Grammatiker, oder der älteren Sprache gehören. Wenigstens bei Ehdob. wird ausdrücklich *τενέθων* den Athenern, aber denselben auch *αὐτάθων* zugeschrieben; das erstere übereinstimmend mit Theodos. Canon. p. 1006. und Arcad. p. 136. Die Form *τενέθων* kritisch beglaubigt f. man z. B. Thuc.

- *) Merkwürdig ist indessen daß, nach Ehdobossus, in dessen Scholien zu des Theodosius *Γραμματικοὶ καὶ ὅροι* s. Bekk. p. 1202. die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorfam, und zwar von dem ganz adverbialischen Dativ *Πυθόι*, wofür Pindar sage *Πυθόι*. Offenbar geht dies auf Isthm. 7. (6.) extr. wo *Πυθόι* steht, und wo auch Bäckh *ἔστ Πυθόι* statt des früher emendirten *Πυθόων* aufgenommen hat. Mit dieser Nothz verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Gerhard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apollonianis p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Epondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nehmlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Erwägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall *εἶπας* "Ἐπας rechne; denn hier zieht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offensbare Zusammenziehungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: *αἰδῶ*, dreimal *ῆδ*, und zweimal *Ἄνθρωπος*. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. ε. 239.) *δῆμον φῆμις* seine Lösung in dem was oben §. 35. M. 6. gesagt ist.

Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16.; die Form *τρησέων* Xen. Hell. 1, 4, 11. Nach Lho. Mag. Vorschrift wäre auch diese Form auf dem *η* zu betonen, also *τρησέων* wie *πόλεων*.

Anm. 6. Der Dual auf *η* weicht von der Generalregel ab, da er aus *es* zusammengezogen ist (§. 28.) Er wird indeß festgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehrere Beispiele: z. B. Aristoph. Thesm. 282. ὦ περιγυλλή Θεομορόω. ib. 24. und sonst τὸ οὐλέη. Indessen führen die Grammatiker auch τὸ οὐλέη, τὸ ταπίζει u. d. g. an: und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. τὸ γένεε. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab *). Vgl. unt. den Dual der auf *ς*.

Anm. 7. Die Dorier und Epiker ziehen den Genit. auf *εος* in *εως* zusammen, nach §. 28. A. 10. z. B.

τοῦ γένεως von γένος.

Von dem Dat. Pl. auf *εσσι* s. §. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammensetzung bei den Adjektiven auf *ης* auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekannten Dialekten nur von den *ῥα*-en wahr wo noch ein Total hinzu kommt; s. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch ἀκίρηδες II. α, 142. Od. ο, 28. u. παλιμυτρες II. η, 395. Od. ε, 27. als an-geblüthe Plurale statt des aus *εες* u. *εας* zusammengezogenen -*εε*. Allein beide Formen stehen adverbialisch beim Verbo und bewirken so ungefähr denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort geben würde **).

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf *ω* ist gegen die Regel, da der Nischlaut nach §. 28, 7. (s. Anm.) den Circumflex haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akkus. bewirkte, ἡ ἥρω, τὴν ἥρω. Die hieher gehörigen auf *ας* hänge-

*) Bei Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handschriften sehr übereinstimmend τὸ γένεε u. de Rep. 8. p. 547. b. γένη. An beiden Stellen ist nur die Variante γένε. Die Form τὸ ταπίζει führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 223.) aus Aeschines Socr. an. Und im Corp. Inscript. I. no. 150. mit Bäckhs Erklärung p. 231. a. steht aus Chandler οὐλέε δυο und δυο ζευγε. In derselben großen Inschrift steht aber niemals *ε* für *η*, wohl aber, obgleich *ε* sonst immer dort ausgedrückt ist, *χεος* für *χειρός* und *αλωες* (4. 2. 1. 33.) für *αλώεις*. Dies scheint, verbunden mit der zweimaligen Variante bei Plato, so schwach sie auch durch Handschriften begründet ist (s. Bekk.), auf ein in gewissen Formen schwächer tönendes *ε* zu führen, das daher durch *ε* bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils *ε* theils *η* setzten, weil diese Formen in der grammat. Theorie gegründet sind. Mit der Form auf *ε* vgl. den Dual auf *υ* von *υς* in §. 50. — Die aufgelöste Form ist auch in Eryxias Aristoph. Av. 366. und im Dialog Eryxias p. 366. d.

**) Dasselbe gilt von *αλέε* II. η, 100. obgleich von diesem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἡώς ion. die Morgenröthe (wegen χρῶς, οὖς s. Anom.) befolgen die Regel: τῇ αἰδῷ, τῇ ἡῷ *).

Ann. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formirten den A-
kus. derer auf *ω* und *ωs* auch häufig auf *οῦν* z. B. *ἰὼ ἰοῦν, ἡὼς*
ἡοῦν. Dieser Form entsprach eine dölische z. B. *τὰν Ἀδωῶν* **).

Anm. 11. Aus dem dorfischen oder dolschen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf *oiz* u. *ōs* (von den Wörtern auf *ō* und *ōs*) angeführt. Jene schützt die Analogie von S. 27. A. 9. (s. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei ***).

§. 50.

1. Alle übrigen lassen die Contraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf *us* G. *vos*, z. B. *ὁ ἰχθύς* (Fisch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύι A. ἰχθύν V. ἰχθύ

Pl. N. ἡθύες 898. ἡθύς G. ἡθύων D. ἡθύων
A. ἡθύας ἡθύς.

23rd

*) Man sehe fbrigens die hierber freitenden Grammatiker in Schol. II. §. 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen flgelanden Urfach. Die Grammatiker pflegen zu flgeln, wenn fie ein vorhandenes Faktum zu begrnden fireben. Dagegen find diejenigen welche in beiden Fllen a, oder in beiden b gefchrieben wiffen wollten, in weit gegrndeterem Verdacht der Meifterung eines vorhandenen Gebrauchs: denn diefe ift auch eine grammatifche Sitte.

^{**}) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in ω (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent *Αἰων* erfordert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig *Αἰων*.

***) Bei Eind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Böckh den Genit. *Xapulois* einer Menge guter Handschriften folgend, in *Xapulois* verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Vindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf *ois* vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelnen Stelle gerettet; besonders wie hier in einem an sich wenig bekanten Namen, während die andere Form auf *ois* im Vindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form *Moiaa* wiederholt wird, hat Brund aus einer Handschrift *ois* aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf *ois*, 6. 1. *τῶς Ἀγῶς*, in einem gewöhnlich dortigen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als tollisch aus der *Sappho* angeführt wird; s. Choeroboscus l. 1. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Aff. u. Vol. der Oxytona auf $\acute{o}\varsigma$ s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Aus der att. Sprache füge man hinzu den Dual $\iota\chi\theta\ddot{\upsilon}$ bei Antiph. ap. Ath. 10. p. 450. d. und Crates ib. 6. p. 267. f. ϵ . die Note zu §. 49. A. 6. — Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf $\acute{\upsilon}\iota$ zusammen $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\iota$, und so auch von $\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\varsigma$ $\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\iota$ — $\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\iota$ u. s. w. *)

2. Eben so gehn auch die auf $\iota\varsigma$, wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen. $\iota\omicron\varsigma$ haben; so z. B. im Herodot $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ G. $\iota\omicron\varsigma$ Plur. $\pi\acute{o}\lambda\iota\epsilon\varsigma$ und $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$ $\text{sgz. } \pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ und diese haben dann auch im Dat. Sing. ($\pi\acute{o}\lambda\upsilon$) $\text{sgz. } \pi\acute{o}\lambda\iota$. — Wegen der Neutra auf ι s. den folg. §.

Anm. 2. ϵ . über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf ι , welcher der Zusammensetzung wegen lang sein muß, bei einzelnen Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der täglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in $\kappa\lambda\acute{\iota}\omicron\beta\iota$ (Herod. 1, 31.) von $\kappa\lambda\acute{\iota}\omicron\beta\iota\varsigma$. ϵ . noch unten §. 56. A. 8. — Weit merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenio zweimal vorkommende verkürzte Plural $\omicron\iota$ u. $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\kappa\acute{o}\rho\iota\varsigma$ von $\kappa\acute{o}\rho\iota\varsigma$, Banne.

3. Das Wort $\acute{o}\iota\varsigma$, Schaf, gehört in dieser seiner Stammform, worin es besonders den Joniern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion ($\acute{o}\iota\omicron\varsigma$ Nom. u. Acc. Pl. $\acute{o}\iota\epsilon\varsigma$, $\acute{o}\iota\alpha\varsigma$ $\text{sgz. } \acute{o}\iota\varsigma$ mit langem ι). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen, $\omicron\iota\varsigma$, und diese Zusammenziehung bleibt durch die ganze Deklination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische $\acute{o}\iota\varsigma$ aufs neue wieder in $\omicron\iota\varsigma$ zusammengezogen wird. Also:

Si. N. $\omicron\iota\varsigma$ G. $\omicron\iota\acute{o}\varsigma$ D. $\omicron\iota\iota$ A. $\omicron\iota\upsilon$

Pl. N. $\omicron\iota\epsilon\varsigma$ u. $\omicron\iota\varsigma$ G. $\omicron\iota\acute{\omega}\nu$ D. $\omicron\iota\alpha\iota(\nu)$ A. $\omicron\iota\alpha\varsigma$ u. $\omicron\iota\varsigma$.

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer $\acute{o}\epsilon\omicron\alpha\iota\nu$, also für $\acute{o}\epsilon\omicron\alpha\iota$ nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf $\iota\varsigma$, wovon bei diesem Worte

*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig $\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\iota$, $\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\iota$, $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\acute{\upsilon}\iota$ und wollte solche Wörter doch zweifelsig gesprochen wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolf ist gleichmäßig befolgt (Od. ϵ , 231. η , 270. π , 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammenziehung des Genit. Plur. in $\acute{\upsilon}\iota$ ist oben bei der Synthese von $\acute{\upsilon}\omega\iota$ (ϵ . 111. Not.) Andeutung geschehen: in Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich $\mu\acute{\alpha}\lambda\upsilon$ $\tau\omicron\iota\omega\iota\omega\iota$ $\epsilon\gamma\kappa\upsilon\eta\tau\omicron\upsilon\iota$, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären konnte. — Siehe sonst von dem cirkumflektirten Aff. auf $\acute{\upsilon}\iota$ die Note zu §. 42. Anm. 3.

Worte weiter nicht vorkommt. — Nach $\delta\epsilon\varsigma$ $o\lambda\varsigma$ geht übrigens bei Attikern auch δ $\phi\theta o\lambda\varsigma$ (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 677. $\tau o\phi\theta o\lambda\varsigma$), das außerdem auch anders flektirt wird; s. Lex.

4. Hieher gehört auch $\beta o\upsilon\varsigma$ (Ochse, Kuh)

St. N. $\beta o\upsilon\varsigma$ G. $\beta o\upsilon\varsigma$ D. $\beta o\upsilon$ A. $\beta o\upsilon\upsilon$ V. $\beta o\upsilon$

Pl. N. $\beta o\epsilon\varsigma$ selten $\beta\eta\beta$. $\beta o\upsilon\varsigma$ G. $\beta o\omega\upsilon$ D. $\beta o\upsilon o\omega$

A. $\beta o\alpha\varsigma$ $\beta\eta\beta$. $\beta o\upsilon\varsigma$.

Herner $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$ (die Alte)

St. N. $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$ G. $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$ D. $\gamma\tau a\iota$ A. $\gamma\tau a\upsilon\upsilon$ V. $\gamma\tau a\upsilon$

Pl. N. $\gamma\tau a\epsilon\varsigma$ ($\beta\eta\beta$. $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$) G. $\gamma\tau a\omega\upsilon$ D. $\gamma\tau a\upsilon o\iota\upsilon$

A. ($\gamma\tau a\alpha\varsigma$) $\beta\eta\beta$. $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von $\gamma\tau a\epsilon\varsigma$ in $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$ zu bemerken ist. — Von $\tau a\upsilon\varsigma$ s. S. 57.

Anm. 4. Die Dorier sprachen $\beta o\omega\varsigma$, $\beta o\omega$. Und diese Form, aber nur im Akkus., finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle II. 9, 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierschild steht (in welchem Sinne II. 4, 105. auch $\beta o\omega\sigma\alpha\iota$ vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer $\beta o\upsilon$ geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Ionismus des Herodot hat sich der Akk. $\beta o\omega$ in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften $\beta o\omega$ aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemale im eigentlichen Sinne. — Für $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$ haben die Ionier $\gamma\tau\eta\upsilon\varsigma$, $\gamma\tau\eta\delta\varsigma$, $\gamma\tau\eta\epsilon\varsigma$ ohne Kontraction; und so auch $\gamma\tau\eta\varsigma$, s. unt. Auch die attische Sprache würde in $\gamma\tau a\upsilon\varsigma$ das η in der Flexion haben ($\gamma\tau\eta\epsilon\varsigma$), wenn nicht das ρ bei ihnen das α dem η vorzöge.

Anm. 5. Nach $\beta o\upsilon\varsigma$ gehen nur noch $\tau o\upsilon\varsigma$ (vgl. Anom.) und δ $\phi o\upsilon\varsigma$ (Sumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, und zwar $\tau o\upsilon\varsigma$ auch mit dem Dorismus $\tau o\omega\varsigma$, $\tau o\omega$. δ $\phi o\upsilon\varsigma$ nach der dritten Dest. war jedoch nicht fest, s. bei Lobed. ad Phryn. p. 454. Beispiele der zweiten Destin. aus Galen, und selbst η $\phi o\omega\varsigma$ aus Hippokrates. — Aber sogar Genit. $\beta o\upsilon$ hatten die Tragiker, s. Choerobosc. p. 1196. ob. — Alle übrigen auf $o\upsilon\varsigma$ (δ $\phi o\upsilon\varsigma$, $\pi l o\upsilon\varsigma$, $\tau o\upsilon\varsigma$ u.) gehören zur zusammengezogenen 2. Dest. und nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten flektirt; s. die Note zu S. 36. A. 5.

Anm. 6. In allen zu diesem S. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Nom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einsilbigen ganz gewöhnlich, als $\mu o\upsilon\varsigma$, $\phi\theta\eta\varsigma$, $\beta o\epsilon\varsigma$, $\gamma\tau a\epsilon\varsigma$ *), $o\lambda\varsigma$; aber auch $\iota\phi\theta\alpha\varsigma$ u. — Merkwürdig dagegen

*) Die entgegengesetzte Vorchrift für dies Wort im Tho. M. ist irrig; vid. Pier. ad Boet. 110.; das zeigt auch die entsprechende Vorchrift über $\beta o\epsilon\varsigma$, $\beta o\upsilon\varsigma$, die er richtig hat p. 169. 170. und übereinstimmend mit Choerob. p. 1196.; und mit einer Ausnahme al $\beta o\upsilon\varsigma$ aus einer wahrscheinlich verlorenen Stelle des Aristophanes. Vgl. unten zu $\eta\phi o\omega\varsigma$ im Verg.

gen ist, daß durch diese Contraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; woher es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur. weniger üblich ist. In ἰσθὺς pl. ἰσθῦς u. d. g. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρυς pl. βότρῦς nur die Quantität.

Ann. 7. Die Dativform auf εἰ, εσσι (mit hinzutretendem ε, πολ-ος πολλ-εσι, βοός βο-εσι, nicht durch Wandlung entstandenen wie im folg. §. u. oben in δι-ος δε-σσι) für alle Wörter dieses §. erhellt hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

§. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Akk. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εἰ in εἰ und der Pl. εες und εας in εις, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts contrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und υς haben alsdann den so genannten

Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt οιν) auf ων formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (s. §. 11, 8. mit A. 6.). Also

πόλεως, πόλεων, πόλεων.

3. Die Neutra auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄςυ ἄσεος, ἄσεων πέπερι πέπερεος).

4. Hieraus erwächst für die Substantiva folgende Declination:

| Sing. | ἡ, Staat | ὁ, Elle | τὸ, Stadt | Plur. |
|-------|----------|---------|-----------|----------------------------------|
| Nom. | πόλις | πῆχυς | ἄςυ | πόλεις πῆχεις ἄση |
| Gen. | πόλεως | πῆχεος | ἄσεος | πόλεων πῆχεων ἄσεων |
| Dat. | πόλει | πῆχει | ἄσει | πόλεσι(ν) πῆχεισι(ν) ἄσει(ν) |
| Acc. | πόλιν | πῆχυν | ἄςυ | πόλεις πῆχεις ἄση |
| Voc. | πόλι | πῆχyu | ἄςυ | πόλεις πῆχεις ἄση |
| Dual. | | | | |
| N. A. | πόλεε | πῆχee | ἄςee | |
| G. D. | πόλεων | πῆχεων | ἄσεοιν | |

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; z. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ
Pl. ἡδεῦς Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Ann. 1. Sämmtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. und dorischen Dialekt die Flexion auf ως mit den damit verbundenen Zusammen-

sammenziehungen des vor. §. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer *αἰς* welches keine Zusammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf *αῖς* u. *αι* (die keinen Konsonanten annehmen) wie *ῥῆαῖς*, *ἰδῆαῖς* s. unt.; ferner einige Eigennamen, wie *Ἰφῆαῖς* *), und einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie *νόρις* (junge Kuh) *νόριος* (Lycophr. 320.), *νόαις* (Gatte, Gattin), welches jedoch nur im Gen. *νόαιος* im Dat. aber *νόαι* hat (vgl. Anm. 6.); ferner *μήρις* (Grimm), *ῥόρις* (Schiffskiel), welche aber zwischen dieser und der Formation auf *ιδος* schwanken. Auch das Wort *τίγρις* (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. *τίγριος*, Aelian. N. A. Acc. pl. *τίγρις*. Sonst gewöhnlich *τίγρις*, *τίγριον* **). — Von denen auf *αῖς* gehen die meisten nach dem vorigen §. Nach *νήρις* gehen nur noch *νήριος* (Weil), *νήριος* (s. Anom.), und *ἔγγρις* (Nal), doch dies nur im Plural (*ἔγγριαι*, *ἔγγριαι* u.). da der Sing. und bei den Joniern die ganze Flexion, das *αῖ* beibehält (*ἔγγριος* u.).

— Nach *αῖν* gehen, außer *πῶν* ***), das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf *αι*, wie *πέπερι*, *αἰνῆν*, *κιννάβαρι*. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, anderseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten ****).

Anm. 2. Von den Neutris auf *αῖ* und *αι* werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von *αῖν* kommt *αῖαι* an Stellen vor, die das Metrum vollkommen sichern: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. s. Porson. †)

Anm. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf *αῖν* wer=

*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

**) Die Form auf *ιδος* von dem Worte *τίγρις* scheint den Älteren wenigstens fremd zu sein.

***) Von den übrigen Substantiven auf *αῖ* haben *δάκρυ*, *πῶν* im Genitiv *υός*, *γόνυ* und *δόρυ* aber gehen ganz anomalisch s. unten; u. von *μέδρυ*, *φῆρυ*, *μῶλυ* kommen die wachsenden Kasus nicht vor.

****) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. *πένριος* aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. f. und daselbst und zu 9. p. 366. o. Schweighäuser; Steph. Thes. v. *πέπερι*. — Uebrigens gibt es außer diesen u. *μέλι*, *μέλιτος* keine Substantiva auf *αι*, deren Flexion vorkäme. Das Wort *ἀνάρι*, Milbe, was übrigens ein echt-griechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

†) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf *ος* zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherrschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart *αῖαι* so nothwendig wäre als in den obigen die auf *αῖς*. Daß die Form *αῖαι* auch ausserdem häufig in Büchern erscheint, ist bekannt. Und eben so findet sich auch *πένριαι*, *πένριαι* (s. Steph.)

werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf *εως* z. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften γυναικῶν Phaed. p. 71. ε. κυνησῶν Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates πολέων Paneg. 21. (p. 128. Volf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2, 1. *)

Anm. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf *εως* und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf *ες* und den hieher gehörigen auf *υς* die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ton schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die übliche Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Genar nicht selten auch die Form *πόλεος*, *ὑβρεος* u. s. w. vorkommt **). Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf *εος* die ionische, und die auf *ιος* die gemeine nennen, ist schon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den beiden gebildeten auf *υς* z. B. *πῆχυν*, der Genit. auf *εος* wirklich die ionische Form ist, indem es von diesen keine Form auf *υος* (die der auf *ιος* von *ις* entspräche) gibt außer bei *ἔρχεσθαι* (A. 1.). Des Pbrynichus ausdrückliche Angabe p. 245., wodurch er *πῆχυν* (so parox.) u. *πῆχος* als die echt attische Flexion empfiehlt, verdient noch Untersuchung ***).

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf *ης* bei den Epikern: *πόλιος*, *πόληι* ic. und worin der Akkus. *πόληα* lautet (Hesiod. α. 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte *πόλις* u. von *πείσθης* und *εὖς* (f. Anom.) vor ****).

Anm.

*) Für die sog. attische Form *-εων* spricht also wol nur die Uebersetzung der Grammatiker (denn schon die griech. National-Grammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

**) G. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

***). In A. 7. ist die unattische Form *τοῦ πῆχυν*, *τῶν πηχῶν* erlaubt: es fragt sich also, ob dem Pbrynichus nicht Glauben beizumessen ist, wenigstens soweit daß die ionischen Formen *πηχίος*, *πηχέων* auch dem alten Atticismus angehörten; woraus denn zweierlei Formen entstanden wären 1) jene zusammengezogene, gerade wie *ἡμισυος* und *ἡμισῆ* (A. 7, 4.), 2) die neu-attische, *πῆχεως*, *πῆχων*. Dieser Vermuthung kommt entgegen, daß wirklich *πῆχος* auch im Gemeingriechischen öfter vorkommt, und daß in Plat. Alcib. I. p. 126. d. eben diese Form in vielen Handschriften, und darunter in der berühmten Clarischen ist.

****). Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter und aus ihr ist alsdann der Attische Genitiv auf *εως* auch hier zu erklären: s. zum folg. §. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von *πόλις* je nach Bedürfnis des Metri zwei Formen, *πόλιος* u. *πόλιος*. An zwei Stellen aber II. β, 811. φ, 567. muß dieser Genitiv als Iambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch *πόλιος*. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften *πόλιος* aufgenommen, was aber als Synthese gegen alle Analogie ist; denn *πόλιος* (Od. β, 560.) ist *πόλις* auszusprechen, was

Ann. 6. Uebrigens herrscht im Homer von allen Wörtern auf *is* die ion. Form auf *ios*, wobei jedoch der Dativ das *e* des *Bol-* laus wegen annimmt, z. B. *νόσει* für *νόσιu*, selbst bei den das *e* sonst nie annehmenden Adjektiven, als: *αἰδῶσι* II. 7, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative *νόσι*, *μήτι*, *πρῆσι* u. die Plurale *ήσις*, *ἀσφῆσις* (nach der richtigen Lesart Od. α, 7.); und andererseits dennoch *νόσει*, *νόσει*, *ἕσσει*, *νόσις* ic.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war *).

Ann. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synthese von *ω*, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Ann. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

- 1) Der Genit. *εὐς*, *πόλεος* Theogn. 776. 1043.
- 2) Der Dual statt *εἰ* in *εἰ* bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten **).
- 3) Von *πῆχυν* brauchen die Späteren Gen. S. τοῦ πῆχυνος und sehr gewöhnlich auch G. Pl. τῶν πηχῶν, und
- 4) vom Neutro Adj. *ἡμῶν*, dieselben im Gen. *ἡμῶνος* und Plur. τὰ ἡμῶν, doch nur wenn es substantiell steht, wegen der Ähnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf *ος* erhält ***).

Ann. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammenziehung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen und gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme *ἡμῶνος* s. unten bei den Adjektiven auf *εὐς*.

§. 52.

Die Wörter auf *εὐς* haben ebenfalls den Attischen Genitiv,

was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Heyne *πόλεος*, und noch besser nach obiger Analogie Barnes *πόλεως*. Aber da einmal eine Synthese hier sein muß, so finde ich die Synthese *πόληος* ganz untadlich: denn, wo kann, sowohl vermöge der Uebergangs-Form *ω*, als auch unmittelbar, in den Ton *ω* verschmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synthesen von *ῆ*, *δῆ* mit dem folgenden Worte.

*) Vgl. Bekkers Recension des Wolfischen Homers in der Jenaer A. E. 3. Oktob. 1809.

**) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben die besten Handschriften τὸ πῶσι; Bekker hat jedoch die Schreibart τὸ πῶσι aus dem allen übrigen vorgezogen cod. Paris. A. aufgenommen. Vgl. §. 49. A. 6. Laskaris (Gramm. I. 3. p. 223.) führt den Dual *πόσει* ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (f. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chäroboskus hat (Bekk. Anecd. p. 1130.)

***). C. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Attikisten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Zu *πῆχυνος*, *πηχῶν* besonders Lobbed ad Phryn. 246. Manches getabelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben. Zu *ἡμῶνος* ic. f. noch unten §. 62. A. 1. nebst der Note.

τιν, aber bloß den Gen. Sing. auf *ος* und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf *ος* steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch *ας* gebräuchlicher ist.

| Sing. | ὁ (Rönlg) | Dual. | Plur. |
|-------|-----------|----------|-----------------------|
| Nom. | βασιλεὺς | βασιλέε | βασιλεῖς att. βασιλῆς |
| Gen. | βασιλέως | βασιλέων | βασιλέων |
| Dat. | βασιλεῖ | | βασιλεῦσι(ν) |
| Acc. | βασιλέα | | βασιλέας u. βασιλεῖς |
| Voc. | βασιλεῦ | | βασιλεῖς att. βασιλῆς |

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus *βασιλῆος*, *ῆι*, *ῆα* Pl. *ῆες*, *ῆων*, *ῆας*, wobei das *α* in beiden Affusativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

- 1) der Gen. auf *ως*, indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchstaben *ηο* ihre Quantität wechseln;
- 2) die Länge des *α* in den beiden Affusativen *). Hier ist nehmlich in den Endungen *ηα*, *ηας* derselbe Quantitätswechsel vorgegangen; inwiewohl von diesem Falle (*ῆα*—*εᾶ*) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;
- 3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes, Plato in Handschriften) besonders eigene Nom. Pl. auf *ῆς*, welcher also irrig von den meisten *ῆς* geschrieben wird, da weder aus *ῆς* noch aus *εας*—*ῆς* entstehen kann **).

Anm. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Längen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehörend also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

- 1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf *εε*; und auch der auf *εων*, da eigentlich *εων* zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 3.
- 2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf *εος* u. der Dat. auf *εῖ*, besonders bei Eigennamen wie *Ἀργεος*, *Ἀργεῖ*, *Τυδείος*.
- 3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf *ῆος*, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion (*βασιλέος*, *εῖ*, *εᾶ* u.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie *Περσέος*, *Ἀχαιέος*, *Δωριέος*, *Δωριέων*, *Διολέος*.

4) Der

*) E. Moeris u. Hieron v. *ἰντίας*.

**) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des *α* in *η* zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus *ῆς* und *εας* lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus *ηας*—*εας*, so ward aus *ῆς*—*εης*, welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in *Ἐρακλῆος*—*ῆς*.

- 4) Der Nom. Pl. *ὄρνεις* selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.
- 5) Die Akkusative auf *εα* u. *εας* wurden von den *κωμῶν* sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das. Person.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf *εις* statt *εας* wird von den Attikern nur den unattischen Schriftstellern oder den *κωμῶν* zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Anm. 4. Der in *εὖς* zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Od. ω, 397. *Ὀδυσσεύς* für *Ὀδυσεύς*. Vgl. §. 51. A. 7, 1. *).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf *ῆα* oder *εᾶ* wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in *ῆ* zusammengezogen, z. B. Il. ο, 339. *Μηκισῆ*. Eurip. Alcest. 25. *ἱερῆ*. Aristoph. Acharn. 1151. *ἐγγραφῆ*.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung *εὖς* stehenden Vokal (z. B. in *Πρωταεὖς*) verursacht werden s. den folg. §. — Wegen des ewischen Dat. pl. *ἐννεοῖσι*, *δωδεκοῖσι* vgl. §. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß *νιεύς* u. *δομεύς* im Genitiv *εος* und im Dat. pl. *εοι* hätten, beruht auf unkritischer Ueberlieferung in der Grammatik. **).

*) Nur an der angeführten Stelle hat die Ueberlieferung diese auffallende Form gebeiligt. An andern, wo ebenfalls eine einflussige Endung für diesen Genitiv erfordert wird, schwankt die Lesart zwischen *Μηκισίως*, *Πηλέως*, *-έως* u. *-ῆος*. Hingegen die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Erwägungen statt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 5.

**) Nämlich in sofern *νιεύς* nur ein von den Grammatikern angenommenes Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.); die Angabe von *δομεύς* aber so gesagt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, vergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form *δομεύς* nur auf Tho. Mag. welcher in v. *νιέα* lehrt, *νιέος* werde mit dem o geschrieben *ως καὶ δομεύς*, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelnen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form *δομεία*. Denn diese Notiz kommt aus Eustathis Gramm. l. 3. p. 233. wo es deutlich heißt *καὶ δομεύς δομεία παρὰ Καλλιμάχου*. In dem was wir von Kallimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Eustathis hatte auch dies aus Eubrochios (Beck. p. 1185.); und fast mit denselben Worten ist bei Hieronim in Bandini Bibl. Laur. Med. (graeca) p. 146. (s. Blomf. ad Callim. pag. ult.) das unverständliche Fragm. *ἐννίκος δομεία*.

§. 53.

1. Einige Abweichungen in der Contraction der dritten Decl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem ε ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung εα nicht in η, sondern in α zusammengezogen, z. B.

ὕγις (gesund) Aca. Sing. und Neu. Pl. ὕγια

ἡγιᾶ ὕγια

κλέος (Ruhm) Pl. κλέα — κλέα.

2. Selbst diejenigen Endungen der Form auf εὺς, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das ε vor den Endungen α, ας u. ως, z. B.

χοεύς (ein gewisses Maas) Gen. χοῶς (für χοέως)

Acc. χοᾶ Acc. Pl. χοᾶς; (s. noch in Anom.

χοῦς.)

Πειραιεύς G. Πειραιῶς A. Πειραιᾶ

ἀγνιεύς (der Altar vor der Hausthür), τὸν ἀγνιᾶ,
τοὺς ἀγνιᾶς.

Anm. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf ης nur auf die Endung α nicht auf den Acc. pl. auf ας (οἱ u. τοὺς ὕγεις); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn so sagt man durchgängig von ἀλιεύς (Fischer) ἀλιέως*), ἀλιέα, ἀλιέας; dagegen findet man πολιῶς**) von πολινύς (Weiname des Zeus als Stadtbefchützer), Ερετριῶς, Στειριῶς, Μηλιαῖ, Εὐβοᾶ, Εὐβοᾶς, Πλαταιῶς, Δωριῶς (Thucyd. 1, 112.) u. wiewohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zuzuschreiben ist. Die bleiber gebliebenen auf ης werden wol den Acc. Sing. auf ᾶ alle haben, wie εὐκλειῆς, ἐνδεῆς, ὑπερφυῆς — εὐκλεᾶ, ἐνδεᾶ, ὑπερφνᾶ und alle ähnliche Zusammensetzungen, und die vorkommenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. α. δημοφνῆ) den Abschreibern gebühren.

μοῖαι (s. unten κισῶν im Verbalverz.) aus Simonides (vermutlich irrig) angeführt. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seltenen Formen haschte, und, worauf mich Struve aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal τοῖμοι, auf den folg. Seiten aber einmal τοῖμοι, steht, welche regelmäßige Form (wiewohl sie in der Oxford Ausgabe p. 247. stillschweigend beseitigt ist) dadurch verdächtiger wird als jene. Diesen Dorismus benutzte also Kallimachus, weil δοῖμοι in den Hexameter sich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.). — Τοκῆοι von τοκῆς steht in einem Epigr. im Corp. Inscr. Gr. I. p. 536. n. 948.

*) Doch wird ἀλιῶς aus Pherekrates angeführt in Lex. Seg. p. 383.

**) So in den altattischen Inschriften bei Chandler p. 43. l. 48. und in den Notizen p. XVI.

ren. — Wegen der Endung $\tilde{\alpha}$ oder $\tilde{\alpha}$ s. Anm. 4.; und von $\chi\rho\acute{\iota}\sigma$ (Schuld) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf $-\kappa\lambda\epsilon\eta\varsigma$ $\lambda\eta\varsigma$ entsteht eine zwiefache Contraction, wodurch also das Wort ein $\acute{\omicron}\lambda\omicron\pi\alpha\theta\epsilon\varsigma$ wird (§. 33. Anm. 5.) z. B.

| | | | |
|------|---|--|---|
| Nom. | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\eta\varsigma$ | — | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\eta\varsigma$ |
| Gen. | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\epsilon\omicron\varsigma$ $\lambda\eta\varsigma$. | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ | |
| Dat. | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\epsilon\acute{\iota}$ | — | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}$ — $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}$ |
| Acc. | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\epsilon\alpha$ | — | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\acute{\alpha}$ |
| Voc. | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\epsilon\varsigma$ | — | $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$. |

So auch $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\eta\varsigma$ (Herkules) und alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Contraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Akkusativ aber zuweilen, z. B. $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\eta$ Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\eta\gamma$ s. §. 56. A. 7, 2.)

Anm. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörrigen Formen lassen die Jonier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehen und sagen z. B. $\delta\upsilon\eta\mu\acute{\alpha}$, $\epsilon\upsilon\delta\epsilon\epsilon\varsigma$ etc.; die zwei Vokale aber in $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\eta\varsigma$, Voc. $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\epsilon\varsigma$ immer, was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammenziehung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (§. 28. A. 15.): dazu gehören

- 1) die epische Formen $\delta\upsilon\sigma\kappa\lambda\epsilon\acute{\alpha}$, $\epsilon\upsilon\pi\epsilon\rho\delta\epsilon\acute{\alpha}$ mit kurzem α , statt $-\epsilon\acute{\alpha}$, gew. $-\epsilon\tilde{\alpha}$;
- 2) bei den jüngern Joniern und zuweilen auch sonst im Verse die Ausstoßung des einen ϵ in $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}$ $\text{Σοφοκλ\epsilon\omicron\varsigma}$;
- 3) der Rom. Pl. $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\epsilon\varsigma$ bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. A. 2, 4.)
- 4) der Vokativ $\text{'}\text{Η}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\varsigma$ als Ausruf in der spätern Prose;
- 5) das epische $\sigma\pi\acute{\epsilon}\omicron\sigma\iota$ für $\sigma\pi\epsilon\acute{\epsilon}\sigma\iota$ von $\sigma\pi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfordert daß das α aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht z. B. $\text{'}\text{Ε}\tau\epsilon\omicron\kappa\lambda\epsilon\acute{\alpha}$ Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.), $\chi\rho\epsilon\acute{\alpha}$ Aristoph. Nub. 442. Verkürzungen dieses α würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörrigen Fälle dieses Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist $\chi\rho\epsilon\acute{\alpha}$ mit kurzem α so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden: vgl. $\chi\rho\epsilon\acute{\alpha}$ im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in $\epsilon\iota$ theils in η ; ein Schwanken, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von $\kappa\lambda\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\pi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ Plur. $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$ Dat. sing. $\sigma\pi\eta\acute{\iota}$
Dat. pl. (neben dem obigen $\sigma\pi\acute{\epsilon}\omicron\sigma\iota$) $\sigma\pi\eta\epsilon\sigma\iota$; *)

von

*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache ϵ schon durch den Jonismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen z. B. N. $\sigma\pi\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ G. $\sigma\pi\epsilon\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$; $\alpha\lambda\eta\eta\varsigma$ für $\alpha\lambda\epsilon\acute{\eta}\varsigma$ etc.

von *εὐρύτης, ἀγυλότης, εὐκλής* G. *εὐρύτιος, ἀγυλῆος*
 A. pl. *εὐκλείας*;
 und von allen Namen auf *-κλής, -κλῆς* die durchgehende Flexion *ῆος* z. B. *Ἡρακλῆος, ῆῆ, ῆα*.

§. 54.

1. Von den Neutris auf *ας* haben diese beiden
κέρας Horn, *τέρας* Wunder
 im Gen. *ατος*, werfen aber das *τ* bei den Joniern weg:
κέρατος κέραος, τέρατος τέραος
 und folgende drei
ῆρας Alter, *γέρας* Ehre, *κρέας* Fleisch
 haben überall nur die ionische Form *αος* *).

2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|----------|---------------------|----------------------|---------------------|
| N. A. V. | <i>κέρας</i> | <i>κέραι κέρῃ</i> | <i>κέραια κέρῃ</i> |
| G. | <i>κέραος κέρως</i> | <i>κεράσιν κερῶν</i> | <i>κεράων κερῶν</i> |
| D. | <i>κέραι κέρα</i> | | <i>κέραιοι(ν)</i> |

3. Die übrigen Neutra auf *ας, αος* z. B. *δέπας* Becher, *σέλας* Glanz, nehmen nur die Formen auf *α* und *α an*: *τῷ δέπῃ, σέλῃ, τὰ δέπα, σέλα*.

Anm. 1. Das Wort *τέρας* läßt obige Zusammenziehung nur im Plural zu (*τέρα, τεράων*), im Sing. ist bei den Attikern *τέρατος* allein gebräuchlich; so wie auch von *κέρας* die Form auf *ατος* neben der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf *αος* ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und von *κρέας* ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. *κρέων*.

Anm. 2. Das Wort *κέρας* hat das *α* in der Flexion ursprünglich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. *φρέατος, ζέατος* oben §. 41. A. 11.) Kurz braucht es Homer (*κέρᾱσι, κερῶν*): aber *κέρῃα, κέρῃα* haben Anacr. 2. Aeschyl. ap. Ath. 11. p. 476. c. (*κέρᾱσι*) Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. *κέρῃα* Orph. Lap. 238. Vgl. *εὐκέρῃα* §. 63. A. 4. Bei Aratus 174. findet sich daher dieselbe Silbe zerdehnt *κεράατος*; wobei zu vergleichen unten Anom. ΚΡΑΞ mit dessen homerischer Flexion *κράατος* u. *κράῃος* **).

Anm.

*) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Lesart *κέραι* statt *κέρῃα τ'* bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also nicht einmal in Erwähnung kommen.

**) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. steht eben so *τεράατα*; und in der zweiten Triopäischen Inschrift schließt ein vorn verstämmelter Hexameter so *εὐγενέσσαι γέραα*, welches man ohne Anzeile und Unsach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker mit *τέρας* u. *γέρας* bloß nachahmen, was bei Ältern mit *κέρας* ge-

Anm. 3. Daß hingegen das zusammengezogene α in der Endung des Plurals sich auch verkürze, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erörterung. Man hat es aber bloß mit dem Worte $\kappa\epsilon\alpha$ belegt, das entschieden kurz vorkommt in Aristoph. Pac. 192. (f. Schol.) Acharn. 1054. fragm. Amphiar. 11. Eurip. Cycl. 126. S. auch Mein. ad Menandr. p. 180. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nichts für das α impurum, wie in $\kappa\epsilon\alpha$, $\gamma\epsilon\alpha$, $\sigma\epsilon\alpha$, dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Jonismus sie begünstigt (§. 28. A. 16.), gar nicht so häufig; und $\kappa\epsilon\alpha$ steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so $\delta\epsilon\alpha$, $\sigma\phi\epsilon\alpha$. Dagegen ist $\gamma\epsilon\alpha$ wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten kurz, eben so $\sigma\epsilon\alpha$ Hesiod. s. 530.; und auch $\kappa\epsilon\alpha$ an der Stelle Od. p. 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß *), und folglich auch der Synthese entgegen ist, die an allen andern Stellen worin $\kappa\epsilon\alpha$ vorkommt statt finden könnte.

Anm. 4. Bei den Joniern geht das α in der Flexion dieser Wörter sehr gewöhnlich in s über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B. $\kappa\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\tau\alpha$ $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\gamma\epsilon\sigma\sigma\alpha$; $\kappa\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf os treten. **) Bei folgenden vier Wörtern ist dieses s und die daraus hervorgehende Zusammenziehung sogar einige und feste Form auch bei den Epikern und den Attikern geworden:

$\beta\omicron\epsilon\tau\alpha\varsigma$ (Bild) $\beta\omicron\epsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$ Pl. $\beta\omicron\epsilon\tau\eta$ (Aeschyl. Eurip.),
 $\beta\epsilon\tau\epsilon\omega\varsigma$ (Aeschyl.)

$\kappa\omega\alpha\varsigma$ (Witz), Hom. $\kappa\omega\iota\sigma\alpha$, $\kappa\omega\iota\sigma\alpha\iota$ u.

$\omicron\upsilon\delta\alpha\varsigma$ (Boden), Hom. $\omicron\upsilon\delta\epsilon\omicron\varsigma$, $\omicron\upsilon\delta\epsilon\alpha$, $\omicron\upsilon\delta\epsilon\alpha$

$\kappa\upsilon\epsilon\phi\alpha\varsigma$ (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht: $\kappa\upsilon\epsilon\phi\omicron\upsilon\varsigma$ (Aristoph. Eccl. 290.), $\kappa\upsilon\epsilon\phi\alpha$ (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); episch jedoch $\kappa\upsilon\epsilon\phi\alpha\omicron\varsigma$, $\kappa\upsilon\epsilon\phi\alpha\iota$.

Vgl. auch $\omicron\delta\epsilon\alpha$ unten in $\omicron\delta\alpha\omega\varsigma$.

§. 55.

2. Die Komparative auf $\omega\varsigma$ Neut. $\omicron\varsigma$, G. $\omicron\omicron\varsigma$ (§. 67. 68,)

geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Verdehnung $\kappa\epsilon\phi\alpha\omicron\varsigma$ bei Aratus bloß eine Nachahmung des homerischen $\kappa\epsilon\phi\alpha\omicron\varsigma$ ist; wodurch ich mich also nicht berechtigt glaube eine alte Form $\kappa\epsilon\phi\alpha\alpha\varsigma$ anzunehmen, während ich $\kappa\epsilon\phi\alpha\alpha\varsigma$ für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Verdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte; s. §. 28. A. 7.

*) S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

**) Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf $\alpha\varsigma$ und $\omicron\varsigma$ eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in $\lambda\iota\omicron\varsigma$ u. $\lambda\iota\alpha\varsigma$, $\delta\epsilon\omicron\varsigma$ u. $\delta\epsilon\alpha\varsigma$, $\mu\eta\iota\omicron\varsigma$ u. $\mu\eta\iota\alpha\varsigma$; denn daß die Endungen $\alpha\varsigma$ u. $\omicron\varsigma$ einerlei sind ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

68.) stoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das *v* aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß, ohne diese Zusammenziehung das *v* niemals, auch bei Joniern nicht ausgestoßen wird. 3. B.

Sing.

Plur.

Nom. μέγαν (größer)

Gen. μέγανος

Dat. μέγαλι

Acc. μέγαναν ἄγαν. μέγαν

Voc. μέγαν

μέγανες ἄγαν. μέγανος

μέγανων

μέγαλοι(v)

μέγανας ἄγαν. μέγανους

μέγανες ἄγαν. μέγανους

Neutr. Plur. μέγαναν ἄγαν. μέγαν

Dualis unverändert.

Die Attiker bedienen sich übrigens der Formen μέγαναν und μέγανας nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: μέγανες ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Affusativs der beiden Namen Απόλλων, ὠνος und Ποσειδῶν, ὠνος (Neptun)

Acc. Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω. Ποσειδῶνα Ποσειδῶ.

Anm. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließlich brauchen, geht hervor aus Porson. ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. Ἀπόλλω. *) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

κυκῶν (Mischtrank), κυκῶνα u. κυκῶ

(ep. κυκῶ). Aber hier ist die kürzere Form wohl mehr dichterisch, obgleich die Attiker sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in. v. Wie κυκῶνα κυκῶ ist auch αἶῶ st. αἶῶνα anzusehn das aus Aeschylus angeführt wird in Lex. Seg. VI. 363. und das nachgeahmt ist im Epigr. in Jacobs. Anthol. App. n. 200. nach Loups sicherer Besserung. — Von der Methode diese Affusative als eine Apokope der Silbe *va* darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich γήγαν, εἰκῶν, ἀηδῶν u. s. den folg. §. Anm. 10. 11.

Anomalische Declination.

§. 56.

1. Die eigentliche anomalische Declination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehrere Kasus auf eine Art gebogen sind,

*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prose wenigstens, Ἀπόλλω, Ποσειδῶ nicht anders als mit vorgesehtem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art stehen beide Formen von beiden Wörtern dicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln und Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen und Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschließen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γαλακτος, ἀνὴρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichniss bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehe κλέϊς, κίων, μαρτυς, οὖς, πνύξ, σμῶδις, χεῖρ, χρέως.

Ann. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein s und im Akl. ein r an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber geben sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. 3. B.

N. Φιλῆς G. Φιλῆ G. Φιλῆ A. Φιλῆν V. Φιλῆ
'Ιησοῦς 'Ιησοῦ 'Ιησοῦ 'Ιησοῦν 'Ιησοῦ

So bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehrere orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1—8.), Μανασῆς, ἡ Ἀννίς G. Ἀννί A. Ἀννί (Levi, Luc. 5, 29, 3, 24, Marc. 2, 14.); und anders als 'Ιησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Θαμωῦς nicht fiktirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akl. vorkommen. Da es ist eine nationalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung ῶ gewissen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διοῦς G. ὦ Weichling (von Διδνωσος), ἀπῶς Väterchen *); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal ω die sogenannte Attische zweite Decl. ausmacht, und mit dem Vokal α die Maskulina der Ersten mit Dorischem Genetiv umfaßt. Diese beiden Formationen sind aber uralt, wie man an mythologischen Namen, wie 'Ιδας, 'Τλας, α, α, α, α, 'Τάλας, ω, ω, ω, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀρρίδας, 'Ιόβας (Juba), 'Ιούδας, Ἀλεξᾶς, Δημᾶς (Abkürzungen von Ἀλεξανδρος, Δημήτριος) u. Σαβᾶς Νικᾶς, Ἀπολλᾶς, welches letzte auch den Akl. auf ω (nach §. 37, 2.) bildet. **)

Ann. 2. Als eine ganz besondere Anomalie der Declination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe φιν, φιν

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genetivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plu-

*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akl. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διοῦς in Eine Klasse gebracht.

**) Der Name Ἀπολλᾶς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλωνιος, u. Φιλῆς von Φιλήμων sein. Sonst geben die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ας aus. G. Bentl. ad Mill. in fine. Dorr. ad Charit. p. 278. Lips.

Plural vertreten, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach dieser Analogie anschließen:

- οι bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Decl. z. B. *επατός επατόων, ὄσιον ὄσεόων, κοτυλιδών κοτυληδοόων*
- ηφι bei denen der 1sten Decl. z. B. *κεφαλή κεφαλῆφι; βλα βληφι*
- οφι bei den Neutris auf *ος* G. *ος*, z. B. *ὄχος, εἴδος* — *δρεοφι, εἴδρεοφι*
- φι an den Stammvokal des Wortes gehängt, z. B. *ναῦς ναῖφι*.

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn *εχαρόφι* von der 1sten Decl., und *κράττωφι* von *ΚΡΑΣ* G. *κρατός* gebildet wird.

Sobiel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können, daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen *δι*, *θεν*: daher *ὄρεοφι* im Gebirge, *κεφαλῆφι* (*λαβεῖν*) beim Kopf, *θυρήφι* vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in sich von mehreren Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellen, so bestimmte man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition z. B. *κατ' ὄρεοφι* das Gebirg hinab, *παρ' ὄρεοφι* beim Wagen, *ἐπ' ἑκρόοφι* auf dem Verdeck, *διὰ τῆθρεοφι* durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen *ἀπό*, *ἐξ*, als *ἀπό ναῖφι*, *ἐξ θρεόφι*: grade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial-Formen geschieht z. B. *ἀν' οὐρανόθεν*, *Πιόδι πόδι, εἰς ἄλσδι*.

Diese allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über, die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in den Dativ z. B. *ὁ οἱ παλάμωφι ἀρήρει* „welche (Lanze) ihm in der Hand“ d. h. die seiner Hand „geracht war,“ *ναῖφι ἀμύνόμενοι, ἀγλαῖηφι πεποιδός, βληφι* (mit Gewalt), *ὀπλότορος γενέσθωφι* (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv z. B. *ὅσσοι δακνύοφι νύκταντο*, *Πιόφι κλυτὰ τεύχεα, ὄσεόφι θις*. Und so konnte sie auch die nicht örtliche Präp. *σύν* annehmen: *σύν ὄρεοφι*.

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Silbe *φι* durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, und zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie scheie für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zuvörderst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nemlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt; und selbst für den Akkusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische *ἐς ἔνθηφι* für *ἐς ἔνθη* (bis übermorgen); auch hier ist also *ἔνθηφι* nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch *ἐς* eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie *ἐς αὐρίον*, *ἐς αὐδῆς* u. d. g. Ganz undenkbar aber muß es erscheinen daß dieselbe Form *φι* auch für die beiden Kasus rectos Nominativ u. Vocativ solle stehen können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, welche beide die erforderliche innere Beweisraft keinesweges haben *).

Aus

*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. s. 214. ὅδδς δ' ἐπὶ ἔνθηφι

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe *ων* ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Decl., die man für den Dativ erkennt mit dem untergeschr. *i* bezeichnet sind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form *ων* urtheile, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in *οὐρανός, ἰσθμῶν*, theils die Zusammensetzungen, z. B. *λογιστοῖς, μοισηγεῖς, σακκιστάς, ναυβάτης*; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Den Unterschied also, den man in *δεσπῶν, δεσπῶνι, ναῦν* nicht bemerkt machen kann, bei der Endung *ων* zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehen kann; dies ist offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Uebersieferung solcher Schreibart der einen Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demungeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfahren, in einzelnen Fällen, um deutlich zu sein die Endung *ων* auch wol einem vollständig gebildeten Casus obliquus angefügt hätten; und so kommt wirklich Il. 4, 572. u. Hesiod. S. 668. die Form *ἐπεβουων* vor; wenn anders auch dieser einzelne Fall Sicherheit hat. *)

Wie

φι ναυλοῖσιν Κρηταῶν ἐς τὰ δίκαια. Hier wäre freilich der Nominativ *ἐκόν* für die Verbindung am glatteiten. Aber warum soll der Dichter, besonders in der dort herrschenden offenbar unbeholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das Adverb *ἐκόνως* (vgl. *ἄλλῃ, ταύτῃ*) „von der andern Seite ist auch ein Weg“ haben wählen können? Auch die Form *βήν*, s. Hesych. in v., ward wie ich gern glaube, von Polemo als Nominativ aus einem Dichter angeführt: s. Bernhardt Eratosth. p. 5.; aber dies beweist nur daß er *βήν* dort so auffasste, wie andre Grammatiker bei Hesiod *ἐκόν* und *ἐκόνως*. Zum Beweis für den Vocativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: *Μῶσα Διὸς θυγάτηρ ὠπαιλάς ἢ ἀλ-σούμαι* (Schol. Il. 2, 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man *ὠπαιλάς* als Voc. für *ὠπαιλα* faßt. Aber die Worte eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein, um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen. Alkman braucht keine bestimmte Note genannt zu haben; und dann ist es, selbst wie die Worte *ἢ ἀλ-σούμαι*, sehr wohl möglich, daß der Lyriker *ὠπαιλάς ἀλσούμαι* sagte, wie Pindar Ol. 9, 164. *δαίμονι γέγυμιν εὐχέω*, welche einzig richtige Lesart aus den besten Quellen dort von Bösch hergestellt ist, dem auch diese Anwendung gebührt.

*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühen Zeit.

Wie sehr aber die Form φ , die Natur gewöhnlicher Kasus-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie $\sigma\upsilon\gamma\gamma\alpha\pi\omega\iota\sigma\iota\upsilon\kappa\alpha\lambda\delta\chi\alpha\sigma\varphi\iota\nu$, $\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\sigma\iota\upsilon\delta\chi\alpha\sigma\varphi\iota\nu$, $\sigma\upsilon\gamma\eta\sigma\iota\varphi\alpha\iota\sigma\mu\epsilon\gamma\eta\varphi\iota\upsilon$, $\alpha\pi\delta\pi\lambda\alpha\tau\epsilon\acute{o}\varsigma\pi\tau\acute{\upsilon}\sigma\varphi\iota\upsilon$; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie $\kappa\alpha\tau\epsilon\sigma\tau\eta\gamma\eta\beta\eta\eta\varphi\iota\upsilon$, $\eta\varphi\iota\beta\eta\eta\varphi\iota\upsilon$; womit der ähnliche Fall in $\delta\upsilon\delta\omicron\varsigma\delta\delta\mu\omicron\upsilon\omicron\delta\omicron\varsigma$ unten S. 116. zu vergleichen ist.

2. Der größte Theil von Abweichungen von der regelmäßigen Biegung besteht aber in dem was man die Formen-Verwechselung nennet. Im Griechischen tritt nemlich der Fall sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache mehrere Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechselung wegen, bald zufällig, am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der Dialekte. Z. B. $\delta\acute{\alpha}\kappa\upsilon\upsilon\omicron\upsilon\upsilon$, alt $\delta\acute{\alpha}\kappa\upsilon\upsilon$ (Thräne); $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}\varsigma$, ion. $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}\varsigma$ (Bruder); $\varphi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\varsigma$, ion. $\varphi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\kappa\omicron\varsigma$ (Wächter); $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, ω , ion. $\eta\acute{\omega}\varsigma$, $\omicron\upsilon\varsigma$ (Morgenröthe).

Anm. 3. Hierher gehören die ionische und epische Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Decl. als

$\alpha\acute{\nu}\alpha\gamma\kappa\eta$, $\sigma\epsilon\lambda\eta\eta$, $\gamma\alpha\lambda\eta\eta$ — $\alpha\acute{\nu}\alpha\gamma\kappa\alpha\iota\alpha$ ion. $\alpha\acute{\nu}\alpha\gamma\kappa\alpha\iota\eta$, $\sigma\epsilon\lambda\eta\eta\alpha\iota\eta$, $\gamma\alpha\lambda\eta\eta\alpha\iota\eta$ und (dor.) $\gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\alpha$

$\alpha\theta\eta\eta$ (episch) — $\alpha\theta\eta\alpha\iota\alpha$, ion. $\alpha\theta\eta\alpha\iota\eta$, att. u. gew. $\alpha\theta\eta\eta\alpha$ (s. S. 34. N. 22.)

Heq-

zetten an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der hiesigen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Lesart war: $\epsilon\acute{\rho}\epsilon\beta\epsilon\sigma\varphi\iota\upsilon$. Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache $\epsilon\acute{\epsilon}\epsilon\acute{\rho}\epsilon\beta\epsilon\upsilon\sigma\varphi\iota$ sollte gesagt worden sein und doch $\delta\iota\alpha\sigma\eta\delta\epsilon\sigma\varphi\iota\upsilon$. Die Schreibart $\epsilon\upsilon\sigma\varphi\iota$ rührt vermuthlich von solchen her welche in der Form $\epsilon\sigma\varphi\iota$ einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde $\sigma\alpha\kappa\epsilon\sigma\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\varphi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$. Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang; und wenn man sagen konnte $\mu\epsilon\lambda\alpha\theta\acute{\rho}\omicron\varphi\iota\upsilon\epsilon\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\chi\upsilon\upsilon\tau\omicron$ (Od. δ , 279.) so wurde auch nicht nur (Il. ϵ , 572.) $\epsilon\kappa\lambda\upsilon\epsilon\upsilon\epsilon\acute{\epsilon}\epsilon\acute{\rho}\epsilon\beta\epsilon\sigma\varphi\iota\upsilon$, sondern auch (Hes. δ . 688.) $\omicron\upsilon\varsigma\tau\epsilon\acute{\epsilon}\omega\varsigma\epsilon\acute{\rho}\epsilon\beta\epsilon\sigma\varphi\iota\upsilon\upsilon\pi\omicron\delta\chi\theta\omicron\upsilon\delta\omicron\varsigma\eta\kappa\epsilon\varphi\acute{\omega}\sigma\omicron\delta\epsilon$, verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch $\epsilon\acute{\rho}\epsilon\beta\epsilon\upsilon\sigma\varphi\iota$ stehen) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart $\alpha\lambda\omega\iota\sigma\varphi\iota$, welche Il. ν , 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.

Περσεφόνη nicht. *Περσεφόνηα*, so auch *Περσεόνηα*, *Τη-ψυχόνηα* u. a. *)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen und insbesondere die auf *-laos*, außer der att. Form auf *-laos*, noch eine dorisches auf *-las* G. a, z. B. *Ἀρκεστιάς* Pind. Pyth. 4. *Μενέλας* Eurip. Troi. 212. und der Name *Περσεύλαος* oder *Περσεύλας* wird selbst in der gewöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben **). Ferner einige auf *-κλῆς* haben eine Nebenform auf *-κλος*, *Ἰπικλῆς* u. *Ἰπικλος* und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie z. B. Homer zwar immer *Πάτροκλος* sagt, aber im Att. *Πάτροκλον* u. *Πάτροκλῆα*, im Vol. *Πάτροκλος* u. *Πάτροκλεις*; ohne daß man doch dies schon als Metaplasma, wovon sogleich, zu betrachten hätte. Auch den neben Acc. *Σήμετρα* öfters vorkommenden Akkusativ *Σήμετραν* (s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Plutarch. adv. Colot. 22. Paus. 1, 37. und das. Spilburg) so anzusehen, hindert uns der Nominat. *Σήμετρα* bei Apollod. 1, 5, 1.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gebt auch der Fall, da ein Subst. auf *ος* zugleich Mask. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Decl. ist, so besonders

δ u. τὸ σκύτος ***). Kinsternis, σκύφος Becher, ὄχος Wagen, τάριχος Pfelsfisch.

— Von den Wörtern die zugleich Maskulina auf *ος* und Neutra auf *ον* sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Declination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb: und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. *γυνή* sollte nach der Ersten Decl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. *ΓΥΝΑΙΞ* im

*) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nemlich *Μήδεια*, *Μήδη* (s. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.). *Ἰπικύνεια* *Ἰπικύνη*; denn die Namen dieser Art mit einem *ε* im Stamm nehmen in der Verkürzung den Umlaut *ο* an: *Κασσιόπεια* *Κασσιόνη*, so wie aus der Eigenschaft *καλλιπεία* als Göttin *Καλλιόνη* wird.

**) Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorisken Ersten Decl. geht, so ist sie doch durchaus eine Zusammensetzung aus der Zweiten; nemlich nach der dortigen Zusammensetzung (S. 28. A. 12.) von *αο* u. *αω*, und folglich auch *αον*, in *α*. — Uebrigens ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; daher Arcesilas immer bei Cicero; bei Plautus (Amph. 1, 1.) *Prorela*; und von *Ἰόλαος* oder *Ἰόλας* (Pind.) kommt der virgillische Name *Iollas*; welcher durchweg mit *ll* geschrieben werden muß, da aus *Ἰόλας* des Metri wegen nur *Ἰόλλας* werden kann.

***) S. Heind. ad Phaed. 110.

im Gen. *γυναικός*; *ναός* hat im Att. *ναῖν*, aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form *νηός*) *νηϊ*. S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch *Ζεύς*, *ἰδωρ*, *χρῖν*, *δέρδρον*, *πῦρ*.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. *νίος* G. *νιοῦ* und (nach einem Nom. der dritten Dekl.) *νίος* (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch *θῆμς*, *κοινώρος*, *ὄναρ*, *ἔπος*, *χούς*); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans *).

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

ZeteroPliton

z. B. *Οἰδῖνος* Gen. *Οἰδῖνδος* und (nach der 3sg. 2ten Dekl.) *Οἰδῖνον*. Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

Metaplasmus

z. B. *δέρδρον*, ou Dat. pl. *δέρδροις* und (wie von τὸ *ΔΕΝΔΡΟΣ*) *δέρδρεον*.

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B. *ὄδους* Zahn, ion. *ὄδωρ*, gemeinschaftlicher Genitiv *ὀδόντος*; s. auch oben §. 41, A. 4. die auf *ε* u. *ι*, und im Verzeichnis *μυς*.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplasmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehen oben §. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für *ἡσδων*, *ἡσδων* wirkliche Nominative auf *η* gegeben habe; und kein

*) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in *θύμς*.

kein Besonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Existenz solcher Formen leugnen. Also gab und gibt es immer wirkliche Metaplasmen in diesem Sinne, und diese bilden also eine wahre Anomalie. Aber eben so gewiß ist es auch daß von vielen solchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen ist er nur, als milder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies ist aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchst zufälliger Unterschied. Immer ist jeder übliche Kasus, der zu dem in derselben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplasma, und folglich eine Anomalie; und so werden wir also nun sehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichterischen Anomalen aus Heteroklitis und Metaplasmen besteht, oder aus beiden gemischt ist. — Diejenigen welche einzeln gemerkt werden müssen, folgen unten im alphabetischen Verzeichniß; in den hier folgenden Anmerkungen aber müssen wir erst mehrere Klassen von Anomalien, die doch in sich eine gewisse Analogie beobachten, unter Einen Gesichtspunkt bringen.

Anm. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf ης welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Decl. flektirt werden.

- 1) Ganz nach beiden Declinationen gehn einige auf ης, ητος und ου, besonders μῦθος Pflz, und einige Eigennamen, wie Λαῖος, Κόμος, Μῆνις: s. auch im Verz. Οαλῆς.
- 2) Alle durch Zusammensetzung entstehende Eigennamen auf ης, wie Σωκράτης, Ἀποδότις, Ἀριστοφάνης, gehn, da sie der Form nach Adjektiva sind, nach der gezogenen Decl. von §. 49.; nur den Aff. bilden sie sowohl auf η als ην. 3. B. Σωκράτης G. σοῦ, ους Acc. Σωκράτη (Plat.), Σωκράτην (Xenoph.)

Wiewohl die strengern Attiker die letztere Form für minder gut hielten. Von denen auf -αλῆς aber wird der Affus. auf -αλῆν, den Spätere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verz. Ἀφῆς.) — Von dem Plural der Namen hatte sich, da ein Plural von Eigennamen meist etwas erkünsteltes ist, kein rechter Sprachgebrauch gebildet, und man scheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben sowohl Κλειόθεϊς u. d. g. als auch (und zwar häufiger) Ἀριστοφάναι, τοὺς Σωκράτας *).

3) Die

*) Lasc. 3. p. 224. — Derselbe, und Etym. M. v. τραγοποιῶνς führen an daß die Athener auch die gewöhnlichen mit ἔτος, Jahr, zusammengesetzten Adjektive, wie διῆνης, τριῆνης, statt nach der 3. Decl. nach der Ersten flektirt hätten. Da aber hiervon in unsern attischen Büchern keine Beispiele vorhanden waren, so sahen dies bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Athentischen Volkes zu sein. Doch war es merkwürdig daß von diesen Adjektiven, die eigentlich Communia sind, auch Feminina auf ις, ιδος gebildet werden, welches sonst nur von Masculinis auf ης G. ου geschieht: s. unt. bei der Wortbildung. Nun hat Bekker die Form τοὺς τραγοποιῶντας u. s. w. (vom Alter) statt des gew. -εις bei Plato Rep. 7. p. 539. Leg. 2. p. 670. 2c. in den besten Handschriften gefunden und hergestellt, nach-

- 3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf $\eta\varsigma$ der Ersten Decl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf $\alpha\alpha$, und im Acc. Plur. auf $\epsilon\alpha\varsigma$; z. B.

$\tau\acute{o}\nu \delta\epsilon\alpha\pi\acute{o}\tau\epsilon\alpha$, $\tau\acute{o}\delta\varsigma \delta\epsilon\alpha\pi\acute{o}\tau\epsilon\alpha\varsigma$ von $\delta\epsilon\alpha\pi\acute{o}\tau\eta\varsigma$, ov.
Miltiádeia von *Miltiádης*, ov.

Eine auffallende Anomalie aber ist der Volativ *Ἐργωλάδης* bei Aristophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komische Absicht zu sein scheint *).

Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Ionismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklitika gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Decl. abweichen. Denn so gut als die auf $\iota\varsigma$, $\upsilon\varsigma$ den Aff. auch auf $\iota\upsilon$, $\upsilon\upsilon$ bilden können, so gut auch Wörter auf $\eta\varsigma$ 3. Decl. den übrigen auf $\eta\eta$. Der Ionismus unter 3. aber ist offenbar derselbe den wir bei $\eta\eta\delta\acute{o}\nu$ $\eta\eta\delta\acute{o}\alpha$, $\beta\omicron\upsilon\eta\eta$ $\beta\omicron\alpha$ gesehen haben, und beim Verbo im Imperf. $\epsilon\tau\iota\delta\eta\eta$ $\epsilon\tau\iota\delta\epsilon\alpha$ u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewöhnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie ihr bei der Dritten Decl. geschieht, auch in der Ersten der Aff. auf η und auf α angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklitika sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Declination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden **). Dahin gehören mehrere auf $\iota\varsigma$ die in der Flexion theils ein δ annehmen theils nicht. Die Jonier insbesondere und auch die Dorier lassen das δ gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von $\pi\alpha\tau\eta\rho\acute{\upsilon}\sigma$, $\mu\eta\tau\epsilon\varsigma$, besonders von Eigennamen wie *Ἰσῖς*, *Θέτις*, *Ἠλέτις* ic. G. *πατῆρῶς*, *Μητρός* ic. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon §. 51. A. 1. bemerkt gemacht. Kommt zu vergleichen ist im Verzeichniss *ἄλεις* und *ὄρνις* und im Wörterbuche *φδοῖς*. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich $\iota\varsigma$, $\iota\delta\omicron\varsigma$ flektirt werden bei Jonern der Dativ auf ι erscheint, so ist dies in der Regel von §. 50, 2. und dies ι ist daher auch lang z. B. in *Θέτι* Il. σ, 407. *τὰρηνέτι* Aristoph. Lysistr. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont z. B. in *παρὰκοιτι* Od. γ, 381. Es wird aber auch nach §. 50. Anm. 2. verkürzt z. B. *ἄπολις* (gew. *ἀπόλιος* ion. *ἀπόλιος*) Dat. *ἄπολι* Herod. 8, 61.; *δαῖ* *λυγῆ* Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf $\iota\varsigma$, $\iota\delta\omicron\varsigma$ nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst *Θέτιδος* ic.

Anm.

nachdem Lobed ad Phryn. p. 408. sie bei spätern nachgewiesen. Chroboskus (Bekk. in Ind. v. ἔτος) scheint aber diese Heteroklitika auf den Plural zu beschränken.

- *) Mit Ausnahme nemlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf $\eta\varsigma$, $\eta\tau\omicron\varsigma$ gehn alle diejenigen Namen auf $\eta\varsigma$, welche ohne Zusammensetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet sind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf $\iota\delta\eta\varsigma$ und $\alpha\delta\eta\varsigma$ haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Decl.: also *Ἰσῆς*, *Ἐργῆς*, *Αἰγυρῆς*, *Εὐερμίδης*, *Μιλτιάδης* u. s. w. obgleich die Paieiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. *Μιλτιάδης*, *Χερξίς*).

- **) S. den Fall von *Ἐργωλάδης* oben §. 45. Not.

Ann. 9. Eine sehr verwickelte Anomalie stellen die Wörter auf $\omega\varsigma$ dar durch Verwechslung theils der verschiedenen Flexionen und Zusammensetzungen die von dieser Endung selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von $\omega\varsigma$ mit denen von den Nominalen auf $\omicron\varsigma$, $\omega\upsilon$ und $\omega\eta$ wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat und daher besonders gemerkt werden muß, so müssen doch die Arten der Verwechslung in Uebersicht gebracht werden.

- a. Nom. $\omega\varsigma$ und $\omicron\varsigma$. Die Wörter von welchen beide Formen auf $\omega\varsigma$ G. ω , und $\omicron\varsigma$ G. $\omicron\upsilon$, vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehn. Von $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ ist nur der Plural von der Form $\omicron\varsigma$ in Gebrauch; s. dies Wort, wie auch $\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, $\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$ im Verzeichnis. Sogar die Endung $\omega\varsigma$ G. $\omega\tau\omicron\varsigma$ hat eine Nebenform auf $\omicron\varsigma$ in dem Worte $\epsilon\pi\omicron\varsigma$, $\omega\tau\omicron\varsigma$ (Liebe), episch $\epsilon\pi\omicron\varsigma$, $\epsilon\pi\omega$, $\epsilon\pi\omicron\upsilon$ *). Vgl. im Verz. $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$.

- b. Nom. $\omega\varsigma$ G. ω und $\omega\omicron\varsigma$. Diese zwiefache Flexion haben die Wörter

$\nu\acute{\alpha}\tau\omega\varsigma$ und $\mu\acute{\eta}\tau\omega\varsigma$ Dheim, und $\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc. $\omega\upsilon$ und $\omega\alpha$, das letzte aber ω und $\omega\alpha$ hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Decl. S. im Verzeichnis noch $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$; auch $\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ und $\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$, und vgl. $\eta\pi\omega\varsigma$.

- c. $\omega\varsigma$ G. $\omega\tau\omicron\varsigma$. Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Ausstoßung des τ (also nach Art von $\kappa\acute{\iota}\rho\alpha\tau\iota$, $\kappa\acute{\iota}\rho\alpha$) statt. Doch kommt sie von $\iota\delta\omega\varsigma$, Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

$\iota\delta\omega\tau\iota$ $\iota\delta\omega$, $\iota\delta\omega\tau\alpha$ $\iota\delta\omega$

und von $\chi\omega\varsigma$ nur in einer Redensart; s. im Verz. Hier ist also eigentl. keine Formenverwechslung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der 3. Decl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechslung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehen wenn der Gen. zugleich ω und $\omega\tau\omicron\varsigma$ und der Akkus. zugleich $\omega\upsilon$ und $\omega\tau\alpha$ hat. S. im Verz. $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ und $\epsilon\pi\omega\varsigma$ und einige Adjectiva composita §. 61. Ann. 4.

- d. Nom. $\omega\varsigma$ und $\omega\upsilon$. Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

$\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, $\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$, $\tau\upsilon\phi\omega\varsigma$.

S. jedes derselben im Verz. Der Nom. auf $\omega\upsilon$ kommt bei

*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn $\epsilon\pi\omega\tau\omicron\varsigma$ kommt bei den ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom. $\epsilon\pi\omega\varsigma$ im Homer nur gelesen wird wo Possession ist, außerdem aber durchaus nur $\epsilon\pi\omega\varsigma$, $\epsilon\pi\omega$: so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart $\epsilon\pi\omega\varsigma$ an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ $\epsilon\pi\omega$ Od. σ , 212. für irgend etwas anders als den Dativ von $\epsilon\pi\omega\varsigma$ zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursache, so analog auch die Zusammenziehung aus $\epsilon\pi\omega\tau\iota$, nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des untergeschr. ι in diesem Dativ, s. A. 10.

bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre Kasus wie *ἄλως*, *τυφῶν*, *ταῖν* ic. Der Acc. Sing. ist von *ταῖς* — *ταῖν*, von den beiden andern *ἄλ*, *τυφῶ*.

- e. Nom. *ω* u. *ως*. Diesen Fall sehen wir hieher bloß wegen des Aff. *ἰω* bei Homer statt *ἰωρα* von *ὁ ἰωρ*, *ῶρος* (Lymfe).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. übersieht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehreren Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Akkusative auf *ω*, *ἄλ*, *τυφῶ*, auch nach Art von *Ἀπόλλω*, *Προσίδω*, *κνισῶ* durch Zusammenziehung mit ausgestoßenem *ν* erklären, da man denn *τυφῶν* schreiben müßte; was sich auch findet: denn die Accente dieser Formen hängen größtentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei *ἰωρ* A. *ἰω* ist dieselbe Annahme mit Ausstoßung des *ρ* möglich. Man kann aber auch alle diese Akkusative und andre Formen, also namentlich *ἰδῶν*, *ἰδῶ* und selbst *Ἀπόλλω* ic. mit der Att. 2. Dekl. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Uebersetzung die am gangbarsten ist, und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten und selbst praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da *ἄλως* die Hauptform ist, den Aff. *ἄλ* nicht als Att. 2. Dekl. darzustellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für *Προσίδω*, bloß wegen des Aff. *Προσίδω* auch einen Nom. auf *ως* anzunehmen, da die Analogie von *μεῖζονα* *μεῖζω* hier vollkommen hinreicht. Den Aff. *ἰω* hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammenziehung von *ἰωρα* vor, weil für diese Ausstoßung des *ρ* gerade kein anderer geldürftiger Fall vorhanden ist, die Verwechselung von *ωρ* und *ως* aber durch die ähnlichen von *αρ* und *ας*, *ηρ* und *ης* (§. 16. A. 1. g.) unterstützt wird *). Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben *ἰωρα* *ἰω*, *ἰδῶρα* *ἰδῶ*, *Ἀπόλλωρα* *Ἀπόλλω* als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist **). Und wenn vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative *ἰδῶν*, *γῆω*, *ἔω*, *ἥω*, wie hie und da in Ausgaben geschieht, ohne untergeschr. *ν* geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach

*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster und Zweiter Dekl. eigentlich nur Zusammenziehungen sind aus der Dritten (§. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben *ν*, *ρ*, *σ*, *τ* besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas, alles obige in Einem Ganzen.

**) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehrern Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was §. 28. A. 15. von der Elision gesagt ist.

scheint warum man zwar *κίεα* *κίεα*, aber nicht *ιδίεα* *ιδίεα* schreiben soll *).

Ann. 11. Sehr nahe an die vorübergehenden Fälle grenzt die Verwechselung

Nom. *ω* und *ο*.

So existiren beide Formen vollständig neben einander in

η *Ιοργώ*, *οὗς* und *Ιοργών*, *όνος*, wovon jenes die bei ältern Schriftstellern übliche Form ist.

Vom andern auf *ω* finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf *ι*, besonders bei Dichtern und in den Dialecten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf *ω* auch gebräuchlich war; solche sind (s. Valck. d. Phoeniss. 458. Fisch. 2. p. 174.):

η *εἰκώ*, *όνος*, Bild — G. *εἰκῶς* A. *εἰκό*. A. pl. *εἰκούς* **).

η *ἀηδών*, *όνος*, Nachtigall — G. *ἀηδῶς* V. *ἀηδοῖ* (Aristoph. Av. 679.)

η *χελιδών*, *όνος*, Schwalbe — V. *χελιδοῖ*

Die Zusammenziehung der Comparative auf *ω*, *ονος* S. 55. bietet dabei einige Vergleichung dar: aber auch von η *γλήχων* oder *βλήω* (Polet) das im Gen. *ωνος* hat, findet sich der Aff. *γλήχῳ* oder *βλήῳ* ***).

Ann.

*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Mbris der bei der Form *ἦγω* hinzusetzt *χωγίς* τοῦ *Ἀττικῶς*, meint gewiß nur die zweifelsbige Aussprache, da er es dem gemeinen *ἦγω* entgegen setzt.

**) Den Accus. *εἰκῶ* hat in Plat. Tim. p. 37. d. Beller aus allen Handschriften statt *εἰκόνα* geben müssen, die gleich darauf eben so einstimmig *εἰκόνα* fest halten. — Im Acc: Pl. *εἰκῶς* nach der 2. Decl. und nicht *εἰκῶς* zu schreiben erfordert die Analogie der übrigen auf *ω*. S. Aristoph. Nub. 555. und dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

**) Der Scholast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form *γλήχῳ*, *οὗς*; da ich aber nichts als jenen Affus. finde (Aristoph. a. a. O. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermuthe ich daß überall *γλήχῳ* geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammensetzung welche bei *Ἀπόλλων*, *κρυών* statt findet.

Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf *o*, welche durchaus ein *n* in den übrigen Kasus haben, vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nämlich alle Wörter auf *ω* G. *όνος*, *οὗς* (z. B. *ἦγω*) sind solche die nach Art der Comparative auf *ω* pl. *ωνος* ihr *ν* in der Flexion verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer *ἡπειῶν*, *γλυκῶν* u. im Nominativ schreiben; offenbar einer in den Dialecten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man seltsamer Weise annimmt, aus Unkunde der Grammatik. S. Heyne ad Il. α. 80. — Ja, so wie wir im obigen Feminina auf *ω* mit dem Gen. *όνος* gesehen haben, so gab es auch Fem. auf *ω* mit dem Gen. *όνος*. Die

Anm. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehen haben wo Maskulina auf *os* zugleich Neutra auf *os* sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf *os* zugleich Neutra auf *ov* sind. Solche sind besonders

δ *ῥῶτος* und τὸ *ῥῶτον*, Rücken, wovon die neutrale Form von den Attikern allein für gut anerkannt wird

δ *ζυγός* und τὸ *ζυγόν*, Joch *)

δ *ἐρεμός* und τὸ *ἐρεμόν* (beides dichterisch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie *θύμος*, *ὀπλυνός* u. *ov*, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von *ζυγός* wird die Form auf *ov* schwerlich gesunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prose besonders von folgenden

δ *δεσμός*, Band; τὰ *δεσμά*, seltner *δεσμοί*

δ *σταθμός*, Stall, gew. *oi*, selt. *d*: aber *σταθμός*, Wage, hat immer *σταθμά*

δ *αἶτος* Getreide; τὰ *αἶτα*.

Und so finden sich denn bei Dichtern und in den Dialekten noch mehrere Plurale auf *a*, wovon der Sing. nur auf *os* (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondere

λύχνα, *κέλευθα*, *κύκλα*, *μηρά*, *δρυμά*, *ῥύπα* **),

ταροά, *τάσταρα*

und an einzelnen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βό-

Form *θηλά*, Amme, aus Hesychius hat Walckenaer a. a. O. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278.); allein das gleich darauf folgende *θηλώεις* mußte er nicht in *θηλώεις* verändern wollen sondern nur den Accent berichtigen, *θηλώεις*. Zuverlässig war dies nehmlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf *ω* zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzimal vorkommenden Fem. *ἀρηγόνης* (Il. d. 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten *ἡ ἀρηγώ*. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne *v* zum Theil in den älteren, und die mit *v* in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Veränderungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

*) Ferrig hält man *ζυγόν* für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist; Il. ω. 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. und nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

**) Der Nom. Sing. *ῥύπον* wird aus Theocr. 15 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht *ῥύπος* die wahre Gestalt, aber als Akkusativ wie der Zusammenhang zeigt, *πῶτος* *ἔλαβ' ἐγὼς*, *ἅπαν ῥύπον*, und *ἅπαν* ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Mask. *ῥύπον*.

ῥέεον, δένον, ὄρεον, ὄρεον, ἰε (Geschäfte), αἰών, μῆν, ἀνδρῶν, αἰών, ὄρεον *), τράχηλα, φύμα, γαλῶν *). Auch gehört hieher der Plural ἀνδρά, ἀνδρά wenn er für ἀνδρῶν steht (Kind. Ol. 1, 5.)² während im Sing. ἀνδρῶν (Kampf) und ἀνδρῶν (Kampfspreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind.

Hiebei ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der masculinischen Form des Plurals statt findet ***). Mit dem Neutro wird nehmlich nicht leicht eine Anzahl einzelner Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengebrügtes Ganze bildet (z. B. die Bänder) oder die sich doch der Geist ist als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὑπὸ κλέυδα). Daher sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie ὁ οἶκος, τὰ οἶκα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταδία, τὰ τραγὰ κτ. ****)

Anm. 13. Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abwandlung, oder was wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; und welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dicht-

*) Mögllch daß dieser im Epigramm des Damoskratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. ὄρεον gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. ε, 281. nachweist.

**) S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. und Schneiders Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. γ, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. ἀνδρῶν u. αἰών. Callim. Del. 142. (μῆν).

***) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen Wörtern und Worte, Bänder und Bänder, Länder und Länder vergleichen, wo die Form ohne Umlaut ungefehr der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

****) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigener Beobachtung überlassen, und hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κέρα welche bei Aristotus 6. p. 229. das irdene Geschirre als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische ὑπὸ in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritische Ableitung dieses ὑπὸ von ὑπὸ in im zweiten Schollon zu Il. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand οἶκα von οἶκα ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare οἶκος, ὑπὸς schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besondern Verbindungen nach dem Neutro strebe, welches denn theils der Metaplasmos darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

Dichtern, manche auch hier und da als seltenere Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zuvörderst

δίπαι, gewöhnlich *διπάνω*, *ortos*, Diener

wovon bei Euripides und in Epigrammen Acc. *δίπανα* pl. *δίπανας* vorkommen: ein späterer Prosais, wahrscheinlich Aelian, bei Suidas (v. *Βάψιος*, wobei s. *Τουρ*) hat aber auch den Nom. *δίπαι*, gewiß nicht ohne älteren Vorgang *).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden hesiodischen

(*ή*) *δός* das Geben, (*ή*) *ἀρνὰς* das Rauben

in der Sentenz (a. 354.) *Δός ἀρνάη, ἀρνὰς δὲ κάρη*, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache *δόος* und *ἀρνάη* hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia *ή* *δω* und *ή* *αρ* (von *ΕΙΛΩ* und *ΟΙΤΩ*) zeigen. Irrig ward daher *δός* von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, und in der Analogie von *χρός* (s. im Verj.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. *dos* mit Recht von andern damit zusammengestellt wird. S. zu diesem und zu vielen folgenden Formen S. 119. A. 17.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

εὐ δῶ (Hom.) gewöhnlicher *δῶμα*, Haus

εὐ κρή (Hom.) gewöhnlich *ή* *κρηδή*, Gerste

εὐ ἀλφι Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M.

v. *ἀδόρις*) gew. *ἀλφιον*, Schrot oder Mehl

εὐ ἔρι (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew.

ἔριον, Wolle

εὐ γλαφυ (Hesiod.) *ήβη*; vgl. *γλαφυρός* *ήβη*

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

εὐ ὕφα, gew. *ὕφαμα*, Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggelassen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Verkümmelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Versteht man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere und eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgekürzt sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche *ὕφαμα* von *ὕφαιμα* gebildet ist, jenes *ὕφα* zu der einfachsten Form des Verbi (*ῥφω*, wober auch

*) Er braucht es nehmlich dort in adjectivischem Sinn, wozu sich die Form *διπάνω* nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form *δίπαι*, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einzigem Gebrauch erhalten zu haben.

auch $\alpha\delta$ $\delta\sigma\sigma$) sich eben so verhält wie $\lambda\alpha\sigma\sigma$ (§. 41. A. 7. mit B.) zu $\lambda\lambda\sigma\sigma$. So ist ferner $\gamma\lambda\sigma\upsilon$ die regelmäßige Neutraleform eines Adjectivi $\gamma\lambda\lambda\sigma\tau\epsilon$ wofür $\gamma\lambda\sigma\upsilon\sigma$ gebräuchlicher ward, eben so wie man $\lambda\upsilon\sigma$ sagte und $\lambda\upsilon\sigma\sigma$. Die Formen $\epsilon\sigma$ u. $\epsilon\sigma\sigma$ verhalten sich genau wie $\delta\alpha\upsilon\sigma$ und $\delta\alpha\upsilon\sigma\sigma$. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme $\mu\epsilon\lambda\iota$ und $\gamma\alpha\lambda\alpha$ oder $\gamma\alpha\lambda\alpha\kappa\tau$ welche im Nominativ diese Konsonanten abwerfen ($\mu\epsilon\lambda\iota$, $\gamma\alpha\lambda\alpha$) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm $\lambda\lambda\sigma\iota\tau$ entstandene $\lambda\lambda\sigma\iota$, sondern auch $\kappa\pi\iota$ u. $\delta\alpha$ aus den Wortstämmen $\kappa\pi\iota\sigma$ und $\lambda\lambda\sigma\mu$. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen $\delta\alpha\upsilon\sigma$, $\kappa\pi\iota\sigma$, $\lambda\lambda\sigma\iota\tau\sigma$ gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs u. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir $\tau\omega\upsilon$ $\delta\alpha$, $\tau\omega\upsilon$ $\kappa\pi\iota$ u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Affusativ gebraucht, und $\delta\alpha$ sogar als Plural (Hesiod. S. 933. $\chi\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha$ $\delta\alpha$), was sich als Zusammensetzung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei $\kappa\alpha\sigma\alpha$; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abtönung angesehen wird, im Verzeichnis *).

Eben so haben sich einige wenige Adjektiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

$\lambda\epsilon$ fem. (Horn.) wofür an andern Stellen $\lambda\alpha\sigma\sigma$, glatt

$\beta\sigma\iota$ (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.)

gewöhnlicher $\beta\sigma\epsilon\delta\upsilon$, schwer

$\epsilon\sigma\epsilon$ (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich $\epsilon\sigma\epsilon\delta\iota\sigma$, leicht.

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist, daß dies alte einfache Adjectivformen $\lambda\epsilon$, $\lambda\iota$ glatt, $\beta\sigma\iota$, $\beta\sigma\iota$ schwer, $\epsilon\sigma\iota$, $\epsilon\sigma\iota$ leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichterer Bildung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ $\epsilon\sigma\iota\omega$, $\epsilon\sigma\iota\omega$ (§. 69, S.) und das mit $\beta\sigma\iota$ zusammengesetzte $\beta\sigma\iota\gamma\alpha\upsilon\sigma$ **).

Die

*) Zu der obigen Erklärung der Form $\delta\alpha$ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort $\chi\delta\alpha\upsilon$, $\sigma\sigma\epsilon$ ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging dann über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus $\lambda\lambda\sigma\mu$ $\delta\alpha$; woraus ein Plural $\lambda\lambda\sigma\mu$ $\delta\alpha$ sehr natürlich fließt.

**) Wie untrüglich die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfahren beweist unter andern dies daß sie auch die Form $\pi\eta\delta\alpha\lambda\iota\alpha$ bei Aratus für eine Apokope von $\pi\eta\delta\alpha\lambda\iota\alpha$, und $\tau\epsilon\delta\epsilon$ bei Homer eben so von $\tau\epsilon\delta\epsilon\mu\omega$ erklärten, ohne zu bedenken daß auch $\pi\eta\delta\alpha$ bei Homer, und $\tau\epsilon\delta\epsilon\mu\omega$ bei Herodot (4. 9.) vorkommt. Wegen $\lambda\iota\alpha$ s. im Verj. Das aus Kallimachus angeführte $\delta\mu\iota\upsilon$ (fr. 461.) stand nicht für $\delta\mu\iota\upsilon\sigma$, sondern wie Pelladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich sagt für $\delta\mu\iota\upsilon\sigma$, und war also weiter nichts als ein gewagter Votatio von $\delta\mu\iota\upsilon$. Was Strabo s. a. D. aus dem Euphorion anführt, daß er $\tau\epsilon\delta\epsilon$ $\lambda\lambda\sigma$ genannt habe $\lambda\iota$ ($\delta\alpha\mu\iota\sigma$ $\lambda\iota$ nach Eupathius ad l. S. 263. p. 975. Rom.) ist

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wohl die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden ersten Declinationen besetzt; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichförmig als ungleichförmig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

μαρτυς, υπος (Zeuge) episch μαρτυρος, ου (s. B. Od. π. 423.)

φύλαξ, ανος (Wächter) ionisch φύλακος, ου (s. B. Herod. 9, 93.)

dagegen ist

φφλξ, ιμός, Schauer, mehr episch; gewöhnlich φφληξ, ης wozu auch das oben angeführte ἀφραξ für ἀφραγή gehört. Vergl. S. 119. A. 17.

Nach allem diesem lassen sich also nun auch die Fälle beurtheilen; wo von solchen zwiefachen Formationen, die einfachere nicht im Rom. Sing. sondern nur in einzelnen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören

μαῖς, μαῖον (Hom.) für μαῖσι, α von ἡ μαῖς, Geißel (17) νίφα (Hesiod. s. 533.), Schnee, welches einen Nom. IV voraussetzt, der aber nicht vorkommt, sondern nur νίφας, ἄδος, aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Geißel (der Schnee ἡ χιὼν)

λίπα (Apollon.) *, gew. λιπάδω von ἡ λίπα, Guss (ab) εὔρες (Apollon.) gew. εὐρόεις von ἡ εὐρος, Tropfe.

Wozu

freilich auffallend wegen des unregelmäßigen Ausgangs. Aber eben deswegen, und weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte und von göttlichen Dingen mit gesuchter Gelehrsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische *Al* hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Lesart in Strabo's Epitome, εὐρ ἡλιον, möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Notiz bei Apollon. de Pronom. unter εὐρ ebenfalls mit ἡλιον steht: vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Ägyptern: Sollem colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur). Auf die seltsame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt εὐρεῖν gesagt hätten εὐώ wird wol niemand mehr viel geben. (Was versteht *εὐώ* ein dorisches Wort und hieß das Wollen?) So bleiben also nur die Aeschylischen *Λόνη* Suppl. 903. 905. *μα* für *μαῖς* und *φα* für *φαιός* übrig. Aber wie man auch diese begründe, so wird schwerlich der unlangst erst aus dem alten Volksreigen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit Wörtern und Tönen spielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende *δδ*, *ρε* etc. der Epiker. Indessen scheint mir *μα* als Kinderton hinreichend begründet zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

*) Da auch *λίπος* bei Aeschyl. Chosph. 289. ist zweifelhaft, besonders wegen *ε*. 243. *ε* *λίφ*.

Wozu man noch füge *δορός*, *δορί* u. *γούρος*, *γούρι*, s. ant. *δόρυ*, *γόρυ*. Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichen Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben angeführte Art bloß durch die einfachen Endungen Dritter Decl. von der gewöhnlichen nach der Ersten oder Zweiten gehenden Form unterscheiden. Solche sind (außer *τέρατα* ic. wovon oben):

κοινῶνες u. *ας* eine dem Xenophon eigene Form statt

κοινωνοί u. *οὐς* von *κοινωνός*, Teilnehmer

ἀλκι (Hom.) für *ἀλκή* von *ἀλκή*, Stärke

κρόχα (Hesiod.) für *κρόκη* von *κρόκη*, Einschlag beim Gewebe

ἰῶκα welches Homer II. 2, 600. braucht, da er 2, 740.

den Rom. *ἰωνή* (Verfolgung) hat

αἰδός, *αἰδι*, *αἰδα* für *-ου*, *η*, *ην* von *αἰδής*, Unterwelt

κλαδί, *κλάδαι* *) für *-ω*, *οις* von *ὁ κλάδος*, Zweig

ἀνδραπόδεσσιν (Hom.) für *-οις* von *ἀνδράποδος*, Sklav

ἰκτινα **) seltene Form für *ἰκτινον* von *ὁ ἰκτίως*, der

Welche

δομῖνι (Hom.) für *-η* von *δομῖνη*, Schlacht

πρινός (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für *πρίνον*

von *ἡ πρίνος*, Elche

und einige andre ***). Wozu auch gehören die Adverbien *οἰκάδ*, *φύγαδ* von *οἶκος*, *φύγη*, da die Form *δα* in diesem Sinn sich durch-

aus

*) Ersteres in dem bekannten Stollon *Ἐν μύκτου κλαδί*, letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig τὸ κλάδος dafür annimmt, da die epische Form *κλάδαι* von *ΚΛΑΣ* in einer lyrischen Stelle völlig rechtmäßig ist.

**) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Gebrauch gewesen zu sein: s. Pausan. 5, 14. Anf. *ἰκτινές* und eben so gleich darauf (δ) *ἰκτινός*. Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. (*ἰκτινές*). Die Betonung ist in beiden Formen zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

***) Ich übergehe den All. *πύγα* für *πυγήν* als ein bei einem Prosaischen (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes und noch zu untersuchendes Beispiel; *παρθένα* für *ω*, als zweifelhaft, bei Theophr. 27, 47.; *δάκτυλοι* als zuverlässig falsche Lesart im Epigramm *Ἀδων. 437.* p. 243.; *πόκας* für *πόκους* in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Euldas u. a. im Nominativ *Ὀρου πόκαι* geschrieben wird, da der Sinn nicht sowohl die Wölle (*πόκοι*), als die Schur erfordert, wofür das analoge Verbale *πόκη* ist; *πρόβαι* für *προβατοίς*, und *πράταλοι* für *πειρατοίς*, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne bezeugte Autoritäten bekannt sind (Hesych. v. *πρόβαι*, Etym. M. vid. in Ind.) wovon aber das erstere nach Herodian. Hermann p. 308. XXI. eine Form des gemeinen Lebens scheint gewesen zu sein; *ἔγκασσι*, wovon nur die Form *ἔγκαστα* noch vorkommt, so daß also der Metaplasma ohne Ursache angenommen wird; denn das Adj. *ἔγκαστος* in den Lexicis ist bloß aus *ἔγκαστα* gemacht, und *δοδς ἔγκαστος* bei Lucian. Lexiph. B. ist eine abscheuliche Lächerlichkeit, statt *ἐντερον*: endlich das Homerische *λίπ*, wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.

aus nur an den unveränderten *Alfusatio* hängt; ferner *εἰσπας* und einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten §. 63.

Die Ueberfluth alles Obigen zeigt nun deutlich das die *Nominative* mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber eben so leicht ist es zu begreifen das in einer Zeit wo niemand an grammatische Konsequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzelne Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der Dichter unabsichtlich dergleichen für sein Metrum schuf: und so kann man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metaplasmen ansehen.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, und welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehen. Solche sind

(στῆς) *στῆς* pl. *στῆς*, *ας* (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, *στῆς*, *οῦ* (Reihe) zieht, da doch diese Form maskulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

λίη, *λίη* (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald *τὸ λίον*, was nicht existirt *), bald das Adj. *λίος* (dünn) nehmen.

Anm. 14. Zu der Analogie von *φύλαξ* und *φύλακος* gehört auch ein Aeolismus, wonach von *γέρον* gebildet ward Dat. pl. *γέροντις*, und von denen auf *μα* z. B. *πάθημα*, *ατος* — *παθημάτων*: denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, und daher das lyrische *ἀλασποῖσιν* bei Soph. Antig. 974. zunächst hienit zu vergleichen zu sein **).

Anm. 15. Einige Neutra Zweiter Decl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Decl. auf *ας*, *ατος*. So sagt Soph.

*) Es gründet sich nehmlich bloß auf die Annahme derer welche *λίη* als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. α, 130. 131. vor Augen zu haben, und auf die höchst zweifelhafte Lesart in einem späten Epigramm (Hadr. 1.)

**) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt *ἀγῶρος* τὸν ἀγῶνα *Αἰολεῖς* und Phot. den Nom. *ἀγῶρος* setzt mit dem Beisügen, dieser Form bediene sich Alcäus hiter; so vermuthe ich sehr das dies nur grammatische Reduction ist, und Alcäus auch nur im Dat. pl. *ἀγῶροις* sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begreiflichsten, da in der regelmässigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (*γέροντις*, *ἀγῶντις*). Bei denen auf *μα* ist jedoch ohne weiteres ein hic und da erhärteter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlasste, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen *δολιμμάτων*, *δολιμμάτων* nicht hieher zu ziehen. Diese kommen von der Objektivform *δολιμματος*, *ος* (wie *ἀσματος* u. d. gl.) mit Auslassung des Wortes *αρχήμα*; und die Form *δολιμματα* ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammensetzung zulassen als die welche schon im Verbo Satz finden: s. §. 120.

Homer hat *προβατός* II. 2. 212. *προβάωντες* *), und Lycophr. 106. braucht sogar *μηλίων* von *μήλος* (Schaf); und eben dahin rechnet man auch *ἀγρῶσι*, wenn man diese Form so beist. (S. 47. A. 3. Not.). S. auch *ὄνειρον* u. *ὄνειρος* im Verj. unter *ὄναρ*.

Anm. 16. Den Metaplasmus aus der 2. in die 1. Dekl. z. B. *Βάττος*, mit dem Genit. *Βάττω*, wie von *-ης*, bei Herodot.

§. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermangelung eines oder mehrer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Wegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. *ὁ αἰθήρ*; *οἱ ἐρηνοίαι* Passatwinde, *αἱ δυσμαί* Untergang, Westen, und die Festnamen wie *τὰ Λιονόσια*) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural *τὰ παιδικά* welcher singularische Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. *ἐν παιδικῶν τε καὶ ἐρασῶν*.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entzöhrnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis *ἀνός*, *πρέσβυς*, wie auch einige dichterische Wörter wie *ὄσσε*. Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfordern. Solche sind

ὄφελος u. *ἥδος* (Vorthell) ursprüngliche Neutra 3.

Dekl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: *τί αἶν ἡμῖν ὄφελος εἶη;* was würdest du uns nütze sein?

μάλη (wofür in der gangbaren Sprache *μασχάλη*, Achsel) blieb nur in der Redensart *ὑπὸ μάλης* (unterm Arme) üblich **).

μέλι,

*) Die Form *προσώματα*, welche Wolf Od. 6, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des *τα* in der allgemeinen Lesart mit dem *καί* im 195. Verse sich noch hin und her reden läßt.

**) S. Moeris et Pieri. γ. *μασχάλη*.

μή, ein Volativ der bloß in der vertrauten Anrede
ὦ μή, an beide Geschlechter, vorkommt. *)

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina,
 durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien
 geworden sind, wie *ἐπίκλην*, *ἐπιπολής*, *ἐξαιώνης* (eigentlich *ἐξ*
αἰώνης) u. d. g. S. noch S. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand
 rein etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik ent-
 zieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder
 zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbial-
 ische Bestimmungen unter die Partikeln verweist und den Wörterbü-
 chern überliefert. So ist das antredende

ὦ τὰν (o du; selten an mehre: o ihr), wie es auch ent-
 standen sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei
 Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt
 erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine
 Interjection, angefaßt wie die lateinischen *heus*,
sodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein
 Wort schrieben **).

Es hat ferner die Redensart

ἐς νεῦτα (künftiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines
 Adverbiums mit seiner Präposition: aber da weiter
 keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Ad-
 verben oft auf diese Art mit Präpositionen sich ver-
 binden (*ἀν' οὐρανόν*, *ἐκ αὐθιγῆς* etc.), so nimt man
 besser auch *νεῦτα* als ein solches an, und vergleicht
 die

*) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt *μή*es von
μήλοος, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erscheinung im ho-
 merischen *ἦλ* (s. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im
 guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr.
 cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen
 Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Aneide gu-
 tetes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden
 Zusammenhang paßt. Man vergleiche *melior*: und so ist keine
 Uebersetzung warum wir den Nom. nicht regelmäßig *MEΛΙΟΣ* anneh-
 men sollten.

**) Schol. Plat. Apolog. p. 6. οἱ δὲ Ἀτικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν
περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι (scr. *βαρυτονοῦσι*). καὶ
*βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μὴν λείν εὐρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπῶ-
 μένας*. Will man also die alte Schreibart *ὦ τὰν*, wegen der langen
 Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint *ὦ τὰν* wenigstens dem
 schwerfälligen *ὦ τὰν* vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber
 ist die Schreibart *ὦ τὰν*, welche dem Leser die unverständige Etymologie der
 Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nach-
 sehen kann. Müßen wir den Ursprung auffuchen so ist es sehr na-
 türlich in der zweiten Silbe ein dem *ὦ οὗτος* entsprechendes De-
 monstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische *τῆρος* führen
 kann. Warum sollte aber *τὰν* nicht auch eine alte Form von *τὸ*
 sein? Vgl. *τὴν* u. *ἐγών*. S. übrigens noch Ruhnk. ad Tim. extr.

die lat. Form *scilicet*, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu anderer Zeit).

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelnen Formen vorkommen deswegen als Defectiva aufzuführen, erhellt aus §. 56. A. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

ἦρα Acc. in der Redensart *ἦρα φέρειν* oder, mit dem Verbo *ἐπιφέρειν* in der Emesse, *ἐπὶ ἦρα φέρειν τι* (Gunsst, Gefallen erzeigen) *).

ἦ in dem scheltenden Birus *φρίσας ἦ* (wahnwitziger) und auch das gleichbedeutende *φρίσας ἦες*; denn wenn gleich der Rom. *ἦλεος* (Od. 5, 464.) vorkommt so hat er doch aktive Bedeutung (bedrohend) **).

Ein wahres Defectivum ist aber auch das dichterische Wort

ἕμας (τὸ, Gestalt, Körper; ; denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer und Euripides) so erscheint es doch durchaus nur in dieser einen Form, als Rom. und am allerbäufigsten als Affusativ. Hierbei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derjenigen Beziehung des Affusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. *τὸ πᾶν*, und darunter auch die Buchstaben: Namen *ἄλφα*, *βῆτα* etc.

Anm. 3. Den Namen *οἶπυα* (s. die Note oben zu dem Buchstaben selbst) findet man deklinirt, *τὰ οἶπυατα* etc. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Molet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehre altdichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. und Aff. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. A. 13. schon gesagt worden; und eben das gilt von den defectiven Nominativen aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu diesen letzten gehört läßt sich wirklich als Indeklinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Particp

χρῶν,

*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern *ἐπιφέρειν* gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich II. 5, 132. Od. 7, 164. II. a, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig: s. Regil. I.

**) Des Kallim. *ἦλεος ἦλεος* (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

χρῆς, *ἔσθις*, *ῥοθwendigkeit* (s. Verb. Anom. *χρῆς*); denn da dies grösstentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Acc. erfordern, so kamen die andern Kasus so außer Gewohnheit, daß wenn in seltenen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erforderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. 3. B. Eurip. Hipp. 1256. *Οὐκ ἔστι πολὺς τὸδ χρῆς τ' ἀπ᾿ αὐτῆς*. Joseph. Ant. 8, 284. *ἐφ᾿ ὅσον ὅτ' οὐδ' αὐτῶν*.

Ganz etwas ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst völlig declinablen Worte *ἴσως* ein; s. im Verzeichniss. — Von dem Pro-nomen *δεῖνα* als Indoclin. s. §. 73. Anm. — Von *ἄνω* aber das im Dat. wieder *ἄνω* hat s. im Verzeichniss.

§. 58.

Verzeichniss der unregelmässigen Nomina.

Vorerinnerung. Dies Verzeichniss enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht fähig auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehreren Beziehungen zugleich unregelmässig sind und daher besser im ganzen übersehn werden.

Neben Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichniss der unregelmässigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchsaben als solche ausgezeichnet sind.

ἄνω §. 56. A. 11.

ἄνθος, 1, α §. 56. A. 13.

ἄνω §. 56. A. 13.

ἄλς §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural *οἱ ἄλς* gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch; den Nom. *ὁ ἄλς* hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform *τὸ ἄλας*, *τὸς ἄλς* bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foes. in Oecon. Hippocr. angeführten Stellen wird wol *ἄλα* die rechte Lesart sein. Das Sprüchwort *ἄλας* *δεῖ* aber (Suid.) ist, da der Plur. von *τὸ ἄλας* ganz unerbbt ist, zuverlässig nur ein Euphonismus für *ἄλοι* (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol *ἄλας* geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in *νίος*.

ἄλως (7, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Art. 2. Decl. mit dem Acc. *ἄλως*. Doch werden häufig der Deutlichkeit

keit wegen die Formen der dritten Decl. *ἄλωνα, ἄλωνες, ἄλωνιν* u. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf *ων, ωος*, (s. ebend. b.) ist seltener: Acc. *ἄλωα* Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der 1sg. Nom. pl. *αἱ ἄλως* steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante *ἄλωι*, woraus Kestle (p. 1040.) *ἄλῳ* gemacht hat: s. §. 56. A. 9. a. und vgl. *ταῶς*. Aber auch Strabo 4, 201. (p. 308. c.) hat eben diese Form in einer Handschrift.

ἄμω §. 78, 5.

ἄναξ Voc. *ἄνα* §. 41, 7. §. 45. A.

ἄνδραπόδισσιν §. 56. A. 13.

ἄνῃς, ἄνδρός §. 47.

Ἀπόλλων Acc. *ω*. §. 55, 2.

ἄργῃς (weiß), *ἦτος*, nimt bei den Epikern auch ein *ε* an *ἄργει, ἄργετα* (§. 41. A. 2.)

Ἄρης (Mars) G. *Ἄρεος*, welcher Genitiv nie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. *Ἄρει* Acc. *Ἄρη*. Aber auch der Acc. *Ἄρην* (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ep. *Ἄρηος, Ἄρηι, Ἄρηα*; woraus entstanden auch ein Genitiv *Ἄρεως* angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. S. Heyne zu II. 5, 485. a, 100. 213. So erscheint er öfters in Ausgaben und Handschriften nicht bloß späterer Autoren. Z. B. Plat. Phaedr. p. 252. (p. 51. Be.) hat Beller ihn auf die besten Autoritäten aufgenommen. Sonst ist er bei solchen Schriftstellern der Verderbung verdächtig; wiewohl er bei späteren echt sein wird *). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Ersten Decl. flektirte zeigt der Gen. *Ἄρου* aus Archilochus bei Eustath. ad II. 2, 31. Aber ob deswegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle II. φ. 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort *Ἄρη* geben, da sonst immer im Homer *Ἄρηι, Ἄρει* und *Ἄρου* gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

ἄρνός (τῷ, τῆς, des Lammes), *ἄρνι, ἄρνα* Pl. *ἄρνες* D. *ἄρνάων* (ep. *ἄρνεσσι*). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch *ἄρνός* ersetzt.

Eine

*) Die entgegengesetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. ist eine Verwirrung, und Koen's Note daselbst von Brund ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. *Ἄρεος* herkommen müßten; die Flexion *Ἄρης, ῆος* ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerke man daß der einfachen Wörter auf *ης, εος* ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion *νόλις, ῆος* ist weit auffallender und doch wird es niemand einfällen dafür einen Nom. auf *ων* anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein dol. Dialekt wirklich im Rom. *Ἄρεος* könne gebildet haben, welche Form aus Alcäus angeführt wird. S. Eust. ad II. 2, 31. — Den Gen. auf *ηος* nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

Eine andre Form ist $\rho\acute{\eta}\nu$, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. u. Homer sagt daher je nach Bedarfs des Verses $\rho\acute{\eta}\nu$ oder $\rho\acute{\eta}\nu$. Aus Hesychius lernen wir aber auch ein $\rho\acute{\eta}\nu$ kennen; woraus wir also sehen daß die Wurzel $\rho\acute{\eta}\nu$ auch mit einem ϵ oder α vorn vermehrt erklärt; also $APHN$ oder $APPHN$ *); woraus wenn es im Gen. $\epsilon\nu\acute{o}\varsigma$ hatte, eben so $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$, $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$ entstand, wie aus $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ — $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$, $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform $AP\epsilon$, die man sogar in den Ueberschriften ägyptischer Fabeln liest, ganz verwerflich ist, erhellt aus dem Obigen von selbst.

$\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$ §. 47. A.

$\beta\acute{\alpha}\tau\tau\acute{o}\varsigma$ §. 35. A. 9.

$\beta\rho\acute{\iota}\tau\alpha\varsigma$ §. 54. A.

$\beta\acute{\alpha}\nu$ Acc. §. 50. A.

$\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$, $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ §. 41, 7.

$\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ u. $\gamma\alpha\lambda\acute{o}\omega\varsigma$ §. 37. A. 6. den Gen. auf $\omega\varsigma$, den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

$\gamma\alpha\sigma\acute{\eta}\rho$ §. 47, 2: u. A. 3.

$\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ (ó, Lachen) G. $\omega\tau\acute{o}\varsigma$. Acc. $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\tau\alpha$ und, nach der Att. 2. Decl., $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\tau\alpha$ (§. 56. A. 9. c.)

Homer hat auch den Dat. $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega$ (von dessen Schreibart ohne ϵ s. §. 56. A. 10.) und für den Att. schwankt bei ihm die Lesart zwischen $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\tau\alpha$, $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\tau\alpha$, $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega$. Hierbei ist folgendes zu erwägen: Weder $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ noch $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ haben in der ältesten epischen Sprache die Flexion auf $\omega\tau\acute{o}\varsigma$; und für $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ (s. unten) war die einzige altepische Form $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$. Von $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ ist der Auf. in Od. v. 346. zweifelhaft zwischen $-\omega\tau\acute{o}\varsigma$ und $-\omega$, in Od. v. 8. zwischen $\omega\tau\acute{o}\varsigma$ und ω , und in Od. ó, 530. ist bloß $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\tau\alpha$. Das Metrum aber gestattet die Endung $\omega\tau\acute{o}\varsigma$ überall. Hieraus wird mir wahrscheinlich daß so wie die Verba $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ übereinstimmen, so auch beide Substantive davon in Homers Dialekt sich entsprachen in $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ (s. Tzetz. ad Hesiod. s. 412.), beide Formen aber mehr und weniger verdrängt wurden von der nachher allein üblichen Bildung auf $-\omega\varsigma$.

$\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ §. 56. A. 11.

$\gamma\acute{o}\nu\upsilon$ (τό, Rute) G. $\gamma\acute{o}\nu\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ u. Dat. pl. $\gamma\acute{o}\nu\alpha\sigma\iota$. Vgl. $\delta\acute{o}\rho\upsilon$, $\delta\acute{o}\rho\alpha\tau\acute{o}\varsigma$.

Ion. $\gamma\acute{o}\nu\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ u. welche Dehnung der ersten Silbe aber im Nom. $\gamma\acute{o}\nu\upsilon$ nie statt findet *). — Epische Form: $\gamma\acute{o}\nu\upsilon\delta\acute{o}\varsigma$, $\gamma\acute{o}\nu\upsilon\iota$ Pl. $\gamma\acute{o}\nu\upsilon\alpha$. Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von $\delta\acute{o}\rho\upsilon$ — $\delta\acute{o}\rho\upsilon\delta\acute{o}\varsigma$, $\delta\acute{o}\rho\upsilon\iota$ u. bei welcher auch eine attische Form $\delta\acute{o}\rho\upsilon\delta\acute{o}\varsigma$ u. sich befindet, dergleichen hier fehlt. Es scheint aber

*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit des Vokals in $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$; wie wohl ich das gebräuchliche Wort $\alpha\rho\eta\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ für radikal verschieden von obigem halte.

**) In Aesch. Pers. 926. ist $\gamma\acute{o}\nu\upsilon$ die falsche Lesart.

aber nicht eben notwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. *IONAZ* und *IAN* auch wirklich existirt haben *). — Der Gen. Pl. der kürzesten Form wird accentuirt *γούων* (und so auch von *δόου* — *δοῦων*) welches gegen die Analogie des Sing. ist. Vgl. §. 44. N. 4. — Der Dat. pl. von der Form *γόνατα* — *γόναι*, *γούνασι* erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung *γούνασι*; aber überall ist die sehr begründete Variante *γούνασι* (von der Form Gen. *γούνης*); welche, da von dem analogen Worte *δόου* bloß *δοῦσαι* vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung *ασσι*, in den Wörtern die ein *τ* in der Flexion haben (z. B. *χύματα*, *ἄματα*; vgl. §. 46. N. 3.) vorkommt, unstreitig den Vorzug verdient **).

οργών u. *ω* §. 56. N. 11.

υνή (Weib), *γυναικός*, *γυναικέ*, *γυναικα*, *ὦ γύναι*. Pl. *γυναικες*, *γυναικῶν*, *γυναιξίν* u.

Diese Formen sehen einen Nom. *ITNAIZ* voraus ***), wovon der Vocativ nach der in §. 26. N. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des *Tones* ist schon §. 43. N. 3. berührt. — Die regul. Biegung von *γυνή* mag nach im alten Atticismus vorgekommen sein, daher die Affluative *γυνήν* und *γυνάς* aus *Pherekrates* im Etym. M. p. 241, 26. und beim Antiat. p. 86.: ohne welche Beispiele man den Plural *γυναι* aus des *Philippides* *Adoniasen* (Antiat.)

*) Die Grammatiker erklären zum Theil *γούνης* durch eine Metathesis von *IONTOZ*, welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (f. Schol. Aristoph. Acharn. 1177.). Der Umstand daß *γούνα* nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das *υ* im Diphthong *ου* kein wahres *υ* ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser. *Γούυ* und *δόου* hatten wie *ἄου* und *ἠού* im Gen *εος*, woher denn auch die von *δόου* wirklich vorhandenen Formen Dat. *δοῦαι* Pl. *δόου*. Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehrere Spuren. Man vergleiche *ὄλος*, *ὄλος*, ferner die Note zu §. 67. N. 3. und in Absicht der Quantität wenigstens die §. 36. N. 5. angeführten Nebenformen *Παῖνος* für *Παῖνοος* u. d. g. So ward also auch aus *IONEOS*, *ΔΟΠΕΟΣ* *γούνης*, *δοῦνης*. Die Form *δοῦνης* erscheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen *γούνατος*, *γόνατος* u. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete. Der Accent auf *γούων*, *δοῦων* aber erklärt sich aus dieser Art der Zusammenfügung, wie auf *διδών* u. s. w. §. 177. Not. — Was Steph. Byz. v. *Γόνου* als *dol.* Form anführt, *τὰ γόνα*, wird, dem dorthinigen Zweck gemäß, *γόννα* geheßen haben zu *γούνα* sich verhaltend wie *φάνος* für *φανός*, *βόλλα* für *βουλῆ* u. d. g. §. 21. N. 2.

**) S. Heyn. ad Il. 1, 484. p. 451. vgl. ad μ, 303.

***) Ich denke, *ITNA-IZ* d. i. Weibsbild.

tiatt. ebend.) für den missverstandenen Bolaitis γόρας an den Chor halten möchte.

Lat §. 56. A. 8.

δάκρυον und **δάκρυ** (Thräne). Statt der zweiten Form welche die alte und dichterische ist, ward in Prose die erste gebräuchlich; im Plur. jedoch, wo die Verschiedenheit der Flexion sich nur im Dativ zeigt, behielten die ältern Attiker noch **δάκρυον**, welches scheint als Nebenform des edleren Stils. Thuc. 7, 75. Es sind die widersprechenden Angaben bei **Arists** und **Themas** auszugleichen.

δάμαρ §. 41, 7.

δαίνα §. 73.

δάλαρ, **δάλητος** §. 41. A. 14.

δέμας §. 57. A. 2.

δέσπορον (Baum) geht regelmässig; die Attiker brauchen aber von zugewiese den Dat. pl. **δέσπορον** von einer Nebenform auf **ος**. Vgl. denselben Fall in **κρίνον**.

Den Att. **δέσπορος** hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedeutliche Varianten); die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosaiker haben noch andre dahin gehörige Formen wie, **δέσπευ**, **τὰ δέσπον**; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form **δέσπορον**. E. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

Διος, **Δι** s. **Zeus**.

δόρυ (τὸ, Spies), G. **δόρατος** u. Dat. pl. **δόρασι**.

E. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. epischen Formen **δοῦρατος** u. **δοῦρός**, **δοῦρι**, Pl. **δοῦρα**, **δοῦραν**, **δοῦραν** u. oben unter γόρυ. Bei diesem Worte kommt noch die attisch-dichterische Form G. **δορός** D. **δορι**, dazu, welche aber in der Redensart **δορι** **ἔλιν** (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltenen Formen Dat. **δόρι** und Pl. **δόρι** zu merken *).

E. über alle diese Formen ebenfalls zu γόρυ mit der Note.

δρομεύς §. 52. A.

δῶ §. 56. A. 13.

ἔαρ, ἦρος §. 41. A. 14.

ἔαυ s. **εὐς**.

ἔννα Not. zu §. 56. A. 43.

εὐχ-

*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. **δόρι** aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart **ὄν** **δορι** **ὄν** **ἀνιδι** **τε** in das benachbarte pöntische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellt daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: **Ἐς Ἀνιδι** **καὶ Ἀνιδι** **ὄν** **δόρι** **ὄν** **ἀνιδι**. E. noch zu dem Dat. **δόρι** Herm. ad Soph. Aj. (Ed. Erf. maj.) v. 1109. p. 627. und ad Oed. Col. ed. min. in indice.

ἔγγυλος §. 51. A. 1.

εἰσαίν §. 56. A. 11.

ἔπος (s. Liebe) G. εὔρος. Die Nebenform nach der att. 2. Dekl. von welcher auch der Accent des Compos. εὐόσπος zeugt (s. §. 62. A. 4.), ist hier nur seltene Dichterform, s. Anthol. 9. 39. ἔπος, mit Jacobs Note. Daß aber bei den ältesten Epikern bloß ἔπος die echte Form war, und zu dieser, nicht zu ἔπος, der homerische Dativ ἔποι gehöret, ist §. 56. in der Note zu §. 207. gezeigt. G. noch §. 56. A. 10. und vgl. γῆλος.

εὖς (gut) ein episches Wort, wovon nur noch Alf. εὖ u. Gen. εῖος (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adv. εὖ (wohl) als zusammengejogene Neutralsform gehöret. Von einer Nebenform εῖς Acc. εῖν ist auch das Neutrum εῖ in epischem Gebrauch (τα ἦτα Empedocl. 314.) — Von dem Gen. pl. εἰών s. §. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. εῖος wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form εῖος unterschieden, welche man für den Gen. eines alten Nom. εῖς für εἶος, sein, ansieht, und annimmt, daß er nach Art anderer pronominaler Formen dritter Person (s. Spntag) auch für die zweite (deines) stehe; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, s. B. παῖδες εῖος meines Sohnes. Es ist indeß zu merken, daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen εῖος schrieb, und es für dasselbe Adjektiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nemlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und εῖς vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts φίλος, und wie namentlich auch das lobende, dem εῖς gleichbedeutende εὐχλόος auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehen konnte, s. B. II. 2. 469. π., 573. vergl. besonders Od. γ. 379. mit II. ω. 422.; wobei man die Bedentlichkeiten gegen das lobende Wort in II. α. 393. u. ω. 550. mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

εἶος §. 37. 2. u. A. 2.

Ζεὺς (Jupiter) Gen. Αἰός D. Αἰί A. Αἶα und nach einer minder geläufigen Form Ζηνός, Ζηνί, Ζήνα. — Voc. regelsmäßig Ζεῦ.

Die Grammatiker führen aus den Dialekten Nebenformen genug an, wie Ζεός, Αἶος, Ζάιν, um obige Formen zu erklären *). — Den Dativ braucht Vindar auch einsilbig Αἰ. So steht er auch in der Inschrift des Hieronischen Helms, Corp. Inscr. I. n. 16.; und in dem Fragment der lykischen Thebais (s. hinter Wolfs Odysee p. 532. B. 19.) zeigen Zusammenhang und Metrum, daß statt Εὐκτο Αἰ παυαῖν zu schreiben ist: Εὐκτο δὲ Αἰ β.

εἶος

*) Eines Nom. Αἶς, wenn gleich Rhythmon ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus Αἶος ward Gen. Αἶός; und auch in andern Dialektfällen ging das s vor andern Vokalen in i über, namentlich in der Verbalendung εἶω. "

ῥός §. 64.

ῥί und ῥίς §. 57. A. 2.

ῥρα §. 57. A. 2.

ῥρως (Held) G. ρως, zieht bei den Attikern die Affektive ῥρως, ῥρως zusammen: ῥρω, ῥρως.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammenziehung verschlungen (D. ῥρρ *), Nom. pl. οἱ ῥρως. Vgl. §. 56. A. 9. b. **) Einige schreiben daher in Od. ζ. 303. auch den Gen. ῥρως: weil aber sonst kein Beispiel ist von einem in der Zusammenziehung bloß verschlungenen ος Genitivi **), so schreibt man dort besser ῥρως mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25. — Der Sing. ging auch wirklich in die att. 2. Decl. über, da Chärobostus (p. 1197.) auch τοῦ ῥρω als Sprache der Athener anführt, welcher Genitiv indessen nur aus Pausanias sich nachweisen läßt X, 4. und 10. extr.

ῥρς f. ῥρς.

Θαλῆς G. Θάλεω D. Θαλῆ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus, ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bildeten, wie es scheint, die übrigen Griechen die Casus obliquos so: Θαλῆτος, ητι, ητα, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pausanias, Strabo u. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genitiv Θαλῶν empfehlen zwar die Atticisten, aber sie sehen ihn nur der Form Θαλῆτος entgegen ohne Θαλῆω zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Θαλῆς und (außer Θαλῆω) alle vorn betonte Formen erster Decl.

Neblich, wie aus dem Circumflex erhellet, war die eigentliche Form Nom. Θαλέας, wie Ἐκουέας Ἐκουῆς. Der echte ion. Genitiv wäre also Θαλέω mit Elision des einen α nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreisilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelte.

Θέμς (ῥ, das Recht, Themis) formirt alt und episch θέμτος; dann

*) Wegen der Schreibart ohne α f. §. 56. A. 10.

**) Der Nom. pl. οἱ ῥρως wird übrigens getadelt und nur eine Stelle aus Aristoph. Av. dafür angeführt (οἱ ῥρρ ῥρως ἔρρς σίω) die ist nicht darin gelesen wird. Vgl. was über die Zusammenziehung des Nom. pl. bei ῥός und γρως gesagt ist §. 50. Anm. 6.

***) Man spricht nehmlich z. B. ἔρρς, πόλς für ἔρρς, πόλς, aber nicht für ἔρρς, πόλς. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

dann *ῥέμνος*, oder, wo es aber bloß noch die Götterin bezeichnet, *ῥέμδος*; ion. *ῥέμνος*, §. 56. A. 8.

Der attische Gebrauch von Aeschylus an ist *ῥέμδος*; und *ῥέμνος* ist der dörische, auch appellativ, *ῥέμνος* Pind. Ol. 10; 29. So wie aber andre Dorismen so wird auch dieser im engeren Atticismus gewesen sein: daher *ῥέμνος* von der homerischen Götterin bei Plato Rep. 2. p. 380. a.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Prose als Appellativum blieb, nemlich in der Redensart *ῥέμνος ἐστὶ* (das est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruktion mit dem Infinitiv Affusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch *ῥεμνόν ἐστι*) bekam, womit das Ohr die Flexion *ῥέμνος*, *ῥέμνῳ* nicht vereinigen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. p. 505. d. *ῥαοὶ* — *ῥέμνος εἶναι*. Soph. Oed. Col. 1191. *ὥς μὴ* — *ῥέμνος εἶναι*. Eine dritte Stelle ist Xen. Oec. 11, 11.: denn wie man diese nun auch erklärt (mir scheint *εἶναι* in der indirekten Rede rechtmäßig zu sein: *λέγοντός ῥέμνος εἶναι* „sage mir, wie es Recht sei, wie es mit Recht geschahn könne“), so zeigt sie deutlich den Sprachgebrauch für *ῥεμνόν εἶναι*; den man also auch an jenen beiden Parallelen Stellen wo die allgemeine Norm den Affusativ fodert durch keinerlei kritischen Zwang entfernen muß. *ῥέμνος ἐστὶ* hörte man als Impersonale wie *ἔχει*, und sagte also auch *ῥαοὶ ῥέμνος εἶναι* wie *ῥαοὶν ἔχειναι*, weil *ῥέμνῳ* in solcher Verbindung befremdlich war. Und so tritt nun allerdings noch hinzu das von Emsley hierher gezogene Aeschylische *νότῃρα κατ' ἔχοντα*, ἢ τὸ μὴ *ῥέμνος λέγεις*; Suppl. 340. wovon der genauere Sinn dort aus dem Zusammenhang zu beurtheilen, soviel aber für unsern Zweck klar ist, daß τὸ μὴ *ῥέμνος* als Affus. bei *λέγεις* steht, und also zeigt wie *ῥέμνος* in diesen Verbindungen ganz die Gestalt eines Adverbs hatte, das auch wieder ein Nomen neutrum werden kann. Dieser Ansicht tritt auch Hermann (zu Oed. Col.) bei, der zur richtigen Beurtheilung der Stelle in den Suppl. noch Choeph. 640. beibringt: τὸ μὴ *ῥέμνος γὰρ οὐ λάξ ποδοὶ πατούμενον*. Vgl. den verwandten Fall mit *ῥεμνόν* §. 57. A. 4.

ῥέμνος §. 56. A. 13.

ῥέμνος §. 56. A. 11. Met.

ῥέμνος, *ῥέμνος* §. 15.

ῥέμνος §. 56. A. 9. c. u. 10.

ῥέμνος §. 56. A. 1.

ῥέμνος §. 56. A. 13.

ῥέμνος — *ῥέμνος* §. 56. A. 9. 10.

ῥέμνος §. 56. A. 13.

ῥέμνος (δ, Tau) G. α A. α, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maith. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. u.). Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot. ist *ῥέμνος* Acc. *ῥέμνος* und eine dritte *ῥέμνος* (Apollon. Orph.)

κᾶρα attisch, *κᾶρη* ionisch (τᾶ, Haupt). Von der erstern Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. *κᾶρα*. Ibcognis 1018. (1024.) hat den Dativ *κᾶρη* der sich, da er ohne Hiefügung ist, so gut mit dem Neutro verträgt als das *κᾶρα* der Tragiker. Denn erst späteren gehört das Wort als Fem. 1. Dell. Schol. Eur. Hec. 432. S. *κᾶρης, κᾶρη* bei Callim. fr. 124. Com. Boren. 3. Mosch. 4, 74. Zu demselbigen *κᾶρη* aber haben wir oben S. 41, 7. die Kasus *κᾶρητος, κᾶρητι* gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form *καρήματος* etc. ebenfalls bei den Epikern existirt, deren Nom. *κᾶρηα* bei Antimachus vorkam s. Becker in Indices Anecd. in v. — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. *κᾶρα* vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammensetzung aus -*aa* oder -*na* entsteht.

Hiermit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. *ΚΡΑΑΣ* und *ΚΡΑΣ* voraussetzen scheinen *). Das erstere ist episch und Neutrum: *κράτος*, i. pl. *κράτα*. Das andre ist allen Dichtern gemein, aber, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengezogen scheint, Maskulinum, wie aus dem Acc. *κράτα* Od. 3, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν *κράτα*, τοὺς *κράτας*). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form *κράτα* als Neutrum braucht **).

κίρας S. 54.

κλαδί, κλάδεις S. 56. A. 13.

κλείς (ή, Schlüssel) *κλειδός*. Acc. *κλείδα* gew. *κλείν*. Plur. *κλείδες, κλείδας* fsg. *κλείς*.

Ionisch *κλῆς, ἰδος*, attisch *κλῆς, κλῆδος*, in welchen Formen

*) Der Nom. *κράς* ward angeführt aus Simmias (κίρυον *κράς* in fr. ap. Steph. Byz. v. *Ηυκίρυος* c. not. Pined. cf. Choerob. p. 1182. wo *Σιμίλια* zu lesen ist). Doch beweist der Gebrauch eines künstelnden Dichters nach Alexander gar nichts.

**) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valdensaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle *κράτα* Nominativ ist, von Brunck aber (obgleich er zugibt daß wenn *κράτα* Neutrum ist, es auch Nominativ sein könne) zum Akkus. gemacht wird, indem er schreibt τὸν *κράτα* statt *κράτα*. Ich erkläre mir alles obige so. Der Nom. *ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ* war zu Homers Zeiten schon wirklich ungebrauchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der *κράτα*. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floss, faßten nun diese Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch maskulinisch flektirt habe: daher Euripides τοὺς *κράτας*; theils, daß er die Form *κράτα* neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und selbst in den Nom. übertrug. Daß auch Vindar den acc. sing. *κράτα* Pyth. 4, 12. so neutral faßte, läßt sich aus seinem sonstigen Gebrauch, fr. 3. Boeckh. *κράτα* *κράτα*, schließen.

men der Akk. auf *ν* und jene Zusammenziehung nicht statt findet, was also später hinzutretene Anomalien sind.

κλέψ §. 161. Not.

κρέας §. 54. A.

κοινῶνες §. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ f. *κᾶρα*.

κρέας §. 54.

κρέων (Eile) hat eine Nebenform im Plural *κρέων* (Herod.), *κρέωνται* (Aristoph.) Vgl. *δένδρον*.

κρόνα §. 56. A. 13.

κυνεών §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), *κυνός*, *κυνί*, *κύνα*, ᾧ *κύον* Pl. *κύνες*, *κυνῶν*, *κυσί(ν)*, *κύνας*.

κῶας §. 54. A.

λᾶς fsg. *λᾶς* (δ, Stein) G. *λᾶος* D. *λᾶϊ* A. *λᾶων*, *λᾶν*. Pl. *λᾶες*, *λᾶων* u. Die aufgelöste Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. statt; doch ist es keine bloße Verdehnung, sondern *λᾶς* ist wirkliche Zusammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (f. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen sind Acc. *λᾶα* bei Callim. fr. 104. u. Gen. *λᾶον* bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies also nach der 1. Decl. wie von *λᾶας* *).

λαγώς §. 37. A. 2.

λίβα §. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Del, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippokrates öfters (f. Foes. Oecon. Hipp.), wofür bei andern *λίπος* und *λίπας*. Da nun bei Hippokrates *λίπα* auch als Dativ gelesen wird z. B. *τῷ ῥοδίνῳ ἀλειψέσθω λίπα*, eben so aber auch z. B. *ἐλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας* so erklären sich hieraus die beiden Redensarten *ἀλειψων* oder *χρίων λίπ'* *ἐλαίῳ* bei Homer, und bei eben denselben (Od. ζ. 227.) *λίπ' ἀλειψων* welche letztere auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, *ἀλειψέσθαι* oder *χρίεσθαι λίπα*. Nehmlich *λίπας* oder *λίπα* hatte im Genit. *λίπας* Dat. *λίπα* mit Oele, welcher Dativ sich in jener alltäglichen Redensart verkürzte: *ἀλειψων λίπα*. Das Wort *λαίον* aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von *λαδ* Ölve, und *λίπα* *ἐλαίον* hieß also Olivenöl *).

λῆς

*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. *ΛΑΟΣ* sei ist unnötig; besonders da der Stadtnamen *Λᾶς* fsg. *Λᾶς* G. *Λᾶ* unsförmig einerlei mit dem Appellativo ist. S. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum *λᾶς*, *λᾶ* festiert wurde weiß ich nicht: f. Etym. M. in v. zuletzt.

**) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eustathius ad Od. ζ. 215. Die Darstellung welche bloß eine Abklärung von *λίπα* in dieser Form sieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anlehnung von §. 56. A. 13. könnte man in *λίπ' ἐλαίῳ* ein altes Adj. *λίπ* erkennen wenn nicht obige Zusammensetzung deutlich zeigte daß das homerische *λίπ'* einerlei ist

ἄς (δ, Phwe). Aco. ἄς weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural ἄς ic. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an. Im Accent war das Wort zwar flektirt, aber die entschiedene Heberlieferung organisirte ἄς wie ἄς. §. 43, 1.

ἄς Adj. §. 56. A. 13.

ἄς, ἄς, §. 56. A. 13.

ἄς §. 57, 3.

ἄς (Zeuge) G. ἄςτος ic. A. ἄςτα, seltner ἄςτον. Dat. pl. ἄςσιν *).

Der Nom. ἄςτος gehörte nur dem dol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz spätem Sprache scheint er, besonders im Christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

ἄς, in §. 56. A. 13.

ἄς s. unt. §. 64.

ἄς G. ἄςτος ion. Form statt μήν μηνός (Monat); auch bei Plato Tim. p. 39.

ἄς §. 57, 3.

ἄς §. 56. A. 15.

ἄς und ἄς §. 56. A. 9. b.

ἄς §. 56. A. 7.

ἄς (ἦ, Schiff). Hieron ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

| | | | | | | | |
|----------|----|----|----|----|----|----|----|
| Sing. N. | ἄς | G. | ἄς | D. | ἄς | A. | ἄς |
| Plur. | ἄς | ἄς | ἄς | ἄς | ἄς | ἄς | ἄς |

Vgl. ἄς §. 50, 4. nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. ἄς ic. (dieselbe auch bei Attikern s. §. 27. A. 16.); die

ist mit dem gewöhnlichen ἄς. Es bliebe also noch übrig, in allen jenen Stellen ἄς für ein Adverb mit der Bedeutung fest zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fest, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fest bestreichen sollte soviel heißen als mit Festigkeit, mit Gel, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

*) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Stagon des Hipponas (Schol. Lycophr. 579. u. 1165.) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort ἄςσιν zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben. Ich ziehe dies der von Welcker gebrauchten einfachen Hälfte ἄςσιν vor, weil mir ein Stagon, der ein Stagon wird bloß durch metrische Stütze, nicht ganz rechtmäßig scheint; besonders da vielleicht diese Versart sich solche Verdopplung auch in der Mitte verbat.

die ion. $\pi\eta\upsilon\varsigma$, $\pi\eta\delta\varsigma$ ic.; aus welcher der att. Genit. $\pi\eta\delta\varsigma$ und $\pi\eta\upsilon\varsigma$ nach §. 27. A. 21. sich erklärt. Durch weitere Verhärtung entstand die ebenfalls ion. Flexion G. $\pi\eta\delta\varsigma$ Pl. $\pi\eta\delta\varsigma$, $\pi\eta\upsilon\varsigma$ welche sich aber auf den Dat. sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch $\pi\eta\upsilon\sigma\alpha\iota$ und $\pi\eta\upsilon\sigma\alpha\iota$. Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben $\pi\eta\upsilon\iota$. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit η und ϵ in unsern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich $\pi\eta\alpha$ oder $\pi\epsilon\alpha$, selten und wol nur bei jüngern Dichtern $\pi\eta\upsilon$.

$\pi\epsilon\omega\tau\alpha$ §. 57. A. 1.

$\pi\iota\phi\alpha$ §. 56. A. 13.

$\text{Οἰδιπov}\varsigma$ G. Οἰδιποδος u. Οἰδιπov D. οδῖ A. Οἰδιποδα u. Οἰδιπov , vgl. §. 44, 2. Voc. Οἰδιπov . Eine epische und lyrische Nebenform (wie vom Nom. Οἰδιπόδης) ist G. Οἰδιπόδα , dor. ϵ , ion. $\epsilon\omega$ D. η A. $\eta\upsilon$ V. α .

$\delta\iota\varsigma$, οἷς . §. 50, 3.

$\delta\upsilon\alpha\wp$ u. $\delta\upsilon\alpha\wp$. Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebraucht, $\delta\upsilon\alpha\wp$ im Schlaf, im Traum, $\delta\upsilon\alpha\wp$ im Wachen, theils als Neutra $\tau\delta\ \delta\upsilon\alpha\wp$ Traum, $\delta\upsilon\alpha\wp$ wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Defektiva hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1) $\delta\upsilon\epsilon\iota\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$, ι , $\tau\delta\ \delta\upsilon\epsilon\iota\pi\alpha\tau\alpha$, wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2) $\tau\delta\ \delta\upsilon\epsilon\iota\pi\omicron\upsilon\varsigma$; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maskulinische Form $\delta\ \delta\upsilon\epsilon\iota\pi\omicron\varsigma$. Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechseln eben so auch in der Prose ab.

$\delta\wp\iota\varsigma$ (δ , η , Vogel), $\delta\wp\iota\delta\omicron\varsigma$ ic. Hat im Plural eine Nebenform (nach $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$) $\delta\wp\iota\epsilon\iota\varsigma$, $\delta\wp\iota\epsilon\omega\iota$; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl. $\delta\wp\iota\varsigma$, welche wol in Vergleich mit $\delta\wp\iota\epsilon\iota\varsigma$ die ältere sein wird; s. Schaeff. ad Greg. Cor. in Ion. 66. *); wiewohl der Gen. $\delta\wp\iota\epsilon\omega\iota$ auch schon alt ist, s. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die Dorier sprachen $\delta\wp\iota\epsilon\omega\iota\varsigma$, $\delta\wp\iota\epsilon\omega\iota\alpha$ ic. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf ϵ zu bilden. Zwar wird die Nominativform $\delta\wp\iota\epsilon$ in des Phorlus Lexikon und bei Apollonius p. 374. d. den Dorikern zugeschrieben und sogar eine Stelle des Alkman beigebracht, wo dieser „Einmal“ $\delta\wp\iota\epsilon$ habe. Dies ist aber eine sehr verdächtige Notiz. Denn erstlich nöthigte den Dichter dort nichts zur Veranlassung jener Form; zweitens

*) Daß die Codd. zwischen $\delta\wp\iota\epsilon$ u. $\delta\wp\iota\epsilon\omega\iota$ schwanken werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf $\iota\epsilon$, da solches Schwanken bei andern Wörtern wie $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ u. d. g. nicht erscheint.

iens haben Pindar und Theokrit mehrmalen *δῶρος*, *δῶρι* und doch immer jene Flexion, und in Pyth. 4, 33. 384. 338. ist beides in Einem Gedicht. Gewiß ist also *δῶρις* nur ein Schluß aus *δῶριος*, und das zufällig bei Alkman gerade bemerkte *δῶρις* war dem Grammatiker etwas besondres. Wozu in der Stelle des Photius noch die mehr als verdächtige Notiz kommt, daß auch die Jonier *δῶρις*, *ῶριος* gesagt hätten.

δῶρι N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Decl. und zwar pluralisch: *δῶριον*, *δῶριος*, *δῶριων*.

ὄδας §. 54. A.

ὄς (rd, Öhr) G. *ὄτός* u. Gen. pl. *ὄτων* (§. 43. A. 4.) D. pl. *ὄωιν*.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengezogen aus dem ionischen *ὄδας*; *ὄδατος* u. Die Dorier bilden gleichmäßig *ὄς*, *ὄτός*.

ναῖς. Des Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweifelsbig gebraucht, *ναῖς* *); woher denn bei Apollonius (4. 67.) und späteren auch der All. *ναῖν*.

ναῖρος §. 56. A. 9. b.

Πελαγός §. 53.

νῆλς §. 68, 6.

νῆρς (ῆ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation *νῆκρός*, *νῆκνί*, *νῆκνα*. Erst später und wol nur bei Nichts-Artikeln bildete man nach dem Nom. *νῆκρός* u.

Ganz irrig sehn einige Neuere die anomaltische Form für eine Verderbung an. Nicht nur steht sie bei den älteren Schriftstellern überall in den Wörtern, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonie erklären **). Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes *νῆκρός* frequens, als Subst. in die Dritte Decl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathese erfuhr ***).

πολλός §. 64.

Πο-

*) Obet vielmehr *ναῖς* ist bei Homer nur die seltenere Zusammenziehung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfordert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor: s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edn. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. *ναῖός*; wie ja auch in der attischen Sprache *ἵαρ ἥρος*, *φῶεαρ φῶητός* üblich war.

**) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber: wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Verbesserungen.

***). Er konnte auch *νῆς* lauten: allein das Ohr vermiste das *ν* der übrigen Kasus, und so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Προσβύς, ἄρος. Acc. *Προσβῆ* §. 55. 2. Voc. *Πρόσβυς* §. 43. A. — Die älteste Form ist *Προσβύς* G. ἄρος u. ἄρος. Dor. *Προσβῆ* u. *Προσβῆς*, ἄρος. Ion. *Προσβύς*, ἄρος.

πρός §. 51. A. 1. u. 6.

πρός oder *πὸς* §. 41, 7.

πρῶτος, *πρῶς* §. 64.

πρόσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. (*πρόσβυν*, *πρόσβυ*), und ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. das von bedient, während im Positiv die Form *ὁ πρόσβυτης*, *οὔ* gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (*οἱ πρόσβυτοι* D. *πρόσβυτοι*). Im Sing. bediente man sich der Form *ὁ πρόσβυτης*, *οὔ*.

E. Ammon. in v. u. das. Valdenaer. Einzeln und dichterische Beispiele vom Sing. *πρόσβυς* in der Bedeutung des Gesandten beweisen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. S. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprichwort bei Schol. Il. 8, 394. *ὁ πρόσβυς οὐκ ἔπειτα* 'ὄν' ὑποίεται. Und der bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv *πρόσβυτος* kann sogar komische Absichtlichkeit haben *). — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angesehenen, Fürsten, Hes. α. 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form *πρόσβυτες* nach der Analogie von §. 51. A. 5. **).

πρινός (gen.) §. 56. A. 13.

προσώπαι §. 56. A. 15.

πρόρυος (ῆ, Gießkanne) att. *πρόρυος* Gen. *πρόρυον* (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Decl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. *πρόρυοις* (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach *βους*, *βοσῶν*. Den Acc. pl. *τὰς πρόρυος* hat Aelian. N. A. 5, 23.

πρῶν (δ, Epithöl) hat in der Flexion die Betonung *πρῶτος*, *πρῶνι* ***), als zusammenggezogen aus *πρῶτον*, *πρῶτος* (Callim. Dian.

*) Eine politische Bedeutung, der Älteste, Oberste, hatte das Wort bis auf späte Zeiten in der spartanischen Verfassung: s. Böckh zum Corp. Inscr. I. p. 610.; und in dieser kommt auch die Flexion des Sing. *πρόσβυτος* vor ebend. n. 1375. 1363.

**) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt *πρῶσβυτες* weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom. auf *εὺς* annehmen zu müssen geglaubt hatten. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. *πρῶσβυτοι* gelesen wird. Man findet auch bei den Grammatikern und hier und da bei sehr spätern für den Sinn Gesandter einen Nom. *πρόσβυς* der aber noch verdächtiger ist.

***) S. Sylb. ad Paus. 2, 34.: aber in des Democritus Epigr. Anthol. 9, 328. ist *πρῶτος* betont.

Dian. 52. und 196.), wovon *πρῶτος* und *πρῶτος* (Hes. a. 437.) epische Wandelungen, das homerische *πρῶτος* aber rechtmäßige Zerdehnung ist nach §. 28. A. 7.

πῦρ (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach der 2. Dekl. mit vorgerücktem Accent τὰ πυρά (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

ῥόδον (τὸ, Rose). Eine metaplastische Form, wie von einem Neutro auf *ος* (vgl. *κρίνον*) hat Apoll. Rh. 3, 1020. ῥόδιον.

σῶς, *σῶς* §. 61.

Συνηδών §. 179. Not.

σῆς (ὁ, Mütte) G. *σός* Pl. *σέες* ic.; bei Spätern *σητός* ic. Der anomallisch betonte Gen. plur. *σέων* (s. §. 43. A. 4.) kommt vor in Aristoph. Lysistr. 730. und ist vorgeschrieben von Ehdroboskus Bekk. p. 1258. unten.

σῶρ (τὸ, Roth) G. *σκατός*: vgl. unten *ἵδωρ*.

σμάδις (ἡ, Schwiele), *σμάδιγγος* ic. So bei Homer II. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. *ιως* und Nom. *ις* stehen bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

σπίος §. 53. A. 3. u. 5.

σπίης §. 56. A. 13.

σταμιντασι §. 166. Not.

στῆρ, *στῆρ*, *σητός* §. 41. A. 14.

στιχός, *στιχός* §. 56. A. 13.

σῶς §. 61.

σώηρ, Vocat. *σῶτερ* §. 45. A. 3.

τάν, ὡ τάν §. 57. A. 1.

ταῶς (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Dekl.; Acc. *ταῶν*. Doch wurden (wie bei *ἄλως*) häufig die Formen der 3. Dekl. (§. 56. A. 9. d.) *ταῶν*, *ταῶν*, *ταῶν* ic. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. *ὁ ταῶν* kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit circumflectirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch *ταῶς*, *ταῶ* ic. geschrieben findet (s. ob. §. 27. letzte Note). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. *ταῶν* s. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf *ως* bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammenziehung *ταῶς* geschrieben werden; vgl. *ἄλως*.

τῆς §. 51. A. 1.

τρίχός ic. von *τριχίς* §. 18.

τρυφός (ὁ, Sträuelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. *τρυφῶ*: s. auch §. 37. A. 3.: aber die

Form

Formen aus der 3. Dekl. τυφάρος ic. (§. 56. A. 9. d.) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

ὕδωρ (τὸ, Wasser) G. ὕδατος ic. D. pl. ὕδατιν.

Gerade so geht auch οὐδωρ, οὐδατός. Diese Formation führt auf einen Nom. auf ας oder αρ; und der Dat. ὕδατι bei Hesiodus (s. 61.) läßt sich damit nach der Analogie von §. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs ὕδος, worauf dieser Dativ nach der gewöhnlichen Analogie führt, bediente sich Kallimachus (Lasc. lib. 3. p. 220.)

ὥδς (Ehyn) geht für sich regelmäÙig; allein sehr gewöhnlich werden auch, besonders von den Artiklern, folgende Kasusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

Si. G. ὥδς D. ὥδι (A. ὥδι)

Du. ὥδς ὥδιω

Pl. ὥδς ὥδιων ὥδιων ὥδων u. ὥδων.

Am gebräuchlichsten hiervon, selbst vor der regelmäÙigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc. ὥδα wird verworfen; so wie auch die Schreibart des Gen. ὥδων (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G. ὥδς ic. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom. *ΤΙΕΤΣ ist irrig, weil dadurch nicht alles erklärt wird; s. §. 52. A. 6. mit der Note. Man muß die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: G. ὥδς D. ὥδι A. ὥδα Pl. ὥδς, ὥδων D. ὥδιων, in welcher letzten Form, weil ὥdi vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt, das α eingeschaltet ist wie in παρδάων, ἀρνάων. In dieser Formation deutet der Accent von ὥδς, ὥδι (nach §. 43. A. 4. c.) auf Zusammensetzung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten müÙte *ΤΙΣ ἴγγ, *ΤΙΣ. Dieses *ΤΙΣ also, das sich mit seinen übrigen Formen zu ὥδς gerade verhält wie die §. 56. A. 13. aufgestellten (z. B. wie κλάδι zu κλάδος), können wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natürlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklären, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf ἴς bilden kann, vgl. ob. *Αἴης.

ὄναρ s. ὄναρ.

ὄσμιν §. 56. A. 13.

φάρυγξ (ἡ, Kehle), υῖος und des Metri wegen φάρυγος ic.

φράειρ G. εἶτος, εἶτος, ἥτος ic. §. 41. A. 11. u. 14.

χείρ (ἡ, Hand), χερός ic. Hat im Gen. Dat. Du. χερσὶν und im Dat. pl. χερσίν.

Diese Verkürzung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt, χερός, χερσί, χερα (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstatet χερσὶν und χερσας, χερσας zu brauchen.

χελιδών §. 56. A. 11. u. §. 45. Not. zu A. 2.

χείρη ic. u. χεῖρα §. 68, 2.

χοῦς (ὁ, ein Maas, congius) geht theils regelmäÙig nach βους — χοός, χοῦ, χοῦν Pl. χοός, χοοί, χόας; theils aber auch, als,

als zusammengezogen aus $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, nach §. 53. G. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ A. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$. A. pl. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach $\beta\omicron\upsilon\varsigma$.

Der vollständige Gebrauch dieses Worts in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Absicht des Accents und durch Verwechselung des Plurals mit dem von $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ pl. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ (Weihguss), $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, verwirrt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier soviel möglich das genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ bei Attikern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältnis im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Allein er mag wol nur ionisch gewesen sein: s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ bat Menander bei Ath 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall fehlerhaft sein, da die Analogie nur entweder $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ oder $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ an die Hand gibt. Der Dat. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ wird nicht angeführt, vermuthlich ist er aber in der Variante $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ statt $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ bei Demosthenes Prooem. p. 1459. ult. verborgen, und das ion. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ (Hippocr. de diaet. sal. 7.) setzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) unter andern $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ gelesen wird. Auch von dem Namen des Festes $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ ist der Att. bei den Attikern $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (s. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. α, 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ nach der figg. 2. Dell. gibt es gar nicht, sondern nur das Comp. $\pi\alpha\theta\alpha\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ wovon oben.

$\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ §. 57. A. 4.

$\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ ($\tau\omicron$, Schuld) Genit. wieder $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, ionisch-attische Form für das gemeine $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ G. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$. Plur. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

Etym. M. und Moeris in v. Phrynich. mit Lobel, Eust. ad II. v. 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 361. woraus sich das gleiche für den Dat. pl. den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach. entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet sich $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ in unsern Ausgaben öfters; aber als Genitiv schien es verwirrt zu sein. Ist es aus Handschriften öfters hergestellt. 3. B. Demosth. c. Timoth. p. 1189, 25. 1203, 16. Athen. 13. p. 611. c. not. Schw. — Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, wovon dies das Subst. verbale ist: also $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ Gen. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$. Hieraus entstand N. und G. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, ganz wie aus $\lambda\alpha\theta\acute{\iota}$ und $\lambda\alpha\theta\acute{\iota}$ — $\lambda\alpha\theta\acute{\iota}$. Das gewöhnliche $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ ist wieder Verstärkung aus $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ und der Plur. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ regelmäßig davon gebildet.

Die Epiker haben im Nom. $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$ und $\chi\alpha\theta\acute{\iota}$, welches man

für Verlängerungen des gemeinen $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ hielt. Daß aber in A. $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ auch der homerischen Sprache angehört sagen die Grammatiker ausdrücklich, und $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ und $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ sind alte Varianten von $o\varsigma$ in Od. 9, 353. 355. G. Schol. ad loc. und die alte Schrift über Homer (Gals p. 289. oder bei Maia. p. 366. b., wo aber Maittaire fälschlich auf Od. o, 201. $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ verweist.). Es ist nicht glaublich, daß die so gewöhnliche $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ -Verlängerung die Grammatiker vermocht hätte die Gestalt $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ B. 355. in die auffallende Form $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ zu verändern. Vielmehr macht die dargelegte unstreitige Entstehung dieses Wortes mehr als wahrscheinlich, daß $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ auch die eigentliche homerische Form ist, deren metrische Verlängerung $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ sich am natürlichsten am Ende verkürzte, $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ II. 2. 686. und sonst: $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ hingegen, das nachher die gemeine Form war, ist auch Od. 2, 478. nicht nöthig, da $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ dort einsilbig Platz findet.

$\chi\rho\acute{o}\varsigma$ (ó, Haut) G. $\chi\rho\omega\rho\acute{o}\varsigma$ u. ion. $\chi\rho\acute{o}\varsigma$, $\chi\rho\acute{o}\varsigma$, $\chi\rho\acute{o}\varsigma$. Der Dativ $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart $\epsilon\nu \chi\rho\acute{o}\varsigma$ statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von $\alpha\iota\delta\acute{o}\varsigma$ vor der Zusammenziehung, welche bei diesem einsilbigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom. $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ ist also ganz unnöthig.

$\chi\rho\acute{o}\varsigma$, $\omega\rho\acute{o}\varsigma$ f. $\omega\rho\acute{o}\varsigma$.

$\chi\rho\acute{o}\varsigma$ §. 57. A. 1.

Von der Geschlechtswandelung (Motio)

und den Adjektiven.

§. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechtes ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina vermag, der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Anm. Diese bloß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Absicht der Bedeutung liegen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie $\nu\omicron\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$, $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dieser Unentschiedenheit bleiben daher die Adjektiva einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv setzen, z. B. $\alpha\eta\eta\rho \delta\iota\alpha\chi\epsilon\iota\varsigma$ wo wir

wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtsman- delung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht an- ders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δοῦ- λον. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts (Knecht, Magd) mit der geldufigsten gram- matischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sachlichen Gegenständen das dienstbare, knechtische auszudrücken. Und so kann besonders der Dichter zu manchen persönlichen Sub- stantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herrscher; τὸ τύραννον z. B. δῶμα (das Herrscher- haus). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtsman- delung erfahren, und die denn auch dem allgergsten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva Ei- ner Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechts- wandelung mehrererlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mask. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Decl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mask. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

1) durch Verwandlung des *s* in *ν* in den Fällen der 2. Decl.
z. B. καλός καλόν, διπλοῦς διπλοῦν, πλέως πλέων, aus- serdem nur noch in den Compos. von ποῦς s. §. 63.;

2) durch Abwerfung des *s* in den Adjektiven auf *υς* und *ις*,
z. B. γλυκύς γλυκύ, εὐχαρίς εὐχαρί; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vokativ) mit Herstellung des *ν* in den Adjektiven und Participien auf *ας*, *ις*, *ους* z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δούς δόν;

3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Participien auf *ης*, *ως*, *ην*, *ων*, *ωρ*, die den Vokal im Genitiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρεν τέρεν, σῶφρον σῶφρον, ἀπάτωρ ἀπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mask. deklinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu dekliniren,

ren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maskulin zu wissen.

§. 60. Adjektiva auf *ος*.

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf *ος*, welche dem lateinischen auf *us* entsprechen, und entweder, wie diese, dreier Endungen sind

Masc. *ος*. Fem. *η* oder *α*. Nen. *ον*.

oder zweier Endungen

Commun. *ος*. Neutr. *ον*.

* Die wenigen mit dem Neutr. *ο* s. bei den Pronominibus.

2. Dreier Endungen sind die meisten, und diese haben, wenn ein Vokal oder ein *ρ* vorhergeht, im Fem. *α* G. *ας*, sonst immer *η*. Also z. B.

κοῦρος, κόρη, κοῦρον leicht
 φίλος, φίλη, φίλον lieb, Freund
 δειρός, δειρή, δειρόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung
 φίλιος, φίλια, φίλιον befreundet
 ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλευθέρον frei
 ἀριστερός, ἀριστερά, ἀριστερόν links.

Anm. 1. Bloß die auf *ος* haben im Fem. *η*: ὄσος (der achte) ὄσος, ὄσος (schnell) ὄση; außer wenn ein *ρ* auch so noch vorhergeht: ἄσρος (gesamt) ἄσρα. S. noch unten 7. — Das Fem. auf *α* hat diese Endung immer lang, außer in *διος*, *δια*, *διον* (göttlich); denn *πόνια* (§. 63.) und *μια* (§. 70.) können wir nicht darüber rechnen, da von diesen kein Mask. auf *ος* existirt; und eben dies gilt von *βαλεια* nach §. 62. Not. zu X. 3. — Die proparoxytona auf *εος* haben jedoch wenn sie dreier Endungen sind das Femininum besonders bei Dichtern von gleichem Ton und Quantität, z. B. Aeschyl. Sept. τέλει' ἀρά, Eur. Rhes. 762. Ἐκτόρεια χεῖρ, Pind. OL 10, 20. (11, 15. Boe.) Κύκνεια μάχα, Etym. M. p. 451, 50. 461, 45. βασιλεια χεῖρ u. a. Welcher Ton solchen Adjektiven fest wird, wenn sie durch Auslassung Substantive werden, wie *μεσθγεια*, *ἀκρόρεια* (etg. *χώρα*). — Auch das Wort *ἀντιπαρεια* macht eine Ausnahme Apollon. 4, 521. Νῆσον ἐς ἀντιπαραιῶν: vgl. 2, 351. und Dionys. Perieg. 962. — S. auch noch hier X. 6. und vgl. §. 34. X. 4. — Wegen des Accents der Feminina s. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf *ος* die entweder Primitiva sind oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitung: Endung von ihrem Stamme gebildet sind (wie *λοιρός*, *ή*, *ον* von *λείπω*), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersehen

3. * βαρβαρος ungricisch

τιδασός zahm

ἡσυχός ruhig

λάβρος stürmend

δαπανός verschwenderisch

χαυνός losger

χίρρος unfruchtbar

ἡμερός sanft, zahm

εὐλος geistig

μαχίος geil

λοιδορός lästernd

nebst andern welche sich leicht als Personal-Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben S. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungs-Endung bloß auf os ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ, φιλότεκνος, βαρύτονος, πολυμήχος, εὐφρωνος, ἄλογος, ἀποκλήρος, διάλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ἡ, ὄν, καλός, ἡ, ὄν *). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße os gebildet sind, wie ὁ, ἡ διάφορος, ὑπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, ὑπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, λος, νος, ρος, τος und εος

von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαντικός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεκτός, χρύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prose, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

1) Die Composita auf ιος (αιος, ειος, οιος) sind Communia, z. B. ὁ, ἡ ἀνάριος, ἐγκύλιος, ἀποδήμιος u. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem α priv. zusammengesetzten, wie ἀναξία, ἀνομοία u. d. g. auch bei Prosalisten. S. Lobeck. ad Aj. 175., et ad Phryn. p. 106.; und hier Anm. 3.

2) Die Composita auf κός sind nicht zunächst durch Zusammen-

*) Dreier Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἀπλός, διπλός u. ἄθρός, δικρός, deren Zusammensetzung aber auch von Seiten der Etymologie verdunkelt ist.

mensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von *Compositis*; und haben daher immer drei Endungen, z. B. *ἐπιδεικτικός*, ἥ, ὃν von *ἐπιδείκνυμι*, *εὐδαιμονικός*, ἥ, ὃν von *εὐδαιμονέω*.

3) Die übrigen Verballa richten sich nach der Regel 4. z. B. *πνευστός*, ἥ, ὃν (von *πνέω*) — *θεόπνευστος*, ὃν gottbegelstert; *παιδευτός*, ἥ, ὃν (von *παιδεύω*) — *ἀπαιδευτός*, ὃν ungebildet, *δεινός*, ἥ, ὃν — ὁ, ἥ *ὑπέρδεινος* höchst furchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie ὁ, ἥ *ἐξαιρετός*, *ἐπλήρητος*, *περιβόητος*, *ὑποπτος*, *κατάπνευστος* u.

Ann. 2: In Absicht des lehterwähnten Falles 3. sind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zusammengesetzten Verbis gebildete Verballa auf *τός* die Formation auf *τός*, *τή*, *τόν* beibehalten, namentlich die von *συνάγω*, *ἔγω*, *ἀγῶ*, *βαίνω*, als *κατασχευτός*, ἥ, ὃν gemacht, veranstaltet, *ἀντικτός* erträdlich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren *). Nur versteht sich, daß im Fall einer zweiten Zusammensetzung auch diese Communia werden, als ὁ, ἥ *ἀκατασχευτός*.

2) Daß, wie die gegebenen Beispiele zeigen, alle betonte Endungen, wie *τός*, *ρός*, sobald sie in der Zusammensetzung communia sind, auch den Ton nach Art der Zusammensetzung zurückziehens; s. §. 121.; wenn sie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigstens verdienen die gegentheiligen Beispiele Bemerkungen und Untersuchung; s. z. B. Steph. in *ἐπαρκτός*.

Ann. 3. Von den Adjektiv-Endungen die als *composita* zweier Endungen sind, finden sich auch in der Prose Ausnahmen dreier Endungen, wovon unter 6, 1. bereits die mit dem *α* priv. angeführt sind. Wir setzen hier hinzu daß unter denen auf *τός* auch einige mit Präpositionen zusammengesetzte so vorkommen, wie *ὑποχειρίτης ποιήσας* (τῆς γῆς) Herod. *παράδουλοισι πόλις* Plat. *παράκτια* Eurip. *παρὰν* Aeschyl. — Ferner behalten die mit *πάρ* bloß verfertigten *adjectiva* auf *ος* die femininische Endung (gegen 4.), öfters bei z. B. Arist. Lysistr. 969. *ἡ παρβδελυρά καὶ παμνοσάα*; und so besonders bei Plato *παγκάλῃ* und das seltenere *παμνοικίῃ* Tim. p. 82. b.; s. auch Xen. Hell. 3, 2, 10. not. Schn.: wobei, wie man an diesen Beispielen sieht, die Betonung derer die, als einfache, oxytona sind, zweifelhaft ist: die Zusammensetzung verlangt die Zurückziehung des Tons nach §. 121, 10.: aber die beibehaltene Form des Femininl deutet mehr auf *παρὰδουίς* als auf eigentliche *οὐδουίς*; vgl. die Note zu §. 120. A. 11. *Παρβδελυρά* ist daher als *πάρ* *βδελυρά* affectvoll und richtig; aber *παγκάλῃ*, zwar eben so entstehenden,

*) Diese Fälle sind noch nicht vollständig gesammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigstens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall ist deren eine beschränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieser Zusammensetzungen §. 121.

den, war ganz gewöhnliche Sprache geworden und fügte sich daher der Zusammensetzungs-Norm.

Anm. 4. Ueber die einfachen Communia mit den Endungen $\mu\omicron\varsigma$, $\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\omicron\varsigma$ wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigene Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelnen der Gebrauch noch schwankte; daß jedoch die auf $\iota\omicron\varsigma$ und $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ im ganzen bei den Attikern gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt ward, indem die femininische Form auf $\iota\alpha$ und $\epsilon\iota\alpha$ leicht mit den Substantivis gleicher Endung verwechselt werden konnte, und man daher im adjektivischen Sinn η βασιλ ι ος, η σωτήριος, η ελευθεριος sagte: wiewohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B. φίλια als Adjektiv gewöhnlich war, trotz des gleichlautenden Substantivs, in Rücksicht dessen man nur selten findet η φίλιος.

Anm. 5. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie commune sei. Denn da die Attiker diese letztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzelne der Art: und so kommt selbst bei Prosaischen vor η άραχταίος (Thucyd.), η δικάιος (Lycurg. init.) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch κοινός, λαμπρός, παντός, πολίος, γυναιός ic. und selbst die Epiker z. B. Homer κλυτός, Hesiod ιστός u. a. statt der femininischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf $\omicron\varsigma$ sonst ganz fest dreier Endungen sind, so wird doch τληκούτος von Sophocles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Anm. 6. Die Komparative und Superlative auf $\omicron\varsigma$ haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser letztern Gattung prosaische Ausnahmen z. B. άπορώτερος η λήψις Thuc. 5, 110. δυσσεβολώτατος η Λοκρίς id. 3, 101. und poetische auch von andern, wie ελωώτατος οδυς bei Homer, κατά πρώτιστον οπωπήν Hymn. Cer. 157. — Bemerkenswerther ist bei Plato Rep. 7. p. 518. a. υπό λαμπροτέρου μαρμαρυγής, da λαμπρός selbst in der Prose gewöhnlich dreier Endungen ist.

Anm. 7. Dagegen brauchen die Dichter auch solche Adjektive, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in femininischer Form: so besonders die Epiker z. B. άθανάτη, άμύλητη, aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind, s. Pors. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 822. Lobeck, ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes α haben, wie άργυρόπειρα (statt άργυρόπεγος) bei Homer, und bei Aratus έννεάνερα nach Lobed's (Parerg. p. 538.) sicherer Besserung, s. Hesiod. ap. Plut. de Orac. def. c. 11.

* * *

7. Einige auf $\omicron\omicron\varsigma$ werden zusammengezogen; nehmlich

- a. die Communia, welche durch Zusammenfügung aus Contractis der Zweiten Decl., wie τοῦς, πλοῦς (S. 36.), entstehen,

stehn, und in Abhängigkeit des Accents sich ganz nach den dort gegebenen Regeln richten. S. B.

εὐνός, εὐνοόν (gutgesinnt)

ἄλλ. εὐνούς, εὐνοὺν Gen. εὐνού, ις.

Das Neu. pl. auf οα bleibt bei diesen unverändert: τὰ αἶνια (von αἶνος, sinnlos).

b. die Zahlbegriffe ἀπλός, διπλός, η, ον ις. (einfach, zweifach ις.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus ὅη und οα in η und α kontrahiren, also

διπλός, διπλόν, διπλόον

ἄλλ. διπλοῦς, διπλή, διπλόν

Pl. διπλοοί, διπλοαί, διπλόα

ἄλλ. διπλοί, διπλαί, διπλάι

Anm. 8. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Kontraction verabsäumen; s. B. κακοδοίς Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegenstehenden Verkürzung, oder von Elision des ο, s. S. 36. A. 5. — Ein besonderer Jonismus ist διπλή Herod. 3, 42. nach dem Grundsatz der Zerdehnung S. 28. A. 7. entstanden aus der unregelmäßigen Zusammenziehung διπλή.

Anm. 9. Seltene Zusammenziehungen sind 1) die von ἀδρός, α, ον (gesamt), welches zwar von den genauern Atticern durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἀδρους (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen ωα in οο und οω zusammen kamen, doch anknäht, und zwar ebenfalls mit dem Accent ἀδρους, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast. etc.) kam. S. Tho. M. und Moeris in v. mit bey Noten, und Brunck. ad Acharn. 26. 2) von ὁ, ἡ ἀντίος (entgegenstrebend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Abhängigkeit der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von διπρός, α, ον (zweifach), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (διπροῦς, οὖν, τὰ διπρά, ἡ διπρά), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. S. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versetzung des Accents, kontrahirt, s. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσειον (golden),

ἄλλ. χρυσούς, χρυσή, χρυσούν

Gen. οῦ, ἧς, οῦ u. s. w. Wenn noch ein Vokal oder ein ς vorhergeht, so wird das Fem. nicht in ἧ, sondern in α zusammengezogen, s. B.

ἐρέεος

*) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit αλός (Schiffahrt) zusammengesetzten Kommunia nicht verwechseln, als δ, ἡ ἀλός unschiffbar, εὐαλός ις. Neu. οὐ, Neu. pl. οα.

ἰσέος (wollen) ἰσγ. ἰσέως; ἰσῆ, ἰσέων
 ἀργύρεος (silbern) ἰσγ. ἀργυρέως, ἀργυρῆ, ἀργυρέων.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, also τὰ χρύσεια ἰσγ. χρυσαῖ (wie ὄσέα ὄσα §. 36.)

Anm. 10. Von κέραμος und χύτρα entsteht nach derselben Analogie κεράμιος, χύτριος, wovon also die Zusammenziehung lauten müßte κεράμιος, χύτριος. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird Nom. κεραμῖος, χύτριος; Neu. pl. κεραμῖα u. Das bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei χρυσεός, χαλκός nicht gefunden wird, und weil die unbezweifelte Form ποικιλῖος eben so aus ποικίλιος sich gebildet hat wie jene beiden aus -σος *).

Anm. 11. Die auf -σος ἰσγ. -ος ausgehenden Adjektive s. im folgenden §.

§. 61. Adjektiva auf -ος.

1. Die auf -ος nach der Attischen zweiten Decl. (§. 37.) sind gewöhnlich Communia, z. B.

ὁ, ἡ πλεός, τὸ πλεόν γνάβλις.

So besonders mehrere Composita wie εὖγεός fruchtbar, ἀξιώχεός der Würde werth u.

2. Dreier Endungen ist das einfache

πλέος, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα: die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάνπλεός u.

Anm. 1. Den Affusativ auf -ω (nach §. 37, 2.) findet man von mehreren hieher gehörigen Compositis z. B. ἀξιώχρως Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάνπλω ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf -ω s. §. 37. A: 4.

Anm. 2. Die meisten der hieher gehörigen Wörter entstehen deutlich aus der Endung -σος, und zwar die auf -σος wieder durch die bekannte Wandlung -σ in -ω: so namentlich πλεός von πλεός (das auch II. α, 583. mit der ursprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὖγεός, ἀξιώχρως und andern ist das α in dem Stamme anerkannt (s. §. 34. A. 2. und im Verj. χρῆος). Auch bei πλέος deutet das Verbum πινυλάω auf ein ursprüngliches α: und so vergleiche man zum Fem. πίδα das ion. μνεία von ΜΝΑΑ. — Verkürzungen der Form -ος in die auf -ος sind bei diesen sehr natürlich und kommen von πλέ-ος

*) G. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Modicum 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βαρβαχίον bei Paus. 1, 28.

ως schon bei den Epikern vor; *ἄλιος* Od. v. 355. *ἄλιος* Isters; von *ἄλιος* werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Nou. pl. *ἄλεις* durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat. Phaed. p. 95. a. — Auch ist zu merken, daß bei Jonkern auch die Composita von *ἄλιος* die femininische Form annehmen, z. B. *ἄλιναι* Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vgl. §. 60, 6, 1.

Anm. 3. Andre auf *ως* entstehen durch Zusammenziehung aus *ωος*. So ist *ἄλφαος* noch in der epischen Poesie. Die Formen *ἄλφας*, *ω*, *ω*, *ω* entstehen auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. *ἄλφω* sind von der Endung auf *ως* erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten *ἄλως* (woher die Form *ἄλωτος* und das Verbum *ἄλω* kommen) ...

ὅ, ἦ *ἄλως*, τὸ *ἄλω* hell,

aber dies ist in dieser Form defektiv, indem nur noch der Akkus. *ἄλω* vorkommt; und die Grammatiker auch noch *ἄλ* als Fem. Sing. und als Nou. pl. anführen (Eust. ad Il. v. 773. p. 940. Basil.). Wie denn auch nun das Neutr. plur. *ἄλ* aus der besten Handschrift festgestellt ist in Plat. Critia p. 154. 16. Bekk. Zwar läßt sich auch der Acc. pl. *ἄλως* als 3sg. aus *ἄλως* betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. *); und so scheint also in der attischen Sprache das defektive *ἄλως* in die dritte Decl. gezogen worden zu sein, *ἄλως*, *ἄλως* 3sg. *ἄλως* (nach der Analogie von *ἄλως*, *ἄλως*, s. im Verg. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form *ἄλως*, *α*, *ω*, welche eigentlich eine epische Verdehnung ist (*ἄλως* — *ἄλως* — *ἄλως*) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder ist das bloß epische *ἄλως*. S. noch über diesen ganzen Gegenstand Tho. M. v. *ἄλως*, Piers. ad Moer. v. *ἄλ* p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus *ἄλως* von *ἄλ* (lebe) das nur noch homerische

ἄλ **) lebendig

und aus diesem durch Verdehnung das gewöhnlich gebrauchte *ἄλως* entstanden. Einige Composita wie *ἄλως* oder *ἄλως* blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus *ἄλως* (immer fließend, Herod. 1, 93. von *ἄλ* *ἄλως*) die att. Form

ἄλως

wofür die gemeine Sprache *ἄλως*, *ἄλως* hatte ***).

Anm. 4. Durch Zusammenziehung aus *ωος* sind ferner entstanden die von *ἄλως* Horn, *ἄλως* gebildet, gebildeten Composita, als

ὅ, ἦ

*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren wohl nicht wegzubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. *ἄλ*, wiewohl ihn Suidas dem Thucydides zuschreibt, war schwerlich in der Sprache des attischen Redners.

**) Man sieht leicht, daß die verschiedne Betonung von *ἄλως* und *ἄλ* bloß den Grammatikern gebührt.

***). S. wegen *ἄλως* und *ἄλως* Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß *ἄλως* allein die echt attische Form, und danach die Glossen bei Moeris p. 43. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen ist.

3, 4 *δυσος, πολυσος, ἄνωτος* deren Accent den Uebergang in die Art. 2. Decl. anzeigt und die daher zwar im Gen. *ω*, und so die übrigen Formen dieser Decl. haben, zugleich aber Heteroklitika werden und den Gen. auch auf *ωτος* u. s. w. bilden. Aus der ersten Formation entstanden aber durch Verkürzung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Decl. wie *δυσος, πολυσος, ἄνωτος*, selbst in der gemeinen Sprache. G. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von *γράφω* (schreiben), *ἰσχύω* (leben) & B.

φιλώλης G. *ω* und *ωτος*, *δυσήρας*, *πυτός* obgleich das letztere von der Art. 2. Decl. nur den Accent des Nominativs behalten hat: s. Anom. *ἔρως* *). — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand §. 56. A. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf *ως*, *ωτος* die zu einer andern Analogie gehören s. unten §. 63.; und die Participien auf *ως* bei dem Verbis.

§. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen sind

1. *ος, εια, υ* z. B. *γλυκύς, γλυκῆς, γλυκὴ* süß
(G. *εος*) G. (Masc. u. Neutr.) *γλυκέος*.
θῆλυς, θήλεια, θῆλυ weiblich
G. *θήλεος*. — (Decl. §. 51.)
2. *εις, εσσα, εν* — *χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν* anmuthig
(G. *εντος*) G. *χαρίεσσα*.
3. *ας, αινα, αν* — *μέλας, μέλαινα, μέλαν* schwarz
(G. *ανος*) G. *μέλανος*.

So nur noch *τάλας* unglücklich.

4. Folgende einzelne:

τέρεν, τέρενα, τέρεν G. *ενος* zart
ἐκόν, ἐκούσα, ἐκόν G. *όντος* freiwillig
Compos. *ἀέκων* gewöhnl. *ἄκων, ἄκουσα, ἄκον*.

πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. *παντός* ganz, alle. (Accent s. §. 43. A. 4.)

Compos. *ἅπας* (alle zusammen), *πρόπας, σύμπας*.

Dazu sämtliche Participien aktiver Form, von welchen s. §. 88.

Anm. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf *ος* auch als Communia z. B. *ἦδ' ὅς αὐτῇ* Od. μ. 369. *θῆλ' ὅν τις μέλαινα* Od. κ. 527. *ἀδία χεῖρας* (für *ἦδ' ὅν* nach §. 44. A. 3.) Theocr. 20, 8. **)

Anm.

*) G. Maitt. p. 80. b.

**) Auch *ἡμιονς* glaubte man sonst an mehreren Stellen als commune zu finden: aber bei Herodot beruht dies bloß auf dem Ton von

Ann. 2. Das Wort *πρῆστος* hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf *εα* wird von den Grammatikern bloß angenommen, um *πρῆστα* als verkürzt daraus vorzustellen, welche altepische Form nur die älteste Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch *πρῆστειρα* unten §. 63. Ann.

Ann. 3. Die Jonier haben statt des Fem. auf *εα* — *εα* und *ἐν* §. B. *παῖτα*, *ὄξην*, *παῖτην*, *ὄξην*. Das Femininum auf *εα* deder auf *-εα* war zum Theil auch noch attisch. So führt der Anti-Atticist aus Philemon an *ἑραία γυνή* (Meineke p. 363.): und von *ἡμῶν* scheint *ἡμῶα* gangbares Fem. gewesen zu sein. In einer attischen Inschrift im Corp. Inscr. I. n. 103. (Wdch Staatsb. Taf. 7. n. 17.), worin *ε* nicht mehr auch für *εἰ* gilt, steht dreimal *ἡμῶας*, und in Plat. Meno. p. 83. c. habe ich nun aus den anerkannt vorzüglichsten Handschriften *ἡμῶας* hergestellt, woraus in andern die gewöhnliche Form *ἡμῶας*, in andern die bisherige Lesart *ἡμῶας* verdrängt war. Offenbar ist also auch in der von Tho. M. (s. die Note zu A. 1.) gebrauchten Stelle Thuc. 8, 8. die gewöhnliche Lesart, nur mit verändertem Ton beizubehalten *τὰς ἡμῶας τῶν νεῶν*. Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flektiren *εἴα*, *εἴης*, *εἴη*, *εἴω* (§. 34. A. 14.). Die Formen *εἴη* und *εἴω* sind daher überall verdächtig *). — Eben so wenig

von *ἡμῶας*, wofür also überall zu schreiben ist *ἡμῶας*: s. Schweigh. Lex.: und in Plat. Meno p. 83. c. ist für *τῆς ἡμῶας* die Form des Feminini aus den Handschriften ist hergestellt: s. Ann. 3. Endlich in Thuc. 4, 83. und 104. wo *ἡμῶας* für das Femininum zu stehen schien, wird man es gewöhnlich betrachtet als Genitiv von *ἡμῶν* erkennen, wovon die beigefügten Genitive (*τῆς ποσῆς* und *ἡμῶας*) erst abhängen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl *ἡμῶας* als *ἡμῶας* und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. *τὰς ἡμῶας τῶν νεῶν*; aber dort ist die Variante *ἡμῶας*, und da Thuc. an andern Stellen sich des unbezweifelten Feminini bedient, §. B. 8, 35. *ταῖς μὲν ἡμῶας τῶν νεῶν*, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form *ἡμῶας* an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf *εα* und *εα* den Acc. pl. bei Attikern ausfällt. Weil indessen Thomas der Form *ἡμῶας* sogar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben *ἡμῶας* ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die handschastliche Schreibart *τὸς ἡμῶας*; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form *ἡμῶας* für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

Von den Formen (*τὸν*) *ἡμῶας* und (*τὰ*) *ἡμῶα* §. 51. A. 7.

*) Da die Ion. Prosaisten so vielfältig haben *παῖτα*, *ὄξην* u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das *εἰ* bei ihnen noch erscheint, folglich auch die Formen auf *εἴη*, *εἴω*, auf obige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot. aus welchem die Form auf *ἐν* nicht angeführt wird, sondern nur *εα*, dennoch im VII. *ἐν* haben sollte (1, 75. *παῖτην*).

nig scheint auf die Vorschrift zu bauen zu sein, die man jedoch meist befolgt sieht, daß die Feminina von *lyros* und *claxos* ungeachtet dieses Accents im Maskulin, proparoxytona seien *). — Das Neu. pl. auf *ia* statt *ea* wird von vielen bezeugt. Da es aber in sich nichts Verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von folgenden Stellen für beweisend: Hesiod. *a.* 348. *δῆλα χοίμασαν*, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. *ἀδεια*, Arat. 1068. *δῆ-λεια*. Vielleicht ist also auch II. 1, 272. ohne Aenderung (s. die Note zu S. 30. A. 5.) so zu erklären *ὡς δῆλα (δῆλα) ἔδυνον ὀδύναι*. Auf jeden Fall sind die andern von mir angeführten hexametrischen und iorischen Stellen durch jenen Vorgang vor jeder weniger leicht sich darbietenden Behandlung gesichert; und so möchte ich also auch in der theocritischen Stelle nicht *ἀδεια* als Adj. fem. in Adverbialsinn mit *γελᾶσαν* verbinden.

Ann. 4. Das Neutrum beruht auf *us* bildeten die Eolier auch auf *ur* statt *u*: Apollon. 2, 404. *οὐρίων*, 4, 1291. *δαρπύων* **). — Von dem Dat. pl. auf *ων* s. §. 46, 2.

Ann. 5. Das Neutr. *ᾶν* ist nur als einsilbiges Wort lang (§. 41.

ῶν). Eine genauere Erörterung des Ionismus im Herodot als Portus und Maillaire sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einweilen vermute ich, daß Herodot jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: *παθῖα*, *ῆς*, *ῆ*, *ῶν*. *ὀφθα*, *ῆς*, *ῆ*, *ὀφθα*. *ὀφθα* steht 3, 86.: unselbbar ist also 1, 105. für *ὀφθα* zu schreiben, *ὀφθα*; und so also auch *παθῖα* u. s. w. Hippokrates u. a. die *ῶν* haben, mußten auch *ῶν* sprechen.

*) Dieses sind altepische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort *κλαῖα* ist, außer Hymn. Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (1, 116. *κ.* 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigennamen einer Insel gesagt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. *Αἴα* das nebst dem Mask. *κλυός* öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigennamen einer Insel (Lycophr. 726.). Es ist also möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maskulini der erstern Form gesehn, das ja *κλαῖος* klan gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epische Form hinzu, *δαλῖα*. Dies Fem. wird von den Grammatikern von *δαλῖος* abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann *δαλῖα* lauten mußte. Aber dies *δαλῖος* kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus *δαλῖα* gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs *δαλῖς* ist, wovon nicht nur das Verbum *δαλῖναι* zeugt, sondern dessen deutlicher Gen. Neu. pl. *δαλῖων* II. *κ.* 504. gelesen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. *δαλός* ableitet. Auch von diesem *δαλῖα* beruht also der Ton nur auf der unsichern Ueberslieferung.

**) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer II. *ω.* 269. *δυσπαλῖων*; s. dort die Varianten.

(§. 41. A. 13.); in der Composition findet man es der Analogie nachverbaliger Wörter gemäß kurz: *ἅπας, ἅπαντα, ἅπαν* (alle zusammen), *σύμπαν, πρόπαν*. Die Verlängerung bei Theophr. 2, 56. kommt also von der Endung, wie in der vorigen Ann. die Endung *ων* *).

2. Von den Adjektiven auf *εις* entstehen Contracta, indem *ἦεις, ἦερα, ἦεν* in *ἦς, ἦσα, ἦν* — und *οῖς, οἶσσα, οἶν* in *οῦς, οὔσσα, οὖν* kontrahirt wird, s. B.

τιμής, τιμήσα, τιμῇν G. *τιμῆντος* — von *τιμήεις* (gehört) u.

μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν G. *μελιτοῦντος* — von *μελιτόεις* (voll Honig) u. (Fem. att. auch *μελιτοῦντα*.)

3. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

§. 63.

Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, sämtlich nach der dritten Decl., sind

1. *ης* Neutr. *εις* — *σαφής, σαφές* deutlich

(G. *εὖς ἰσῆς οὖς*) G. *σαφοῦς*
θηριώδης, θηριώδες thierisch
G. *θηριώδους*

2. *ων* Neutr. *ον* — *πέπων, πέπον* reif
(G. *ονος*) G. *πέπορος*

3. *εις* Neutr. *ι* — *ἰδρις, ἰδρι* kundig G. *ἰδριος*.

4. Folg

*) Bei Pindar Ol. 2, 153. ist sogar *τόπαν* (*τὸ πᾶν*) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compos. angesehen ist; s. dort Abth. Allein merkwürdig ist die Noth eines Grammatikers in Lex. Seguer. p. 416. daß diese Verkürzung überhaupt bloß ionisch (d. h. epiisch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des *πᾶν* in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur *ἐμπᾶν* bei Aeschyl. Pers. 42. lang (was man allenfalls, da dies und *παράπαν* eigentlich Präpositionen mit ihrem Kasus sind, von den Compositis unterscheiden könnte); sondern bei Menander im Athenäus 4. p. 146. f. ist auch *ἅπαν* deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70) sehr hart emendirt, dabei aber für *ἅπᾶν* nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. S. Meineke ad Menandr. p. 51. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1509. (1519.) kann, wenn *πρόπαν* dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt: Die Uebereinstimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Noth des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erörterung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. *παγαρόδουν*.

4. Folgendes einzeln:

ἄρσεν oder ἄρσεν Neutr. ἄρσεν, ἄρσεν männlich.

G. ἄρσενος, ἄρσενος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf *ης* sind größtentheils Composita wie *εὐγενής* anständig, *ἀγενής* ausgeartet, *μονογενής*, *προσφυλής*, *αὐτάρχης*, *γεωδής* etc. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein eignes Fem. auf *εια* gebildet, z. B. *μονογενεῖα*, *προσφυεῖα*, *ἡδυγενεῖα*. — Den Compositis von *ἔρος* (z. B. *διετής*) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf *ια*, *ιδος* bilden können, z. B. *διετιδες ἀγοραί*: s. S. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf *ια*, i (*ἰώιας*, *ῥήιας*, *τρόφιαι*) schwanken zwischen der Formation auf *ιος* und *ιδος* wie die S. 56. A. 8. angeführten Substantiva. Die Form *ιος* hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schriftsteller sagten auch *ῥήιδες* (Aesch. Agam. 201. 1632.) *ἰδριδα*, *ἰδριδες* (Soph. und Phrynich. ap. Schol. II. γ. 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. *ἰδριαι*. Vgl. Anm. 3. die Comp. von *πόλις*. — Den Dat. auf *ει* (*αἰδριει*) s. ob. S. 51. A. 6.

2. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehen auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hierher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv, das am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine Declination beibehält. Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. S. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es sich nach der Analogie (S. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. 3. B.

von *ἡ χάρις*, *ιως* kommt, *ὦ*, *ἡ εὐχάρις* Neu. *εὐχαρί* G. *εὐχάριτος* anmuthig.

von *ὁ ὁδός*, *όντος* kommt *ὦ*, *ἡ καρχαρόδους* Neu. *καρχαρόδον* G. *όντος* *) beßig.

von *τὸ δάκρυ* kommt *ὦ*, *ἡ ἄδακρυς* Neu. *ἄδακρυ* G. *ἄδακρυος*, thränenlos.

Anm.

*) G. das Fem. Hesiod. G. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie *καρχαρόδον* gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist: vgl. indessen im vor. S. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf *ω* und auf *α*.

Anm. 3. Begerlich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammmortes schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von *δαίμων* — *ὁ, ἡ δαιμόνιος* Neu. *ον* G. *ονος* unglücklich; und so die vielen auf *ος* wie *ἄλλος*, *ἰσχυρόν* von *λόγος*, *πόνος* u. Alle diese sind also dadurch schon in vorhergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hiebei die Zusammensetzungen von *πόλις*. Diese sind zwar bei Ionlern und Dorlern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf *ις* (Neu. *ι*) G. *ιος* gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. *μεγαλονότιος Ἀδάναι*; aber bei den Attikern werden sie auf *ιδος* flektirt, z. B.

φιλόπολις, *ι* G. *ιδος*.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der Umlaut *η* in *ω*, *ε* in *ο*, in der Endung hinzutritt, z. B.

von *πατήρ*, *έρος* kommt Adj. *ἀπάτωρ* Neu. *ορ* G. *ορός*
von *φῆρ*, *ένος* kommt Adj. *σάφφωρ* Neu. *σῶφφωρ* G. *ονος*.

4. Wenn sich kein recht analoges Neutrum bilden läßt, so bleibt es bei der Einen Endung; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. z. B.

von *παῖς* kommt *ὁ, ἡ, ἄπαις*, *δος* kinderlos
von *χείρ* — *ὁ, ἡ μακρόχειρ*, *ρος* langhändig.

Anm. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist, in einzelnen Kasus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinn zu haben, der öfters befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgesetzt werden kann; statt dessen auch wol schon eine Form nach S. 60, 4. auf *ος* für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. *πολύαρι θυίη* (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simpliciter G. *ἀρός* u. c.; *Ἑλλάδα καλλυγύνακα* (Hom.) dessen in den Wörterbüchern auf *-αις* formirter Nominativ bereits gerügt worden ist *); *ὑπικέρατα πέτραν* (Aristoph.) von *τὸ κέρα*, *ατος* (S. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf *αος*, *ως* (S. 61. A. 4.) verlangte; *ἐρυσάματες ἱπποί* (Hom.) von *ἄρμα*, *τος*, *πολυπάταγα θυμῶν* (Pratinas ap. Athen. 617. c.), *δυοδάματος ἀνδρός* (Aeschyl. Agam. 1320.) da im Nom. Sing. *ὁ, ἡ ἐρυσάματος*, *πολυπάταγος*, *δυοδάματος* natürlicher wäre; und so auch das homerische *ἐρίπης κταίροι* da derselbe Dichter im Sing. sagt: *ἐρίπης* (sehr lieber) *κταίρος*; vergleichen Fälle sich also auch als ein Metaplasmus betrachten lassen, wie die in S. 56. A. 13. Daher denn

*) C. Lobeck. ad Phrynich. p. 185. Parerg. 659. Von *γυναικός* sind vielmehr die Formen des Adjektivs nach dem obigen Gebrauch, auch in der Prosa, in eine dem Substantiv entsprechende Anomalie zu vereinigen; *φιλογυνής φιλογυναικος*.

denn weitere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Epistelschen Inschrift *πρωτόδοτος* *Πρω* ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von *πῶς* *ποδός* haben das besondre, daß sie das Neutrum auf *ον*, also wie nach der 2. Decl. (*αἶνον* *εὔνον*) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das *Μασκ.*, also nach der dritten Decl. flectiren, z. B. *ὁ, ἡ δίνου*, τὸ δίνου, G. δίνουδος.

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektive schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf *ος*, *ον* nach der 2. Decl. gebildet, z. B. *αἰλλόπος*, *τρίπος* Hom. *τετράπος* Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektivische Endungen, die bloß deswegen Communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind

ης, *ητος* und *ως*, *ωτος* z. B. *ὁ, ἡ ἀργής*, *ἦτος* *weis*, *ἡμιθής*, *προβλή*; ic. *ἀγνώς*, *ᾠτος*, *ἀπτός* ic.

ην, *ηνος* — *ἀπτήν*, *ἦνος* ungeflebert

ας, *ις*, *υς* G. *δος* z. B. *ὁ, ἡ λογάς* (auserlesen), *φυγάς*, *γομάς*, *σποράς* ic. *γύνις* (weiblich), *εὐνις*, *ἀναλως*, *ἐπηλως*, *σύγκλως* u. a.

wozu man auch einige auf *ξ* u. *ψ* rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des *ς* Nominativi zu dem Stamm-Konsonanten entstehen, wie

ὁ, ἡ ἥλιξ, *κος* (gleichaltig), *βλάξ*, *κος* (dumm), *ἄλξ*, *γος* (ungepaart), *παράπληξ*, *γος* (wahnsinnig), *ἄθ-ῥωξ*, *γος* (ohne Risse), *μῶνξ*, *γος* (hufig); *θῶψ*, *πός* (schmeichlerisch), *αἰγίλψ* ic.

zu welchen auch *ἐπίτεξ*, *κος* (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

7. Die Endungen

ας und *ις* G. *δος*

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B. *ἡ μαινίς* (*γυνή*) Wackantia, *ἡ πατρίς* (*γῆ*) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. *δος*, so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch allmählich dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die lyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich beß, auf die gleichsam beurkundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf *ας*, die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und *Ἑλλάς* im deutlichen Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche Wür-

Wärde. Es brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophocles in einem der verlorenen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. ff.) die Antigone der Apokrophe an ihren Vater *id' moi páter* diese Worte anhängen läßt *τίς Ἑλλάς ἢ τίς βαρβαρος* "H τῶν πάριον σύμμετ' ἔρεος" *Εἰλα — τοιάδ' ἄρα φανερά*; war damals nicht in Gefahr missverstanden zu werden; wie auch der gesündere Theil der Scholien zeigt. Durch diesen Gebrauch hat nun auch Hermann einleuchtend richtig das bisher so schwierig scheinende *Ὀλυμπιάων δὲ* in Soph. Aj. 882. aufgestellt. Und eben so wahr bemerkt Brund daß auch *ἕβην ἀνίκα* bei Hes. s. 189. hieher gehört. — Den Uebergang sogar ins Neutrum s. A. 8.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maskulina sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So besonders viele auf *ias* Erster Decl. als *ἀνθρωπίας*, *τροπίας* (Beiwörter von Weib), *μορίας* einsam, u. a. m. Ferner *γερράδας* edel, *ἐθελότης* G. οὐ freiwillig, *πέρης*, *προς* arm, *πλάνης* irrend, *ἀνάμας*, *αἰτός* unermüdet, *πρεσβύς* alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Syntax als Adjektive sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivs selbst dergleichen werden, und wirklichen Substantiven die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. So kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantive dienen, wie *της*, *της*, *της* u. m. unter selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sächlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *μυλῆτης λίθος* Mühlstein, *ινυῖτης ἄστρος*, *μυρῖτης ἄστρος*, welche nach der Analogie von *πολῆτης*, *ὄνλῆτης* u. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, weiß sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. *νόρης*, das hauptsächlich von einem viel Del verzehrenden Docht oder Licht gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung *νόρις*, *δος* (s. Piers. ad Herodian. p. 432.). Die Dichter aber, welche, wie wir Synt. §. 123. in einer Anm. sehn werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu Femininis stellen, können demnach besonders die Formen auf *της* und *της* auch als Adjectiva Communia brauchen, wie *παυσάτορα γαίαν*, *ἑρμῆας λυβητῆρας*. Bei dem Worte *αὐτοκράτωρ* war dies selbst in der Prose, z. B. *πᾶσι, βουλῇ αὐτοκράτωρ* u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. sehn.

Anm. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des Neutrins zuweilen entgegen sehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Acc. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Masc. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern,

tern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. *z. B.* ἀγγῆν ἄνδρι Nicand. Ther. 631. und besonders von denen auf *as*. *z. B.* ὁμοῖοις βλεφαροῖς Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἡδῶσι τοῖς τ' ἀγυλοῖς Aristoph. Eccl. 584. *S.* Pors. ad Orest. 264. Lobeck. ad Soph. Aj. 323. (βοτοῖς αὐθηγομῆσιν: vgl. in diesem S. Abschn. 6.); wozu man noch füge ein Wort sogar 1. Dell. ἡδυβόῃς πνεύματι Eur. Bacch. 129. Doch dieser ganze Gebrauch verliert auf der andern Seite viel von seinem Auffallendem durch die Natur des Griechischen Adjektivs, das so nah an das Substantiv grenzt; wodurch viele dieser Beispiele auch als Apposition betrachtet werden können: wie dies ebenfalls dort von Lobeck berührt ist. Zu den einzelnen Abweichungen der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Acc. übergeht, wie *σάπρος ὄλκας* in einer Iyrischen Stelle Eurip. Cycl. 503. und das von ἐκδέρω als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐκδέρωσι in einem Fragment des Aeschylus *).

Ann. 9. Das Wort γῆρον das, so wie auch πρεσβύς, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwelt (alt, Greis) und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. x. 184. σάπρος γῆρον, das aber, so wie diese sächliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Ann. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein seltneres Femininum, ungefähr nach der Form von S. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Ann. 1. die Nebenformen derer auf *as*); als

ὁ, ἡ πῆλιν fett, — ἡ πῆλινα auch in der Prose

ὁ, ἡ μάκας **) selts, — ἡ μάκαινα (das ganze Wort im Sing. dichterisch)

ὁ, ἡ πρόσπον, günstig, — ἡ πρόσπασσα ***) Hom.

bei

*) Plut. de Fortuna und de Sollerit. Anim. 7. — Die obige Ansicht dieses äschylischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Dell. bleibt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das obige ἀλαρόποιον (S. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung οῖσι die zweite Dell. deutlich aus, in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind: und schwerlich würde Aeschylus das Wort ἐκδέρω sich gebildet haben um es gleich selbst wieder *z. B.* in ἐκδέρωσι umzubilden.

**) Als Fem. *z. B.* Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάκας hat Pindar. Pyth. 5, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.). Die Form μάκας ist also nur Dialekt des Altman, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6. Was ganz ausdrücklich als Dialekt aus diesem Satonier angeführt wird (μάκας), darf in Solons Vers, wohin die ältern Herausgeber aus unndthiger Sorge fürs Metrum es gesetzt hatten, nicht wieder gebracht werden, nachdem Brund (fr. 6.) mit gutem Bedacht Stobäus echte Lesart wieder hergestellt hat.

***). Vgl. das vor. Fem. ταῖα vom Part. ταῖα (αἰα).

bei Maskulinis:

ὁ πέρης — ἡ πέρησσα

ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβυρα

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektiven Feminina erfordert werden, so reicht sie die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρον das Fem. γεραία von γεραίος, zu πέρης das Fem. πενήχρα von πενήχρος (armseelig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακικόν, ἀρπακτικόν zu βλάξ, ἀρπαξ u. d. g. — Aber μώνυξ, Neu. μώνυχον stellt in Absicht der Geschlechtswandelung denselben Metaplasmus dar, den wir in Absicht der Declination in der Anm. 4. gesehen haben.

§. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολὺς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν· πολὺς, πολύν· Neu. μέγα, πολύ· alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, η, ον und πολλός, ή, όν formirt; also:

| | | | | | |
|------------|---------|---------|--------|--------|--------|
| N. μέγας | μεγάλη | μέγα | πολὺς | πολλή | πολύ |
| G. μέγαλου | μεγάλης | μεγάλου | πολλοῦ | πολλῆς | πολλοῦ |
| D. μεγάλῳ | μεγάλῃ | μεγάλῳ | πολλῶ | πολλῇ | πολλῶ |
| A. μέγαν | μεγάλην | μέγα | πολύν | πολλήν | πολύ |

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf os: μεγάλῳ, α, ω, μεγάλοι, αι, μεγάλα· πολλοί, αι, ά, u. s. w.

Anm. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Vocativ bei Aeschylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μέγαλε Ζεῦ. Sonst scheint der Vocativ des Maskulin. vermieden worden zu sein. Doch μέγας ὁ βασιλεῦ Eurip. Rhes. 380. — Die Formen πολλός, πολλόν gebhren den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολὺς, z. B. πολίος, πολίης, αἶς γc. Dieselbe hat auch πολύς, πολύ. Auch wird die Form auf υς, so wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. II, 2, 27.

2. Πρῶος *) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Mask. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialecten gebräuchlichen Form πρᾶϋς (ion. πρῆϋς). Also F. πραιά, Neu. pl. πραιά.

*) Ob πρῶος oder πρᾶος zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit dem ρ, die bei der Form auf υς nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

πραία. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. *πράοι* und *πραεῖς*, Gen. bloß *πραίων*, Dat. *πράοις* u. *πραίων*.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich *ἀλλήλων* u. wovon §. 74.

ἄμφω, wovon §. 78.

φροῦδος, η, ον (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defectiven Adjektiven der Dichtersprache merken wir hauptsächlich noch

πότνια, episch *πότνα*, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist *)

θαμνίς und

ταρπείς zwei Plurale gleicher Bedeutung, hänsige, dicke; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf *ἥς* bald auf *ὅς* annimmt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defectiv-femininische Form *θαμνίαι*, *ταρπείαι* vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf *εὖος* voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form *ὅς*, *εἶα*, *ὅ* zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon alten irligen Beurtheilung herrührt, eigentlich hiernach zu berichtigen ist **).

θάλαα fern. und *θάλαα* neu. pl. f. die Note zu §. 62. A. 3.

— Von den adjektivischen Formen *ὥς* und *ζῶς* f. §. 61. — von *ῥῶς*, *ῥῆος*; Vergleichen. §. 58. — von *ἄς*, *βῆς*, *φῆς* §. 56. A. 13. — von

*) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv *πότνιος*, α, ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie *πότνα* für eine Verfürzung von *πότνια* ansehen; woher denn die falsche Lesart *πότνια θεά* in den Homer gekommen ist, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere *πότνια* schmälern wollte. Ich erkenne in *πότνα* eine alte eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon *πότνια* vielmehr Verlängerung ist (wie *ὑπάτιος* von *ὑπατος* u. d. g.), Herrin, Herrscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Gentivo z. B. *πότνια θεῶν*, *πότνια λαῶν*: der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (*πότνια θεά*, *πότνια μήτηρ* u.) geschieht wie wir es bei andern gesehen haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in *potis*, *potens*.

**) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck *τάρπες* *ἄης* das erstere Wort *ταρπείων* accentuiren, da dann das Neutr. pl. *ταρπεία* statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. *τὸ τάρπος* pl. *τάρπεα* auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.

Von *πρῶτα* §. 62. A. 2. — endlich von den Defektiven oder metaplas-
tischen Kompositionen *πολύων, ἐλάττων* u. d. g. §. 63. A. 4.

Vergleichungs-Grade. (Gradus Comparationis.)

§. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechts-Endung unterschieden.

Anm. 1. Außer der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulinum kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von *υἱ* *Comp. ὑπέρως, ὑπέρωτα* (einige einzelne Dichterfreibeiten, wovon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulinum gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit in sich schließt, also *ὁ πρῶτος Comp. πρῶτος, ἴση*.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen
-τερος, α, ον für den Komparativ
-τατος, η, ον für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf ος werfen vor diesen Endungen ihr s ab, und behalten das ο, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

βέβαιος (fest) *βεβαιότερος, βεβαιότατος*
ισχυρός (stark) *ισχυρότερος, ισχυρότατος*
λεπτός (dünn) *λεπτότερος, λεπτότατος*.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird ο in ω verlängert, z. B.

σοφός (weise) *σοφώτερος, σοφώτατος*
καιρός (gelegen) *καιρώτερος, καιρώτατος*
καθῦρός (rein) *καθαρώτερος, καθαρώτατος*
ἐχυρός (sicher) *ἐχυρώτερος, ἐχυρώτατος*.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein ο darauf folgt z. B.

σφοδρός (heftig) *σφοδρότερος, σφοδρότατος*
πυκνός (dicht) *πυκνότερος, πυκνότατος*.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern
I. auch

auch wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das *o* darauf folgen lassen z. B. in den Trachden Eurip. Bacch. 634. *Ἰλαγοράσας ἰδὼντες θεομύος* u. und so Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Pors. 766.) in Senarten, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen *δυοπορώτατος, εὐτεκνωτάτος* u. d. g. *)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das *ω* selbst nach wirklichen Längen, z. B. *ἀσπώτατος, ὀσπώτατος, κανοξέωτατος* bei Homer.

Anm. 4. Merkwürdig ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß *κρύος* leer, und *κρύος* enge, die Komparation auf *ὀρεος* machen. S. Etym. M. v. *δίκυος*: Choerob. p. 1286. In unsern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft **).

4. El.

*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er diese Fälle irriger Weise als Norm für Muta vor Liquida überhaupt aufstellt. Dadurch so uneingeschränkt vorgetragen solche Stellen, wie in dem von ihm selbst herausgegebenen Stücke Hecuba 772. (766.) unnatürlich erscheinen würden. Indessen bemerke ich, daß ich bis jetzt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das *o*, als vor einem jener einfachen Adjektive, welches das *ω* hätte. Choeroboscus p. 1287. trägt die Regel selbst vor wie wir, mit den Beispielen *ἀσπώτατος, ἰλαγοράσας* u.; setzt aber hinzu daß die Athener solche Formen „auch“ mit *ω* formirten, wovon er als Beispiel Hecuba 581. *εὐτεκνωτάτην* anführt. Hierdurch wäre also doch die Unbestimmtheit auch auf einfache wie *ἐρυθρότατος, ἰλαγοράσας*, ausgedehnt, doch ohne Beispiele von diesen für *ω*. Besser hat im Plato die Schreibart *ἐμυρνώτατος, ἀρευνώτατος, ἐρυθρότατος* u. ziemlich einzeln, aber in den besten Handschriften, gefunden und darauf hin für diese und andre sie durchgeführt auch wo keine Handschrift sie darbietet; wozu ich jedoch die Andeutungen noch nicht für hinreichend halte, besonders da manche fürs Gegentheil festzustehen scheinen, z. B. *μακρότατος*, das daher auch Besser nicht angetastet hat (Phaedo. 112. c. 113. a. u. s. m.). Mit dem Vorbehalt einer gründlichen Erörterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einstweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epil her an den Fall *ἰκτινώτατον, ἀσπώτατον* gewöhnt, dies *o* auch nach *κρ*, *κρ* u. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache festhielt; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch *κρῖσπώτατον* sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesetz aber dem Ertrachys *κρῖσπώτα* entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und verglichen sind doch solche Kompositionen wie *δύονοτος, εὐτεκνος*, nach eignem Gefühl verfabren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein *ω* verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

**) S. Firsch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Ctenard, p. 435. Heind. ad

4. Einige auf *αιος*, nehmlich *γεναιος* alt, *παλαιος* alt, ehemals, *οχολαιος* langsam, lassen das *ο* vor der Endung weg: *γεναιτερος*, *παλαιτατος* u. Doch ist von *παλαιος* die Form *παλαιότερος* ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. *Γεραιτερος* wird dadurch gewissermaßen die anomalsche Komparationsform von *γῆρας*, da dies keine eigne hat, und *γεναιος* im Maßf. weniger gebräuchlich ist als *γῆρας*. Vgl. §. 68. *πῆρας*. *Περαιτερος* gehört zu *πῆρα* §. 115. b. A. 6.

5. Einige Adjektive auf *ος* schalten dagegen statt des gewöhnlichen *ο* oder *ω* — *αι* oder *εο* oder *ω* ein: jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich: und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form *αι* gehören *μέσος* in der Mitte, *ἴσος* gleich, *ἡνυχος* ruhig, *ἰδιος* eigen, *ἐδδιος* better, *ἡρώιος* frühzeitig, *θύσιος* spät; also:

μεσαιτατος, *ισαιτερος*, *ἡνυχαιτερος*, *ιδαιτερος*, *εδιδαιτερος* (Xenoph. Hell. 1, 6, 28. oder 39.); *ηρωιαιτερος*, *θυιαιτερος*, *τατος*.

Zu der Form *εο* gehören bei Attikern hauptsächlich *ἐξορμητός* hart, und *ἀκρωτός* lauter:

ἐξορμηνιότερος, *ἀκρωνιότερος*, *τατος*

doch auch noch andere zuweilen, wie *ἀσθενέστερος*, gewöhnlicher *ἀσθενώτερος*, und noch mehr bei Jontern und Doriern, wie z. B. *ἀνορεστερος*, *σπουδαιστερος* bei Herodot, *ἀνορεστερος* bei Plindar, besonders die meisten von denen welche bei Attikern *-αιτερος* haben. Mit *ω* kommen folgende vor

λαλιότερος, *πτωχότερος*, *δυσωπλότερος*, *τατος*

von *λάλος* geschwätzig, *πτωχός* bettelhaft, *δυσωπλός* lesterhaft. — Mit diesen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehn werden, ohne Positiv von Pariteit gebildet sind. — Manches einzelne bisher gehörige muß indessen noch eigener Beobachtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß

ad Phaed. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht *γενώτερος* selbst bei Attikern schreiben müsse, reicht nicht hin, da vor *νωός* die Form *κεινός* selbst bei Jontern selten ist, welche *νωός* dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu stehen, daß die Schreibart *κνωότερος*, *κνωότερος* von *κεινός* und *κνωός* herkomme. Indessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keinesweges so leichtbin zu verwerfen, wie Fischer u. a. thun; besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart *ορεος* wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Aelian. 8. p. 362. b. die Schreibart *κνωότερος* bloß aus der unwichtigern Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhing, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von ἀσμενός (zufrieden) das adverbialische Neutrum bald ἀσμεναιτάτα bald ἀσμενέστατα, aber keines von beiden im Maff., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich ἀσμενώτερος vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160. a. ὁ ἡσυχώτατος und ἡσυχαιτάτα, während die letztere Form bei andern auch adjektivisch vorkommt; s. Steph. Theos. *) — Wegen ὀνερονλήετατος s. unten S. 66. A. 3.

6. Das Wort φίλος schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

φιλτιρος, φιλιτατος

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

φιλαιτιρος, τατος

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

φιλωτέρος, τατος.

Anm. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das dorische φλυτιρος, τατος s. S. 16. A. 1. d.

Anm. 8. Nach der Form γεγαυτάτος und φιλιτάτος finden sich bei Dichtern noch: Σερετάτος von Σερεος sommerlich (Arat. 149.); ἐνέριτος (welches als wahrer Komparativ Il. 2, 898. vorkommt) von οἱ ἐρεος; und παυντέρος (Hom.), denn dies gebürt durch epische Verbednung zu παυνός sgg. παυνός (vgl. παυνω, ἐπαυνθήν). — Von der noch einfacheren Form, wie μέσσιτος s. unten S. 69, 1.

7. Die Contracta auf -εος -ους verschlingen regelmäßig εω in ω, also z. B. πορφυρεώτατος πορφυρώτατος. Die auf -οος -ους hingegen haben -ουσιτερος z. B. ευνους ευνουσιτερος, welches aber aus der Form ευνόσιτατος zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form -ουσιτερος attisch ist und gemein: ἀπλωσιτέρας Thuc. 7, 60. εὐχρωσιτατος Xen. Cyrop. 8, 1, 14.; s. Lob. ad Phryn. p. 143.

Anm.

*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von bleibenden Formen zusammengetragen ist bei Maith. p. 30. 31. Pierr. ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen ἡσυχαιτέρος, ισαιτέρος, auch von den seltneren Nebenformen ἡσυχαιός, ισαιός nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehält; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefügtem Wechsel der Töne dieselbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf -ος gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen εω und ω, welche eigentlich zu den Positiven auf -ος gebören, zu denen auf -ος vertritt haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen bekräftigt ward; denn man sagte λαιγρος und λαιγρης (gell), daher λαιγριέτατος.

Ann. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf *es* zuweilen *Communia* sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

§. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf *es* bloß das *s* ab, z. B.

εὐρύς — *εὐρύτερος*, *τατός*.

2. Eben das thun die auf *as* G. *ατος*, nehmen aber als, dann ihr vor dem *s* ausgefallenes *ν* wieder an, z. B.

μέλας G. *μέλανος* — *μελάντερος*.

3. Die auf *ης* und *ας* verkürzen diese Endungen in *es*, z. B.

σαφής (G. *έος*) — *σαφέστατος*

πένης (G. *ητος*) — *πενέστατος*

χαρίης (G. *εντος*) — *χαριέστατος*.

4. Die übrigen nehmen meist die Form *-έστερος*, seltner *-ίστερος*, an, indem sie sich vor derselben wie vor den Kasus-Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. *ἄφρονος* — *ἄφρον-έστερος*

ἀφῆλις (G. *κος*) — *ἀφῆλι-έστατος*

ἀρπιαξ (G. *ρος*) — *ἀρπιαξ-ίστατος* *).

Ann. 1. Da die Endung *ης* aus der Ersten Decl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form *-ίστατος* z. B. *κλεντίστατος* von *κλέντης* (Dieb, diebisch). Nur *ὕβρι-της* (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen *ὕβρισιότερος*. (Herod. Plat. Xenoph.)

Ann. 2. Auch das Wort *ψευδής, έος* (falsch) hat *-ίστερος*; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch *ἀκρατής, έος* (unenthaltlich), da *ἀκρατέστερος* zu *ἀκράτος* (lauter) gehöret. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich *ἀκρατέστερος* auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie *ἐγκρατέστερος* von *ἐγκρατής* (enthaltlich).

Ann.

*) In Xenophons Memor. steht zweimal *βλακώτερος, ώτατος* (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von *βλάξ*; unächtig falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des *ω*, da das *α* in *βλάξ, βλακός* lang ist (s. Aristoph. Av. 1323.). Abendus (7. p. 277. citirt aus der ersten Stelle *βλανίστατος*. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen, und lieber, der Spur in jener verdorren Lesart folgend, an beiden Stellen lesen *βλακιώτερος, τατός*. Denn wenn von einem Worte die Gradus nicht auf ganz geldufige Art gebildet werden können, so müssen sie von der abgeleiteten Form auf *ωός* gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. *βλακίω*, und Steph. Thes.

Ann. 2. Bei epischen Dichtern findet man auch *ποδωμνέατος* von *ποδώνης*, und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf *ος*, *ὑπερονλνέατος*, beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf *-νεις* §. 2. *τολμῆεις* *τολμνέατος*, wovon die Zusammensetzung *τολμνέατος* die wahre Lesart ist bei Sophocles Phil. 984. *)

Ann. 4. Von den Adjektiven auf *ος* finden sich nur die Komposita von *χάρις* komparirt; und zwar nimmt *ἐπιχάρις* die Endung *-ατος* ganz wie die Kasus-Endungen an:

ἐπιχάρις. ιος — ἐπιχαριώτατος **).

Von *ἀχάρις* hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst *ἀχαριέστερος* ***).

Ann. 5. Das Adj. *μυκάρι* schließt sich unmittelbar an die Komparations-Endung an: *μυκάριατος*.

Ann. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomallischen Komparationsfällen im §. 68. beizufügen

1) das homerische *ἰδνέατα* von *ἰδνῆ*; vgl. §. 112. A. 17. denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj. *ἰδνῆς*, *ς*, statt der gewöhnlichen *ἰδνέατος*, voraus;

2) das aristophanische *ἐπιληρομώτατος* (Nub. 788.) von *ἐπιληρω*, womit jedoch *νέω* §. 68. zu vergleichen ist;

3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als *ταπεινότερα*, *μελανωτέρα* in Epigrammen.

§. 67.

1. Eine andre bei weitem seltene Komparationsform ist *-ίων* communis, *ιον* neutr. für den Komparativ *-ιος*, *η*, *ον* für den Superlativ.

Die Deklination dieses Komparativs s. §. 55.

2. Bei

*) Diese alte, auf die besten Handschriften, auf die Glossen *τολμνέατος* in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von *τιμῆεις*, *τιμῆσσα* — *τιμῆς*, *τιμῆσσα* gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart *τολμνέατος* nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

**) Ein Positiv *ἐπιχάριος* kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte *ἀχάριος* ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

***) Man ist sehr geneigt, das *α* in dieser Form nicht nur, sondern auch in *ἀλγέστερος* u. d. g. für das *ε* Nominativi zu halten. Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das *α* hierin sowohl als in *ἐκαστός*, *ἐκαστῶς*, *ἐκαστότος*, *ἀκονοδεία* u. d. g. dasselbe *ς* ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf *ος* (6.) vom *ο* an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

ἡδύς (lieblich) — *ἡδιών, ἡδιον; ἡδιστός*
αἰσχυρός (häßlich) — *αἰσχυών, αἰσχυον; αἰσχυστός*.

Anm. 1. Das *ι* des Komparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang *).

3. In einigen Komparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des *ι* in *σσ* verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes *ταχύς* (schnell) Sup. *ταχυστός*: es bekommt aber bei dieser Verwandlung des *χ*, statt des *τ* vorn ein *θ*:

θάσσαν Neu. *θάσσαν*, att. *θάρσαν, θάρσαν*

und gehört folglich zu den §. 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sei, so stehen die Komparationsformen dieser Art ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von *ἡδύς* — *ἡδιών, ἡδιον; ἡδιστός* u.

5. Von denen auf *ος* haben nur

ἡδύς und *ταχύς*

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf *ύπερος, ύπέρτος* von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. *βαρύς, δασύς, εὐρύς, ὀξύς*) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2. Diese letztern sind *βαδύς* tief, *βραδύς* langsam, *βαχύς* kurz, *γλυκύς* süß, *παχύς* dick, *ώρύς* schnell, nebst dem Adjektiv einer Endung *πρόσχυς*, und zwar sind die vorkommenden Formen

βαδιών (Tyr.), *βάσσαν* (Epicharm. ap. Etym. M.), *βαδιστός* (Hom.)

βραδιών (Hesiod.), *βράσσαν* (II. x, 226.) und statt *βραδιστός* wegen leichterem Fügung ins Metrum *βράδιστος* (II. ψ, 530.), welche Metathesis (§. 19. A. 5.) im Positiv nicht gefunden wird **)

βαχαχιστός

γλυκ

*) G. Schaef. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

**) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verbes wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metrum, wo es nöthig war, noch ließ.

γλυττω (Hom.), γλυττω (Aristoph. ap. Etym. M.)
 παλιον (Aral.), πασσον (Hom.), παλινος (Hom.),
 παλινος
 παρσιβιος, παρσιβιη.

Anm. 3. Von der Komparativ-Form auf *σσον*, *ττω* kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ *άσσον* von *άττω* gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das *σσ*, *ττ* in diesen Fällen aus den Stammbuchstaben *δ*, *θ*, *κ* und *ζ* erwächst, das *γ* statt dessen in *ζ* übergeht in den Komparativen *άλλω* von *άλιος*, *μειζω* von *μειγος* (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Komparativ *μύλλον* von *μύλω*; woraus erhellet, daß auch die Formen *σσ*, *ττ* und *ζ* nur eine Verkürzung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen *δύσσον*, *άσσον*, *μύλλον* zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in *δύσσον*, sondern auch in *πάσσον*, *έάσσον*, *γέλωσσον* u. den Vokal in der Aussprache dehnen. Wenigstens gilt dies von dem attischen und dem epiischen Dialekt, in dem jüngern Ionismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen *έσσον*, *κρίσσον*, *μειζω*, *μειδω* auch sichtbar ist. Vgl. §. 27. A. 11. u. 17. *).

Anm. 4. Die Endung *ος* für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes *ο*) hat die Komparationsform auf *λω*, *ιως* noch seltener. Man sehe im folg. §. *κατός* und *άλιος*; wozu einige wenige Dichtersfälle kommen: *φιλω* (Hom.), *φιλιως* (Soph.), *άλννιως* von *άλννός*, *σίω* (Pind.), *τέπνιως* (Callim. ap. Etym. M.) **)

6. Von

*) Diese Dehnung des Vokals erklärt sich bloß aus der Auslassung des Vokals *ι*, welcher dadurch gleichsam ersetzt ward; oder vielmehr dies *ι* selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu *γόνν* bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mischlaut, wie dies in *μειζω*, *κρίσσον* deutlich ist (vgl. auch *άμειζω*); und *δύσσον*, *μύλλον* u. werden vermutlich ursprünglich ein *α* gehabt haben.

**) Man muß sich aber in acht nehmen die Verbalia auf *ιως* von *ίω* mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des feineren Sinns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Mißverständnis, wie wenn man *μακαριστότατος* (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo *άσμενιωτός* geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ *άβρις* zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung *άβρις ηρώων* festzuhalten scheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verbalis auf *τός*, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung *άβρις ηρώων* „o selig zu preissende unter den Tapfern“ nicht verkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Super-

6. Von denen auf *ος* gebildet hiehet*αισχρος* häßlich, *εχθρος* feind*οικτρος* traurig, *κυδρος* rühmvol.

Zwar ist auch hievon die Form auf *-ετρος*, *τατος* vorhanden, jedoch so, daß *αισχλων*, *αισχιος*, *εχθλων*, *εχθιος* besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. *οικτιςος*, dagegen im Komparativ bloß *οικτρος* gilt. *Κυδρος* ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Anm. 5. Zu diesen Wörtern gehöret auch *μακρος* (lang), wovon zwar die Form *-ετρος*, *τατος* die gebräuchlichsen, daneben aber eine seltene mehr dichterische vorhanden ist:

μάσσων, *μᾶσσον*; *μήκισος*

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv *μήκος*, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Obwohl man annehmen könnte, daß das *ο* in diesen Komparationsformen nur des Wohlauts wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben *μήκος*, ferner *το αἰσχος*, *εχθος*, *κυδος*, *ὁ οικτος*, und der Verba *μακρύνω*, *αισχύνω*, *κυδαίνω* u. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf *ος* oder *υς* kommen *); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren *κακός* und *κακρός*, *κακός* (wovon *τὸ κακάτος*, *κακύνω* und *κακίστος*; s. im folgenden §.) und *κακρότος*, *γλυκός* (wovon *γλυκύνω* u.) und *γλυκρότος*. Vgl. unten §. 69.

§. 68.

Noch gibt es mehrere Adjektive, jedes mit einer besondern anomalistischen Komparationsform, welche Anomalie aber größt-

Superlativ nicht einmal denken konnte. Von *εὖβιος* ist es gegen die Analogie; denn auch von *ὀββος* gebildet wäre es, wenn der Dichter es sich schuf, nur eine verfehlte Nachahmung von *τὸ βεβυος* — *ὀββίστος* und den andern, die wir begründen §. 69. A. 6. Hierzu kommt der Sinn. Callim. Lav. P. 117. *Ὀββίαν ἰστέει ος καὶ εὐλοῖα γυνίθαι ἢ ὀββίαν ἀλαῶν παῖδ' ἐνοδίζουσαν*. Zu einer Mutter die ihren Sohn, wenn auch blind, doch bei Leben wieder empfing, wäre der Superlativ selbige eine unnatürliche Rede auch im Gegensatz einer solchen die den ihrigen verlor. Lesen wir *Ὀββίαν* d. i. *μακαρίαν*, „glücklich zu preisen“, so ist der Affekt richtig und schön. Derselbe Begriff paßt aber auch in alle die Stellen, die bei Schäfer ad Gregor. p. 896. 897. beisammen stehn, wenigstens eben so gut als der Superlativ, ohne daß ich es jedoch übernehmen will jeden späteren von dem leicht möglichen Fehlgriff frei zu sprechen.

*) Denn daß die Endung *ος* und *υς* lat. *us* ursprünglich einerlei sind, sieht man deutlich an *κακός* und *κακά*, *κακός* und *κακά*, *κακός* und *κακύνω* u.

größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv mehrere Komparationsformen zugleich statt finden (s. *ἀγαθός* und *κακός*), da hat meist jede eine der bestimmteren Stämme, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, was von das genauere eigener Beobachtung überlassen bleibt.

| | Comp. | Sup. |
|------------------------|---|--|
| 1. <i>ἀγαθός</i> (gut) | <i>ἀμεινων</i> , <i>ἄμεινον</i> (besser) <i>βελτίων</i> <i>κρείσσων</i> oder <i>κρείττων</i> <i>λῶϊων</i> gew. <i>λῶϊον</i> | <i>ἀρετός</i> (best) <i>βέλτερος</i> <i>κράτιστος</i> <i>λῶϊστος</i> gew. <i>λῶϊος</i> |

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von *ἀγαθός* aufstellen. Denn das keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; das aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte *ἀγαθός* liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort *ἀγαθός* in einem seiner Begriffe fassen wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gebrüg aussprachen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gebrüg spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich nicht an andre Anomalien anschließt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedene Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die

φείτερος, *φείτατος* oder *φείκος*

denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen z. B. II. α. 169. 281. β. 769. In der Prose ist noch die Anrede *ὦ φείκος* geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört. Hier ist die verstärkte Komparationsform *προφείτερος* — *τατός* zu merken Soph. Oed. Col. 1531. fr. Niob. in Schol. Odyss. 5, 533. (wo in der Note meine Bezeichnung irrig war).

ἄμεινον, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertreten des *ι* zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von *ἀρετός* ist bei den Epikern auch der Komparativ

ἀρετιων

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Kriegsgottes übliche *ἄρης* der Positiv davon, wovon auch das Subst. *ἀρετή*.

Von *κράτιστος* ist der Positiv *κρατός* (trefflich) nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus *ΚΡΑΙΖΕΝ*, wie (nach S. 67. H. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten müßte, entstand durch Ionismus *κρείσσων*, und hieraus die neuere ionische Form

κρείσσων.

Die

Die griech. Form des Superlativs ist

αδρῆτος

welche nach der oben bei βραδύς βραδύτος gezeigten Analogie schon im Positiv war, wie das Adverb αδρῆν (sehr) beweist (vgl. ταχὺς τάχα). Die Dorier sprachen den Komparativ

αδρῆων

welches auf ΚΑΡΣΩΝ zurückzuführen ist; vgl. θαλάσσιος, θαλάσσιος und θαλάσσιος.

Von λωίων kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὰ λωία *). Von diesem sowohl als von dem ungedrücklichen Positiv von βέλτεον war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτερος (Aeschyl.)

λωϊτερος (Hom.).

Vgl. unten ἥϊτερος. — Das dorische βέλτερος s. S. 16. A. 1. d.

2. κακός (schlecht) κακίων

κακύτος

χειρόων

χειρίτος

ἥϊστων od. ἥϊτων ἥϊτος

Die regelmässige Komparation κακύτερος, τεινύτερος gebührt nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nehmlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatz dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥϊτων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κακίων entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehn, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müssen **).

Der Superlativ ἥϊτος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. v, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥϊτος vorder hergestellt werden muß ***); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose

*) Die Analogie (vgl. besonders unten ὀδύσιος) empfiehlt den Sing. Ἀνὴρ anzunehmen: denn λωίων bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von ἀμεινον.

**) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥϊτον λόγον κρατῆρα ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache als besser darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥϊτα (ἡμέτερα, ὑποδήματα) τῷ χειρόνι διδόναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem kleinen zusammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minimo gegeben wird.

**) Die neuesten Herausgeber haben sich nehmlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἥϊτος, damit es im Sinne

Prose gebraucht N. A. 4, 31, 9, 1. — Dessen gebrauchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutralform ἡκιστα.

Der jüngere Ionismus sprach diesen Komparativ

ἴσων (S. 27. A. 10.)

Statt χείων ist

χέρων episch, χέρων dorisch.

Dies deutet auf den Positiv χέρης (vgl. oben ἀγέων und ἄγης), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. χέρη A. χέρη Pl. χέρης Neu. χέρη

wobei aber statt χέρη auch χέρια geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings II. 8, 400. der deutliche Sinn des Komparativs ist (εἰς χέρη), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein II. 2, 80. und Od. 9, 323. wo χέρη, χέρης dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntaxis vermuthet, welcher die Verbindung, also hier der Genitiv εἰς, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλῆς *).

3. μέγας (groß)

μείων

μέγιστος

Von μείων, und dem ion. — μέων — s. ob. S. 67. A. 3.

4. μικρός oder

σμικρός (klein)

{ ἐλάσσων, ττων,

ἐλάχιστος

{ ἐλασσον, ττον

5. ὀλίγος (wenig)

{ μείων

ὀλίγιστος

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen ἐλάσσων, ἐλάχιστος sowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μείων, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, σμικρότερος, τατος

nebst dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmter Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv ὀλίγος für klein z. B. II. 8, 529. von einem Manne.

Der Positiv ἐλάχιστος ist noch bei Dichtern; s. Steph. Thes. und oben S. 62. A. 3. Aber von μείων, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μείστος (Bion. 5, 10.)

ist

Sinne von ἥκα langsam genommen werde. Ich habe aber im Ecglogus I, 5. gezeigt, daß nur ἥσων, ἥκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἥκα der wahre und alte Positiv von ἥσων, ἥκιστος ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in sachte, langsam überging, und dem man daher den ionisch modificirten Spiritus süßlich lassen kann.

*) Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altdeutschen baß, das zugleich Positiv und Kompar. ist; s. 4. Mos. 12, 13. 19, 9.

ist der Positiv verloren; doch ist er im Stamm-nom. μικρός. — Was dem Komparativ

ἄλλων

s. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ἑπικρότος (II. α, 549.) etc. was kleiner.

6. πολὺς (viel)

πλείων oder
πλέον (mehr)

πλείος (meiste)

Die Form πλείων ist in der attischen Prosa bei weitem die gebräuchlichste, und in der 1sg. Flexion kommt die Form πλείους wol hinein vor bei Iphien, aber im Neutro ist N. A. Sing. πλέον fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. In der Flexion kommt es nach der durchgehenden Analogie der Adjektive mit dem Maskulinum überein; also auch τὰ πλέον wie τὸν πλέον. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. u. Acc. Neu.

πλεῖν für πλείων

doch nur in solcher Verbindung wie πλεῖν ἢ μικροί (s. §. 105. letzte N.)

— Die Ionier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) so zusammen πλεῖν, πλεῦνος, πλεῦνες etc. für πλέον etc.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλείος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλῆς, πλῆος

sind also ursprünglich einerlei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor *). Vgl. oben χεῖρα.

7. καλός (schön)

καλλίων

κάλλιστος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte **).

8. ῥᾶδιος (leicht)

ῥᾶων

ῥᾶτος

Eine regelmäßige Form ῥαδιέτερος kommt später vor. Die Ionier, welche im Positiv ῥηῖδιος sprechen, formiren

ῥήων, ῥήσος, ep. ῥήτερος, τᾶτος

ῥήτερος Theogn. 1370. Bekk. alles von dem einfachen Positiv ΡΑΔ, ΡΗΙΣ, dessen altes Neutrum ῥᾶ wie oben §. 56. A. 13. gesehen haben,

*) In den besondern Dialekten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht τὰς μὲν πλῆς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

**) Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

ßen, und aus dessen Nom. pl. *PHIA* das ep. *Adverb* *φαί, φαί* (Teichs) entstanden ist.

2. *ἀλγυνός* (schmerzlich) *ἀλγυνότερος* *ἀλγυνότατος*
ἀλγίων *ἀλγιστός*

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, *τὸ ἀλγος*, *ἀλγίον*, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. *πένων*, *ονος* (veß) *πεναιτέρος* *πεναιτάτος*

Diese Comparationsform, welche allein aus den Schriftstellern alter Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlorenen Positiv auf *αιος*. Vgl. oben §. 65. A. 6. *μεγαλειος*.

11. *πικρὸν*, *ονος* (süß) *πικρότερος* *πικρότατος*

Der Positiv *πίος* (woher auch *πίεσις*) blieb in den Dialekten; s. Epicharm, ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

§. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf *ατος* ohne vorhergehendes *τ*; diese findet nur statt in *μέσατος* von *μέσος*, *véατος* von *véος*, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn *μεσατάτος* ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, *μεσατος* nur bei einer Reihe, wie II. 9, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosaischen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Menander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; so wie auch *véατος*; denn *νατάτος* ist der Superlativ von *véος* in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber *véατος* (ep. *velatos*) heißt der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prose, jedoch nur von den Thnen der Musik (*véατος φθόγγος*); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen; *νήν*, von der untersten (bei uns höchsten) Stufe gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehen, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Komparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Ansetzung der Folge andeutet, und daher meist eine deutliche Partikel ist. Solche sind

πρότερος (prior) der erstere, *πρώτος* der erste von *πρό*; welcher Superlativ aus *πρόατος* (daher dot. *πρώτος*, s. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben *νήν*)

ὑπέρ-

ὑπερτέρος, ὑπερτάτος oder ὑπέρτος, höchst, höchst von
ὑπέρ

ἄχατος der äußerste von ἄξ (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

ἔσχατος, ἔσχατος später, der letzte, von unbekanntem
Stamm.

Von δεύτερος s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft
der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche
Adverbia in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht wer-
den, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adver-
bien gebildet werden. Solche sind

πλησίον nahe — πλησιαιτέρος oder πλησιέστερος, τα-
τός (gerade wie im Lat. prope, — propior, pro-
ximus)

ἡρέμα ruhig — ἡρεμέστερος, τάτος

προούργου zum Zweck — προουργαιτέρος (zweckdienli-
cher), τάτος.

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προου-
ργαῖος oder προούργιος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum
Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὄψις ὄψιος,
πρῶτ' πρῶιος, πάλαι παλαιός, πέρας περαιός) sind daher oben
§. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hierher gehören auch die von einigen Adverbien, die
aus Präpositionen entstanden sind; wie ἀνω, ἔσχατος ἢ ἀνωτέρος, ἐ-
σχατός ἢ. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie
bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch
gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω ἢ. verdorben sind: s. §. 115.
und in der Syntax. So ist wahrscheinlich in Cyrop. 6, 1, 52. τὸ
κατωτάτων οἰκημίων aus κατωτάτω verdorben; wie Anab. 7, 4, 1. zu
τῇ ἀνωτάτω κομῇ die Variante ἀνωτάτῃ ist.

Eben so werden auch die Grade von ἀγχι oder ἀγχοῦ unten un-
ter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzelne Beispiele ad-
jektivischer Formation davon gibt, wie ἀγχιότερον Herod. 7, 175. ἀγχι-
ος Soph. Oed. T. 919.

Zu den epischen Gradus, deren Positiv nur als Adverb vorkommt,
gehört noch II. ψ, 311. ἵπποι ἀφάεργοι, schnellere, von ἀφαρ, so-
gleich. Vgl. §. 108. A. 27.

Von φαντατός s. §. 65. A. 8.

Ein defectiver Superlativ ist auch das ionische ὀψίστος nach-
stehste, beste, dessen Positiv nach der Analogie von ἤϊστος, λωϊστος,
angenommen werden kann ΟΝΗΙΣ, wovon ὀνεικάζ Subst. abstr. ist,
und die verlängerte Adjektivform ὀνίσιος, ὀνείος, α, ov. S. von al-
lem diesen Schneiders Verberb.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehr Ordnungs-
grade ohne Positiv; als παρόλτερος, τάτος vordere, vorderste, Adv.
παρός, παρόισθε; — ὀπίσταντος hinterste, Adv. ὀπίσθεν, ὀπίσω; — ὑψι-
ος

adv.) und *ὑψιστος* (Theocr. 8, 46.), *ὑψιστος* obere, oberste, Adv. *ὑψι* und *ὑψιστ*; — *νεώτατος* letzte — und *ὀνολότατος*, *τατος* jünger, jüngste, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondere epische Form *λοιδόος* letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf *-ιστος* unverkennbar.

Anm. 4. Mehrere dieser Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein *-ισ* in die Endung, als *μωδιστος*, *ἔκατιστος*, *λοιδόιστος*.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes könne gedacht werden; und so haben wir schon oben gezeigt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehen; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie *δοῦλος* Knecht, *δουλότατος* knechtischer, *κλέπτης* Dieb, *κλεπτιότατος* der größte Dieb oder der diebstehste. So also auch z. B. von *ἐταίρος* Gefährte, vertrauter Freund, Superl. *ἐταίροτατος* *μοι* ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von *βασιλεύς* König, *βασιλειότατος* eig. mehr König d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κύντατος unverschämter

von dem Subst. *κύων*, *κύων* Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μυχιστος (Apollon.) und *μυχιστάτος* (Hom.) der innerste

für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als *μυός* der Winkel, innerster Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich, wofür auch das Adj. *μυχίος* wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wo-

*) Diesen lange verkannten Komparativ hat Böckh mit Sicherheit nachgewiesen in dem 232. Fragm. Pindars (bei Plato Rep. 2. p. 365. b.)

wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Adjektiv (wie eben jenes *μυχιος*, auch *μυχιαιος*) hinzu kam *). So wird von *τὸ κέρδος* Vortheil, List, bei Homer gebildet

κέρδιον, *κέρδιος*

wenn nun (*τὸ*) *κέρδιον* heißt vortheilhaft, so läßt sich jenes *κέρδος* wirklich auch als Positiv betrachten (*κέρδος* *ἐστὶ* *μοι* es ist mir Vortheil, vortheilhaft); wenn aber *κέρδιος* heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff *κέρδος* den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von *τὸ κήδος* Verwandtschaft, *τὸ δριγος* Schauder, *τὸ δλγζος* Vorwurf, Schimpf

κιδιος nächst verwandt

δριγλον schauderhafter, *δριγος*

δλγζικος höchst beschimpft

und eben so lassen sich auch mehrere der oben als anomale oder defective Gradus aufgeführten Formen, wie *αλγζικος*, *κράτικος*, *καλλικος*, *ἀλγικος*, *ὄψικος* u. mit eben solchen Neutris auf *ος*, *τὸ αλγος*, *κράτος*, *καλλος*, *ἀλγος*, *ὄψος*, zusammensetzen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlorenen Positiven solcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nemlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu *κράτικος* und *τὸ κράτος* gehörigen Positivs *κράτος*, sondern auch des Plurals von dem zu *δλγζικος* gehörigen Positiv,

δλγζες

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf *ος* angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defectiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesetzt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorzukommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkusativ erscheint, auch der Nominativ irgendwo sehn müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles *τομώτατος* (der schneidendste) und bei Phocylides (B. 116.) *τομώτερος* gelesen wird, so ist das eben so gut,

*) Spätere z. B. Pseudo-Aristot. de Mundo 3. Schol. Aristoph. Pac. 198. Vesp. 1106. haben *μυχιατατος*. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ *δαρτώτατος* (gegnüßig; vom Winde) bei Herodot 2, 25.; und da *δαίριος*, *δαίριος* in gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form *πυρρότατος* bei Aratus 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für *πυρρότατος* (feuerfärbig) steht, aber von *πύρ* (oder von *πύρος*, αἱ ὄρ) unmittelbar gebildet ist.

gut, als wenn wir legendes den Positiv *κατὸς* in diesem Sinne fänden.*).

Anm. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektivische Ableitungs-Endung *-τερος* hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. *ἡμῖτερος* *ἀγρότερος* ländlich, *δοκίτερος* aus dem Gehirge, *σηλότερος* ganz gleichbedeutend mit *σηλός*. Eben so ist also auch *συνότερος* Il. *α*, 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cycrop. 6, 3, 4.) bediente; und *δημότερος* Apollon. 1, 783. ist einerlei mit *δημώτης*, nicht aber Komparativ von *δήμος* im Sinne von Il. *μ*, 213. So braucht auch Homer das Wort *δωρίτερος* Od. *κ*, 111. bloß für *δῶρος* und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Mißverständnis des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

τὰ λειψίστατα das alleräußerste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

πρώτερος der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Bildung des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10, 4.) sagt, *ὃ ὅτι τὸ τοῦ λειψίστου λειψιστότερον εἶναι ἄν τι*; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, *πρότερος*, da gewesen, komisch erwiedern läßt *ἀλλ' ἐγὼ πρότεροτατος*. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalistischen Komparative auf *-ων* von den Epikern gebildeten Komparativformen auf *-ότερος*, als *χειρότερος*, *χαυρότερος* (Hom. Hes.), *ἀειρότερος* (Theogn.), *μειότερος* (Apollon.), *ἀμυνότερος* (Mimnarmus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form *-ων* in die Form *-τερος* umgebildet worden **).

Von den Zahlwörtern.

§. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche ihrer

*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prosa brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloreten. Luc. Toxar. 11. *τομώτεροι*.

**) Nechliche von Komparativen auf *-ων* gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der späten Gräcität, oder Verderbung. Auffallend ist daher *καλλιώτερον* bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß *καλλίον*, das einige Handschriften darbieten, aufnahme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Thucydides' Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form *χειριστότην* bei Hippocrates (*π*. *σύνχημ*. 11.)

ihres Stamm nach Adjektiva sind, haben in Abhängigkeit auf Declination und Diction, so wie auch in der Art wie sie zusammenge-
setzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigen-
thümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten
betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Gramma-
tik gehört, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsame
Uebersicht bringe.

1. *ἐξ, μία, ἐν.* Gen. *ἐνός, μίας, ἐνός.*

Anm. 1. Die anomaltische Mischung der Geschlechtswandlung
fällt in die Augen. Aber die Declination ist regelmäßig, nur be-
merkte man bei *μία*:

- a) die anomaltische Wandelbarkeit des Accents: *μία, μίας, μί,*
μίας
- b) die schon oben §. 34. A. 6. bemerkte Kürze des *α* in *μία*,
μίας. Daher ionisch *μία, μίης, μίη, μίας*. Erst die spätere
ion. Prosa hat auch *μίν, μίνης* (§. 34. A. 14.)

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine besondere Form des
fem. *ία, ἱῆς* u. c. §. 26. A. 11. — Aber ganz allein steht der
Dativ *ίῃ* statt *ἐνί* II. 2. 422. Zu den seltenen Dialektformen gehört
ferner *ἡς* statt *αἷς*, was die Handschriften darbieten in Theocr. 11, 33.
und eine alte Inschrift bestätigt: s. Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 97.
(p. 278.): — und der Akkus. *αἶνα* in Lex. de Spir. p. 240. Valck.
welcher vergesst werden muß in Callim. fr. 452. *Ταῦτον ἐπεμύνην*
αἶν' ἐνός ἀντ' ἐπείρου (s. m. Abb. von der Kodyppe S. 18. Mytholog.
aus B. II. S. 142.).

Anm. 3. *Εἷς* zerfällt in *εἷς* hat Hes. 9. 145.

Hieraus entstehen durch Zusammensetzung mit der Negation
οὐδέ und *μηδέ* die verneinenden Adjektive (§. 78, 1.)

οὐδεῖς, οὐδεμία, οὐδέν } Feiner, Feine, Feines,
μηδεῖς, μηδεμία, μηδέν

deren Declination den Accent des einfachen Wortes beibehält:
οὐδερός, οὐδεμίας u.

Anm. 4. Daß *οὐδεῖς, μηδεῖς* den Akkus. haben, ist also der
einzige Einfluß dieser Zusammensetzung, und die Betonung *οὐδερός*
ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprüng-
lich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (*οὐδ' εἷς*)
ist. In dem Plural (*οὐδεῖς* Dem. de Pac. 5. Be.) den wir ein
seltenes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht über-
liefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her:
οὐδεῶν, οὐδεῶν *).

Anm.

*) *Οὐδεῶν* Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23, 6. *οὐδεῶν* id. Phil-
lipp. 4. p. 145, 15. Lucian. Charid. 8. *οὐδεῶν* Synes, ap. Steph.
in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall
auch *πάρης, παρί, παρίων, παρίων* vergleichen.

Anm. 5. In der ion. Sprache vermied man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form *οὐδαμῶς*, *μηδαμῶς* (s. Steph. Theos. und Herod. 9, 58. *οὐδὲν ἐς οὐδαμῶσαι*), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus *οὐδαμῶς*, *μηδαμῶς* (s. ant. bei den Partikeln *).

Anm. 6. Die getrennte Form *οὐδὲ εἰς*, *ἐς*, *μηδὲ εἰς*, *ἐς*, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie ungeachtet des Status nie elidirt ward, (§. 29. H. 1.) bezieht die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. *οὐδ' ἕως εἰς*, *μηδ' ἄρ' ἕως* fühlbar stärker als *πρὸς μηδαμῶς*.

Anm. 7. Eine unattische und getabelte Form besonders späterer Schriftsteller ist *οὐδὲς*, *οὐδὲν*, *μηδὲς*, *μηδὲν*, wobei aber das Fem. das *δ* behält **).

2. *δύο* Nom. Acc. — *δυσὶν* Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch *δυσὶν*, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. ***) — Außerdem wird aber auch *δύο* vielfältig völlig indeclinabel, also für Genitiv und Dat. gebraucht.

Anm. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische *δύω*, 2) die pluralischen, Gen. *δυσὶν*, Dat. *δυσὶ*, *δυσίν*. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich hier und da noch in attischen Schriften finden ****). Bei der

*) Das alte Einfache hieyon, *ἀμὸς* oder *ἀμὸς*, hieß ebenfalls eins. S. Schneider in *ἀμῶν* und verbinde noch *ἀμα*, welches so viel ist als das lat. *una*.

**) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus *οὐδὲ* entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des *δ* vor dem Spir. asper ist. Sie zeigt sich jedoch als seltne Mundart in der alten attischen Inschrift Corp. Inscr. I. n. 12. wo *δδ'* *Ἐκπῆς δ. τ. δδ'* E. nach Böckhs sicherer Darstellung zu lesen ist. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch *οὐδὲς* u. nicht von *οὐδὲ* sondern von *οὐ* und einer veralteten Form *ΑΕΙΣ* ableiteten, womit sie das Pron. *δύω* verglichen; so widerlegt sich dies durch *οὐδαμῶς*, *οὐδέτερος* und *οὐδέποτε*. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß *οὐδ' εἰς* sich durch Sinn und Aussprache in *οὐδὲς* verschwächte, und *οὐδὲ εἰς* dadurch nöthig ward.

***) Sonst wollte man *δυσὶν* auch bloß dem Fem. zuweisen. Ob die obige Angabe, weil sie auf Hyeronichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Matthäi führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. *δυσὶν* als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an: *αἰνῶν*, um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

****) Es steht Thuc. 3, 101. das schon von Tho. M. angeführte *δυσὶν ἡμῶν*, *δυσὶν* Arat. 468. — Die Form *δυσὶν* gehört wol bloß

Zählern und den unmetrischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Decl. *δοῖον*.

Ann. 9. Eine epische Nebenform ist noch der Dualis *δοῖα* und der diesem und der gewöhnlichen Form *δύο* völlig gleichbedeutende Plural *δοῖα*, *αἱ*, *αἱ* *).

3. *τρεῖς* (comm.), *τρία* (neutr.) G. *τριῶν* D. *τρισί* Acc. wie der Nom.

4. *τέσσαρες* oder *τέτταρες*, Neutr. *α*, G. *ων* D. *τέσσαροι*, *τέτταροι* Acc. *ας*, *α*.

Ann. 10. Sehr selten ist der Dat. *τρισίαι* (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.) — Für *τέσσαρες* u. sagen die Jonier *τέσσερες*, die Dorier *τέτορες*, und eine alt-epische und zugleich *kol.* Form ist *πέντες*. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker *τέσσαρες*, verblinden aber damit den aus *τέτταροι* durch Versetzung entstandenen Dativ

τέτταροι.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. *πέντε*

7. *ἑπτὰ*

9. *ἐννέα*

6. *ἕξ*

8. *ὀκτώ*

10. *δέκα*

20. *εἴκοσι* (oir, §. 26, 3.)

50. *πεντήκοντα*

80. *ὀγδοήκοντα*

30. *τριῶντα*

60. *ἑξήκοντα*

90. *ἐνενήκοντα* **)

40. *τεσσαράκοντα*

70. *ἑβδομήκοντα*

100. *ἐκατόν*.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf *οι*, *αι*, *α*: 200 *διακόσιοι*. 300 *τριακόσιοι*, *τετρακόσιοι* ***), 400 *πεντακόσιοι*, 500 *ἑξακόσιοι*, 600 *ἑπτακόσιοι*, 700 *ὀκτακόσιοι*, 800 *ἐννακόσιοι* — 1000 *χίλιοι* — 10000 *μύριοι*.

Ann. 11. Diese größten Zahlen können auch als Collectiva singularisch stehn, z. B. *διακοσία ἴππος* (ή ἴππος Reiterel).

Ann. 12. Das *α* in *τριακόντα*, *διακόσιοι*, *τριακόσιοι* ist lang, in

bloß den Jonern; und daß man *hie* und *da* *δύο* geschrieben steht, kommt von einer leeren Klägel der Grammatiker.

*) Sämmtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnützigkeit der Annahme eines alten Singulars *δοῖός* mit der Bedeutung *disos*; die Verwandtschaft von *οι* und *υ* ist aus *κοίρανος*, *κύριος*, *poena*, *punio* u. d. g. bekannt. In der Stelle des Kallimachus Epigr. 1. (37. Brunck.) *δοῖός με καλεῖ γάμος* ist der Singular *δοῖός* ein aus dem alten *δοῖα* abfällisch gebildetes Dichtermwort.

**) Die Schreibart *ἐνενήκοντα* die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. II. β, 602.

***) Der Fehler *τεσσαράκοντα* für *τετρακόσιοι* ist in allen griechischen Grammatiken und Zahlenlehren bis in die ältesten Drucke hinauf zu bessern.

in allen andern Zahlen fehl. Daher bei den Jamben $\tau\rho\iota\sigma\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\delta\epsilon\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\tau\rho\iota\sigma\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$; aber auch unter den übrigen scheint $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\kappa\alpha$, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein *). — Vom ion. $\epsilon\iota\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$ s. S. 71. A. 3.

Anm. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 äol. $\mu\iota\alpha\pi\tau\epsilon$, 20 dor. $\epsilon\iota\kappa\alpha\tau\iota$, episch $\epsilon\iota\kappa\alpha\sigma\iota$ **), 40 dor. $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\kappa\sigma\tau\alpha$ (Archim.) 80 ion. $\delta\upsilon\delta\alpha\kappa\sigma\tau\alpha$, 90 ep. $\epsilon\eta\eta\sigma\kappa\sigma\tau\alpha$, 100 it. dor. $\delta\iota\alpha\kappa\sigma\tau\iota\sigma$ it. ***).

Anm. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal $\tau\rho\iota\sigma\kappa\sigma\tau\alpha$ flektirt vor $\tau\rho\iota\sigma\kappa\sigma\tau\omega\tau\omega\iota$ $\epsilon\tau\epsilon\omega$ Hes. s. 694. ****), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. ($\tau\rho\iota\sigma\kappa\sigma\tau\epsilon\sigma\sigma\omega$).

Anm. 15. Von $\mu\upsilon\sigma\iota\sigma$ wird durch den Accent das Adj. $\mu\upsilon\sigma\iota\sigma$ unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. *sexcenti* und unser tausend, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widerständig und grammatischer Klägerei verdächtig; aber viel, sehr viel ist anstrengend die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten $\mu\upsilon\lambda\alpha$ $\mu\upsilon\sigma\iota\sigma$, $\mu\upsilon\sigma\iota\sigma$ $\sigma\rho\omega\delta\eta$ und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings notwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammensetzungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 $\epsilon\upsilon\delta\epsilon\kappa\alpha$, 12 $\delta\delta\delta\epsilon\kappa\alpha$, 13 $\tau\rho\iota\sigma\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\pi\epsilon\upsilon\tau\epsilon\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, 16 $\epsilon\iota\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\epsilon\pi\tau\alpha\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\epsilon\kappa\tau\omega\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\delta\epsilon\kappa\alpha\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$.

Seltner ist $\delta\epsilon\kappa\alpha\tau\epsilon\iota\varsigma$, $\delta\epsilon\kappa\alpha\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon$ it.

$\tau\epsilon\iota\varsigma$ und $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\tau\epsilon\varsigma$ werden auch in diesen Zusammensetzungen flektirt, z. B. $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\delta\epsilon\kappa\alpha\tau\epsilon\iota\omega\iota$ it.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie

*) Vermuthlich war nemlich dies α , so wie nach dem Vokal, so auch nach ϵ ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (z. B. S. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

**) $\epsilon\iota\kappa\alpha\sigma\iota$ ist, wo es hie und da in ionischer Prose fand, erst in neuern Ausgaben gegen die überall sich findende Variante $\epsilon\iota\kappa\alpha\sigma\iota$ vertauscht worden: ob mit entschiedenem Recht, steht dahin. S. in Schweigh. Verg. $\epsilon\iota\kappa\alpha\sigma\iota$, und vergl. $\epsilon\gamma\gamma\omega\upsilon$.

***) So in Handschriften und bei Tim. Locr. nach Anleitung der Handschriften.

****) Indessen scheint die Besart schon den Alten verdächtig gewesen zu sein, s. Tzetz. ad loc. Und allerdings ist die Besart $\tau\rho\iota\sigma\kappa\sigma\tau\alpha$ in der Cäsur und vor dem Digamma von $\epsilon\tau\epsilon\omega$ ganz untadelich.

sie mit *καί* verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. *πέντε καί εἴκοσι* oder *εἴκοδι πέντε*.

Die Vielfachfaltungen von *χίλιος* und *μύριοι* werden durch Hinzufügung der Multiplikativformen *δις* zweimal u. s. w. (§. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 *διαχίλιοι*, *τριχίλιοι*, *τετρακισχίλιοι*, *πεντακισχίλιοι* u. 20,000 *δισμύριοι* u.

Anm. 16. Die Formen *τριακάδεκα*, *εκακάδεκα* zeigen, daß auch die übrigen mit *καί* verbundenen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen *διαχίλιοι* u. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Absicht der Art der Verbindung herrschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt *δώδεκα* sind die vollständigen Formen *δωκάδεκα* und *δωκακάδεκα* noch bei Jonicern und Epikern vorhanden. — Auch *τεσσαρεσκάδεκα* ist bei Herodot und Hippokrates infolgebet *. — *επταχίλιοι*, *δεκάχίλιοι* sind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anstatt der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt *εὐς δέοιτος* (oder *μῆς δεοῖτος*) *πεντηκοντα*, d. i. 50 weniger eins; und so auch *δυσὶν δεοῖται* (für 45): auch *εὐς* oder *δυσὶν δεοῖτος*, indem das Verbum *δεῖν* sowohl für fehlen als für bedürfen gesagt ward.

§. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrere nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Cardinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

πρῶτος der erste, oder unter zweien *πρότερος*, wie im

Lat. *primus* und *prior*. Hieron s. §. 69, 2.

δύτερος der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekanntern Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von *εἷς* ist. Auch bei dem Worte *δύτερος* scheint man

*) *Τεσσαρεσκάδεκα* *ἡμερῶν* und *τεσσαρεσκάδεκα* *ἔτη* sind im Jonismus gegründet: aber wenn Eberst (ad Phryn. p. 409.) bei Xenophon (Mem. 2, 7, 2.) *τεσσαρεσκάδεκα* *ἐλευθέρους* gegen die Verbesserung in *ἑκατὶ* nimmt, so wünscht man doch mehr Begründung als die Handschriften, und die allerdings häufigen Beispiele bei spätern.

man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form *δευτάτος* der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epischen Sprache heraustrgetreten ist *).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

τρίτος, τέταρτος, πέμπτος (vgl. §. 70. A. 13.), *ἕκτος, ἑβδομος, ὀγδοός, ἑνατός* oder *ἐννατός* **), *δέκατος, ἐνδέκατος, δωδέκατος, τρισκαίδέκατος, τεσσαρακαίδέκατος* u. s. w.

εἰκοστός (20), *τριακοστός* (30), *τεσσαρακοστός* u. s. w. *ἑκατοστός* (100), *διακοσιοστός* (200) u. s. w.

χιλιοστός, μυριοστός.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. *τρίτος καὶ δέκατος*. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar ungesetzt nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. *δεύτερος καὶ τριακοστός* u. s. w. oder auch *εἰκοστός πρῶτος, ἑκατοστός τριακοστός πέμπτος* (135) u. s. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Duzend). Diese haben alle die femininische Endung *ας, ἄδος*; die Einheit wird von *μόνος* (allein, einzig); alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ μονάς die Einheit, *δυάς* Zweifelt, Zahl zwei, *τριάς, τετράς, πεντάς* (auch *πεμπάς* und *πεμπτάς*), *ἑξάς, ἑβδομάς, ὀγδοάς, ἐννάς, δεκάς, ἐνδεκάς* u. s. w.

Die beiden Zahlen *εἰκοσί* und *τριακόσια* werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das *ς* ab

εἰκάς, τριακάς

alle

*) Demungeachtet, und trotz dem was man von andern Ableitungen, z. B. von *δεῖμαι*, versuchen mag, halte ich die von *δύο* für ausgemacht. Ganz analog (vgl. *γλῆνός τὸ γλεῖνος, πυκνός πυκνάλμος*) ward nemlich daraus die Ordinalform *ἄετος*, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältnisses von zweien gab, wie bei *ἕνατος* und *ἑκάτερος*. Wer eben weil man nun den Begriff der Zweifelt in der Endung erblickte, verdunkelte er sich im Stamm, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Täuschung auch *δευτάτος* sagen zu können.

**) *ἑννατός* ist die gemeine Form, welcher die Grammatiker *ἐννατός* vorziehen. S. Eust. ad Il. 9, 266. p. 598, 13. β, 295. p. 169, 7. Suid. in v. i. und dies bestätigt nicht nur das Metrum in Soph. El. 707. sondern auch die Handschriften woraus diese Form nun hergestellt ist z. B. in Thuc. t. 117. 2, 49.

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten kommen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πενηκοντάς u. s. w.
 εκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesetzt werden, so wird für die Einheit μονο- (μονοκίρκος, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι-*) und für 4 τετρα- gesetzt, z. B. δίκιρκος, τριμήνον (μήν), τριόδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf -α oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος, εξάγωνον, εννεάβοιος, δεκάμηρος, εικοσάκωλος, εικοσαέδρος, πενηκοντόγυος, εκατονταμναίος (μνᾶ), χλιοτάλαντος, μυριάφυλλον.

Doch findet man öfters auch πενταταῖα, δυοκαιεκοσίπηχυν, (Hom.) εκατοντάλαντος; und die alten Attiker zogen die unveränderte Beibehaltung der Endungen vor. **) Wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als εκατόμυλος, εκατόγχιος, und aus Εξ daher εκ- wird (s. S. 19. X. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal (das ι in δι-, τρι- ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, also: πεντόγυιος (ὀργυιά), τετραρχία (ἄρχω), μυριαγωγός (ἄγω) ic. Nur das α bleibt zuweilen stehn, z. B. εικοσαέδρος. Wegen der Formen δεχ- ἐφθ- τεθρ- s. S. 17 und 20, 4.; und wegen der mit ἔτος zusammengesetzten unten X. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmahl sind von den drei ersten Zahlen

ἅπαξ einmahl, δις zweimahl, τρίς dreimahl

alle folgenden werden auf -κις (ion. -κι, S. 26. X. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πετάκις, ὀκτάκις, εννεάκις oder ἐννάκις **),
 εικοσάκις, εκατοντάκις, χιλιάκις.

7. Die

*) Die Zusammensetzungen mit δια- τριω- sind verschieden und finden nur statt, wo die Bedeutung von δις, τρίς, zweimahl, dreimahl, ausgedrückt werden soll, wie in διαδανής (Hom.), διαμύριοι, διαφθοράς, τριτάδιος.

**) Dies geht aus den Berichten der Grammatiker, verglichen mit den Handschriften und attischen Inschriften hervor. S. Lob. ad Phr. p. 413. Plat. Meno. p. 82. (cap. 16 sq.) c. not. crit. Also ist πεντάμηρος, δεκάπους besser attisch als mit α, und ἑκαμυρος, ἑκαπλῆδρος besser als ἑκα-.

***) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. steht ἑκαμυρίλιος. Dagegen weiß ich iht nicht, ob die Form ἑκαμυρίλιος in fact steht.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämmtlich aus auf -πλόος, -πλοῦς (von deren Plurion oben S. 60, 7.), und zwar von 4 an, ebenfalls mit vorhergehendem α:

ἀπλοῦς *) einfach, διπλοῦς, τριπλοῦς, τετραπλοῦς, πενταπλοῦς u.

oder von 2 an eben so auf -πλάσιος — διπλάσιος (kurz α, und doch tonisch διπλῆσιος) u.; oder auch ὁ, ἡ διπλασίον G. ονος.

Anm. 2. Die Epikern verlängern viel Ordinalzahlen so τρίτατος, ἑξήδεκατος, ὀγδόατος. — Dieselben brauchen statt τέταρτος des Metri wegen auch τέταρτος.

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl ἐννία (ἐνναχόσιοι aus dem vorigen S. mitgezdht) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf εἰνα- gebildet **); also: εἰναχόσιοι, εἰνατός, ἡ εἰνάς, εἰνατύχος, εἰνάμας. Ueber ἑνατος s. die Note zu Text 3. — Die Form ἐννα- findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: ἐνναίτης (A. 7.), wohl aber kontrahirt; daher von ἐννῆμαρ bei Homer ἐννῆμαρ properisponenon nicht ptoparoxytonon.

Anm. 4. In der Verbindung der zusammengefügten Ordinalen mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entstanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) ἑξήδεκαχοῦδνος (für ἑξήδεκαχοῦς δεῦτερος), und bei Strabo 15. p. 733. ἕως τετάρτου καὶ ἑκοσίου. Auch sagte man τεσσαρεσκαίδεκατος, η, aber nur als Maß. und Gem.; für die Jonier versteht sich τεσσαρεσκαίδεκατος, η, ov, aus S. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von S. 70. A. 17. bisher gezogen i. B. τὸν ἐνὸς δέοντος πεντηχοῦν.

Anm. 5. Auf die Ordinalen beziehen sich gewisse Korrelativa (S. 79.), nemlich πόσος der wievielte, ὅσος der sovielte als —; und nach derselben Analogie πολλός, ὀλίγος von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen ***). — Die zu

*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen ἀπὰξ zeigt deutlich, daß in diesem α der Begriff eins liegt, und es folglich aus εἰς, ἐξ entstanden ist.

**) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten s in ἐννία mit mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 223. Not.; denn nie ward die Zahl selbst in ΕΙΝΕΑ verwandelt.

***). Dabei kommt es, daß πολλός in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: eines dergleichen es viele gibt d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil i. B. τὸ πολλόν μῆκος d. h. nach unserer Art „ein Bruch mit großem Nenner“ also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit läßt dies keine Anwendung; denn i. B. πολλόν χρόνον heißt wörtlich „in dem letztern von vielen Jahren“ also „nach vielen Jahren.“ Und so erstreckt sich einigermassen der fastlich mehr genau gedachte Ausdruck πολλός χρόνον

zu den übrigen Zahlverhältnissen gehörigen Relativa z. B. *πολλός, πολλή, πολλοί* u. s. w. verhält sich von selbst.

Ann. 6. Von dem christlichen Jahr, der Ordinalien z. B. *δευτὴς, δευτῆς* der zweite, dritte Tag u. s. w. kommen die Adjektive *δευτεράριος, δευτερίος* zweitägig, zehntägig u. Frageform *ποσῶς* wievieltägig.

Ann. 7. Die Zusammensetzungen mit *εἰς* Jahr, schwanken in Auslassung des *α* z. B. *πενταετής* und *πεντήτης*. Nur mit der Zahl 9 heißt es immer *ἐννεατής* (N. 3.); und die größeren wie *εἰκοσεννέτης* werfen zwar das *α* nie weg, werden aber auch so formirt *εἰκοσεννέτης*, welches aus *εἰκοσεννέτης* entstanden ist. S. übrigens von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu S. 203. und unten bei der Wortbildung.

Ann. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen vorkommen, wie *πεντήριος, πεντηρίος* u. s. w.; *δισαῖος, τρισαῖος, τετρασαῖος*; *διζα, τριζα, τετραζα* u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

P r o n o m i n a.

§. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personal, Pronomina der Ersten und Zweiten Person sind

ἐγώ ich, *ἡμεῖς* wir
σύ du, *ὑμεῖς* (lang v) ihr.

2. Die dritte Person *οὗ, οὗ, ἑ*, hatte in der ältern Auffassung der griechischen Sprachlehre keinen Nom. Sing., so wie das lat. *se*, dem es in der attischen Sprache auch in der reflexiven Bedeutung — sich — entspricht. In neuerer Zeit erst hat die entschiedene Erklärung der alten Grammatiker die Ausnahme des

Nom. *ἑ*

veranlaßt. Im Plur. — *οὗς, οὐρα* — hat es für das Neutrum eine besondre Form, die aber selten vorkommt.

Ann. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum *ἐαυτοῦ* (§. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das einfache statt findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Gebrauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Epiëern hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven son-

χορῶν nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D. S. 2. — Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.

sondern auch im geraden Sinne — ihn, sie, es ic. — brauchen, was für sonst die Casus obliqui des Pronomens αὐτός steht *).

Anm. 2. Das Fehlen des Nominativs erklärte sich sehr gut daraus, daß er in dem gewöhnlichen reflexiven Verhältnis nicht gedacht werden kann, daher er auch dem lat. se und unserm sich fehlt. In dem geraden Sinne aber — er, sie, es — ist er entbehrlich, weil, wenn kein Nachdruck darauf ruht, er wie die übrigen Personen im Verbo enthalten ist, für das Bedürfnis des Nachdrucks und der Deutlichkeit aber sogleich andre Pronomina (ὁ, οὗτος, αὐτός ic.) und der Name des Gegenstands selbst eintreten. In jenen besondern Fällen der Reflexivität jedoch, die in der vorigen Anmerkung berührt sind, bringt die Eigenthümlichkeit der griechischen Konstruktion auch den Nominativ (beim Infinitiv) mit sich. Allein der Nom. Sing. dieser dritten Person erscheint nirgend in unsern Büchern und die meisten Grammatiker kennen ihn nicht. Wenn daher die und da bei Grammatikern der Nom. I genannt wird, so möchte man diesen für eine bloße theoretische Voraussetzung halten. Allein Apollonius de Pronom. p. 329. und 242. de Synt. p. 167. und Draco p. 106. vor allen aber Priscian. p. 957. u. 967. (Krehl. I. 563. 574.) sprechen so davon, und zwar jener mit einer (wenn gleich durch Verderbung unverständlichen) Anführung des Sophokles, daß an einer wirklichen, wiewohl sehr beschränkten, Existenz dieses Pronomens nicht zu zweifeln ist **).

3. Fol

*) Als Neutrum für es steht ἡ. B. II. a. 236. in Beziehung auf οὐκ ἔστιν. Ein sehr einzelner Gebrauch aber ist ἡ für den Plural sie im Hymn. Ven. 268.

**) Die Aufstellung eines in der Grammatik bisher unerhörten Pronomens macht die wörtliche Anführung der Zeugnisse notwendig. Apollonius fängt die oben zuerst angeführte Stelle so an: Ἰ (ich bemerke jedoch, daß Ton und Spiritus von Dikter sind). ταύτην οἱ μὲν φασὶ παρὰ λόγον, οἱ δὲ διὰ τοῦ ὧ ἀποβολῆς γὰρ τοῦ σ τὰς κατὰ τὸ τρίτον ἀποτελεῖσθαι (nehmlich aus der 2. Person) οὐδ' οὐ, οὐδ' ὅς. Diese Ausdrücke scheinen mir eine Mißbilligung einzuführen, wie die Grammatiker ja so manche andre, selbst sehr gebräuchliche, Form, aus theoretischen Gründen als nicht gut griechisch verwerfen. Ja der Grund der Mißbilligung selbst spricht für die Existenz der Form; eben weil, wenn etwa frühere Grammatiker sie bloß theoretisch geformt hätten, sie auf ἡ gar nicht, sondern nach der Analogie von οὐ οὐδ' οὐδ' αὖ nur auf ἡ hätten verfallen können. Nachdem nun Apollonius diese und noch eine Einwendung auf seine Art beseitigt, fährt er fort: ἀξιοσημειότερός τε ὁ Σοφοκλῆς μάρτυς ἔχοντος ἐν Οἰνοπόμῳ· εἰ μὲν δαὲν θάσσονα εἰδὼς εἰ τέτοιαι παῖδα· in welcher ist verdorbenen Stelle also irgendwo ἡ als anerkannte Lesart stand. Draco aber führt sogar, also ganz als von einem gebräuchlichen Worte, die Quantität an: ἡ ἡ ἀνθρωπίνῃ ἡ σημαινόντα τρίτον πρόσωπον βραχὺ ἔχει τὸ ι. Priscian endlich nennt ihn ausdrücklich rarum in usu, um ihn dem lateinischen ganz ungebräuchlichen entgegenzusetzen. Es läßt sich also sehr wohl schließen, 1) daß ein zu dem geraden Sinn von ἡ gehöriger Nominativ, I, er, unter den mancherlei Mundarten des täglichen Lebens, wovon nur der geringste Theil auf uns gekommen

3. Folgendes ist die Declination dieser Pronomina;

| Sing. | ich | du | (sich) |
|-------|--------------|-------------|---------------|
| Nom. | ἐγώ | σύ | ἑ |
| Gen. | ἐμοῦ und μοῦ | σοῦ | οῦ |
| Dat. | ἐμοί und μοί | σοί | οἱ |
| Acc. | ἐμέ und μέ | σέ | ἑ |
| Dual. | wir (beide) | ihr (beide) | sie (beide) |
| N. A. | ὑμεῖς, ὑ | σφῶϊ, σφῶ | σφῶε |
| G. D. | ὑμῖν, ὑ | σφῶϊν, σφῶν | σφῶν |
| Plur. | wir | ihr | sie |
| Nom. | ἡμεῖς | ὑμεῖς | σφεῖς N. σφέα |
| Gen. | ἡμῶν | ὑμῶν | σφῶν |
| Dat. | ἡμῖν | ὑμῖν | σφῶι (ν) |
| Acc. | ἡμᾶς | ὑμᾶς | σφᾶς N. σφέα. |

4. Von diesen Formen sind enclitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die einsilbigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei cirkumflektirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabei können die Encliticas der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gesetzt, und die Form μοῦ, μοί, μέ ist daher in der Rede immer inklinirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, immer den Akutus haben, οἱ aber den Cirkumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inklinirung und Orthotonirung (§. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt παρά σοῦ, κατ' ἐμέ, nicht παρά σου, κατὰ με: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regiert wird, wie in der Tmesis (s. d. Syntag bei den Präpositionen) z. B. κατὰ με ἐπαρκαλας, und einigen andern mehr poetischen Wortfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nämlich die Präpositionen sowohl als die Encliticas sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine

men ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defektiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attischen Schriftstellers, dieses i, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte. Und nun sehe man Diefers Noten zu Plat. Sympos. 375, 11. und 469, 7.

eine oder das andre sich leihen. Es ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subst. es über die dienende Präposition davortrage, dahingegen andre Encliticas und namentlich das Pronomen indefinit. von der Präposition überwogen werden, *κατά τινος ἐπαύρου* „zu der Tmesis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbi in der vorangeschickten Präposition, die also das Pronomen als ihr Object in völliger Abhängigkeit hat.“ — Zwischen *καί μοι* und *καί ποί* ergiebt sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinreichend: *καί ποί* verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, *καί μοι* aber verbindet den ganzen Satz, so daß *μοι* von dem folgenden Verbo abhängt z. B. *καί μοι λέξαι τὸ βιβλίον* „und nun nimm mir einmal das Buch.“ — Die besondere Art der Inflection in *καί*, *καί ποί* u. s. w. s. oben S. 14. A. 9.

Anm. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enclitica *γε* zu einem verhärteten Ganzen, von dessen Sinn zu Ende der Syntax bei dieser Partikel gehandelt wird. Dabei stehen aber die Formen *ἐγώ*, *ἐποί*, *ἐπεί* ihren Accent zurück,

ἐγώγε, *ἐποίγε*, *ἐπείγε*, *οὐίγε* u.

Der Genit. *ἐποὶ* behält seine Betonung weil *ἐποῖς* soviel ist als *ἐπορεύς* Anm. 9.

Anm.

*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Auflebung einer Stelle des Charag (Hort. Ad. p. 228. b.) die Fälle berührt, wo nach Konjunctionen diese und andre Encliticas ihren Ton behalten: diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbständigkeit begabten Encliticas orthotontiken lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und *κατά μοι*, *ἐκ μοι* u. d. g. besonders häufig aber *κατά μοι* geschrieben ist; welche alle durch Verbesserungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; so lassen wir es einstweilen bei dieser Noth davon bewenden, bis gendendere Auskunft gelingt. Das Charag *κατά μοι* nur als eine bei Menander von den Grammatikern angemerkte Abweichung beibringt, ist freilich sonderbar; da gerade dieser Fall bei den attischen Schriftstellern, namentlich in unsern Texten des Plato und Demosthenes so häufig ist, daß die besonnene Kritik ihn nicht mehr gegen alle Handschriften ausmerzt. Auf jeden Fall sehn wir daraus, daß dieser Fall, den wir der Regel so oft entgegen sehn, schon in der klassischen Zeit begründet ist; und ein Zufall wird grade nur diese Noth davon uns erhalten haben. Vgl. noch Reisig. ad Aristoph. p. 56. und Jacobs in der Vorr. z. Anthol. S. 32. Die Sache selbst betreffend begreift sich sehr leicht, daß jenes im allgemeinen richtig begründete Tonverhältnis der Präposition zum Pronomen von den Grammatikern, wie so manches andre, schulmäßig durchgeführt ward, auch Exemplare dem gemäß durchgebeßert wurden, während in der lebendigen Sprache Verschiedenheiten des Gebrauchs waren, welche von der grammatischen Regel ganz würden vernichtet worden sein, wenn nicht zufällig, hier der Unterschied von *καί* und *ἐπεί* einigen Widerstand geboten hätte.

Anm. 5. Die Formen $\omega\sigma$, $\sigma\omega$ sind eigentlich die in der Sprache abgestumpfte Zusammensetzung (auf σ) von $\omega\sigma$, $\sigma\omega$, welche vollere Form nur ionisch ist; vgl. den ähnlichen Fall in dem Abverbio $\nu\sigma\omega$ $\nu\sigma\omega$. Entlittisch werden aber auch jene kürzeren Formen alte. — Die Form der dritten Person $\sigma\omega$ kommt nur als Akkus. vor: vgl. A. 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für $\sigma\omega$ die Zusammensetzung $\sigma\omega$ an: bei Homer be- rechtigt nichts sie anzunehmen, da II. 9, 531. $\epsilon\iota \mu\eta \sigma\omega$ $\sigma\omega$ ge- schrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt die- ser Anm. und mehrere verwandte Begriffe. 1, 17.

Anm. 6. Das Pronomen ω , σ , τ gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma be- halten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel ω fortdauernd unverändert davon blieb — $\omega\sigma$ $\omega\sigma$ $\omega\sigma$ —, das bewegliche σ wegbleiben konnte — $\tau\sigma$ $\tau\sigma$ —, und im Vers ein vorübergehender Konsonant, $\omega\sigma$ machte — $\tau\sigma$ $\tau\sigma$ (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn, ad II. a, 114. Die Zusammensetzung $\sigma\omega$ bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie ($\omega\sigma$ $\sigma\omega$ $\tau\sigma$).

Anm. 7. Für σ ist die dorische Form

$\tau\sigma$

und dies ist zugleich Akkusativ; nur, daß es in diesem Kasus nur entlittisch sein kann. Dagegen war der Akkus. $\tau\sigma$ wahrscheinlich nur orthotonirt im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da wie es scheint, der Akk. $\sigma\sigma$ im orthotonirten Verhältnis auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war.*) Ueberhaupt blieb fortdauernd zwischen den Formen dieses Pronomens mit σ und τ ein Schwan- zen in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Benigheit und Verschiedenheit unsrer dorischen Monumente wenig sicheres sa- gen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Per- son war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der io- nischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo $\sigma\sigma$ mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehn werden, mehrere Flexionen und Ab- leitungen mit dem τ im Gebrauch. Am häufigsten ist bei den Epi- kern

*) Da die Stelle Theocr. 1, 5. ($\epsilon\iota \tau\sigma$ $\tau\sigma$) die einzige in unsern Büchern ist, wo der Akk. $\tau\sigma$ erscheint; so hat man die- sen sehr angefochten, und sogar $\tau\sigma$ sehn wollen; wogegen Her- mann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß $\tau\sigma$ nur en- tlich ist, hier aber gerade ein starker Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonirung erfordert. Außer allen Zweifel steht dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pronom. p. 366.) welcher $\tau\sigma$ aus dieser Stelle selbst und aus Alkman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotonirt werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Bion's erster Idylle die Formen $\sigma\sigma$, $\sigma\sigma$, $\sigma\sigma$ zu sehn sind, und also auch eben daselbst B. 55. in der Nachahmung jenes theokratischen Ausdrucks $\epsilon\iota \sigma\sigma$ $\tau\sigma$ geschrieben ist.

Iern und Joniern der Dativ *toi*; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

toi orthotonirt, *toi* enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischem Dativ s. A. 14.

Ann. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für *tyō* und *oi*, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

tyōi und *oiōi*.

Ann. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf *ov* ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus *eo*, und diese Form, nebst der Zusammenziehung in *ev*, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

tyeo, *tyeo*, *tyeo* *oio*, *oiō* *eo*, *oi*

denn die enklitische Form *MEO* kommt nicht vor, obgleich *oio*, *eo* sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf *eo*, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

tyeoio, *oiōio*, *eoio*.

Ann. 10. Die Epiker haben für das Pron. *oi*, *oi*, *z* auch eine mit einem *s* vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. *ti* und Dat. *toi*

bei Apollonius und andern aber auch Gen. *tiō*. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Ann. 11. Von der Form *ti* ist der Gen. *teō*, der auch aufgesetzt *tēo*, aber selten vorkam *). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: *teōi*, welches Apollon. de Pron. p. 356. aus Doricern und Epikern anführt, (s. auch Callim. Hymn. Cer. 99.); und *teōio*, welches an der einzigen Stelle II. 9, 37. vorkommt. Beide sind der Verwechselung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi *teōs* ausgesetzt, und in Absicht der Analogie schwer zu erklären **).

Ann.

*) Apollonius führt ihn aus Alkman an. Daß man ihn aus Schen vor der Verwechselung mit der ionischen Nebenform von *teōs*, *tēo*, sofern diese auch dorisches war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei *teō* auch zu fürchten war.

**) Wenn man das *s* bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also *teōi* aus *teōs* mit dem *i* entstünde, so ist die Ausfüßung in *oio* durchaus fehlerhaft, da die Endung *ov* in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Decl. gehört, sondern aus *eo* entstanden ist: die Analogie erfordert also *TEEIO*, wie *tiō*. Aber auch *teōi* ist befremdlich, da es dorisches ist, wo also auf jenem Wege nur *TEET* entstehen konnte. Mir scheinen also die Grammatiker, welche *teōi* schreiben, (s. Apollon. a. a. D.) und es für eine Dehnung von *tēo* erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen *tēo*, *teō*, *teōi* in Analogie mit den um ein *e* längern der folgenden Ann. und Note. Aber *teōio* bleibt eine auffallen-

Ann. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein *s*. Wir merken besonders die Formen

ἐμεῦς, τεῦς
ἐμοῦς, τεοῦς, ἐοῦς

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen *μεῦ, τεῦ, ἐῦ*, stets orthotonirt sind *).

Ann. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

ἐμῶν, σῶν, ἑών

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer *ἑών*, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie M. α., 114. u. 419. **) Es ist einleuchtend, daß die Silbe *ων*, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung *ων* in den Adverbien auf die Frage wovon, woher, §. 116.

Ann. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf *ω*

ἐμῷ, τεῷ oder τῷ, ἑῷ

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes *ω* hat. Die Formen *τεῷ* und *ἑῷ* waren auch in der epischen Sprache: wiewohl *ἑῷ*, außer dem was die Grammatiker aus verlorenen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt ***). —

Merck.

de Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gebührenden, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung *ος* der dritten Decl. ist; wie denn auch *ἐμῖος, τῖος* aus Dorikern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf *σος* durch Dehnung des *ο* in der Form auf *εος* erklären (s. d. vor. Note), wonach denn *τεῖος* und *ἑῖος* zu schreiben, *ἐμοῖος* aber durch Zusammenziehung aus *ἐμῖεος* zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adonias, p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

**) S. die Grammatiker zu α., 114. γ., 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches *μεῶν*, aus einem dorischen Schriftsteller (Soybron) anführt. Im Homer wird man wirklich *σῶν* nicht anders finden, als wo die Orthotonierung nothwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

**) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnk. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Oroph. Arg. 781. et ap. Schaef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Bekker schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß *ῷ*. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Plutarch gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf *iv* auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens *iv* findet sich in Theokrits erster Idylle neben der andern Bedeutung einigemal so; und von *iv* fährt es Hesychius an *).

Num. 15. Hiermit verwandt ist ein durchaus nur enklitisch gebrachter Akkusativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. *iv*, ion. *iv*

welcher aber von den Attikern nur in der Poesie gebraucht wird. Diese Form steht immer im geraden Sinn *); und dabei wird sie nicht nur, wie *iv*, für alle Genera, sondern auch für alle Numeros gesetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich seltener vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adonias. p. 212. c.

Num. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammenziehung entstanden; daher bei den Joniern

iv, *iv*, *iv* u. s. w.

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, *iv*, *iv*, *iv*. — In dieser Aufassung sind *iv* und *iv*, eben so wie die übrigen Casus obliqui der dritten Person enklitisch: und zwar werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese Formen

das einmal kurze *iv* bei Theokrit 5, 18, und durch das einmal enklitische *iv*, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

*) Auch Apollonius p. 365. fährt ein Beispiel von *iv* als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von *iv* auch *iv* oder *iv* auführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ“ gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Besserung heißen muß „als Akkusativ.“ Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits erster Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen *moi* und *me* u., im englischen *him*, im deutschen *sich*, wie auch in uns, euch, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen *iv* und *iv* eben aus diesem *iv* erklärt: und wenn wir also alles vorgetragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von *iv* als Dativ für möglich hielten und so zwei von den in der vorigen Note berührten pindarischen Stellen (Py. 4, 63. No. 1, 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fisch. II. p. 212.

**) Doch wird es durch ein vorangesetztes *iv* reflexiv gemacht Od. 8, 244. Sonst heißt *iv* überall im Homer ihn selbst. Und wo *iv* allein für „sich“ zu sehn scheint, da wird wol überall die Konstruktion täuschen wie II. 8, 22. wo *iv* mit *iv* zu verbinden ist. — Von *iv* als Dativ s. die vor. Note.

wen aufgelöst zwar geschrieben werden, aber einsilbig doch zu sprechen sind; also z. B. $\delta\eta\ \sigma\phi\omega\tau$, in der gewöhnlichen Prose $\delta\eta\ \sigma\phi\omega$. S. Legil. I, 17. Note 20.

Anm. 17. Die Endungen $\alpha\varsigma$ und $\iota\nu$ verkürzten sich aber auch, und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben werden muß

$\eta\mu\alpha\varsigma$, $\eta\mu\iota\nu$, $\upsilon\mu\alpha\varsigma$, $\upsilon\mu\iota\nu$

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten besondern Inflexionsfalle

$\eta\mu\alpha\varsigma$, $\eta\mu\iota\nu$, $\upsilon\mu\alpha\varsigma$, $\upsilon\mu\iota\nu$.

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form $\sigma\phi\alpha\varsigma$ statt fand; und II. ε, 567. ist also die Schreibart $\sigma\phi\alpha\varsigma$ ($\delta\epsilon\ \sigma\phi\alpha\varsigma$) unstreitig allein zulässig; s. Legil. I, 17, 15.

Anm. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom. der beiden ersten Personen

$\alpha\mu\epsilon\varsigma$, $\upsilon\mu\epsilon\varsigma$

im Acc. aber nehmen sie statt $\alpha\varsigma$ die Endung ϵ an, welche sonst in der griech. Decl. bloß dualisch ist; also

$\alpha\mu\epsilon$, $\upsilon\mu\epsilon$ für $\eta\mu\alpha\varsigma$, $\upsilon\mu\alpha\varsigma$

alles mit langem α und υ . — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind;

N. $\alpha\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\upsilon\mu\mu\epsilon\varsigma$

D. $\alpha\mu\mu\iota\nu$, $\upsilon\mu\mu\iota\nu$ oder $\alpha\mu\mu\iota$, $\upsilon\mu\mu\iota$

A. $\alpha\mu\mu\epsilon$, $\upsilon\mu\mu\epsilon$.

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolischen Mundart, das υ mit dem lenis erscheint. S. §. 6. A. 4. 5. *)

Anm. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D. $\sigma\phi\iota\nu$ oder $\sigma\phi\iota$

A. $\sigma\phi\iota$.

Von $\sigma\phi\iota$ bei den Joniern ganz für $\sigma\phi\iota\omega\varsigma$ gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden z. B. Herod. 7, 149. $\sigma\phi\iota\ \mu\epsilon\nu$ —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber sehen diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich enklitisch im graden Sinn. Bei den ätischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies enklit. $\sigma\phi\iota$ auch für den Singular, folglich ganz wie $\iota\nu$ für alle Numeros sehen kann. S. Brunck, ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. $\sigma\phi\iota\nu$ findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Legil. I, 17, 14.

Anm. 20. Seltenere dorische Formen sind das abgeworfene σ in $\sigma\phi\iota\nu$,

*) Man führt auch die Schreibart $\alpha\mu\iota$ an, und hält dies sogar für eine Dialectform von $\epsilon\mu\iota$ bei Theokrit 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort ($\alpha\mu\iota$ und $\alpha\mu\mu\epsilon$), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu A. 23. ($\alpha\mu\omega\varsigma$) berühren werden.

ψι, welches Kallimachos und spätere des Metri wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute σφ, in dem Att. ψι Dat. ψι.

5. Zu der Flexion dieser Pronomina lassen sich noch ziehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird:

Gen. ἐμοῦ — ἐμός, ἐμή, ἐμόν, mein,

Gen. σοῦ — σός, σή, σόν, dein,

Gen. οὗ — ὅς, ἡ, ὅν, sein, und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prosa nicht vorkommend: vgl. X. 1.

und vom Nom. Plural so:

ἡμεῖς — ἡμέτερος, α, ον, unser

ὑμεῖς — ὑμέτερος, α, ον, euer

σφεῖς — σφέτερος, α, ον, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

ἡμεῖς — ἡμετέρος unser (beider)

σφεῖς — σφετέρος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von σφωε) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechselungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehr werden, überhaupt ausgesetzt war. S. Lexil. I, 17, 5. 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem s vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen τ anfangend vorkommt:

τεός, α (ή), ὄν für σός

έός, α (ή), ὄν für ὅς.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf so entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehen und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. ἡσος s. §. 58. unter ές.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf -ερος hatten die Dorier und Epiker auch eine kürzere

ἄμός, ή, ὄν ἑμός, ή, ὄν σφός, ή, ὄν

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Senar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechselung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

ἄμός oder ἄμός

ist jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und attischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat *).

* Von den Verwechselungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Absicht des Numeral- und Personalfinnes s. die Synag.

§. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehört auch

ὁ, ἡ, τὸ δέῖνα, der und der, irgend einer

(un tel): dies wird so definiert:

Nom. und Acc. δέῖνα G. δέῖνος D. δέῖν

Pl. δέῖνες, G. δέῖνων D. (unbekannt) A. δέῖνας.

Anm. Man findet auch, obwohl sehr selten, δέῖνα ganz indeslinabel, s. B. τὸν δέῖνα, τὸν τοῦ δέῖνα (vion). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δέῖνατος, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, will ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellt, daß man ὁδέῖνα, τοῦδεῖνος u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zweifacher Betonung schrieb.

§. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Abjektivae dreier Endungen der zweiten und ersten Decl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf o ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό selbst

ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes

ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es

ὅς, ἥ, ὅ, wovon §. 75.

Anm.

*) Ob mit Grund, ist eine große Frage: Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen αὐτός und αὐτός angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zuwiesen, ja sogar es für eine Dialektform von ἐμός annahmen. S. Schol. II. 5, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form αὐτός, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dionische an: s. Lex. de Spir. post Ammonium Valer. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart αὐτός. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur αὐτός und αὐτός gab (denn wegen des Alt. αὐός s. dieselbe Streitfrage oben in der Note zu A. 18.), so mag es wol auch nur αὐτός und αὐτός gegeben haben. Ist kennen wir die possessivischen Formen αὐμός, ὑμός (denn so heißt der Neolismus sie betonen) nur als dionisch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unfrische Anmerkung von Fischer II. p. 227.

Ann. 1. Die Jonier schalten in den Endungen von *αὐτός* die lang sind ein: ein *z. B. αὐτόν, αὐτήν, αὐτίσιν*, bei Herodot und Hippokratēs (s. §. 28. A. 8.).

Ann. 2. Für *ἐαυτός* ist ion. *καῖνος*, *ἀοι. κῆνος*, *dor. κῆνος, κῆνα, κῆνο*. Der Form *καῖνος* bedienen sich auch die Attiker; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

* Von *ἄλλοι* für *οἱ ἄλλοι* s. §. 29. A. 12.

2. Das Pronomen *αὐτός* hat drei Bedeutungen

- 1) selbst
- 2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im grammatischen Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. datgelegten Ursachen entbehrt:
- 3) mit dem Artic. praepos. — *ὁ αὐτός* — heißt es derselbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Krasis bildet: *ταυτόν, ταυτῶ, ταυτῇ* für *τοῦ αὐτοῦ* u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf *or* gebildet wird, also

ταυτό und *ταυτόν* für *τὸ αὐτό*.

Ann. 3. Ueber die Verschiedenheit des Gebrauchs von *ταυτό* und *ταυτόν* läßt sich vorläufig nur so viel bemerken, wobei auch das ähnliche Schwanke bei *τοσοῦτο* und *τοσοῦτον, τοιοῦτο* und *τοιοῦτον*, in Betracht kommt. Der aufmerksame Beobachter Elmsley stellt mit Grund auf ad Soph. Oed. R. 734. und in Class. Journ. 8. p. 437. daß *ταυτό* sehr selten bei Tragikern sei, dagegen sich auch im komischen Gebrauch in der Formel *ταυτό τοῦτο* behauptet habe; bei den Prosaiskern scheint *ταυτόν* sich entschieden festgesetzt zu haben. Noch seltener läßt sich aus Tragikern und ältern Komikern *τοιοῦτο* oder *τοσοῦτο* nachweisen, wovon jene Form bei Aeschylus (Prom. 801. Agam. 322.) sicher steht, *τοσοῦτο* vorzüglich von den Komikern der neueren Komödie (besonders im Menandros) gebraucht war. Noch unsicherer läßt sich hier über die Prose eine Bestimmung machen; unter älteren hat Thuc. 7, 86. *τοιοῦτο* aus den besseren Handschriften erhalten; spätere mögen dieser Formen sich öfter bedienen. Vergl. Schaef. ad Dionys. de Comp. verb. p. 392.

* Warnung vor der Verwechselung mit *ταύτη* und *ταῦτα* von *οὗτος*.

* Von den Konstanten *αὐτός* und *ταυτό* s. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

3. Von *αὐτός* wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum

gebil-

gebildet, wodurch das Object einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und was für im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährst dich; in der dritten Person aber die besondere Form des Reflexivi sich, so: er nährt sich. Es versteht sich also von selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς. D. ἐμαυτῶ, ῆ. A. ἐμαυτόν, ἤν meiner, mir, mich

G. σεαυτοῦ oder σουτοῦ u. s. w. deiner, dir, dich

G. ἐαυτοῦ od. αὐτοῦ ἡ. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

Hievon hat die dritte Person auch einen Acc. Neutr. ἐαυτό, αὐτό und wird auch im Plural fort deklinirt ἐαυτῶν, οὐκ, αὐς, οὐς, αἱ, αἱ. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, σφῶν αὐτῶν ic.

* Vom Gebrauch der 3. Person ἐαυτοῦ ic. statt der übrigen s. in der Syntax.

Anm. 4. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat σοὶ αὐτῷ, οἱ αὐτῷ; dagegen solche ungetrennte Formen wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, so werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man schreibt also (ἐμ' αὐτόν, ἔ αὐτῇ Il. α, 271. ε, 162.); und so auch Od. ε. 185. Il. ζ, 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Elision vom Neu. pl. σά (von σός) ist.

Anm. 5. Die jüngern Jonier (Herodot ic.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, αὐ statt av, elidiren das s niemals, und haben es auch in der ersten Person: also ἐμεαυτοῦ, σεαυτόν, ἐαυτόν, und mit dem s in der Endung nach A. 1. ἐαυτήν u. d. g. *).

4. Aus ἄλλος hingegen entsteht das Pronomen Reciprocum **)

im

*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Krasis mit dem Gen. auf eo ausgeht: ἐμοῖο αὐτοῦ, ἐμεαυτοῦ, in welchem Fall also die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σουτοῦ eine doppelte Synapsis enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische ἔ αὐτόν, ἐμ' αὐτήν, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Akusativ auf die übrigen Kasus überatung; welche Darstellung hauptsächlich das gegen sich hat, daß die Form αὐτός für das einfache αὐτός der Unrichtigkeit so verdächtig ist als ich oben §. 27. A. 19. dargethan habe.

**) Eigentlich, und in allen ältern Grammatikern, bezeichnet der Na-

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralisch und dualisch ist.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αἰς A. ἀλλήλους, αἱ, α

Dual. ἀλλήλω, α· οἱ, αἰν,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehen kann.

§. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennet Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjectivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verbundenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in neuern Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird“ (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), οὗτος ἐστὶ ὁ ἄνθρωπος ὃς σώσει ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld“, und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt“ u. d. g. die sonst unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (besonders in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fügliches Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die

Unbe-

Name Reciprocum hauptsächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der herschende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbinden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hindernis ihr im Wege steht.

Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articulus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das in einander greifen zweier Glieder in zwei dadurch verbundenen Edgen. Denn während, sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehn; so ist bei der Rede οὗτος ἐστὶν ὁ ἀνὴρ, ὃς αὐτὸν ἠγάσεν in jedem Gliede gleichsam ein Hafen oder Ring, hier ὃς, dort ὁ, welche wie ein Gelenk jene zwei Edge zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie τὸσούτων — ὅσων, oder so — wie, verbunden sind, dieselbe Erscheinung: aber in allen solchen ist das so verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede läßt sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage“. Sehr natürlich also fleuten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörtchen ὁ — ὃς gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liege, und daß sie daher als eines der Prinzipie der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem diesem ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vortrag der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der Articulus postpositivus ὃς, ἡ, ὁ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufzuführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied ὃς, ἡ, τό, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr, da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugedachten Relativs mit in sich aufnimmt.

2. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

Articulus praepositivus

ὁ, ἡ, τό, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den Pronominibus adjectivis des vorigen §. überein, nur daß.

- 1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonlos sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
- 2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Nasf. auf ο ausgeht.

Der andre ist der

Articulus postpositivus

ὃς, ἡ, ὁ, welcher, welche, welches.

Dieser wird genau wie die Pronomina adjectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

| | Art. Praepos. | | | Art. Postpos. | | |
|-------|---------------|------|------|---------------|--------|---------|
| SING. | der | die | das | welcher | welche | welches |
| Nom. | ὁ | ἡ | τό | ὃς | ἥ | ὅ |
| Gen. | τοῦ | τῆς | τοῦ | οὗ | ἧς | οὗ |
| Dat. | τῷ | τῇ | τῷ | ᾧ | ῇ | ᾧ |
| Acc. | τόν | τήν | τό | όν | ήν | ό |
| DUAL. | | | | | | |
| N. A. | τῷ | τά | τῷ | ὃ | ἃ | ὃ |
| G. D. | τοῖν | ταῖν | τοῖν | οἷν | αῖν | οῖν |
| PLUR. | | | | | | |
| Nom. | οἱ | αἱ | τά | οἱ | αἱ | ἃ |
| Gen. | τῶν | τῶν | τῶν | ᾧν | ᾧν | ᾧν |
| Dat. | τοῖς | ταῖς | τοῖς | οἷς | αἷς | οἷς |
| Acc. | τούς | τάς | τά | οὓς | αῖς | ἃ |

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammenfügung mit τις (ὅστις ic.) wovon §. 77. theils durch die Enclitica πέρ (ὅσπερ, ἥπερ ic.) wovon §. 80.

Anm. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkennner hie und da fortbauend fühlbar blieb (s. von der Anhängung πέρ im angezogenen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen anderer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehen werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τῇ an die Relativa (ὃς τῇ oder ὅσπερ, ἥπερ ῇ) s. in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialecten merken wir zuvörderst

1) daß die Ältere und die dorishe Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὅς, ἥ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοί, ται für οἱ, αἱ

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

τό für ὁ, τοῦ, τῆς für οὗ, ἧς u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln; ein Gebrauch der auch bei Tragikern häufig ist: s. Wolf zu Reiz de Accentu p. 95.

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Massf. ὁ, statt ὅς, brauchen können *);

3) daß

*) Dies Massf. ὁ das für ὅς steht, dem art. praepos. gleich ohne Accent zu schreiben (s. Wolf. II. α, 388. ed. noviss.) ist nicht richtig.

3) daß alle Dialektverschiedenheiten der Ersten und Zweiten Dekl. auch hier Anwendung finden, also τοῖο, οἰο — ᾧ, τοῖς ἢ τοῖσιν, αἷ (für das femininische τῶν) — τῇσιν u. s. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὅν erdehnen können *);

5) daß ein einzigesmal das tonisch eintretende ε auch hier vorkommt in ἤν für ἦν Il. η, 208.

Anm. 4. Die große Ähnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zwiefache veränderte Bedeutung in der täglichen Sprache verschwächt, und durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutliche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch eine beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehreren Verbindungen der Prosa andauernd wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syntax ausführlicher zeigen werden.

Anm. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi, ὁ, ἡ, οἱ, αἱ, wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Akkus; wofür sich auch Aussprüche der Grammatiker (z. B. Eust. l. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so kleinen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Geruche; um so mehr, da der Ton in ὁ γάρ, ὁ μὲν u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebt als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo ὁ Artikel sei und wo nicht, überall vorgreifen und den Grenzpunkt

richtig, besonders so lange wir ἡ, οἱ, αἱ betonen. Diese Betonung ist es eben welche diesen Formen nach Anm. 4. die relative Kraft gibt.

*) Offenbar hat diese Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auslösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (s. §. 5. A. 8.) das ο zwischen ο und u schwebte; so zweifle ich gar nicht, daß die Form οο in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὅν lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger ὅο lautete und die wirkliche Auslösung des Genitivs οὐ war, die wir oben bei der 2. Dekl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, Il. β, 325. Od. α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, H. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit αλ oder αρ anfing 'ΟΟ αλῖος οὐνοῖ' ὀλίται, 'ΟΟ κρᾶτος ἐπὶ μέγιστον.

punkt willkürlich bestimmen muß (s. bei δ, φ, τὸ in der Syntax), doch aber bei τὸ, τοῦ ic. nicht dasselbe thun kann.

§. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika δε an den Art. prae-
pos. gebildet:

ὅδε, ἥδε, τόδε G. τοῦδε, τῆδε ic. Pl. οἷδε,
αὐδε, ταῦδε, τοῦοδε ic.

Anm. 1. Daß die Form τοῖοι, wenn sie das δε annimmt, τοῖοδε betont wird, ist in §. 14. A. 5. enthalten.

2. Die andre, οὗτος, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomatischen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. prae-
pos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel ο oder ω ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein ου, wo in jenem aber η oder α ist, hat dieses αυ (s. D. δ — οὗτος, οἱ — οὗτοι, τῶν — τούτων, ἡ — αὐτῇ, τὰ — ταῦτα ic.).

| Sing. | | | Plur. | | |
|-------------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Masc. | Fem. | Neutr. | Masc. | Fem. | Neutr. |
| N. οὗτος | αὐτῇ | τούτο | οὗτοι | αὐταί | ταῦτα |
| G. τούτου | ταύτης | τούτου | τούτων | τούτων | τούτων |
| D. τούτῳ | ταύτῃ | τούτῳ | τούτοις | ταύταις | τούτοις |
| A. τούτῳ | ταύτῃ | τούτο | τούτους | ταύτας | ταῦτα |
| | | | Masc. | Fem. | Neutr. |
| Dual. N. A. | τούτῳ | ταῦτα | τούτῳ | | |
| G. D. | τούτοις | ταύταις | τούτοις | | |

Anm. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich οὗτος gewissermaßen ein Superlativ von δ ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des ι an beide s. §. 80, 6.

Anm. 3. In den Dialekten ist keine Besonderheit als das ion. ι in τούτιον, ταυτίης ic.; und die sehr anomatische epische Form

Dat. τοιᾶδε, τοιᾶδεσσι für τοιᾶδε.

Anm. 4. Der Nom. οὗτος, αὐτῇ wird auch als eine Art Vocativ oder Zuruf im Sinn des lateinischen heus! gebraucht; du port! höre!

§. 77.

1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τις; Neutr. τί; Gen. τίς; welcher, *e, es?* oder wer?
was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem *i* (τίς, τίς, τίς κ.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unveränderten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum.

τις Neutr. τί Gen. τίς ein, eine; auch jemand, etwas (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Decl. beider ist regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem *i* (vgl. §. 41. X. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den seltneren Fällen, wo die einsilbige Form *τις*, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀλλὰ τις ποῦ.

* Von *τιη*, *τιη* s. §. 117.

2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronominum werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίς, τίς; und enklitisch für τίς, τίς

z. B. τῷ τετρακώτῳ τοῦτο; womit beweisest du dies? — γυναικὸς τοῦ eines gewissen Weibes; χοῦσθαι τῷ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἄττα, ion. ἄσσα *) (nicht enklitisch) für τίνα

z. B. δεινὰ ἄττα für δεινὰ τίνα, Od. τ, 218. ὄποι' ἄσσα.

3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) eine Verstärkung von ὅς (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἥτις, ὅ, τι (s. §. 15, 3.)

Gen. οὗτις, ἧτις D. ὅτιν, ἧτιν u. s. w.

B. wegen des Accents §. 14. X. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von *τις* zusammengesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen *τοῦ*, *τῷ*, *ἄττα* entsprechenden vorkommen:

ὅτρου,

*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dorischen *οἶ* für *τίνα* (Maitt. p. 187.), welche eine andre *τά* voraussetzt, und vergleiche das vorgeführte *ἄτ* mit dem lat. *ali-* und dem deutschen *et*.

δρου, δρω — für οδρινος, ὄρινι (aber nicht fürs Fem.)
also mit inflexibler ersten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.

ἄττα ion. ἄσσα für ἄτινα

* Von δωσιωῶν, δρωῶν s. §. 80.

Ann. 2. Die Nebenform τῶ, τῷ ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das τῶ des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöst in τοῖο, das für τινος, τινός stehende τῶ aber in τῶο, woraus ion. und dor. τῶ. In dessen geht die Form anomallisch über in die 2. Decl. im Dat. sing. τῷ ion. τῶο, und im Dat. pl. (Ann. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. ὄττω, ὄττωο, ὄττω, ὄττωο.

Ann. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl. τῶο, τῶοι für τινῶν, τινῶν. So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengezogene τοῖο in Anapästien nicht befremden kann. Aber ὄνec τῶν bei Aelian V. H. 8, 1. ist mehr als verdächtig; s. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor ὄττω, ὄττωο Andoc. 25, 27. Xen. Anab. 7, 6, 24. Dec. 3, 2. vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion. ὄττω, ὄττωοι und auch im Fem. ὄττωοι.

Ann. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inflexibler ersten Silbe: ὄτις, ὄτινα, ὄτινας. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das τ verdoppeln, so geschrieben ὄττι.

Ann. 5. Die Form ἄττα fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (s. ob.), selbst wenn die adjectivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a. μικρὰ ἄττα διατριπαις. So geschah es denn, daß durch eine offensbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit ἄπλιν anhängte: ἄπλιν ἄττα, ὄπλιν ἄττα. Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas wenigstens verweilend; wann etwa?)

Pronomina und Adjectiva Correlativa.

§. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind *), welche

*) Offenbar sind nehmlich Pronomina alle einen reinen Verhältnissbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch irgend ein Verhältniss zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben, so

che unter sich selbst in Beziehung stehen; namentlich insofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältniß-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältniß-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nemlich das

Interrogativum τίς; wer?

Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieser

Indefinitum τις einer, jemand

Relativum ὃς, compos. ὅστις welcher

Negativum οὐτός, μὴτις oder οὐδεὶς, μὴδεὶς (§. 70,

1.) Keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutro.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?

Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.

Indefinitivum ὁ ἑτερος (ἡ ἑτέρα u. s. w.) einer von beiden

Relativum ὁπότερος welcher von beiden

Negativum οὐδέτερος, μὴδέτερος Keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Grasis ὁ ἑτερος — ἑτερος, διαφορῶν u. s. §. 29. A. 15. — Uebrigens entspricht ὁ ἑτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersehen ist der andere (5.) — Das eigentliche Indefinitum, einer von beiden, ist πότερος, welches dem im Bezug auf Mehrheit stehenden indefinito τις entspricht, und auch wirklich, zu größerm Ausdruck der Unbestimmtheit, gebraucht ward: zuweilen aber auch ὁπότερος: s. Heind. ad Plat. Theaet. 8.

Anm. 2. Die Formeln οὐδὲ ἑτερος, μὴδὲ ἑτερος verhalten sich in allen Stücken wie die Formeln οὐδὲ τις, μὴδὲ τις, wovon s. §. 70. A. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als μὴδ' ἐν ἑτέρῳ u. d. g.

4. Auf die Fragen τίς und πότερος kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechischen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

ἐκά-

so glaubt man z. B. in ἑτερος, in τὰς, παντός u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnißbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist fühlbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu den Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

ἐκάτερος, α, ον jeder von beiden
ἐκαστος, η, ον jeder (von mehreren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς sind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)

πᾶς, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage πότερος

ὁ ἕτερος (s. ob.) im Sinne: der andere

ἀμφοτέρως, α, ον, ἀμφοτέρω, αι, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. ἄμφοι G. D. ἀμφοῖν mit vorgerücktem Accent welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird ἄμφοι auch indeklinabel, also für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

§. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz elischem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehen (wie beschaffen? wo befindlich u.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjectivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die erstern betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Flexions-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das Interrogativum fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als Indefinitum: πῶς, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das Demonstrativum: τόσος, tantus, so groß, so viel; — fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spir. asper an, so hat man das Relativum: ὅσος, quantus, so groß, so viel als. — Ein Negativum von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt. *)

3. Ne-

*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Correlativ-

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein zusammengesetztes, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen Correlativis, dem ὅτις, ὅτου, und wird durch Vorsetzung der unvers. änderlichen Silbe ὅ vor die Frageform gebildet:

πόσος; *Relativum* ὅσος und ὅπόσος.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonstrativ nur bei Dichtern vor; in der Prose aber nur im allgemeinen schwächern Sinne, s. Anm. 1. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, schwächer gewordne Demonstrativ) verstärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ἔδε) oder durch Verwandlung in οὗτος, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -ούτος verwandelt wird, z. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε ιε.

s. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen ou und au ganz nach οὗτος, hat aber zur Neutral-Endung sowohl ov als o; also

τοσοῦτος, τοσαῦτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο

G. τοσοῦτου, τοσαύτης ιε.

Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ιε.

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Reihen dieser Art:

| Interrog. | Indefin. | Demonstr. | Relat. |
|---|----------|------------------------------------|--------------------|
| πόσος; wie groß? wie viel? quantus? | ποσός | τόσος τοσόσδε τοσοῦτος | ὅσος ὅπόσος |
| ποῖος; wie beschaffen? qualis? | ποιός | τοῖος τοιόσδε τοιούτος | οἷος ὁποῖος |
| πῆλικος; wie alt? wie groß? | πηλικός | τηλικός τηλικόσδε τηλικούτος | ἡλικός ὀπηλικός |

* Von den ionischen Formen κόσος, κοῖος, ὀκόσος ιε. s. §. 16. A. 1. c.

— Und von der epischen Verdoppelung ὀπη- für ὀη- s. §. 21. A. 7.

Anm.

relativa gegeben. Dabei es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimmt, daß jene Anfangslaute, π, τ, und der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache Correlative ΤΟΣ (τοῦ), ὅς, wozu man dann ΗΟΣ für τις supponieren muß, zurücksetzt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

Anm. 1. Die einfachen Demonstrativa τόσος, τοῖος werden in der Prose nur gebraucht, wenn sie sich auf das gleichfällige Relativum beziehen: z. B. ὁσὺν βέλτερον ἐστὶ, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν ἐπαινοῦμαι; und überhaupt, wenn auf der Quantität oder Qualität geringerer Nachdruck liegt; z. B. Plat. Leg. I. p. 642. extr. ἐκ τόσων seit so langer Zeit; wo ἐκ τοσούτου heißen würde seit so sehr langer Zeit; und τόσος καὶ τόσος Demosth. in Phorm. p. 914. Eubul. p. 1307. ganz entsprechend der Platonischen Formel τοῖος ἢ τοῖος Rep. 4. p. 429. b. 437. extr. Welche Lebensarten verbindet Plato Phaedr. p. 271. 4.

Anm. 2. Es gibt noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zusammengesetzte Relativum haben, so besonders ποδανός, ὀνοδανός (woher gebärtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten πόρος; πορύλος; ποσανπλάσιος; u. Und eben so verhält es sich mit νόταρος; ὀνόταρος, im vorigen §.

Anm. 3. So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben π, τ, υ. s. w. seine correlative Kraft erhält, so werden einigen derselben auch noch durch Vorsehung anderer allgemeiner Begriffe andre Bezeichnungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehen haben, daß die Begriffe ἕτερος, ἄλλος, πᾶς dem Sinne nach in Beziehung stehen mit den allgemeinen Correlativis τίς, ὅς u. s. so beziehen sich auch z. B. auf die Frage ποῖος noch ἕτεροῖος, ἄλλοῖος von andrer Art παντοῖος allerlei

und so auch auf ποδανός — ἄλλοδανός fremd, παντοδανός eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner ἡμιδανός, ἑμιδανός unser, euer Landsmann.

Anm. 4. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man τοσοῦτος, τοιοῦτος, ἡλικιοῦτος eben so als Composita von οὔτος ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von ὅ oder ὅς — οὔτος, τόσος — τοσοῦτος, ἢ — αὐτή, τόση — τοσαύτη, τὰ — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα u. s. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (ἐνταῦθα, ἐκεῖθεν §. 116.) erhellen. Die Endung -οὔτος ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung -ος. — Bei den Doriern, vermuthlich bloß bei einzelnen Schriftstellern, war indeß noch eine Verstärkungsform τοσῆ-ρος (Theocr. 1. 54. οὐ τοσῆρον) welche zu τοσοῦτος das Verhältniß von τῆρος zu οὔτος, τοῦτο nachahmte.

Anm. 5. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonstrativum τίνος so klein (tantillus), hat bloß diese Verstärkung τινούτος, aber keines der übrigen Correlativa.

* ἡλικιοῦτος als Femininum s. §. 60. A. 4.

§. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Deutsamkeit so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Ohre als Ein Wort

Wort darblet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei den Adverbien ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzelne aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δε, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden S. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γε bei den Pronominibus Substantivis (ἐγώ γε ic.) gesehen, und merken hier nur noch an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ἐγώ, οὐ) beigefügt wird, z. B. τοῦτο γε, und bei Epikuren οὐ γε; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅτε oder δε τε, ὅσους u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ἄν' τε und ὁλότε, ὁλότε ic. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Kopulationsarten.

Anm. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Encliticae, als solcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Encliticis theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzelnen Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine große Erleichterung des Lesens, da das Auge bei Erblickung mehrerer einzelner Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei *). Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sichtbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Ueberlieferung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil da-

*) Eine arge Consequenz hat schon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern δε τι δὲ καὶ jetzt in vier Worte getrennt sieht.

ein berücksichtigte, was durch Mangel an Philosophie und Geschmac belcidigendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämmtliche Relativa nehmen die Enklitika *πέρ* als Verstärkung an

δοπερ, ήπερ, οπερ, ουπερ u. *δοορπερ, ολάνπερ* u.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. *ὁ θεὸς δοπερ ἔφη* wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn ans Licht gebracht“: was aber durch den täglichen Gebrauch so verflücht, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 2. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie *ὅς, ὅ, ὅς*, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel *ὅ* und am gewöhnlichsten *ὅποτε* angehängt, wodurch, wie durch das lateinische *cunquo*, die Vollständigkeit der auf alles einzeln gehenden Beziehung angedeutet wird

ὅσοις, ὅσοις soviel es auch immer sei

ὅσοις wer es nun auch sei,

ὅσοις u. s. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch *πέρ* verstärkten, die Anhängung von *οὐν*, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction *οὐν* erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist; also

ὅστις οὐν (wer auch nur, wer es auch sei) *ήτις οὐν*,

ὅτι οὐν, *ὅτι οὐν* Acc. *ὅτινα οὐν* und *ὅτινα οὐν* u.

ὅσοι οὐν u.

ὅποσοι οὐν, *ὅπληκου οὐν* u. s. w.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare

ι demonstrativum, deutende *ι*,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses *ι* zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhangende *γε* (oben 2.) *)

οὐτο-

*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende *νυνμενι*.

οὗτοι dieser da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὐτῇ.
 τοῦτ', οὗτοι, τούτοις ic. ταῦτ' von ταῦτα ic.

ἐκεῖνοι jener dort, ἐκεῖνοι ic.

οἱ von οἱ, τὰ ic.

τούτοις, ταῦτα *)

τοσούτοις, τοσούτ', τυννούτοις u. s. w. das heißt, so
 viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit
 der Hand zeige.

Dabei ist dies *i* immer lang; dahingegen die auf einen langen
 Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben,
 nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὐτῇ, οὗτοι ic.
 S. noch von eben diesem *i* bei den Adverbien §. 117.

Ann. 2. Zu τούτοις merke man noch daß im att. gemeinen Leben
 auch *de* und andere hinter demonstrativs eintretende Partikeln das *i*
 annahmen, als τούτῳ für τούτ' *de*, τῷδε *de*; vgl. bei den Adverbien
 §. 116. A. 27. und s. Beispiele von beiderlei, zum Theil kritisch erst
 hergestellte, bei Elmsley ad Acharn. 108. und Dindorf ad Av. 18.

Ann. 3. Die Attiker hängen diesem *i* zuweilen vor folgendem
 Vokal das bewegliche *v* an, aber nur wenn ein *σ* vorhergeht, als οὐ-
 τούτ', ἐκεῖνοίς, τούτοισι, und so unter den Adverbien οὐραῖς von
 οὐρας. S. noch §. 116. A. 26. **)

Vom Verbum.

§. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbi, als Modos, Tom-
 pora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen
 als

*) In diesen Formen hat das *yi* keinen andern Zweck als den
 Hiatus in τούτοις, ταῦτα zu vermeiden und das Metrum doch
 zu füllen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden,
 da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd.
 überall zeigen.

**) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maith. p. 36. 37.
 Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrück-
 lichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c.
 Draco p. 106. 19. Phavor. v. οὔτος, außer Zweifel, so aufsal-
 lend auch dieses *v* an einer Länge ist. Man kann auch hier
ly als die Stammform und *-i* als die Abstumpfung davon an-
 sehen (§. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung
ai dieses *v* annimmt, welchen auch der Grammatiker bei Pha-
 vorinus a. a. O. ausdrücklich bekräftigt, macht es mir fast wahr-
 scheinlich, daß wir hier nur einen erharteten Athensischen Volks-
 fehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man
 besonders die Endung *oi* (πράγματι, λέγονται, τίθεται) so gewöhn-
 lich das *v* annehmen hörte.

als bekannt voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Medii* als eines besondern Genus, des *Optativs* als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des *Horists* als eigner Tempusform, des *Duals* als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participien in Absicht auf die verschiednen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verba vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse Formation, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen Bedeutung gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wir müssen also zusehrst durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die Bedeutungen können indessen gründlich und vollständig nur erst in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verständnis der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt (z. B. der Begriff von Passiv, Konjunktiv, Imperativ, Präsens etc.). Ueber den Optativ gibt S. 88. und über das Medium S. 89. die vorläufige Nothg. Nur von den *Temporibus* ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende Uebersicht notwendig.

4. Die einleuchtendste Einteilung der Temporum ist, in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen *Præterita* begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das Perfekt. Bei dem übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah. Diese erzählende Gattung hat neue Unter-

*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

abtheilungen; im Griechischen Imperfekt, Plusquamperfekt und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der kanneren Sprachen. Das Perfekt bleibt in derselben, wie wir sehn werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsens und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Eintheilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der Form betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

- 1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;
- 2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numeros und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraph einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nemlich den, daß man bei Eintheilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst führt. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporibus, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Eintheilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgewurzelt, folge-

folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht historisches) Futurum, sind die drei innerenbezüglichen Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Des Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt: wie man noch ist in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung zuerst sogar mit unserm schwerfälligen Perfekt durchführen hören. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekannte Sprache heide so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Vermischung dieser Ähnlichkeiten und Unterschiede in einzelnen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 87, 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

Vom Augment.

§. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache dieselbe Veränderung genannt, welche bei der Abwandlung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den heißen andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist des Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentierung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nemlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, αὐξησις χρονική, indem das Wort χρόνος zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zweifaches Augment, des Perfekts und der historischen Temporum. Wir zeigen beides zusehrst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist *).

4. Das

*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gehe selbst von jener aus, nicht

4. Das Augment des Perfekts besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem *ε* dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, z. B.

τύπτω Perf. τέτυκα

wobei es sich aus §. 18, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab das Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, z. B.

φιλέω πε-φίληκα· θύω τέ-θυκα.

Weshalb also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die Reduplikation. — Das die Bedeutung des Perfekts in sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die historischen Tempora hingegen setzen ein bloßes *ε* voran, z. B.

τύπτω Imperf. ἔ-τυπον Aor. ἔ-τυπα

und das Plusquamperfekt, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses *ε* noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τύπτω Perf. τέτυκα — Plusq. ἔ-τετύκειν.

6. Alle

nicht nur weil ich ist überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellet, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so stehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließlich angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangnes, Geschehenes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abkürzungen und Abschleifungen besteht; da wir namentlich die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (f. S. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Elide mit dem *ε*, sich in ein bloßes *ε* abschleift, und daß der Trieb nach Unterschieden dies dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erzählenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes *ε* übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments *ε* bei den Existenz noch die volle Reduplikation hat in *πενταγον, καταβιβας u. d. g.*

6. Alle Augmente finden sowohl im Aktiv als im Passiv (und Medium) statt. Was aber die Modos und Partikeln anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

Das Augment des Perfekts wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aorists hingegen findet bloß im Indikativ statt.

Also von τίντω

PERF. τέτυκα Inf. τετυκέναι Part. τετυκώς

AOR. έτυψα — τύψαι — τύψας

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfekts hat (4.), behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgenden Fälle so fassen: Alles, was Reduplikation ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. έλαθον Part. έλαθών u. d. g. f. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indikativ statt (daher wirft auch der unregelm. Aor. ήγαγον im Inf. x. bloß das Augm. temp. ab: άγαγειν, f. unt. §. 85. A. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden f. im Verbal-Verzeichnis άγνυμι und ειπαίν.

§. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchstaben anfängt, so wird die Reduplikation durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im Plusquamperfekt unvermehrt und unverändert bleibt *); z. B.

ψάλλω Perf. έψαλκα Plusq. έψάλλειν

ζητέω Pf. pass. έζητήμαι Pl. έζητήμην

έξω Pf. pass. έξομαι Pl. έξέσμην

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konsonanten anfängt, die nicht Mata vor liquida sind; also

σφείρω Pf. έσφορα

σπάω Pf. έσπακα

πύσσω Pf. pass. έπύσμαι

πύσσω Pf. p. έπτυγμαι.

Anm.

*) Die Ausnahme ειχέναι f. unt. bei έχημι.

Ann. 1. Dessen sind ausgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a. die beiden Perfecta *μύμημαι* und *πέπημαι* von *μυδο* (erinnere) und *πέδομαι* (erwerbe). *Έπημαι* jedoch sagen die Jonker, und selbst die Attiker zuweilen *). Alle übrigen mit *π* und *μ* anfangenden Verba nehmen durchaus nur *ε*, z. B. *ἐπέειπμαι*, *ἐπύονα*, *ἐμυμήνευκα*.

b. die Perfecta *πέπημαι*, *πέπηκα*, *πέπηκαα*, *πέπηώς* (s. im Verz. *πατώνυμ*, *πέτομαι*, *πέτω* und *πήσσω*), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel *ΠΕΤΩ* entstanden und daher durch Synkope (für *πεπτάμαι* u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von *π* gebildete Perfecte haben bloß *ε*, also *ἐπίσται*, *ἐπύσται*, und auch das regelmäßige Perfect von *πήσσω* — *ἔπηκα*.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor Liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

γράφω — *γέγραφα*

und so *πέ-κλιμαι*, *πέ-πνευκα*, *τέ-θλακα* u. s. w. Nur die mit *γν* anfangenden nehmen immer *σ* an, z. B.

γνώσκω — *ἐγνώρισμαι*

und die mit *γλ* und *βλ* schwanken.

Ann. 2. Man bemerke, daß *γν*, *γλ*, *βλ* zu denjenigen Fällen von Muta vor Liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen ausgenommen sind. Was nun *βλ* betrifft, so wird *βλάπτω* — *βέβλαμμαι* der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von *βλασάνω* finde ich bei Euripides *εβλάσκηκα* (Iph. Aul. 594.); und *βέβληκα* ist eine Synkope; s. *βάλλω*. Von *γλ* aber finde ich *γλόφω* schwankend: *ἐγγλυμμένος* Plat. Rep. 10. p. 616. d. *διγγλυμται* Athen. 3. p. 93. c., *διαγγλυμμένος* Ael. V. H. 3. 45. Dagegen *κατεγγλυμμένος* (Aristoph.), *ἀπεγγλυμμένος* u. s. Die übrigen Fälle aber von mediis vor *λ*, *μ*, *ν*, kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn *δέδμημαι* ist eine Synkope, s. *δέμω*.

4. Fängt ein Verbum mit einem *g* an, so wird dieses nach dem *ε* verdoppelt

ἔειπτο Imperf. *ἔειπατο*

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern §. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfect und Plusquamperfect:

Perf. *ἔειπα* Plusq. *ἔειπαμεν*.

Ann. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfects vor dem *g* ist das einzige Beispiel bei Homer, *ἔειπενόμην* S., von dem Spiritus dieses Words die Note zu §. 6. A. 3.

Ann.

*) 3. B. Plat. Meno p. 97. e. und häufig. S. Heindorf. ad Plat. Protag. 73.

Anm. 4. Die Epiker können des Metri wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als *ἔλυσαν*, *ἔλυσαν*, *ἔλυσαν*, *ἔλυσαν* (von *λύω* schwimmen) f. 6. 21. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach S. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in *ἔδωκε* f. 5. 7. A. 21.

Anm. 5. In den beiden alten und dichterischen Verbis *μετρωμα* und *οἶσος* erscheint das Augment ganz wie bei den mit *ρ* anfangenden, namentlich also auch in den Perfekten *ἔμπερον* und *ἔοσμον*. — Genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor semivocalibus überhaupt statt.

Anm. 6. In einigen mit Liquidis anfangenden Verbis hat das Perfekt anstatt der Reduplikation die Silbe *ei* oder *ai*, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzuweisen sind

ἐλθη von *ΛΗΒΩ* f. *λαμβάνω*

ἐλθα von *ΛΗΞΩ* f. *λαγχάνω*

ἐλθα, *ἐλθμαι* (*συλλελα* u.) von *λεῖω* in der Bedeutung

sammeln

ἐλθα von *ΠΕΩ* f. *πίνω*

ἐμαρται, *ἐμαρμένος* von *μετρωμα*.

Fehlerhaft gerieth dieses Augment auch in den Aor. pass. *παυλάφθην*, *διελέφθην*, *κατελέφθην*, *εἰρήφθην*: doch, besonders in letzterer Form nicht ohne altionischen Vorgang. S. *εἰρήφθην* unter *εἰνέω*, und Maith. p. 58. a. Allerdings läßt sich auch sehr natürlich bei Liquidis aus *ei*- und *eiō*- im Jonismus *ei*- entstanden annehmen: aber in keinem andern Verbo zeigt sich doch dieses Augment statt des einfachen augm. syll. im Aorist, als nur in diesen, deren Perfekt dasselbe statt der Redupl. hat. — Was übrigens den Spiritus Asper auf *ἐμαρται* betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfekt *ἐτῃκα*, und auf den Präsensibus *ἐτῃμι* und *ἐταμαι* (S. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den stärkeren Hauch ersetzen wollte; welches Princip aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also *ἐμαρται* neben *ἐλθη* und den übrigen, gerade wie sich *ἐτῃκα* neben *ἐτῃχα*, *ἐπακα* u. erhielt *).

Anm.

- *) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfekts in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (*ἐτῃκα*, *ἐμαρται*) gibt das in der millesischen Inschrift bei Eishull p. 67. mehrmals vorkommende *ἀπείκαλα*, welches *ἐκαλα* voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von *ἐμαρμένος* mit dem Penult, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wohl höchstens nur als Klagelekt späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong *ei*, wie schon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfekten *ἐμπερον* und *ἐμαρται* erhellt, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Konsonanten. Das bloße *e* konnte nemlich vor den einfachen Buchstaben *λ*, *μ*, *ρ* *o* nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfekts dem Obre genügen; und so entstanden *ἐμπερον* und *ἐλθη* u.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Ann. 7. Die epische Verkürzung der Reduplikation *da-* in *da-*s, im Verzeichniss in den Verbis *δαίωαι* und *δαίνυμι*.

Ann. 8. In den drei Verbis *βούλομαι* (will), *δύναμαι* (kann), *μύλλω* (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfekts und Aorists noch durch das Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben *ιδυνάμην*, *ιδυνήσθην*, *ιβούλοιστο*, *ιβουλήσθην*, *εμύλλον*.

ηδυνάμην, *ηδυνήσθην*, *ηβουλόμην*, *ηβουλήσθην*, *ημύλλον*.

Der Aorist *εμύλλησα* der nur in der Bedeutung zögern vorkommt, hat dies Augment nicht. Uebrigens findet man diesen Atticismus, so wie andre, schon bei den Epikern und Jonikern *). Ueberhand jedoch nimmt er erst im jüngern Atticismus, da die Tragiker es gar nicht und die ältere Prose nebst Aristophanes wenig hatten. Vgl. Poppo zu Thucyd. to. I. p. 225. — Dasselbe Augment in *ἀνάλαιον* f. §. 86. A. 2.

Ann. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Metri abgeworfen und beibehalten, und sie sagen also *πάλε* für *ἔπαλε*, *βῆ* für *ἔβη*, *γίνοντο* für *ἐγίνοντο* u. s. w. wobei der Accent sich nach den §. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen sich in ihrem eigenthümlichen Retro, den Jamben, dieser Freiheit selten, indem sie nur, wenn Konstruktion und Rhythmus leichter dadurch flossen, sie nicht gerade ängstlich vermieden, wol auch, eben durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer attischen Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten **). Oft aber auch ist das was als Abwerfung des Augments bei ihnen erscheint, nemlich der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine Krasis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt das Augment im Impf. und Aorist niemals weg: das einzige Impf. *ἐχρη* gew. *χρη* aus-

*) G. Hesiod. §. 478. 888. (*ἡμύλλω*); Herod. 1. 10. (*ἡδύναντο*); Maitt. p. 346. a. Freilich kann man bei den Jonikern die Partikeln bezweifeln, und bei den Epikern schreiben *εμμ*. Aber so kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich aufmerksam darauf, daß die drei Verba *βούλομαι*, *δύναμαι*, *μύλλω* auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß also denjenigen noch zugefügt werden, die ich im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107. (Ed. Hdf. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung gestellt sich denn aber auch *ἡδελον* hinzu, wenn gleich hiervon schon im Präsens die doppelte Form *δῖλω* und *ἔδῖλω* da ist. Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären; indem entweder auch jene drei, so wie *δῖλω* *ἔδῖλω*, *δύομαι*, *ἔδύομαι* und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem *ε* vermehrte Nebenform hatten (f. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.) oder indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnverwandten Verbi *ἡδελον* nachahmten.

**) G. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78. sqq. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzelne verfolgt.

Ien wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugesetzt: so ἐπέπαον; und daraus erklären sich am besten die Formen ἐπέπατο und ἐπέπαον; f. im Verz. κέλομαι und κέλευσθαι. — Die Fälle wo auch das Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplizierten Tempus zu erklären, wovon f. §. 112. *)

§. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verbo eigentlich bestimmte Augmentensilbe (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in Einen langen Laut verschmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann in allen Präteritis unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus α und aus ε gewöhnlich η, aus ο aber ω, z. B.

| | | | |
|--------|-------------|-----------|----------------|
| ἀνύω | Impf. ἦνυον | Pf. ἦνυκα | Plusq. ἦνυκειν |
| ἄρμυζω | — ἥρμυζον | — ἥρμυκα | — ἥρμυκειν |
| ἐλπίζω | — ἤλπιζον | — ἤλπικα | — ἤλπικειν |
| ὀμιλέω | — ὀμίλειον | — ὀμίληκα | — ὀμίληκειν |

In

*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Verste von solchen reduplizierten Präsensibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfekte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten stellen sie dem Kundigen sogleich als Verste dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst beschäftigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: εἰσθε δὲ τοὺς δευτέρους ἀορίστους ἀναδεικνυσθῆναι sagt Schol. Hom. II. α, 100. bei Gelegenheit von πεπιδούμεν. Diese Verste dienten uns daher oben (Note zu §. 82, 3.) als Beweis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nämlich von λήθω z. B. war Aor. λέλαθον, Perf. λέληθα; dies letztere blieb; aber die erzählende Form (Verst) kumpfte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße In der übrigen Modis gar wegblassende λ ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzufügten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Dervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besonders für die Grammatik zu weitläufige Behandlung verdienen, finden sich denn auch einige wie τετραῖνον, τετραμῖνον, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präteriti überein lauten; f. §. 112. A. 21.

In Absicht der *Modi* und der *Participien* aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also z. B. von ἀνῶ

PERF. ἤνυκα Inf. ἡνυμέναι Part. ἡνυκώς

AOR. ἤνυσαι — ἀνύσαι — ἀνύσας

3. Folgende Verba

ἔχω habe, ἔδω lasse, ἔρῳ und ἐρῶζω erlebe, ἔλω ziehe, ἐδῶζω gewöhne, ἐλίσσω winde, ἐρίω bewirte, ἔπω (f. das Verz.) und ἐπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η sondern in ει, z. B. Impf. εἶχον Aor. εἴλυσαι Perf. εἰργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomalische Fälle: εἶλον, εἴειν f. im Verz. αἶψα — εἴωθα f. im Verz. εἴω — und einige Formen der drei zu der Stammform *Ελ* gehörigen Verba, von welchen f. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔγω und ἐρίω wegen εἶπον und εἰρήνη, wovon f. im Verz. εἰεῖν; — ἔγω, welches man wegen εἴω annimmt, f. §. 96. II. — ἐπερδω dessen Impf. regelmäßig ist, ἡπερδω, die Form εἰπερδω aber nach A. 2. zu dem ion. εἰπερδω gebürt. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch ἐρίω weggelassen; denn da dies ein bloß ionisches und episches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimmt — ἐρίω und εἰρίω, ἐρίσαι und εἰρίσαι — so lassen sich die augmentirten, wie εἰρίσσα, eben so gut zu εἰρίω rechnen.

4. Die Vokale ε und υ können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nemlich durch Verlängerung; z. B. ἔειπεν (Eurip. Med. 971.) Aor. ἐκείνους (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerkt gemacht werden, z. B. ἐόχυνον ἰσχυρον, ὑμένειον ὕμνον, f. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in ἔγω (Imperat. ἔε) Impf. ἔει).

5. Von

*) Ich nehme hier das ε in ἔγω als von Natur kurz an, wegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neuesten Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs ἔε in II. v. 553. und manche zerstreute Noth bei Grammatikern sich anführen läßt. Allein so lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καθῆκο und καθῆω, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Prosod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das ε in ἔγω, καθῆω für kurz, wegen καθῆω und der Analogie von ἀμύδω, νύω u. und suche den Grund jener Verwirrungen einstweilen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das ε kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, anfangen den Be-

5. Von den an sich schon langen Vokalen ist *α* in der Regel 2. begriffen (*αἶσα, αῖραι, ἦρα*, §. 101. Anm.): die übrigen — *η, ω, ι, υ* — nebst dem Laut *ου*, weil dieser der Aussprache nach nur ein langer Vokal ist (§. 5, 2.), sind des Augments temporalis völlig unfähig: also

ἦτάομαι Impf. *ἦτάωμην* Perf. *ἦτημαι* Plusq. *ἦ-
τήμην*
ἰπόω (lang *ι*) *ἰπόωα*
οὐτάζω οὐτάζον.

Anm. 2. Die übrigen vorkommenden Fälle wo das lange *α* das Augment annimmt, sind *ἄλλομαι, ἄλασθαι, ἦλατο; ἀράομαι*, welches bei Epikern lang ist, Hom. *ἦρατο; ἀμα* lang und kurz, *ἦμαν; ἀνω* immer lang, *ἦρον*. Alle s. im Verzeichniss, und dort auch die Ausnahmen *ἀδρόκτες* (unter *ἀδῆσαι*) und *ἀρημένους*: s. auch *ἀναλλίσσω*.

6. Von den Diphthongen sind nur diejenigen des Augments fähig, deren erster Vokal sich auf obige Art verändern läßt, *ου* aus dem eben angeführten Grunde ausgenommen. Ist nun der zweite Vokal ein *ι*, so bleibt er im Augment wegen Verlängerung des ersten Vokals nur noch als untergeschriebenes *ι*, vgl. §. 5, 5. nebst A. 2. Also

αὐλέω — αὐλούν *εὐχομαι — εὐχόμεν*
αἰτέω — αἰτούν *ῥέω — ῥέον*
 οἰκέω — οἰκούν.

Anm. 3. Der Diphthong *ει* nimmt gewöhnlich das Augment nicht an, z. B. *εἰκω, εἰκον, εἶσα*; das einzige *εἰκάζω* (vermuthe) angenommen, welches die Attiker, wiewohl selten, augmentirten: *εἰκασα, εἰκασμαι* att. *ἦκασα, ἦκασμαι*. S. Moer. 182. und vgl. Ruhnke. ad Tim. v. *εἰκάζων* p. 95. Bei Plato fand sich in guten Handschriften.

Anm. 4. Auch bei den mit *ευ* anfangenden ist das Augment *ηυ* mehr attisch: und zwar von denen bei welchen das *ευ* zum Verbo an sich gebildet wird *εὐχεσθαι* von den Attikern vorzugsweise so gebildet *ἠυχόμεν, ἠύεμην*, während der allgemeine Gebrauch war *εὐχόμεν, εὐέμην*; von *εὐρίσκω* aber werden die Formen *ἠύρισκον, ἠύρεσθην* selbst bei Attikern nur sehr selten gefunden, gewöhnlich ist nur *εὐρισκον, εὐρον, εὐρέσθην*, und das Perfekt lautete durchaus nur *εὐρηκα*; von *καθεῖναι* s. §. 86. A. 2. Von den mit *δευ* anfangenden aber s. §. 86, 2.

Anm.

Vokal vor dem *ζ* zu dehnen. Diesem einseitigen Gebrauch wehrten einige Vorschriften wie bei Moeris und Phavorinus v. *βαδίζω*. Dabei ist es jedoch wohl möglich, daß der Unterschied der Quantität der vorletzten Silbe von *αὐτοπάζω* je nach Verschiedenheit des Sinnes (s. Moeris in v. Drac. p. 21.) wirklich alt war, da er sich innerlich wohl begründen läßt; möglich aber auch, daß er erst den auf die erwähnte Art hin und hergezogenen Grammatikern gebürt.

Anm. 5. Ohne Augment bleiben ferner die mit *a*, *av* und *oi* anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also *αἶα*, *ἀηη*, *ἀηδίζουαι*, *αἰαίω*, *οἰώ*, *οἰαίω*, *οἰαίζουαι*: nur daß das kurze *a* z. B. in *αἶα* alsdann (wie bei den Doriern H. 7.) verlängert wird, also *ᾶα*, *αἰαίωτο*, *οἰαίζετε* u. Ausgenommen sind *οἰομαι* (s. im Verz.), *αἰδώς* *ἡεδορ*. Und auch das Comp. von *αἶα* *ἐναῖα* hat bei Joniern wenigstens *ἐνηῖα* (Herodot. Apollon.). — Zu merken ist bei Herodot *ἐξηήνη*, aber *ἐξαιήνη*.

Anm. 6. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel willkürliches und schwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und so findet man auch noch andre mit *oi* anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie *οἶδω* (Part. pf. *οἶσμενος*), *οἶκω*, *οἶστος*, *οἶστος* u. a. Von *οἶδω* jedoch hat Becker bei Plato in den besten Handschriften gefunden und gegeben z. B. Leg. 6. p. 775. *οἶσμενος*; 7. 815. *κατανοούμενος*. Ueber den ganzen Gegenstand läßt sich um so weniger sicheres sagen, als theils die Lesarten bei *oi* oder *av* viel zu unverlässig sind, theils die Dialekte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Joniern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Etym. M. v. *οἰδαίω*). — Die und da scheint in Positionsilben das Augment vernachlässigt, wie dies von Lobel ad Phryn. p. 380. von *ἐλλήκω* vermuthlich mit Unrecht als Fehler angeführt wird aus Thuc. 2. 68. wo alle codd. so haben. Dahn gebhren auch die epischen Fälle *ἐξυται*, s. unter *εγω*, und *ετρε*, *ελα*, *ελατο*, *εγχε*, *ετρετο*, s. Anm. 6. und S. 331. Not.

Anm. 7. Die Beglassung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Sprache fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut *αἰεῖσθε*, *ἐχε*, *εἰδόμεν* u. s. w. Die Formen *ἔδορ*, *ἔλδορ* aber (s. *ἐχόμεναι*) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metrum ab, sondern von altem schwankendem oder doch schwer zu bestimmendem Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herrscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, *ai* und *av* ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest (*ἡχουεν*, *ἡδα*, *ἔχρε*) und nur einige eigenthümlich epische Formen *αἰετο*, *αἰετο*, *οἶστος* nebst dem Verbo *οἶκω* (vgl. H. 6.) entbehren desselben immer. Größer ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer z. B. in *ἡδον* das Augment nie, in *ετρε* u. immer. In *ελα* oder *ελα*, worin die Exemplare von jeder schwanken, hat erst Wolf sich für das erstere gleichförmig entscheiden zu können geglaubt. Dagegen von *εγω* und *ετρετο* wovon Homer sonst immer *ἡγε*, *ἡετο* bildet, steht II. γ, 447. *εγω* und β, 171. *ετρετο* durch die Uebersetzung so fest, daß man mit Recht sich scheut eins oder das andere anzutasten. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. *αἰεῖσθε*, *οἶκω*, *αἰετο*, *αἰετο*, *ετρε* für *ετρε* von *ετα* u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch

auch das die Reduplikation verretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. ἀμύμα von ἀμω, ἔγραμα, οἰκῆμα, für ἔγραμα, οἰκῆμα, ἀμωιδάτω Ion. 3. pl. von ἡβρωμα, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfekt εἶδα, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo ἀμωα.

Ann. 8. Der dorische Dialekt augmentirt das kurze α, so wie der gewöhnliche das ι und υ, bloß durch Verlängerung, also ἄω, ἄωρ, ἄρωμα (kurz α) ἄρωτο (lang α)*). Doch verwandeln die Dichter αι nicht in η, sondern lassen solche Verba ohne Augment: αἰώω αἰώων.

Ann. 9. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengezogene Augmentum syllabicum ε, z. B. ἄω ε-αωρ ἄωρ ἄωρ; und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: ἔω ε-αωρ ἔωρ; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammenziehung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieser mit einem ε wiederholt ward, so könnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfang, nur der Spiritus mit einem ε vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. übergang. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammenziehung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der dritt-lezten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von ἀνέλω das Impf. betont ἀνέλωρ, eben weil η aus εα entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuwetlen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. προσηύω (von ἦω) Impf. προσηύωρ; und von ἀνέλωρ kann ἀνέλωρ nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfekt ist ἀνέλωρ**).

Ann. 10. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augmenti temp. nicht fähig sind

| | | |
|--------------|-----------------|---------------|
| ἀδῆω (stoße) | ἀνέωμαι (laufe) | οὐδέω (bärne) |
| Impf. ἀδούων | ἀνέομαι | οὐδέων***) |

nebst

*) Vgl. hiemit das eptische ἀλω f. im Verbal-Verz. ἀλλωμαι.

**) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ebendam darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Jonismus gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schrieben also ἔω, ἐπέω, ὑπόεικον; f. Etym. M. v. καθῆω; andre ließen es schwanzen; und im Volschen Homer steht zwar (Il. π, 305.) ὑπόεικον, aber ἔω und ἐπέω durchaus.

***) Demosth. c. Conon. init. προσεούρων. Aristoph. Lysist. ἐννοουμένης. An andern Orten mßgen es die Abschreiber verdorben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. gestanden εούρει ἐν τῷ μέσῳ (mitten in der Versammlung); denn εούρει, was ihr dort steht, konnte so absolut schwerlich anders

nebst dem Anomalo ἄννυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα u. s. im Berg. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωμαι, ἔωρημαι, ἔωρηται, ἔαγα — und außerdem noch in diesen dreien

ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα

von εἶω, ἔλπω, ἔργω. Das o in diesen Perfekten ist nemlich der Umlaut aus dem Stammlaut e (wovon unten) und e ist die Reduplikation; also ἔργω ἔ-οργω, wie δέκω δέ-δοκα. — Auch dies Augment ist bei den Ionern nicht fest: Hom. ὦδαι, Herod οἰκα immer für εἰκα. Doch ἔολπα, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentirung selbst vor einem e, als εἴκατε, εἴλασθαι, εἴλμενος, εἴμενος u. a. S. im Berg. εἴπειρ, εἴλω, εἴρω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ὦδαι, ὠοῦμαι, οὐρέω bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehen werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Ein Beispiel aus dem äolischen Dialekt, welches aber die Grammatiker ebenfalls als Zerdehnung darstellen, hat das Etym. Gud. v. Eiapere aus Alcaeus: Καὶ νῆλεις; τάναος λαοίς. — Da es in der alten Sprache mehrere mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem e hatten (εἴλω und εἴλω; s. ob. Note zu S. 83. A. 8.), so könnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärt sich also am besten das doppelte e das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλπομαι ἔλπομαι, ἔλποτο *) ἔλποτο ἔλδομαι ἔλδομαι ἔργω und ἔεργω (hatte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εἶργω entstanden ist **).

Anm. 11. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἀλλασκομαι) ἔαλυν, ἔαλυναι; s. auch im Berg. ἀνδάνω, und S. 108. III. die epischen Formen ἔδοσαστο, ἔεο. Hiemit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. s. oben ἀρμύζω ***).

Anm.

verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angegebenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Eulantischen nicht paßt.

*) Vor Wolf schwankend zwischen ἔλποτο und ἔλποτο, vgl. A. 6.

**) Um alles obige mehr zu versinnlichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἄννυμι die Stammform war, FAΓA, daher Aor. E-FAEA gew. ἔαξα; und so also auch mit der Reduplikation FE-FAΓA, FE-FOIKA, FE-FOPTA gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔοργα. So ferner E-FEIPEN und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie εἴλω und εἴλω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon FEAILN und EFEAILN, FEAAIN und EFEAAIN, FEPTN und EFEPTN. Wobei wir es hier lassen und alles weitere eigner Beobachtung und Anwendung übergeben.

***) Die angeführten anomallischen Formen hatten jedoch eben so wie

Ann. 12. Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem beibehaltenen Augm. temp. vereinigt. So ὄραω, Impf. εἰς ὄρων (daher ionisch ὄρων) att. u. gew. ὄρων, Pf. ὄραξα; an einigen Stellen auch ὄρανα *). Das

wie die in der vorigen Ann. ursprünglich das Digamma und lauteten also *E-FAAΩN FE-FAAΩKA, *E-FEEZATO FE-FEEZTO. Da aber in diesen Verbs das Digamma in den Aiper übergieng, so nahm diesen, nach der Analogie der übrigen aspirirten Verba auch das Augment an; also εἰ-άων. woraus späterhin auch ἤλων ward, so wie auf gleichem Wege ἔρμωον von ἔρμωω gebildet ward.

*) Die in den Büchern des attischen und des gewöhnlichen Dialects überall überlieferte Form dieses Perfects ist ὄραξα. Daraus bemerke aber (s. Misc. p. 202. und 313.) daß, während das Imperf. ὄραω immer ganz regelmäßig und dreifältig in das iambische Metrum tritt, das Perfect ὄραξα sich eben demselben nitgend fügt. Er setzte daher das ion. ὄρανα auch als att. Form fest; wodurch die Stellen Aristoph. Plut. 98. (mit der durch die Handschriften sichern Einschaltung von ναί) und 1046. Av. 1572. Comici ap. Ath. 1. p. 15. 7. p. 279. allerdings vollkommen richtig werden. Andre Stellen behandelte er willkürlicher, und in Arist. Thesm. 32. 33. war nur durch die Aenderung von ὄρανας in ὄρας zu helfen. Aber die Haupt-Annahme belegte er sehr gut mit der Analogie von εἰλων u. ἤλων, welches beides die attischen Formen sind; s. im Berg. ἀλλοιωμαι. Tyrwhitt (ad Dawes. p. 454.) führte diegegen eine Stelle des Komikers Machon aus Athenäus 6. p. 244. an, wo ὄρανα zweimal vorkommt in folgenden Stellungen, Μη παρὰ παρὰ Ἀρχαίων —, und, Πτολεμαί' ὄρανα πρῶτος —, welche beide Verse in der Regel sind, nur wenn ὄρανα angenommen wird. Da nun zugleich alle Verse, worin Dawes ὄρανα schreibt, auch die von ihm emendirten (zwei im Athen. 2. p. 49. angenommen, die gänzlich verdorben sind) durch dieselbe Annahme, ohne weitere Aenderung regelmäßig werden; indem der Anapäst bei den Komikern an allen fünf ersten Stellen steht; so ward nun ὄρανα als sichere attische Form angenommen und so, bei den Komikern wenigstens, überall geschrieben. S. Pors. ad Eurip. Phoen. 1367. Reisig. ad Aristoph. p. 73. Meinek. ad Menand. p. 119. Hierzu kommt nun noch, daß im Cod. Ravennas des Aristophanes an den Stellen Plut. 1046. Thesm. 32. 33. die Schreibart mit dem o sich wirklich findet. Auf jeden Fall ist also in den Stellen der Thesmophoriazusen und bei Machon diese Schreibart, ohne welche sie nicht bestehen, anzunehmen; aber für die übrigen möchte ich doch, durch Beibehaltung der gewöhnlichen Schreibart, die dreifältige Lesung noch offen halten. Die Analogie des Verbs ἀλλοίωαι ist wirklich sehr bedeutsam. Da nun in diesem εἰλωνα die spätere Form ist, und das dieser entsprechende ὄρανα grade an dem alexandrinischen Dichter Machon seine Hauptstütze hat: so kann ich mich für die einzige Stelle in den Thesmoph., die noch dazu keineswegs im Klaren ist, noch nicht bestimmen lassen, eine Schreibart welche die übergroße Autorität der Ueberlieferung hat, durchgehends zu ändern. Vielleicht war dies auch Porsons Ansicht, der zuletzt wieder ὄρανα schrieb: s. Reisig a. a. D. u. vgl. Stund. bei Schweigh. ad Ath. 6. p. 244.

doppelte Augment findet auch statt in *ἀνολύω*, s. im Verz. *αἶω*: episch auch noch in *ἀννύομαι* von *οἰονόω*, und in *ἐννύβω* (s. *ἀννύω*).

Ann. 13. Wenn eine mit so anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἐορτάζω (setze ein Fest) Impf. *ἐώρταζον*

und bei den drei Perfecten aus Ann. 9. *ἐοικα*, *ἐόλπα*, *ἐόργα*, im Plusquamperfect

ἐέκειν, *ἐέλπειν*, *ἐέργειν*.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. §. 21. entstanden ist. Denn da aus *εο-* durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte *ηο-*, so wird hieraus wieder nach jener Analogie *εω-*.

§. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, lauter Stammwörter *), eine eigne, der syllabischen entsprechenden Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfect vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

| | | |
|---|---|--------------------------------------|
| <i>ἀγείρω</i> versammle (<i>ήγερχα</i>) | — | <i>ἀγ-ήγερχα</i> , <i>ἀγήγερχμαι</i> |
| <i>ἐμέω</i> spiele (<i>ήμεικα</i>) | — | <i>ἐμ-ήμεικα</i> |
| <i>ὄρυττω</i> grabe (<i>ώρυχα</i>) | — | <i>ὄρ-ώρυχα</i> , <i>ὄρώρυγμα</i> |
| <i>ὄζω</i> gehe Geruch (<i>ὠδα</i>) | — | <i>ὄδ-ὠδα</i> . |

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehn würde, z. B.

ἀλείφω salbe — *ἀλήλιφα*, *ἀλήλιμμαι*
ἀκούω höre — *ἀκήκοα*.

§. Ann. 3.

3. Das Plusquamperfect ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt sie aber gewöhnlich nicht an: *ἐμήμενιν*, *ἀλήλιπτο*. §. jedoch Ann. 6.

4. Dies

*) Nur muß man nicht *εἶρω* bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum *εἶρος*; oder *ἀλυνέω*, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die Attische, obwohl sie nicht nur in allen bekannten Dialekten statt findet, sondern auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorzukommen.

Anm. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermutlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen *). S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. ἀφίενται et κατάρχονται, Moer. v. κατορθώνεται. Denn namentlich von den beiden Verbis δοῦναι und αἰεῖν wurden die Perf. pass. ὄρυσμαι, ἡλεῖμαι (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gebildet wurden, s. unt. §. 97. Anm.) geläufiger als jene reduplierten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie αἰεῖν, ἀγῶν, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attischen gebührte; und, wie wir gleich sehn werden, mehrere alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den bekannten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Anm. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommendem Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(ἐγήγεκα), ἐγήγεμαι von ἐγείνω wecke
(ἐήληξα), ἐήλημαι von εἰλοῶ winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment ἐήλυμαι ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. εἰ nicht statt findet; 3) daß die reduplikative Silbe den Spir. asp. nicht annimmt **).
(ἐήλεχα), ἐήλεμαι von ἐλέχω überführe
(ἄηλεκα), ἄηλεμαι von ἄλω f. ἄλεω mahle
(ἀρήροκα), ἀρήρομαι von ἀρόω f. ἀρόω ackere
ἀρήροκα s. im Verj. ἀρόσκω
ἐδήδονα, ev. ἐδήδα, von ἔδω s. im Verj. ἐδίδω
ἐήλακα von ἔλω s. im Verj. ἐλάττω
ἐήλυδα von ἐλάω s. im Verj. ἐρχομαι
ἐήροχα von ἐρεχέω s. im Verj. ἐρεῶ

(ἐγεί-

*) Beispielen des einfachen Augments statt der att. Redupl. bei spätern Schriftstellern von Polybios an, s. man bei Lobel ad Phryn. p. 33.

**) Bei diesen Bestimmungen ist indessen das seltne Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür mir nur die von Waittaire aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand sind. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, denn diese Reduplikation mit Sicherheit zusäme, außer αἰεῖν, ion. Perf. ἀγαλῶν; denn bei ὑπαίρω ist sie, wie wir sehn werden, bedenklich, würde aber auch so bleib nichts beweisen, da v ohne den Xper nicht anfangen kann. Das homerische ἐλάω ist übrigens nicht bleib zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplierten Verbi ἐλάω, ἐλάειν u. ist. S. Lepsius l. 35.

(ἐρήρικα), ἐρήρικμαι von ἐρεῖω selbe
 ὁμομοικα f. ὁρνυμι
 ὁλώλεκα und ὁλώλα f. ἔλλυμι

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὀδῶδυσμαι von ὀδύσασθαι
 ὀρούρεμαι von ὀρέγω
 ἐρήριμαι von ἐρέω *)
 ὄρωρα f. ὀρνυμι
 ὄρωρα von ΟΙΤΤΩ f. ὄρω
 ἀνήροθα } f. im Verj. ohne Präsens
 ἐνήροθα
 ἀκήχμαι f. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammbolals auf die verwandte Kürze, oder die Annahme eines kurzen Flexionsbolals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον, αἰνῶ αἰνέω statt -ήσω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀλήλεσαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήθω, sondern von der ältern Form ἄλιω abzuleiten ist, welche das s durch die ganze Flexion (ἄλιω u.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Bolal erfordert, nicht nur im Stamm wie (φάγω, ἐφύγον) πέφηναι, λέλοιπα u., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Bolal zu Hülfe nimmt, wie νενέμηκα, εἴωθα, ἀνῶγα (f. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλήλιμαι, ἀκήκα, ἐλήλυθα (Fut. ἐλεύσομαι), ἀκήχημαι, ἐδήδονα, ἐδήδεσμαι, ἐνήρακα u. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie s ἐλήλυθα statt ἐλήλυθα, ἵκεμνήμυκε (A. 5.); so findet sich von drei Verben das s in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nemlich außer ἀλήλεπται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἀλήλεπται oder ἤλεπται (A. 1.) die wahre Gestalt ist, noch in folgenden zwei

ἐρήρικα, ἐρήρικμαι von ἐρεῖω (Stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρηρέδαται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stammlaut s in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus ἔλην Analogie hat;
 ἐρήριπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήριπτο)

*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Aufhebungen am wahrscheinlichsten so herzustellen:
 ὁ αὐτὸς γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κορυφαῖος ἐστὶν, Ἀθανάτων τε οἱ ἄλλοι ἐρήριται κράτος ἄλλος.

γεντο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐπ-
γεντο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐπῆγεντο, der Norm ent-
sprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀπαλῆνα endlich s. die folg. Anm. *).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἀπαῖνα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Aug-
ment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte,
und daher auch in der ionischen Poesie ἀπηνα lautet, ist
das α in jener attischen Form bloß eine Folge des vorher-
gehenden ρ (vgl. die Endung πα der ersten Decl., die Con-
tracta wie ἀγρυπα, die Future auf -πασω), und das Aug-
ment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S.
im Verj. APΩ.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verklärung in den epiischen
Formen

ἐπέγεντο, ἀπαῖνα

vgl.

*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechi-
schen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verklärung noch
zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und
auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

ἐπηγενῆνα von ἐπαίδω, Etym. M. in v.

ἐπητομανα von ἐτοιμάζω, ib. v. ἐπηγευστο.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das
Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Ver-
klärung von ο in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum
begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere
Glosse aufführen, und das andere eben als Beispiel des bei die-
ser Verklärung in ο übergehenden ο beibringen konnte. Wenn
ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht
vorkommende Perf. 2. ἐπηγεῖνα auch als besondere Glosse auführt,
so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumbe Auszüge aus
einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens
gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung man-
cherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies
mag uns berechtigen noch ein solches Perfect, das, sofern es
echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ἐπῆφασμαι von ἐπαίω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p.
20, 3. Herodian. π. μω. lib. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einzuweisen hier
aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon
u. a. steht überall ἐφασμαι, und kein eigentlicher Atticist fñhrt
jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten
attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist
dabei rech. eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu be-
gründen, woraus mir hervorzugehen scheint, daß diese dritte
Form aus einer spätern Verderbung derjenigen entstanden ist, die
im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltsame Form aus Xen-
ophon angeführt ist, ἐφύφασται.

(ἐρήρικα), ἐρήριμαι von ἐρεῖω reife
 ὀμώομαι f. ὀμνῶμι
 ὀλώομαι und ὀλώω f. ὀλλῶμι

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὀδῶδυσμαι von ὀδύσασθαι

ὀρούεσθαι von ὀρέγω

ἐρήριμαι von ἐρεῖω *)

ὀρωα f. ὀρνῶμι

ὀνωπα von ΟΙΝΤΩ f. ὀρῶω

ἀνήροθα f. im Verj. ohne Präsens

ἐνήροθα

ἀνήριμαι f. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Ann. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Annahme eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον, αἰνέω αἰνέσω statt -ῆσω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀλέσμαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλέθω, sondern von der ältern Form ἄλιω abzuleiten ist, welche das s durch die ganze Flexion (ἄλιος u.) hat. Auch da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfects einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (πέπω, ἐπύον) πέπεινα, λείονα u., sondern auch da wo das Perfect einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimmt, wie νεύεσθαι, εἰδῶ, ἀνῶα (f. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλέλῃμαι, ἀλέλῃα, ἐλέλῃα (Fut. ἐλέσωμαι), ἀλέλῃμαι, ἐλέλῃα, ἑλέλῃα u. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie s ἐλέλῃοι u. d. a. statt ἐλέλῃοι, ἑλέλῃοι u. d. a. (A. 5.); so findet sich von drei Verben das s in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nemlich außer ἀλέλεσται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἀλέλεται oder ἑλέλεται (A. 1.) die wahre Gestalt ist, noch in folgenden zwei

ἐρήρικα, ἐρήριμαι von ἐρεῖω (Stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρηρέδαται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stamm-laut s in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus ἑλινε Analogie hat;

ἐρήριπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήριπτο)

*) Ob dies Perfect außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 718. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Anführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen:
 ἄνθρωπος γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κορυφαῖος ἐστίν, ἀθανάτων τε οἱ αὐτοὶ ἐρήριπται κρατὸς ἄλλος.

πειτο) lenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐπείπειτο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐπέπεισα, der Norm entsprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀπατρῆα endlich s. die folg. Anm. *).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἀπατρα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Augment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte, und daher auch in der ionischen Poesie ἀπατρα lautet, ist das α in jener attischen Form bloß eine Folge des vorhergehenden ρ (vgl. die Endung πα der ersten Decl., die Contracta wie ἀγρυπᾶ, die Future auf -παῶν), und das Augment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S. im Verj. APN.

Dagegen gehört hierher die wirkliche Verfürzung in den epischen Formen

ἐπέπειτο, ἀπατρῆα

vgl.

*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechischen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verfürzung noch zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

ἐπηόρῃα von ἐπαύω, Etym. M. in v.

ἐπηόμαα von ἐπαύω, ib. v. ἐπηόμαα.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Verfürzung von ο in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere Glosse auführen, und das andere eben als Beispiel des bei dieser Verfürzung in ο übergehenden ο herbringen konnte. Wenn ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht vorkommende Perf. 2. ἐπηόμαα auch als besondere Glosse auführt, so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumbe Auszüge aus einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung mancherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies mag uns berechtigen noch ein solches Perfect, das, sofern es echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ἐπὶφασμαι von ἐπαύω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p. 20, 3. Herodian. π. μω. λξ. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einzuweisen hier aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon u. a. steht überall ἐφασμαι, und kein eigentlicher Attiker führt jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker, im Suidas ist dabei rech. eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu begründen, woraus mir hervorgehen scheint, daß diese dritte Form aus einer spätern Verderbung derjenigen entstanden ist, die im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltne Form aus Xenophor angeführt ist, ἐφύφασται.

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀπαυμένος, s. im Verz. ohne Präsens

ἀλαλούηται von *ἀλέω* (bin unruhig) *)

ἀλάληται von *ἀλάω* (Schweife) **)

ἀνέχηται statt des obigen *ἀνέχηται*

ἀραίσθηται, *ἀραίσθηται*, welches in der ionischen Prose durchgehende Form ist, statt des gewöhnlichen *ἤσθηται*, *ἤσθηται* von *αἰσθάνω*.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das *η* statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Compensation ist für das in der zweiten Silbe erloschene *η* oder *η*; denn von *αἰσθάνω* hat selbst die gewöhnliche Formation das *η* in *αἰσθητός*.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Reduplikation enthalten noch folgende Formen

ἀγχομαι von *ἀγω*, s. im Verzeichnis

ἐγχομαι Perf. 2. von *ἐγχομαι*, s. im Verz.

ἐμμήμνηται (*ἐμμήμνηται* Hom. II. 7, 491.) von *ἠμῶ* (finke).

Rehmlich zu dem Perf. *ἠμῶ* ward die Reduplikation mit verstärktem *ε* gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwischen den zwei ersten Silben herzustellen: *ἐμμήμνηται*. Des Verbes wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlängert werden; und dazu ward *μν* anstatt des *μν* genommen, wie auch in einigen andern Fällen geschieht, s. B. in *ἀνδραμῶ* von *ανδράμω*, *ανδραμῶ* statt *ανδραμῶ* ***).

ὄχνηται und

οἴχνηται. Diese beide Formen, wovon die erste nur ein einzigmal, in dem homerischen Particp *οὐνοχωνότα*, die andre aber öfter vorkommt (s. im Verz. *οἴχνηται*), haben das Ansehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben auf *ὄω* gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf sol-

*) Dies Präsens brauchte, außer Homer, Hippokrates nach Erotian (vgl. Foes. Oec. Hipp. v. *ἀλόγει*), und *ἀλυκταίω* (Etym. M.), *ἀλυκταίω* (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man verlegt also alle Analogie, wenn man *ἀλαλούηται* wieder zu einem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. *κεχάρηται*, *τέτυγμαι*, *δεδανυμένος* u. a.

**) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Bedeutung, daß man *ἀλάληται* als ein neues Präsens aufführt; aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsentischen Accent in *ἀλάληθαι*, *ἀλαλήμενος*, den selbst die unbewegelten Perfecta *ἀνέχηται*, *ἐλάληται* darbieten, s. S. 111. A. 3.

***). Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommenden Form, besonders die, wodurch es von *μνήμη* abgeleitet wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt, daß *ἐμμήμνηται* (so gut wie *ἐμμενός*, und die mit *ε* zusammengeführten, *ἐμμενός* u. d. g.) auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo *μνημῶ*, entstanden ist. S. Heyne.

solche führt. Welt befriedigender scheint daher folgende Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplikation, von den gewöhnlichen Perfektibus $\epsilon\gamma\omega$ und $\sigma\chi\omega\mu\alpha\iota$, (welches letztere auch ein anderes Perfekt $\sigma\chi\eta\chi\alpha$ in aktiver Form bildet) hervorkommen. Nehmlich von $\epsilon\gamma\omega$ würde die einfachste Perfektform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, sein $\acute{\epsilon}\gamma\alpha$; vgl. Subst. $\acute{\epsilon}\gamma\gamma$. Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha$. Aber da von zwei Aspiraten auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von $\epsilon\gamma\omega$ hörbar zu erhalten, auch $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha\alpha$ sagte. Und so haben, wie aus der Hesychischen Glossik $\sigma\upsilon\upsilon\sigma\omega\gamma\epsilon\iota\varsigma$ erhellt, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplierte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha$ gewiß, dies beweist das Subst. $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\eta$, da alle ähnliche von andern Verbis (wie $\acute{\alpha}\gamma\gamma\alpha\eta$, $\acute{\sigma}\delta\delta\omega\eta$, $\acute{\epsilon}\delta\delta\omega\eta$, $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\eta$, und vgl. $\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\eta$) mit wirklichen reduplierten Formen ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha\alpha$ aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfekt $\sigma\chi\eta\chi\alpha$ uns darbietet. Von $\sigma\chi\eta\omega$ *)nehmlich ward auf demselben Wege Perf. $\sigma\chi\eta\alpha$, $\sigma\chi\eta\alpha\alpha$, (denn das Iota der zweiten Silbe konnte schon allein deswegen wegfallen, weil die erste es schon hat, vgl. $\delta\epsilon\iota\delta\epsilon\kappa\tau\omega$ von $\delta\alpha\kappa\tau\upsilon\mu\alpha\iota$). Durch die Umstellung entstand $\sigma\chi\eta\alpha\alpha$; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern festhielt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poetik (welche letztere $\sigma\chi\eta\alpha\alpha$ braucht) von zwei Beispielen eines Perfekts ohne Augment befreit werden; vgl. S. 84. A. 6.

Ann. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfekt gewöhnlich kein neues Augment vorn annehme, macht eine feste Ausnahme

$\acute{\alpha}\nu\omicron\lambda\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\alpha$ Plusq. $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\omega$.

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltne Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\omega$ wird $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\omega$ geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 1, 186. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt: $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\omega$.

Ann. 7. So wie wir S. 83. A. 10. dichterische Formen des Aorist 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehen haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Artigen entspricht, sich aber von der des Perfekts dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp. die erste Stelle annimmt und in den übrigen Modis weg-

*) Die Annahme der aktiven Form wird durch $\sigma\chi\eta\epsilon\omega$ und $\sigma\chi\eta\eta\alpha$ gerechtfertigt.

wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbo *ἄγω* (s. im Verj.):

ἄγας Conj, *ἀγάγας* Inf. *ἀγὰς* u.

und eben dahin gehört auch

ἤρεκον, *ἐρεκεῖν* u. s. im Verj. *φίρω*.

Die dichterischen Moristhe dieser Art sind:

ἤραρον C. *ἀράρη* Part. *ἀραρῶν*, s. im Verj. *ΑΡΩ* (Perf. *ἄρηρα* und *ἀράρα*)

ἤναγον P. *ἀνάχων* O. Mod. *ἀναχολύμην* s. im Verj. *ΑΧΩ*

ἤναπον P. *ἀναπῶν*, s. im Verj. *ἀναπλάω*

ἀλάλων (Hom. für *ἡλάλων*), *ἀλάλειν*, *ἀλάλειν*, *ἀλάλοι*, s. im Verj. *ἀλέω*.

ἔρορε 3. Person; s. im Verj. *ἐρρύμην* (Perf. *ἐρώρεα*, *ἐρώρε*) *ἐρύρινον* (*ἐρύρινον*) s. im Verj. *ἐρύρινω*.

Daß alle diese Formen Moristhe sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit *ἤραρον*, und durch die Vergleichung der Moristhe *ἡλάθων*, *πέντηγον* u. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereinzelung von jeher verkannt worden. Namentlich erkläre man *ἤραρον*, *ἔρορε* für Perfekte mit umgestellten Quantitäten von *ἀρηρα*, *ἐρώρε*; allein da nicht nur die Ersten Personen und andere Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Moristhebedeutung haben, und zum Ueberfluß andere unleugbare Moristheformen (3. pl. *ἀραρον* für *ἤραρον* Part. *ἀραρῶν*) wirklich vorkommen; so ist nicht nur *ἤραρε*, sondern eben dadurch zugleich *ἔρορε*, unleugbarer Moristhe. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplicirten Verbis auf *ω*, und wegen des Infinitivs auf *ειν* und einiger abgeleiteten Tempora auf *ῶν* u. (vergleichen es auch von andern Moristhen gibt, s. S. 112. und vgl. S. 83. A. 10. mit der Note), auf *ω*; und schrieb daher die Participien in den Ausgaben zum Theil irrig so *ἀνάχων*, *ἀνάπων* *). — Man sehe nun noch einiges genauere über die einzelnen Verba und Formen in dem

Ver-

*) Nichtig steht *ἀναπῶν* s. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705.; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; *ἀνάχων* hingegen steht Hesiod. *Θ.* 867. aber schon Guivius fühlte, daß es *ἀνάχων* lauten muß; *ἀλάλων* wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Inf. *ἀλάλειν* hält also auch *ἡλάλων*, *ἀλάλων* fest unter obigen Moristhen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Substantiv hat, II. *ψ.* 185. der Zusammenhang das Imperfekt fodert. Allein Hes. *Θ.* 527. ist es eben so deutlicher Moristhe. Jener einzelne Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf, nicht sowohl wegen der in der ältesten Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Genauigkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer im Gefühl; und so wie II. *φ.* 138. 539. *ἀμύροι* und *ἀλάλοι* Varianten sind, so kann auch hier (II. *ψ.* 185.) *ἀμύροι* die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt II. *ο.* 731. steht.

Vergleichnis; wo auch besonders noch ἔργον mit ἡλάλον zu vergleichen ist *).

Anm. 8. Eine ganz besondre Reduplikation des Aorists in der Mitte des Wortes ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. ἡρύκαον Inf. ἐρυκάνειν
ἐνίπτω 3. sing. Aor. ἤνιπταν.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein figirte **).

§. 86. Vom Augment in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese. Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehn, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπο-δέδυκα
συλλέγω, συν-έλεγον
ἀπαλλάττω, ἀπ-ἤλλαττον

bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehn, z. B.

μελοποιέω, ἐμελοποιοῦν, μεμελοποίηκα
πλημμελέω, πεπλημμέληκα
ᾠφρονέω, ἠφρόνουν
οἰκοδομέω, οἰκοδόμησα.

2. Die

*) Auch hier, wie oben §. 83. X. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum ἀναλογμαι (s. im Verz.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv ἐπιπυμος als Verstärkung von πυμος diese Reduplikation. Vergleiche auch ἐπητέον unten bei εἰμι. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ὀνιχημι, ἀτιτάλλω, ὀπιπτεύω, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem stehenden Redupl. eines Konsonanten mit ε, entspricht (S. 106. und 112.).

**) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -αῖνω, -αῖναι, -παῖνω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ohrs schon geworden waren durch die unermessliche Menge von Präsensibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάνω ἐρυκαναίω minder der Erklärung bedürftig als ἐρύκω Aor. ἡρύκαον.

2. Die mit dem Adverbio *εἰ* und der antikenbaren Partikel *δυσ* gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, §. 8.

εὐεργετέω, εὐεργέτου
δυσαρπαστέω, δυσαρπάζου

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, §. 8.

δυσωπείω, ἐδυσώπου
δυστυγχέω, ἐδυστύχησα, δεδυστύχηκα
εὐδοκίμειω, ἠϋδοκίμουν

nur daß die mit *εἰ* in diesem Falle nach §. 84. A. 4. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, §. 8. *εὐωχούμην* von *εὐωχούμαι* *).

Anm. 1. Die Præp. *πρό* macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis §. 8. *προῦπεμψα* für *προέπεμψα*, *προῦδωκα* u. s. w.: f. unt. bei der Zusammensetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita, deren Einfache nur noch den Dialecten oder den Dichtern gebühren, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders *καθίσταω, καθίζω, καθίσταμαι, ἀφίημι, ἀφικνέομαι* — *ἐκαθίστατον, ἐκαθίζον, ἐκαθίσταν, ἠφίουν, ἠφικεσα*. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern *καθίστατον* und vom schwankenden Gebrauch in *καθίσταμι* und *ἀφίημι* sehe man §. 108. I. II. E. auch im Berg. *ἐκασμαι*, und *ἀφικέω* unter *ἔχω*, und wegen unattischen Gebrauchs *ἀνέλλω* und *ἀνολύω*: ferner das Ion. *μεμεινμένος* §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch sind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie *ἐκράζω, ἐκράζον, ἀνατάω, ἀνέτηρα, ἀφικνέομαι, ἀφικνέουην, ἀφικέουην*, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie *ἀποδιδράσκω, ἀπολάω*. Letzteres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form *ἀνέλαον*, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) *ἀνέλαον, ἀνέλασσα* **). — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. η, 408. muß geschrieben werden *δε καθίζον*, und *ἐρίνασι, ἔραρον* u. a. thun sich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch schon von andern Seiten her Beweise führen ***).

End

*) E. Suid. v. *εὐλόγησα*, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

**) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Alciph. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. mißbilligt zwar diese Form; aber wenn man sieht, was derselbe dort noch sonst für Formen mißbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

***). E. Vergilius I, 63, 12 ff.

Auch die Tragiker, wie Porson lehrt Praef. ad Hecub. p. 17., enthalten sich noch des augm. syllab. in *αἰδομένη, παύσῃ, παύσας*.

Ann. 3. Offenbar ist das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammensetzung, vermöge welcher ein einfach schon vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandelungen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Griechischen wie wir §. 121. sehn werden nur statt mit den geldufigen Präpositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn *ἀνδρῶν, οὐδ' οὐλ* u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei getrennten Worten statt fanden, s. §. 25. A. 4.); so daß also bei dieser Zusammensetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zweiten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten Nomens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angehängte Ableitungs-Endung erst entstehen, bekommen eben so natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für sich ist, sondern vor dem Ganzen. Z. B. in *δευοναδῶ, παιδαγωγῶ* sind *παδῶ, δαγῶ* keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche von *δευοναδῆς, παιδαγωγῆς* erst gebildet sind, und erhalten daher ihr Augment auf diese Art *ἐδευοναδῶν, ἐπαιδαγωγῶν* u. s. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinkommt, so ist das ein bloßer Zufall: nemlich *φιλῶ, ποίῶ, φρονῶ* sind einfache Verba; aber von den verwandten Zusammensetzungen *παιδοφιλῆς, μελοποιῶς, ἀφρων* können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als *ἐπαιδοφιλῶ, ἐμελοποιῶ, ἀφρων* (s. §. 121.) die also nun zufällig das Ansehn haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr Augment auf dieselbe Art.

Ann. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewöhnung es über das Princip davon getragen. Obgleich also z. B. von den Verbis *ἐκιδύμειν, ἐγχαράσσειν, προφητεύειν, προξενεῖν, ἐγκωμιάζω, ὑποπτεύειν, συνέρχων, ἐπιτεθῆναι, προσδοκᾶν*, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von *ἐκ* und *δυμός*, *ἐ* und *χαρ* erst erwachsen, die andern aber sichtbare Ableitungen sind von *προφήτης, προξένος, ἐγκώμιος, ὑποπτος, συνέρχος, ἐπιτεθῆς, προσδοκία*, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet

ἐκιδύμῃσθα, ἐγχαίρουσιν, προφητεύουσα, προξενῶ, ἐγκωμιάζων, ὑποπτεύουσα, συνήρουν, ἐπιτεθῆναι, προσεδόκησα

und da z. B. *κατηγόρεω* (von *κατήγορος*) in der Mitte keines Augments mehr fähig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84. 5.) ohne Augment: *κατηγόρουσιν, κατηγόρηκα*. — Die mit *εὐ* und *δυσ* zusammengesetzten, welche den Präpositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

Ann.

Ann. 5. Indessen blieb man sich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwanken im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vornalzen des Princips von Ann. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigner Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondere *ἐναρτιοῦσθαι*, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen umgekehrt gleichbedeutenden aber selteneren *ἀρτιοῦσθαι* mit *ἐν* zusammengesetzt, sondern von *ἐναρτος* wie jenes von *ἀρτος* herkommt, immer *ἐναρτιοῦσθαι*. So ferner *ἀρτιόω* *ἀρτιόω*, *ἐμπάδω* *ἐμπάδω* *ἐμπάδω* ^{*)}, *προοιμιάζω* *προοιμιάζω* *προοιμιάζω* ^{*)} (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung *ἐποοιμιάζω*, *ἐποοιμιάζω*. Auch *ἀντιβόλῃ* hat gewöhnlich *ἀντιβόλῃ* (J. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibung *ἀντιβόλη* die Oberhand gewonnen ^{**)}; *ἐμπολῇ* (kaufen, handeln, von *ἐμπολή* Baare) gewöhnlich *ἐμπόλῃ*, *ἡσά*, *ἡσά*, aber Lucian hat *ἐμπολήσας*. Eben so hat *ἐγγυῶν* (verspfänden, von *ἐγγυος* versichert) gewöhnlich *ἐγγυῶν*, *ἐγγυῶν*, aber im Perfect eben so gewöhnlich *ἐγγυήσας*; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben *ἐγγυήσας*, *ἐγγυήσας* &c. ^{***)}

End-

*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante *ἐναρτιόω* Fisch. 2. p. 295.

**) Im Pegglogus I, 63, 13. glaubte ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht statt findet, und daher die Variante *ἀντιβόλη* den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbi schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Etym. M. v. *ἀντιβόλῃ*; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite *ἀντιβόλη* in *ἀντιβόλῃ* geändert werden muß. Bgl. *ἀμφιγυνοῖν* und *ἀμφισβητεῖν* in den Noten zur folg. Ann.

***) S. Reisk. Ir in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von *ἐμπολή*, als von *ἐγγυος* nicht eben im klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit *ἐν* sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für *ἐγγυος* die von *ἐγγυος* entfernen, wodurch *ἐγγυήσας* unter die Misgriffe von A. 6. würde verworfen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrmalen der Aorist *ἐγγυήσας*, *ἐγγυήσας* vorkommt: s. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. *ἐγγυῶν*. Budaeus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie *ἐγγυῶν* erfordert. Andre stellen es daher als augmentlos unter *ἐγγυῶν*; aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekanten Schriftstücken weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Aorist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebergang in die Gewalt des andern liegt schon in *ἐγγυῶν*) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis jetzt unerhörten *ἐγγυῶν* an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann, daß

Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn bestimmblich thnen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησιάζων, ἐκκλησιάζετε (Demosth. pro Cor. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 377. Rsk.) ἐκκλησιασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanke ist es also sehr begreiflich, daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Anm. 3. zu Anfang bestimmt haben:

| | |
|----------------------|------------------------------------|
| ἀνορθόω (richte auf) | — ἠνώρθουν, ἠνώρθωσα |
| ἐνοχλέω (belästige) | — ἠνώχλουν, ἤσα, ἠνώχληκα |
| ἀνίσχομαι (ertrage) | — ἠνίσχονην (s. noch im Verz. ἔχω) |
| παροινίω (rase) | — ἐπαρώνησα, πεπαρώνηκα. |

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἠμφορνόουν und ἠμφορνόουν *); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzelner Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs **). — Hierzu kamen noch Mißgriffe anderer Art, durch Täuschungen in Absicht der Composition veranlaßt; und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheilligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Bedachtsamkeit noch in Absicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παρανομεῖν gebildet παρηνόμουν, παρηνόμησα ***), welches, wenn gleich das Verfest wol nur regelmäßig gefunden wird παρανομήσα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπήλυνον bringen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit προμω entstanden ist. So ist ἀμφοιστήτεω unstreitig aus ἀμφοί und einer Ableitung von βαλνω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἠμφοιστήτων, ἤσα, ἤκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφοι veranlaßte früh eine fal-

daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνέγγησα durch Ohr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγήσα ver-
lösen ließ.

*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorberg. Note ⁴⁴ ηνίσχλησα, und weiter unten ἠμφοιστήτων vergleiche, stellt Bekker, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, ist überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἠμφορνόουν die Variante ἠμφορνόουν, welche freilich auf das zweifelhafte ἀμφοιστήτων, wahrscheinlicher aber auf jenes ἠμφορνόουν führt.

**) Dahin gehört δαδωχημέρος von διοικεῖν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad II. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεθώδευται aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Euidas ἠηνημένων ebenfalls aus einem ungenannten; und ἠμπεύχοτο, s. im Verz. ἔχω.

***). Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

falsche Trennung im Worte und daher die Formation *ἀμφοβήτων* und mit doppeltem Augment *ἡμφοβήτων* *). Die Verba *διατρέψω* und *διαπορεύω* ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: *διτρέψω*, *παράδιτρεψα*, *δεδιτράμην* u., obgleich sie von den Wörtern *διαίτα*, *διάκορος*, welche Komposita zu sein nur scheinen **), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur *διτρέψω*, *δεδιτράμην* ist, die man auch, und zwar von *διακορεύω* vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Piers. ad Moer. p. 122.), findet ***). — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie *ἐπαπορεύεσθαι* bei Eplurg p. 167, 31., in welchem Worte die Schwelrigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte ****).

Abwandlung durch die Endungen.

§. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwands

*) Ob *ἀμφοβήτων* wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber *ἡμφοβήτ.* wird ebenfalls von Bekker aus den besten Handschriften im Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Eplurg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus *de Myster.* p. 4, 38. *ἡμφοβήτων* zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, *ἀμφοβ.* anerkennt.

**) Am wenigsten muß man an die der Quantität von *διάκορος* widersprechende Ableitung dieses Wortes von *διά* und *κόρυς* glauben. S. Bezl. I, 54, 3.

***). Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nehmlich das in dem Schneiderschen *Lexico Fab.* 108. vorkommende *ἀνέλιονάδει*, wo also das *α* priv. mit der Präp. *ἀνα* verwechselt ist; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandrinish verworfene *ἀνίγκαι* von *ἀναγκάζω*; und das fast lächerliche *περισσεύας* von *περισσεύω*, wovon Phrynichus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Ähnlichkeit des Verbi *σεύω*, *ἐσσεύε* veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Emphasis anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme römischer Absichtlichkeit noch seltsamen Fall, da *ἐτρανδι* gleich als ein Kompositum getrennt wird, *ἐν γὰρ τρανδι*.

****). Auch hiezu fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α. 2. p. 8, 11. Bas. angeführten *μυμολοποποιημένος* (aus Athen. 10. p. 453.) und *ωωματοποιημένος*.

wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelnen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die aktive, die andre die passive Form.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen Ausgänge der verschiedenen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie da steht, bloß für den Indikativ; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

| Active Form. | | | | Passive Form. | | |
|----------------------|-------|-----|-----------|---------------|-------|------|
| Haupt Tempora. | | | | | | |
| | 1 | 2 | 3 | 1 | 2 | 3 |
| Sing. | — | ε | — | μαι | (σαι) | ται |
| Dual. | fehlt | τον | τον | μεθον | σθον | οθον |
| Plur. | μεν | τε | σι,σιν | μεθα | σθε | νται |
| Historische Tempora. | | | | | | |
| Sing. | — | ε | — | μην | (σο) | το |
| Dual. | fehlt | τον | την | μεθον | σθον | οθην |
| Plur. | μεν | τε | ν οδ, σαν | μεθα | σθε | ντο |

So sind also z. B. λύομαι, λελυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt Temporibus der Passiven Form des Verbi λύω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelnen Tempus-Endungen, wor von im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebenen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stemeln können: der Plural übernahm also in dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Ueber die I. dual. pass. auf μεθον s. zu Ende der Note zu §. 87. A. 2. — Die für die ursprüngliche Einerleichheit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt
 y 2 Plu-

Plurals steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten homerischen Stellen sind II. 9, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird *Νῦν μοι τὴν κομὴν ἀπολυστορ* und sechs Verse weiter *ἀλλ' ἄρουμαρσίτορ καὶ σπειδετορ*. Od. 9, 48. 49. *Κούρῳ δὲ κούρῳ δῖος Ἴδῳ καὶ περὶ γέκοντα Βήτην*. Man kann zugeben, daß an der letzten Stelle der wirklich dualische Anfang *Κούρῳ* — *δῖῳ* nachher die Verbalform *βήτην* herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen Thne brachten den Sänger auch auf dies *βήτην*, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt: aber unmöglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden *περὶ γέκοντα* thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf *τὴν* auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle II. 9, 453. *Ὡς δ' ὅτε χελμαῖός ποταμοὶ καὶ ὄρεσσι ῥέοντες Ἐγ μισγόμενοι συμβάλλετορ ὄβριμον ὄδιον*, kann nicht mit Sicherheit hieher gezogen werden, da die Zweifelt der Ströme nicht nur hinreicht, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gewichtet, von zwei Seiten, auch in der Mehrheit der Ströme vorherrscht. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Eulath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwaltend) bezweifeln zu können glauben sollte, so zeigt doch (in Verbindung mit den zum Nomen gehörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Hesychius, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. *Τίποδ' οὕτως ἡσθον τεύχεδες* —; 487. *κάθετορ* (s. ob. S. 134.) 501. *Εἰσάκε χύμαρ ἱεροδον*: die Pindarische Olymp. 2, 156. sqq. *Μαδόντες δὲ* (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — *γαγύετορ*: wo Böcks Kritik diese alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht *ὄρα, ὄρα μάλ' αὖ, Ἀεύνετορ πάντα*. So bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Opp. Venat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung wäre das bekannte prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. c. *περὶ τοῦτου πάντες ἐξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Πραγματῶν Συμφερόδον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐπιδόκλῃς, καὶ τῶν ποιητῶν ἡ. ἡ.*, welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibt *).

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende **):

a. Ein

*) Ganz unmöglich scheint auch mir ein solcher Archaismus an dieser Stelle, aber auch zu einfach die von Heindorf gewählte Aufnahme der Form *συμφερόται* aus Stobäus. So schroff also die von Velfer aufgenommene Lesart *συμφερόδον* anstatt der Behauptung im Indikativ ist, so bin ich doch ist der Meinung, daß sie wohl überlegt befriedigen kann.

**) Alle diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. S. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

- a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleich lautend ist (z. B. Praes. *ῥύντετον, ῥύντετον*, Pass. *ῥύντεσθον, ῥύντεσθον*), — in den historischen Temporibus durchaus auf *ῥν* ausgeht, z. B. Imperf. — 2. *ἔῤυντετον* 3. *ἔῤυντέτην*, Pass. — 2. *ἔῤυντεσθον* 3. *ἔῤυντέσθην*.
- b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf *ον* oder *αι* (*ουον, αον* oder *-αι*), in den histor. Temporibus aber immer auf ein festes *ν* (*ον, αν, εον, ηον*).
- c. In der pass. Form hingegen unterscheiden sich die drei Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung *μαι* der Haupttemp. wird in den histor. immer *μην*, und aus *ται* (Sing. und Plur.) wird immer *το*; und eben so fest ist der Unterschied der aus *σαι* und *οο* entstehenden Endungen, von welchen s. unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen *ον* und *ην* hat sich indessen erst in der jüngeren Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung *ον* als dritte Person in historischen Temporibus durch das Metrum fest gehalten wird: *διώκετον* II. x, 364. *ἐρύκετον* v, 346. *λαφύσσετον* σ, 583.; und so auch das durchs Metrum nicht unterstützte *δωρῆσσετον* v, 301. S. auch die Note zu *ταύω* im Verbal-Verzeichnis *). — Hiermit ist zu vereinigen die Bemerkung von Elmsley zu Aristoph. Ach. 733. (741.), worin er zeigt, daß der umgekehrte Fall an mehreren Stellen der Attiker erscheint, nemlich von denselben historischen Temporibus die 2. dual. auf *ην* statt *ον*. Plat. Euthyd. p. 273. c. *εἰπέτην*, u. ib. *ἐνέμνησάτην* (Bekker ohne codd. *-ον*). 294. c. *ἦσαν* (Bekker, aus der Korrektur eines einzigen, *-ον*). Symp. 189. c. *εἰπέτην* (Bekker ohne codd. *-ον*). Leg. 6. p. 753. a. *ἐκοιμήσάτην*. Eryxias p. 399. *ἐνέμνησάτην*. Eben so im vierten Stollen auf Harmodius (Athen. 15. p. 695. b.) *κταρέτην, ἐποιήσάτην* (Brunck ohne codd. *-ον*). Eurip. Alc. 664. *ἦλλαζάτην*. Soph. Oed. T. 1511. *εἰπέτην*, an welcher Stelle auch das Metrum diese Lesart festhält **).

6. Die

*) S. noch Schol. v, 613. π, 218. ψ, 506. Bekker Recension des Volschischen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon. 2. 296. — Das fehlerhafte *διώκετον* in Thuc. 2, 86. wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung *διώκεται*, der allein richtigen, *διώκετον*, welche Zusammenhang und des Scho-lassen Erklärung (*κρησπιάθον*) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftigher hoffentlich weichen müssen.

**) Elmsley ging nun gleich so weit daß er die Endung *τοο* in den

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil

historischen Temporibus für eine bloße Erfindung der alexandrinischen Grammatiker erklärte und eine Anzahl Stellen, auch homerische, dem gemäß geändert wissen wollte. In der richtigen Beurtheilung ist Schäfer (ad Schol. Apollon. 2, 296.) vorgegangen. Zweimal nehmlich lesen wir in den homerischen Scholien daß auch in der Ilias Penodot 2, 545. *λαζερν*, 2, 781. *ῥαζερν*, in der zweiten Person schrieb. Die Belehrung die er an der ersten Stelle darüber erhält, zeigt offenbar, nicht daß diese Grammatiker diesen Unterschied erfunden hätten, sondern daß sie die andre Schreibart für die korrekte erklärten; woraus folgt daß beide im Gange waren. Ja auch das scheint mir daraus zu folgen daß das Uebergewicht der Beispiele und der Autorität für den jetzt bestehenden Unterschied war. Wobol allerdings sich voraus setzen läßt, daß, so wie das in allen Sprachen geschieht und geschehen muß, die Sprachgelehrten den allmählich von selbst sich bildenden Gebrauch bestimmter aufzufassen und zu befestigen suchten. Wenn ich also den Umstand, daß die in wirklichen Texten auf uns gekommenen Beispiele der 2. P. auf *or* alle aus Attikern sind; bei welchen dagegen die 3. P. auf *or* nicht vorkommt (denn das *ῥατορ* in den Handschriften von Plat. Euthyd. p. 274, a. steht noch zu einzel da); wenn ich dies als Wink annehme, so ist die Sache so darzustellen. In den Haupttemporibus und dem Konjunktiv war zu allen Zeiten die Endung beider Personen fest und ohne Ausnahme *or*; in den historischen Temporibus aber bildete sich der Unterschied 2. *or*, 3. *ῥr*. In der altionischen Sprache aber hörte man noch vielfältig auch 3. *or*. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so war *or* — *or* die Endung beider Personen in allen Temporibus und in beiden abhängigen Modis.

In der altattischen Sprache hingegen war vielfältig auch 2. *ῥr* in Gebrauch. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so stand der Unterschied fest auf diese Art:

Haupttempora und Conj. — 2. u. 3. *or*

Hist. Tempora u. Opt. — 2. u. 3. *ῥr*.

Dieser Gebrauch hatte sogar, da nicht abzusehn ist warum in den letztern Formen diese beiden Personen der Unterscheidung mehr bedürften als in der erstern, den Vorzug der Gleichförmigkeit; aber wie gesagt, jener doppelte Unterschied zwischen Tempus und Person zugleich,

Hauptt. u. Conj. *or* — *or*

Hist. T. u. Opt. *or* — *ῥr*.

hatte sich im Uebergewicht des Gebrauchs gebildet und ward von den Technikern befestigt. Welcher beschreibne Gebrauch jedoch von diesen Thatsachen in der Kritik zu machen ist, lehrt Hermann richtig ad Oed. T. 1498. Oed. Col. 1381.

Wir erwähnen zugleich hier eine noch vorschnellere, von Hermann ad Soph. El. 939. schon gerügte, Behauptung Elmleys (ad Acharn. l. c. in Add.) daß die 1. Person dual. pass. auf *μωδω* ganz von den Grammatikern erfunden sei. Bemerkenswerth

theil des Wortes in einem und demselben Tempus im wesentlichen gleich ist. Ein theil der Verbalformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Perf. Pass. und die Konjug. auf μ); bei weitem der größere theil aber nimmt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindevokal, der jedoch sehr wandelbar ist ($\lambda\upsilon$ -o- $\mu\epsilon\upsilon$ r, $\lambda\upsilon$ -e- $\tau\epsilon$, λ -e- ς). Das genauere von Anhängung der Endungen wird aber theils unten bei den einzelnen Temporibus beigebracht, theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben darin gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialecten in Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden *).

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aktiv sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten

worth ist es allerdings daß ihm als einem aufmerksamen Beobachter nur drei Beispiele dieser Form bei den ältern Schriftstellern bekannt waren: II. p. 485. Soph. Phil. 1079 El. 950.; aber diese beweisen nur um so sicherer für die Wahrheit dieser Form, die aus der homerischen Stelle, wie Hermann gezeigt hat, auch gar nicht zu tilgen ist. Und auf der andern Seite ist die Stelle welche Athenäus p. 98. a. aus einem Hascher nach Seltenheiten anführt, und worin diese Dualform zweimal vorkommt, ebenfalls gerade ein Beweis, daß sie in den grammatisch regelmäßig abgefaßten Schriften der gewöhnlichen Sprache ungewöhnlich und nur aus dem Alterthum überliefert war.

*) Natürlich setzt zwar der größte theil auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niedern oder höhern Schüler vor Augen hatten, wären daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrichtigen Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paradigmen des Gesamt-Verbs eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dienen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigene Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vorhergehenden oder in den hintersten Theilen der Grammatik haben.

sten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindenvokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. ἄο-μεν hat, im Sing. 1. ἄο-ω 3. ἄο-ει; und im Aor. 1., wo die 1. plur. ἔλθο-α-μεν lautet, im Sing. 1. ἔλθο-α. Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes *v* angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindenvokal eine Silbe ausmacht: Impf. ἔλθο-ο-ν, Plusq. ἐλέθυ-ει-ν: und eben so in den meisten Temporibus für die 3. sing. das bewegliche *v*, z. B. ἔλθ-ε-ν; da dann wieder, wenn das *v* wegfällt, der Bindenvokal *ε* allein die Endung ausmacht: ἔλθ-ε. Die Konjug. auf *μι* endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person sing. ordentliche syllabische Ausgänge: *μι* und *οι* oder *ει* (§. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die Zweite Person des Aktivs einen syllabischen Ausgang, nemlich statt des bloßen *ε* die Endsilbe *οδα*.

Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomallischen Verben; als ἦοδα, ἔφηοδα u. s. unten §. 108. und 109. in den Verbis εἶμι, εἶμι, φημι und οἶδα. In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltner im Optativ, z. B. εἰλήθοδα, κτελοῖοδα Hom. *)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung *οι* oder *ει* durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindenvokal *ο* in *ου*, *α* in *αι*,

Praes. τῦπτοι

Perf. τετύφαι

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf *μι*. Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen *v*, welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf *ντι* ausgeht,

τῦπτοντι, τετύφαντι

und wo also *ο* und *α* der reine Bindenvokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche *v* am Ende ganz verloren hat.

Anm.

*) Daß nicht nach der falschen Ansicht der Grammatiker die Silbe *οδα* eine wirkliche Anhängung ist an das *ε* der zweiten Person, sondern vielmehr *οδα* als die ursprüngliche, nachher abgeschliffene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalgie von selbst darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf *μι*.

Ann. 4. Diese Form lehnet im eigentlichen dorischen Dialekt keine Ausnahme: *λύωντι, τρώωντι* für *-ωνσι, πηρύσσωντι, κεραιώνωντι* (für *κηρύσσωντι*) u. s. w. und in der Zusammensetzung z. B. im Fut. 2. *μενίσσωντι, μενέσωντι*, ion. *μενίσσονται* gew. *μενέσονται*. S. noch die Verba *Contracta*, und die auf *μι*. Eben so ferner im Konjunktiv *κύνωντι, ἔδωντι* für *-ωνσι*. — Der Aeolische Dialekt hingegen hatte die Endung *σι* ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal *ο* in *οι* (s. §. 27. A. 9) z. B. *φιλέοισι* Theocr. 28, 11. und so Pindar öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesen, daß demungeachtet die Endung des Perfekts *σσι* auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf *).

Ann. 5. Ungeachtet, wie wir gesehen haben, die Endung *σι, σσι* oder *νσι* einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktiv von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti *σσι* statt *σσι*. Am bekanntesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (S. 1. A. 12.), daher im Neuen Testament *ἐβόωνσιν, ἔρχονσιν* u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftsteller Eucyphron findet man (B. 252.) *πέπρονσιν* und in der gewiß sehr alten Dattachomyomachie (B. 178.) *ῥογγονσιν*, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern **).

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes *ν* am Bindenvokal

ἐννν-ο-ν, ἐννν-α-ν, ἐδη-α-ν

theils die Silbe *σαν* an demselben

ἐννν-ει-σαν, ἐνν-ε-σαν

was

*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Herm. doct. metr. p. 58. Eustath. ad Od. 2, 304. p. 438. Bas. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Alexander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehen sich aller Aenderung. Und was die beiden homerischen Stellen anbelangt, so mache ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. 2, 304. die ige Lesart *λελύσσαν* *σσα* eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß *λελύσσαν* *σσα* durch das Digamma von *σσα*, und daß in Od. 7, 114. das Perfekt durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem ist dort stehenden Plusq. *πεπύκεν* gänzlich entgegen ist. Vgl. Od. 2, 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber *πεπύκεν* zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Positionslänge meldet, die mit dem beweglichen *ν* aber fast gar nicht duldet. Indessen ist die Lesart *πεπύκεν* allerdings auch schon alt; s. Athen. 1. p. 25. a. Zu der Verkürzung der Endung *-σσι* vgl. die eben so problematische Verkürzung von *ας* (*αρος*) §. 41. A. 3.

**) S. Maith. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechselung mit dem Aor. 1. anzusehen, sondern sie ist, wie Matthäi richtig bemerkt, nur eine Abkumpfung der alten Form auf *ων*.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf μ geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung $\sigma\alpha\nu$ der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung $\sigma\alpha\nu$ ist, da in diesem Tempus das σ zur Tempus-Endung gehört. 3. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten S. 89.)

$\epsilon\tau\acute{\upsilon}\pi\eta - \nu$ ist die 3. pl. $\epsilon\tau\acute{\upsilon}\pi\eta - \sigma\alpha\nu$

dagegen von $\phi\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega$

$\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma - \alpha$ ist die 3. pl. $\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma - \alpha\nu$

Vgl. daher das zweideutige $\epsilon\beta\eta\sigma\alpha\nu$ im Anom. $\beta\alpha\lambda\omega$. In der 3. pl. Aor. 1. $\epsilon\tau\upsilon\pi\alpha\nu$, $\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma\alpha\nu$ ist also nur $\alpha\nu$ die Personal-Endung, und das ν allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Ungefähr dieselben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung $\sigma\alpha\nu$ den historischen Temporibus überhaupt anstatt des bloßen ν . Daher in den LXX: $\epsilon\upsilon\gamma\iota\upsilon\sigma\alpha\nu$, $\delta\upsilon\upsilon\iota\upsilon\sigma\alpha\nu$, $\epsilon\iota\pi\sigma\alpha\nu$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\sigma\alpha\nu$ für $\epsilon\upsilon\gamma\iota\omega\nu$, $\epsilon\pi\alpha\omega\nu$, $\epsilon\iota\pi\omega\nu$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$; und so also auch in den Contractis $\epsilon\gamma\sigma\gamma\acute{\iota}\omega\sigma\alpha\nu$, $\epsilon\pi\omega\iota\omega\sigma\alpha\nu$ u. und eben so denn auch wieder bei Euphron (B. 21.) $\epsilon\sigma\chi\acute{\alpha}\lambda\omega\sigma\alpha\nu$, und in einem Epigramm des Posidippus (6.) $\epsilon\chi\sigma\alpha\nu$ *). — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben $\sigma\alpha$ schon in seiner Temporalform hat, und also die 3. pl. auf $\sigma\alpha\sigma\alpha\nu$ ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir dasselbe sehn S. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung $\sigma\alpha\nu$ haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, statt derselben ein bloßes ν mit verkürztem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

$\epsilon\tau\upsilon\phi\theta\epsilon\nu$, $\epsilon\tau\upsilon\pi\epsilon\nu$ statt $-\eta\sigma\alpha\nu$.

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf μ . — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt $\mu\acute{\alpha}\nu\theta\eta\nu$ aus II. B. 146., dem wir aber seine richtigere Stelle im Verbalverz. anweisen werden **).

10. Die den Endungen $\mu\alpha\iota$, $\tau\alpha\iota$, $\tau\omicron$ entsprechenden Endungen der

2. sing. Pass. $-\sigma\alpha\iota$, $-\sigma\omicron$

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhalten

*) S. Maith. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

**) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Eubull p. 111. unten $\delta\iota\alpha\lambda\omicron\gamma\gamma\eta$ als Plural vorkommt; aber da in den übrigen Kretensischen Inschriften dasselbe $\delta\iota\alpha\lambda\omicron\gamma\eta$ steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.

halten, wo kein Vindervokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf μ , so wie auch in den synkopirten Formen §. 110, 6. 8. 9. von welchen unten an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehemals durchgehend war, und also auch mit dem Vindervokal statt fand: $-\epsilon\sigma\alpha\iota$, $-\epsilon\sigma\sigma$, $-\alpha\sigma\sigma$. Aus dieser Form fiel nun das σ aus, und so behielten nur die Ionier (s. §. 28. A. 9.) die Endungen $\epsilon\alpha\iota$, $\epsilon\sigma$ und im Aor. 1. $\alpha\sigma$; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in η , $\sigma\upsilon$, ω zusammen; und die Attiker insbesondre $\epsilon\alpha\iota$ in $\epsilon\iota$. Also:

Ion. gew. att.

2. Person Praes. ($\tau\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\sigma\alpha\iota$) $\tau\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\alpha\iota$, $\tau\acute{\iota}\nu\tau\eta$, $\tau\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\iota$

— — Impf. ($\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\sigma\sigma$) $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\sigma$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\nu\tau\sigma$

— — Aor. 1. ($\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\nu\psi\alpha\sigma\sigma$) $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\nu\psi\alpha\sigma$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\nu\psi\omega$.

Die Anwendung hievon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen $\tau\acute{\iota}\nu\tau\epsilon\sigma\alpha\iota$ u. mßgen in ungebildeten Dialekten fortpauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf $\sigma\mu\alpha\iota$ (§. 95. A. 20.) z. B. im N. T. Luc. 17, 7. $\pi\alpha\gamma\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\pi\lambda\epsilon\sigma\alpha\iota$; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor $\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\sigma\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\tau\alpha\sigma\alpha\iota$ als Indic. und Conj. anstatt ($\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\sigma\eta$) $\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\sigma$ u. s. w. *); wiewohl einige Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden **). In der Bibel findet man $\nu\alpha\upsilon\chi\alpha\sigma\alpha\iota$, $\delta\delta\upsilon\chi\alpha\sigma\alpha\iota$ (Luc. 16, 25.), $\acute{\alpha}\nu\sigma\epsilon\phi\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$ (für $-\delta\epsilon\sigma\alpha\iota$, $-\delta\epsilon\alpha\iota$, $-\delta\eta$, Hss. $-\sigma\iota$) u. d. g.

Anm. 9. Die 3. Person Pass. auf η , zusammengezogen aus der Ion. Form $\epsilon\alpha\iota$, ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf $\epsilon\iota$ ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indic. und Konjunktiv gewonnen ward ***). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhn.

*) Moer. und Piers. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

**) Eben jenes $\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\sigma\alpha\iota$ steht im Anti-Atticistischen Verkon (Lex. Seguer. p. 77, 22.) also aus attischem Gebrauch, so wie auch $\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\sigma\sigma$ eben daselbst p. 93. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

***). Das Urtheil mehrerer Grammatiker, daß diese Form von der alten Schreibart σ und $\epsilon\iota$ für η und η , herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch $\epsilon\iota$ gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß diese Form noch mit $\epsilon\iota$ geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.

gewöhnliche Form vorzugsweise; aber besonders durch die Vergleichen der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die älteren Attiker, also namentlich Thucydides, Aristophanes, Plato durchaus diese Form hatten *). Nach einer bei Eusebius ap. Bekk. III. p. 1290. befindlichen Notiz sollen jedoch die Tragiker die 2. Person des Passivs auf η gebildet haben. Gottlieb R. W. Schneider hat, ohne noch diese Vorschrift zu kennen, aus der Natur der tragischen Sprache, die durch Annäherung an die epische von der gewöhnlichen attischen sich entfernt, dasselbe gefolgert und dargelegt in seinem Büchlein de Dialecto Sophoclis p. 2. Erst späterhin ward die Form η allgemein; aber in den drei Verbis $\rho\acute{o}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, $\sigma\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ und $\text{Fut. } \delta\omicron\psi\omicron\mu\alpha\iota$ (s. $\delta\omicron\psi\omicron$) blieb die 2. Person in jener Form

$\rho\acute{o}\lambda\eta\iota$, $\sigma\lambda\eta\iota$, $\delta\psi\eta\iota$

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache fast allein gebräuchlich, so daß $\rho\acute{o}\lambda\eta\eta$ und $\sigma\lambda\eta\eta$ nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den circumflektirten Futuren, z. B. $\acute{\alpha}\lambda\eta$, $\text{Fut. } \acute{\alpha}\lambda\eta$, ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Anm. 10. Die ionisch-dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf $\sigma\omicron$, den Imperativ mit begriffen — $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\upsilon$ Imper. $\tau\eta\tau\epsilon\upsilon$ — ergibt sich aus §. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch $\sigma\omicron$ in $\iota\omicron$ verlängern: Hom. $\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron$, $\alpha\eta\iota\omicron$ **). — Ein seltener Dorismus ist die Zusammenziehung der zweiten Person auf $\sigma\alpha$ in $\acute{\alpha}$ (§. 28. A. 12.) z. B. $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}$ für $\acute{\epsilon}\nu\eta\sigma\omega$ in der vom Scholiasten unterführten Lesart bei Theokrit 4, 28. ***)

11. Der Ausgang $\nu\tau\alpha\iota$ der 3. pl. pass. kann nur nach einem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Bindenvokal oder als Stammvokal ($\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\text{-}o\text{-}\nu\tau\alpha\iota$, $\pi\epsilon\pi\omicron\lambda\eta\text{-}\nu\tau\alpha\iota$, $\acute{\iota}\sigma\alpha\text{-}\nu\tau\alpha\iota$) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (§. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Jonier statt $\text{-}\nu\tau\alpha\iota$, $\nu\tau\omicron$ in den meisten Fällen $\text{-}\alpha\tau\alpha\iota$, $\alpha\tau\omicron$ haben.

Anm.

*) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indessen, daß Euidas v. $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\omicron\sigma\delta\alpha\iota$ diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

**) Bekker (Recens. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brund $\mu\epsilon\lambda\lambda\omicron\sigma\sigma\iota\omicron$ hergestellt.

**) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt $\acute{\epsilon}\gamma\sigma\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\sigma\eta\sigma\alpha$, und eben so der Grammatiker im Etym. M. v. $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$ andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus da; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wol kein Zweifel vormalten. Denn daß, wie Baldenaeer einwendet, das Medium $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\delta\alpha\iota$ nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da gerade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast notwendig macht. Ueberdies ist Idyll. 5, 6. $\acute{\epsilon}\nu\delta\alpha\alpha$ in zwei Handschriften.

Anm. 11. Dieses *a* ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen *a*, welches im Aktusativ und im Imperfekt der Verba auf *μι* an die Stelle des *ν* tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Jonier z. B. im Perf. *πενάναται*, *ἰδρύνται*, *κεκλί-
νται* statt *πένανται*, *ἰδρύνται*, *κέκλινται*; im Opt. *τυπτοίωτο* statt *τύπτοιωτο* u. S. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der 3sg. Konjugation und bei den Verbis auf *μι*. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindenvokal haben, ist bloß die histor. Endung *οντο* dieses Ionismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindenvokals *ο* in *ε* *), z. B.

ἐβούλετο für *ἐβούλοντο*

dagegen die Endung *ονται* (*τύπτονται*, *τύπονται* u.) und eben so auch der Konjunktiv (*τύπτονται*) immer unverändert bleiben.

*

*

*

Anm. 12. Die dorische Aenderung *ην* in *αν* findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B. *κησάσαν*, *ἐξισάσαν* Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119., *ἐκρησάσαν* auf einer delphischen Inschrift in Corp. Inscr. I. n. 25.; als in der passivischen Ersten Person auf *μην* z. B. *ἐφρασάμην* Theocr. Id. 2, 84. *ἰκόμην* Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung *ην* des Aor. pass. gebührt nicht hieher; s. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die Erste Person des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf *μες* z. B. *ἤκομες*, *εὔρομες*, *ἀπορέομες*, *πενόομες*, *ἐκλήσθημες* u.

Anm. 14. Die Erste Person des Plur. und Dual. Pass. auf *-μεθα*, *-μεσθον*, lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form *-μεσθα*, *-μεσθον*: also

τυπτόμεσθα, *τυπτόμεσθον*.

Anm. 15. Die Zweite Person Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Binde-Vokal den Diphthong *ει* hat: *τύπτεις*, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes *ε*, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. *συρίδες*, 4, 3. *ἀμέλγες*, für *συρίεις*, *ἀμέλγεις*. Womit, besonders auch wegen des Tons, der entsprechende dorische Infinitiv auf *-εν* im folg. §. zu vergleichen ist. — Was von Präsensformen auf *ης*, *η* statt *εις*, *ει* vorkommt, s. in den Noten zu §. 111. A. 2.

§. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle diese, nebst dem Particip, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält,

*) Man kann daher annehmen, daß der Bindenvokal eigentlich immer *ε* ist (*τύπτειε*, *τύπτεσθε*, *τυπτιέται*) der aber vor den Nasenlauten *μ*, *ν* in *ο* übergeht: *τύπτομεν*, *τύπτονται*.

hält, dies wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Participle keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Conjugationsschema alle Modi aufgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, in Gebrauch sind. S. S. 97, 6. und S. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die abhängigen Modos, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äußernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen die reine Äußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder schielbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Coniunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nehmlich in getrauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde *).

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modi liegt also in den Modifikationen des Bindes-Vokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgängen

*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in der dritten Person des Duals immer auf *ῶν*, und im Passiv in der dritten Person des Singulars und Plurals immer auf *το* aus.

gängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale ω und η statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

Wo im Indikativ ist ω , \omicron , υ , da hat der Konjunktiv ω

wo im Indikativ ist ϵ , α , η , da hat der Konjunktiv η , η .

Dies erhellet deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

| | | | | |
|-------|-------|------|------|------|
| Ind. | τύπτω | ομεν | ουσι | ομαι |
| Conj. | τύπτω | ωμεν | ωσι | ωμαι |

| | | |
|-------|--------|------|
| Ind. | τύπτει | εται |
| Conj. | τύπτῃ | ῃται |

| | | | |
|-------|---------|----|--------------------------------|
| Ind. | τύπτεις | ει | τύπτῃ oder ει (2. sing. pass.) |
| Conj. | τύπτῃς | ῃ | τύπτῃ. |

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach diesem Konjunktivo Praesentis, z. B. vom Aor. 1. $\kappaτυπα$, $\alpha\varsigma$, ϵ u. kommt Conj. $\kappaτυπω$, $\eta\varsigma$, η , Mod. $\kappaτυπωμαι$ u. s. w.

Ann. 1. Vom Conj. Aor. pass. sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezognen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. Perf. pass. §. 98, 7.

Ann. 2. Die beiden besondern Endsilben welche die Konjugation auf μ im Indikativ hat, nemlich μ in der Ersten und ω oder α in der Dritten Person des Sing. finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf $\omega\mu$ war aus unserm homerischen Text ganz verschwunden und in den Opt. auf $\alpha\mu$ oder sonst verderbt; aber die Grammatiker hatten sie erhalten; s. Etym. M. v. $\alpha\kappaτωρ$, Eust. ad Il. 7, 243. 2, 450. Apollon. de Coniunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfischen Ausgabe schon hie und da wiederbekommen z. B.

$\epsilon\kappa\omega\mu$ Il. 2, 414. $\alpha\gamma\alpha\gamma\omega\mu$ 7, 717.

und scheint sie noch an andern Stellen bekommen zu müssen *). — Die 3. Person auf $\eta\omega$ oder $\eta\alpha$ ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

$\epsilon\theta\epsilon\lambda\eta\sigma\iota$, $\epsilon\chi\eta\sigma\iota$, $\lambda\alpha\beta\eta\sigma\omega$

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf μ , von den Doricern τ gesprochen worden sein **). — Wenn diese Endung ohne das untergeschr. ι gezeichnet wird, so wird sie als In-

*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaef. Melet. p. 99.

**) S. die zweifelhafte Lesart $\epsilon\theta\epsilon\lambda\eta\tau$ bei Theocr. 16, 28.

Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Hy-
coun f. unt. S. 106. Anm. *) — Von der 3. Opt. auf *οι* f. die
Note zu S. 107. Anm. (παροφθαίνοι). — Von der Verlängerung end-
lich der 2. Conj. auf *ηοδα*, welche den Epikern ohne Unterschied
des Verbi geldufig war, z. B. Hom.

ἐθέληοδα, βουλεύηοδα, εἴπηοδα, παύθηοδα

f. im vor. S. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den
langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus *ω* und *η* wieder *ο*
und *ι*. B. II. β, 440.

τομεν (läßt uns gehn; f. unt. *εἰμι*), *ὄφρα κα θύσσοιεν ἑγεί-
ρομεν* (für *-ωμεν*) *δὲν Ἀργαί*.

So ferner *πέπολθομεν* für *-ωμεν* von Perf. *πέπολθα* (Od. x, 355.),
ἰμίσσεται, ναυτίλλεται für *-ηται* (Od. α, 41. δ, 672.), *φθίσεται, φθί-
μσθα* für *-ηται, -ώμσθα* (II. v, 173. ξ, 87.) — II. μ, 41. *ὥς δ' ὅταν*
— *ερίφεται*. II. α, 141. 142.

Νῦν δ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν
Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιηδὲς ἄγειρομεν

wo *ἐρύσσομεν* das Ansehn des Futuri Indicativi bekommt, da der
Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. *ἐρύσωμεν* ist (läßt uns
ziehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. *ἀγείρομεν* ebenfalls
Conj. Aor. (*ἀγείρωμεν* läßt uns versammeln) von *ἄγειρα* **).

6. Der

*) Das untergeschr. *ι* ist freilich auch in den unbeskritten Kon-
junktivischen Formen auf *ηαι* nur schwach, das heißt bloß durch
den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei
dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe *φιν* (f. S. 56. A. 2.) die
Silbe *ου, οι* als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollstän-
digen Konjunktiv auf *η* ansehen. Da sich nun gar nicht ohne
Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche
Form *ῶπηη* eine Zusammenziehung sei von *ῶπηηαι* nach aus-
gestoßenem *σ* (wie in *ῶπησαι, ῶπηη*); so liesse sich hierauf
die Schreibart *ῶπηηαι* für den epischen Konjunktiv sehr wohl
gründen. Doch hält mich hiervon ab die Vergleichung der 2.
Person *ῶπηεις* Conj. *ῶπηης*. Denn so gut, wie hier vor dem
Endungs-Sigma das unbeskrittene *ι* steht, kann es auch vor
der Endung *ου* gestanden haben. Auf jeden Fall kann man
also hier das *ι*, als ein unschuldiges orthographisches Zeichen
des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die
vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv sind; welches ganz an-
ders war bei den angeblichen Dativon auf *ηαι*, von welchen
bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht
immer übereinkommen.

**) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger
Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine sonder-
liche Abweichung sei, indem der Indikativ auf alte Art für
den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die
Ausprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Metri
zu Hülfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt
durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem ver-
kürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei *τομεν*,
πεπολθ.

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein *ι*, welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Diphthong) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch die Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der ersten Person aktiver Form ist entweder *μι* oder *ην*, und nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt. *μι* hat, so geht die 3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die historischen Ausgänge vom vorigen §. ab: nicht an diesen Diphthong; nur daß a) vor das *ν* der 3. pl. act. noch ein *ε* eingeschaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. statt des ursprünglichen *οο* (§. 87, 10.) ein bloßes *ο* steht. Also:

τύπτοιμι, οἷς, οἱ, οἶμεν — 3. pl. *οἶεν*

Pass. *οἶμην, οἶο, οἶοιτο* u.

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong *οι* an die Stelle des Diphthongs des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nun auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf *μι* ausgeht; mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Modii), welcher das diesem Tempus eigene *α* im Diphthong des Optativs (*αι*) beibehält; also

Praes. *τύπτω* — *τύπτοιμι, τυπτοίμην*

Perf. *τέτυπα* — *τετέβοιμι*

Aor. 2. *ἐτύπον* — *τύποιμι, τυποίμην*

Fut. *τύψω* — *τύψοιμι, τυψοίμην*

Aor. 1. *ἐτύπα* — *τύψαιμι, τυψαίμην*.

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf *ην*, so bleibt dieses *η* nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen nicht vor den historischen Ausgängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach *σαν*. In der pass. Form findet dies *η* nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im ersten

πεποιθόμεν, und so bei *εἰδόμεν, δειόμεν* u. da doch niemand die Indikative *εἶδω* (ich weiß), *πεποιθώς, δειώς*, so bloß für diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunctive Aor. Pass. *τετυπόμην, δαμολέμεν* u. d. g. unmöglich ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbarei neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

ersten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Also wenn der Diphthong $\epsilon\iota$ ist:

$\epsilon\iota\eta\gamma$, $\epsilon\iota\eta\varsigma$, $\epsilon\iota\eta$, — $\epsilon\iota\eta\sigma\alpha\tau$ Pass. $\epsilon\iota\eta\eta$, $\epsilon\iota\sigma$, $\epsilon\iota\sigma\iota$ etc.

Diese Form auf $\eta\gamma$ tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf μ , wo das weitere in Absicht auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf Ton und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde also die Endung $\alpha\eta\gamma$ nur statt finden im Optativ derartigen Verba auf μ , welche ein σ im Stamme haben ($\delta\iota\delta\alpha\mu$). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf $\alpha\eta\mu$

welche man die attische nennt, und welche eine Nebenform der auf $\alpha\mu$ ist. In den attischen Schriftstellern kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor

- 1) im Präsens der Verba contracta; s. daher unten §. 105;
- 2) im Futuro Attico und Fut. 2. (s. §. 95.) eben weil auch diese Tempusform eine Zusammensetzung ist; also z. B. $\epsilon\pi\alpha\eta$ für $\epsilon\pi\alpha\iota$ von Fut. $\epsilon\pi\alpha\iota$ Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.) $\phi\alpha\sigma\alpha\eta$ von $\phi\alpha\sigma\alpha\iota$ F. $\phi\alpha\sigma\alpha\iota$ Soph. Aj. 313.
- 3) im Perf. Act. z. B. $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\alpha\eta$, $\epsilon\lambda\lambda\eta\delta\alpha\eta$, $\epsilon\delta\eta\delta\alpha\eta$, $\kappa\epsilon\pi\alpha\sigma\alpha\eta$ *).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom. $\epsilon\gamma\omega$ der bloß $\alpha\eta\gamma$ hat **).

Anm. 5. Eine Aeolische Form des Optat. Aor. 1. war $\alpha\eta\mu$ — $\alpha\iota$, welches dann weiter geltirt ward wie der Ausgang σ des

*) E. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich abtrahent in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher §. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltenheit des Plurals in dieser Form berührt wird. — Die Lesart $\delta\epsilon\delta\alpha\eta$, welche Beller aus den Handschriften aufgenommen hat in Plat. Phaedr. p. 251. a. (s. Anom. $\delta\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$) bekommt trotz ihrer Befremdlichkeit doch noch einiges Gewicht durch die Variante der Aldina $\kappa\epsilon\pi\alpha\sigma\alpha\eta$ in Aristoph. Acharn. 940. (909.)

**) Matthiad führt noch Opt. a. 2. $\epsilon\gamma\omega\alpha\eta$ aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Ionismus ist. Aber $\delta\iota\alpha\beta\alpha\lambda\alpha\eta$ aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben: der Sinn erfordert den Opt. Fut., also $\delta\iota\alpha\beta\alpha\lambda\alpha\sigma\alpha\eta$.

des Indic. S. Greg. Cor. in Asol. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen

Sing. 2. τύπειας 3. τύπει(ν)
Plur. 3. τύπειαν

statt -αις, αι, αιν in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Attikern weit gebräuchlicher sind als die regelmässigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden *).

Anm. 6. Einzelne Formen aus den Dialekten sind noch

- 1) die ep. 2. Person auf οἰσθα s. §. 87. A. 3.
- 2) die 3. pl. act. statt οἰν und αἰν auf οἰσαν, αἰσαν s. B. εἰποσαν, αἰνέσαν in der griech. Bibel, nach dem Aegyptinischen Dialekte davon §. 87. A. 6.
- 3) eine sehr seltne 1. sing. act. auf οἰ statt οἰμ, die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Etym. M. v. τρέποιν

Ἄρρων ἄν εἴη εἰ τρέποιν τὰ τῶν πύλας **).

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

| | | | | | | |
|--------------------------|--------------|---------------|----------|--------------|----------|---|
| | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 3 |
| Akt. Form. S. . . , | τω. | D. τον. | των. | P. τε, τωσαν | od. ττωσ | |
| Pass. Form. S. (σο),σθω. | D. σθον,σθω. | P. σθε,σθωσαν | od. σθω. | | | |

Diese Ausgänge werden genau auf dieselbe Art theils mit theils ohne Binderokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indicativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende

Aus-

*) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich anderer Beobachtungen nicht vorgreifen. S. Eustath. ad Il. α, 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

**) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen verdächtig machen und bessern will (s. Valck. Diatr. p. 153.), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Etymol., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nämlich durch das bloße ν hinter dem οι tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfekt. Man begreift aber auch die euphonische Ursach wohl, welche statt dieses οιν einerseits die Einschaltung eines η wie in der Form auf οην xc. andererseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Erken Person-Endung μι veranlaßt hat.

Ausgänge man also nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. sind in der aktiven Form vielerlei Endungen zu merken

- 1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: τύπτε, τύπε, (τυπύτω u. s. w.)
- 2) ον im Aor. 1. als τύπον (τυπάτω u.)
- 3) οι (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen τι) in der Konjug. auf μ und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang οο genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Med. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, sondern diese Form hat durchaus die Endung αι — τύποι (τυπάσθαι u.)

Anm. 7. Von der Endung οι, insofern sie sich auch an einige konjunktivische Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Anm. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attische, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: τυπείσθαι 3. du. und zugleich 3. plur. für τυπείσθασιν. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung τιναι genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit τι anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Praes. τυπύεσσαν att. τυπύεστων Aor. 1. τυπάσσαν att. τυπάστων *); nur im Perf. fällt diese zufällige Uebereinstimmung weg, weil in diesem das Particip sein τ annimmt s. B. 3. pl. πεποιδέντων att. πεποιδόντων (Part. πεποιδός, όρος, πεποιδόντων). — Im Aor. Pass. erfordert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf μι (τίθημι, τίθην Imper. τίθει, 3. pl. τίθουσιν) die attische Form auf ειναι, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind **).

8. Der

*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelassenem letzten τ. S. Koen. ad Greg. in Att. 97. Maitt. p. 227. c. d.

**) Matthäi führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf ειναι, also gleichlautend dem Dual, jedoch an der ersten 5. p. 737. e. mit schwankender Lesart, ειναι, ήιναι. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Velfer verglichene Handschriften αἰναιέειν, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher μαρτυρεῖται, χαίρειν, λυγισθῆναι steht. Hierdurch wird nach Velf-

8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:

Akt. Form. *ειν* oder *vai* oder *αι*Pass. Form. *οθαι*

Von der aktiven Form wird *ειν* im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (*εις, ει*) angehängt, und hienach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Praes. *τιντεν* Aor. 2. *τυπεν* Fut. *τυπειν* (Fut. 2. *αγγελειν*)

Die Endung *vai* gehört dem Perf. mit dem Bindevokal *ε*, als *τετυπαε, τετυπεναι*

ferner der Konjug. auf *μι*, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals *η*, als *ετυπην, τυπηναι*. — Die pass. Endung *οθαι* richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf *ειν* und *vai* hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf *μεναι* und *μεν*, die daher in der epischen Sprache und den Dialekten, besonders in den dorischen und äolischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimmt dieser Ausgang stets den Bindevokal *ε* an; nur daß im Aor. Pass. das *η* bleibt, also

τυπόμεναι, τυπόμεν für *τύπτεν*, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.

τετυπόμεναι, τετυπόμεν *) für *τετυπεναι*
τυπηόμεναι, τυπηόμεν für *τυπηναι*

3. B.

Bekkers sehr trefflicher Bemerkung auch für die erstere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort *ἡ δὲ καὶ οὐκ ἔστιν τὰ αὐτὰ μὲν διακρινόμενα* (v. L. *ἦσαν*), *γεγόμενα ἀνὰ καὶ ἀλῆτος* ic. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. *τὰ ὄνματα εἰς Ἀλφὸς περσφόμενα*. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf *εἶπαι* für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlassen fühlen an allen dreien die singularische Form auf *ἦσαι* für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf *ἦσθε* aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

*) Ich setze diese Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da kein

3. B. Hom. *ἀνομιέμενος* und *ἀνομιέμεν*, *ἀέμενος* und *ἀέμεν*, *ἐπιέμενος* und *ἐπιέμεν*. Vom Ton s. §. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf *ήμενος* z. B. *δυοισδμήμενος*. Die auf *ήμεν* ist nur dorisch (s. Maitt. p. 232. u. Fiach. 2. p. 348.) — Man sehe nun noch bei den Verbis Contractio und auf *μ*; und einige synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie *έμενος*, unten §. 110.

Ann. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einsilbige Endung des Infinitivs; allein für *ειν* sprachen sie *ει* oder im Verlängerungsfall *ην*, welche letztere Form mehr äolisch war *). Also *είν*, *λαμβάνην*, *κτείνην*; *ἀμύλλην*, *ἀείδην*; Fut. *ἀγούσεν*; Aor. 2. *ίδεν*, *λάβην*, *άγαγην* u. s. w. in der Prose und bei Dichtern (s. Maitt. p. 230. sq. Fiach. 2. p. 392. sq.; vom Ton aber dieser Infinitiv auf *ει* s. §. 103. Ann. 6.). Ferner Theocr. *χολών*, *έσπών* (nach der sichern Lesart Id. 15. 26.) Aor. 2. *λάβην*, *είκην*, *είσπην* (s. Gregor. in Dor. 113. und das. Koen. Maitt. p. 231. sq.)

Ann. 11. Auch die gewöhnlich auf *ναι* ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes *ν*, doch immer mit vorhergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als *μεθόδοον* **), *εἰσενέχον* für *ήναι*; und so finden sich auch mit den zwischen *ην* und *ειν* schwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Doricern und Aeoliern, als *τεθωκόον*, *τεθράκον*, *γέγανον*, *γέγονον* statt *-έναι*; wobei jedoch zu merken, daß bei mehreren Verben das Perfekt auch in andern Declinationen in die Präsensform übergeht (s. §. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt ***).

Ann.

Kein Zweifel sein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstreckten, wie schon allein die Analogie der übrigen Formen auf *ναι* (*τεθράναι*, *τεθρήναι* — *τεθρήναι*, *τεθρήναι*) beweist. Daß es mir an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf *έναι* bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen *τεθωκόον*, *τεθράκον* sind Aoriste, und *γέγονον*, *γέγονον* beweisen nicht scharf genug, da diese Perfekte in mehreren Formen ins Präsens übergehen. Die Perfekte *έσπών*, *τεθράκον* die zu der synkopirten Form von *έσπαι*, *τεθράναι* gehören, beweisen etwas mehr: doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsens auf *μ* übergegangen ist, woher auch der Opt. *τεθράκον* u. Doch wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und es mögen jene Formen oben stehen, bis sie widerlegt sind.

*) Die Schreibart *ην* ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus *αειν* in *ην* zusammengezogen werden. Bei den Doricern und Aeoliern aber, wo *ειν* und *ην* anstatt des gewöhnlichen *ειν* steht, ist das *ν* natürlicherweise auch in den ägäischen Verbis unbegründet, da diese bei ihnen aus *ειν*, *αειν* oder *ην* entstehen.

**) Mit diesem äolischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Athendus 10. p. 430.

***) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq.

Anm. 12. Von dem Uebergang des ν am Ende in ς sind auch im Infinitiv einige Reste theils in den dorischen Formen der 3. Konjug. auf $\alpha\varsigma$, $\nu\varsigma$ etc. f. §. 107. Anm., theils in dem dor. $\eta\mu\varsigma$ für $\eta\mu\nu$, also §. 108. IV.

9. Sämmtliche Participien sind Adjektive dreier Endungen, und das Fem. geht also (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maskulinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen. $\nu\tau\omicron\varsigma$, woraus im Nom. theils ν , theils ς mit ausgelassenem ν , im Feminino aber immer $\omicron\alpha$ wird. Also

1. $\omicron\nu$ } $\nu\omicron\tau\alpha$, $\omicron\nu$
 2. $\omicron\nu\varsigma$ } G. $\epsilon\tau\tau\omicron\varsigma$
 4. $\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\nu$
 G. $\epsilon\tau\tau\omicron\varsigma$

3. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\alpha$, $\bar{\alpha}\nu$
 5. $\bar{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\upsilon}\alpha$, $\bar{\upsilon}\nu$
 G. $\upsilon\tau\tau\omicron\varsigma$.

Von diesen Endungen gehört die auf $\omicron\nu$ dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf ς ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf μ (und den damit übereinkommenden synokipierten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nemlich die auf $\alpha\varsigma$ für den Aor. 1. Act. und die auf $\epsilon\iota\varsigma$ für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. *Perfeci Activi*

$\delta\varsigma$, $\nu\lambda\alpha$, $\delta\varsigma$
 G. $\omicron\tau\omicron\varsigma$.

Die Participien passiver Form gehn sämtlich aus auf

$\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit μ anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Anm. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialekten erfahren, ist das dorische \omicron statt α , und α statt $\bar{\alpha}$, vor dem ς in §. 27. A. 9. begründet; also

$\epsilon\iota\nu\tau\omicron\iota\alpha$, $\lambda\alpha\beta\omicron\iota\alpha$ *) für $\epsilon\iota\alpha\tau\alpha$, $\omicron\lambda\alpha\tau\alpha$
 $\tau\acute{\upsilon}\nu\alpha\iota\varsigma$, $\tau\acute{\upsilon}\nu\alpha\iota\alpha$ für $\tau\acute{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$, $\tau\acute{\upsilon}\nu\alpha\alpha$.

Anm. 14. Die Epiker erlauben sich das betonte \omicron in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B. $\tau\omicron\mu\omicron\gamma\omega\tau\omicron\varsigma$ für $\tau\omicron\mu\alpha\varsigma$. — Ein dorischer Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. eben-

sq. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verstärkte Infinitivformen auf ν statt $\nu\alpha$ (f. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf $\nu\alpha$ statt ν , gesprochen wird.

*) Nicht $\epsilon\iota\alpha$; f. unt. §. 96. A. 2.

ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. *παροτρυνει* Pind. *αρεσθαι* Archim. *)

§. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrücken, wie im Lateinischen z. B. *versor* nicht bloß heißt ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder treibe mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive und wenn er zwischen zweien oder mehreren statt findet, der reciproke **). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im activen Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syn- tax ausführlicher dargestellt werden, machen die *significatio media* aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der activen oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes active Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur zuerst an den Ersten Personen des Indicativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

| | Active Form. | Passive Form. | | Active Form. | Passive Form. |
|--------|--------------|---------------|---------|--------------|---------------|
| Praes. | ω | — ομαι | Imperf. | ον | — δμην |
| Perf. | α, κα | — μαι | Plusq. | ειν, κειν | — μην |
| Fut. | { ω | — σομαι | Aor. | { σα | — σκημην |
| | { ω | — ούμαι | | { ον | — δμην. |

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,
Perfectum und Plusquamperfectum

in

*) G. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maitt. p. 239. Doch ist bei der Anwendung hiervon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfects überhaupt in die Präsensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

**) G. oben die Note zu §. 74. 4.

in allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden eine eigne Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimmt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

| | |
|------------|--|
| Aor. Pass. | { $\theta\eta$, $\theta\eta\varsigma$, $\theta\eta$ ι. |
| | { η , $\eta\varsigma$, η ι. |
| Fut. Pass. | { $\theta\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ |
| | { $\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$. |

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

| | |
|-----------|------------------------------------|
| Fut. Med. | { $\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ |
| | { $\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ |
| Aor. Med. | { $\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\nu$ |
| | { $\acute{\alpha}\mu\eta\nu$ |

Die vier ersten Tempora aber, welche für beide Bedeutungen bloß die natürliche Passivform haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf $\theta\eta$ oder η die Bedeutung des Medii übernommen hat, (s. Synt. S. 136.) die Medialform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zuvörderst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zuvörderst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq. Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes

Per-

Perfectum und Plusquamperfectum Modii
aufgestellt, womit es folgende Verwandnis hat.

5. Das Perfectum Aktivi hat zwei verschiedne Formen, deren jede (in der Ersten Person) auf α ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Rosonanten, oder schaltet ein α ein (λέγω λέλεγα, πίνω πέφωνα); die seltneere thut keins von beiden (φεύγω πέφευγα, δαίω δέδηα). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedene, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfect; und nur in wenigen hat das Praesens transitive, dies Perfectum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf ein hinausläuft (wie z. B. im Deutschen ich habe mich erschreckt oder ich bin erschrocken, s. §. 113, 2. mit den Anmerkungen) in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfects neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker dies Perfect nebst dem damit verbundenen Plusquamperfect ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

bloß Perf. und Plusquamp. Passivi eben so wie das Praesens, die wahre Significatio media, mit der passiva zugleich, haben (s. Syntax §. 136).

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte *). Und so hat endlich die neuere Grammatik sie
vers

*) Das hat sie denn auch in vollem Maße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebreitete Lesung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in diesem Fache sich erworben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältniß jener Formen in den einzelnen Verbis kennen, und wurden so durch das Uebungsgefühl in den meisten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Mißverständnissen gesichert, welche obige Methode mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nehmlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Mißverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Mod. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellte,
als

verlassen. Die Benennung des uneigentlich sogenannten Perf. Modii nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehen. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltenere Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten sehn werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfect nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist *).

Ab

als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkommt, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur hier und da in philologischen Werken, in Noten, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Notizen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

- *) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis *λυω* existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. *λυωσ ἀόριστος* nannten, s. Macrobi. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie waren übrigens alle einzelne Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten eingeführt haben muß, theils aus Ehen, nicht einst in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man sie schon durchgeseht und andern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müssen, theils um den Gemeinbesitz der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu stören; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortdauernd als möglichstes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Trieb, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelnen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle diese Verbesserungen in Form von Regeln und Anmerkungen sűrder zu ver-

Abwandlung durch Tempora.

§. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden werden:

vereinigen; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeuget, wie schwierig in allen, und wie unmdglich in den meisten Fällen es ist, das was der sinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerst habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und damit, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so sehe ich diese Darstellung nun als allgemein eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehrere Neuerer einzuführen strebten, ist wieder verschwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen, folglich in der Flexion des Verbi gar kein Verbum statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Verbi auf *ἡ* und *ἑ* gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die abzusondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Einteilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nur doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Plurals u. s. w.? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaß in den Paradigmen zerstückt werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entspräche. Wenn nemlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Beibehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Mod. widersprach. Gerade das soll sich so viel als mdglich einprägen, daß z. B. das natürliche Passivum *τύποιαι* doch der Bedeutung nach kein richtiges Passivum, und *ἔρουν* kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelnen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntag.

erden; ohne daß jedoch auch eine Verschiebenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts aber, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Aoriste im Act. Pass. und Med. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes *aturum* 3. oder sogenanntes *Paullopostfuturum*, welches die Reduplikation des Perfekts annimmt (§. 99.), und von dessen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Passivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen der ersten Personen bemerlich gemacht. Der größere Strich steht den eigentlichen Stamm des Verbs, der kleinere vorn, für den Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp. der Endung bedeutet Aspiration des vorhergehenden Konsonanten.

| | <i>Activum</i> | <i>Passivum</i> | <i>Medium</i> |
|-------------|-------------------|-----------------|---------------|
| 1. aor. | — ω | — ομαι | wie |
| 2. aor. | ἐ—ον | ἐ—ομην | im |
| 3. aor. 1. | —ε—α oder κα | —ε—μαι | Passiv |
| 4. aor. 1. | ἐ—ε—ειν oder κειν | ἐ—ε—μην | |
| 5. aor. 2. | —ε—α | | |
| 6. aor. 2. | ἐ—ε—ειν | | |
| 7. aor. 1. | —σσω | —θήσομαι | —σομαι |
| 8. aor. 1. | ἐ—σσε | ἐ—θην | ἐ—σάμην |
| 9. aor. 2. | —σσω | —θήσομαι | —σομαι |
| 10. aor. 2. | ἐ—σσε | ἐ—θεν | ἐ—σάμην |
| 11. aor. 3. | fehlt | —ε—σομαι | fehlt. |

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem Stamme der verschiedenen Verba bedarf nun noch einer besondern Anweisung, die man die Lehre von Bildung der Tempora nennt, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gegeben werden muß.

§. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Hauptvokal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kennzeichen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B. nach der vorstehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut. 1. Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Ab-

werks

werfung alles dessen, was bloß zur Biegungs-Endung gehört, am Ende des Stammes selbst stehn bleibt, der Charakter des Verbi: man darf also nur das ω des Präsens wegwurfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter, z. B. in λέγ- ω das γ, in πορεύ- ω das ν .

Anm. Es ist nemlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in πορεύω die Silbe πορ ist, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu ν noch mit gehört. Eben so ist z. B. in γίλω, τιμάω das σ und α , nicht λ und μ , der wahre Charakter. — Die Verba, deren Charakter ein Vokal ist, heißen Verba pura: s. §. 28, 1.

§. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Ablösung des ω der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des ω im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verschiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Verwechslung der drei Kürzen ϵ , α , o . Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualifizierte; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nemlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in τρέπω, έτρέπων, τέτροπα.

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwidern, daß von τρέπω und τέμνω, deren Aoriste έτρανον, έτραπον lauten, im

im ionischen Dialekt auch das Präsens das *a* hat, *ῥάπτω*, *ῥάπτω*, um einzusehn, daß diese Veränderungen des Vokals nicht ursprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B. *γράφω* *γράφω* *γράφω*, *λέγω* *λέγω* u. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Aussprachen des Wort-Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erhellet sehr bald, daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokals allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von *ῥάπτω*, *ἡ ῥαπτή*) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf) seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und *ῥάπτω* gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Biegungen, als auch des ionischen *ῥάπτω*.

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint der Wortstamm im Präsens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B. *λείπω* *λείπον*, *τήνω* *ἐτάην*, *πάλλω* *ἐπαύλω*, *τίπτω* *ἐτίπην*, *τάσσω* *ἐτάσην*. Ja es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B. *λαµβάνω*, wo also der Stamm *λαµβα* ist, während andre Tempora, *ἔλαβον*, *λήψομαι*, den Stamm *λαβ*, *ληψ* enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip das bei Bildung der Sprache vorwaltete, und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Tempora eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedne Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. *λείπω* und *ληπτόν*, *κείρω* und *κέρνυμι*, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht, als so z. B. für *ἔλαβον* die Form *λάβω*.

6. Eine

6. Eine jede Präsensform nun, sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzelner Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein Thema, θέμα d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachsten Thema nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den reinen Charakter, z. B. das γ von τρώω im Gegensatz des οο im gewöhnlichen Präsens τρώωω.

Anm. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern vorkommt. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation auführen, mit der edigen so genannten Versalschrift, als AAB, AHB, AABΩ, AHBΩ, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Declination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit seltner eintritt.

Anm. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprache kennen, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existirt. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; die war ihre Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Gebilde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten; wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehens der gewöhnlichste Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die dritte Person desselben, ist also gewissermaßen der Naturlaut des Verbi *). Und damit stimmt nun auch beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen schon immer aufgedrängt hat, nemlich, daß der griech. Aorist aus 2. die ältere Form des Aorists ist, daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primitiven angehört **). Mit Grund können wir also

*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Futur sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präteriti aus, z. B. katal, kam, sab.

**) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment ab-

also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegenstand fast als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größeren Nachdruck fühlbar machte: woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr denkendes, ja philosophirendes Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder: die Verhältnisse der Zeiten und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Sinn als Grundlage sich darbot, aus, bildete aufs neue einen Aorist (Aor. 1.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr-Vortrag vom Präsens auszugehen, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesetzten Hergang bezeugen *).

7. El

abzuwerfen, grade die 3. Person des Aor. 2. jenen orientalischen Formen wieder entspricht. *ἔειπεν*, *ἔειπας*, *ἔειπας*, *ἔειπας*, und viele ähnliche enthalten so wie jene den einfachen Part des Verbi.

*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern desselben von jeher ein etymologirendes ins hypothetische Alterthum hinaufsteigendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wenige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gebe ich sie nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre weniger Werth auf diese philosophischen Begründungen legten, und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst kritisirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lehrende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder eignen Ansicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche Wünsche können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den wirklichen Hergang, wie das griech. Verbum das geworden ist was es ist; eine Erkenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachste schien, wohlwissend, daß jedes einzelne Factum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erscheint, vielfältig auch aus einer barbarischen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abkürzung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so

7. Eigentlich ist diese Mehrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Declination gesehen haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Themas von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehreren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomalistischen Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zuvörderst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht, indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω βάλλον, ελάω ελάω ἐλάων *); oder das Präsens einen Diphthong oder langen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίνω φανῶ πέφαργα, τήνω τήξω ἐτάκην, φεύγω φεύξω ἐφυγον, λείνω λείπω ἐλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie ΒΑΛΩ, ΠΤΙΩ (vgl. fugio), ΛΙΩ u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleich-

gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischen Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder heraushebt und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und ältester griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfielen den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Der Verständige sieht ja doch ein, theils daß dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils daß manches was wir in solchem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Wichte diese Note mich in den möglichen Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unsinn verfolgen.

*) Bei den Neoliern auch mit ρ, indem in diesem Dialect mehr Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτείνω, φθάνω statt κτείνω, φθάνω.

gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Fortsetzung des im Präsens erscheinenden Stammes aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

- 1) Bei den Verben, deren Präsens zum Charakter $\pi\tau$ hat, ist das τ verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist einer der Lippenlaute β , π , φ (vergl. §. 20, 2.); z. B.

| | | |
|--------------------------------|--------------------------|------------------------------|
| $\kappa\rho\iota\pi\tau\omega$ | $\tau\iota\pi\tau\omega$ | $\varphi\alpha\pi\tau\omega$ |
| KPTBΩ | TTΠΩ | PAΦΩ |

- 2) Die meisten Verba auf $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$ haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute γ , κ , χ , z. B.

| | | |
|-----------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|
| $\pi\rho\alpha\sigma\sigma\omega$ | $\varphi\rho\iota\sigma\sigma\omega$ | $\beta\eta\sigma\sigma\omega$ |
| HPATΩ | ΦPIKΩ | BHXΩ |

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

- 3) Die meisten auf ζ (dor. $\sigma\delta$) haben zum reinen Charakter δ , z. B.

$\varphi\rho\alpha\zeta\omega$ — $\Phi PA\delta\Omega$, $\delta\zeta\omega$ — $O\delta\Omega$

mehre aber auch γ , z. B.

$\kappa\rho\alpha\zeta\omega$ — $KPA\gamma\Omega$.

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in $\tau\upsilon\pi\omega$, $\tau\upsilon\pi\eta\varsigma$ u. d. g. das τ des Präsens $\tau\upsilon\pi\tau\omega$ abgeworfen worden, oder als ob in $\varphi\rho\alpha\sigma\omega$ (Fut. von $\varphi\rho\alpha\zeta\omega$) nicht der reine Charakter δ , sondern das ζ vor dem σ weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines γ z. B. in $\tau\epsilon\upsilon\gamma\omega$ Kor. 2. $\tau\epsilon\upsilon\gamma\omega\varsigma$ würde hieher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher §. 112, wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch ω und $\alpha\omega$, als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf ζ , deren reiner Charakter ist δ , aber wegen die andern weniger durch Primitiva, wie $\chi\alpha\zeta\omega$, $\chi\epsilon\zeta\omega$, $\chi\theta\omega$, $\alpha\chi\zeta\omega$, als durch die Ableitungs-Endungen $\iota\omega$ und $\alpha\omega$, welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem

Charakter γ gehören, sind insbesondere mehr die einen Ton oder Ruf bezeichnen, wie

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\kappa\omega\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\tau\epsilon\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\omicron\mu\acute{\omega}\zeta\omega$ u.

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

$\acute{\alpha}\rho\alpha\acute{\nu}\zeta\omega$ (raube), wovon die Epiker den Aorist nach Bedürfnis des Metri sowohl $\acute{\alpha}\rho\alpha\alpha$ als $\acute{\alpha}\rho\alpha\zeta\alpha$ bilden. In der Prose befolgen die Attiker bloß die erstere Formation: $\acute{\alpha}\rho\alpha\alpha\omega$, $\acute{\alpha}\rho\alpha\alpha\delta\eta\mu$ u. die Späteren ($\kappa\omicron\iota\omicron\upsilon\iota$) aber vielfältig auch die andere: $\acute{\alpha}\rho\alpha\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\rho\alpha\zeta\eta\mu$. Unter den Ableitungen sind mehrere, welche die letztere Formation voraussetzen, wie $\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\eta$, $\acute{\alpha}\rho\alpha\zeta$, bei den Schriftstellern aller Zeiten gebräuchlich.

$\pi\alpha\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ (schere). Dies hat im Futur immer $\pi\alpha\lambda\zeta\omega\mu\alpha\iota$, $\pi\alpha\lambda\zeta\omega\mu\alpha\iota$ (s. unt. S. 95. A.), und dem gemäß bei Spätern auch $\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\zeta\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\zeta\omega\mu\alpha\iota$ u.; aber die Jonier und Attiker formuliren immer $\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\lambda\omega\mu\alpha\iota$ u. ungeachtet der damit übereinkommenden Formation des Verbi $\pi\alpha\lambda\omega$ (schlage; s. im Verbalverg.) Auch die einzelnen Ableitungen schwanken so zwischen beiden Formationen; doch $\pi\alpha\lambda\gamma\mu\omicron\nu$ und einige ähnliche sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieses Verbi von $\pi\alpha\lambda\varsigma$ $\pi\alpha\lambda\delta\omicron\varsigma$ unleugbar ist, so sieht man hier deutlich den Uebergang des δ in das verwandte γ nach S. 16, 2.

$\pi\acute{\iota}\delta\zeta\omega$ (drücke) hat $\pi\acute{\iota}\delta\omega$, $\pi\acute{\iota}\delta\delta\eta\mu\alpha\iota$: aber bei Hippocr. findet sich $\pi\acute{\iota}\delta\delta\eta\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\delta\delta\eta\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\iota}\delta\zeta\iota\varsigma$ *), und doch $\pi\acute{\iota}\delta\omega\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\iota}\delta\omega\mu\alpha\iota$ **).

$\sigma\upsilon\phi\acute{\iota}\zeta\omega$ (pfeife) schwankt schon im Präsens mit $\sigma\upsilon\phi\acute{\iota}\tau\omega$; daher man die ältere Formation, $\sigma\upsilon\phi\acute{\iota}\omega\mu\alpha\iota$ u. $\sigma\upsilon\phi\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$, zu diesem, die andere, $\sigma\upsilon\phi\acute{\iota}\omega\mu\alpha\iota$ (Lucian, Harmon. 2.), $\sigma\upsilon\phi\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$ zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Gaumlaut in mehrere Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das α , besonders das vor einem Konsonanten stehende ($\sigma\tau$, $\omicron\delta$, $\sigma\phi$ u.), sich häufen würde. Gänzlich nehmen diese Formation an folgende:

$\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, $\sigma\tau\eta\phi\acute{\iota}\zeta\omega$, $\sigma\phi\acute{\iota}\zeta\omega$, $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ ***)

ferner $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$, wofür aber $\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\omega$ gebräuchlicher geworden. Schwankend zwischen beiden Formationen sind diese:

$\nu\upsilon\zeta\acute{\alpha}\zeta\omega$ (nicke, schlafe), $\nu\upsilon\zeta\acute{\alpha}\omega$ und $\nu\upsilon\zeta\acute{\alpha}\zeta\omega$ ****); aber die Ableitungen durchaus mit dem Gaumlaut: $\nu\upsilon\zeta\alpha\tau\eta\varsigma$ u.

$\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ (trage) Fut. $\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\omega$ u. geht nur im Passiv in die an-

*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

**) S. Foss. in vv.

***) Die sichtbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die Begründung durch den Bobstklang unleugbar, und solche Substantive wie $\kappa\alpha\gamma\omega\upsilon$, $\mu\alpha\varsigma\iota$ sind also Verbalia, die in dieser Formation nun analogisch weiter gegangen sind.

****) S. Steph. Thes. in $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\upsilon\zeta\acute{\alpha}\zeta\omega$. Fisch. 2. p. 328. Asclep. Epigr. 10. ($\acute{\epsilon}\rho\epsilon\kappa\alpha\sigma\iota$).

andere Formation über, z. B. *ἐπαυλίζω*, daher auch *παυλίζω* (zweifeln), wovon ich zwar im Verbo selbst die Beispiele für die Formation *ζω*, *γμαι* u. nicht kenne, wohl aber die Verbalia *διαταγμός* u. und doch *δικαιοίς*.

— Alterthümliche Einzelheiten, wie *ἀλάνδζω*, *ζω*, (Ken.) sind zu merken (s. A. 7.)

Ann. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf *ζω* *) in die andre Formation übergehn, und hatte durchaus *κομίζω*, *δικάζω*, *ἐκρίμει* u. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation auch in die Tempora übergeht, wo kein *ξ* statt findet, wie z. B. *ἐλυλίζω* für *-λιδω* bei Theokritt, *ἀγρόζω* für *ἡγρόδω*, und so auch die abgeleiteten Substantive wie *ὑβρίστis*, *ἀγρόστis* für *ὑβρίστis*, *ἀγρόστis* **). Ja diese Form ging selbst über auf solche Verba die gar keinen Konsonanten vor dem *ω* Präsens haben, als *γελῶ* *ἐγέλασα* dor. *ἐγέλαζα*, *θλάω* *θλάσα* u. *τεθλαγμένος* Theocr. 22, 45. (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf einige wenige Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die Verba auf *ζω*, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen ***). Alle zu dieser Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den dorischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metr., die gewöhnliche Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus den Verbis, wo der Gaumlaut radikal ist, allmählich auf ähnliche Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging ****), ganz wie wir unten sehn werden, daß dieselben Dorier ihr *α* auch an die Stelle des von Verben auf *ζω* kommenden *η* brachten.

Ann. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen Dorismus, indem sie *ξ* statt des für das Metrum verdoppelten *σ* brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie *Δοπίζω*, *ψαλλζω* bei Anakreon, *οπερεζάμενος* in Anapäst bei Aeschylus Suppl. 39. †) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber hat die-

*) Ob auch die Verba auf *σσ*, *ττ*, welche im Fut. *σ* haben, weiß ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn *ἐνλαξ* bei Theokritt 24, 107. ist falsche Lesart.

**) Valck. ad Roever. p. 63. 66. Koen. ad Greg. in Dor. 142.

***) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, *αζω* für *ηω* oder *αω*, vorkommt, ist *πικαξ* bei Theokr. 21, 32. Aber die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine metrische Ursache für jene Form statt findet, Theokritt auch sonst überall *πικασίς* u. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu bauen. Das pindarische *ἠναρτῖδες αἰσα* gehört nicht hierher, da *ἠναρτῖδες*, *ἠναρτῖσαι* gute pindarische Formen sind. Das herodotische *αὐδ᾽ αἰσα* aber wird, eben weil dieser Dorismus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von einem Präsens *αὐδίζουαι* abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

****) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische *δικός* für *δικός*.

†) Am merkwürdigsten ist *ἡλάξαι* (denn so, als Nomen, und nicht *ἡλάξαι* muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

dieser mehrer Verba auf *ω*, welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie *σ* oder *σσ* haben, als

δαΐζας, μετρίσας, ἐνδρίσας, πολεμίζουεν, πολεμίζον, θυμολίζον, ἀλανάζων

während er von den übrigen durchaus nur *νόμεον, ἐξόμεον, ἐπόμεον* u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so gekürzt wurden; wobei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwanken statt kann gefunden haben; daher von *πολεμίζω πολεμίσας*, von *ἀλανάζω ἀλανάδρας*.

Anm. 8. Einige Verba auf *ζ* haben zum reinen Charakter *γγ*, nehmlich

νλάζω (treibe umher, Pass. Schweife) F. *νλάζω* Aor. pass. *ἐνλάγγον*.

νλάζω (ibne, schreie) s. im Verbal-Verz.

σαλνίζω (trompete), subst. *σαλνιγής*; erst spät-
tere sagten *σαλνίω*, *σαλνιγής* *).

Anm. 9. Mehrer Verba auf *σσ* oder *ττ* haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des *ζ, γ, α, χ* der übrigen Verba auf *σσ*, hier bloß *σ* erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

νλάσσω, νδάσσω, πνάσσω, ἐπίσσω, σπάσσω, σκάνττω **)

ferner *ἀρμόττω*, wofür aber auch *ἀρμόζω* gebräuchlich (s. Tho. M. in v.); und einige dichterische *κορύσσω, ἰνδύσσω, λίσσασμαι*, welche im Verbal-Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

νάσσω (kopfe, drücke zusammen) F. *νάξω* ιε.; aber im perf. pass. *νέρασμαι* Adj. *ναρός*; s. im Verbalverz.

ἀπρίσσω (schöpfe), ein episches Wort wovon bei Homer vor-
kommt Fut. *ἀπρίξω*, aber im Aorist durchaus *ἤφρω* ιε.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung *σσ* oder *ττω*, nehmlich die Derivativa auf *αίτω* Ion. *ώσσω* (*λιμώττω, θναυώττω, ὑπνώττω*) und die epischen Verba *κράσσω, λείσσω* und *νίσσασμαι* oder *νέισσασμαι* ***), von welchen ebenfalls die Flexion mit *σ* gefunden wird (F. *κράσω* u. s. w.); aber die

*) Vergleich oben *οσιζω* F. *ζω* und *ισω*, wozu auch *αίσιγξ* (wie *αίλιγξ*) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt *σαλνιγής* auch *σαλνιγής* in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryn. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. A. 10.

**) Dies Wort, als ein vermutlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem *σσ*. E. Ruhnck. ad Tim. in v. Aus der entgegengegesetzten Ursach, nehmlich als ursprünglich tonisch-epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem *ττ* vor.

***) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht eintaermaßen die Verwandtschaft von *νέσσω*, aber für die erste die bestimmte Ueberlieferung, s. Etym. M. in v.

die Fälle sind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben *).

Anm. 10. Im Obigen ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem

*) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen σ und $\sigma\sigma$ nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben $\kappa\omega\sigma\sigma\epsilon$ und $\kappa\omega\sigma\sigma\epsilon$ u. d. g. S. 21. A. 9. mit Not.) als Unterschied zwischen Präsens und Futur sollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba bei Grammatikern kenne ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreibart, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich $\lambda\epsilon\sigma\omega$, $\nu\lambda\omega\omega$ u. geschrieben wird, stellt die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen σ annimmt, so weit sie mir bekannt sind, hieher setzen. Aesch. Pers. 707. $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\varsigma$; aber die andre Lesart $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\varsigma$ ist von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\varsigma$ — „so lange du lebst.“ Soph. Oed. Col. 1197. $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\eta\varsigma$ eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für $\lambda\iota\omega\varsigma$; nur findet Tyrwhitts Schreibart $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\eta\varsigma$ eben so gut, ja besser statt: $\kappa\alpha\upsilon$ $\kappa\epsilon\iota\upsilon\alpha$ $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\eta\varsigma$, $\gamma\upsilon\lambda\omega\omega$ —: es ist nehmlich dort nicht von Erbn oder Erbitten die Rede, sondern von einem erwägen, den Betrachten, gleichbedeutend dem vorbegehenden $\alpha\pi\omega\sigma\sigma\omega\kappa\epsilon\iota\upsilon$ („wenn du auf jene ältern Leiden schauest, so wirst du einsehen“). — Il. ψ , 76. $\nu\lambda\omega\omega\mu\alpha\iota$, Eurip. Phoen. 1240. $\nu\lambda\omega\omega\delta\epsilon$, Apollon. 3, 899. $\alpha\pi\omega\sigma\sigma\omega\mu\epsilon\delta\alpha$, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handschriften zwischen $\omega\omega$, $\omega\omega\omega$, ω , $\omega\omega$. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die gehn bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein $\epsilon\iota\mu$ sondern auch das mit $\nu\lambda\omega\omega\mu\alpha\iota$ untreulich identische homerische $\nu\lambda\omega\omega\mu\alpha\iota$ zeigt. In der homerischen Stelle scheint also $\nu\lambda\omega\omega\mu\alpha\iota$, aber welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht auskunft geben konnten (s. Eust. ad l. und Etym. M. in ν . mit Bezug auf Il. ν , 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas erkünsteltes zu sein, und eher noch die Variante $\nu\lambda\omega\omega\mu\alpha\iota$ Rücksicht zu verdienen. Aber gegen $\nu\lambda\omega\omega\mu\alpha\iota$ als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzumenden: vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle. $\nu\lambda\omega\omega\delta\epsilon$, $\pi\omega\epsilon\upsilon\sigma\omega\delta\epsilon$ „Ihr geht dann“ d. h. Ihr werdet gehn. Die Hesychische Glossa $\nu\lambda\omega\omega\tau\omega$ müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Am meisten möchte $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\omega\sigma\sigma\alpha$ für sich haben, welche deutliche Aoristform bei Apollon. 3, 690. aus mehreren Handschriften aufgenommen worden. Da indessen die alte Lesart $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\omega\sigma\sigma\omega\upsilon\sigma\alpha$ ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Bruns), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden: denn so gut als jenes für $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\omega\sigma\sigma\omega\upsilon\sigma\alpha$ steht, kann auch dieses für $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\omega\sigma\sigma\omega\upsilon\sigma\alpha$ stehen. — Für die abgeleiteten auf $\omega\tau\omega$ endlich beweist der Aorist $\epsilon\kappa\upsilon\upsilon\lambda\omega\omega\sigma\omega$ Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippocrates im Präsens sowohl $\epsilon\kappa\upsilon\upsilon\lambda\omega\omega\sigma\omega$ als $\epsilon\kappa\upsilon\upsilon\lambda\omega\omega\sigma\omega$ sagt; s. Foes. Oec. Hipp. in ν . Dagegen führen die Formen $\delta\upsilon\alpha\upsilon\omega\gamma\mu\acute{o}\varsigma$, $\delta\upsilon\alpha\upsilon\omega\gamma\epsilon\iota\varsigma$ auf die andre Formation.

dem Charakter π jedesmal einer der drei Mutae des Lippenorgans, und eben so in $\sigma\sigma$, $\tau\tau$ entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstab aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieser sind, wie wir unten sehen werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die gelaufigsten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. 3. B. aus dem Fut. $\beta\acute{\epsilon}\sigma\omega$ erblicket bloß, daß der reine Charakter des Verbi $\beta\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

a) Von Verben auf $\pi\tau$ gehören

zum Char. β — $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\epsilon}\rho\pi\tau\omega$ — Aor. 2. pass. $\epsilon\beta\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\nu$, $\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\rho\beta\eta\nu$

zum Char. ϕ — $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\sigma\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\theta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\pi\tau\omega$, $\theta\acute{\epsilon}\rho\pi\tau\omega$ — Aor. 2. p. $\epsilon\beta\acute{\alpha}\phi\eta\nu$, $\epsilon\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\phi\eta\nu$, $\epsilon\sigma\alpha\phi\eta\nu$, $\epsilon\theta\alpha\phi\eta\nu$, $\epsilon\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\phi\eta\nu$, $\epsilon\theta\epsilon\acute{\alpha}\phi\eta\nu$.

b) Von Verben auf $\sigma\sigma$, $\tau\tau$ gehören

zum Char. α — $\phi\acute{\rho}\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ Perf. $\pi\acute{\epsilon}\phi\acute{\rho}\acute{\iota}\tau\alpha$

zum Char. τ — $\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ Aor. 2. $\epsilon\lambda\acute{\iota}\tau\acute{\omicron}\mu\eta\nu$

zum Char. θ — $\kappa\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\sigma\omega$ Perf. pass. $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\upsilon\theta\eta\nu$ — (s. §. 98. Anm. 3.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für $\beta\acute{\epsilon}\sigma\omega$ (huste) den Char. α angenommen aus dem Subst. $\beta\acute{\eta}\xi$ $\beta\eta\chi\acute{o}\varsigma$ (der Husten), und so ergibt sich ferner der Char. ϕ für $\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ aus dem Subst. verb. $\acute{\alpha}\phi\eta$ *), der Char. θ für $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ aus den Subst. Compos. $\iota\pi\pi\acute{o}\nu\lambda\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma$, $\kappa\omicron\rho\omicron\sigma\acute{\iota}\lambda\delta\omicron\varsigma$, der Char. α für $\mu\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ aus dem Adj. $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma$, der Char. ϵ für $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$ aus $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\iota\varsigma$ **), $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\iota\delta\omicron\varsigma$; und ähnliches noch wird eigene Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrige Verba auf $\pi\tau$ den reinen Char. π annehmen, der sich z. B. für $\tau\acute{\iota}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\omicron}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\iota}\lambda\pi\tau\omega$ aus dem Aor. 2. pass., für $\acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$ aus den Substantiven $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\eta$, $\kappa\alpha\mu\eta$ darthut; und für die auf $\sigma\sigma\omega$, $\tau\tau\omega$, wenn sie zum Gaumlaut gehören den Char. γ , der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt ($\tau\alpha\gamma\eta\nu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\gamma\eta\nu\alpha\iota$, $\delta\omicron\nu\gamma\eta\nu\alpha\iota$ u.), als Zungenlaut aber, nach der Analogie derer auf ζ , das δ .

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges notwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatz vermöge dessen die Buchstaben eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgesetzt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie z. B. decken, Dach; baden altd. baden; rauchen, tunken; hängen, hensen; Wappen, wapnen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. 3. B. zu $\sigma\tau\acute{\epsilon}\phi\omega$ gehören neben $\sigma\tau\omicron\phi\eta$ u. auch solche Ableitungen wie

*) Auch der Aor. 2. p. $\sigma\upsilon\nu\alpha\phi\eta\nu\alpha\iota$ wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

**) S. unten §. 119. I.

wie στερεός, στερεός, στερεός, στερεός; und von δίζωμι ist die ion. und ältere Form δίζωμι, wovon mehrere Ableitungen wie πανθεναιον, δαυδοδένος, δεικίζω u. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daher erklärt es sich denn, daß auch die Auffuchung des einfachen Charakters öfters ein schwankendes Resultat gibt. So gibt uns für κρύπτω den Char. β der Aor. 2. p. κρυπῆναι *); aber die geldufigen Ableitungen haben φ, κρύφα, κρύφιος, ἀπόκρυφος und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act. ἐκρυπον. Von κλάτω (Aor. 2. p. κλαῖναι) kommt das Subst. verb. κλάψ. Von δρύσσω (Aor. 2. p. δρυῖναι) hat Aratus eine präsentische Nebenform δρύζωιεν, und die Ableitungen schwanken ebenfalls (f. Steph.) Von κλάζω κλαίω (Ann. 8.) sind eolische Nebenformen mit Einem γ (f. im Verbalverzeichnis). So läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Obre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn ἀλλάσσω, das ohne Zweifel von den Formen ἀλλασσῶν, ἤ, ὡς gebildet ist (f. S. 119, 1.), doch im Aor. pass. ἀλλασσῆναι nach der Analogie so vieler andern Verba auf σσω hat. S. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall πύζω πυῖναι zu vergleichen ist. Da indessen doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herrscht; so ist die Grammatik wenigstens befugt, überall das was die Flexionsformen des Verbi selbst darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Ann. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Absicht der Anwendung auf das einzelne, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller thematisches Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie πρᾶσσω πᾶρραγα, κλάζω κλαίω, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch ὄζω ὀδῶδα, φράζω πᾶρραδον, αἰζῶ, wovon αἰδῶ, so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungerathen, von solchen abgeleiteten Verben, wie ἀλλάσσω, ζωγίζω, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf γω, ὡς existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. ἀλλασσῆναι, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. ἀλλασσάται vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivativa einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelnen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten **). Allein hier ist die Grenze un-

*) Das von Stephanus in v. angeführte κρυπῆς ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber ἰστὶ κρυπῆς steht; f. Brund.

**) Und doch ist von einem solchen Verbo, nemlich von ζωγίζω, ἔω, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht γ, sondern ζ) in der ep. Sprache geblieben, ζωγίζω. Dies ist nemlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! ὄζω) verlängerte ζῶν, das dann später der Analogie derer auf ὄζω sich anschloß.

§. 93. Bildung der Tempora.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlaßt der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinstimmen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nemlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das Imperfekt vom Präsens, und das Plusquamperfekt und Futurum 3. vom Perfekt.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weil sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Moristus 1. auf *oa* von dem Fut. *oo*), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art zerfallen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. Präsens und Imperfekt Act. und Pass.

II. Fut. u. Mor. 1. Act. und Med.

Perf. und Plusq. 1. nebst Perf. und Plusq. Pass. und Futur. 3.

Mor. und Fut. 1. Pass.

III. Fut. und Mor. 2. Act. und Med.

Mor. und Fut. 2. Pass.

Perf. und Plusq. 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Num.

Anm. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinstimmen, besteht (um mehreres aus dem Folgenden hier unter Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich darin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Akt. nie; und wenn das Präs. Akt. selbst (nach dem vor. §.) zu einer verstärkten Form gehört, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammt.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammbokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herrscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstab ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

§. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterschiede unter einander werden für jedes Tempus an Einer Form desselben dargestellt, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzelne Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Anm. 1. Nur die Form des Pers. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehreren seiner Personal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; s. §. 98.

2. Mehrere Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zunächst aus der gewöhnlichen Konjugation auf ω , hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf ω , das Imperfekt auf $\sigma\upsilon$ — $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omega$, $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\tau\sigma\upsilon$.

2) von jedem Tempus auf ω eine passive Form auf $\sigma\mu\alpha\iota$, und zwar vom Präs. das Präs. Pass. — $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omega$, $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\sigma\mu\alpha\iota$ und vom Fut. das Fut. Med. — $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\omega$, $\tau\acute{\upsilon}\nu\tau\sigma\mu\alpha\iota$. Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf ω , Mod. $-\sigma\upsilon\mu\alpha\iota$ mit begriffen ist, erhellet aus §. 101.

3) von jedem Tempus auf $\sigma\upsilon$ eine passive Form auf $\sigma\mu\eta\tau$,
und

und zwar vom Impf. das Imperf. Pass. — *ἐνιπτον, ἐνιπτόμην* und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — *ἐνιπτον, ἐνιπτόμην*.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe *μην* — *ἐνιπσα, ἐνιπσάμην*.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von *α* in *ειν* — *τέτυπα, ἐτέτυπειν* und in der passiven durch Verwandlung von *μαι* in *μην* — *τέτυμμαι, ἐτέτυμμην*.

* S. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (*ειν* und *η* u. d. g.) noch §. 97. Und für die übrigen Personen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entsprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von §. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Pass. das Fut. Pass. durch Verwandl. von *ην* in *ήσομαι* — *ἐνύθην* und *ἐνύπην* — *τυφθήσομαι, τυπήσομαι*.

Alle übrigen Tempora erfordern besondre Regeln.

3. Außer diesen Formen, welche allen Dialekten im wesentlichen gemein sind, hat der ionische Dialekt noch besondere historische Formen auf *οκω*

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aorists betrachtet werden, sich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung wesentlich unterscheiden, indem sie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir bezeichnen sie daher unter der gemeinsamen Benennung der

Iterativa.

4. Diese Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aorists so gebildet, daß die Endung *ον* in *εσκον* und die Endung *α* in *ασκον* sich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf *ον* gebogen wird, auch wie dieses außer dem Indikativ keine Modos hat. S. D.

Imperf. *ἐνιπτον* — *τινιπτεσκον, ες, ε(ν) ις.*

Aor. 1. *ἐνιπσα* — *τινιπασκον, ες, ε(ν) ις.*

Aor. 2. *ἐλιπον* — *λιπτεσκον, ες, ε(ν) ις.*

und so auch in der passiven Form *τινιπτεσκόμην* u. s. w. S. noch unten bei den Contractis und Verbis auf *μι*; und vgl. um Verwechselung zu vermeiden unten §. 112. die Verba, welche im Präsens schon auf *οκω* ausgehn *).

Zum.

*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Mißverstand folgende

Anm. 2. Daß diese Form kein Augment habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; s. Elym. M. v. *ὑποκλήσαντες* und *ἄσσαντες*. Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Jonier, welche ohnedies eine Neigung zur Auslassung des Augments haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Man erscheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Büchern, namentlich bei Herodor. Aber die Beobachtung, daß Herodor das Augm. syllab. nie abwirft, diese literativa hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen *). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge Augment an einzeln (jedoch äußerst selten) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. v, 7. *ἔμωγισαντο*. Arat. 111. *ἡγίρεσσαντο* **).

Anm. 3. Die Bedeutung dieser Form ***), da sie nicht eine fort-

che Präsensia auf *σαν* auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. min. ad Il. β, 539. rügt ein solches Verfahren. Sent zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für *ποσειδαντο* (Od. μ. 355.), für *ωδισσαντο* u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf *σαν* und den literativis auf *σαν*, indem jene doch meist ein Werden oder sonst einen die Dauer des Präsens verstärkenden Sinn enthalten (s. S. 112. Anm.); allein kein Beispiel findet sich, daß die literative Bedeutung der Formen auf *σαν* auch im Präsens durch eine Form auf *σαν* ausgedrückt wäre: sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch Beifügungen. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie *λύσαντο*, *ἔχσαντο* u. jemals ein Infinitiv, Konjunktiv u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlichs für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

*) Man sehe nur die von Maitt. p. 123. c. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

**) Auch die Form *ἄσσαντο*, die einigemal im Homer vorkommt, ist, da *εἰς* bei demselben nicht gefunden wird, durch Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war *ἄσσαντο*, wie *γούσαντο*.

***) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein scharfsinniger Freund Grotefend darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfects und Aorists voraus, welche in der Syntax vortragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung: ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem ältern Di-
lekt gehörige Form nicht gern zerreißen.

fortgesetzte, sondern eine mehrmals einzel geschehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prosa nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Ausnahme. 3. B. Herod. 1, 186. ἐπιτελευσε, ὅπως μιν ἤμερον γένοιτο, ἔβλα τερπύωνα, und gleich darauf, τὰς δὲ νύκτας τὰ ἔβλα ταῦτα ἀπαίρεισκαν. 3, 119. ἣ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφίρηνος φουίτωνα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέως κλάσσει καὶ ὀδυρίζετο ποιεῖσα δὲ αἰεὶ τὸ αὐτὸ τοῦτο —. 4, 130. ὅπως — καταλλοῦν, αὐτοὶ δὲ ὑπεξήλυνον, οἱ δὲ δὲ ἄν Πέριαν ἐνελθόντες λαβείσκον τὰ πρόβατα wo das zweite δὲ nur eine Verdeutlichung des in der Form λαβείσκον schon enthaltenen Sinnes ist. Und so vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7, 119 *). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen (3. B. eben λαβείσκον) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (3. B. ὀδυρίζετο) als wiederholten momentanen (ἀπαίρεισκαν) gebraucht werden. Daber denn auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prosa vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. 3. B. II. β, 198. Ὀν δ' αὖ δῆμον τ' ἀνδρα ἴδοι, βοδωνίτῃ τ' ἐπύργοι, τὸν σκηπτρῷ ἰδύσασκε, θυοκλήσασσι τε μύθῳ. II. γ, 217. (aber wenn, d. h. so oft, Odysseus sich erhob zu reden) στάδων, ἑκαὶ δὲ ἰδώνων —, σκηπτρον δ' — ἀσεμπίς ἔχονων II. δ, 240. Ἐνθα παρὸν παλεὲν Ζητὶ φέεισκαν Ἀχαιοί. Od. τ, 229. (bei Beschreibung der künftigen Schmale, die Odysseus erheben getragen) τὸ δὲ θαυμάζεον ἀνάρως d. i. jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß ἔχειν, φέειν, θαυμάζειν dauernde Begriffe sind. Od. λ, 208. ἄχος δὲ γένειοντο „entstand jedesmal“. Dabei ist aber aus der Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sehen werden, selbst Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr begreiflich, daß einzelne Abweichungen auch von diesem Gebrauch sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals die einmalige aoristische Bedeutung haben **). Wohl aber geht bei den imperfektischen Iterativa die wie-

*) Eine einzige Stelle im Herodot ist mir bekannt, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nemlich 3, 117. οἷτος (der Fluß) πρότερον μιν ἄρδεσκε διαλαλαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημίων τούτων τὰς χώρας, wo ἦρδε oder ἄρδε ganz richtig sein würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausführlich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Bässen sein Wasser schickte, und den obigen Worten sind noch diese angehängt διὰ διάσπαρος ἀγρόμενος ἐκείνης ἐκείνου. — Ja einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es II. β, 271. und öfters heißt Ἄδα δὲ τις κλυσεύων ἰδὼν ἐς πηλοῖον ἄλλον, so wiederholt nicht der einzelne die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Geete.

**) II. ε, 331. Könnte irren, da δόμων auf ἐξάδωμν folgt: aber der Zu-

wiederholte Handlung zuweilen in eine lang dauernde, also in das reine Imperfekt über; doch sind die Fälle äußerst selten, und manche, die so scheinen, schließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie sich ebenfalls an *).

Anm. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form *αοο* mit eintretendem *α* statt *ε* an dem Charakter des Präsens. Bei Homer diese zwei *ἔλτω*, *κρίνω* — *ἔλττωσιν*, *κρίττωσιν*; nebst dem zweifelhaften *ἀντασσομαι* Od. ψ. 95. und dahin gehört auch *ἀνασσομαι* Hymn. Apoll. 403. von *ἀνασσω*, und *πολλωσιν* Hes. θ. 835. von *πολλέω*. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den vom Korinθ gebildeten **).

§. 95.

Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht *δοῶν* wie gewöhnlich; *ἔλδω* hingegen hat, wie so häufig, Sinn des Perfekts: „Zwölf Städte habe ich zerstückt (*ἀλάνασα*) und aus allen viel Kostbarkeiten genommen (*ἔλδω*); und diese gab ich jedesmal (*δοῶν*) dem Agamemnon, der dann ein wenig in vertheilen und viel zu behalten pflegte (*δοῶντος*, *ἔχοντος*)“.

*) Nehmlich in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt es schon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Metri oder Wohlklangs wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch zulässig ist. So steht einigemal *οὐκ ἔαον* von einer fortdauernden Abhaltung, z. B. II. β. 832. λ. 125., weil bei dieser ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vorstellung ist, wenn gleich die ionische Prose in solchem Falle bloß *εἰα* würde gesagt haben. Eben so *κείοντο* Od. φ. 41. von dem Hogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfekt allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese iterative Form ausdrucksvoller; z. B. II. γ. 257. *ἔρπον* — *ὁ πρὶν ἔρπον* nicht hatte, sondern zu führen pflegte. ε. 272. *πῇ δὲ τοι μένος οἰεταί, ὁ πρὶν ἔρπον*; nicht bloß hatte, sondern in jeder Gefahr hatte, zeigt. So ist *ἔαον* Hes. ε. 90. weit ausdrucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehrer wiederholte zu spalten, weniger natürlich ist, wie *πύλλω* II. γ. 388. *παλλω* ε. 708. und besonders oft *ἔαον* von *εἶπ.* Diese, als reine oder höchstens verstärkte Imperfekte, beurkundeten nur die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von spätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer aufsaßen, kann gar die Rede nicht sein.

**) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. II. ο. 23. „so wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab.“ II. β. 272. „so oft Teukros geschossen, schlegte er sich an Alas, und dieser bedeckte ihn (sofort) mit seinem Schild.“ An den beiden Stellen, wo *ἀνασσομαι* und *πολλωσιν* vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch am natürlich-

§. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechischen Futuri ist die Endung *σω*. Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. §. B.

παύω Fut. *παύσω*

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehen wieder die beim *σ* gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

λέγω, *πλέκω*, *τεύχω* — F. *λέξω*, *πλέξω*, *τεύξω*
θλίβω, *λείπω*, *γράφω* — F. *θλίψω*, *λείψω*, *γράψω*
σπεύδω, *πείθω*, *πέρθω* — F. *σπεύσω*, *πείσω*, *πέρσω*.

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorübergehendem *σ* ist, so erfolgt vor dem *σ* des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

σπένδω — F. *σπείσω*.

§. noch im Verbal-Verz. *πείσομαι* unter *πείσχω*, *χέλομαι* unter *χέδω*.

3. Bei den Verben auf *πτ*, auf *σσ* oder *ττ*, und auf *ζ*, tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus *πτ* — *ψ*, aus *σσ* oder *ττ* — *ξ*, und aus *ζ* — *ς*; z. B.

τύπτω (ΤΥΠΩ) — *τύψω*
ῥάπτω (ΡΑΦΩ) — *ῥάψω*
τάσσω (ΤΑΓΩ) — *τάξω*
φράζω (ΦΡΑΖΩ) — *φράςω*

und in den seltenen Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus *ζ* — *ξ*, und aus *σσ* (*ττ*) — *ς*; z. B.

κράζω (ΚΡΑΓΩ) — *κράξω*
πλάσσω (ΠΛΑΘΩ) — *πλάςω*.

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist (Verba pura, §. 91. Anm.) so ist die Silbe vor der Endung *σω* der

türklichsten als Abglättung von *ἀνασπασσκει* und *βοιζήσασκε* zu erklären: aber warum man *ῥίπτασσκον*, *κρύπτασσκον* für *-ψασσκον* sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursach schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene *ἀγνώσασκε* betrifft, so hat dies zuoberst die eben so alte Variante *ἀγνοήσασκε*, und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als *ἀγνώσασκε* für *ἀγνοήσασκε* zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum *ἄγνοε* hat, und für diese Erklärung spricht auch das herodotische *ἀλλογνώσας*.

Regel nach lang, seine Quantität mag im Präsens sein welche sie will *); z. B.

δακρύω (ῶ) — δακρύσω (ῶ).
τίω (ῖ) — τίσω (ῖ)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλώω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμῶω, ἀπατῶω — τιμήσω, ἀπατήσω
βοῶω, ἐγγυῶω — βοήσω, ἐγγυήσω
ἐάω, μειδιῶω — ἐάσω, μειδιάσω (lang α)
δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf ᾶω, ῖωω, ῳωω immer kurz, wenn sie von Verben auf ῶω, oder σσ, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσσω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω. und in πλάσσω, πτίσσω von πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2. Nämlich in diesen Verbis auf ᾶω, ῖωω u. c. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal-Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in πιῶω πίοω, ἀρμόττω ἀρμόσω. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in χορῶω χορήσω. Daber macht auch das Verbum νίσσομαι, dessen α lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion νίσσομαι u. c. seine Richtigkeit hat; s. die Note z. S. 375. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als ἀνύτω und ἀρύτω, wovon s. A. 5. und einige Defektiva, wie ἰδω, ἐρεῖδω, von welchen die hieher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal Kurz ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

γελῶω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπλάω. Fut. γελῶσω u. c.

ἀλέω, ἀρχέω, ἐμέω, καλέω, τέλέω, ζέω, ξέω, τρέω, αἰδέομαι, ἀνέομαι. Fut. ἀλέσω, αἰδέσομαι u. c.

ἀρόω Fut. ἀρόσω

ἀνύω, ἀρύω, μεθύω, πτίω. Fut. ἀνύσω u. c.

Anm.

*) Die wahrscheinliche Ursach hiervon s. Anm. 17.

**) τῶω ist hier nach seiner gewöhnlichsten Quant. angenommen s. S. 37. Not. und vgl. in diesem S. A. 4.

Ann. 3. Hierzu kommen einige dichterische, als

κότεω, νυκτέω, ἐρῶ, τανύω.

Zu *ἐρῶ* (siehe) gehört, als dessen Medium, das Verbum *ἐρῶμαι*, rēte (II. 2, 351. *ἐρῶσασθαι*, d. 186. *ἐρῶσας*); aber das davon abgeleitete *ἐρῶμαι* hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (II. o. 29. *ἐρῶμαι*); in der attischen Sprache ist es durchaus lang^{*)}. — Ferner sind hieher zu rechnen mehrere Formen von ungedrücklichen Themen der Art, als *κορέω*, *κορεύω*, *ἐλδω*, *ἀμωσ*, *ἐλρύω* u. d. die unter ihren gebräuchlichen Präsentibus im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung *ω* läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen *φθίω* (s. im Verbalverzeichnis *φθίω*) und in dem Aorist von *ταύω* — *ἐνύω* (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Ann. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf *έω*, *δω*, *άω*, die auf *ω* und *υ* den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon §. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von denen, die auch im Futur lang sind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuvorsicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als kurz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verlängerung weiß als einige epische: *ἐρῶτο* II. 5, 403. *ἀρῶτο* in einem Epigramm (Anthol. Vat. 9, 37. Anal. 2. p. 263.)^{**)}.

Ann. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba *ἀρῶ* vollbringe, *ἀρῶω* schreibe, haben eine Nebenform *ἀρῶω*, *ἀρῶω*, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation *ἀρῶω* F. *ἀρῶω* mit der Regel 6. (s. Ann. 2.) sich verbinden ließe. Da aber *ἀρῶω* F. *ἀρῶω* sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie *γλύφω* und *γλύφωω* u. d. g.) an. S. von beiden Verbis, so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf *ἄρῶω* Koen. et Schaeffer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Notizen zu Tho. Mag.

Ann. 6. Einige Verba schwankten zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach §. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzustellen:

αἰρώω

^{*)} Von der Verdoppelung des *σ* in diesem Verbo s. unt. die Note zu A. 7.

^{**)} Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von *έω*, *δω*, *άω*, annehmen, daß auch die auf *ω* und *υ* überhaupt eigentümlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtigkeit womit die Vokale *ε* und *υ* vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf *ω*, *δω* mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Obre stets vorstreckte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

αἰνέω (lobe) F. *αἰνέσω* Aor. *ἤνεσα* Perf. Act. *ἤνεκα*. Perf. pass. *ἤνημαι* Aor. 1. p. *ἤνεθην* *). Bei den Epikern und bei Pindar auch *αἰνήσω*, *ἤνησα*.

ποθέω (verlange) hat im Fut. und im Aor. 1. Act. in der ion. und alt-attischen Sprache das *ε*; sonst gewöhnlich *η* **); aber im Perf. durchaus *πεπόθηκα*, *ἤμαι*; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein *ἐποθέσθην*.

δέω (binde) F. *δήσω*. Perf. *δέδεκα* pass. *εμαι* Aor. 1. p. *έδέσθην*.

αἰρέω (nehme) F. *αἰρήσω* Perf. Pass. *ἤρημαι*. Aor. 1. p. *ἤρεθην*.

§. auch im Berg. *γαμέω*, *ερεώ*, *πονέω*, *εὐρίσκω*, *ρέω*, *ῥέω*, *κλέω* und *ΠΕΩ* unter *ειπεῖν*; und vgl. ebend. *παράω* und *αἰλύω*. — Dazu kommen einige zweifelhafte auf *ωω*, *ύωω*, welche das *υ* im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

λύω, *δύω*, *θύω* F. *ύωω* ιc. — Perf. pass. *λέλυμαι*, Aor. 1. p. *έλύθην*, *έδύθην*, *έθύθην* mit kurzem *υ*.

Von zweien dieser *λύω* und *θύω*, führen Ehdrobostus p. 1286. und Drako p. 45. 26. 87, 25. ausdrücklich auch das Perf. act. als *λυῖν* an, *λέλυκα*, *τέθυκα*. Dies war bisher nicht bemerkt worden, weil man nemlich die notorische Länge von *τέθυκα* vor Augen hatte und von den beiden andern das Perf. act. nicht oft genug vorkommt. Aber ein sicheres Beispiel von *τέθυκα* ist Com. ap. Ath. 9. p. 396. d.: siehe auch Aristoph. Lys. 1062. — Einige andere werden nach §. 119. A. 7. bloß in einigen Ableitungen von dieser Bemerkung betroffen, als *φύτρν*, *τίσις* etc. und außerdem *ἐφύττει*, von *φύλω*.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das *σ*, im Futur sowohl als im Aorist, des Retri wegen verdoppelt, i. B. *τέλωσσε*, *ἐκόμισσε*, *διέκασσε*, *ἐγέλασσε*, *καλεσσομένους*, *ἀνύσσε* ***). —

Βον

*) Daß man in der Prose auch solle *ἐνηνέθην* gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

**) *ποθέσμαι*, *ἐπόθησα* Hom. Herod. Plat. *ἐπόθησα* Isocr. Xenoph. ιc. §. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.

**) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem *σ* geschrieben sind, so gehört dies zu den oben (§. 86. Note) schon gerügten Verlässen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher streitig war, und zum Theil noch ist, i. B. in *μητίσσο* oder *μητίσσο*, weil von diesem epischen Verbo das Präsens (ob *-ισμαι* oder *-ισμαι*) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von *μήνις μνηῖω* mit Recht den Ausschlag gegeben für *μήνις μνηῖω*, und folglich, da kein Beispiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge *μητίσσω*. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellt, wird dagegen von *ἐρύσσομαι* in jedem Sinn im Verlängerungsfall das *σ* verdoppelt *ἐρύσσομαι*. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form *ἐρύσσομαι* bei Homer auch im Verlängerungsfall noch *ἐρύσσο*. Denn daß den Attikern das *υ* in *ἐρύσσομαι* eine Naturlänge ist, beweist nichts für

Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Future und Vorste auf ε statt σ s. oben S. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des α in ā oder η geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der ersten Decl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 8.); und so wie von ἀγρός das Fem. nicht η sondern α hat, wegen des ρ vor dem ο, so ist auch hier eine solche Ausnahme für

ἀργόδομα (höre) Fut. ἀργόδομας

nicht ηομας. — Aber auch das Verbum ἀλόω (schlage) scheint zu schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf αω formirt worden zu sein: die geläufigern Beispiele sind auf ηω *). — Dagegen ist von der Analogie von δρῶ, αω eine bedeutende Ausnahme

χρῶ Fut. χρῆσω

mit allem was dazu gehört (s. im Verbalverz.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen §. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem α (also τιμῶω, ἐβόαα ic.) und die Jonier mit dem η (also θεησομαι, ἐδωμήσω, νεγῆσω ic.) formiren. Nur das Verbum εἶω hat in allen Dialekten εἶωω ic.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes α vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf εω kommen; vgl. oben §. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo πορτοῖται und ἐπύσσα, δίδεμαι und δάσας, φίλεος und ἐφίλασα, φίλατός, φίλαμα ic. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich einbürgerte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzelne Formen der Art vorkommen, z. B. πορτοῖη, πεπορωμένος, aber ἐπύσσα (s. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.) ; vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von κερῶω, οἰκῶω, πυθόμαι, die Formation mit dem α gar nicht vorkommt **). — Auf der andern Seite nimt das Verbum χρῶω (s. vor. Anm.) auch bei den Dorikern das ā nicht an, und auch κτεόμαι wird öfters mit dem η von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des ε und α, nehmlich in εω und αω, ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben die Flexion folgender sechs Verba auf εω — welche sämtlich eine fließende, flüchtige, schwimmende Bewegung bedeuten:

αἰεῶ

für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehen haben, εωαυμν kurz brauchen, so gut als εἰρωαυμν, so beweist dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß; so gut als in ἐρωαυτο. S. Vergl. I, 18, 6—8.

*) S. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. s. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

**) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf εω vielfältig aus der auf αω entsteht (§. 105. A.) so wird für solche Verba, die von Nominibus 1. Decl. herkommen (§. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B. φωνῆ, φωνά — (φωνῶω) φωνῖα, φωνῶω und ηωω. Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich andrer Entstehung übergingen.

πίσω schiffe, *πίσω* wehe, *πίσω* schwimme
πίσω laufe, *πίσω* fliehe, *πίσω* gehe —

und welche der Futur oder doch in den dadurch gebenden Ableitungen so annehmen *): z. B. *πλάσσωμαι*, *ἐκπύω*, *τίσω* u. s.; und folgender zwet, die in der gemeinen Sprache auf *αω* in der attischen aber auf *ωω* ausgehn:

καίω brenne, *κλάω* weine

att. *καώ*, *κλώ*, Fut. *καίωμαι*, *κλάωμαι* u. S. von allen diesen Verben das Verbalverhältnis **).

Anm. 11. Daß mehrere Verba auf *ω* im Futur *ωω* haben, werden wir unten S. 112. vortragen.

Anm. 12. Die Dorier circumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf *ωω* oder wie das Fut. 2. also:

τυπώ, *αἶς*, *αἶ*, pl. *τυπώμεν* oder *-ώμεν*, *αἶς*, *οὔτε* oder *οὔρι* (für *οὐαί*). Med. *τυπόωμαι* oder *ώωμαι* u. s. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Med. mit anderm Sinn (§. 113.) z. B.

πρύω Fut. *πρωόωμαι*

S. noch im Verbal-Verzeichnis *πίσω*, *τίσω*, *κλάω*, *κλώ*, *πίω*, *πίω*, *πίω*, *πίω*, *πίω*, *πίω*, *πίω*. — Die Auflösung dieser Contraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen *πρωόωμαι*, z. B. *πρωίσται*, *πρωισόται* Herod. Hain. nachweisen ***).

8. Die drei- und mehrsilbigen Futura, welche vor der Endung *ωω* einen kurzen Vokal, namentlich *α*, *ε*, *ι* haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten,

Futu-

*) Alle sehe man noch im Verbal-Verzeichnis, besonders wegen der von *πίω* unattischen und von *τίω* ganz ungebräuchlichen Flexionsformen mit *ω*.

**) Dort vergleiche man auch noch *δεδωμένος* unter *δώ*, und unter *ἀλέωμαι*, *δύωμαι* die Nebenformen mit *ω*. Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Themata auf *είω*, *αίω* zurückbringen ließen. Eine Analogie anderer Art aber geben die Nomina auf *ης*, *ους*, *αυς*, welche diese langen Vokallaute vor dem *ς*, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in *ε* und *α* übergehn Gen. *οος*, *αος*.

***) Im Homer kommt nur noch *πρωίσται* und zwar nie aufgelöst vor. Die Form *πρωισόται* aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. *πρωόωμαι*, *πρωόωμαι* erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

Futurum Activum.

zu nennen pflegt. Die dahingehörigen Fälle kommen darin überein, daß das σ ausfällt, und die Endung eine circumflektirte oder Kontractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf $\alpha\omega$ oder $\epsilon\omega$ ausgeht, werden nach Ausstoßung des σ die beiden Vokale, $\alpha\omega$ oder $\epsilon\omega$, zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Kontractions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für das Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf $\alpha\omega$ und $\epsilon\omega$ sehen werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Jonier die Form $\epsilon\epsilon\omega$ ic. ohne Zusammenziehung lassen. §. 8.

$\beta\iota\beta\alpha\lambda\omega$ F. $\beta\iota\beta\alpha\lambda\omega$ ($\beta\iota\beta\alpha\omega$, $\epsilon\epsilon\omega$ ic. angebr.) fut. att.

$\beta\iota\beta\omega$, $\alpha\epsilon$, α pl. $\omega\mu\epsilon\nu$, $\alpha\tau\epsilon$, $\omega\sigma\iota(\nu)$

$\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega$ F. $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega$ ion. wieder $\tau\alpha\lambda\epsilon\omega$, $\epsilon\epsilon\omega$ ic. fut. att.

$\tau\epsilon\lambda\omega$, $\epsilon\epsilon$, ϵ pl. $\omega\mu\epsilon\nu$, $\sigma\tau\epsilon$, $\omega\sigma\iota(\nu)$

womit denn auch das fut. med. übereinstimmt $\omega\mu\alpha\iota$, α ic. $\omega\mu\alpha\iota$, ϵ ic. Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Pass. §. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf $\iota\omega$, wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das ω für sich allein den Circumflex, und wird gleich als ein Contractum aus $\epsilon\omega$ flektirt; §. 8.

$\kappa\omicron\mu\iota\omega$ F. $\kappa\omicron\mu\iota\omega$ fut. att. $\kappa\omicron\mu\omega$, $\iota\epsilon\iota\varsigma$, $\iota\epsilon$, pl. $\iota\omega\mu\epsilon\nu$, $\iota\epsilon\tau\epsilon$, $\iota\omega\sigma\iota(\nu)$. Med. $\kappa\omicron\mu\omega\mu\alpha\iota$, $\iota\epsilon$, $\iota\epsilon\tau\alpha\iota$ ic.

Anm. 13. Daß die Zweite Person der Medialform in allen diesen nach $\iota\omega$ gebildeten Kontractions-Futuren auf $\iota\epsilon$, und vermutlich gar nicht auf η gebildet worden, ist schon oben §. 87. A. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf $\iota\omega$ ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf $\alpha\omega$ aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie z. B. von $\beta\iota\beta\alpha\omega$ sehr gewöhnlich ist *), ward sie in einigen Verben als völlig barbarisch betrachtet, z. B. von $\alpha\gamma\omicron\gamma\alpha\omega$ f. Lex. Seg. p. 331. **) Von andern kommt sie einzeln vor, z. B. $\delta\iota\alpha\gamma\omega$ Herod. 1, 97. $\kappa\alpha\tau\alpha\epsilon\kappa\iota\omega\sigma\iota$ Soph. Oed. Col. 406. $\epsilon\kappa\sigma\tau\alpha\mu\epsilon\nu$, Isocr. Euag. 37. ***).

Anm.

*) E. Piers. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

**) Beispiele von diesem Verbo und von $\alpha\gamma\omicron\gamma\alpha\omega$ und $\epsilon\gamma\gamma\alpha\gamma\omega\mu\alpha\iota$ aus der hellenistischen Sprache f. bei Maitt. p. 47. 48.

***) $\kappa\omicron\lambda\omega\mu\epsilon\iota\omicron\nu\varsigma$ muß aus Hesych. in v. geschrieben werden, statt des

Anm. 15. Die Future auf *σω-σ* und *σω-σ*, die ein gleichlautendes Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer *τελέω* (J. B. fut. *τελέω* II. 8, 415. *τελέω* Plat. Protag. p. 311. b. *τελέω* Herod. 3, 134.) und *ἀλείω* f. Piers. ad Moor. p. 17., noch *καλέω* J. B. fut. *καλέω* Xenoph. Symp. 1, 15. *καλέω* Demosth. Lept. 5. *παγκαλοῦντας* Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von *καλέω* noch unten S. 110. A. 15. Ferner gehöret hierher das ephische *ἀντίω* für *ἀντιώ*, *ἀντιώ* ic. (f. A. 17.) als Futur von *ἀντιδέναι*, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls *ἀντιώ* steht. Von den Verbis auf *ἀννυμι* und *ἐννυμι*, deren Thema auf *σω*, *σω* ungebräuchlich ist (f. S. 112.), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den kleineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; J. B. *κοπέννυμι* (ΚΟΠΕΩ) fut. *κοπέω* II. 7, 831. *ἀμφιέννυμι* fut. *ἀμφιδέω* att. *ἀμφιδέω*, *εἰς* ic. f. S. 108. unter *ἐννυμι*, *σκέδαννυμι* (ΣΚΕΔΑΝ) fut. *σκέδω*, *ἄς* ic. Aristoph. Vesp. 229, Herod. 8, 68. Die übrigen f. im Verbal-Verzeichnis; und eben daselbst auch noch *ἐλάττω*, *θαμνάω*, und *παύω*. Andre sowohl von *σω*, *σω*, als von *σω*, *σω* abgeleitete waren gewiß nicht im Gebrauch.

Anm. 16. Auch von solchen Verben, deren Futur vor der Endung *σω* einen langen Vokal hat, *ᾠω*, *ῥωω*, *ᾠωω*, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form *ᾠ*, *ῥ*, *ᾠ* ic. *εἰς*, *εἰς*, ic. *οἰς*, *οἰ*, *οῦμεν*, *οἶτα* ic. als Futur steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielfältig fürs Futur stehen kann. Indessen die Stellen Thuc. 3, 58. *ἐρημώτε*, 6, 23. *οἰκισώμεντας* sind so entschieden fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergegangener Gebrauch wol nicht gelehrt werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Mißdeutung gesichert werden müssen *).

Anm.

des nichtigen *κολοιμήνους* in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklärung des Scholiasten *κολοῦντας* es deutlich nachweist; und in Eccl. 161., wo *ἐκκλησιάζοντα* gegen das Metrum stand, ist vielleicht das Futur *ἐκκλησιάζω* auf das Sophokleische *κατακλιώω* geführt, annehmlicher als das anapästische *ἐκκλησιάζοντα*. — *Κατακλιώω*, das zweimal in einer von Kibler herausgegebenen Inschrift von Olbia vorkommt, gehöret wol nicht in die attische Sprache.

*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; f. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2, p. 359.; denn dieser setzt schon einen altern im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Theophrastus. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart *ἐκκλησιάζουσαι* bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Heindorf die andre *ἐκκλησιάζουσαι* aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende *ἀποσπεριάζει* für *ἀποσπεριάζει* bei Andocid. Myster. extr.; das jedoch weniger auffallend wird durch das homerische *σπεριάζει*; f. im Verz. — Zu den Formen die uns zwischen syntaktischer Freiheit und dieser harten Zusammenziehung schwanken

Ann. 17. Die im obigen angenommene Entstehung dieser Futur-Formen durch Ausstoßung des σ auf ionische, und darauf folgende Zusammenziehung auf attische Art bestätigt sich durch die Analogie der Entstehung der 2. Person des Passivs $\varepsilon\sigma\alpha\iota$, $\varepsilon\alpha\iota$, η S. 87, 10. So wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die zusammengezoogene Form ohne σ im Gebrauch, wie wir gesehen haben, in den Futuren auf $\varepsilon\omega$ ($\tau\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma\iota$, $\kappa\omicron\rho\epsilon\iota\sigma\iota$). Und bemerkt stimmen überein die epischen Futur auf $\varepsilon\omega$ statt $\varepsilon\sigma\omega$, als: $\varepsilon\rho\omega$ f. $\varepsilon\rho\sigma\omega$, $\varepsilon\rho\omega$ — $\varepsilon\rho\sigma\omega\sigma\iota$ Il. 1, 454. (also auch $\varepsilon\rho\omega\mu\alpha\iota$ f. im Verj.) $\tau\alpha\rho\omega$ f. $\tau\alpha\rho\sigma\omega$, $\tau\alpha\rho\omega$ — $\tau\alpha\rho\sigma\omega\sigma\iota$ Od. ϕ , 174. Vgl. im Verj. $\sigma\omega\omega$ unter $\sigma\omega\zeta\omega$. Eben so entstand also unfehlbar auch aus $\iota\omega$ — $\iota\sigma\omega$ ($\kappa\omicron\mu\iota\sigma\omega$, $\kappa\omicron\mu\iota\omega$); aber die scheinbare Analogie anderer circumflektirter Futur brachte die Form $\iota\omega$ ($\kappa\omicron\mu\iota\omega$) zuwege *). Da also diese aus keiner wirklichen Zusammenziehung entstand, so findet sie sich auch bei den Joniern nie aufgelöst; sondern auch Homer, Herodot und Hippokratēs haben $\alpha\gamma\lambda\alpha\iota\epsilon\iota\omega\sigma\alpha\iota$, $\theta\omicron\sigma\mu\iota\epsilon\iota\omega$, $\rho\omicron\mu\omicron\upsilon\mu\epsilon\iota\omega$, $\delta\omicron\rho\epsilon\iota\omega\mu\alpha\iota$, $\alpha\rho\delta\alpha\mu\alpha\delta\iota\tau\alpha\iota$ u. c. *). Von dem Futur $\iota\omega$ findet sich doch einmal eine aufgelöste

ken lassen, gehört auch $\delta\omicron\alpha\zeta$ in Soph. Philoct. 1408. Denn wenn gleich die Zusammenfügung dieser Stelle mit dem Vorhergehenden verdorben ist (ich gebe die in der Ausgabe noch geschätzte gewöhnliche Lesart auf); so steht doch dieser Zusammenhang dort fest: $\varepsilon\iota$ $\delta\omicron\alpha\zeta$ $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$, $\sigma\tau\epsilon\iota\gamma\alpha$ u. c.; und $\delta\omicron\alpha\zeta$ hat nie die Bedeutung des Vorhabens. — Vielleicht entscheidend für diese ganze Untersuchung ist das im Anti-Atticisten p. 90. erhaltne und durch $\delta\epsilon\sigma\theta\eta\sigma\omicron\mu\epsilon\delta\alpha$ erklärte $\delta\epsilon\sigma\omicron\mu\epsilon\delta\alpha$ aus Epicharmus, welches offenbar das zusammengezoogene Futur $\delta\epsilon\sigma\theta\omicron\mu\alpha\iota$ ist. — Auch ist nicht zu leugnen, daß $\varepsilon\omega$ Aristoph. Plut. 1072. $\pi\alpha\rho\omega$ (von $\pi\alpha\rho\omega$ $\pi\alpha\rho\omega\sigma\omega$) Aesch. Pers. 796. $\delta\eta\lambda\omega$ Eurip. Orest. 1127. am natürlichsten als Futur stehn, und daß nur, wenn obige prosaische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, nemlich syntaktische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Fischer u. a. bloß durch Mißverständnis der Wortfügung ganz ungehörige Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Konjunktiv, als $\varepsilon\iota$ $\pi\omicron\iota\omega$; $\pi\omicron\iota$ $\pi\alpha\rho\omega$; u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

*) An der angeführten Stelle Il. 1, 454. 455. folgen die Futur $\varepsilon\rho\omega\sigma\iota$, $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omega\sigma\iota$ dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch $\varepsilon\rho\omega\sigma\iota$ schrieb; während die übrigen wegen $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omega\sigma\iota$ sich auf die attische Norm beriefen, und $\varepsilon\rho\omega\sigma\iota$ für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehn also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entstehen, daß so wie $\varepsilon\rho\omega\sigma\iota$, $\tau\alpha\rho\omega\sigma\iota$, so auch $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omega\sigma\iota$, $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omega$, $\kappa\omicron\mu\iota\omega$ hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst $\alpha\gamma\lambda\alpha\iota\epsilon\iota\omega\sigma\alpha\iota$ erst durch Anschließung an die nachher allein geläufige Form in unsern Homer gekommen sei: wiewohl dem epischen Mund, der sowohl $\varepsilon\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ als $\varepsilon\sigma\sigma\epsilon\iota\tau\alpha\iota$, und für $\mu\alpha\chi\epsilon\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ seinem Metro gemäß $\mu\alpha\chi\epsilon\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu setzen sind.

**) Die Zweite Person der passiven (Medial-) Form müßte nach dieser ionischen Flexion lauten $\kappa\omicron\mu\iota\sigma\alpha\iota$ oder durch eine Elision $\kappa\omicron\mu\iota\alpha\iota$. Und diese Form bietet Harod. 7, 49. nach der ist aus dem

göttliche Form, *Θαμίαν* von *Θαμίης*, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart *Θαμίαν*. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Zerdehnung statt bei den Joniern, wie in dem Aorist *λάβην*, *λάβην* §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf *ω*, §. 10. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. *διώω*, *εὐγέω*, *κλέω*, bei den Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. *ἀγρούω*, *κλέω*, *πελάω*. Vgl. §. 105. Anm.

11. Das in der Grammatik so genannte

Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *ω*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ω*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. *ἐόμεν*—*οῦμεν* (ion. dor. *εὔμεν*.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *ωω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die Einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darstellen werden. Eine ganz andere Verwandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennet, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *ωω* *ξ*. B. in *τελέω*, *ω* das *ε*, eben so wie im Fut. *ονέω*, §. 10. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (*ξ*. B. in *μύω* f. *μύωω*, *ω*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *ω* (für *low*), welche ebenfalls die ganze Endung *ω*, §. 10. erst anhängen, den Charakter des Verbi (*ξ*, *δ*) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Ausnahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *ωω* als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont *ροίωω*, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf *ω*, *ιούω*, Analogie hat.

genetische und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindenvokal ϵ angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfect liebte, Liebre geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ annehmen, im Futur sowohl sagen $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ als $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ ($\tau\acute{\iota}\nu\omega$). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ zu verkürzen, war die auf ionischem Wege — $\tau\acute{\iota}\nu\omega$, $\acute{\iota}$: und diese Form beschränkte sich auf die Verba, deren Charakter λ , μ , ν , ρ ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das σ z. B. $\sigma\tau\acute{\alpha}$ — $\sigma\tau\acute{\alpha}$ — $\sigma\sigma$; oder 2) der Bindenvokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. $\delta\sigma\acute{\alpha}$ — ω ($\delta\sigma\acute{\alpha}$ — ω) $\delta\sigma\acute{\alpha}\omega$; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Futura $\omega\omega$, $\iota\omega$, $\omega\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\eta\omega$: und selbst $\epsilon\omega\omega$, $\omega\omega$ sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letzten Hauptfälle ($\acute{\alpha}\omega$, $\iota\omega$, $\omega\omega$) gab dann durch Auslassung des σ Anlaß zu den verschiedenen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall ($\acute{\alpha}\omega$, $\iota\omega$, $\omega\omega$) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter λ , μ , ν , ρ erscheint, sind in der auf uns gekommenen Dichtersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

$\mu\alpha\chi\acute{o}\mu\alpha\iota$ (kette), fut. $\mu\alpha\chi\acute{o}\mu\alpha\iota$, woneben aber auch die ursprüngliche Form $\mu\alpha\chi\acute{\iota}\sigma\sigma\mu\alpha\iota$ (s. die vor. Anm.) bei den Ionern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb *).

$\acute{\epsilon}\rho\omega\mu\alpha\iota$ (trinke), fut. $\acute{\epsilon}\delta\acute{o}\mu\alpha\iota$, $\kappa\alpha\theta\acute{\alpha}\delta\acute{o}\mu\alpha\iota$
 $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ (trinke), hat von seiner Stammform $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ ein Fut. 2. $\tau\acute{\iota}\nu\omega\mu\alpha\iota$, statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalschere Form $\tau\acute{\iota}\nu\omega\mu\alpha\iota$ gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen: $\tau\acute{\iota}\nu\omega\sigma\alpha\iota$ **) Hymn. Ven. 127.

*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem χ festhielt. Die Ionier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens $\mu\alpha\chi\acute{o}\mu\alpha\iota$ (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ gesagt wird S. 110. A., und von $\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$ im Verbalverj.

**) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube $\tau\acute{\iota}\nu\omega\tau\alpha\kappa\theta\acute{o}\sigma\alpha\iota$ (Od. χ , 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut sein; so wie Od. χ , 35. $\omicron\upsilon\ \mu'\ \acute{\epsilon}\tau'\ \acute{\epsilon}\rho\omega\sigma\alpha\upsilon\delta'\ \acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\rho\gamma\omicron\sigma\tau\omicron\nu\omicron\upsilon$ $\omicron\iota\kappa\alpha\delta'$ $\acute{\iota}\nu\acute{o}\delta\alpha\iota$ genau in derselben Verbindung steht wie Il. ϵ , 501. $\omicron\upsilon\ \gamma\delta\omicron\ \mu\upsilon\ \acute{\epsilon}\tau'\ \acute{\epsilon}\rho\omega\sigma\tau\omicron$ — $\acute{\epsilon}\rho\omega\delta\alpha\iota$, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind ($\acute{\epsilon}\rho\omega\sigma\tau\omicron\mu\omega$ — $\tau\acute{\alpha}\ \delta\acute{\epsilon}$ — $\acute{\iota}\nu\acute{o}\delta\alpha\iota$), s. zu Plat. Crit. 14. $\tau\acute{\iota}\nu\omega\sigma\alpha\iota$ möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

geltliche Form, *Θαμίαν* von *Θαμίᾱ*, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart *Θαμίαν*. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Zerdehnung statt bei den Joniern, wie in dem Aorist *λάβειν*, *λάβειν* §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf *ῶ*, *ῶς* ic. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. *δύω*, *ἔλῳς*, *ἔλῶ*, bei den Eolikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. *νερούω*, *ἔλῳ*, *νεφῶ*. Vgl. §. 105. Anm.

11. Das in der Grammatik so genannte

Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *ῶ*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ῶ*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. *ῶμεν* - *οὔμεν* (ion. dor. *εὔμεν*.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *σω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die Einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Verwandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennt, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *ῶ* - *ῶς* i. B. in *τελέσω*, *ῶ* das *s*, eben so wie im Fut. *ονέσω*, *ῶς* ic. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (i. B. in *μύρω* i. *μύρω*, *ῶ*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *ῶ* (für *low*), welche ebenfalls die ganze Endung *ῶς* ic. erst anhängen, den Charakter des Verbi (*λ*, *ρ*) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Ausnahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *σω* als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont *ροπίσω*, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf *ῶ*, *ῶμεν*, Analogie hat.

gentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindevokal *o* angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfect liebete, liebte geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm *τινω* annehmen, im Futur sowohl sagen *τινωω* als *τινω* (*τινω*). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichere. Aber eine andere Art die Form *τινωω* zu verkürzen, war die auf ionischem Wege — *τινω*, *ω*: und diese Form beschränkte sich auf die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das *σ* z. B. *σνα* — *ω* *σνα* — *ωω*; oder 2) der Bindevokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. *δρα* — *ω* (*δρα* — *ωω*) *δραω*; und dies ward wegen Fälle des Tons das gewöhnliche; daher die Futura *ωω*, *ωω*, *ωω*, *ωω*, *ωω*: und selbst *αωω*, *ωωω* sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letztern Hauptfälle (*αωω*, *ωω*, *ωω*) gab dann durch Ausstößung des *σ* Anlaß zu den verschiedenen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall (*ωω*, *ωω*, *ωω*) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* erscheint, sind in der auf uns gekommenen Dichtersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

μαζομαι (freite), fut. *μαζομαι*, woneben aber auch die ursprüngliche Form *μαζισομαι* (s. die vor. Anm.) bei den Jonern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb *).

τινω (trinke), fut. *τιδομαι*, *καθ' ἑαυτον*
τινω (trinke), hat von seiner Stammform *τιν* ein Fut. 2. *τιδομαι*, statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomallere Form *τιομαι* gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen: *τινω* *τιδομαι*. **) Hymn. Ven. 127.

*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem *z* festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens *μαζομαι* (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von *καλέω* gesagt wird §. 110. A., und von *γαμέω* im Verbalverj.

**) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube *τινω* *τιδομαι* (Od. x, 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut sein; so wie Od. x, 35. *οὐ μ' ἔρ' ἔφαρ' ἐνὶ ἄντρον* *οἶκός* *ἱνέσθαι* genau in derselben Verbindung steht wie Il. ε. 501. *οὐ γὰρ μιν ἔρ' ἔφαρτο* — *ἔσθαι*, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind (*ἔσθαι* — *τὰ δὲ* — *ἔσθαι*), s. zu Plat. Crit. 14. *τινέσθαι* möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

127. von ΤΕΚΕ (Anom. τίμω); und μαθῶμαι, (von μαθ-ωμαι) Theocr. 2, 60. von ΜΗΘΩ (Anom. μαθάνω). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinen Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht *).

Num.

*) Ueber das biblische ἐξεῖς s. im Verzeichnis τίω. — Auch παρδῶ aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch betont. Dort muß ἀνοπαρδῶ als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln οὐ καὶ immer im Sinne des Futuri, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu sein pflegt; s. D. Acharn. 662. ἀλῶ und Soph. El. 43. γράω, (παρδῶ als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktivisch gebrauchte Fut. παρδύσομαι einen solchen Aor. pass. voraussetzen scheint, ist unzulässig, weil ἐπαρδῶν der gangbare Aorist ist, aus welchem sich das Futur παρδύσομαι eben so gut wie μαθύσομαι aus ἐμαρδῶν u. d. g. erklärt; s. S. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. κλέω von κλέω nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Ebbrobofluss (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heisst es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius fähre deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie πυγῶν, δραμῶν, oder seien Präsentialia. Dann heisst es, einzelne Ausnahmen seien εὐ ἐξεῖς und κατακτεῖ von κατακτεῖν bei Eupolis εὐ Χρυσῶ γένοι. Εἰ καὶ τις αὐτῶν κατακτεῖ.

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis λυω gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriste auf α ohne ο bei eben solchen Verbis (ἐξα, εἰνα κ.) sehen, und die Notiz von mehreren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äußere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen National-Grammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mögen gekannt haben, als wir jetzt aus den todten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrzahl der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf ω ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die seltenere Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theorettischen Zweck verallgemeinnten. In den Verbis λυω mußten nun beide Aoriste κ. von dem einen Fut. auf ω gebildet werden. Aber eine das wesentlichste verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fordauernde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf ω, sofern der Aor. 1. auf α u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen führende Verfahren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konsequenz uns lehren, alle circumflectirten Future ohne α Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehenden Sprachgebrauch

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

δηω und *κειω* oder *κείω*

zu rechnen. Das erstere nemlich (*δηεις, δηομεν, δηετε*) gehört zum Stamme *ΔΑΩ* (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere (*κειμεν, κειω, κείω*) von dem Stamme *ΚΕΩ* (woher *κειμαι*, liege) ist ebenfalls reines Futur (z. B. II. 5, 340. Od. 7, 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. 9, 315.) übergeht. Ohne Zweifel sind also diese aus den Futurformen *δαω*, *κειω* durch Zusammensetzung der zwei ersten Vokale entstanden *), worauf *κειω* sich wieder verkürzen konnte, *κείω*.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Futura, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes Charakteristische des Futurs fehlt

ἐδομαι werde essen, *πινομαι* werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. *ἐδω*) dies von einem ganz ungebräuchlichen (*ΠΙΝ*) käme, an deren Stelle die Präsenta *ἐσθίω* esse, *πιβω* trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den bedeutungsvollen Schriftstellern trat an die Stelle von *ἐδομαι* — *φάγομαι* s. ebenfalls in *ἐσθίω*. Daß hiervon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf *οαι* beibehalten hat, ist schon S. 87. A. 8. bemerkt. Dabei übersehe man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden

gebrauch anzuschließen, vieth die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus *ἐρνα* für die Aoriste *ἐρνα* u. auf demselben, oder auf dem Paradigma von *λυω* einen Typus *ἀγγίλω* für *κίλω*, *φίπω* u. vermissen wird. Zur Geschichte aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterricht erforderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kann, nicht nur an *φύω*, *λινω*, *τραινω* u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaaß der Barbarie in *παίδω*, *παυλινω* u. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszugehen, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, dieselbe Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

*) Genau denselben Fall gewahren die epischen Deklinationsformen *κεία*, *ονηί* für *κεία*, *ονηί* S. 53. A. 5.

binden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἔσομαι, τάρβουσιν und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βόμαι oder βέλομαι (s. im Verz. besonders), das aber auch mit der Form κέω, κέω, der vorigen Anm. sich vergleichen läßt, 2) ἐκτελέδονται (s. im Verzeichnis IEN. 2), und 3) ἀναδράμνται für ἀναδραμνῆται (s. τρέχω), welches, vermutlich nicht ohne altattischen Vorgang, in des Pindarus 24. Epigramm steht *).

§. 96. Aoristus 1. und 2. Act.

1. Aoristus 1. heißt die Form des Aorists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an dem Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorzuehen, wie dort bei σω, z. B.

τύπτω, τύπω — ἐτύπηα

κομίζω, κομίσσω — ἐκόμισα

φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα

πνέω, πνέσω — ἐπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ω ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, sondern bloß auf α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verz. nachzusehn sind, den Aor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἔξα (ep. ἔχευα) von χέω

εἶπα s. im Verz. εἰπεῖν

ἤγγικα s. im Verz. φέρεω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤγγικον im Gebrauche sehr durchmischt. Dazu kommen noch bei Dichtern ἔκηα s. κάω, ἔσσενα s. σέω. Und so wie diese Aoriste auch ins Medium übergehen (ἔχασμαι, ἔσσαντο u.), so gehören

*) Man fühlt wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Aorists, (der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann, (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht z. B. οὐρα ἰδύμαι. Man sehe davon in der Syntag in dem Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. §. viel Unterstützung findet.

ren also auch hieher die epischen Formen ἀλλασθαι, ἀλλασθαι, δασσασθαι s. ἀλλομαι, δασσμαι *). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Ann. 9., nebst den Jonischen auf αμπ für αμπ, als Nebenformen des Aor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Aor. 1. auf αα einiger Verba auf μι (z. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. Aoristus 2. heißt die Form des Aorists auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation ist die volle Endung desselben ον, welche genau wie das Imperfekt flektirt wird.

3. Die übrigen Modi des Aor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des Präsens überein, nur daß ein Theil derselben den Ton auf die Endung zieht, und zwar Inf. Act. und Med. nebst dem Particip. Act. immer; z. B. λπεῖν, λπεσθαι, λπών, ούσα, ον, die Imperative aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom Tone des Verbi überhaupt vorgetragen werden soll.

Ann. 2. Der Inf. εῖν bekommt durch den Circumflex das Ansehn einer Zusammenziehung, wie im Fut. 2., wo z. B. μενείν aus μενέειν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende besetzten Modalsformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gekürzte Ton ist, welcher auf dem Diphthong ει sehr leicht in den Circumflex überging. Daher auch die Dorier diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf ειν, in εν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγαιέν für ἀγαιεῖν, §. 88. Ann. 10. Demungeachtet sagen die Jonier wirklich auch im Aor. 2. λπεῖν, λαπέειν u. Dies ist aber nur eine ionische Zerdehnung, welche durch den Circumflex und die scheinbare Analogie, eben von μενείν, und von φιλέειν u. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Particips λποῦσα, λαβοῦσα nie so ausgesprochen; und die Dorier sprachen daher λποῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῖσα wie bei den wirklichen Zusammenziehungen φιλέωσα, Fut. μενέωσα. S. §. 105. Ann. 10. Not.

4. Diese Endungen des Aoristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

- 1) der Aor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;
- 2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich Kurz;
- 3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α, Ann.

*) Die Variante ἀναιδμενος statt ἀναιδμενος II. π. 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.

Anm. 3. In Absicht der genauern Bestimmung dieser letztern Regel vergl. man §. 100. den Aor. 2. Pass., §. 101. die Verba λυω, und einige Anomala die das ε behalten, wie ἔτεκον, ἔταρον u. a. wovon f. §. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieses Umlauts §. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelnen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollständigen Uebersicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen sind, die unten besonders behandelt werden.

| Charakter | | | | | |
|-----------|---------|---|---------|----------------------------|-----------|
| Praes. λλ | Aor. 2. | λ | z. B. | βάλλω | ἔβαλον |
| — πτ | — | { | π | — τύπτω | *ἐτυπον |
| — σσ, ττ | — | | β | — κρούπτω | *ἐκρουβον |
| — ζ' | — | | φ | — ῥάπτω | ΕΡΡΑΦΟΝ |
| | | { | γ | — τάσσω | ΕΤΑΓΟΝ |
| | | | δ | — φράζω | *ἐφραδον |
| | | { | γ | — κράζω | ἐκραγον |
| | | | γ | — κράζω | ἐκραγον |
| Vocal | | | | | |
| — αι | — | ᾱ | — | πταίρω | ἔπταρον |
| — η | — | ᾱ | — | λήθω | ἔλαθον |
| — ει | — | { | ι | — λείπω | ἔλιπον |
| — ευ | — | | ε od. ᾱ | in den Verbis λυω, §. 101. | |
| — ε | — | υ | — | φεύγω | ἔφυγον |
| | | ᾱ | — | τρέπω | ἔτραπον |

Anm. 4. Die mit einem * bezeichneten Beispiele sind selten, wovon f. Anm. 5., und die mit Versalschrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch hergestellt sind, aus Ursachen, die sogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf σσ, ττ aber haben wir als einfachen Charakter nur γ aufgestellt, weil von den übrigen nach §. 92. durch σσ oder ττ verkleideten Charakterbuchstaben in keinem Aor. 2., sowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beispiele vorhanden sind, als allein das dichterische ἐλπίδην (§. 92. Anm. 10.).

6. Diese Form des Aorists ist jedoch bei weitem die seltenere. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf εὔω, ἔλω ic. durchaus nur den Aor. 1. zulassen, sind nur die Primitiva, oder solche, die den Primitivis gleich zu achten sind, des Aorist 2. Akt. fähig, und auch von diesen hat ihn nur eine beschränkte Anzahl solcher Verba, die zu dem ältesten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von solchen, deren Präsens entweder selbst das einfache, oder doch nur auf eine der §. 92. erwähnten leichteren Arten verstärkte Thema ist, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur diese

λείπω, φεύγω, ἐρεύγω, τρέπω, πέρδω, κράζω, βάλλω,
κτείνω, καίνω, χαίνω, πταίρω

wozu

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

ἄγω, ἔχω, ἔπω, τρώω, πέτομαι, ἐγείρομαι

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehen werden, von den Verbis bei welchen der Mor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Mor. 2. Pass. haben, dieser aber in Absicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Mor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Mor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden *).

Anm. 5. Da der Mor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Mor. 1. fest geworden, der Mor. 2. noch als seltene Form die und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichnis nach ἀγγελῶ — ἡγγέλον, ὀφείλω — ὀφελον, πέθω — ἐπιθον, αἶρω — ἡρόμην, ἄλλομαι — ἡλόμην; und die bloß dichterischen κείθω, εἰλῶ, λίσσομαι u. a. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἀπεκρέβετο, ἐγκρυβοῦσα (Apollod.) von κρύπτω, ἔκρυπτο Eurip. Ion. 766. von τύπτω, δραπέω Pind. Pyth. 4, 231. von δρέπω **). Unter den epischen aber sind mehrere solche alte Morist 2., die bloß mit der §. 83. A. 10. erwähnten Reduplication vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, κενάλαω, κενυδέσθαι ic.

7. Da

*) Die Belbehaltung dieser Methode (s. die Note zu Anm. 19. des vor. §.) in Absicht des Mor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Mor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelnen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Mor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Mor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerissen, und zum Theil ins Passiv gestellt werden müßten; 2) weil der Mor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelnen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Moristen, die wir sogleich sehen werden, uns die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehrere vorgekommen sein können.

**) Bei solchen einzel vorkommenden ist indes Bedachtsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht bei Thucyd. 6, 23. οπαλῶνται was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur οπαλῆναι, οπαλῶν. Die Lesart der alten Ausgaben οπαλῶνται, muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verbindung ἦν οπαλῶνται, πάντα πολέμια ἔχουσιν ist eben so untadlich als 5, 110. in derselben Verbindung das Praes. Opt. αἰ τοῦδε οπαλῶντο, ῥαδῶντο ἂν καὶ ἐς τὴν γῆν ὑμῶν. — S. auch den höchst verdächtigen Morist ἐκλαω in einer Note zu κλαίω.

7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Aorist 2. die vorzüglichste die ist, daß er sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Eig dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch gemischten Verben gehört: also λαμβάνω Aor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach $\Lambda\Lambda\Omega$ oder mit leichter Verstärkung $\Lambda\text{HB}\Omega$, wovon λήψομαι, annehmen kann. S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Aor. 2. auf ω (ὄμω) in einiger Vollständigkeit, besonders für die Prose, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verz. nach λαμβάνω, λαγχάνω, λανθάνω (oder λήθω), διγγάνω (oder διγώ), τυγχάνω, μανθάνω, πυθάνομαι, ἀμαρτάνω, δαρδάνω, βλασάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι, ὁσφραίνομαι, δάκνω, κείμεν, τέμνω, πίω, βιβω, ἐκνέομαι, γίγνομαι, δίδυμι, τίκτω, εὐρίσκω, ἐκταρτίζομαι, ὀρῶσκω, πείσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἴλον zu αἰρέω, ἤλθον zu ἐρχομαι, ἤρηνον zu φέρο, ἔφαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἀνδάνω, χαρδάνω, ἀλφάνω, ἀλκάνω, λίσσω, θράσσω, βλάσσω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf ω und $\alpha\omega$ als κτυπέω — ἐκτυπον, γοέω — ἔγονε, (s. noch im Verz. πινέω, στυνέω, γορέω, μυκῶμαι, μυκῶμαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf ω und $\alpha\omega$ gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gebedhnte Präsens herkommen, im Aor. 2. liegt *).

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Aorist vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εἶπον, ἔπαγον, ἔβλασαν von εὐρίσκω, πείσχω, βλασάνω, u. s. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positionslänge durch eine Umstellung aufgehoben, als δέχομαι (siehe) — ἔδεξατο, πεί-
σω

*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ehemals auf die Verba auf ω und $\alpha\omega$ überhaupt ausgebehnt, und der Aor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen γέλω und τιμῶ gestellt, und so die unerhörten Barbarismen ἐπύλον, ες, ε ιε. τιμῶ, εἰς, ε ιε. dem Gedächtnis eingeprägt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorstellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf ω und $\alpha\omega$ des Aor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich ausstülgeln ließen.

du (verwähle) — *ἐπαθόν*. Beides sind indeß bloß dichterische Verba; und auch von folgenden beiden *δοθῆναι* (schlafe), *τίστω* (erzeuge) kommt der auf diese Art verkürzte Morist nur bei den Epikern vor: *ἐδοθόν*, *τίσαντο* (Conj. Aor. 2. pass. für *τιπῶν*, *τιπῶν*). S. auch *ἡμῶν* für *ἡμῶν* *).

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Morist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (s. B. Conj. *ἴκω* vom Conj. Praes. *ἴκω*) auch der Form nach unterscheidet **). Daher denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von *κίω*, kein Mor. 2. Akt. vorhanden ist. Wohl aber kann von solchen Verben, die den Mor. 2. Akt. nicht zulassen, wie wir unten sehen werden, der Mor. 2. Pass. (*ἐγδοῦν*, *ἐκλίσιν*) statt finden. Aber auch ein Mor. 2. Akt. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie *ἦν* Aor. *ἦσαν* (§. 85. A. 7.), *ἐπιδύμ* Aor. *ἐπιδύμ*, *ἔδω* Aor. *ἔδω* (§. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Morist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Morist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomalische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf, oder *δύμ* dennoch Morist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; s. §. 109. *φύμι*, und im Verj. *κίω*, und vergl. *ἐποιμι* und *δύμι*. Drittens hat von einigen Verben das historische Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Morist sind. S. im Verj. *ποιῶν* *δοῶν*, verglichen mit *εἰνῆν* und *ἐνέκιν*, und die epischen Formen *ἔδοα* (unter *ΔΔ*), *δύειν*, *ποεῖν*, *τιπῶν*, *χρῶσθαι*, *βορῶν* (praefereln) *κλῶν*, *τίμῶν*, *νέμῶν*, und vgl. *ἦσαν* unter *εἰνῆν* ***).

Anm.

*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall *δοδίζω* *δοδίζω*, *κδοίζω* *κδοίζω* bemerkt haben, daß nemlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbi *κδοῖω* von *κδοῖω*, und durch das von *δδοκῶ* abgeleitete Wort *δοκῶν* bestätigt. Vergl. auch das Adj. *καππῆς*, welches zu der Wurzel *κδοῖω*, *κδοῖω* gehrt.

**) Ältere Grammatiker nemlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Mor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen s. B. *ἐπαθόν* zugleich Imperf. und Aor. 2., *ἐγδοῦν* zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein mußte.

*** Der Mor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Themas erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nemlich nicht auf den Namen Imperfekt sieht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indeß die Sache so vorstellen.

Ann. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen abgebildeten Dialecten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Aor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Orphischen Gesängen und in den Siebzig *ida* (Orph. Arg. 116.), *ēdāna* (ib. 132.), *ēgāyayen*, *ēlīnar*, *ēlāsar*, *ēlāzate*, *ēlāzate* u. *). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen *ēla*, *ēlai*, *ēlōa* sind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von diesen Verben sonst durchaus nur der Aor. 2. *ēlor*, *ēlor* im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechslung. Andre Endungen außer der 1. sing. namentlich die zweite Person auf *as*, der Infinitiv auf *as*, das Part. auf *as* kommen nehmlich selten vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. *). Hieraus erhellet, daß die oben schon verührte Durchmischung der Formen *ēlor* und *ēla*, *ēlōr* und *ēlōa*, die bei den ältesten und besten Schriftstellern statt

stellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Aorists und des Imperfects, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungesondert lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf *u* und auf *a*. In die Augen fallend ist hierbei die große Uebereinkunft zwischen diesem griechischen und dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweierlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von geben gab wie *gāben* *gāben*, von leben lebe, wie *lāben* *lāben*. Und namentlich mit dem griech. Aoristo 2. kommt die deutsche einsilbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ältern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie bu~~ch~~ und bu~~ck~~te, glom~~m~~ und glim~~m~~te. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aorists und Imperfects ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verfeinerte Bedürfnis ein gesondertes Imperfect, nach der Analogie des Aoristi auf *u*, aber in Absicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntag sehn werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder verstärkte Form von dem Stamme des Aor. 2. verschieden war, gab dasselbe an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfect z. B. *lēlor* — *lēlor*; *gāben* — *gāben* — *gāben*. Wo aber das historische Tempus auf *a* oder *oa* ausging (Aoristus 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfect, als *lēla* — *lēla*; *gāben* — *gāben*, *lāben* — *lāben* — *lāben*.

*) G. Eust. ad Od. E, 212. p. 543, 32. Bas. Valck. ad Herod. 8, 68. Maill. p. 220. 221.

**) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Mundarten; daher *ēlōla* Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. *ēlōla* bei Maillaire aus einem Byzantiner, und das Part. *ēlōla* bei Deschamps. — Man übersehe übrigens in den Beispielen ja nicht, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Aor. 2. bleibt; denn sonst müßte es *ēlōla*, *ēlōla* heißen.

statt findet, eben dahin gehörr. Welches alles auf die ursprüngliche Einheitlichkeit beider Koriste führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Kor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen *). Es sind folgende:

$\epsilon\lambda\lambda\mu\eta\nu$, ω , $\alpha\tau\omega$, $\alpha\nu\tau\omega$ κ .

$\epsilon\rho\phi\mu\eta\nu$ κ .

$\epsilon\pi\alpha\rho\sigma\sigma\alpha\delta\alpha\iota$ für $\iota\sigma\delta\alpha\iota$ (Hippocr. Jusf. 3. u. sonst)

$\gamma\epsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ dor.

wozu also auch zu rechnen

$\delta\omega\phi\sigma\alpha\tau\omega$ Herod. 1, 80, 26.

statt des gewöhnlichen $\delta\omega\phi\sigma\tau\omega$ **).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Kor. 1. die Ausgänge des Kor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Kor. 2. den Charakter σ des Kor. 1. annimmt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Korist

$\epsilon\pi\epsilon\sigma\sigma\omega\nu$, $\pi\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ κ .

von welchem und von dem regelmäßigen aber seltenen Kor. 1. $\epsilon\pi\alpha\sigma\sigma\alpha$ und dem Fut. $\pi\epsilon\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ s. im Verbalverz. unter $\pi\iota\sigma\tau\omega$, und die eben so gebildete Formen unter $\chi\epsilon\zeta\omega$. Eben dahin gehörr denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomalische Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammenstellen wollen

$\epsilon\zeta\omega$, $\epsilon\zeta\epsilon$, $\epsilon\zeta\epsilon\nu$, epischer Korist von $\epsilon\zeta\omega$ abwechselnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. $\iota\kappa\omicron\mu\eta\nu$, $\iota\kappa\epsilon\tau\omega$ κ , dahingegen $\iota\kappa\epsilon\nu$ im Aktiv nur Impf. ist. Θ . im Verzelchn. $\iota\kappa\nu\sigma\mu\alpha\iota$.

$\alpha\beta\eta\sigma\tau\omega$ Imperat. $\beta\eta\sigma\omega$ ($\epsilon\pi\iota\beta\eta\sigma\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\eta\sigma\omega$); und $\alpha\delta\upsilon\sigma\tau\omega$ Imperat. $\delta\upsilon\sigma\omega$; epische Koriste von den Anomalis $\beta\alpha\lambda\omega$ und $\delta\upsilon\lambda\omega$ (oder $\delta\upsilon\omicron\mu\alpha\iota$) gleichbedeutend den aktivischen

*) Dies thun nemlich einige, während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. Θ . Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 431. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dorvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. $\alpha\phi\epsilon\lambda\lambda\alpha\tau\omega$, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216. Matth. Gramm. §. 188. A. 7. Not. Ueber die Formen $\epsilon\rho\phi\mu\eta\nu$ und $\epsilon\lambda\lambda\mu\eta\nu$, auch 2. P. $\epsilon\lambda\lambda\omega$, s. noch Lob. ad Phryn. p. 139. 183. — Auch vgl. was im Verzelchnis unter $\Gamma\epsilon\nu$ über $\gamma\epsilon\nu\alpha\tau\omega$ und $\gamma\epsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ beigebracht ist. — Die Form $\alpha\nu\alpha\tau\omega$ (s. im Verz. $\delta\upsilon\lambda\eta\mu\alpha\iota$) wird nur durch einen grammatischen Mißgriff bisher gezogen.

**) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung $\alpha\lambda\omega$ zu erklären, würde nur bei Verbis wie $\neg\epsilon\gamma\alpha\iota\omega$, $\epsilon\upsilon\phi\sigma\tau\alpha\iota\omega$ statt finden können, wo die Endung $\alpha\lambda\omega$ eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo sie, wie eben aus dem Korist $\delta\omega\phi\sigma\phi\mu\eta\nu$ erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf $\alpha\mu\alpha\iota$ (wie $\delta\upsilon\omicron\mu\alpha\iota$) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot statt $-\alpha\tau\omega$ $-\epsilon\alpha\tau\omega$ haben.

schen Vorisken ἔστω und ἔδω, wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Denkmälern ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanzen zwischen jenen Formen und der Schreibart ἔστωτο, ἔδωτο statt findet *). Von dem Part. διαμέρεος s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

λέξο (lege dich); und

ὄρσο (sic auf); epische Imperative, gleichbedeutend den zum synkopirten Voris (S. 110.) gebhörigen λέξο, ὄρσο

ἀέλοσο (sing), s. die Note zu Ende dieser Ann.

ἀέρε (führt herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Metro widersprechende eigentliche Form ἀράγρε (den Imperat. Sing. ἀγάρε s. II. u. 337.) vermieden wird; womit zu verbinden ist ἀέμεν als Inf. Aor. statt ἀέαι

οἶσ (bringe, hole), οἶσρε, οἶστω, οἶσόντων (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und aetischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epische Infinitiv οἶμεν, οἶμεναι, der als deutlicher Voris vorkommt s. H. Od. γ, 429. II. γ, 120. (als Futur II. σ, 191.) S. im Vers. φέω, und vgl. den dort anführenden Vor. 1. ἀνέωαι.

Wenn man die angeführten Imperative als einzelne Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analoges war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Themas: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht, ἔστω für Imperfekt annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Voris; wie denn auch die obigen Imperative den deutlichen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiters als Vorisse von dem Stamme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Vorisformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nämlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehen haben, daß die Vorisformen auf *or* und *a*, *en*

*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanzen nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf *ato* durch die geldufige Analogie sich nur eingebracht hat, und überall ἔστωτο, ἔδωτο bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschleidenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf *eto* durchaus den Formen ἔστω, ἔδω gleichbedeutend ist; der Voris ἔδωαι, ἔδω aber im Homer außerst selten in dem Sinn „sich ankleben, einhüllen“ sondern fast durch aus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus δύνετο ἔμμεναι, δύνετο ἡέλιος u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig δύνετο τεύχεα, χυθύναι &c. Die Form ἔστωτο aber scheint wirklich allem richtig zu sein; nur daß man im kausativen Sinn, also für ἔστωε, auch sagte ἔστωτο, wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particel ἀνασπόμενοι Od. σ, 474.

und *ars*, *curr*, und *curr* ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind *); so ist ganz begreiflich, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem *a* statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit thetis ohne *o*, und in Absicht der Ausgänge theils auf *ore*, theils auf *a* u. *ETTHA*, *ETTHZA*, *ETTHON*, *ETTHZON*. Des Sprachgebrauch befestigte sich außer den Verbis *λ μ ν ρ* auf die Endung *oa* und *or*, behielt aber Reste von den Formationen auf *a* und *oor*. Dabel bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbelformen mit dem *o* vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem, andern abzuleiten **).

Anm. 11. Von dem Aor. 2. auf *ω*, *ωv*, *ωv*, und von den synkopirten Aoristen aktiver und passiver Form *ς* unt. bei den Verbis auf *μ*, und §. 110. — von den reduplizirten Aoristen aber (*λελασθηναι* — *αλαλξεν*) oben §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediate oder intransitive Bedeutung bekommt, §. 113.

§. 97.

*) Die Vergleichung der ionischen Imperfekte und Plusquamperfekte auf *a* statt *ν* (*τελεια*, *ηα*, *ηια*, *εταρσα*) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Aklus. auf *ν* und *a*, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewissheit zu bringen.

**) So ist wie wir unten sehen werden, das Verbum *αλξεν* aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. *οἶσεν* der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Präsens steht (*ὦπι* — *οἶσεν* „ich sage — daß ich mit mir führe“) eben aus dem an den Imperat. *οἶσε* und das homerische *τελεῖω οἰσέμεναι* gewöhnten Gehör. — Eben so läßt sich das epische Particp *δυσόμενος*, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α, 24. Hes. ε. 382. aus dem geldaufig gewordenen *δύσσο δ' ἡλιος* erklären. Aber Hes. 9. 750. steht im selbigen Sinn vom Verbo *καταβαίω* sogar der Indikativ *καταβήσεται*. Dies ist also offenbar der bekannte epische Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Particp *δυσόμενος* in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ *αἰώσο* betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hymnus gegen die offensbare Korrektur *αἰέδσο* schützt: aber Hymn. 20., wo *αἰέδσο* ohne bekannte Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn *αἰέδομαι* als Aktiv ist eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoristus Med. von *αἰέω* und *αἰώω* eben so ungebräuchlich ist, so könnte dies *αἰώσο* als ein wirklicher Fall des aus dem Futur *αἰέσομαι* gebildeten Imperativs gelten. Allein der epische Aorist *ἐβήετο* ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus *ἔβην* und *ἔβημαι* steht, wie dieses *αἰώσο* zu *ἵστα* und *ἵσταμαι*, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben so gut als das Fut. Med. die rein aktivistische Bedeutung gehabt zu haben.

§. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktiv hat in seinen verschiedenen Formen dieselben Ausgänge (α, ας, εν oder ε ις.) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das Perfektum 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi β, π, φ oder γ, κ, χ ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

τρίβω, λέπω, γράφω — τέτριφα *), λέλεφα, γέγραφα
λέγω, πλέκω, τύγχω — λέλεχα, πέπλεχα, τέτευχα.

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein ξ oder ψ bewirken, hier in χ oder φ übergehen, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

τάσσω (τάξω) — τέταχα
τύπτω (τύψω) — τέτυφα.

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein α und folglich die Endung — κα. Dies wird in den Verbis, die im Fut. σω haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das σω, angehängt, z. B.

| | | | |
|----------|-------------|---|-----------|
| τίω | (τίσω) | — | τέτικα |
| φιλέω | (φιλήσω) | — | πεφίληκα |
| τιμάω | (τιμήσω) | — | τετίμηκα |
| ἐρυθριᾷω | (ἐρυθριᾷσω) | — | ἤρυθριᾷκα |
| σπάω | (σπᾶσω) | — | ἐσπᾶκα |
| πνέω | (πνεύσω) | — | πέπνευκα |

so also auch mit Ausstoßung der Zungenbuchstaben

πέλω (πείλω) — πέπεικα
κομίζω (κομιῶσω) — κεκομίκα

und mit Beibehaltung der Liquidae, wovon s. unten die Verba λ, μ, ν, ρ §. 101.

Anm. 1. Um Einhalt in alle diese Fälle zu bringen, ist α als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. §. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorübergehenden muta des

*) Mit langem ι, wie im Präsens.

Lippen- oder Gaum-Organ in eine aspirata *); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein *α*, da die Gaumlaute, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Reillauten. — Die Zungenlaute sollten eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in *σ* übergehen; aber da diese Verba in ihren gelaufignen Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltenere Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr gelaufigne Form ist (s. §. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehen lassen (§. 98, 3.).

3. Das Perfektum 2. oder sonst sogenannte Perfectum Medii (s. §. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung desselben, z. B.

λήθω λέληθα· σήπω σέσηπα· πέφυω πέφευγα.

4. Hiebei ist aber dreierlei zu beobachten:

- a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der einfache Stamm und reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΛΗΓΩ) — πέπληγα
φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφριξα
ὄζω (ΟΔΩ) — ὀδωδα.

- b) Im ganzen liebt diese Form in der Stammsilbe einen langen Vokal, auch wenn in den Temporibus, die den einfachen Stamm haben ein kurzer ist. Daher eben der verlängerte Laut des Präsens wieder eintritt in obigen Beispielen

πέφυω a. 2. ἔφυγον — πέφευγα
λήθω a. 2. ἔλαθον — λέληθα
σήπω a. 2. pass. ἐσέπην — σέσηπα

Das *η* wird aber auch erst im Perfekt angenommen, wenn die Verstärkung des Präsens in dem Diphthong *αι* oder in Positionsverlängerung besteht; z. B.

δαίω a. 2. ἔδαιον — δέδηκα
θάλλω fut. θαλῶ — τέθηλα

Nach *ρ* und nach Vokalen aber tritt, statt *η*, lang *α* ein; als:

κράζω, ἐκράζον — κέκραγα
ῥάγα, ῥάδα in Anom. ἄγνυμι, ἀνδάνω

c) Dies

*) In der Zusammensetzung zweier Wörter geschieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tonuis mit dem Spir. asp. sich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Bewegung ist es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aspirata übergehen.

- c) Das Perfekt ließe aber auch vorzüglich den Vokal *o*, und dieser allein bleibt dabei nicht nur unverlängert in *κόω* (*ΚΟΙΩ*) *κέκοπα* (Hom.), sondern er wird auch als Umlaut von *ε* angenommen, z. B.

δέχομαι — *δέδοκα*

ΤΕΚΩ — *τέτοκα* (s. Anom. *τίκω* *).

Auf den Diphthong *ei* des Präsens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er *ε* oder *ο* zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen ist, die den Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stammlaut *ε* (was aber nur bei den Verbis *λ μ ν ρ* eintritt) so wird *ei* in *ο* verwandelt; ist aber der Stammlaut *ι*, so geht *ei* in *οι* über; z. B.

σπεύω (s. *σπεῶ*) — *ἔσπευκα*

λείπω (a. 2. *ἔλιπον*) — *ἔλειπα*.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut *ο* als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1. *ἔλεξα*, *ἔλεξα*, *πέλεξα* u. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verbis kommt nemlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind, oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, die und da wenigstens, in die Büchersprache gebracht hatte (vgl. Anm. 6.). Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut *ο* dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesetzten Analogie auf. Es sind zuvörderst folgende drei

πέμπω (schicke) — *πέπεμκα*

κλέπτω (stehle) — *κένκλοκα* (Aor. 2. pass. *ἐκλέμην*)

τρέπω (wende) — *τέτροκα*

welches letzte Perfekt wir sogleich auch als zu *τρέπω* gehörig sein werden; von *τρέπω* steht *τέτροκα* z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (s. Brund.). Andocid. Myst. p. 17, 13. Ald. (*ἀνατέτροπον*), Soph. Trach. 1009. (*ἀντέτροπος*). Schon früh jedoch scheint (vermutlich eben die Verwechselung mit *τρέπω* von *τρέφω*, *τροφή* zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — *τέτροκα*

aufgetreten zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanken der Lesarten nicht

*) Das einzige Verbum *μύλω* macht hiervon eine Ausnahme, indem es das *ε*, so wie die andern das kurze *α*, in *η* verlängert: *μύμηνεν*.

nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist *). — Den Umlaut o hat ferner das Perf. 1. von λέγω in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(ἐλλοχα) συλλοχα, ἐξελλοχα etc.

f. im Verz. wie auch ἐνήνοχα unter φέρω. — Und so gehöret also auch hieher das Perfect

δαδουκα

von dem Thema ΔΕΙΝ (δελομαι, εἶδω); f. im Verz. — Die Gd-le, wo eben dieser Umlaut bei Verben eintritt die im Präs. schon φ oder χ zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das o im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So φέρω — ἔφερον (ἀντίφωρον Theognest. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), τρέφω — τέτρεφα. Dieses der einen Form des Perfecti von τρέπω gleichlautende Perf. von τρέφω haben, außer Homer der es Od. ψ, 237. im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcae. Messen. Epigr. 18. (ἐκτετρεφε Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (ἐκτετρεφει).

Wegen χέω — κέχυνα f. §. 98. H. 5.

und wegen δέω, δήσω — δέδεκα §. 95. H. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut o beider Formen des Perfecti stehn einige anomallische Formen in Verbindung, die wir zuvörderst hier zusammenstellen wollen:

ἑόρῳγα (Perf. intransit.) von ῥήγνυμι

πέπρωκα von ΠΕΤΝ, πέπω

εἰῶθα für εἶδα von εἶδω

ἄωτο Plusq. pass. für ἤτο oder ἤετο von αἶω oder αἰώω

ἔωκα, ἀφῶκα eine dortliche Form, woher im N. L. die 3.

pl. perf. pass. ἀφῶνται — für εἶκα, ἀφείκα, ἀφείνται

von ἀφίημι (f. noch §. 108. I. Note).

ἐδήδοκα und bei Homer im Pass. ἐδήδομαι, ἐδήδοται, von

ἔδω f. Anom. ἐοδίω

ἄρηχα gemeine Form statt des regelmäßigen und attischen

ἤχα von ἄγω

ἐνήνοχα von ΕΝΕΚΩ f. φέρω

und die ganz defektiven epischen Perfecte

ἄνωγα

ἀνήνοθα

ἐνήνοθα.

Von diesen Formen ist ἑόρῳγα eben ein solcher Umlaut von dem η in ΠΗΓΩ, ῥήγνυμι, wie sonst ο von ε. Vgl. denselben in dem Subj.

*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Ausführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. stehn die Formen von ἀνατέτραφα überall mit der Variante ἀνατέτραφα, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, — wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht τέτραψε und p. 23. und c. Philocl. p. 93. die Formen von ἀνατέτραφα ohne bis ist bekannt gewordene Variante. Vgl. das Perf. pass. τέτραμμαι.

Subst. *ἀσπρῆ* von *ἀσπρῶ* *). Eben so ist *πέντε* Umlaut für *πέντε*, wie wir im Verj. unter *πέντε* deutlich darthun werden. Die gebrauchlichen passiven Tempora *ἐξήδαμαι*, *ἡξήσθην* von *ἔδα* zeugen von der S. 95. A. 18. gezeigten Formation (also f. *ἐδάω* u.) deren Perfekt *ἐξήδα*, und mit dem Umlaut *ἐξήδα* ist; welcher Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben so werden wir im Verj. unter *φείω* sehn, daß die Formen *ἐφείμαι*, *ἡφείσθην* ein Thema *ΕΝΕΚΩ* voraussetzen; wovon also *ἐφείρω* das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von *αἰσῶ* ist die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekts *ἡσῶ*, *ἡσῶμαι*, *ἡσῶσθην*, *ἡσῶ* u. Nehmen wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form *ἡσῶτο*. Dem mit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir z. B. bei *ἐσπράζον*, *ἐσπρῶν* (für *ἡσπράζον*, *ἡσπρῶν*) gesehn haben, nur daß hier das radikale *α* hervortritt; und so entsteht das epische *ἔσπρωτο* **). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein *α* oder *η*, oder in die Perfektform ein *ο* oder *ω* sich einbrängte, und so eine den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbrachte ***).

Anm. 4. Es ist merkwürdig, daß das *ο* die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Töne ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes *ο* in solchen Fällen wie *φείδω* f. *φείδω* pf. *ἔφειδα*; theils auf die Perfekte *ἀνέω* *ἀνέω*, *ἐατέω* *ἐατέω*, in welchen, wie wir S. 85, 2. mit A. 3. gesehn haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt *ἔλυνδα* lauten, wie aus der erisch verlängerten Form *ἐιλήλυνδα* erhellt: denn dieses *ο* ist der analoge Umlaut des *α*, welches in dem Fut. *ἀλέσομαι* sichtbar ist ****). — Im entgegengesetzten Bedarfs-

*) Daß man für *ἔφρω* auch ein Thema *ΠΩΩ* annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens *φρώω* gibt, dessen Wort *ἔφρω* auf ein Thema *ΤΡΩΩ* führt, und so wie *πύσσω* und *πώσσω* gleichbedeutende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir S. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

**) Das Hervortreten des *α* war freilich nicht nothwendig, wie das verwandte aus *μετάσσω*, *μετήσσω* entstandene *μετάσσω* zeigt: allein im Verbum selbst, wo *αἰσῶ* eine so geldäufige Form war, und das *α* an der Spitze steht, ist die Selbstbehaltung desselben auch in der Ableitung *ἔσπρωτο* begreiflich.

***). S. die genauere Entwicklung davon im Lexilogus Art. 63.

****) Dieser Umlaut *α* - *ο* ist nehmlich ganz analog dem Umlaut *αι* - *οι* in *λείπω* *λείπον* *λείπω*, *ἀλείπω* *ἀλείφω* *ἀλείφω*, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (*φείγω*, *νέδω*, *τεύχω* behalten den Vokal laut unverändert, *πέφηνυ*, *κέκυνδα*), sondern nur noch in dem Subst. *σπινθή* von *σπινδῶ*; vgl. noch *ἀνέλουτος*.

nis kann indeß auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem η wieder hergestellten α vorhanden sind in den epischen Participleis $\sigmaσαφύλα$, $\muεμνηνία$, $τεθαλυία$ etc. vgl. §. 27. A. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart η in den Zweiten-Perfekten, deren Präsens α hat, als $\deltaεδ\eta$, $\piί\eta\eta$ etc. Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechenden Fällen des Aor. 1. (s. unten die Verba $\lambdaυ\psi$ und im Verz. $\kappaαίω$). Das Perf. 2. hat nemlich unstreitig den einfachen Stamm des Verbs zum Grunde, also z. B. von \pazivw , $\deltaαίω$ nicht diesen verstärkten Stamm des Präsens, sondern $\phiαί\omega$, $\deltaα$. Nun verlängert es zwar selbst diesen Stamm wieder; und so konnte es also auch wieder das α des Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung in η wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus $\thetaάλλω$ (f. $\thetaαί\omega$) pf. $τέθ\etaλα$, so auch aus \pazivw (f. \pazivw) pf. $\piί\eta\eta\eta$.

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. das selbe wie für den Aor. 2., daß es nemlich durchaus nur bei Primitivis statt findet. Und auch von diesen haben die, welche einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen, Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primitivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten das Perf. 2.: denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten Anomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

$\alpha\kappa\iota\upsilon\omega$, $\lambdaέ\pi\omega$, \pazivw , $\sigmaτέ\rho\omega$, $\lambdaή\theta\omega$, $\piέρ\delta\omega$, $\chiέ\omega$,
 $\tauρί\zeta\omega$, $\κρά\zeta\omega$, $\κλά\zeta\omega$, \pazivw , $\κτείνω$, $\thetaάλλω$.

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. unt. §. 113.) gebräuchlicher ist, als das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

$\omicron\iota\delta\alpha$, $\epsilon\upsilon\kappa\alpha$, $\epsilon\iota\omega\delta\alpha$, $\deltaέ\delta\alpha$, $\κέ\chi\eta\eta\alpha$, $\sigmaέση\eta\alpha$

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist; s. im Verzeichnis $\epsilon\iota\delta\omega$, $\epsilon\iota\kappa\omega$, $\epsilon\theta\omega$, $\deltaεί\sigma\alpha\iota$, $\chiαίν\omega$, $\sigmaαί\rho\omega$. Da wir ferner sehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewiesen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehn werden, sogar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren

wirk

wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungsangaben das Thema eines solchen Perf. 2. ist, sind

τίκω, σήπω, οἶω (ἀνοίω), πείθω, παύω,
μαίω, ἐγείω

nebst folgenden drei

πλήττω, φθείρω, πράττω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichnis nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2. bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist, als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt erfordern, werden im Griechischen durch den Aorist deutlich: und so beschränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Bestimmtheit erfordert, oder wo auf die Vollendung ein besonderer Nachdruck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr geläufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle des Ausdrucks, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall kommt zu sagen *νενοίηται* als *νενοίησα*: und so ist das Perf. Pass. von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempora; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürliche Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung eines hart oder fremd und ungewohnt tönenden Perfecti Act. zwei Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist gab mit Zusage einer Partikel die erforderliche Deutlichkeit; oder der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfects zu bewirken, ins Perf. Pass. gedreht, z. B. *ἐν λέλεκται σοι* (s. in der Synt. beim Passiv) für *ἐν λέλεξας*, da *λέλεξα* ungewöhnlich ist. — Bei den abgeleiteten Verbis nun auf *έω*, *άω*, *όω*, *έωω*, *άέω*, *όέω*, deren Flexion leicht fließt, und wo die Vielheit der Verba von einer Endung eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der seltenen Verba auf *έωω* wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen, so könnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen. Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf *άωω* und *όωω* von welchen unten bei den Verbis *λυω*. — Ganz ein andres ist es mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher fast jedes seinen eignen Gebrauch für die Flexion überhaupt, und also ganz besonders auch für das Perfekt: die geläufigsten haben ihr Perfekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach der obigen Angabe die *pura* in der Regel als Perf. 1. als *τέκονα*, *δίδονα*.

δεδοικα. Von den impuris aber sind die geläufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf. 2. Diese zweiten Perfekte insbesondere sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden *). Aber keinesweges mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch sowohl als bei einzelnen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmässigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehen als γέγραφα, ἔγραφα, ἀλήληφα, ἔλογχα u.

Anm. 7. Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherrschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf *κα* mit vorangegehendem Vokal, wie *δεδοικα*, *βέβηκα*, *βέβωκα*, *τεθάρσκα*, in sehr beschränkter Anzahl, von impuris aber nur das Perf. 2. vorkommt. Dabei hat Homer von *ρόπτω* — *κεκοπας*, während bei den Attikern das Perf. *κέκοφα* lautet **). — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst *δεδοικα* und *δεδία* neben einander stehen. So sagten die Dorier *ἀκονκα* Plut. Ages. 607. e.) statt des gewöhnlichen *ἀκίκα*.

Anm. 8. Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandenen Präsens regelmässig gebören, sind außer dem eben erwähnten *κέκοπα*, noch folgende: *δεδῆκα* von *δαίω*, *λέλαμπα* von *λάμπω*, *πέφορβα* von *φέρβω*, *έολπα* von *έλπω*, *έορηπα* von *έρελπω*, *μέμαρπα* von *μάρπτω*, *κέκηδα* von *κήδω*, *έδηδα* von *έδω*, *πέπληδα* von *πλήθω*, *βέβριδα* von *βρίθω*, *κέκευδα* von *κεύθω*, *έδωδα* von *έζω*, *μέμηλα* von *μείλω*, *δίδορκα* von *δερκομαι*, *βέβουλα* von *βούλομαι*, *έμμορα* von *μειρομαι*. Man sehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch *μέμωρα* unter *μείνω*, *τέθηκα* unter *ΘΑΘ*-, *κέχληδα* unter *ΧΛΑΔ*-, ferner *γέγωνα*, *άνωγα*, *άνηνοδα*, *ένηνοδα*, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Anm. 10.

Anm. 9. Die anomalisch gemischten Verba, d. h. die bei einer ver-

*) Ungefähr wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf *en* nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf *t* bekommt.

**) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf *-φαται*, *χαται* nicht übersehen werden; s. S. 98. N. 14.

verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Stamm selbst oder vom einfachen Thema bilden, setzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichniss hierüber Auskunft gibt. Es sind also ἀγρυμι, πηγρυμι, ἀγρυμι, ὄρνυμι, ἄλλυμι, ἀρνάω, χαρνάω, γιγνομαι, τίκω, πάσχω, λίσσω, ἀραρίσσω, ἔρδω, γηθίω, βυγίω, δουνίω, μυκάομαι, μυκδομαι, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedner Wurzel gemischt sind, τρίζω wegen δίδρομα, ὄρω wegen ὄνωπα, ἔρχομαι wegen ἰκλήσθαι.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prose nur ἀνήκω und δέδια und für die epische Sprache nur δέδια gesehen. Aber die letztere stößt auch zumellen das α des Perf. auf κα, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf ηκώς mit Beibehaltung des η:

κεκαρηκώς, τετεηκώς, κεκαρηκώς, βεβαρηκώς, τετεηκώς, πεπηκώς, τετεμηκώς, κεκμηκώς.

welches eine sichere Uebersetzung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von βέβηκα, ἔζηκα, πένηκα:

βεβήκασι, βεβήκως, ἔζακως, πένηκασι, πένηκως.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfectis

δέδιασι, δέδικως, μύμασι, μύμακως, γέγυασι, γέγυακως

so werden diese eben so wie jene betrachtet, obgleich das Perfect auf ηα, wovon sie abgekürzt wären, nicht vorhanden ist *). Wie haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehen, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nemlich nur das Particip. Masc. und Neutr., auf ηκώς (ήκος, ήκυ), und nur die 3. plur. und das Particip von den auf die letzte Art verkürzten Perfecten **). Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen

*) Man muß nemlich δέδιμα nicht dafür nehmen; denn um in obige Analogie zu treten, wäre δέδιμα erforderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so einleuchtend ist, muß man auch δέδιασι, δέδικως für älter annehmen als δέδιμα, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; s. in *daio*, *AAO*.

**) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart μέμας die wahre ist (s. Valck.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der Älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist μέμας dort nicht einmal Perfect, sondern Imperfect oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische δέδια vor-schwabte, welches aber, wie im Verzeichniss wird gezeigt werden, nicht zu δέδια gebört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedner Grundbedeutung ist. Wahrscheinlicher hat Brund die Lesart μέμας vorgezogen, nur verlangt der Zusammenhang das Impf. (Plusqu.), also μέμας δέ μω αἰὲρ ἐπιδάσθαι.

und von noch einigen mehr (*τέθνηκα*, *τίτληκα*) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindesuffixal (§. 87.) angehängt werden, wie *βέβηκα*, *τεθνήκα* (für — *δάμην*, *αἶψα*). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfekts, wie *κοίμαι*, *ἀνύω*, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Konj. auf *μι* darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so heben wir dies alles zu einem eignen Abschnitt in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf:

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfekts kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie *διδία* ich fürchte, *νένομθα* ich traue, Conj. *διδίω* Opt. *παιδισθῶ*, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie *τέθνηκα*, bin todt, Conj. *τεθνήκα* u. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verfloßenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. 3. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt *κατηγορεῖτο τοῦ Αἵαντος ὅτι μεμνημένοι καὶ ταῦτα ἀντιπρόσβον*, Aristoph. Av. 1457. *ὅπως ἂν ἀπλήρη ὄλην ἐνθάδε πρὶν ἔλθαι ὁ ξένος* „damit der Fremde, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe.“ Wozu ich noch füge diese zwei tonischen Beispiele: Hippocr. Diaet. 2, 46. *ὁδύσας μὴ παύσῃς τὸ σῶμα* (gearbeitet, sich viel geübt hat), Herodot. 1, 119. — *ἀγορεύει* — *εἰ γυνώσκοντες ὅτι οὐκ ὄλην τὰ πρὸς βιβλάτοις*. Und zwei Platonische, Rep. 10. p. 614. a. *ὡς ταύτας ἐκείτους αὐτῶν ἀνείλεσθαι*, und Polit. p. 269. c. *ὅταν αἱ παρὰ τοῦ προσηγορίας αὐτῶν μέγαν εὐλήφωσαν ἡδὴ χρόνον*. Dem ungeachtet wurden beide Noth, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Particips mit *αἶψα* ausgedrückt, als *πεπληρωμένος* αἶψα und *αἶψα*. — Wegen der Form des Optativs auf *ω* s. §. 88. A. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, (außer *ἀνύω* von *ἀνύω*, das durch seine Augmentlosigkeit der Analogie des Perfekts sich entzieht), nur noch *γέγραυε* (Eurip. Orest. 1220.), *κρηρύγε* und *κρηρύγε*, wovon s. im Verg. *κρηρύγε* und *κρηρύγε*. Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben *). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehn sind, und die daher einen Imperativ bilden müß-

*) Ich habe mir *βέβηκα* und *κοίμετα* aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. *γέγραυε* aus Hero Pneum. und dessen übrigen Werken angemerkt, wo aber, überall der Sinn des Präsens ist.

müssen, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf *ῥ* im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

* Vom Infinitiv und Particp des Perfekts ist das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt *ἔειπεν* auf *ἔειπε*, welches zusammengezogen in *ἔειπε* in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

ἔειπε, ion. *ἔειπε*, att. *ἔειπε*.

Anm. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf *μ* vor kommenden, wo das Imperf. *ἔειπεν* ionisch lautet *ἔειπε*, hat eine einleuchtende Ueberelinkunft mit dem Deklinations-Fall *δαμόνιος* ion. *δαμόνιος*. So wie nun dies dort als ein in die dritte Decl. übergehendes Heterokliton erscheint, so tritt hier die Form auf *α* in die Analogie der Tempora auf *α*, hauptsächlich des einzigen historischen der Art, des Vor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. *ἔειπε*, *ἔειπε*, *ἔειπε*, *ἔειπε*, *ἔειπε*. Was nun hiervon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte *). Daher nur vom Verbo *ἔειπε* *ἔειπε* angeführt werden kann die 2. pl. *οὐκ ἔειπε* aus Herodot 9, 58. **) Aber von der Form *ἔειπε* kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andere sonst seltne oder ungedruckte Formationen vor.

Anm. 14. Die Erste Person auf *α* ***) ist dagegen im epiischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf *η* ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im ältern Atticismus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Eustathius ad Od. ψ, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen ****).

Anm.

*) Das Etym. M. v. *ἐπεισέειπε* sagt zwar, daß die zweite Person von den Jonern in *-εε* aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf *εε* leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. α, 90. ausdrücklich gesagt und *ἐπεισέειπε* als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angegeben, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synthese dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

**) Auch allenfalls noch die Hesychische Glosse *ἔειπε* (dort *ἔειπε*) als entstanden aus *ἔειπε*.

*** Eine seltne dor. Form auf *α* aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

****) S. auch Phot. Lex. v. *ἔειπε*; denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offensbaren Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius

Anm. 15. Aus der ion. 2. und 3. Person

2. — εἶς 3. εἰ oder εἰν

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — ἦς 3. εἰ oder εἰν

wovon also die 3. Person auf εἰ mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigenthümlich attisch sind demnach bloß zu nennen 2. — ἦς, 3. — εἰν; wovon also die letztere mit der gemeinen Form der 1. Person übereinkommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, so lange die 1. P. auf ἦ bei den Kritikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist bis jetzt weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo οἶδα, ᾶναι att. ᾶν diese beiden Personen 2. ᾶν oder ᾶνθα, 3. ᾶν sehr gewöhnlich und also wohl ebenfalls im älteren Atticismus die Hauptformen waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beispielen *); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart νένοιδεν nach Anleitung des Sinnes in νένοιδαν verwandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bestätigt hat **). — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten II. v. 691. Ἐχέτω, αὐτὸς γὰρ —, woraus folgt, daß auch an den Stellen II. p. 133. x. 36. Od. σ. 344., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle —εἰ ***). Vgl. übrigens wegen

statius schreiben die Form auf ἦ namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingebrängt hat. In unsern Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelnen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. αἰχμήν für ἐκείνην, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. ἐνενόδη im Cod. Rav. s. dort auch Brund's Note, der jedoch die Sache in Absicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Burges. ad Dawes. p. 462. Jetzt hat die Uebereinstimmung der ältesten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Angabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neuesten Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung ἦ statt εἰ hergestellt wird.

*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brund δελήδης statt —εἰ ohne Codd. geschrieben.

**) S. noch Piers. ad Moer. v. ᾶν p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Glosse auch im Euripides aber fehlerhaft steht). Doch ist zu merken, daß diese Glosse (über 3. P. ἀνέσθην) im Segutischen Codex eben so fehlerhaft ist, Besser aber sie nach Valdenaers sicherer Besserung (ad Hippol. p. 309.) gegeben. — Wegen der 3. P. ᾶν s. unten besonders bei εἰν.

**) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante —εἰ; an den andern Stellen hingegen ist die Var. —εἰν, so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das » sehr entbehrlich, da die

wegen dieses in der Zusammenziehung beibehaltenen ν $\sigma\phi\alpha\lambda\upsilon\sigma\iota\sigma\theta\iota$, die 3. Impf. $\sigma\phi\alpha\lambda\upsilon$ unten §. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaikern dieses Dialekts ist die ausgebildete ξ . β . $\epsilon\gamma\gamma\omega\upsilon\sigma\alpha$ (Herod. 1, 11.), $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\epsilon\lambda\omicron\iota\sigma\tau\alpha$ (3, 61.), $\epsilon\beta\epsilon\sigma\theta\omega\kappa\epsilon\upsilon$ Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. β . $-\eta$ und 3. β . $-\eta$ angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. $-\eta$ 2. $-\eta$ durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf η wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Misbilligung angeführt; s. Eust. a. a. D.; und die Dritte Person auf η wird im Etym. M. (v. $\eta\delta\eta$) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von $\eta\delta\eta$, welches für dieses Verbum im Homer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist *).

Anm.

vor dem Vokal lang gebrauchte Endung ϵ an allen diesen Stellen in der Aris nicht; also ganz verschieden von dem Falle $\sigma\phi\alpha\lambda\upsilon$ $\epsilon\iota\pi\alpha$ wald. Aber freilich läßt sich auch wieder sagen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdiene; und so ist die beibehaltene Inkonsequenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt. In der letzten Ausgabe der Atlas hat Wolf diese zwei Stellen unberührt gelassen, dagegen Il. 2, 661. E. 412. im gleichen Falle $\beta\epsilon\lambda\lambda\eta\sigma\iota\sigma\tau\alpha$ für $-\alpha$ gesetzt, wo an der zweiten Stelle Zenodot und Aristophanes als Gewährsmänner genannt sind, an der ersten Aristarch, wol fehlerhaft statt Aristophanes.

*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät-attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form $\eta\delta\eta$; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer $\epsilon\sigma\eta\kappa\epsilon$ soll gesagt haben (welches ohne Variante auf η bei ihm steht), und doch $\eta\delta\eta$. Auch bei den Attikern ist ist vielfältig in den Ausgaben die 3. Person $\eta\delta\eta$ (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelnen Codd. s. β . Brunck und Erfurdt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) dann noch die kritischen Noten zu Thucyd. 2, 53. Nach den beiden Noten von Valkenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person $\eta\delta\eta$ mit den entscheidenden Beweisen, und zu Il. 22, 280., wo die 3. Person $\eta\delta\eta$ mit sehr ungenügenden belegt wird, hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Mir kommt schon das allein höchst ungläublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. β . $\eta\delta\eta$ und $\eta\delta\epsilon\upsilon$ zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während $\eta\delta\alpha$ und $\eta\delta\epsilon\upsilon$ nach Maassgabe des Vollautes sehr natürlich abwechselten. — Die 3. β . $\epsilon\lambda\lambda\eta\sigma\eta$ bei dem ganz späten Applan hat Schmelz. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Sturz ad Mairt. p. 82. b. c.

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig *τετέσθαι*; aber gebräuchlicher ist die Verkürzung *τετέσθων*. — Diese Verkürzung, die in der dritten Person ganz gewöhnlich ist, kam auch den übrigen Personen des Plur. vor. Vielleicht aber auch dies hauptsächlich nur von *ἦδεν*. Am sichersten ist *ἦδεν* in Eur. Bacch. 343. S. Elmsley dort und zu Aristoph. Ach. 323. — Eine seltene Form der 3. pl. auf *εν* s. unten bei *οἶδα*.

§. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen *μαι, σαι* zu *ις*. — und eben so das Plusq. die Endungen *μην, σο, το* — nicht wie die übrigen passiven Formen mittelst des Dativokas an (§. 87. A. 1. — *ομαι, εται* *ις*.); sondern sie werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, so wie es vor der Endung *α* oder *αι* des regelmäßigen Perf. 1. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch vorausgesetzt, z. B. bei *λέπω* (*λέλοιπα*) das Perf. *λέλοιπα*, und das Perf. Pass. (*λέλοιμαι*) davon gebildet *).

2. Hat nun I. das Perf. 1. *φ* oder *χ*, so werden diese Buchstaben vor *μ, σ, τ* nach den allgemeinen Regeln §. 20. 22. 3.) verändert; also z. B. aus *τέτυπα* und *πέπλεχα* wird

τέτυ-μαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται für
-φμαι, φσαι, φται
πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-πται für
-χμαι, χσαι, χται.

3. ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Bildung dieses Perfekts und

*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte: allein die praktischen Vortheile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelnen Verba noch nicht im Kopfe hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger verwickeln. Bei dem Lehrling jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehen werden.

und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω u. das σ weichen, s. B.

2. Pers. pl. τέτυ-φθε für -φθε oder ψθε

Inf. πεπλήσθαι für -χθαι oder ξθαι.

statt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Pers. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo εἶναι, sein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἰσίν und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Pers. 1. κα, so wird diese Endung bloß in μαι u. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, s. B.

(ποιέω) πεποίηκα — πεποίημαι, σαι, ται u.

(νέω, νέωσ) νένευκα — νένευμαι, —

(τιμάω) τετίμηκα — τετίμημαι —

(πρώω) πεφώρακα — πεφώραμαι —

(δηλόω) δεδήλωκα — δεδήλωμαι —

(ιδρύω) ἰδρύκα — ἰδρύμαι —

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor κα (so wie vor der Endung σω des Fut.) anfällt, so tritt statt dessen, nach S. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Pers. Pass. s. B.

πέποικα (πέπεικα) — πέπεισμαι, σμεθα, πέπεισται

ἔπω (ἔσω, ἦκα) — ἦσμαι, ἦσται

φράζω (πέφρακα) — πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, s. B. 2. sing. πέπει-σαι *), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis λυνω s. S. 401.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu stehn kommen müßte, so fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben S. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

ἐλέγω perf. ἐλέλεγα pass. ἐλέλεμαι

σφίγγω — σφίγγμαι

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλέλεξαι, γκαται u., σφίγγαι u. s. w. — Eben so, wenn das Pers. Pass. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlicherweise aus; also

κέκμη — κέκαμμαι, κέκαμψαι u. s. w.

Anm.

*) So auch πέπυσαι s. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπυσσαι s. unt. A. 11.

Ann. 3. Wenn den statt σ in der ältern Sprache vor μ und verändert stehenden Zungenbuchstaben (s. §. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte $\pi\epsilon\rho\rho\alpha\mu\alpha\iota$, $\pi\iota\kappa\alpha\mu\alpha\iota$ (s. im Verzeichniss $\phi\alpha\delta\iota\omega$ und $\kappa\alpha\iota\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$), und $\kappa\epsilon\kappa\alpha\mu\alpha\iota$ von $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\alpha\omega$ dessen einfacher Charakter θ auch in $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\varsigma$, $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\delta\omicron\varsigma$ zu erkennen ist *).

Ann. 4. Der Umlaut α (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als $\kappa\acute{\alpha}\lambda\epsilon\tau\omega$ ($\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\phi\alpha$) $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\alpha\iota$, $\sigma\upsilon\lambda\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ($\sigma\upsilon\lambda\lambda\omicron\chi\alpha$) $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\mu\alpha\iota$ **). Aber die drei Verba

$\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\phi\omega$, $\sigma\tau\acute{\epsilon}\phi\omega$

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut α , also $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\alpha\iota$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\phi\alpha\iota$ u. s. w., $\tau\acute{\epsilon}\tau\phi\alpha\mu\alpha\iota$ (von $\tau\acute{\epsilon}\phi\omega$, $\theta\tau\acute{\epsilon}\phi\omega$), $\sigma\tau\acute{\epsilon}\phi\alpha\mu\alpha\iota$. Auch bei $\kappa\acute{\alpha}\lambda\epsilon\tau\omega$ schwankte der Gebrauch zwischen $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\alpha\iota$ und $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\alpha\iota$; s. Etym. v. $\epsilon\pi\iota\tau\epsilon\tau\acute{\alpha}\phi\alpha\tau\alpha\iota$ und Not. crit. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Aor. 2. ($\epsilon\tau\alpha\phi\omicron\nu$, $\epsilon\tau\alpha\phi\eta\tau\alpha\iota$, $\kappa\lambda\alpha\pi\epsilon\iota\varsigma$) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat $\beta\epsilon\acute{\iota}\chi\omega$ $\beta\epsilon\beta\epsilon\gamma\mu\alpha\iota$ und $\beta\epsilon\alpha\chi\epsilon\iota\varsigma$.

Ann. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong $\epsilon\upsilon$ der Stammföbe im Perf. Pass. in υ : $\tau\acute{\epsilon}\delta\chi\omega$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\gamma\mu\alpha\iota$ ***), $\phi\epsilon\delta\gamma\omega$ Hom. $\pi\epsilon\phi\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\phi\epsilon\delta\gamma\omega$ $\tau\epsilon\tau\upsilon\gamma\mu\alpha\iota$, $\pi\epsilon\delta\theta\omega\mu\alpha\iota$ (s. im Verz. $\pi\upsilon\tau\delta\alpha\gamma\omega\mu\alpha\iota$) $\tau\epsilon\tau\upsilon\gamma\mu\alpha\iota$. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf $\epsilon\omega$, welche $\epsilon\upsilon$ in der Flexion annehmen hat $\gamma\iota\omega$, diesen Umlaut schon im Perf. Aor. $\kappa\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\kappa\alpha$, $\kappa\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\mu\alpha\iota$. In allen diesen Formen ist dies υ an sich kurz; aber in dem Homerischen $\tau\epsilon\tau\upsilon\gamma\mu\alpha\iota$ von $\pi\acute{\epsilon}\tau\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\tau\omega\omega$ ist es lang.

Ann. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in $\alpha\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$, $\eta\eta\mu\alpha\iota$ — $\eta\eta\mu\alpha\iota$, und in einigen Perfekten auf $\upsilon\mu\alpha\iota$ von $-\acute{\upsilon}\omega$, $\acute{\upsilon}\omega\omega$, s. §. 95. A. 6.

4. Das σ nehmen auch mehrere Verba an, die keinen Zungenbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben; und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

$\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\omega$ — $\tau\epsilon\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\mu\alpha\iota$

$\alpha\acute{\nu}\iota\omega$, $\alpha\acute{\nu}\iota\omega\omega$ — $\eta\eta\upsilon\mu\alpha\iota$

$\sigma\acute{\alpha}\lambda\omega$, $\sigma\acute{\alpha}\lambda\omega\omega$ — $\epsilon\sigma\alpha\sigma\mu\alpha\iota$

außer diesen aber noch folgende

$\alpha\kappa\acute{o}\upsilon\omega$, $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\theta\tau\alpha\lambda\acute{\omega}$, $\pi\alpha\lambda\alpha\lambda\acute{\omega}$, $\pi\tau\alpha\lambda\acute{\omega}$,

$\pi\acute{\rho}\iota\omega$, $\chi\acute{\rho}\iota\omega$, $\beta\acute{\upsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$, $\acute{\upsilon}\omega$

Perf. Pass. $\eta\kappa\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$, $\kappa\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$ u.

Ann.

*) Söns ist freilich auch θ in der alten Sprache statt σ vor dem μ in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in $\beta\alpha\theta\mu\acute{o}\varsigma$, $\kappa\lambda\alpha\upsilon\theta\mu\acute{o}\varsigma$, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als reiner Charakter von $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\alpha\omega$ angenommen werden muß.

**) Siehe jedoch als Ausnahme das eplische $\epsilon\delta\eta\delta\omega\mu\alpha\iota$ (§. 97. A. 3.) und bei Epikern $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\alpha\iota$, s. $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\omega$.

***). In der 3. pl. auf $\alpha\tau\alpha\iota$, $\alpha\tau\omicron$ stellt Homer des Metri wegen den Diphthong wieder her, $\tau\epsilon\tau\acute{\epsilon}\chi\alpha\tau\alpha\iota$, $\tau\omicron$.

Anm. 7. Den kurzen Vokal *σ* *huc* *σ* haben im Perf. Pass., außer den wandelbaren von S. 95. A. 4., nur noch *ἀρόω*, *ἀρῶμαι*, und einige Anomalen (s. besonders in *βαίρω*, *ἐλαίρω*, *πεύσσωμι*, *φθίω*).

Anm. 8. Einige schwanken, als *κλείω* (schließe) *κλείμαι* gen. *κλείεσθαι*, *κλείω*, *ᾤκισα* s. das Verbalverz. Auch s. man im Verz. noch nach *κολούω*, *οὐζώ*, *ᾔμνυμι*, *χρᾶσσωμι*, *ῥάσσωμι*, *τίω*, *χρᾶω*. In den meisten der bisher gehörigen Verben ist die Formation ohne *σ* dem älteren Atticismus eigen; so daß also bei Theophrastos 3, 54. *δρασμῆνος*, das dort durch die codd. und durch Tho. M. fest steht, in besondern Kontrast damit tritt.

Anm. 9. Man vergleiche mit diesem *σ* dasselbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf *μα*, *μός*, *της*, *τός* u. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf *μός* fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie *κρυμός*, *δαμός* die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies *σ* sich allmählich durch ein euphonisches Prinzip eingebracht hat, wozu die Formation von den Wörtern auf *τω*, *σω*, *δω* die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindringen eines nicht radikalen *σ* zur Verstärkung einiger Konsonanten sehen.

Anm. 10. Wegen der dorischen Gaumlauts statt des *σ*, z. B. *τεθλαγγμαι*, s. S. 92. Anm. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf *σαι*, *σο* (S. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wo bei zu bemerken, daß das Ausfallen des *σ*, oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B. *ἀρῶμαι* (von *ἀρόω*) *ἀρῶσαι*, *δίδεμαι* (von *δίδω*) *δίδεσαι* u. s. w.

Anm. 11. Das einzige Perfekt *ῥοσσωμι* (s. im Verz. *σείω*) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epischen Sprache das Flexions-*σ*, Hom. Plusq. (oder nach S. 110. Aor. synop.) *ῥοσσω*. — Von der Verdoppelung des *σ* nach kurzem Vokal, kenne ich nur *πέπυσσαι* (s. ob. S. 422. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein *σ* in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das *σ* vor dem *μ* haben, wie z. B. von *τεθλάσσωμι*, die 2. Person *τεθλάσσαι* in der epischen Sprache unbedenklich sein. Nicht so bei *δίδεμαι*, *δίδεσαι* u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf *μι* S. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur. *νται* das *ν* nach S. 87, 11. in *α* verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker *) bedienen sich derselben. Wobei zu bemerken,

*) Bis auf Xenophon (s. Matt. S. 128. ff. Fischer 2. S. 407. f. Matt.

ken, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumbuchstabe ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des σ aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt ζ das darin enthaltene δ . Also:

| | |
|------------------------|--------------------------|
| ἐφθαρμαι — ἐφθάσεται | πέπεισμαι — πεπεισάται |
| τέταγμαι — τετάχεται | κεχώρισμαι — κευωρίσεται |
| τέτραμμαι — τετραφάται | ἐσκενάσμαι — ἐσκενάσεται |

Anm. 12. Die Jonier, wie schon §. 87. A. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἰδρύσεται, ἰδεδρύσεται (beides bei Herodot), δεδάσεται, κεχολώσεται, πεποισήσεται (alles bei Homer) für ἰδρύσθαι, ἰδεδρύσθαι, δεδάσθαι, κεχολώσθαι, πεποισήσθαι. In der gewöhnlichen ion. Sprache jedoch ward η in diesem Falle, gleichviel ob von $\epsilon\omega$ oder $\alpha\omega$ kommend, in σ verstärkt: also οἰκέσεται für ὥκηται von οἰκέω, ἐτετιμέσεται für ἐτετιμήσθαι von τιμάω. Dagegen ward σ episch in ϵ verlängert in ἀναγέσεται von ἀνήγεμαι. — Die Endung -εσται steht aber bei den Joniern auch für -άται statt -σται z. B. πεπείσεται für πέπυσται (von πέπυσμι): vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf μ in ἔσμεν.

Anm. 13. Wegen ἐρησάται von ἔρειδω s. §. 85. A. 3. — Aber drei homerische Formen haben das δ , ohne daß weder δ noch ζ im Präsens ist. Diese sind 1) ἐρράσεται von ἔρρασμαι Präsens ἔρρω (s. unt. §. 101. Anm.) 2) ἐληλάσεται (Od. η. 86.) von ἐλήλαμαι, Präs. ἔλω, 3) ἀνηχέσεται (Il. ρ. 637.) von ἀνήχεμαι Präs. ἄχομαι. Was nun das erste anbelangt, so ist das δ in dem σ von ἔρρασμαι hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -άω angesehen werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Aorist ῥάσσατο vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante ἀνηχέσεται, welche ganz regelmässig ist, und durch die andre Form ἀναχέσεται Il. μ. 179. so sehr bestätigt wird, um so weniger zu verwerfen, da das δ hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάσεται endlich sind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung *).

Anm.

Matth. Gr. §. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; s. Schäfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.

*) In der Wolfischen Ausgabe ist Od. η. 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben $\chi\alpha\lambda\upsilon\sigma\alpha\iota \mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\tau\alpha\iota \tau\omicron\iota\chi\omicron\iota\varsigma \epsilon\pi\eta\rho\epsilon\iota\delta\alpha\tau'$ ἔρρα καὶ ἔρρα statt ἐληλάσεται aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von ἔλω hier die rechte Lesart. Der Paralelismus des bald darauf folgenden Verses $\epsilon\gamma\delta\epsilon \theta\epsilon\omicron\sigma\omicron\iota\varsigma \pi\epsilon\rho\iota \tau\omicron\iota\chi\omicron\iota\varsigma \epsilon\pi\eta\rho\epsilon\iota\delta\alpha\tau'$ ἔρρα καὶ ἔρρα hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte: aber so passend ἐρησάται von einzelnen fest oder schwer da liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich streckenden, wenn gleich ebenen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen ἐληλάσεται der eigentliche Aus-

nach welcher er in diesen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus *τύπεται τύπεται* wird, so kann auch *κίετται* als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf *μι*, welchen die Aenderung des Accents in den Zusammensetzungen-Ton in diesen Modis sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und *τιδωμαι, ἔσται, δύνωμαι, δύναιο* gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden sehr gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall *καδωμαι, ηται* von *καδωμαι, ηται* S. 103. II. und vgl. *δικαίμαι* als Konj. S. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in *λέλυμαι* das *υ* aus dem radikalen *υ* verbunden mit dem *ι* des Optativs, woraus, weil *υι* vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt *υ* wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf *μι* geschieht: *πῆγνυτο, δαλνυτο*, wie *δύναιτο* *).

Anm. 17. Es gibt aber von *κίετται* noch eine Optativform *κίετωμην*, und eben so von *μέμνημαι* — *μεμνήμην* ton. *με-μνεψμην*, wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Heracl. 283. *κίετωμυδα*, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. *μεμνήτο*, II. ψ, 361. *μεμνήτο*. In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (f. Schol. Hom. I. 1.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das *ω* einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehm-

lich

*) Die obige Betonung ist übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie bestätigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzel; und man sieht es daher den entgegengesetzten Vorschriften der Grammatiker (f. Schol. ad II. ψ, 361. Suid. v. *Μεμνήτο* verglichen mit Schol. ad II. ω, 665.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltenen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad II. ω, 745. sehen (*οἱ τετρακοὶ κατονικοὶ παραδιδόσιν*) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Aristophanes u. in den meisten Handschriften; aber auch die andre ist in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer ist nicht nur *λέλυτο*, sondern auch das entsprechende *δαλνυτο* und im Plato *πῆγνυτο* bei welchem vorherrschend in den Handschriften.

Gegen diese meine Betonung der Formen *κίετωμαι, κίεττο, λάλυτο* hat Hermann zu Philoct. 119. Bedenken geäußert, und angebeutet, daß allerdings hier eine Zusammensetzung sei. Daß auch dies nicht ungegründet ist, zeigt die Betonung von Conj. und Opt. der Verba auf *μι*, *τιδῶ, τιδῶμην, τιδῆς, τιδῆσιν* u. und meine Darlegung davon S. 107, 3. 4.; und so war es allerdings folgerichtig, daß ich hier in die erste Begründung meiner Theorie den Opt. pass. *τιδῶμην* brachte, dessen regelmäßige 3. P. *τιδῆτο* vielmehr die Betonung *κίεττο* begründen würde; da diese Flexionen des Perf. pass. der Analogie der Konjug. auf *μι* folgen. Allein daß selbst dort dieser Grundsatz in den Modis pass. nicht durchgegangen ist, zeigen die S. 107. Anm. 34. folg. *ερωδῆ-*

lich auch andre Perfekte mit Präsensbedeutung mehr oder weniger auch die Formen des Präsens angenommen haben, so hängt man auch hier den Silben $\mu\epsilon\mu\eta$, $\kappa\epsilon\tau\eta$, welche den Stamm des Wortes enthielten, um den Optativ hörbar zu machen, die geläufigste Präsens-Endung desselben $\sigma\iota\mu\eta$ an: $\kappa\epsilon\tau\eta\sigma\iota\mu\eta$, $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\iota\mu\eta$. Diese Formen aber wandelten sich sogleich nach dem ionischen Gesetz, so wie $\pi\eta\delta$, $\pi\eta\sigma$ in $\pi\epsilon\delta$, $\pi\epsilon\sigma$ (§. 27. A. 21.) — in $\kappa\epsilon\tau\epsilon\sigma\iota\mu\eta$, $\mu\epsilon\mu\epsilon\sigma\iota\mu\eta$, und diese wurden von den Attikern wieder zusammengezogen in $\kappa\epsilon\tau\sigma\iota\mu\eta$, $\mu\epsilon\mu\epsilon\sigma\iota\mu\eta$. — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung statt finden, wodurch der Stammvokal des Verbi gänzlich verschlungen ward, und man, gerade wie von $\kappa\alpha\delta\eta\mu\alpha\iota$, $\kappa\alpha\delta\sigma\iota\mu\eta$, so auch $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\mu\eta$ sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thema $MEMNOMAI$ voraussetzen scheinen (s. im Verg. $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\alpha\iota$) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Optativform ist jedoch $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\sigma$ bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. *)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Participle machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinstimmen. Indessen ist der Imperativ außer den Verbis deren Perfekt Präsensbedeutung bekommt (wie $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\sigma$) seltener Natur nach von seltnerem Gebrauch, s. die Anm. — Der Infinitiv und das Participle unterscheiden sich übrigens noch von

erwähnten Erscheinungen: und wenn diese auch nicht durchaus feststehen sollten, so geben doch die angeführten Verba $\kappa\alpha\delta\eta\mu\alpha\iota$, $\delta\iota\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$, $\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$ u. deren Betonung auf diese Art unbewieselt ist, die wahre Parallele auch für $\kappa\epsilon\tau\eta\mu\alpha\iota$, $\lambda\acute{\alpha}\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$ u.; und wir müssen also die Modi von diesen Verbis eben so wie $\kappa\alpha\delta\sigma\alpha\mu\alpha\iota$, $\delta\iota\upsilon\sigma\alpha\iota$ u. schreiben. Unsere Berechtigung aber dazu, ungeachtet des billigen Respekts gegen Ueberlieferung, ist dargelegt in der Note. S. die Variante $\kappa\epsilon\tau\eta\sigma\iota$ z. B. in Plat. Leg. V, 401, 22. VI, 459, 15. Bekk. u. vgl. §. 107. A. 35.

*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelnen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf $\eta\mu\eta$ bei den ältern Attikern den Vorzug zu haben; die auf $\sigma\iota\mu\eta$ kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form solle gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\sigma$ statt $\mu\epsilon\mu\sigma\iota\sigma$ schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf $\sigma\iota\mu\eta$ für ihr äußere Begründung verliert. Daß in der Filade an der einen Stelle $\mu\epsilon\mu\eta\sigma\iota\mu\eta$ an der andern $\mu\epsilon\mu\epsilon\sigma\iota\sigma$ steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiführte, rührt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrzahl derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiedenen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brund zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Zusatz p. 239.

von allen andern Infinitiven und Participien der passiven Form durch ihre eigne Betonung, indem sie immer den Ton auf der vorletzten Silbe haben, als *τετύφθαι, πεποιῆσθαι, πεπαιδευῆσθαι, τετυμμένος, πέποιημένος, πεπαιδευμένος*.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Verfect ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Einspehlung mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zustand dringt, z. B. *λείλειψθω* wörtlich: es soll zuruck gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heist *πεφύλαξο* nicht eigentlich hüt dich, sondern sei auf deiner Hut. So *πέπρησο*, brenne, komische Anbefehlung eines entzündeten Krankheits-Zustandes bei Phocrae. ap. Athen. 1. p. 75. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei blemit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewährt, z. B. *νῦν δὲ τοῦτο τετολμήσθω σίνῃ* (es sei gewagt); *ἀναγεγρασθῶ μοι* blemit will ich aufgezeichnet haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung: Luc. Dial. Mort. 10, 2. *ἀπεσθίεν μοι* ich will sie blemit weggeworfen haben, d. h. sie mögen hinfahren; Arist. Vesp. 1129. *πειράσθω* es sei versucht, d. h. versuche es mit.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nemlich *ἐληλόμενος* (Arat. 176. *συνεληλόμενος*), *ἀκηχήμενος* (Il. σ, 29. *ἀκηχήμεναι*), *ἀκαχήμενος*, *ἀλαλήμενος*. Verbinde blemit und mit der Note noch §. 111. A. 3. mit der Note *).

§. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung *ομαι* an die Stelle der Endungen des Perfects treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit *σ* anfängt, die 2. Person auf *σαι* (*ψαι, ξαι*), so darf man von dieser nur *αι* in *ομαι* verwandeln: z. B.

πεναι-

*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Etym. M. v. *ἀκαχήμενος* und Tho. M. v. *ἐληλόμενος*) diese Betonung von der Form *ἐληλόμενος* ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaischen nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber sie weggebeffert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht, beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur objectivisch vorkommen, und so ist vielleicht *ἐληλόμενος* nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verg. *ἀκχημενος*: aber *οὐτάμενος* gehört mit *πτάμενος* u. a. zu den synkopierten Verben.

| | | |
|-----------------------|---|-----------------|
| παιδεύμαι (παιδεύσαι) | → | παιδεύσομαι |
| πείποιμαι (πείποισαι) | — | πείποισομαι |
| πέπειμαι (πέπεισαι) | — | πέπεισομαι |
| τέτυμαι (τέτυπαι) | — | τέτυπομαι |
| τέτραμμαι (τέτραπαι) | — | τέτραπομαι |
| δικάω (δεδίκασαι) | — | δεδίκασομαι *). |

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. §. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δῶ, δῆσω, δίδेमαι — δέδωσομαι **).

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel kann jedoch mit Gewißheit gesagt werden, daß es nicht vorkommt von Verbis *λυω*, die regelmäßig gebildet werden wie *πεπύρομαι*, *ἐσάλασμαι*, u. dgl., und überhaupt die zu sehr von der Regelmäßigkeit abgehen. Da auch lange Zeit in Büchern kein Fut. 3. gelesen ward, welches durch das Augm. tempor. seine eigentliche Reduplication verliere, so schien es kein Fut. 3. von Verbis zu geben, die mit dem Vokal anfangen. Ist hat aber Vetter aus guten Handschriften, deren mehrere nachgewiesen und aufgenommen ***).

Anm.

*) Lucian. Bis acc. 14.

**) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie *νεκλήσομαι*, *βεβλήσομαι*, *τετμήσομαι* zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. *τετράπομαι* wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis des Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. bebehelte. — S. noch im Verzeichniß *τετρίβομαι* und *πεπύρομαι*.

**) Die Futura 3. mit dem Augm. temp. welche Vetter herge- stellt hat, scheinen sich zu bewahren; d. h. sie haben wirklich den eigentlichen und vollständigen Sinn des Fut. 3. und sind auch schwerlich durch Verderbung entstanden, besonders das im Plat. Protag. p. 203, 15. Bekk. (p. 338. c.) Dort ist gesagt, man müsse einen ähnlichen Mann zum Kampfrichter nicht wählen, denn dieser werde nur leisten können, was auch die andern: *ὅτι ἐκ παρτοῦ ἡγήσεται*. So die beiden besten codd. statt der vulg. *εἰρήσεται*, welches Verbum, im Sinne „ernannt sein“, in einem Zusammenhang, worin das eigentliche Verbum, *αἰρεῖσθαι*, dort noch achtmal in dreizehn Zeilen steht, nur höchst gewun- gen dessen Stelle vertreten könnte; und das daher eine augen- scheinliche Verderbung der Lesart *ἡγήσεται* ist, wofür ein Paar andere Codd. *αἰρήσεται* haben. Ebenso echt scheint Demosth. de f. leg. p. 432. Bekk. *ἀλλ' ὁ μὲν ταραλινωτός ἀδερῶνος ἡτι- μώσεται* (vulg. *ἡτιμωταί*), *ὅτι τοῦτον εἶδεν ἀδικούντα, τοῦτω δ' ἀδικῶν δόκετε εἶναι*. Indessen war die bisherige Deutung einer Form, von welcher kein Beispiel bekannt war, rechtmäßig, und Beharrsamkeit im Urtheil ist noch immer nicht überflüssig.

Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statt findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich da von einigen Verben deren Perfect eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens fassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfecten $\tau\epsilon\delta\omicron\gamma\mu\alpha$ ich bin gestorben, bin todt, und $\epsilon\gamma\eta\mu\alpha$ (eig. ich habe mich gestellt) stehe, das α mit in die Flexion gezogen

$\tau\epsilon\delta\omicron\gamma\eta\tau\omega$ oder $\tau\epsilon\delta\omicron\gamma\eta\tau\omicron\mu\alpha\iota$
 $\epsilon\gamma\eta\tau\omega$ oder $\epsilon\gamma\eta\tau\omicron\mu\alpha\iota$

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Passiv anzusehn ist, da sie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinstimmt, sondern als Fut. Med. mit aktiver Bedeutung, wie $\theta\alpha\nu\omicron\delta\omicron\mu\alpha\iota$, $\lambda\eta\gamma\omicron\mu\alpha\iota$ u. Und eben so kommt von dem Perf. $\kappa\epsilon\chi\alpha\rho\eta\mu\alpha$ oder $\kappa\epsilon\chi\alpha\rho\eta\mu\alpha\iota$ das mit dem Präsens $\chi\alpha\iota\omega$ im wesentlichen einerlei ist, ein epistisches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des α , $\kappa\epsilon\chi\alpha\rho\eta\omega$ oder $-\omicron\mu\alpha\iota$ “).

§. 100. Aoristus 1. und 2. Passivi.

1. Welche Aoriste des Passivs haben, wie wir oben §. 89. 3. gesehen haben, aktive Form, nemlich $\eta\nu$, $\eta\varsigma$, η u. Inf. $\eta\nu\alpha\iota$ u. Dabei ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterscheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf μ , die daher sobald man die Lehre des gesamten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntniss verglichen werden muß. In dieser Uebereinkunft mit der Formation auf μ gehöret es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton stets auf der Endung haben: $\tau\upsilon\phi\theta\acute{\omega}$, $\eta\varsigma$ u. $\tau\upsilon\phi\theta\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\iota\omega\alpha$, $\epsilon\nu$.

Anm. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier nur die gangbare oder attische Biegungsform dieses Temporis durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, so-

weit

*) Dahin gehöret auch das von $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\mu\alpha$ gebildete Fut. $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\mu\eta\sigma\omega$ das bei den Syrakusern üblich war, wie Macrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe belegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\mu\eta\sigma\omega$, und mit einem Fut. $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\omega$, wobei er hinzusetzt: ut apud Draconem $\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$ καὶ $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$ $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$. Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Drafo zu sehn: es sind homerische aus Od. v. 358., wo $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$ steht. Also Variante, oder vielmehr eine Besserung von solchen, die sich mit Aristarch (f. Schol. Harl. ap. Porson, ad l.) an der Form $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$ stießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Draso von Stratonicea erwähnt war.

welt dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Abwandlung §. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf μ §. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erfasst werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu sehen sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehreres aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

- 1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit den Verbis auf $\eta\mu$ von der Grundform $\epsilon\omega$; und daß insbesondere der Indikativ übereinstimmt mit dem Imperf. und Aor. 2. Act. jener Verba; die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;
- 2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen $\epsilon\tau\epsilon\psi\theta\eta\nu$, $\tau\upsilon\psi\theta\eta\tau\alpha\iota$ ic. und $\epsilon\tau\iota\theta\eta\nu$, $\tau\iota\theta\eta\tau\alpha\iota$ ic., darin besteht, daß der Aor. Pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ sein η durchaus behält, während es in der Formation auf μ in einigen Formen derselben Modi, in α übergeht;
- 3) daß der Cirkumflex auf dem Konjunktiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis (η) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ionischen und eptischen Sprache Aufhebungen und Verdehnungen in $\epsilon\omega$, $\epsilon\iota\omega$, $\epsilon\eta$, $\eta\eta$ (z. B. $\delta\alpha\mu\epsilon\omega$, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\omega$, $\sigma\alpha\sigma\sigma\eta$ ic. von $\epsilon\delta\alpha\mu\upsilon$, $\epsilon\sigma\alpha\sigma\mu$) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv derer auf μ (§. 107. in der Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen §. zu behandeln ist, betrifft nur die Abwandlung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nemlich zuweilen ihr α statt des η auch hier, z. B. $\epsilon\tau\iota\alpha\alpha$ Theocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten sehen werden, bei der entsprechenden Endung von $\epsilon\lambda\theta\eta\mu$ gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten *).

2. Der Aor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung $\theta\eta\nu$, wovon also das θ , wodurch es sich vom Aor. 2. unterscheidet, das charakteristische ist. Dies $\theta\eta\nu$ wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

$\pi\alpha\upsilon\delta\epsilon\omega$ — $\epsilon\pi\alpha\upsilon\delta\epsilon\theta\eta\nu$

$\sigma\tau\epsilon\phi\alpha\alpha$ — $\epsilon\sigma\tau\epsilon\phi\theta\eta\nu$

ωω

*) Da in dem η dieses Temporis, wie aus den Endungen $\epsilon\lambda\theta$ Part. $\epsilon\lambda\epsilon$, $\epsilon\omega$ erhellt, das α der Grundlaut ist; so gehört das α in dieser dorischen Form nur zu dem abussiven Gebrauch, den wir bei den Verbis auf $\epsilon\omega$ wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol nur ein spätes Dorisch sein, der nicht durchging.

wobei es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tonula oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβομαι — λείφθην, ἡμειφθην
λέγω, πλέκω — ἐλέχθην, ἐπλέχθην
τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην
τάσσω (ΤΑΪΩ) — ἐτάχθην.

3. In Absicht der übrigen Veränderungen des Wortstammes, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93, 4.) eintreten, richtet sich der Kor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; in dem er in denselben Fällen ein σ annimmt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπεισθην
κοιμίζω (κοιμόμην) — ἐκοιμίσθην
τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελέσθην

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorhergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφιλήθην
τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήθην
τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Anm. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Kor. 1. Pass. annähme: denn der Fall σάω, σάωσμαι, ἐσώθην kommt von einem doppelten Thema, s. im Verj. — Dagegen haben einige Verba in der gewöhnlichen Sprache das σ im Aorist, die es im Perfekt nicht hatten; als πείνω πίνωμαι A. 1. gew. ἐπαύσθην: doch ἐπαύθην bei den Jontern z. B. Herod. 1, 130. Hes. Θ. 533. nach der bessern Lesart und selbst bei den ältern Attikern, z. B. Andoc. p. 20, 40. Thucyd. überall aus den besten Handschriften. Uebrigens findet sich dies σ sogar neben dem langen Vokal: μύδω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verj. s. besonders χράω, πνέω, πνέωννυμι, χροώννυμι. — Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ (z. B. ἀρμόχθην s. ἡρμοσθην) s. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut σ des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Kor. 1. über (wohl aber in den Verbis λυγρ §. 101.). Als: εἰσφάω (ἐσφαμμαι) — ἐσφάθην. τρέπω, ἐτρέφθην. τρέφω, ἐθρέφθην. Die Jonter jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier sagen auch ἐτρέφθην und ἐσφάφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verfallung von εϋ in υ würde die von ε in ι entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἐλυφθεν bei Kallimachus Cer. 94. *) — Ueber die Verfallung des Vokals in ἦσθην, ἐδύθην u. s. f. §. 95. Anm. 6.

4. Der

*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brund zu Apollon. 1, 1325.

4. Der Aor. 2. Pass. hängt *ην* an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Aor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik jenen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann *ον* in *ην* verwandelt: s. §. 96, 6. 3. B.

τύπτω, *τυπον* — *τύπην*
 ῥάπτω, *EPPAPON* — *ῥόπην*
 τάσσω, *ETAION* — *τάγην*
 πλέκω, *EILAAKON* — *ἐπλόκην*

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Aor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Aor. 2. kurz wird. 3. B.

γράφω Impf. *ἐγραφον* — *ἐγράφην*
 τρέβω Impf. *ἐτρεβον* — *ἐτρίβην* (kurz *ο*)
 φρύγω Impf. *ἐφρυγον* — *φρύχηναι*

Vgl. §. 96. A. 8.

Anm. 5. Einige Verba deren Staminvokal ein *ε* ist, nehmen den Umlaut nicht an; *φλέγω*, *βλέπω*, *λέγω*: *εφλέγην*, *βλεπεis*, *ουλλεγεις*; *λέπω* *πλέκω* (s. Verz.), *ψέγω*. — Von dem langen Vokal im *ἐπλήρη* s. im Verz. *πλήττω*.

Anm. 6. Das Verbum *ψύχω* nimt im Aor. 2. Pass. gewöhnlich ein *γ* an, *ἐψύχην*, *ψυχῆναι* u. *)

Anm. 7. Die mutas des Zungenorgans, *δ*, *θ*, *ζ*, kommen als Charakter des Aor. 2. Pass. nicht vor **); und auch mit einem *ρο*.

*) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter *ἀναψυχῆναι* und Moeris unter *ψυχῆναι* die Schreibart mit dem *γ* verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel *ψυχθῆναι* und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Attischen es verwerfen, so bleibt es doch griechisch und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekante Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Anm. 11. gesehen haben, daß der Charakter-Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das *θρ* durch den Aor. 2. Pass. der Verba auf *ω* (*ψυῆναι*, *πληῆναι*, *ἀλλαγῆναι*) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum *σπύχω*. Nur fehlt bei diesem für ihn aller historische Beweis: denn *ἀποσπυγόντες* bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. *σπυγρός* kann nicht als Analogie dienen, da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu *σπύχω* gehört, sondern eine alte Nebenform von *μογερός* ist.

**) Denn *φράσθην* in dem Fragment bei Ath. 11. p. 465. f. kann bei der Variante *φράσθην* nichts beweisen; und wegen *ἰδάσθην* s. im Verz. *ἀαφάσθην*.

kal' vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein ἐκόνη und die deponentischen Formen ἐκόνη, ἐκόνην, ἐκόνη, f. im Verj. καίω, δαίω, φάω, γύω.

Anm. 8. Mit Ausnahme des angeführten καίω, welches ἐκόνη und ἐκόνην hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein reines α haben, zum wahren Aor. Pass. bloß den Aor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von ἄλλος, ἄλλου deutlich abgeleitete Verbum ἄλλασσω den Aor. 2. Pass. neben der andern Form hat, z. B. ἀπηλλάγην und ἀπηλλάχθη.

Anm. 9. Der Aor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Aor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Aor. 2. Pass. von dem Aor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

τρέπω Aor. act. ἔτραπον Aor. pass. ἐτρέπην seltner ἐτρέφθη.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungebrauchlich.

Anm. 10. Der Aor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine weichere Form des Aor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingebracht zu haben. So erscheint er von einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, z. B. ταῖναι statt ταῖσθαι; bei andern hingegen hat er den Aor. 1. schon früh verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn besonders die Tragiker, welche alte und voller tönende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlicheren Aor. 2. vorziehen *). Und selbst bei Prosakisten wechseln in manchen Verbis beide Aoriste ab, indem auch hier der Belaut entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit beisteht, während er für den Aor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für ist wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelnen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherrschende, angegeben werden.

§. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier Liquidae, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhängendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt

*) G. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

heißt das Fut. auf *σω*, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. bestimmt ist. Also z. B.

νέμω — Fut. ion. *νεμέω* gen. *νεμῶ*

μένω — Fut. ion. *μενέω* gen. *μενῶ*

wovon die weitere Biegung — *νεμῶ*, *εἰς*, *εἶ*, *οὔμεν*, *εἴτε*, *οὔσιν* Med. *οὔμαι*, *ῆ*, *εὔται* u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf *έω* §. 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, *στέλλω* — F. *ψαλῶ*, *στέλῶ*

κρίνω, *ἀμύνω* — F. *κρίνῶ*, *ἀμύνῶ*

Der Diphthong *αι* wird zu diesem Ende in kurz *α*, und *ε* in *ε* verwandelt, z. B.

αἶρω, *κτείνω* F. *αῖρῶ*, *κτενῶ*.

Anm. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nemlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsensia, welche vor der liquida ein *η*, *ω*, *ου* oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie *ονω*, *λω*, *σω* u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils altdichterische defectivae Formen (wie *ἔπιπρον*, *διόμειτο*), theils gehören sie in die anomalische oder gemischte Formation; s. im Verzeichniss *βοδῶμαι*, *δάμνω*, *κἀμνω*, *τίμνω* *).

Anm. 2. Man beobachte wohl, daß das *ε* des Präsens hier immer in *ε*, bei den andern Verbis aber im Vor. 2. in *ι* verkürzt wird. Dies muß so angesehen werden, daß der Stammlaut *ε*, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in *ε* übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (*λέγω*, *πυκνέτω* u.); der Stammlaut *ι* aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in *ε* übergeht; als *κρίνω* *κρίνῶ*, *ἀμύνω* *ἀμύνῶ*; genau wie auch *ν* vor liquidis sich bloß verkürzt und verlängert: *πλίνω*, *πλίνῶ*, außerdem aber mit *ευ* wechselt, *φρίγω* *φρίγῶ*.

Anm. 3. In der alten Sprache und den Dialecten (die Grammatiker geben besonders den Aolischen an) fand indeß auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf *λω* und *ρω* die gewöhnliche

*) Da die beiden letzten Verba im Fut. *καμῶ*, *ταμῶ* haben, so ließe sich zwar diese Abwerfung des *ν* ebenfalls als die hier gehörige Verkürzung darstellen; allein die Vergleichung von *δάμνω*, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das *ν* durchaus abwirft (*δήλω*, *ἔδακον* u.), und von den Verbis auf *πω*, zeigt, daß das *ν* in diesen drei Verbis ganz wie das *τ* in jenem andern nur dem Präsens und Impf. als Verkürzung angehört; s. §. 92. A. 4.

die Formation des Fut. 1. und Aor. auf *αι*, *αι* statt, wovon aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegfelen. Daher bei den Dichtern: von *καλῶ*, *τελῶ*, *ἀελῶ*, Hom. *ἔκρεον*, Theocrit. *τίρουν*, Panyas. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh. *ἀέρον*, f. auch *αἶρον*; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar *κείλω* (lande), *κείλω*, *ἔκλω* selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichniss noch besonders *φύρω*, *κυρώ*, *ἀραρίσκω*. *δερνυμι*.

Anm. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmässige Futur der Verba *λυω* dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nemlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das Charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B. *λύω*, Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlaufendes Futurum 2. an; weil man nemlich den Aor. 2. doch auch von diesem Futuro ableiten mußte. S. hievon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Aor. 2. durch den Umlaut *α* auf *ε* unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Futura, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B. *κτενῶ*, auch wegen *ἐκτανον* ein Fut. 2. *κτανῶ* aufstellte. Es bedarf ist kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weniger nichts als die ionische Form ist, wovon §. 92. A. 1. Die Beispiele sind indeß noch nicht ganz sicher: f. im Verj. *πτείνω*, *φθεῖρα*, und *δραμίζω* unter *τρῖζω*.

4. Den Aoristus 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne *σ*, bloß auf *αι*. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie entweder den Vokal des Futuri bloß verlängern, z. B.

τίλλω (*τίλλῶ*) — *ἐτίλα*
κρίνω (*κρίνῶ*) — *ἐκρίνα*
ἀμύνω (*ἀμύνῶ*) — *ἤμυνα*

oder das *ε* des Futuri in *ει*, — und *α* gewöhnlich in *η* verwandeln, z. B.

μείνω, *εἰλλῶ*, *τείνω*
(μενῶ, ειλῶ, τενῶ) — *ἔμεινα*, *ἔειλα*, *ἔτεινα*
ψάλλω, *φαίνω*
(ψαλλῶ, φανῶ) — *ἔψηλα*, *ἔφηνα*.

Mehre Verba, die im Präsens *αι* haben, nehmen indessen im Aor. 1. lang *α* an, z. B.

περῖνω (*περανῶ*) *ἐπέρῶνα* Inf. *περῶναι*.

Anm. 5. Das *αι* nehmen in der Regel an die auf *οῖνω* und *αἰνώ* z. B. *ἔκρανα*, *ἐφράνα*, *μαράνα*, *πιδάνα*, *ἀγρίαναι*. Doch sind ausgenommen *τιροῖναι* und *μυῖναι*. Die meisten andern auf *αἰνώ* und *αἰρω* werden bei den guten Attikern immer mit *η* gefunden, z. B. *χαλεπῖναι*, *σημῖναι*, *λυμψασθαι*, *καθῖναι*, *ἐχθῖναι*. Doch sind mehrere auf *αἰνώ*, von welchen die Form mit dem *αι* recht und abschließ-

schließlich attisch ist, namentlich *κοιλῶναι, λυγῶναι, κενῶναι, νοσῶναι, δογῶναι* (Soph.), *ισχυῶναι* (Aristoph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die *κωμοί* und die späteren Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch *συνμαίρω, μιαινώ, ἐχθαίρω*, so bildeten, und diese Formen daher in die Abschriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen sind *). Natürlich ist bei den Doriern die Form mit dem α und bei den Joniern die mit dem η die herrschende. Doch steht bei Homer II. ρ. 347. ἀγχεράνη **).

Anm. 6. Die mit α anfangenden Verba αἰρῶ und ἄλλομαι haben im Aor. 1. ε, das aber im Indikativ wegen des Augments in η übergeht, also *ἦρα, ἄρω, ἦε ιε. ἄραι, ἄρας ἡλάμην, ἄλωσθαι*.

Anm. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem η als dem α in solchen Wortstämmen, deren Präsens α hat, ein α untergeschrieben wird, *ἦρα, ἄραι, ἔφρηα, ἐμίγηα* u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben ***).

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

βάλλω (βαλῶ) — ἔβαλον

φαίνω (φανῶ) — a. 2. pass. ἐφάνην

κλίνω (κλινῶ) — a. 2. pass. ἐκλίνην (kurz ε)

ausgenommen, daß das ε des Fut. in zweisilbigen Verben in den Umlaut α übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

κτείνω (κτεινῶ) — ἐκτανον

εἰλλω (εἰλῶ) — a. 2. pass. ἐεἰλην.

Die mehrsilbigen behalten das ε: ἀγγέλλω — ἡγγέλον, ἡγγέλην.

Anm. 8. Zu dieser letzten Bestimmung gehören nur noch *δο-
λω*

*) So steht *ισχύματα* ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot z. B. 3, 106. *ισχύματα*, während mehrmal *σχύμαρον* bei demselben gelesen wird; und in den Worten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. steht *ἔσας* (Od. ρ. 302. *ἔσπε*). Man fühlt also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingezeichnet ist.

**) G. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

***) Der Irrthum konnte hier durch solche Wortstämme wie *ἐκτείνω* befördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem ε nach der allgemeinen Analogie durch α; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also *ἐνῆλα* aus dem einfachen Stamm *παι* verlängert ist, eben so *ἔφρηα* aus *φαι*, und für das ε ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen *πενδάναι, σσημάναι* betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.

λν und ἀγασσάμε; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Aor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich, und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verz. ἀγγέλλω, ἀγάζω und ἀποι-
λω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nemlich ἔκμον, ἐλκν, ἐρεός, ἐγείνομν, s. τίμων, αἰ-
ρώ, ορεώ, γίγνομαι; s. auch δέω, und vgl. §. 96. N. 3. — Neben-
gens sind die vorkommenden Aoristi 2. des Activs oben im §. 96.
größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfectum 2. ist schon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen, und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens ε haben, weil der Stammvocal nach Anm. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Sämmtliche vorkommende Perfecta 2. ersetze man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Pass. und der Aor. 1. Pass. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ιε., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφαλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην
αἶρω (ἀρῶ) — ἤρκα, ἤρμαι Part. ἡρμένος
ἤρθην Part. ἀρθείς

Auch stößt das Perf. Pass. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ιε. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn zuoberst das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

ζελλω (ζελῶ) — ἔζαλκα, ἔζαλμαι, ἔζαλθην
(a. 2. p. ἐζάλην)
πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι
(a. 2. p. ἐπάρην).

Anm. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἀγγέλλην, ἀγέλω, ἀγγερωμαι, ἡγάθην liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintritt in dem Perf. pass. von αλω und αρω, ἔλωμαι, ἔρωμαι, ἐμένος: s. im Verz. E. auch κροθείς (Pind.) unter κείρω.

9. Folgende Verba auf ρω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω

werfen in diesen Temporeibus das ν weg, und nehmen den kurz-
zen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε,
nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρίνω) — κέρκῃα, κέρκῃμαι, ἐκρίθην

τείνω (τείνω) — τέτακα, τέταμαι, ἐτάθην

πλύνω (πλύνω) — πέπλυκα, πέπλυμαι, ἐπλύθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω aus-
genommen, das ν in der Poesie, um Position zu bewirken, behal-
ten, als κτανθείς, διακρινθείς, ἐκλινθῆ, ἐκλινθῆ. Und selbst in
der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren *).
— Aber im Perf. Pass. war sonst τέταμαι bei Herodot 2, 8. der
Besart τέταμαι mit Unrecht vorgezogen.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das eplische πέταμαι von ΠΕΝΩ
(unter πέφρον), φόρος vergleichen. Und auch zu den andern obigen
Formen gewöhren ἐφθῃμαι und διθῃναι, wenn man diese zu φθίνω
und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die
Grammatiker thun, die zweisilbigen auf ίνω und όνω überhaupt hie-
her ziehen. Denn φθίνω und δύνω sind intransitiva, und die ange-
führten Formen gebhren daher sowohl der Form als der Bedeutung
nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύνω.
Und eben so existirt die Stammform τίω neben τίνω, und τίωω
auch andre Ableitungen durch das lange ι von der obigen Analö-
gie: δύνω aber ist ein völliges Defektivum. Alle diese werden daher
als anomallische Mischungen am besten im Verzeichnits behandelt **).
Endlich von σίνω s. A. 14.

Anm.

*) Κτανθῆναι findet sich in der Prose nur bei spätern, wie Dio Cas-
sius. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph.
Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Housing., wo
aber die Lesart schwankt. Von κλινθῆναι hat Stephanus die
Beispiele aus Dioskorides; s. auch κλινθῆσομαι bei Hesychius
v. πλύνω. Dabei ist zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω
auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήρ, πλυντήρ sehr
gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänz-
lich fehlen. — Von ἐταγμα s. im Verz.

**) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen
in §. 112. enthaltenen Verbis auf ρω, wie φθάνω, παίνω, δίκνω
zc. und noch mehr mit den Formen ἰδρύνθην, ἐπνύνθην
(s. im Verz. ἰδρύνω, πνύνω) von welchen gar kein Präsens auf
ρω existirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Prä-
sens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind,
die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein
da das ν bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den
übrigen Anomallis auf ρω nicht der Fall ist, auch im übrigen
eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch
den Umlaut ε — α, zwischen ihnen und andern Verbis dieses
Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und
prakti-

ἐξήραμαι Athen. B. p. 80. d. von ἐξέρω
σάομαι von εἶω *)

b) am gewöhnlichsten wird statt ν ein σ genommen z. B.
φαίλω, μάλω (φανῶ, μαῶ) — πέρασμαι, μέμωσμαι

c) am seltensten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem
Vokal, z. B. τετραχμέρος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die
Lesart bei so geringen Unterschieden ist **). — Die beiden letzten
Arten sind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbal-
Endungen αω oder ατω und ωω anzusehn: vgl. φαίω ἐξήραμαι noch
dem homerischen Korist ῥάσσαται.

Anm. 15. Die auf μω (νίμω, δίμω, βαίμω, τριμω) können
die Analogie nur im Futur und Aorist befolgen; sie sind daher theils
defektiv, theils gehn sie, und eben so auch μένω, in die Form auf
έω über (μεμένηκα, νεμένηκα, δέδμηκα ic.) und sind daher im Ver-
zeichnis zu suchen.

§. 102. Verbalia auf τέος und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich ver-
binden

*) Inscr. ap. Chish. p. 130. στυμμένος, das einzige mit-bekante
Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Ver-
bis auf έω überhaupt: denn von den andern zweifelhigen s.
Anm. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden defectiven
δολέω und δδλέω.

**) In der angeführten Stelle aus Il. σ. ist ῥορυμένος Variante;
und eben so ἀπὲξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die
beglaubigtere Lesart ist — αμμένος. Bei Lucian aber Deor.
Dial. 5, 3. und Piscat. 31. schwankt die Lesart zwischen ἐν- und
κατατεθλησμένος -υμμένος -υμένος; und de Calumn. 23. zwis-
schen παρωξυμένος und -υμμένος. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp.
p. 635. b. πεμοραμμένος und im Etym. M. v. ποζός ἐξυμνέω
steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μυ fortdauernd ne-
ben der mit σμ war; und doch ist kein Zweifel an der Richtig-
keit der Waldenauerischen Besserung (ad Adoniaz. p. 230. a.)
wonach Hesychius die Form ῥορυμμένος durch ῥορυμένος erklärt:
denn dies kommt von dem gewöhnlichern αῖρνω jenes von dem
seltnern αῖρνω. Bei Hippocrates, der sonst immer die Form
mit σμ hat, ist δέδασυμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol ge-
wiß des Hellaus wegen gewählt. Auch ich glaube allerdings
daß die vorkommenden Formen τετραχυμένος, δέδασυμένος &c. ein
langes ν haben, und daß ῥορυμένος in Il. σ. echte Variante ist.
Denn daß das ν dieser Formen ohne σ notwendig kurz sei,
und eben deswegen das σ annehme (Lob. ad Phryn. p. 35.)
kann ich nicht glauben. Das Präsens auf έω existirt von diesen
Verben nicht, sondern wenn statt des ν die Verdoppelung des μ
nicht gefiel, so befriedigte das Ohr sich entweder an einem an
sich kurzen ν in der Position mit σ, nach der Analogie von τε-
τόνυσμαι, μέθυομαι; oder das ν ward gedehnt, wie in δέδασυ-
μένος, πένυσμαι, μυνυοίς.

binden die der beiden Adjectiva Verbalia auf τός und τό, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf τος nach S. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehreren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist φθ, χθ hat, diese Formen πτ, κτ annehmen. Man kann daher überall auch die 3. pers. pass., welche ebenfalls ein τ hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptsilbe in mehreren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

| | | | | |
|-------|-------------|--------------------------|---|---------------------|
| πλέω | (πέπλεκται) | ἐπλέχθην | — | πλεκτός, πλεκτός |
| λέω | (λέλεκται) | ἐλέχθην | — | λεκτός |
| γράφω | (γέγραπται) | ἐγράψθην | — | γραπτός |
| ερέφω | (ἐεραπτται) | ἐερέφθην | — | ερεπτός |
| φωράω | (πεφώραται) | ἐφωράθην | — | φωρατός |
| φιλέω | (πεφίληται) | ἐφίληθην | — | φιλητός |
| αἰρέω | (ῥήρηται) | ῥήρεθην | — | αιρετός |
| παύω | (πέπαυται) | ἐπαύθην oder ἐπαύσθην | — | παιστός |
| ζέλλω | (ἐεαλται) | ἐεάλθην | — | εαλτός |
| τείνω | (τέταται) | ἐτάθην | — | τατός |
| χέω | (κέχυται) | ἐχύθην | — | χυτός |
| πνέω | (πέπνυται) | ἐπνεύσθην | — | πνευστός. |

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin; denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verfahren nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf τός als gewöhnliches Adjectiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbalia auf τός hat den Begriff der Nothwendigkeit und entspricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das soll oder muß, z. B. φιλητός einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adiective als Beiwörter, sondern mit dem Verbo εἶναι oder mit Hinzudenkung desselben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne εἶναι als Impersonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf dum; als

φιλητόν man muß lieben

κολαστόν ἐπὶ τοῦς δούλους man muß die Sklaven strafen

τοῦς

τοὺς φίλους σοι διακεκεῖσθαι du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Ja vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrins Plur. in gleichem Sinn. 3. B. *παύεται* man muß gehn, *συνεκποτεῖ ἐς τὴν τρίχα* „man muß die Hefen mit austrinken“ (s. Anom. πινω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und 3. B. *εἰργασαι* auch steht für „es ist gemacht worden“; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf *τέος* in diesem Sinne davon bildete: *εἰργαστέος* ist also „ein zu machender“, *βιατέος* „ein zu zwingender“ und noch natürlicher also das Neutrum Impersonale *εἰργαστόν* man muß arbeiten, *βιατόν* αὐτοῦς „man muß sie zwingen“. Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Impersonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissen vorzüglich geldufigen Verbindungen ebenfalls an, 3. B. *πειστόν* αὐτόν man muß ihn überreden, von *παῖδά*, aber *πειστόν* αὐτόν man muß ihm gehorchen, von *πειθεσθαι* τι. So *ἀπαλλακτόν* τὸς sich von etwas losmachen (*ἀπαλλάττειν*), *ἀποδυτόν* man muß ablegen (*ἀποδύσασθαι*); Soph. Antig. 678. οὗτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσυχία, von *ἡσυχᾶσαι* eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen“. — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo *τρέπω* sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. *τραπίσθαι* „sich wohin wenden“ ein eignes Verbale gebildet hat, *τραπήσειον*.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf *τέος* betrifft, gleich hier zusammenstellen, so bemerken wir noch über die Syntax derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (*πεποιήται* σοι du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, 3. B. *ἡ πόλις ὑπελήπτεα* σοι ἐς, ταῦτα πάντα νομίστειον ἐμοί u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigen-

*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Erfurds Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Erfurdt in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf *τέον* so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie *ἡτᾶσθαι*, *πειθεσθαι*, *ἀποδύσασθαι* gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivs sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gehörigen Verbindung stehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen *παραινέσειον* μὴ δεῖσθαι, *φυλάκτειον* ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium *παραινέσασθαι*, *φυλάσασθαι* bestimmt ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Medii, welche ihren Aktivis beinahe gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, welche die dem Aktiv wirklich entgegengesetzte Bedeutung haben, wie eben *πειθεσθαι*, *ἡτᾶσθαι*.

Eigenheit des Neutrum auf *τός*, gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes *δύ*, den Subiectbegriff im Affectivum bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. τὸν βουλόμενον εὐδαίμονα εἶναι σπουδάζειν διακρίων καὶ ἀσπείρων *).

Ann. 5. Das Verba auf *τός* entspricht der Form nach dem lat. Particp auf *tus*, und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruktion; denn in Absicht dieser ist es kein Particp, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B. *πλεστός* geflochten, *σπονδός* gedreht, *νοστής* gemacht, *κατασκευαστός* zubereitet. Allein am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf *ilis*. deutsch *-bar*, z. B. *σπονδός* versatilis drehbar, *ὁρατός* visibilis sichtbar, *ἀκουστός* hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verba auf *τός* für die Nothwendigkeit, als ein Impersonale der Möglichkeit gebraucht, z. B. *βιωτόν* εἰς man kann leben, *τοῖς οὐκ ἐκτόν* εἰναι (Hes. §. 732) „die nicht herausgehn können“, *ἀπο γυνεῶν* εἰναι *ἡμῶν* (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr mügen“? — Uebrigens sind diese Formen auf *τός*, als wahre Adjektive auch einer weitern Komposition mit *α*, *νολέω* u. s. w. fähig, da sie denn nach §. 121. den Ton nicht geben, als *ἀντατός* unverwundbar, *νολέμεντος* u.

Ann. 6. Das Verba auf *τός* findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar *μεντός* gewöhnlich für stehend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. *ἐπικτός* verdächtig, zuw. argwöhnend, *μεμνός* tadelhaft, zuw. tadelnd **).

Ann. 7. Diejenigen auf *τός*, welche gewöhnlich ein *σ* haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als *γυτός* und *ἔγυτος*, *ἀγυτός*, *ἀδάματος*, *πάγλαυτος*, *ἐκκυτός*, bei welchen allen das *σ* nicht räthlich ist, denn *κτός* läßt sich mit *κίμερος* vergleichen. Auffallend ist *συνματός* für *συνματός* von *συνμάζω*.

Ann. 8. Eine besondere epische Form ist *φαυτός* Hes. a. 144. 161. ganz einerlei mit *φατός* (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat ***).

§. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelnen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze,

*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

**) Pors. ad Eurip. Hec. 1125. Phoeniss. 216.

***) Ohne Zweifel ist auch die Form auf *τός* ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf *τός* die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte. *Φαυτός* ist also weiter nichts als *φατός*, und jene besondere Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut *α* als in das Wort *φατός* eingeschaltet darstellten.

Ganze, mit Ausnahme jedoch der *Adjectiva Verbalia* des vorrigen §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λείπε

und bei dreisilbigen und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es gestattet, auf der drittlezten

τύπτομεν, τύπτοσσι, τετύφασι, τύπτομαι
ἐτύπτεν, ἐτύφα, ἐπαίδευον, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmäßig ist denn auch den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der Composition werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es gestattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

φέρει, λείπε — πρόσφερε, ἀπόλειπε.

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

ἐβαλε, ελπιε — βάλε, λειπε
ἐνέβαλε, προσέβη — ἐμβάλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Circumflex aufnehmen, z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Konjugation

- 1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8—11.)
- 2) der *Conj.* Aor. Pass. τυφθῶ, τυφῶ, welcher so wie der *Conj.* der Form auf *μι*, wie wir unten sehn werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθῆω, τυφθῶ)
- 3) das *Augm. temp.* in dreisilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνήπτω, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen sind aber ebenfalls mehr, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzelner Formen gehören. So besonders nach §. 96, 3. folgende Formen des Aoristi 2.:

1) In-

- 1) *Infin. Act., Particip. Act., Infin. Modit.*: τυπᾶν *) τυπῶν, οὔσα, ὄν τυπῶσθαι
- 2) die 2. sing. *Imperat. Act.* in fünf Verbis, nehmlich εἰπέ, ἔλθε, εὔρε gewöhnlich, und laße, ἴδε in der genauern attischen Aussprache.
- 3) die 2. sing. *Imperat. Mod.* gewöhnlich: τυπῶ, λαθῶ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἀπέλθε, εἰσίδε, ἐκλάθου.

Anm. 2. Die Grammatiker (s. Schol. II. α, 85. Schaeef. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moor. v. ἴδε) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative des Aorist εἰπέ, ἔλθε, εὔρε die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker aber auch laße und ἴδε so betonten, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Noth, denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung λαπε, ἴδε. Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnck. p. 179.) ist auch παρὰ genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba beschränkt haben. Daher also die genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Noth davon sich erhalten hat. — Wegen Imper. Aor. 1. εἰπὲς; s. im Verj.

Anm. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Mod. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. τυπῶν. Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung z. B. in λαπῶν, ἔλῶν, γινῶν. Herod. 7, 51. βάλῶν. Demungeachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. λον Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 29.) zwar τυπῶν, aber bei Herodot 3, 68. τυπεῖν. Und die aufgelbste ionische Form auf εὐ erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich nach §. 98, 8., von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

τετύφθαι, πεποιῆσθαι,
τετυµένος, πεποιηµένος.

Die Ausnahmen von dieser Betonung s. §. 111. A. 3.

7. Alle Infinitive auf ναι, die Dialektformen auf µεναι (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.

8. Der

*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf εῶν, und der dorischen auf εὐ ist schon §. 96. Anm. 2. gesprochen.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf *αι* und die 3. Person des Opt. Akt. auf *οι* und *αι*, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Inf. φυλάξαι, ποιῆσαι

3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιῆσαι.

Anm. 4. Hierdurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Circumflex annimmt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

| | | |
|-----------|--------------|---------------|
| Inf. Act. | 3. Opt. Act. | Imperat. Med. |
| ποιῆσαι | ποιῆσαι | ποίησαι |

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. 3. B. ἔγενσα, Inf. Act. und Imp. Med. γένουσαι, 3. Opt. Act. γένουσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf *ς* G. *τος*, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf *ας*, haben den Akutus auf der Endsilbe

τετυφώς, τυφθεῖς, τυπεῖς

und so auch in der Konjugation auf *μι*, die auf *εις*, *ας*, *ους*, *υς*.

10. Wo das Mass. eines Particips den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττον
τιμήσων, τιμήσουσα, τιμήσων
τετυφώς, τετυφύα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomallischen und Dialektfälle also, wo nach dem Augment nur noch eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνέσαν, ἀνέσασον. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischem Dialekt die Endungen *ειν* und *εις* nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in *εν* und *ες*, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, z. B. ἀμείλιγος ἀμείλιγες, μερίκιον μερίκιον, εὐδαίον εὐδαίον *).

Anm.

*) Der Verdacht könnte entstehen, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präfixen fähig zu machen, da ἀμείλιγος, μερίκιον, εὐδαίον als Imperfect gebnt haben würden.

Anm. 7. Die dorischen und epiischen Infinitive auf $\mu\omega$ haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgeklärt anzusehn sind aus $\mu\epsilon\pi\alpha\iota$, als $\tau\acute{o}\nu\tau\alpha\iota$ $\tau\upsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\mu\omega\iota$ $\tau\upsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\upsilon$.

§. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni ($\tau\acute{o}\nu\tau\omega$), dem wir dann noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf $\lambda\mu\rho$ ($\acute{\alpha}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$), nachschicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nämlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Endung des Präsens immer unbetont ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher circumflektirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondre gehandelt wird.

Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zunächst die ganze Grundlage der Conjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemerer zu finden, als $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Aoristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$ hier bloß als Paradigma erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$, sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. (§. 105. *).

3. Um indessen diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die

*) Was namentlich von $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$ in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anamaton erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri $\tau\acute{o}\nu\tau\eta\sigma\omega$.

die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Aor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo *τύπτω* sondern wie wir oben §. 95, 12. gesehen haben, dieser ganzen, bei weitem der größten, Klasse von Verben, wozu *τύπτω* gehört, nehmlich denen, die nicht *λυγ* zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf *λυγ* (*ἀγγέλλω*) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der flexibeln Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Maskulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchflektirt.

A C T I

| | Indicativus | Conjunctivus |
|---------------|----------------------------|--------------|
| Praesens | τύπτω | τύπτω |
| Imperfectum | ἔτυπτον | |
| Perfectum 1. | τέτυφα | τετύφω |
| Plusquamp. 1. | ἔτετύφην | |
| Perfectum 2. | τέτυπα | τετύπω |
| Plusquamp. 2. | ἔτετύπην | — |
| Futurum 1. | τύψω | |
| Aoristus 1. | ἔτυψα | τύψω |
| Futurum 2. | (S. im Paradigma ἀγγέλλω.) | |
| Aoristus 2. | ἔτυπον | τύπω |

P A S S I

| | | |
|-------------|------------|----------|
| Praesens | τύπτομαι | τύπτομαι |
| Imperfectum | ἔτυπτόμην | |
| Perfectum | τέτυμμαι | — *) |
| Plusquamp. | ἔτετύμην | |
| Futurum 1. | τυφθήσομαι | — |
| Aoristus 1. | ἔτυφθην | τυφθῶ |
| Futurum 2. | τυπήσομαι | — |
| Aoristus 2. | ἐτύπην | τυπῶ |
| Futurum 3. | τετύπομαι | — |

M E D

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. f. im Passiv.

| | | |
|-------------|----------------------------|---------|
| Futurum 1. | τύψομαι | — |
| Aoristus 1. | ἐτυψάμην | τύψομαι |
| Futurum 2. | (S. im Paradigma ἀγγέλλω.) | |
| Aoristus 2. | ἐτυπόμην | τύπωμαι |

*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis
Fällen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.

V U M

| Optativus | Imperat. | Infinit. | Particip. |
|-----------|----------|-----------|-----------|
| τύπτομι | τύπτε | τύπτειν | τύπτων |
| τετύφομι | (τέτυφε) | τετυφέναι | τετυφός |
| τετύπομι | (τέτυπε) | τετυπέναι | τετυπός |
| τύψομι | — | τύψειν | τύψων |
| τύψαιμι | τύψον | τύψαι | τύψας |
| τύπομι | τύπε | τυπεῖν | τυπών |

V U M

| | | | |
|-------------|---------|-------------|--------------|
| τυπτοίμην | τύπτου | τύπτεσθαι | τυπτόμενος |
| — *) | τέτυψο | τετύφθαι | τετυμμένος |
| τυφθισοίμην | — | τυφθήσεσθαι | τυφθισόμενος |
| τυφθείμην | τύφθητι | τυφθῆναι | τυφθείς |
| τυπησοίμην | — | τυπήσεσθαι | τυπησόμενος |
| τυπήμην | τύπηθι | τυπήναι | τυπήεις |
| τετυψοίμην | — | τετύψεσθαι | τετυψόμενος |

I U M

| | | | |
|----------|-------|----------|-----------|
| τυψοίμην | — | τύψεσθαι | τυψόμενος |
| τυψαίμην | τύψαι | τύψασθαι | τυψάμενος |
| τυποίμην | τυποῦ | τυπέσθαι | τυπόμενος |

ACTI-

gebildet werden, wovon f. §. 98. A. 14. ff. In den allermeisten
des Verbi εἰμι (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος(η, ον) ε und εἰρ.

| | <i>Indicativus.</i> | <i>Conjunct.</i> | <i>Optat.</i> |
|---------------|---|--------------------------------------|--|
| Prae- sens | S. τύπτω ich schlage τύπτεις du schlägst τύπται er, sie, es schlägt | τύπτω ich schlage τύπτῃς τύπτῃ | τύπτομαι ich schläge τύπτοίς τύπτοί |
| D. | — τύπτεσθον ihr (beide) schläget τύπτεσθον sie (beide) schlagen | τύπτεσθον τύπτεσθον | τύπτοσθον τύπτοσθον |
| P. | τύπτομεν wir schlagen τύπτετε ihr schläget τύπτουσι(ν) sie schlagen | τύπτομεν τύπτετε τύπτωσι(ν) | τύπτομεν τύπτοίτε τύπτοισι(ν) |

| | | | |
|----------------------|------------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|
| Im- per- fect. | S. έτυπτον έτυπτες έτυπτε(ν) | D. — έτύπτεσθον έτυπτεσθον | P. έτύπτομεν έτύπτετε έτυπτον |
|----------------------|------------------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|

} ich schlug, du schlu-

| | | | |
|------------------|--|-----------------------------|--------------------------------|
| Per- fect. 1. | S. τέτυπα ich habe geschlagen τέτυπας u. s. w. τέτυπε(ν) | τέτυπα wie das Praes. | τέτύφομαι wie das Praes. |
| D. | — τέτύφατον τέτύφατον | | |
| P. | τέτύφαμεν τέτύφατε τέτύψαι(ν) | | |

| | | | |
|-----------|--------------------------------------|------------------------------------|---|
| Plusq. 1. | S. έτετύπων έτετύπεις έτετύπει | D. — έτετύπεσθον έτετύπεσθον | P. έτετύφοιμεν έτετύφειτε έτετύψισαν od. εσαν |
|-----------|--------------------------------------|------------------------------------|---|

} ich hatte

Perf. 2. τέτυπα durch alle Modos wie das Perf. 1.
Plusq. 2. έτετύπειν wie das Plusq. 1.

| | | | |
|------------|---|---------------------------|---|
| Fut. 1. | τύπω ich werde schlagen wie das Praes. | Conj. fehlt. | τύποιμι wie das Praes. |
| Aor. 1. S. | έτυπα ich schlug oder habe geschlagen u. s. w. έτυπας έτυπε(ν) | τύπω wie das Praes. | τύποιμι τύποις oder τύπειας *) τύποι oder τί- πει(ν) *) |
| D. | — έτύπατον έτυπάσθον | | τύποισθον τυπάσθον |
| P. | έτύπαμεν έτύπατε έτυπαν | | τύποιμεν τύποιτε τύποισιν oder τί- πεισιν *) |

| | | | |
|---------|---------------------------|---------------------------|------------------------------|
| Aor. 2. | έτυπον wie das Imperf. | τύπω wie das Praes. | τύποιμι wie das Praes. |
|---------|---------------------------|---------------------------|------------------------------|

*) §. 88. №. 4.

| <i>Imperativus.</i> | <i>Infinit.</i> | <i>Particip.</i> |
|---|------------------|--|
| τύπτε schlage τυπῆτω er, sie, es schlage τύπτετον schläget (beide) τυπῆτων (sic beide) mögen oder müssen schlagen τύπτετε schläget τυπῆτωσαν od. τυπόντων sic mögen oder müssen schlagen | τύπτειν schlagen | τύπων τύποντος τύπον schlagend G. τυπόντος |

geß u. f. w.

| | | |
|--|-----------|--|
| (τέτυψε) wie das Praes. (f. S. 97. X. 12.) | τετυφέναι | τετυφός τετυφύια τετυφός G. τετυφότος |
|--|-----------|--|

geschlagen u. f. w.

| Imperat. fehlt. | τύψειν | τύπων wie das Praes. |
|---|--------|--|
| τύπον schlage τυψάτω τύπατον τυψάτων τύπατε τυψάτωσαν od. τυψάντων | τύπαι | τύπῶς τύπῶσα τύπων Gen. τύπωντος |
| τύπε wie das Praes. | τυπεῖν | τυπών, οὔσα, ὄν G. όντος |

| | Indicativus | Conjunct. | (Geſchlagen) Optat. |
|----------------|---|---|--|
| Prae- sens. | S. τυπτομαι τύπηθ. u. *) τύπεται D. τυπόμεθον τύπτοσθον τύπτοσθον P. τυπόμεθα τύπτοσθε τύπονται | τύπτομαι τύπη τύπεται τυπόμεθον τύπησθον τύπησθον τυπόμεθα τύπησθε τύπωνται | τυπτοίμην τύπτοιο τύπτοιο τυπτοίμεθον τύπτοισθον τυπτοίσθην τυπτοίμεθα τύπτοισθε τύπτοιγτο |

*) §. 87,
10. mit
§. 9.

| | | | |
|----------------------|-----------------------------------|--|---|
| Im- per- fect. | S. ἐτυπτόμην ἐτύπτον ἐτύπτο | D. ἐτυπτόμεθον ἐτυπτοσθον ἐτυπτόσθην | P. ἐτυπτόμεθα ἐτυπτοσθε ἐτύπτοιτο |
|----------------------|-----------------------------------|--|---|

| | |
|----------|---|
| Perfect. | S. τέτυμμαι τέτυμαι τέτυπται D. τετυμμέθον τέτυφθον τέτυφθον P. τετυμμέθα τέτυφθε 3. P. fehlt; dafür τετυμμέ- νοι (αι) εἶδιν |
|----------|---|

f. die Tafel §. 452. 453.

| | | | |
|--------|------------------------------------|--|--|
| Plusq. | S. ἐτετύμην ἐτέτυπο ἐτέτυπτο | D. ἐτετύμμεθον ἐτέτυφθον ἐτετύφθην | P. ἐτετύμμεθα ἐτέτυφθε 3. P. fehlt, dafür τετυμμέ- |
|--------|------------------------------------|--|--|

| | | | |
|---------|--|--------------|--|
| Fut. 1. | τυφθήσομαι τυφθήσῃ ὁδ. ε. u. f. w. wie im Präs. | Conj. fehlt. | τυφθήσοίμην τυφθήσοιο u. f. w. wie im Präs. |
|---------|--|--------------|--|

| | | | |
|---------|--|---|--|
| Aor. 1. | S. ἐτύφθην ἐτύφθης ἐτύφθη D. — ἐτύφθητον ἐτυφθήτην P. ἐτύφθημεν ἐτύφθητε ἐτύφθησαν | τυφθῶ τυφθῆς τυφθῇ — τυφθῆτον τυφθῆτον τυφθῶμεν — τυφθῆτε τυφθῶσι(ν) | τυφθείην τυφθείης τυφθείη — τυφθείητον τυφθείητην τυφθείμεν τυφθείμεν τυφθείητε — τυφθείητε (τυφθείησαν) τυφθείην †) |
|---------|--|---|--|

Fut. 2. τυπήσομαι durch alle Modos

Aor. 2. ἐτύπη durch alle Modos

Fut. 3. τετύνομαι durch alle Modos

†) Die verkürzte Form ist gewöhnlicher. §. unten zum Opt. Praes.

werden).

| Imperativus | Infinitivus | Particip. |
|---|-------------|-------------------|
| τύπτου τυπτεύσθω | τύπτεσθαι | τυπτόμενος, η, ον |
| τύπτεσθον τυπτεύσθων | | |
| τύπτεσθε τυπτεύσθεσαν οδ. τυπτεύσθων | | |

| | | |
|------------------------------------|----------|-------------------|
| τέτυπο τετύφθω | τετύφθαι | τετυμμένος, η, ον |
| τέτυφθον τετύφθων | | |
| τέτυφθε τετύφθεσαν οδ. τετύφθων | | |

νοι ἦσαν

| Imperat. fehlt. | τυφθήσθαι | τυφθήσόμενος, η, ον |
|-----------------------|-----------|---|
| τύφθητι τυφθήτω | τυφθήναι | τυφθείς τυφθίσα τυφθέν Gen. τυφθέντος |
| τύφθητον τυφθήτην | | |
| τύφθητε τυφθήτωσαν | | |

wie Fut. 1.

wie Aor. 1.

wie Fut. 1.

Act. der Konjug. auf μι.

Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam-

| <i>Indicativus</i> | | <i>Conjunct.</i> | <i>Optat.</i> |
|--------------------|-------------------------------------|--|-------------------------------------|
| Fut. 1. | τύνομαι wie das Präs. Pass. | fehlt. | τυπόμην wie Präs. Pass. |
| Aor. 1. S. | ἐτύπην ἐτύπει ἐτύπειτο | τύνομαι τύπη τύπηται | τυπόμην τύπαιο τύπαιτο |
| D. | ἐτύπμεθον ἐτύπασθον ἐτυψασθην | τυπόμεθον τύπησθον τύπησθην | τυπάμεθον τύπαισθον τυπαισθην |
| P. | ἔτυπάμεθα ἐτύπασθε ἐτύπωντο | τυπάμεθα τύπησθε τύπωνται | τυπάμεθα τύπαισθε τύπαιντο |
| Aor. 2. | ἐτύπην wie das Imperf. Pass. | τύνομαι diese beiden Modi wie im Präs. Pass. | τυπόμην |

Adjectiva Verbalia (§. 102.)

(schlagen). *)

*) f. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

| <i>Imperativus</i> | <i>Infinit.</i> | <i>Particip.</i> |
|---|-----------------|------------------|
| fehlt. | τύπασθαι | τυπόμενος, η, ον |
| τύπαι τυπᾶσθαι τύπασθον τυπᾶσθων τύπασθι τυπᾶσθισαν ὁδ. τυπᾶσθων | τύπασθαι | τυπόμενος, η, ον |
| τυποῦ τυπέσθαι τυπέσθον τυπέσθων τυπέσθι τυπέσθισαν ὁδ. τυπέσθων | τυπέσθαι | τυπόμενος, η, ον |

τυπτός, τυπτός.

Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Med. lasse erziehen.

ACTIVUM.

| Præs. Ind. | Conj. | Opt. | Imp. |
|--|-----------------------------------|---|----------------------------|
| παιδεύω παιδεύεις παιδεύει ι. | παιδεύω παιδεύης παιδεύῃ ι. | παιδεύοιμι παιδεύοις παιδεύοι ι. | παιδεύε παιδεύετω ι. |
| | Inf. παιδεύειν | Part. παιδεύων παιδεύουσα παιδεύον | |

Imperf.
ἐπαιδεύων, ες, ε(ν) ι.

| Perf. Ind. | Conj. | Opt. |
|----------------------------|--|-------------------------------------|
| πεπαιδευκα, ας, ε(ν) ι. | πεπαιδευκω Imp. ungebr. Part. πεπαιδευκος, υια, ός | πεπαιδευκοιμι Inf. πεπαιδευκίναι |

Plusquamp.
ἐπεπαιδευκειν, εις, ει ι.

| Futur. | Opt. | Inf. |
|----------|--------------------------------|------------|
| παιδεύσω | παιδεύσοιμι Part. παιδεύσων | παιδεύσειν |

| Aorist. | Conj. | Opt. | Imp. |
|---------------------------|----------------------|---|-----------------------------|
| ἐπαιδευσα, ας, ε(ν) ι. | παιδεύσω ῆς, ῆ ι. | παιδεύσαιμι παιδεύσαις παιδεύσαι ι. | παιδευσον παιδευσαίτω ι. |
| | Inf. παιδεύσαι | Part. παιδεύσας παιδεύσασα παιδεύσαν | |

PASSIVUM

| Praes. Ind. | Conj. | Opt. | Imp. |
|----------------|---------------|---------------------|-------------|
| παιδεύομαι | παιδεύωμαι | παιδεύοιμην | παιδεύου |
| παιδεύῃ ὁδ. εἰ | παιδεύῃ | παιδεύοιο | παιδεύεσθαι |
| παιδεύεται | παιδεύεται ἰ. | παιδεύοιτο ἰ. | ἰ. |
| ἰ. | Inf. | Part. | |
| | παιδεύεσθαι | παιδευόμενος, η, ον | |

Imperf.

ἐπαιδεύομην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ἰ.

Perf. Ind.

| | | |
|-------------------|------------------|-----------------|
| πεπαιδευμαι | D. πεπαιδευμεθον | P. πεπαιδευμεθα |
| πεπαιδεσθαι | πεπαιδευσθον | πεπαιδευσθε |
| πεπαιδενται | πεπαιδευσθον | πεπαιδενται |
| Conj. u. | Opt. fehlten. | Imp. πεπαιδευσο |
| | | πεπαιδεύσθω ἰ. |
| Inf. πεπαιδεύσθαι | P. πεπαιδευμένος | |

Plusquam.

| | | |
|--------------|-------------------|------------------|
| ἐπεπαιδεύμην | D. ἐπεπαιδευμεθον | P. ἐπεπαιδευμεθα |
| ἐπεπαιδευσσο | ἐπεπαιδευσθον | ἐπεπαιδευσθε |
| ἐπεπαιδεντο | ἐπεπαιδεύσθην | ἐπεπαιδεντο |

| Fut. Ind. | Opt. | Inf. | Part. |
|---------------|----------------|----------------|---------------|
| παιδευθήσομαι | παιδευθήσοιμην | παιδευθήσεσθαι | παιδευθήμενος |

| Aor. Ind. | Conj. | Opt. | Imp. |
|------------|-------------|------------|------------|
| ἐπαιδεύθην | παιδεύθῃ | παιδεύθιην | παιδεύθητι |
| | Inf. | Part. | |
| | παιδεύθῆναι | παιδεύθεις | |

| Fut. 3. Ind. | Opt. | Inf. | Part. |
|---------------|----------------|----------------|----------------|
| πεπαιδεύσομαι | πεπαιδεύσοιμην | πεπαιδεύσεσθαι | πεπαιδεύόμενος |

MEDIUM

| Fut. Ind. | Opt. | Inf. | Part. |
|-------------|--------------|--------------|--------------|
| παιδεύσομαι | παιδεύσοιμην | παιδεύσεσθαι | παιδεύόμενος |

| Aor. Ind. | Conj. | Opt. | Imp. |
|--------------|--------------|---------------|----------------|
| ἐπαιδευσάμην | παιδευσώμαι | παιδευσάιμην | παιδευσαι |
| σω, σατο ἰ. | ἡ, ηται ἰ. | αιω, αιτο ἰ. | παιδευσάσθω ἰ. |
| | Inf. | Part. | |
| | παιδευσασθαι | παιδευσάμενος | |

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτέος

σειώ schüttele Med. bewege mich heftig.

ACTIVUM

Praes. *σειώ* Conj. *σειῶ* Opt. *σειδοιμι, σειοις, σειοι τε.*
Imp. σείε, σείτω ιε. Inf. σείειν
Part. σείων, σείονσα, σείων
 Impf. *ἔσειον* Pf. *σέσεικα* Plusq. *ἔσειεσκην* Fut. *σείσω*
 Aor. *ἔσεισα* C. *σείσω* O. *σείσαιμι, σείσαις, σείσαι ιε.*
Imper. σείσον, άτω ιε. Inf. σείσαι
P. σείσας, σείσασα, σείσαν

PASSIVUM

Praes. *σειομαι* Imperf. *ἔσειόμην*
 Perf. *σέσειμαι* D. *σείσεισθε* P. *σείσεσθε*
σείσεσθαι σείσεσθον σείσεσθε
σείσεσθαι σείσεσθον 3. ᾤ. fehlt.
Conj. u. Opt. fehlen. Imp. σείσεω, σείσεσθε ιε.
Inf. σείεσθαι Part. σείεσθός
 Plusq. *ἔσειεσθην* D. *ἔσειεσθε* P. *ἔσειεσθε*
ἔσειεσθαι ἔσειεσθον ἔσειεσθε
ἔσειεσθαι ἔσειεσθον 3. ᾤ. fehlt.
 Fut. *σειεσθήσομαι* Aor. *ἔσειεσθην* Fut. 3. *σειεσθήσεται*

MEDIUM

Fut. *σειεσθαι* Aor. *ἔσειεσθην*
 Adjectiva Verbalia *σειστός, σειστέος.*

λείπω lasse Med. (bisteterisch) bleibe zurück.

ACTIVUM

Praes. *λείπω* C. *λείπω* O. *λείποιμι, λείποις, λείποι ιε.*
Imp. λείπε Inf. λείπειν Part. λείπων
 Imperf. *ἔλειπον*
 Perf. (2) *ἔλειπα* Plusq. *ἔλειόμην*
 Fut. *λείψω*
 Aor. (2.) *ἔλειπον* C. *λίπω* O. *λίποιμι* Imp. *λίπε*
Inf. λιπεῖν P. λιπών, οὔσα, όν

PASSIVUM

Praes. λείπομαι

Imperf. ἐλειπόμην

Perf. ἔλειμμαι Conj. u. Opt. feblen.

λείπειναι

Imp. λείπω, λείψθω ιε.

λείπεται ιε.

Inf. λείψθαι P. λειμμένος

Plusq. ἐλείμμην, πο, πτο ιε.

Fut. λειφθήσομαι

Aor. ἐλείφθην

Fut. 3. λείψομαι

MEDIUM

Fut. λείψομαι

Aor. (2) ἐλιπόμην C. λipoμαι O. λιποίμην

Imp. λιπού ιε. Pl. λiπεσθε ιε.

Inf. λιπέσθαι Part. λιπόμενος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verflage.

ACTIVUM

Praes. γράφω Imperf. ἔγραφον

Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν

Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

PASSIVUM

Praes. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην

Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ιε.

Plusq. ἐγεγράμμην, πο, πτο ιε.

Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράφθην) selten.

Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφην

Fut. 3. γεγράψομαι

MEDIUM

Fut. γράψομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.

ἀρχω führe an, herfche Med. fange an.

ACTIVUM

Praes. ἀρχω Imperf. ἤρχον

Perf. (ἤρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor

Fut. ἀρξω

Aor. ἤρξα C. ἀρξω O. ἀρξαιμι, ἀρξαις, ἀρξαι u.
Imp. ἀρξον, ἀρξάτω u.
Inf. ἀρξαι Part. ἀρξας

PASSIVUM

Praes. ἀρχομαι Imperf. ἡρχόμην

Perf. ἤρχμαι D. ἡρχμεθον P. ἡρχμεθα
ἤρξαι ἡρχθον ἡρχθαι
ἡρχται ἡρχθον 3. P. fehlt.
C. u. O. fehlen. Imp. ἤρξο, ἡρχθω u.
Inf. ἡρχθαι P. ἡρχμίνος

Plusq. ἡρχμην D. ἡρχμεθον P. ἡρχμεθα
ἤρξο ἡρχθον ἡρχθαι
ἡρχτο ἡρχθην 3. P. fehlt.

Fut. ἀρχθήσομαι

Aor. ἡρχθην C. ἀρχθῶ O. ἀρχθείην Imp. ἀρχθης
Inf. ἀρχθῆναι Part. ἀρχθείς

Fut. 3. fehlt (f. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ἀρξομαι

Aor. ἡρξάμην C. ἀρξαιμι O. ἀρξάμην Imp. ἀρξαι, άτω u.
Inf. ἀρξασθαι Part. ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρχτός, ἀρχ

σκευάζω, ῥήτε.

ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκεύαζον
 Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάνην O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.
 Plusq. ἐσκευάνκειν Inf. ἐσκευανέναι P. ἐσκευανώς
 Fut. σκευάσω
 Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσω O. σκευάσαιμι, σκευάσαις, σκευάσαιτε.
 Imp. σκεύασον Inf. σκεύασαι
 Part. σκευάσας

PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην
 Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα
 ἐσκεύασαι ἐσκευάσθον ἐσκευάσθε
 ἐσκευάσται ἐσκευάσθον 3. Pl. fehlt.
 C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκεύασο, ἐσκευάσθω ιε.
 Inf. ἐσκευασθαι Part. ἐσκευασμένος
 Plusq. ἐσκευάσμεν, ασο, αστο ιε.
 Fut. σκευασθήσομαι
 Aor. ἐσκευάσθην
 Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor.

MEDIUM

Fut. σκευάσομαι
 Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσωμαι O. σκευασάμην
 Imp. σκεύασαι, σκευασάσθω ιε.
 Inf. σκευάσασθαι P. σκευασάμενος
 Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe. Mod. bekommen.

ACTIVUM

Praes. κομίζω

Imperf. ἐκόμιζον

Perf. κεκόμικα

Plusq. ἔκεκομίκειν

Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ

D. —

P. κομιῶμεν

κομιῶς

κομιῶτον

κομιῶτε

κομιῶ

κομιῶτον

κομιῶσιν(ν)

Opt. κομιῶμι, οἷς ἴς.

Inf. κομιεῖν

Part. κομιῶν, οὔσα, οὖν G. οὔτος.

Aor. ἐκόμισα.

C. κομίσω.

O. κομίσαιμι, κομίσεις, κομίσαι ἴς.

Imp. κόμισον. Inf. κομίσαι. P. κομίσας.

PASSIVUM

Praes. κομίζομαι

Imperf. ἐκομίζομην

Perf. κεκόμισμαι (vergl. ἐκατάσμαι)

C. u. O. fehlen. Imp. κεκόμισο, ἴσθαι ἴς.

Inf. κεκομίσθαι P. κεκομίσμενος

Plusq. ἔκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

MEDIUM

Fut. κομίσομαι

Fut. Att.

κομιῶμαι

D. κομιῶμεθ(ν)

P. κομιῶμεθα

κομιῶ *)

κομιῶσθ(ν)

κομιῶσθε

κομιῶται

κομιῶσθ(ν)

κομιῶνται

Opt. κομιῶμην, κομιῶο ἴς.

Inf. κομιεῖσθαι Part. κομιῶμενος

Aor. ἐκομισάμην

C. κομίσωμαι.

O. κομισάμην. Imp. κόμισαι

Inf. κομίσασθαι. Part. κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

*) C. §. 87. Anm. 9.

φυλάσσω ἤτε Med., ἤτε μή.

ACTIVUM

| | |
|----------------|-------------------|
| Praes. φυλάσσω | Impf. ἐφύλασσον |
| φυλάττω | ἐφύλαττον |
| Perf. πεφύλαχα | Plusq. ἐπεφυλάχην |
| Fut. φυλάξω | Aor. ἐφύλαξα |

PASSIVUM

| | | |
|---------------------|-----------------------------|-----------------|
| Praes. φυλάσσομαι | Impf. ἐφυλασσόμην | |
| φυλάττομαι | ἐφυλαττόμην | |
| Perf. πεφύλαγμαι | D. πεφυλάγμεθον | P. πεφυλάγμεθα |
| πεφύλαξαι | πεφύλαχθον | πεφύλαχθε |
| πεφύλακται | πεφύλαχθον | 3. Pl. ἐφίλτ. |
| C. u. O. fehlen. | Imp. πεφύλαξο, πεφυλάχθω κ. | |
| Inf. πεφυλάχθαι | Part. πεφυλαγμένος. | |
| Plusq. ἐπεφυλάγμην | D. ἐπεφυλάγμεθον | P. ἐπεφυλάγμεθα |
| ἐπεφύλαξο | ἐπεφύλαχθον | ἐπεφύλαχθε |
| ἐπεφύλακτο | ἐπεφυλάχθην | 3. Pl. ἐφίλτ. |
| Fut. φυλαχθήσομαι | | |
| Aor. ἐφυλάχθην | | |
| Fut. 3. πεφυλάξομαι | | |

MEDIUM

Fut. φυλάξομαι Aor. ἐφυλαξάμην

Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.

ὀρύσσω grade.

ACTIVUM

Praes. ὀρύσσω, ὀρύττω Impf. ὠρύσσον, ὠρύττον

Perf. ὀρώρυχα C. ὀρωρύχω O. ὀρωρύχομαι Imp. ungebr.
Inf. ὀρωρύχεται Part. ὀρωρύχας

Plusq. ὀρωρύχην

Fut. ὀρύξω

Aor. ὠρύξα C. ὀρύξω O. ὀρύξομαι Imp. ὀρύξον
Inf. ὀρύξαι Part. ὀρύξας

PASSIVUM

Praes. ὀρύσσομαι Impf. ὠρύσσομαι
ὀρύττομαι ὠρύττομαιPerf. ὀρώρυγμα C. u. O. fehlen. Imp. ὀρώρυξο, ὀρωρύχθω
Inf. ὀρωρύχθαι P. ὀρωρύγματος

Plusq. ὀρωρύγην

Fut. 1. ὀρυγθήσομαι Fut. 2. ὀρυγήσομαι

Aor. 1. ὠρύχθην, Aor. 2. ὠρύγην,
ὀρυχθῆναι τε. ὀρυγῆναι τε.

Fut. 3. fehlt. (f. §. 99. X. 2.)

MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι

Aor. ὠρύξαμαι C. ὀρύξομαι O. ὀρυξάμην Imp. ὀρύξαι
Inf. ὀρύξασθαι Part. ὀρυξάμενος

Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτέος.

Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verkünde.

A C T I V U M.

Praes. Ind.
ἀγγέλλωConj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλοιμι Imp. ἀγγέλλε
Inf. ἀγγέλλειν Part. ἀγγέλλωνImperfectum
ἤγγελλονPerf. Ind.
ἤγγελαConj. ἤγγελα Opt. ἤγγελοιοιμι Imp. ungebr.
Inf. ἤγγελεῖναι Part. ἤγγελοιςPlusquamperfectum
ἤγγελεκεν

Futurum (2) Indic.

ἀγγελῶ

D.—

P. ἀγγελοῦμεν

ἀγγελεῖς

ἀγγελεῖτον

ἀγγελεῖτε

ἀγγελεῖ

ἀγγελεῖτον

ἀγγελοῦσι(ν)

Optat.

S. ἀγγελοῖμι

D.—

P. ἀγγελοῖμεν

ἀγγελοῖς

ἀγγελοῖτον

ἀγγελοῖτε

ἀγγελοῖ

ἀγγελοῖτην

ἀγγελοῖεν

oder:

ἀγγελοῖην, οἷς, οἷη· —, οἷπτον, οἷπτην· οἷμεν, οἷπτε, οἷσαν
f. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελεῖν

Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

Aor. 1. Ind.
ἤγγελαConj. ἀγγεῖλω Opt. ἀγγεῖλοιμι Imp. ἄγγελον
ἀγγεῖλαις
ἀγγεῖλαι τε.
Inf. ἀγγεῖλαι Part. ἀγγεῖλαςAor. 2. Ind.
ἤγγελονConj. ἀγγεῖλω Opt. ἀγγεῖλοιμι Imp. ἄγγελε
Inf. ἀγγεῖλιν Part. ἀγγεῖλόν

P A S S I V U M.

(werde verkündet)

Praes. Ind.
ἀγγέλλομαιQ. ἀγγέλλομαι O. ἀγγέλλομαι Imp. ἀγγέλλου
Inf. ἀγγέλλεσθαι Part. ἀγγελλόμενοςImperfectum
ἡγγέλλομαι

Perfectum Indic.

| | | |
|------------|----------------|----------------|
| ἡγγέλλομαι | D. ἡγγέλλεσθαι | P. ἡγγέλλεσθαι |
| ἡγγέλλομαι | ἡγγέλλομαι | ἡγγέλλομαι |
| ἡγγέλλομαι | ἡγγέλλομαι | 3. ᾤ. fehlt. |

Conf. u. Opt. fehlen.
Imp. ἡγγέλλομαι, ἡγγέλλομαι u.
Inf. ἡγγέλλομαι Part. ἡγγελλόμενος

Plusquamperfectum

| | | |
|------------|----------------|----------------|
| ἡγγέλλομαι | D. ἡγγέλλεσθαι | P. ἡγγέλλεσθαι |
| ἡγγέλλομαι | ἡγγέλλομαι | ἡγγέλλομαι |
| ἡγγέλλομαι | ἡγγέλλομαι | 3. ᾤ. fehlt. |

Fut. 1.
ἀγγελλήσομαι etc.Aor. 1. Ind.
ἡγγέλλομαιConf. ἀγγέλλομαι Opt. ἀγγέλλομαι Imp. ἀγγέλλομαι
Inf. ἀγγέλλομαι Part. ἀγγελλόμενοςFut. 2.
ἀγγελλήσομαι etc.Aor. 2. Ind.
ἡγγέλλομαιConf. ἀγγέλλομαι Opt. ἀγγέλλομαι Imp. ἀγγέλλομαι
Inf. ἀγγέλλομαι Part. ἀγγελλόμενος

Fut. 3. fehlt (©. §. 99. Anm. 2.).

M E D I U M.

(verstünde, d. h. verspreche von mir)

Futurum Indicat.

ἀγγελοῦμαι
ἀγγελῆ ὀδετ εἰ
ἀγγελεῖταιD. ἀγγελοῦμεθον
ἀγγελοῖσθον
ἀγγελοῖσθονP. ἀγγελοῦμεθα
ἀγγελοῖσθε
ἀγγελοῦνται

Optat.

S. ἀγγελοίμην
ἀγγελοῖτο
ἀγγελοῖτοD. ἀγγελοίμεθον
ἀγγελοῖσθον
ἀγγελοῖσθηνP. ἀγγελοίμεθα
ἀγγελοῖσθε
ἀγγελοῖντο

Inf. ἀγγελεῖσθαι Part. ἀγγελοῦμενος, η, ον

Aor. 1. Ind.
ἡγγελάμηνC. ἀγγελάμην O. ἀγγελαίμην, ἀγγελαίοιτε.
Impr. ἀγγελαί
Inf. ἀγγελασθαι Part. ἀγγελαίμενοςAor. 2. Ind.
ἡγγελόμηνConj. ἀγγελόμην O. ἀγγελοίμην Impr. ἀγγελοῦ
Inf. ἀγγελοῖσθαι Part. ἀγγελοῖμενος.

Adjectiva Verbalia: ἀγγελτός, ἀγγελέος.

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiedenen Arten die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinstimmung mehrer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommendes Verbum von den verschiedenen Bildungsarten, die für sich jede regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehre zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzeln angeführt; aber auch so bleibt es noch

noch Sache des Gedächtnisses. Nur also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomale in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva aufführen, und bei jedem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nemlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf $\alpha\alpha$ — Aor. 1. Pass.

vor sich geht. Diese Endungen sind

$\alpha\zeta\omega$, $\iota\zeta\omega$, $\alpha\iota\omega$, $\iota\omega$, $\epsilon\iota\omega$, $\omicron\omega$, $\alpha\omega$, $\epsilon\omega$

3. B.

$\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\zeta\omega$ von $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\eta$

$\sigma\eta\mu\alpha\iota\omega$ von $\sigma\eta\mu\alpha$

$\pi\alpha\iota\delta\epsilon\iota\omega$ von $\pi\alpha\iota\varsigma$

$\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ von $\tau\iota\mu\eta$

$\nu\omicron\mu\iota\zeta\omega$ von $\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$

$\epsilon\upsilon\theta\iota\omega$ von $\epsilon\upsilon\theta\iota\varsigma$

$\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\alpha}\omega$ von $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$

$\phi\iota\lambda\acute{\alpha}\omega$ von $\phi\iota\lambda\omicron\varsigma$.

Zu den Ableitungsformen mit dieser Biegungsart gehören auch die von welchen §. 119, 11. gezeigt wird, daß sie auf ω mit Verstärkung der vorhergehenden Silbe des Stammworts gebildet werden, also die auf $\alpha\zeta\omega$, $\iota\zeta\omega$, $\pi\tau\omega$, $\sigma\sigma\omega$. Das einzige $\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ hat gewöhnlich den aor. 2. p.

Anm. 1. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nemlich ob die auf $\zeta\omega$ die Formation Fut. $\zeta\omega$ ic. befolgen; ob die auf $\alpha\iota\omega$ im Aor. ein η oder α annehmen; und wie die auf $\alpha\iota\omega$ und $\iota\omega$ das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren, wie z. B. $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\alpha\iota\omega$ Aor. $\eta\lambda\epsilon\iota\omega$, $\kappa\tau\iota\omega$ (von $\kappa\tau\iota\alpha\iota$) Aor. $\acute{\epsilon}\kappa\tau\iota\omega$: welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung $\acute{\alpha}\omega$ ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

§. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf *έω*, *έω* und *έω* richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Temporum ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale *α*, *ε* und *ο* unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehen (und bei den Joniern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraktion.

2. Diese Kontraktion befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf *έω* ausgenommen. Anstatt nemlich, daß nach der Generalregel *οει* in *ου*, und *οη* in *ω* zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das *ι* der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen *έουσ* und *έουσ* werden daher in *οις*, — *έου* und *έου* in *οι* zusammengezogen. Also:

2. Person Ind. Act. *μυθέουσ* } 3sg. *μυθοις*
 — Conj. — *μυθέουσ*

3. Person Ind. Act. *μυθέου* } 3sg. *μυθοι*
 — Conj. — *μυθέου*

und eben so auch

2. Person Ind. und
 Conj. Pass. *μυθόη* 3sg. *μυθοι*.

— Da nun auch *οι* in *οι* zusammengezogen wird, so werden hiedurch in diesen Personen, im Aktiv, drei Modl, Indi. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf *έειν* wird regelmäßig kontrahirt, *μυθέειν* 3sg. *μυθοιν*.

3. Auch die Verba auf *έω* haben den ganzen Indi. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraktion völlig gleich, weil sowohl *αε* als *αη* in *α*, sowohl *αε* als *αη* in *α*, und sowohl *ωο* und *ωου* als *ωω* in *ω* kontrahirt werden.

A C T I V U M.

474

Praesens.

| Indicativus | (μαθητ) | (δὴρ) | (vermikt) |
|-------------|------------|-----------|---------------|
| S. ποιέω | ποιῶ | τιμῶ | μυθίω |
| ποιέεις | ποιεῖς | τιμῆς | μυθίεις |
| ποιέει | ποιεῖ | τιμῇ | μυθίει |
| D. — | — | — | — |
| ποιέον | ποιέον | τιμῶν | μυθίων |
| ποιέον | ποιέον | τιμῶν | μυθίων |
| P. ποιοῦμεν | ποιοῦμεν | τιμῶμεν | μυθιόμην |
| ποιεῖτε | ποιεῖτε | τιμῆτε | μυθίετε |
| ποιούσι(ν) | ποιούσι(ν) | τιμῶσι(ν) | μυθίσουσιν(ν) |

Infinitivus

ποιεῖν

μυθίσιν

Participium

ποιῶν, ῥόντα, ῥόν G. ποιῶντος
constr. ποιῶν, ῥόντα, ῥόν G. ποιῶντος

τιμῶν, ῥόντα, ῥόν G. τιμῶντος
τιμῶν, ῥόντα, ῥόν G. τιμῶντος

μυθίσιν, ῥόντα, ῥόν G. μυθίσιντος
μυθίσιν, ῥόντα, ῥόν G. μυθίσιντος

Sammengesetzte

§. 105.

[illegible]

Das folgende leidet nun keine Kontraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchflektirt, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Anschlaut der zusammengezogenen Formen daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehen völlig nach denselben von τῶντω oder παιδεύω.

Perfectum.

| | | |
|--|---|--|
| Ind. S. πεποίημαι πεποίησαι πεποίηται | τετίμημαι τετίμησαι τετίμηται | μεμίσθωμαι μεμίσθωσαι μεμίσθωται |
| D. πεποίημεθον πεποίησθον πεποίησθον | τετίμημεθον τετίμησθον τετίμησθον | μεμίσθώμεθον μεμίσθώσθον μεμίσθώσθον |
| P. πεποίημεθα πεποίησθε πεποίησθαι | τετίμημεθα τετίμησθε τετίμησθαι | μεμίσθώμεθα μεμίσθώσθε μεμίσθώσθαι |
| Inf. ποιησθαι | τιμησθαι | μισθωσθαι |
| Part. ποιημένος | τιμημένος | μισθωμένος |
| Conf. und Opt. fehlen. §. 98. A. 14. | | |
| Im. S. ποιήσο ποιήσῃς | τιμήσο τιμήσῃς | μισθώσο μισθώσῃς |

Plusquamperfectum.

| | | |
|--|--|---|
| S. ἐπεποίημην ἐπεποίησο ἐπεποίητο | ἐτετίμημην ἐτετίμησο ἐτετίμητο | ἐμεμισθώμην ἐμεμισθώσο ἐμεμισθώτο |
| D. ἐπεποίημεθον ἐπεποίησθον ἐπεποίησθην | ἐτετίμημεθον ἐτετίμησθον ἐτετίμησθην | ἐμεμισθώμεθον ἐμεμισθώσθον ἐμεμισθώσθην |
| P. ἐπεποίημεθα ἐπεποίησθε ἐπεποίησθαι | ἐτετίμημεθα ἐτετίμησθε ἐτετίμησθαι | ἐμεμισθώμεθα ἐμεμισθώσθε ἐμεμισθώσθαι |
| <hr/> | | |
| Fut. 1. ποιηθήσομαι | τιμηθήσομαι | μισθωθήσομαι |
| Aor. 1. ἐποίηθην | ἐτιμήθην | ἐμισθώθην |
| Fut. 3. ποιηθήσονται | τιμηθήσονται | μισθωθήσονται |

MEDIUM *).

| | | |
|--------------------|------------|-------------|
| Fut. 1. ποιήσομαι | τιμήσομαι | μισθήσομαι |
| Aor. 1. ἐποίησάμην | ἐτίμησάμην | ἐμισθώσάμην |

Adjectiva Verbalia.

| | | |
|----------|----------|-----------|
| ποιητός | τιμητός | μισθωτός |
| ποιητέος | τιμητέος | μισθωτέος |

Anm. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgelöste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf *ω* ist sie im vollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienten; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammenziehen. Die aufgelöste Form der Verba auf *ω* ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wie wohl nur in wenig Versen und Formen bedienten **); als Hom. ἔλδαι, ἀοιδάει, ναυστάουσιν, οὔτας (Imperat.), γοδούω; wobei das *ε* nach Erfordernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in διπλάω, πεινάοιτα ***). Die Verba auf *ω* hingegen kommen in reiner Auflösung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Auflösung mit der Verdehnung (A. 4.) übereinkommt. — Die Zusammenziehung ist also hier auch in der ionischen Prose herrschend, und alle derselben unterworfenen Formen der Verba auf *ω* und *ω*, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. νικάω, ἐνίκων, νικῶεν, ἀνικάτω (für ἀνίκατο Opt.), εἰπάτω, ἐμυχαίνω (von ἐμυχαίνω), λαβῆται — δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἐτεροιοῦτο, ἡξίον; oder mit den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Contraction.

Anm. 2. In der attischen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieser Konjugation vorkommende Zusammenziehungen niemals vernachlässigt, selbst in der attischen Poesie (d. h. im dramatischen Scene.

*) ποιῶμαι sich d. h. für sich machen; τιμᾶσθαι ehren (wie im Aktiv); μισθοδοῦμαι sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

**) Aus Prosaischen sind mir nur bekannt Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. τελευτάω. Lucian. Astrol. 19. σταλάδουσιν.

***) Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Ausbildungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Verdehnung (A. 4.) damit abwechselt, theils in denselben Formen bei verschiednen Verbis, z. B. ἔλδωσι vergl. mit ἔλδουσιν, γοδύει vergl. mit ἀοιδάει; theils bei denselben Verbis in verschiednen Formen; als εἰπλάω vergl. mit ἔλδωσι, γοδούω mit γοδούωσι. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Uebersetzung, da die Konsequenz ohne große Willkür nicht herzustellen ist.

Senarius) nicht. Nur die Kleinern Wörter auf *έω*, deren Präs. Akt. in der aufgeldbten Form zweisilbig ist, wie *τρώω*, sind ausgenommen. Diese lassen einzig die Kontraktion in *ει* zu, z. B. *τρώει, έτρώει, πνέει* in allen andern Formen bleiben sie aufgeldb, z. B. *έρώ, έχομαι, τρώομεν, πνέουσι, πνέη, άπέπλεον* u. s. w.; *δέειν*, binden, jedoch ausgenommen, z. B. *τδ δοῦν, τῷ δοῦντι* Plat. Cratyl. (δ) *ανάδω* Aristoph. Plut. 589., *διαδοῦμαι* u. Dagegen *δέειν*, mangeln: *τδ δέειν, δέομαι* u. und selbst zuweilen *δέεται* u. d. gl. (s. im Verj.) — Von Ausföbungen wie *πλέει* u. s. dies Verbum im Verzeichnis *). — Dagegen von *δει* für Conj. *δείη* und ähnlichen s. im Verzeichnis unter *δέω*, mangeln.

Ann. 3. Die aufgeldbte Form auf *έω* wird von den Epikern auch in *είω* gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor *δένειω, τελείει, πένθειστον, νεικείσας, πλείειν*, bei Hesiod *οικείων, ύμνείουσai*. — Die Form *-είω* für *έω* ist als eine eigne Verbalendung anzusehn (s. §. 112.) Die metrische Verlängerung von *έω* geschieht nur durch *άω* (Ann. 1.)

Ann. 4. Da die auf *έω* und *όω* die Ausföbung wenig oder gar nicht zulassen, so bedienten sich besonders die Epiker statt derselben der Zerdehnung (§. 28. A. 7.), welche darin besteht, daß vor den Wisklaut der Kontraction derselbe Laut, und zwar nach Befinden des Metri kurz oder lang, noch einmal gesetzt wird. So wird also aus *ά — άά* oder *άά ***), und aus *ω — ωω* oder *ωω*. Als:

(δράειν) δράν — δράν
(άσχαλδαι) άσχαλῆ — άσχαλῆ
αντιάσθε, δράσθαι — αντιάσθε, δράσθαι
μνάσθαι, μνή (2. pass. von μνάη) — μνάσθαι, μνάη in
welchen Formen beide *α* lang sind ***)

(δράω) δρῶ — δρῶ
(άλάω) άλῶ Imperat. pass. — άλώ
(βοάουσι) βοῶσι — βοῶσι
(γελῶντες) γελῶντες — γελῶντες
(αἰτιάοιτο) αἰτιῶτο Opt. — αἰτιῶτο
(ήβᾶουσα) ήβᾶσα — ήβᾶσα
(δράουσι) δρῶσι — δρῶσι (Od. o, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Zerdehnungen selten, Herod. 4, 191. κομόωσι, 6, 11. ήγορόωντο. Die Zerdehnung *η* in *ηη* kommt bei den Contractis nicht vor; denn *μεινυήησι*, das in einem Theil der Ausgaben II. o, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form ****).

Ann.

*) *Έχεν* im Atticismus ist vom Aorist. 1. *έχα*.

**) Daß die Zerdehnung *αα* vor keinem *τ* (*τε, ται, το*) statt findet, habe ich im Vexillogus S. 9. und 300. zu erhärten gesucht, und weiß noch keine sichere Ausnahme davon.

***). Nämlich da die Buchstaben *μν* den etwa vorübergehenden kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), so würde *μνάσθαι* nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher also das erste *α* lieber lang gesprochen ward. Indessen gebört dies zu den seltenen Fällen der Zerdehnung *εᾶ*, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

****) Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarch's I.

Ann. 5. Auch eine Zerdehnung des ω in $\omega\omega$ findet statt, aber nur wenn entweder auf das ω eine Position folgt, oder das ω das untergeschriebene ι hat, da dann η in $\omega\omega$ gedehnt wird, §. 8.

$\eta\beta\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$, $\eta\beta\omega\omega\mu\iota$ für $\eta\beta\omega\tau\epsilon\varsigma$, $\eta\beta\omega\mu\iota$ (von $-\acute{\alpha}\omega\tau\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\omega\mu\iota$).

Und für $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ kann daher nach Maßgabe des Metri stehen $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ und $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ *). Die Zerdehnung in $\omega\omega$ auch ohne solche Bedingungen finde ich in einem Orakel bei Pausan. 3, 8, 9. $\kappa\upsilon\omega\omega\mu\epsilon\nu\omega\nu$. — Aus diesen Formen wird es begreiflich, daß einige Verba auf $\acute{\alpha}\omega$ gänzlich in eine eigne Formation $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\omega\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\omega\iota$ übergingen. S. im Verz. $\acute{\alpha}\omega\iota$, $\mu\acute{\alpha}\omega$ und $\mu\acute{\alpha}\omega\iota$ in $\mu\upsilon\omega\iota\sigma\kappa\omega$. — Vor der unregelmäßigen Zerdehnung $\nu\alpha\iota\acute{\alpha}\omega\omega$ s. im Verz.

Ann. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung $\omega\omega$ und $\omega\omega\iota$ sind bei den Epikern auch den Verben auf $\acute{\alpha}\omega$ gemein, obgleich sie bei diesen auf eigenem Wege weder durch Auflösung noch durch Zerdehnung entstehen können, §. 8.

$\acute{\alpha}\rho\omega\omega$

kritischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\omega$. Da nun der Dyt. dort gegen die genaue Syntag. ist, so hat Aristarch den Konjunktiv $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\omega\iota$ vermutlich durch Konjekturen und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\omega$ kann nur sein $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\eta$, $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\eta$; und so hat auch Homer §. 8. Conj. $\delta\omicron\gamma\gamma$ II. 2, 187.; durch Zerdehnung konnte also nur werden $-\acute{\alpha}\gamma$, so wie Conj. $\acute{\iota}\alpha\gamma\gamma$ Od. 2, 110. Aber auch die reine Auflösung $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\eta$, und also auch $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\omega\iota$ war völlig rechtmäßig; $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\omega\iota$ hingegen ist eben so befremdlich als $\delta\omicron\gamma\gamma$, $\delta\omicron\gamma\gamma\omega\iota$, $\nu\iota\kappa\eta\gamma\omega\iota$ u. d. g. sein würde. Durch Annahme des Mitschlaufs η könnte man allenfalls (nach der Analogie von Ann. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unbedenkliche Uebersetzung wäre. Am sichersten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart $\mu\epsilon\nu\omega\iota\sigma\kappa\omega\iota$; denn besonders an dieser Stelle, wo das Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwischensätze getrennt ist, ist der Dytativ statt des genaueren Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz unbedenklich.

*) Od. σ , 111. Eine andre Form jedoch, $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\nu$ (für $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\lambda\omega\nu$), $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\tau\epsilon\varsigma$, steht Od. υ , 347. 390. wiewohl mit großer Unsicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten andrer Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Zerdehnung $\omega\omega$ die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs-Art (wie $\acute{\alpha}\lambda\omega\omega\iota\omega\nu$, $\eta\gamma\gamma\omega\iota\sigma\kappa\omega\nu$) geworden sei $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\nu$ (Eust. ad υ , 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch σ , 111. geschrieben werden $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\tau\epsilon\varsigma$, wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\sigma\kappa\omega\omega$ in Hymn. Ven. 49. wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt ($\gamma\epsilon\lambda\omega\iota\sigma\kappa\omega\omega$ $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma$); also $\gamma\epsilon\lambda\omega\iota\sigma\kappa\omega$ von $\gamma\epsilon\lambda\omega\iota\sigma\kappa\omega$. Eben dies paßt aber auch am besten Od. υ , 390., wo die Freier ihr Mahl bereiten $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\tau\epsilon\varsigma$, lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\tau\epsilon\varsigma$. Dagegen in σ , 111. ($\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\tau\epsilon\varsigma$) wird ganz eigentlich gelacht; und so müßte also wol auch υ , 347. statt $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\iota\omega\nu$ die alte Lesart $\gamma\epsilon\lambda\omega\omega\nu$ (für $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\lambda\omega\nu$) wieder hergestellt werden.

ἀρῶμαι für ἀρῶμαι, ἀρῶσαι
 ἠνέσσωτο für ἠνέσσωτο, ἠνέσσωτο
 ἠνέσσωτο für ἠνέσσωτο, ἠνέσσωτο
 ἠνέσσωτο für ἠνέσσωτο, ἠνέσσωτο.

Hierbei ist zu merken daß bei den Verbs auf ῶ diese Verdehnung nur in den Formen statt findet, worin die Verba auf ῶ der Verdehnung ῶ oder wo fähig sind. Also sind 1. B. Indic. ἀρῶ, ἀρῶ, ἀρῶ, Inf. ἀρῶν der Verdehnung unfähig. — Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammenziehungsform der Verba auf ῶ zu erklären zu sein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Verdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung -ῶ gekommen sind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung ῶ führt, wie ἐλατῶσα, σπαρῶσα wegen der epischen Formen ἐλατῶσα, ἐλατῶσα, deren Präsens von ἐλατῶσα, σπαρῶσα, nur auf ῶ angenommen werden kann *).

Anm. 7. Das α der Verba auf ῶ geht bei den Joniern vielsältig in ε über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden ο in ω verbunden ist, so gebührt dies zu der §. 27. A. 21. aufgestellten Regel: αο in εω **). Und so finden wir bei Herodot χρίσονται für χρίσονται, νεμεσώμενος für -αῶμενος, ὠμενος, μυχάρωσται, ἐνέσσωτο von μυχάρωσται, κτάσθαι. Allein diese Endungen verkürzten sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt χρίσονται, ὀρέσμενος (dagegen Herod. 3, 159. ὀρέσμενος, ποτίσμενος, ἀνατίσμενος, εἰσώμενος, schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das α leicht in ε übergeht (s. §. 27. A. 20.) und besonders vor Vokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. A.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur ποτίσω, ὀρέσω (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch χρίσθαι, χρίσται, μυχάρωσθαι, μυχάρωται (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelnen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammenziehung in ω, und die Ausfüllung davon, in εω sowohl als in

*) Bekker in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Irrsal aufmerksam, indem Apollonius durch ἠνέσω, ἠνέσωτο verführt sogar ἠνέσωσιν braucht (2, 142.).

**) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehen, wenn das α an sich lang ist, was man von den Verben auf ῶ nicht annehmen pflegt, und nur von denen auf ῶ, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des α, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung ῶ nur aus den wenigen Beispielen der Epiker; s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat ἔργα und andererseits νεμεσῶ; und da die Endungen ῶ und εω wie wir §. 7. A. 13. gesehen haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf ῶ setzen, und somit alle obige Beispiele von αο — εω begründen.

so, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische ϵ in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in $\mu\alpha\gamma\alpha$, $\alpha\iota\delta\alpha$, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Ionismus, den Fall $\chi\sigma\omega\mu\epsilon\upsilon\sigma$ (II. ψ , 834., aber als Synthese) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfectformen auf $\sigma\tau$, $\mu\epsilon\upsilon\lambda\epsilon\sigma\tau$, $\eta\tau\epsilon\sigma\tau$, $\epsilon\mu\delta\alpha\lambda\epsilon\sigma\tau$ für $-\alpha\sigma\tau$.

Anm. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn ausserdem war die Grundform auf $\sigma\alpha\iota$, so, wie wir oben §. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben ($\alpha\pi\sigma\sigma\alpha\iota$, $\eta\pi\sigma\sigma\alpha\iota$ u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen η , $\sigma\upsilon$ des Verbi barytoni ($\tau\upsilon\pi\eta$, $\epsilon\tau\upsilon\tau\sigma\upsilon$) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen η oder $\epsilon\iota$, η , $\sigma\iota$; $\sigma\upsilon$, $\epsilon\iota$, $\sigma\upsilon$ ($\phi\iota\lambda\eta$ oder $-\epsilon\iota$, $\epsilon\phi\iota\lambda\sigma\upsilon$ u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: $\epsilon\eta$ — η oder $\epsilon\iota$, $\sigma\eta$ — η , $\sigma\eta$ — $\sigma\iota$; $\sigma\upsilon$ — $\sigma\upsilon$, $\sigma\upsilon$ — $\epsilon\iota$, $\sigma\upsilon$ — $\sigma\upsilon$; also $\phi\iota\lambda\eta$, $\epsilon\phi\iota\lambda\eta$, $\mu\omega\delta\eta$, $\mu\omega\delta\eta$; $\phi\iota\lambda\sigma\upsilon$, $\epsilon\phi\iota\lambda\sigma\upsilon$, $\mu\omega\delta\sigma\upsilon$. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf $\sigma\alpha\upsilon$ und $\sigma\omega$ sind nach Anm. 1. nur die Zusammenziehungen η , $\sigma\iota$, $\epsilon\iota$, $\sigma\upsilon$ üblich. Von den Verbis auf $\epsilon\omega$ aber sind die Formen auf $\epsilon\eta$, $\sigma\upsilon$ deswegen nicht in Gebrauch, weil die Jonier auch von barytonis niemals die Endungen η , $\sigma\upsilon$, sondern immer deren Auflösung $\sigma\alpha\iota$, $\sigma\omega$ ($\tau\upsilon\pi\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\tau\upsilon\tau\sigma\omega$) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf $\epsilon\omega$ bei; und zwar die Endung $\sigma\alpha\iota$ selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal ϵ ; wodurch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

$\epsilon\pi\alpha\upsilon\sigma\epsilon\alpha\iota$ Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden ϵ zusammen und sagen $\mu\upsilon\delta\epsilon\alpha\iota$, $\nu\epsilon\iota\alpha\iota$, gerade wie in der dritten Person $\mu\upsilon\delta\epsilon\iota\tau\alpha\iota$, $\nu\epsilon\iota\tau\alpha\iota$, theils elidiren sie das eine ϵ , als $\mu\upsilon\delta\epsilon\alpha\iota$ (Od. β , 202.), $\nu\epsilon\iota\delta\alpha\iota$ (ib. 811.). In den Formen auf $\sigma\omega$ aber (Ind. und Imper.) pflegen die ion. Prosaiten sowohl als die Epiker zu elidiren, als

$\phi\sigma\iota\sigma$, $\alpha\chi\epsilon\sigma$, $\alpha\iota\tau\epsilon\sigma$, $\epsilon\eta\gamma\iota\sigma$.

Die Betonung dieser Elisionen, vermöge welcher das übrigbleibende ϵ den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β , 202. S. auch Schaeef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben $\mu\upsilon\delta\epsilon\alpha\iota$, $\phi\sigma\epsilon\sigma$; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Den Imperat. auf $-\sigma\omega$ von $-\sigma\omega\delta\alpha\iota$ s. im Verz. in $\chi\sigma\alpha\omega$ 2. — Von derselben Elision in Verbis auf $\sigma\omega$ ist mir bis ist das einzige Beispiel $\alpha\tau\alpha\chi\omega\iota\sigma$ bei Theognis B. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieselbe Elision könnte auch statt finden vor der Endung $\sigma\alpha\sigma\tau\omega$ welche, wie wir oben gesehen haben in der gewöhnlichen Konjugation statt $\sigma\tau\omega$ steht; allein die Jonier ziehen hier theils die natürliche Form $-\sigma\sigma\tau\omega$, theils die Zusammenziehung nach der folg.

Anm.

Anm. vor. Nur von den Verben auf *ω* die in die Form *ω* übergehen, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot *ἐμψανέωτο* (5, 63.) von *ἐμψανέσθαι*, *ἐμψανέσθαι* (A. 7.) — Die statt der Perfekt- und Plusq. Formen auf *ῆνται*, *ῆντο* ähnlichen ionischen Formen auf *αται*, *ατο* sind, da sie nicht zu der zusammengezogenen Form des Verbi gehören, oben §. 98. A. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach §. 27. A. 10. so anstatt in *ω* gewöhnlich in *υ* zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Joniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbis auf *ω*

ποιεῖμεν, *ποιεῖμαι*, *ποιεῖντες*, *ἐποιεῖν*, *ἐποίητο*.

Aber auch von den Verbis auf *ω* findet man bei Herodot u. a. häufig *υ*, gegen die Analogie, statt des aus *ω* kontrahirten *ο* *); z. B.

ἐδικαίουν, *ἐδικαίον*, *ἐπληρύντες* von *δικαίω*; *πληρόν*
εἰσπαρύνται von *εἰσπαρύνω*

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammensetzung von *οο* in *ου* bei ihm vor (s. A. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten **). — Da ferner das *α* der Verba auf *ω*, wie wir gesehen haben, in *ω* übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammensetzung *ωο* — *ω* auch den Verbis auf *ω* gemein, und Herodot hat daher

εἰσώτεον, *ἀγανεύντες* von *εἰσώω*, *ἀγανέω* ***).

Endlich steht *υ* nicht allein für *ωυ* und folglich für *αω*; sondern auch für *οο*; z. B.

ποιεῖσι, *φιλεῖσι* ****) für *ποιέουσι*, *οῖσι*, *φιλέουσι*, *οῖσι*
γυλεῖσι für *γυλέουσι*, *οῖσι*
δικαίεσι für *δικαίουσιν*, *οῖσι*.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen

*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischen *φιλέωσι* von *φιλέω*. Die scheinbare Analogie nehmlich von *τιμάωσι* und von *ποιεῖμεν* wirkte auch auf das *η*, das nicht von *ω*, und auf das *ου*, das nicht von *ω* kam.

**) Ob auch der Inf. auf *εῖν* statt *εῖν*, *οῖν* richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht *δικαιοῖν*, aber viele Handschriften (s. Schweigh.) haben *δικαιοῖν*.

***). Hiedurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: *ω*, *ωυ*, *ωο*, *ωυ*; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

****) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. *-οῖσι*, das doch durch Abschreiber- und Kritiker hie und da in die dorischen Schriftsteller gekommen ist (s. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. *εῖσι* wird nur in *εῖσι* zusammengezogen, nicht in *οῖσι*, welches nur im Part. a. 2. statt findet (*ἀγαστοῖσι*), wo keine Kontraction ist; s. §. 96. A. 2.

denen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. *νοῦντοι*, *γελῶντο* nur ionisch sein kann; da die Dorier *νοῦνται*, *γελῶνται* bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr doliſchen als dorischen Zusammenziehungsart wird aber auch sowohl *ω* als *ο* (gerade wie in den dorischen Genitiven der Erſten Decl.) von einem vorhergehenden *α* verſchlungen, das dadurch lang wird; als Part. *γελῶν* für *γελᾶν* (Greg. Cor. in Dor. 124.), *φωδῶντες* für *φωδᾶντες*, 3. pl. *πῶνται* und *πῶνται* (Theocr.), *πῶντες* Aristoph. Acharn. 751.) *ἀσάμενοι* von *ἀσάμει* (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt ſich *αι* aus *ωι* z. B. im Part. fem. *γελῶσαι* für *γελᾶσαι*, welches die wahre Lesart iſt in dem bekannten Fragment der Cypriphe bei Longin (B. 5.) *καὶ γελῶσαι ἡμετέρας* u. ſ. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv *πατρῶας* *).

Anm. 12. Der Miſchlaut *η* ſtatt *α* aus *αι* könnte ganz eigentlich ioniſch zu ſein ſcheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Ioniſter, z. B. Hippocrates *δῆν*, *δῆς*, *φονῆν*, *ἡνάται*, *ἀνιῆται*, *δῆν*; vgl. auch *βήται* unter *βιάζομαι*. Herodot hingegen hat *α*, außer wenn ein *ι* vorhergeht, z. B. *δυνῆται* 4, 75. Den Doriern hingegen, die ſonſt faſt überall *α*, wo die übrigen Dialekte *η* haben, iſt dies aus Zusammenziehung entſtehende *η* grade eigenthümlich; ſo daß die Verba, welche in der Flexion *νῶσθαι*, *τολῶσθαι* bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das *η* annehmen; wobei noch zu beobachten, daß ſie das untergeſchr. *ι* in den mit *αι*, *ει*, *ειν* zusammengezogenen Endungen fortlaffen **). Also *δῆν*, *ἐπῆ* für *ἐπᾶ*, *τολῶνται* für *τολῶνται*. — Eben dieſe Zusammenziehung findet aber auch ſtatt, von Verbis auf *ῶ*, wo aber das *η* zum Theil aus der Endung kommt; wenigſtens im Infinitiv; denn da dieſer ſchon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil *η* hat (S. 88. A. 10. *ἐπῆν*), ſo entſteht natürlich auch z. B. aus *κοσμεῖν* *κοσμεῖν* (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (*ης*, *η*, *ηται*) anzuführen wäre, iſt aus dem doliſchen und den ſeltneren Dialekten ***).

Anm. 13. Für den Infinitiv der Verba auf *ῶ* ſcheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidirung des einen *ι* entſtehende Form gangbarer geweſen zu ſein, die ſich von dem Infinitiv der Barytona (*τίπτειν*, *λέγειν*) durch den Ton unterſcheidet: *ποιῆν*, *κοσμεῖν*, *φιλοσοφῆν* für *-εῖν*. S. die pythagoreiſchen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Miſchlaut *η* haben einige Verba auf *ῶ* ſelbſt in

*) Die gemeine Lesart iſt *γελῶας*, welche ſchon der engl. Herausgeber dieſer Fragmente im Museo Crit. 1, p. 8. durch *γελῶας* doliſch zu machen verſucht hat. Auf *γελῶας* führt auch die andre Lesart *γελᾶς*, woraus man bald die 2. Perſon bald den Infinitiv zu machen verſucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

**) Dieſe Vorſchrift der Grammatiker wird ſehr unterſtützt durch die dorischen Endungen *η* und *ειν* für *ειν*, und das ſowohl ſeltner vorkommende *εῖ* für *αι*, S. 87. A. 15.

*** S. Maitt, p. 214. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. *δυσῆται*, *πολῆ*.

in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

$\zeta\eta\iota$ leben, $\chi\eta\sigma\theta\alpha\iota$ brauchen

$\pi\omega\eta\iota$, $\delta\iota\psi\eta\iota$ Hunger, Durst leiden

von $\zeta\alpha\omega$, $\chi\alpha\omega$ (welche beide noch genauer im Verz. nachzusehn sind), $\pi\omega\delta\omega$, $\delta\iota\psi\alpha\omega$. Als $\zeta\eta\iota$, $\zeta\eta$, $\zeta\eta$, $\chi\eta\tau\alpha\iota$, $\pi\omega\eta\iota$, $\delta\iota\psi\eta\iota$: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie $\pi\omega\eta\iota$ und $\delta\iota\psi\eta\iota$) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

$\pi\alpha\delta\omega$ schade, $\sigma\mu\alpha\omega$ streiche, $\psi\alpha\omega$ reibe

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als $\pi\eta\iota$ Pollux 7, 196. $\pi\eta\sigma\theta\alpha\iota$ Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schweid. Ed. 3.), $\pi\eta$ für $\zeta\eta$ Il. 1, 638. $\pi\epsilon\pi\omega\eta\iota$ Aristoph. Eq. 909. $\psi\eta$ (nicht $\psi\eta$) Soph. Trach. 678. $\sigma\mu\eta$ Lucian. Lexiph. 3. $\epsilon\pi\iota\mu\omega\eta$ Aristoph. Thesm. 389. *) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf ω , $\mu\alpha\lambda\chi\iota\omega$ (erschlere) und $\sigma\delta\epsilon\omega$ (harne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, $\mu\alpha\lambda\chi\iota\eta$, $\sigma\delta\epsilon\eta$ mit ziemlicher Sicherheit, als ebendam gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun **). — Endlich ist auch bleher zu rechnen das epische Verbum $\sigma\eta\sigma\theta\alpha\iota$ (s. im Verzeichnis 642).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das η ebenfalls als Dittschlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf $\tau\eta$, sowohl von Verben auf ω als $\epsilon\omega$, und zwar fast ohne Ausnahme ***), z. B.

$\pi\epsilon\sigma\sigma\alpha\upsilon\delta\eta\tau\eta$, $\delta\mu\alpha\sigma\tau\eta\tau\eta$ von $\sigma\iota\delta\alpha\omega$, $\delta\mu\alpha\sigma\tau\omega$

ferner in den verlängerten Infinitiven auf $\epsilon\mu\epsilon\iota$ und $\sigma\omega\epsilon$. Solcher kommen vor

$\gamma\epsilon\phi\epsilon$

*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthid in der Grammatik nachher $\sigma\mu\eta$ gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affectirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt $\alpha\pi\sigma\sigma\mu\alpha$ Gymnas. 29. Auch der Ionismus hat $\sigma\mu\alpha\tau\alpha\iota$ (Herod. 9, 110.), $\pi\eta\sigma$, so wie auch $\chi\eta\sigma\theta\alpha\iota$, s. im Verz.

**) Der Infinitiv $\mu\alpha\lambda\chi\iota\eta$ (die Schreibart $\mu\alpha\lambda\chi\iota\eta$ ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem $\mu\alpha\lambda\chi\iota\epsilon\iota$ steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form $\mu\alpha\lambda\chi\iota\eta$ in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form $\mu\alpha\lambda\chi\iota\epsilon\iota$ bei dem gesuchten attischen Kellan (N. A. 9, 4.) in $\mu\alpha\lambda\chi\iota\eta$ wird zu verwandeln sein. — Was $\sigma\delta\epsilon\eta$ betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaja und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit $\pi\omega\eta\iota$, $\delta\iota\psi\eta\iota$ zusammen, und haben also unstreitig die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

***.) Veller bemerkt, daß $\delta\sigma\gamma\alpha\lambda\eta\tau\eta$ Od. o, 301. einzl., also wol nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.

denen Formen in jedem von beiden Dialecten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. *νοῦντοι*, *γελῶντο* nur ionisch sein kann; da die Dorier *νοῦντι*, *γελῶντι* bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr äolischen als dorischen Zusammenziehungsart wird aber auch sowohl *ω* als *ο* (gerade wie in den dorischen Genitiiven der Ersten Decl.) von einem vorbergehenden *α* verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. *γελῶν* für *γελῶν* (Grog. Cor. in Dor. 124.), *φωσῶντες* für *φωσῶντες*, 3. pl. *πρωῶντι* und *πρωῶντι* (Theocr.), *πρωῶντες* Aristoph. Acharn. 751.) *ἀδόμενοι* von *ἀδόμα* (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt sich *αι* aus *αοι* z. B. im Part. fem. *γελῶσαι* für *γελῶσαι*, welches die wahre Lesart ist in dem besagten Fragment der *Caepho*, bei Longin (B. 5.) *καὶ γελῶσαις ἑμῶν* u. s. w. in Verbindung mit dem vorbergehenden Genitiv *φωσῶντος* *).

Anm. 12. Der Mischlaut *η* statt *α* aus *αο* könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Jonier, z. B. *Θυποκράτης* *δοῖν*, *δοῖς*, *φοιτῶν*, *ἰσοῦναι*, *ἀνιῶνται*, *δοῖν*; vgl. auch *βήται* unter *βιότομαι*. Herodot hingegen hat *α*, außer wenn ein *ι* vorhergeht, z. B. *θυμῶνται* 4, 75. Den Doriern hingegen, die sonst fast überall *α*, wo die übrigen Dialecte *η* haben, ist dies aus Zusammenziehung entstehende *η* grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Flexion *νῶναι*, *τολμᾶναι* bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das *η* annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das untergeschr. *ι* in den mit *εις*, *ει*, *ειν* zusammengezeugenen Endungen fortlassen **). Also *δοῖν*, *ἐπῆ* für *ἐπῆ*, *τολμῶναι* für *τολμᾶναι*. — Eben diese Zusammenziehung findet aber auch statt von Verbis auf *ῶν*, wo aber das *η* zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Verbis barytona bei den Doriern zum Theil *η* hat (§ 88. A. 10. *ἐπῆν*), so entsteht natürlich auch z. B. aus *κοσμεῖν* *κοσμεῖν* (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (*ης*, *η*, *ηται*) anzuführen wäre, ist aus dem äolischen und den seltneren Dialecten ***).

Anm. 13. Für den Infinitiv der Verba auf *ῶν* scheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidtrung des *ειν* entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Infinitiv der Barytona (*τῶντες*, *λῆντες*) durch den Ton unterscheidet: *νοῖν*, *κρατῶν*, *φιλοσοφῶν* für *-ειν*. S. die pythagoreischen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Mischlaut *η* haben einige Verba auf *ῶν* selbst in

*) Die gemeine Lesart ist *γελῶναι*, welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. 1. p. 8. durch *γελῶναι* äolisch zu machen versucht hat. Auf *γελῶναι* führt auch die andre Lesart *γελῶναι*, woraus man bald die 2. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

**) Diese Vorschrift der Grammatiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungen *ην* und *ειν* für *ειν*, und das obwohl seltner vorkommende *εις* für *εις*, §. 87. A. 15.

***) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. *ἀγῆται*, *ποῖν*.

in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

ζῆν leben, χοῖσθαι brauchen

πεινῆν, διψῆν Hunger, Durst leiden

von ζᾶω, χοῖω (welche beide noch genauer im Verg. nachzusehen sind), πεινᾶω, διψᾶω. Als ζῆς, ζῆ, ζῆη, χοῖται, πεινῆς, διψῆς: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie πεινῆν und διψῆν) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

κνᾶω schabe, σκνᾶω streiche, ψᾶω reibe

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als πνῆν Pollux 7, 196. κνῆσθαι Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), κνῆ für κνῆη Il. 2, 638. περιψῆν Aristoph. Eq. 909. ψῆ (nicht ψῆ) Soph. Trach. 678. σκνῆν Lucian, Lexiph. 3. ἐπισκνῆ Aristoph. Thesm. 389. *) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf εῶ, μαλκιδᾶω (erstickere) und οὐδέω (harne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, μαλκιδῆν, οὐδέῃν mit ziemlicher Sicherheit, als ebendam gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun **). — Endlich ist auch hieher zu rechnen das epische Verbum θῆσθαι (s. im Verzeichnis GAN).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das η ebenfalls als Mißlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf τῆν, sowohl von Verben auf εῶ als εἶω, und zwar fast ohne Ausnahme ***), 1. R.

προσαυδήτῆν, διαγρήτῆν von αὐδάω, διαγρῖω

ferner in den verlängerten Infinitiven auf ἔμεναι und ἔσαν. Solcher kommen vor

γού-

*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthäi in der Grammatik nachher σκνῆν gefügt hat. Die Stelle in Lucians Legiphanes beweist, daß dies damals affectirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt ἀποσμῆν Gymnas. 29. Auch der Ptolemaeus hat σκνῆται (Herod. 9, 110.), κνῆν, so wie auch χοῖσθαι, s. im Verg.

**) Der Infinitiv μαλκιδῆν (die Schreibart μαλκιδῆν ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Sog. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem μαλκιδῆν steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form μαλκιδῆν in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form μαλκιδῆν bei dem gesuchten attischen Aelian (N. A. 9, 4.) in μαλκιδῆν wird zu verwandeln sein. — Was οὐδέῃν betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit πεινῆν, διψῆν zusammen, und haben also unfehllich die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

***) Veller bemerkt, daß δορυγῆν Od. o, 301. einzeln, also wol nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.

ποιήμεναι, ποιήμεναι von -ειω
 φιλήμεναι, ποθήμεναι, πενθήμεναι, καλήμεναι von -ειω
 φορήμεναι und φορήναι von -ειω.

Und durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart δρῆαι (2. sing. praes.) und δρῆτο (3. sing. Imperf.) in einigen Stellen Homers Gewicht *).

Ann.

*) Sehr gangbar war sonst und ist zum Theil noch die Vorstellung, wodurch alles obige als Zumischung aus der Form in μ , und zwar nach der Analogie von $\kappa\iota\chi\eta\mu\iota$, $\alpha\eta\mu\iota$ und $\delta\iota\chi\eta\mu\iota$ ($\kappa\iota\chi\eta\tau\eta\nu$, $\kappa\iota\chi\eta\tau\alpha\iota$ etc.) angesehen ward. Eine Vorstellung von welcher jedoch schon das, dünkt mich, abhalten sollte, daß nirgend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für die Konjugation auf μ charakteristisch sind, das heißt, von solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgelösten Flexionsform das σ hinzutritt: wie die Aeolier diesen Uebergang der Verba contracta in die Konjug. auf μ wirklich haben, s. B. $\epsilon\lambda\sigma\eta\mu\eta\nu$, $\rho\sigma\eta\mu\epsilon\nu\sigma$ anstatt $\epsilon\lambda\sigma\mu\eta\nu$, Eust. ad Od. β . p. 77, 29. Was indessen δρῆαι betrifft, so wird es in dieser Voraussetzung wirklich geschrieben δρῆαι (Od. ξ , 343.); aber die andre Betonung ist bei Eustathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da nun, so wie aus $\mu\upsilon\delta\epsilon\iota\alpha\iota$ $\mu\upsilon\delta\epsilon\iota\alpha\iota$ eben so aus $\delta\rho\alpha\tau\alpha\iota$ $\delta\rho\alpha\tau\alpha\iota$ werden mußte, so ist ziemlich fühlbar, warum der Mischlaut η hier vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieser auch in demselben epischen Dialekt gegründet sein; und das wird durch die ganze obige Zusammenstellung sicher genug. Die Form δρῆτο kann, da sie nur als Zenodotische Variante auf uns gekommen ist, so lange an andern Stellen $\delta\rho\alpha\tau\alpha\iota$ und $\delta\rho\alpha\upsilon\delta\alpha\iota$ ohne solche Variante steht, in unsern Text freilich nicht füglich kommen. Aber die andern Grammatiker, welche (Schol. II. a, 56. 198.) den Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meinte, ionisch sondern dorisch sei, zeigen uns die Quelle der thigen Gleichförmigkeit. Zenodot wußte das so gut als die andern, denn sonst würde er auch δρῆν, δρῆ, $\kappa\alpha\iota\mu\eta\tau\sigma$ etc. geschrieben haben. Zuverlässig war also δρῆτο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die er, hierin besserer Kritiker als die andern, nur nicht vertilgte. Daß diese andern aber die obigen Formen auf $\eta\tau\eta\nu$, $\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\eta\tau\alpha\iota$ beibehielten, rührt wahrscheinlich nur daher, weil sie diese, ohne den Accent zu ändern für Formationen auf μ erklären konnten. Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Inf. auf $\epsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ eine Nebenform ist auch von $\epsilon\iota\nu$, so läßt er sich auch in der zusammengezogenen Form voraussetzen, und da für $\alpha\iota\nu$ und $\epsilon\iota\nu$ keine andre epische Nebenform vorhanden ist, als die auf $\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, so ist die natürlichste Annahme, daß diese zu derselben Kontraktion gehört. Das η für $\epsilon\sigma$ aber ist durch die Fälle in den Ann. 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht eine Bemerkung des Heraklides sich gesellt, bei Eust. ad Od. v, 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt sich auch die alten Attiker bedienen, für $\epsilon\pi\lambda\epsilon\upsilon\nu$, $\epsilon\phi\phi\epsilon\upsilon\nu$ sagen $\epsilon\pi\lambda\eta\nu$, $\epsilon\phi\phi\eta\nu$.“ Auf jeden Fall ist zu erwägen, daß ein großer Theil des Dorismus zugleich Archaismus ist, und also auch in der epischen Sprache gar nicht befremden kann. Als echt dorisch bewährt sich aber der Inf. auf $\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ auch durch die Prose: $\alpha\rho\iota\theta\mu\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ bei Tim.

Locr.

Anm. 16. Der Zusammenziehung η aus ω und ω völlig analog ist bei den Verbis auf ω die Zusammenziehung von ω und ω in ω . Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Wschlauts ω nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 8, 46. (bei Baldf.) und den Inf. $\beta\omega\omega$ in dem Briefe der Metissa bei Gale p. 749., $\beta\omega\omega$ in der lakonischen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in η , $\eta\omega\omega$ u. so ist diese Zusammenziehung bei dem Verbo

$\beta\eta\omega$ *fricere*, Inf. $\beta\eta\omega$ u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: Inf. $\beta\eta\omega$ Aristoph. Vesp. 446. Av. 935. Part. $\beta\eta\omega\tau\epsilon$ Aristoph. Ach. 1145. $\beta\eta\omega\sigma\alpha$ Simonid. de Mul. 29. Conj. $\beta\eta\omega$ Plat. Gorg. p. 507. d. Opt. $\beta\eta\omega\tau\epsilon$ Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. *) — Merkwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

$\iota\delta\omega$, *schwitzte*

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Frontismus: II. 8, 27. $\iota\delta\omega\sigma\alpha$, und Hippokrates fast immer $\iota\delta\omega\tau\epsilon$, $\iota\delta\omega\sigma\alpha$, $\iota\delta\omega\tau\epsilon\sigma$ **). — Die den eptischen Infinitiven auf $\eta\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ entsprechende Form auf $\eta\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ von Verbis auf ω findet sich nicht; dafür aber lesen wir ein einzigmal für $\alpha\phi\omega$ bei Hesiod s. 22. $\alpha\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ des Metri wegen statt $\alpha\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$, welche letzte Form, aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Schollasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben nur empfehlen. Dies $\alpha\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ aber ist die synkopirte Form für $\alpha\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$, und gehört also zusammen mit $\iota\delta\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ und $\epsilon\iota\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ unten §. 110. ***)

Anm.

Locr. Die Form $\omega\phi\omega\tau\alpha\iota$ aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von $\omega\phi\omega\tau\alpha\iota$ zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst über die zu $\omega\phi\omega\tau\alpha\iota$ ist fehlende Analogie in den Verben auf ω wird die letzte Note zu Anm. 16. genügen.

*) S. Moeris und Pierson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

**) Aus dem Umstand, daß die Contracta von ω durchaus nur die Zerdehnungen ω und $\omega\omega$ zulassen (Anm. 6.) kann man vermuthen, daß die Zusammenziehung aller dieser Verba in der alten Sprache in ω geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammenziehung in η von Verben auf ω und $\omega\omega$ in vollkommnere Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammenziehung in denselben Mundarten die alt-übliche war.

***) Dabei ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Lant auch $\alpha\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ hat, und daß es blos von der Kritik abhng, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift $\alpha\phi\omega\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ zu lesen sei. Nun gling es

Ann. 17. Das untergeschr. i bei den Infinitiven auf $\tilde{\nu}$ gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammenziehung, $\alpha\omega$ — $\tilde{\alpha}$, dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf ω oder η ausgeht, das i in allen Zusammenziehungen auf η von $\alpha\omega$ und $\iota\omega$ fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ehemals allgemeine Schreibart für die Infinitive von $\alpha\omega$, und man schrieb $\tau\mu\alpha\nu$, $\beta\alpha\nu$, $\xi\eta$ u. s. w.; wie dies deutlich erhellet aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Etym. M. v. $\beta\alpha\tilde{\nu}$, die zugleich die Ursach dieses Gebrauchs aufsuchen. Aus der Vergleichung älterer Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einwillen leihet ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf $\alpha\omega$ zwischen den Zusammenziehungen des Indikativs und Infinitivs statt findet, $\mu\omega\delta\omega\iota\varsigma$, $\mu\omega\delta\omega\iota$ — $\mu\omega\delta\omega\tilde{\nu}$, große Wahrscheinlichkeit *). — Wenn aber ein Theil der Grammatiker dies i in den Zerdehnungen überhaupt ausläßt und auch $\delta\epsilon\alpha\varsigma$, $\delta\epsilon\alpha$ schreibt, so lenne ich dafür keine Begründung.

Ann. 18. Das ν $\iota\phi\alpha\lambda\kappa$, das in der Auflösung statt findet, z. B. Hom. $\iota\phi\phi\sigma\epsilon\nu$, $\eta\tau\alpha\nu$, fällt in der zusammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse
II.

es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von $\kappa\alpha\lambda\iota\omega$ $\kappa\alpha\lambda\iota\omega$ — $\kappa\alpha\lambda\iota\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, und bei Hesiod von $\alpha\phi\phi\omega$ $\alpha\phi\phi\omega$ — $\alpha\phi\phi\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ oder $\alpha\phi\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ schrieb. Die Lesart $\alpha\phi\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch die alle Rücksicht.

*) Die obigen Gründe findet man vollständiger entwickelt von Wolf im 2. Heft der Litt. Analecten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf ω , legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf $\epsilon\iota\nu$, $\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\epsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ lauter Verlängerungen jenes ω seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abstumpfungen in den Endungen vorwalten sehen, und die Formen auf $\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\epsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ wirklich ein felnes Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart $\tilde{\alpha}\nu$ vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich $\epsilon\mu\epsilon\nu$ (um die Mittelstraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zusammenziehung der Verba auf $\alpha\omega$, $\iota\omega$ u. c. in gleiches Alter damit setzte. Sonach wären die alten Infinitive $\tau\mu\mu\tau\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\phi\iota\lambda\epsilon\iota\mu\epsilon\nu$, $\tau\mu\alpha\mu\epsilon\nu$, $\mu\omega\delta\omega\mu\epsilon\nu$. Auf diese Art wird begreiflich, daß nach Ausstossung des μ in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Veränderung erfahren konnte, während aus $\epsilon\mu\epsilon\nu$ nun erst eine Länge entstand — $\epsilon\omega$ und in den Dialekten η —, die aber eben so natürlich sich wieder verfürzte in $\epsilon\nu$. — Wegen des dol. Inf. auf $\alpha\iota\varsigma$ s. Ann. 21. und die Note.

II. 7, 388. ἥσαν ἄρα καὶ *). Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf *αι* gesehen, wozu auch das Impf. *ἦεν* zu fügen ist unten bei *ει*.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf *ον* (§. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf *ω* gewöhnlich in der aufgedoppelten Form als *ποιέοντων*, *φιλέοντων* bei Herodot, *βουκόλωντες* Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf *ω* immer, mit Aussoßung des *ε*, als

ἤσαν Herod. 4, 200. von *ἤειν*

καίοντες, *ὀλύντες*, *πάλαντες* Hom.

ἔσαν Hom. *), *γόγαν* Hymn. Ven.

die von *ω* aber auch sehr häufig mit der Zerdehnung

γυδάσων, *γαϊτάσων*, *ἰαγυδάσων* Hom.

Von Verben auf *ω* scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein **).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekannte Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich findet ***) , ist, wie schon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingesezt, damit die Analogie davon vollständig gefaßt werde. Dabei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Wohlaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

- 1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf *ω* und *ω* am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf *οῖσαν*, *οῖσαν* war fast ganz ungebräuchlich. Man sagte immer *ποιότεν*, *μυδοῖεν*, *τιμότεν* †).
- 2) Im Singular aber ist, von denen auf *ω* und *ω*, der Opt. auf *οῖν* ungleich gebräuchlicher als der andre: und
- 3) von denen auf *ω* ist der att. Opt. (*τιμότην* etc.) im Sing. beinaß ausschließlich ††), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigne Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen †††).

Anm.

*) *ἥσαν* würde hier die in der Thesis weniger günstige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut *σ* darbieten. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Mislaut zu weichen, würde also das *σ* in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

**) Wegen *ἔσαν* s. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

**) Daher eben bei Apollonius das Wagesstück oben Not. zu A. 6.

****) G. Fisch. 2. p. 345. 346.

†) Doch hat Aeschin. F. Leg. p. 41. *δοκούσαν*. Aristot. Politic. 3, 8. *ἀμφοβήσαν*.

††) Doch nicht ganz; Plat. Hipp. maj. p. 299. init. *καταυαλῆ δὲ*, Eryx. p. 401. d. *παυρῆ*, *δυσρῆ*.

†††) G. Fisch. 1. l. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die

Anm. 21. Unter den seltneren Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der doliſche Infinitiv, der beſonders merkwürdig iſt, indem nur in den zuſammengezogenen Verbis auf *do* und *do* aus dem *o* des Infinitivs in dieſem Dialekt ein *e* wird.^{*)} und zwar in dieſer Form: *ylaie* für *ylaiv*, *ypois* für *ypoiv* ^{**)}.

Anm. 22. Als eine ganz beſondere Zuſammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba *dei* (mangeln) und *doxiv*, nehmlich ſtatt *deiv* (das ſonſt gar nicht zuſammengezogen wird) *dei*, und eben ſo *doxiv* ſſgt. *doxiv*. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Notizen, Apollon. de Adv. p. 542, 33. und die Exc. Paris. hinter dem Schäferſchen Gregorius p. 678. Phavor. v. *dei* und *ylaiv*. Es fehlt aber an ſichern Beſpielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf ſyntaktiſchem Mißverſtändniß folcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptiſch oder ſubſtantiviſch ſteht ^{***)}.

Unre:

die Formen auf *olv* bei Hippokrates von Verben auf *do* (ſ. Fiſch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang *do* — *do* zu erklären oder fehlerhaft ſind, wage ich nicht zu beſtimmen.

^{*)} Vgl. jedoch den dorischen Inf. *ἦμας* für *ἔμας*.

^{**)} Obige Notiz hat ſich am richtigſten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die doliſche Betonung *ylaie* (nicht *ylaiv*) ausdrücklich erwähnt. Verdorbnen ſteht daſſelbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. *ἀναφύματα*. Daß aus dem *e* in dieſen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen untergeſch. *e* in der Endung *iv* gezogen werden kann, hat Wolf (ſ. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich *as* und *os* ſind hier weiter nichts als die doliſche Verlängerung vor dem *a* die wir ſchon in *ἀνολογ* und den dol. Akkuſativen auf *os* und *as* geſehen haben (S. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum iſt die getrennte Schreibart *ylaie* beim Gregorius höchſt verdächtig der Verwechſelung mit der 2. Perſon, von welcher und der dritten dieſe Trennung als doliſch (*δοαίς*, *ylaiv*) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekanten Fragment der Sappho in keinerlei Sinn *ylaiv* geſtanden, iſt oben Not. zu A. 11. gezeigt.

^{***)} Zuſchrederk iſt es ſehr auffallend, daß die auf. und gekommenen atticiſtiſchen und rhetoriſchen Verſta, die doch den Komparativ *ylaiv* für *ylaiv* nicht übergeben, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handſchriften auch des Gregorius nur *ylaiv* erwähnen, und den Zuſatz *deiv* *deiv* *deiv* nicht haben, daß die Angabe von *doxiv* aber nur auf den unſicherſten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchſt wahrſcheinlich, daß erſt ganz ſpäte Grammatiker ſich des notoriſchen Falles *ylaiv* und *doxiv* als Participien zu faſſen. Daber ſteht auch in dem Artikel *deiv* im Etym. M. nach jener Erklärung noch *ἔαν* *deiv* *deiv*. Den Artikel ſelbſt aber vergleiche man mit den Artikeln *deiv* *deiv* und *deiv* im Beſchluß. Und wie ſüglich auch der

Arti-

Unregelmäßige Konjugation.

§. 106. Verba auf $\mu\alpha$.

1. Die Anomalie des griechischen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die Formation auf $\mu\alpha$ nennet. Diese begreift nemlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondre Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelnen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mit unter dem negativen Begriff der anomalistischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nemlich ja nicht glauben, daß die drei Verba $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$, $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\eta\mu\iota$, $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$, nebst $\eta\gamma\eta\mu\iota$ das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls ganz durchflektirt aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da ständen, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art,

Artikel $\tau\acute{o}$ $\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\tau\acute{o}$ $\delta\acute{\iota}\omega$ beim letzten Lexikographen mit dem Infinitiv bekehrt kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis hieher beigebrachte Beispiel beim Eustas c. Alcib. 1. p 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur $\delta\acute{\epsilon}\iota$ steht, $\delta\acute{\epsilon}\iota\omega$ aber sowohl als $\delta\acute{\iota}\omega$ willkürliche Verbesserung ist, deren eine also mit Erwägung des von mir vorgetragenen erwählt werden muß. Die Angabe von $\delta\omega\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart $\epsilon\mu\omicron\iota$ $\delta\omega\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ mit $\epsilon\kappa\epsilon\iota\lambda\epsilon\upsilon\omega$ $\delta\omega\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gefällt“, jenes aber „wie es mir scheint“ und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot. $\epsilon\mu\omicron\iota$ $\delta\omega\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammenziehung in Erwägung; denn jenes $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$ wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$, die in einer alltäglichen Redeform wie $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$ η $\mu\acute{\upsilon}\rho\omega\iota$ sehr begreiflich ist. In $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$ aber ist ω der echte Stammlaut, der in $\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\delta\omega\kappa\epsilon\acute{\iota}\omega$ selbst bei Formlern unzerbrochen ist. Der Name $\kappa\lambda\epsilon\iota\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus $\kappa\lambda\epsilon\omega$, sondern aus $\kappa\lambda\epsilon\upsilon\omega$ von $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, wie $\delta\eta\mu\acute{\epsilon}\tau\omega\mu\omega\varsigma$ von $\delta\eta\omega\varsigma$; und, um nichts übrig zu lassen, der Name $\nu\epsilon\lambda\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ nicht aus $\nu\epsilon\delta\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen $\nu\epsilon\lambda\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, den der Stammvater jenes Kolonieführers trug.

Art, und Paradigmen sind sie nur soweit, als unter der großen Menge anomallisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzelne Theile nach derselben Analogie flektirt werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehörten in sofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfordert, und sie sich in mehreren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf *vau* in dieser Absicht verhalten, und das für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf *μ* haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf *ω parum* (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf *έω, έω, έω, έω* ausgehen würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltneren auf diese geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum *τιθῆμι* komme von einer einfacheren Form *ΘΕΩ*.

3. Die Konjugation auf *μ* hat ihre Eigenthümlichkeiten nur in diesen drei Temporibus

Praesens, Imperfectum, Aoristus 2.

und zwar besteht das Wesentliche davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B. *μεν, τε, ν, μαι*, nicht vermittelst des Bindenvokals (*ομεν, ετε, ον, ομαι*), sondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

τιθε-μεν, ισα-μαι, διδο-τε, εδεικνυ-τε, εθη-ν.

§. Num. 2. 3.

4. Hierzu kommen einige eigenthümliche Endsilben

μ — in der 1. Person Praes. Sing. Indic.

αι oder *αιν* — in der 3. Person Praes. Sing. Indic.

ει — in der 2. Person Imperat. Sing.

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehrere kürzere Stammformen verbinden hienit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem *ι* wiederholen:

ΔΙΔΩ διδωμι, ΘΕΩ τιθῆμι.

Fängt aber der Stamm mit *σ*, *π* oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes *ι* mit dem Spir. asper vorangeschickt:

ΕΤΑΣ ισημι, ΠΤΑΣ ιπταμαι, ΕΩ ιημι.

Und

Und nur hiedurch wird der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens sich unterscheidet (s. §. 96. A. 8.): als

τίθημι Impf. *έτιθην* Aor. *έθην*.

Ann. 2. In den geldaffigern Dialecten haben sich auf *ημι* und *ομι* keine Verba erhalten die ohne Reduplikation drei- und mehrstellig wären, nur etwa *δημι* und einige Deponentia auf *ημαί* (statt *μαι*), *ομαι*, *ομαι* von *οω* ausgenommen: s. besonders *δίζημαί*, *άγασμαι*, *δύναμαι*, *έγασμαι* (in *έπώω*), *έλισσμαι*, *κρίσασμαι*, *μάρασμαι*, *όρουμαι*.

Ann. 3. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal- und Numeral-Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Vindesvokal (S. 87, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebst, lebet, oder: lebst, lebet. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unstreitig die Konjug. auf *μν*, vermöge ihrer oben (3.) angegebenen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehörrigen Verben ursprünglich wirklich die vollere statt gefunden habe, und dann verkürzt worden sei.

Ann. 4. Die synkopirte Form ist nemlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen stehst, steht, thun für rhuen. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengezogene überging (*φιλέω-μεν*, *φιλούμεν*), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte (*φι-μεν*). Diese Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewissermaßen aus dem Vindesvokal allein (S. 87, 7.) bestehn (*φι-ω*, *φι-ει*, *φι-ε*), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform, *μν*, *οι*, *ει*, erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entstehn also aus der Wurzel *φρ*, jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

φρ-μν, *έφρ-ν*, *φρ-οι*, *φρ-μεν*, *φρ-ει*, *φρ-ε* u.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: *έφρ*. Dazu gesellte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Praesens und Imperfect, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes. *τι-φρμι*, *τι-φρσι*, *τι-φρμεν*,

τι-φρσι (S. 18, 3.), *τι-φρς* u.

Impf. *έ-τι-φρ*, *έ-τι-φρ*, *έ-τι-φρμεν* u.

Aor. 2. *έφρ*, *έφρ*, *έφρμεν*, *φρσι* u.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. §. —

Stell

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aorist 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von *ὄλῳμι* (s. im Verj.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomallisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man *βαίρω* wegen *βίβημι*, und *πέτομαι* wegen *ἵταμαι*. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. §. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μ*, wird es nun leicht darzuthun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbildung so wesentlich verschiedene sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindenvokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindenvokal: also I. *τιλομεν*, *θίλομεν*, *καλινομεν*. War es aber ein der Zusammenziehung unterworfen wie z. B. *ε*, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλέομεν*), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. *φιλοῦμεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindenvokals, also III. *τιθεμεν*. Dies sind offenbar Wandlungen, die bei demselben Volkstamm ohne Zumischung natürlich eintreten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μι*, *οι*, *σι*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellt deutlich daraus, daß die Silbe *μι* wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. *οιμι*; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. *οιμι*, und eben so die Silbe *οι* in der 3. P. Conj. *ησι*; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf *ησι* kommt, s. die Note zu §. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe *σι* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μ* gehörigen Verben erscheint, wie in *κίεραχσι*, *ἀνωχσι*, *δέδισι* *).

Anm.

*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *ἴκωμι*, *ἴκοιμι* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie *ἴκωμαι* und *ἴκοιμαι* fortdauernd zu *ἴκομεν*; und die gewöhnlichen Personalformen *τίπτω*, *τίπτει*, *τίπτει* sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich an dargeboten hat, daß die zweite Person auf *ε* durch das ganz Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf *οδ*. S. nach §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronomina-bus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung

Anm. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf μ gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt *). Und zwar mit der Endung μ finden wir $\phi\lambda\eta\mu$, $\kappa\lambda\eta\mu$ **) in den Fragmenten der Sappho; $\nu\lambda\eta\mu$ Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie $\alpha\rho\iota\mu\alpha\varsigma$, $\alpha\rho\iota\tau\omicron$ bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltenen Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie $\tau\iota\delta\rho\alpha\mu\epsilon\upsilon$, $\epsilon\tau\lambda\eta\upsilon$, $\epsilon\phi\upsilon\upsilon$) eine entsprechende 1. Praes. auf μ anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden ***).

Anm. 7. Daß in der epischen Sprache die Formation auf μ von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, dürfte nicht befremden. Von der Endung μ selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel $\alpha\iota\tau\eta\mu$ bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf ι nachgewiesen, und zwar bei Homer Il. 7, 62. $\epsilon\upsilon\epsilon\phi\mu\eta\iota$, s. 6. $\nu\alpha\upsilon\phi\alpha\iota\eta\iota$, I, 323. $\pi\rho\phi\phi\epsilon\eta\iota$, 2, 23. $\delta\iota\eta\iota$, 93. $\mu\epsilon\phi\phi\omega$, welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit η geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechslung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenschaften gebraucht wird ****).

Wenn

der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abgildungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

**) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf $\eta\mu$, weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen ι und $\epsilon\mu$ und $\epsilon\mu$ so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf $\omicron\mu$ für (Indic.) $\epsilon\mu$ in einer Note zu §. 107. Anm. 8.

***) Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Dyt. auf $\alpha\eta\upsilon$ und das Part. auf $\alpha\epsilon$ von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf $\epsilon\mu$, ϵ gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf $\alpha\epsilon$ insbesondere Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf μ vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

****) S. Leabonax p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aorist 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von *ὄλνμι* (s. im Verj.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomallisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man *βαίρω* wegen *βίβμι*, und *πέτομαι* wegen *ἐπταμαι*. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. §. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μ*, wird es nun leicht darzuthun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbildung so wesentlich verschiedene sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindenvokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindenvokal: also I. *τιόμεν*, *διδόμεν*, *καλύόμεν*. War es aber ein der Zusammenziehung unterworfen wie z. B. *ε*, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλέομεν*), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. *φιλούμεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindenvokals, also III. *τιδμεν*. Dies sind offenbar Wandlungen, die bei demselben Volkstamm ohne Zumischung natürlich eintreten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μι*, *οι*, *σι*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellt deutlich daraus, daß die Silbe *μι* wirklich gemein geblieben ist in der 1. p. Opt. *οιμι*; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. p. Conj. *οιμι*, und eben so die Silbe *οι* in der 3. p. Conj. *ησι*; wozu noch eine seltne 3. p. Opt. auf *ησι* kommt, s. die Note zu §. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe *σι* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μ* gehörigen Verben erscheint, wie in *κέρραχσι*, *ἄνωχσι*, *δέδισι* *).

Anm.

*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *ἴκωμι*, *ἴκοιμι* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie *ἴκωμαι* und *ἴκοιμαι* fortdauernd zu *ἴκομεν*; und die gewöhnlichen Personalformen *τίπτω*, *τίπτει*, *τίπτει* sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich angedeutet hat, daß die zweite Person auf *ε* durch das ganz Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf *οδα*. S. nch §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronominaibus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung

Anm. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf $\mu\epsilon$ gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt *). Und zwar mit der Endung $\mu\epsilon$ finden wir $\phi\lambda\eta\mu\epsilon$, $\kappa\alpha\lambda\eta\mu\epsilon$ **) in den Fragmenten der Sappho; $\nu\lambda\eta\mu\epsilon$ Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synoptirten Formation, wie $\alpha\gamma\eta\mu\epsilon$, $\alpha\gamma\iota\sigma\tau\epsilon$ bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltenen Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie $\tau\alpha\delta\tau\alpha\mu\epsilon$, $\epsilon\lambda\eta\mu\epsilon$, $\epsilon\phi\eta\mu\epsilon$) eine entsprechende 1. Präes. auf $\mu\epsilon$ anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synoptirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden ***).

Anm. 7. Daß in der epischen Sprache die Formation auf $\mu\epsilon$ von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung $\mu\epsilon$ selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel $\alpha\gamma\eta\mu\epsilon$ bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf $\sigma\iota$ nachgewiesen, und zwar bei Homer Il. 7, 62. $\epsilon\kappa\epsilon\delta\omega\sigma\iota$, s. 6. $\pi\alpha\mu\phi\alpha\lambda\eta\sigma\iota$, I, 323. $\pi\rho\phi\epsilon\gamma\eta\sigma\iota$, x, 23. $\delta\epsilon\eta\sigma\iota$, 93. $\mu\epsilon\sigma\sigma\omega\sigma\iota$, welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit η geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechslung des Konjunktivs mit dem Indicativ darin erkannt, da Schema nur von syntaktischen Eigenschaften gebraucht wird ****).

Wenn

der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abglättungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aesol. 55. Maill. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

**) Ich sehe hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf $\eta\mu\epsilon$, weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen dieser und $-\epsilon\mu\mu\epsilon$ und $-\eta\mu\epsilon$ so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf $\sigma\mu\epsilon$ für (Indic.) $\epsilon\mu\mu\epsilon$ in einer Note zu §. 107. Anm. 8.

***). Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Dyt. auf $\alpha\eta\mu\epsilon$ und das Part. auf $\alpha\epsilon$ von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf $\epsilon\omega$, σ gebildet werden (s. Koen. und Maill. a. a. O. und vom Part. auf $\alpha\epsilon$ insbesondere Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synoptirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf $\mu\epsilon$ vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu spärlich auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

****) S. Leabonax p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von *ἴσω* (laufe), als einem contractionsfähigen Verbo, nicht *ἴσῃσι*, sondern *ἴσωσι* gebildet, und der Stammvokal also neben dem *η* beibehalten ist; während z. B. vom obigen *αἰνῆμι*, das von *αἰνῶ*, *αἰνῶ* gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, *αἰνῶσι* lauten würde. Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativo *ὅς*, *ὃς* u. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vol- len Ausdruck *ὅς ἔρε*, z. B. II. 2, 328. *Ἦς δ' ἔρε* — *Βορέης πο- ρεῖται*, Od. 7, 519. *Ἦς δ' ἔρε ἀνδρῶν αἰδῆται*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bliebe also nur die Stelle II. 2, 6. übrig *), wo es heißt *Ἀείψ' ὀππῶνις* (dem Sirius) *ἔπαιλκτον*, *ὅτε μάλα Λαμπεδὶν πομπαίησι λελουμένος ἀνταρτοῖο*. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich II. 7, 62. *ὃς πέλεκεν ἐν' ἀνέρος*, *ὃς γὰρ τε τέττην ῥήϊον ἐκτάμνησι*, z. 23. *ὃς ἵππος*, *ὃς γὰρ τε ῥῆϊα θέττω*, in dieser gelangt; wenn man andre notorische Konjunctive (z. B. II. 7, 260. *σφαίρεσσιν τοιχότας* — *οὗς παῖδες ἐπιδμαίνουσιν ἔδοντας*) da- neben hält; so sieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz (*ὅτε πομπαίησι*) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von *ποι*, *ποι*, in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich bekommen lassen würde. Vielmehr fählt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geldäufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hy- pothetischen Velsatz *λελουμένος ἀνταρτοῖο* einen Grad von Ungewiß- heit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der hellste Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ποι* für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Dion 1, 84. (wo *ὁ μὲν*, *ὁ δὲ*, *ὃς δὲ* in dem Sinn von dieser, jener steht) *ὃς δὲ* — *πορεύσθαι ὁδῶν*, vgl. Theocr. 25, 46., wo *πλεῖστον* von *αἰ* ab- hängt **).

Aem.

*) Namentlich in Wolfs allerneuester Ausgabe ist an dieser Stelle allein das *αἰ* weggelassen.

**) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialecten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Viel- mehr da, wie wir oben gesehen haben, im dorch- äolischen Dia- lect auch statt der barytonischen Endung *ει*, *εις*, *ειν* — *η*, *ης*, *ην* gebräuchlich war, und der Ausgang *οι* der 3. sing. ursprünglich überhaupt zutram, so ist auch *ποιησι* für *ποιην*, *ποιωσι* obliq in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialectform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Ueber einstunft haben.

Anm. 8. Was also noch zu dieser Untersuchung gehört, sind die oben §. 105. Anm. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Wschlaut von der üblicheren Contraction unterscheiden: $\gammaοημῆναι$, $φορῆμῆναι$, $φορῆναι$, $αἰδῆτην$, $δμαρῆτην$, in welchen allen der Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von μ behandeln, derselbe bleibt, dahingegen $δρηαι$ (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf μ betont zu werden pflegt *). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in η zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf μ sich verhalten, deren große Analogie, wie wir §. 107, 7. sehen werden, den kurzen Stammbokal verlangt: $ἔδμῆναι$, $τῖδῆναι$, $ἔδῆτην$, $ἔδμῆναι$, $δύνομαι$ u.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen $ἀῆναι$, $ἀῆτον$, $κίχῆναι$, $ἐκίχῆται$, $δίκηται$, das η in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogien hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Contraction in η) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Conjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch $δρηαι$ zu betonen *).

Anm. 9. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf μ ist, in die große Analogie der auf ω u. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Selbsthaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere §. 107, 2. und in den Anm. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homerische $ποδοῖονοι$ Il. a, 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als $ποδοῖσσαι$, noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Optativ $ῖονοι$ für Aor. 2. Med. $ῖονοι$ unten §. 107. Anm. 34. und das theokritische $νοῖδα$ statt $νοῖδα$ Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf μ sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekannt.

§. 107.

*) Und so auch $δρητο$, wenn man der Zenodotischen Lesart $OPHTO$ für $δρητο$ zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il. a, 56. 198.

**) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Verz. sehn, daß Spätere von dem Verbo $\xi\eta$ bei welchem die Zusammenziehung in η nothwendig ist, den Imperativus $\xi\eta$ neben $\xi\eta$ formirten, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt $\xi\omega$ auch $\xi\eta$ gebildet ward, dergleichen von $\mu\eta\eta$, $\delta\mu\eta$ nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum $\chi\eta$ einigermaßen in die Formation auf μ über; daher auch Opt. $\chi\mu\eta$; aber die 3. sing. $\chi\eta$ ist sichtbar aus der Contr. $\chi\eta$ entstanden; denn nach der andern Form würde es auf μ ausgehn wie $\phi\mu$; ganz deutlich wird dies aus dem Compos. $\alpha\mu\chi\eta$, $\alpha\mu\chi\omega$. Der Inf. $\chi\eta\muαι$, wofür auch $\chi\eta$ ($\chi\eta$) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über $\phi\eta\eta$ §. 106. H. 15.

§. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf μ überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf μ ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporbis und Modis, wo diese besondere Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelnen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindenvokal annehmen (s. §. 106. Anm. 8.), also die Verba auf $\nu\mu$ die Formation auf $\acute{\omega}\omega$, $\acute{\omega}\epsilon\varsigma$ ic., die übrigen die zusammengezogenen Formen von $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\omicron}\omega$; jedoch mit Belbehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von $\tau\iota\theta\acute{\omega}$ u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf μ biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von $\tau\iota\theta\acute{\omega}$ ic. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. praes. auf $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\omicron}\omega$ — $\acute{\omega}$ der Fall ist, welche die Form auf μ noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigner Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf μ zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein charakteristisches mit der synkopirten Formation sich nicht verträgt *), nur durch Zusammenziehung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung μ in der 1. sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut η des Konjunktivs mit dem Stammlaut ϵ oder α wieder in η übergeht, also (v. $\tau\iota\theta\eta\mu$, $\acute{\iota}\eta\eta\mu$)

$\acute{\omega}\ \acute{\eta}\varsigma\ \acute{\eta}\ \acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\ \acute{\eta}\tau\epsilon\ \acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$

mit dem Stammlaut \omicron aber in ω , also (v. $\delta\iota\delta\omega\mu$)

$\acute{\omega}\ \acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\omicron}\ \acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\ \acute{\omega}\tau\epsilon\ \acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$.

§10

*) Wo kein Bindenvokal ist, müßte nemlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs ω und η übergehen, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Hieron unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengesetzten Konjugation sowohl, als dort das α den Wischlaut α und $\bar{\alpha}$ ($\tau\mu\alpha\varsigma$, $\bar{\alpha}$, $\alpha\tau\alpha$ ic.), das σ aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Wischlaut σ ($\mu\sigma\theta\omega\varsigma$, $\sigma\bar{\iota}$) bewirkt. — Die Verba auf $\nu\mu$ nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf $\sigma\omega$ an, einige seltne und besondere Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche ϵ mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung $\eta\tau$ mit deren aus den Optativen auf $\sigma\eta\tau$, $\phi\eta\tau$ schon bekannten Abwandlung kommt; also

$\tau\iota\delta\epsilon\sigma\eta\tau$, $\lambda\gamma\alpha\sigma\eta\tau$, $\delta\iota\delta\omega\sigma\eta\tau$, $\eta\varsigma$, η u. s. w.

Wegen der Verba auf $\nu\mu$ s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl. $\tau\iota\delta\epsilon\sigma\tau$, im Passiv $\tau\iota\delta\epsilon\sigma\tau\alpha$ ic., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

$\nu\alpha\iota$

und das Mass. des Particips immer auf ϵ mit ausgelassenem τ , wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

$\alpha\varsigma$, $\bar{\alpha}\varsigma$, $\sigma\omega\varsigma$, $\bar{\upsilon}\varsigma$ (Gen. $\tau\tau\omega\varsigma$)

welche Endungen stets den Akutus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. ^{*)}.

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben $\tau\iota\theta\eta\mu$, $\lambda\gamma\mu$, $\delta\iota\delta\omega\mu$ die Endung θ in ein bloßes ϵ abgestumpft ^{**)}

$\theta\epsilon\epsilon$ für $\theta\epsilon\theta\iota$, $\lambda\epsilon$ für $\lambda\theta\iota$, $\delta\delta\epsilon$ für $\delta\delta\theta\iota$.

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf μ vor ^{***)}; daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch $\sigma\chi\epsilon\varsigma$, $\varphi\varphi\epsilon\varsigma$, s. im Verz. $\xi\chi\omega$ und $\varphi\varphi\epsilon\omega$.

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Abicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic.

Acti-

^{*)} Von der größern Allgemeinheit des Part. auf $\alpha\varsigma$ im dol. Dialect s. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

^{**)} Nehmlich der lispelnde Laut des θ ging nach Abwerfung des ϵ nothwendig in ein eigentliches ϵ über.

^{***)} S. Koën. ad Greg. Cor. in Aeol. 55.

Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus α und ϵ — η ($\epsilon\eta\mu$, $\tau\iota\theta\eta\mu$), aus o — ω ($\delta\acute{\iota}\omega\mu$), und aus u — \bar{u} wird ($\epsilon\bar{u}\gamma\bar{r}\bar{u}\mu$). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von $\tau\iota\theta\eta\mu$ — $\tau\iota\theta\alpha\mu\epsilon\upsilon$, $\epsilon\tau\iota\theta\epsilon\alpha\tau$, $\epsilon\theta\epsilon\mu\epsilon\upsilon$, $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\omega$, $\tau\iota\theta\epsilon\mu\alpha\iota$, Gen. Part. $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ etc. Hieron sind zwei Hauptausnahmen

- 1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung $\tau\alpha\varsigma$ im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber ϵ in $\epsilon\iota$, o in ou übergeht $\tau\iota\theta\epsilon\tau\alpha\iota$, $\theta\epsilon\tau\epsilon\tau\alpha\iota$. $\epsilon\lambda\theta\epsilon\tau\alpha\iota$, $\epsilon\eta\gamma\epsilon\tau\alpha\iota$. $\delta\acute{\iota}\delta\theta\epsilon\tau\alpha\iota$, $\delta\omicron\bar{u}\tau\alpha\iota$
- 2) das Verbum $\epsilon\eta\mu$ hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act, also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Abicht der Quantität, namentlich von η für ϵ oder α in gewissen Verbis und in einigen epischen Formen s. §. 106. A. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen $\delta\acute{\iota}\omega\theta\iota$) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aoristi 2. wie $\gamma\omega\omega\theta\iota$, $\gamma\omega\omega\tau\alpha\iota$ etc. §. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv (η , ou) aus $\epsilon\alpha\iota$, $\epsilon\omega$ entstanden ist (§. 87, 10.), in der Konjugation auf $\mu\epsilon$ aber der Dinvoksal weg fällt, so ist die Endung hier $\epsilon\alpha\iota$, $\epsilon\omega$ am Stammvokal — $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\tau\iota\theta\epsilon\sigma\omega$, $\epsilon\lambda\theta\alpha\sigma\alpha\iota$ etc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\iota$, diese Endung durchaus ohne Zusammenziehung läßt, so ist in der Formation auf $\mu\epsilon$ beides gebräuchlich, und man sagt auch

$\tau\iota\theta\eta$, $\epsilon\tau\iota\theta\omega$. $\epsilon\lambda\theta\omega$, $\epsilon\lambda\omega$ (für $\epsilon\lambda\theta\alpha\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\lambda\omega\sigma\omega$)

bei $\delta\acute{\iota}\omega\mu$ aber wird nur die Endung $\omega\omega$ auf diese Art zusammengezogen

$\epsilon\delta\acute{\iota}\omega\omega$ für $\epsilon\delta\acute{\iota}\omega\omega\omega$

wobei es eigner Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Anm. 1. Die Abkürzung der 2. P. pass. auf $\epsilon\alpha\iota$ ist bei älteren Schriftstellern nur dichterisch. Ueber die Abkürzung von $-\alpha\sigma\alpha\iota$ fehlt es um sicheres zu bestimmen an hinreichenden Beispielen. Auf α kommt sie außer dem Dorismus nur von $\epsilon\kappa\lambda\alpha\mu\alpha\iota$ vor, Aesch. Eum. 86. 578. im Genar: von $\delta\iota\gamma\alpha\mu\alpha\iota$ aber kam sie in die att. Poesie nur auf ionischem Wege $\delta\iota\gamma\eta$: Soph. Philoct. 798. Eur. Hec. 253. Androm. 238. In der Prose war nur die volle Form $-\alpha\sigma\alpha\iota$ bei den Attikern gebräuchlich; und von den übrigen Verben auf $\alpha\mu\alpha\iota$ (§. 106. Anm. 2.) wird die verkürzte Form wol durchaus nicht vorkommen. — Die

Die Formen auf *εϋ* und *η* aber, *εἶδον*, *ἴδον*, *εἶδον*, *ἴδον*, *ἴδω* (Indic. und Imperat.), *εἶδυν*, waren sehr im Gebrauch.

Anm. 2. Die ionische Ausstoßung des *σ* kommt auch ohne Zusammenziehung vor. Homer hat Impf. *δαῖντο* *), Imperat. *μάρωσθε* (S. 109.), *θίο*, *ἔνθεο*, *σύνθεο*. Von der Endung *ασαι* aber ging das *α* vor dem *αι* nothwendig in *ε* über, und so hat Herodot *ἐνί-σαι* von *ἐνίκαται*. Vgl. unten A. 7. *ἔστασι*.

Anm. 3. Noch seltener ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung des *σ*. S. *ἐρασσαι*, *πέρασσαι*, *δρασσαι* von *ἐραμαι*, *πέραμαι* (s. in *πέτομαι*), *δρῶμαι* im Verzeichniss.

9. Alle übrigen Tempora der Verba auf *μα* werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also *τίθημι* im Futur, ganz wie von *ΘΕΩ*, *θήσω*, *δίδωμι* wie von *ΔΩ*, *δώσω* u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt, von welchen wir diejenigen die mehrere Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur *διδάσκειν*, *διδάσκομεν* Od. v. 358. ω, 314.

10. Ungeachtet der Formation *θήσω*, *ήσω*, *δώσω* tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nemlich bei *τετι* und *διδωμι* durchaus; als

Acc. *θήσω* Pf. *έτηκα* PASS. pf. *έταμαι* aor. *έτέθην*
— *δώσω* — *δέδωκα* — — *δέδομαι* — *έδόθην*

bei *τίθημι* und *τετι* aber nur im Aorist und davon abhängenden Futur:

έτέθην (für *έθέθην*), *τεθήσομαι*
έθελς Part. aor. 1. pass. von *τετι*.

11. Dagegen verlängern die beiden Verba *τίθημι* und *τετι* nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenschaft in beiden Perfekten ihren Stammvokal in *ε*:

τέθεικα, *τέθειμαι* *έκα*, *έκαμαι*

12. Endlich haben die drei Verba *τίθημι*, *τετι* und *δίδωμι* den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nemlich 'auf *κα* **)

έθηκα, *ήκα*, *έδωκα*

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die

*) Dies kommt zwar nur Il. ω, 63. *δαῖντο* *ἔχω*, wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante *δαῖντο* mit Recht hini-
angesetzt worden. Vgl. die Perfektform *έσσω* §. 98. A. 11.

**) S. unten die Note zu Anm. 17.

13. Die Verba auf $\nu\mu$ sind in einem andern Sinne anomallisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außer dem nehmlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf $\nu\omega$ im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allen, wie wir §. 112. sehn werden, die ganze Endung $\nu\mu$ oder $\nu\mu\iota$ ic. nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von Fut. $-\nu\omega\omega$ (wie bei den Verbis auf $\eta\mu$ von Fut. $-\eta\omega\omega$) aus, sondern von einer einfacheren Grundform, der auch dieses ν fehlt; als z. B. $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\iota$ oder $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\omega\omega$ von $\Delta\epsilon\iota\kappa\Omega$ fut. $\delta\epsilon\lambda\kappa\omega$, a. $\delta\epsilon\lambda\epsilon\alpha$ ic. Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präsens und Impf. aber wird das Verbum $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\iota$ hier als wahres Paradigma dienen, da es solcher Verba auf $\nu\mu$ eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm-Thema, unten aus §. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersehn sind.

Anm. 5. Einen Vor. 2. kann es von den Verbis auf $\nu\mu$ nicht so wie bei andern Verbis auf μ geben, da sie im Präsens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Morisse auf $-\nu\iota$ ($\epsilon\delta\nu\iota$, $\epsilon\gamma\nu\iota$), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Präsens auf μ haben; diese werden wir aber unten §. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf μ .

ACTIVUM.

Praesens.

| sehen (von $\Theta\epsilon\Omega$) | stellen *) (von $\Sigma\tau\alpha\Omega$) | geben (von $\Delta\omicron\Omega$) | zeigen (von $\delta\epsilon\mu\omega\iota\upsilon$) |
|--|---|---|--|
| <i>Indicativus.</i> | | | |
| S. $\tau\iota\theta\eta\mu\iota$ | $\tau\epsilon\theta\eta\mu\iota$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\iota$ |
| $\tau\iota\theta\eta\varsigma$ | $\tau\epsilon\theta\eta\varsigma$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\varsigma$ |
| $\tau\iota\theta\eta\sigma\iota(\nu)$ | $\tau\epsilon\theta\eta\sigma\iota(\nu)$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omega\sigma\iota(\nu)$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\sigma\iota(\nu)$ |
| D. — | — | — | — |
| $\tau\iota\theta\epsilon\tau\omicron\iota$ | $\tau\epsilon\theta\epsilon\tau\omicron\iota$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omicron\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\omicron\iota$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\tau\omicron\iota$ | $\tau\epsilon\theta\epsilon\tau\omicron\iota$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omicron\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\omicron\iota$ |
| P. $\tau\iota\theta\epsilon\mu\epsilon\iota$ | $\tau\epsilon\theta\epsilon\mu\epsilon\iota$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\epsilon\iota$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\tau\epsilon$ | $\tau\epsilon\theta\epsilon\tau\epsilon$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\epsilon$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\tau\epsilon$ |
| $\tau\iota\theta\acute{\iota}\sigma\alpha\iota(\nu)$ | $\tau\epsilon\theta\acute{\iota}\sigma\alpha\iota(\nu)$ | $\delta\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\sigma\iota(\nu)$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\sigma\iota(\nu)$ |
| oder | oder | oder | oder |
| $\tau\iota\theta\acute{\iota}\sigma\iota(\nu)$ | — | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\iota(\nu)$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\sigma\iota(\nu)$ |

Anm.

*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum $\tau\epsilon\theta\eta\mu\iota$ wegen mehrer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.

Ann. 6. Die Dorier haben für die Endung α , ω des Singulars τ ; β . $\tau\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$ *).

Ann. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. plur. auf $\alpha\alpha$ mit vorübergehendem Stammvokale die ionische; und dagegen die zusammengezogen scheinende auf $\epsilon\alpha$, $\omega\alpha$, $\vartheta\alpha$ die attische. Die Wahrheit ist diese, daß die Form auf $\alpha\alpha$ zwar vorkommt bei Herodot, aber die herrschende ist bei den Aetkern mit Ausnahme der Ätteren, welche die Formen auf $\epsilon\alpha$, $\omega\alpha$, $\vartheta\alpha$ gemein haben (s. unten die zweite Note) mit den Joniern, bei welchen sie die herrschende war. Späterhin galten eben diese Formen für die gemeingriechischen. Bei $\epsilon\gamma\eta\mu$ tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erforderte $\epsilon\gamma\alpha\alpha$: das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Jonismus in den Verben auf $\alpha\alpha$, §. 105. Ann. 7.) entstandene $\epsilon\gamma\alpha\alpha$ ist wirklich die ionische, $\epsilon\gamma\alpha\epsilon$ aber die attische Form. — Die Dorier sagen $\tau\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$, $\epsilon\gamma\alpha\tau\iota$, $\delta\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$, $\delta\alpha\alpha\tau\iota$ *).

Ann.

*) Auch hieraus erhellt, daß die Silbe α oder τ die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das vorantönende α erhielt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem τ offenbar abgeklärte lateinische t der 3. Person.

**) β . $\delta\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$ Archyt. ap. Gale p. 702. $\delta\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$ Theag. ib. p. 683. — Uebrigens führen diese und alle obigen Formen die Analogie. Denn da die Endung $-\tau\iota$ sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, β . $-\mu\alpha$ in $\tau\dot{\iota}\nu\tau\alpha-\mu\alpha$ $\tau\epsilon\alpha\tau\alpha-\mu\alpha$, $\tau\epsilon\tau\epsilon\alpha-\mu\alpha$ $\tau\epsilon\tau\epsilon\alpha-\mu\alpha$, so begreift man nicht, warum nicht auch betont wird $\tau\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$, so wie $\tau\dot{\iota}\delta\eta\mu\alpha$, $\delta\dot{\iota}\delta\eta\mu\alpha$; und eben so befremdlich ist daher der Ton von $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha$ u. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte $\alpha\alpha$, $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon-\alpha\alpha$. Denn wenn einige dies für dasselbe ionische α halten wollen, das auch in $\alpha\epsilon\lambda\lambda\alpha\tau\alpha$, $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha\tau\alpha$ an die Stelle des α tritt, so steht die Quantität entgegen. Meine Erklärung dieser Erscheinung beruht hauptsächlich auf der des scharfsinnigen Sprachforschers Landvoigt in Merseburg. Vergleichende Beobachtung der Temporal-Endungen lehrt nemlich, daß die der historischen Tempora größtentheils, vermöge des Augments und der davon abhängenden Zurückziehungen des Tones, durch Abstumpfung aus den Endungen der Haupttempora entstanden sind. So die 3. pl. auf $\alpha\alpha$ aus $-\alpha\alpha\tau\iota$ ($\alpha\alpha\alpha\tau\iota$): und so entstand also auch $\alpha\alpha\tau\iota$ aus $\alpha\alpha\tau\iota$. Davon sind ein deutlicher Rest die beiden Perfektformen $\alpha\epsilon\alpha\tau\iota$ und $\omega\alpha\tau\iota$, entstanden aus $\epsilon\alpha\alpha\alpha\alpha\tau\iota$ und $\omega\alpha\alpha\alpha\tau\iota$. Von $\tau\dot{\iota}\delta\eta\mu\alpha$ war also die 3. pl. $\tau\dot{\iota}\delta\eta\alpha\tau\iota$, wovon das α wie in so viel andern Verbalformen ausfiel, $\tau\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$. Hieraus ward durch gewöhnliche Veränderung das attische $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha\tau\iota$, und durch Verklärung (Syncope) der $\tau\dot{\iota}\delta\eta\tau\iota$ von $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha$. Dies letzte war wie andre Jonismen zugleich altattische Form: daher Aeschyl. Agam. 476. $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha\tau\iota$, Plat. Leg. 4. p. 706. c. $\epsilon\alpha\alpha\alpha\alpha\tau\iota$, und bei Moeris $\delta\alpha\alpha\tau\iota$, $\epsilon\gamma\eta\tau\iota$. Die Formen auf $\alpha\alpha$, $\tau\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha\tau\iota$, $\delta\alpha\alpha\tau\iota$, treten erst mit den Römikern in die gebildete Dichtersprache; in dem tragischen Genar, dem freilich die eine ihres analogischen Falles wegen entgegen ist, kommen sie nicht vor. Der Accus. auf $\alpha\alpha\alpha\tau\iota$ u. von $\alpha\alpha$ ist also nicht der ursprüngliche, son-

Anm. 2. In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf *ω* bei den Attikern entschieden die vorherrschende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf *αις*, *ει* auch vorkämen; so z. B. *τιθείς* Eurip. Hel. 556. Herc. 710. *τιθεί* Cycl. 524. *) Von *διδωμι* sind die Formen *δίδωις*, *δίδωι* im ältern und jüngern Ionismus sehr gebräuchlich **); dagegen von *τεννι* die Formen *-εις*, *ει* nur bei den Eoliern erscheinen. Von den Verben auf *νμι* aber ist selbst die 1. praes. auf *ω* samt dem Particip auf *ων* immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich gewesen ***).

Infini-

sondern der durch Assimilierung zu den übrigen Verbalformen sich fügende. Eben das wäre von dem hesiodischen *δαιω* zu sagen (s. *δω*), wenn auf den überlieferten Accent attischer Formen Verlaß wäre. — Bei Spätern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur. mit eingeschalteterem *ζυ*: *α*, *τιζαμεν*, *διδάμεν*, *τεννιζαμεν*, welche die Grammatiker als Barbarismen anführen: s. Maitt. p. 130. d.

*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porsons Vorschrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, ist eine gewaltsame Maßregel. S. noch Matth. Gramm. S. 205. mit der Anm.

**) Dabin gehört auch das homerische *διδώωδα*. Denn die Schreibart *διδώωδα* wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. 1, 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „dem dolißchen *διδωμι*, *διδώωδα*, *διδώωι*“. Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu S. 106. N. 5. berührt haben, und durch den plindartischen Imper. *δίδωι* (N. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im dolißchen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, führt ohne Zweifel bloß von der Endung *ωδα* her. Weil nemlich diese alte Endung bei den Aeoliern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für dolißsch, und so auch jede einzelne, besonders seltne, Form die mit dieser Endung vorlam. Eben dies geschah also auch der hier vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter“ zuweilen einzelne Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also *δίδωις*, *διδώι* bei Homer (Il. 1, 164. 519. 2c.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung *ωδα* als kein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur *τιζαμεν*, *τιζωδα*, *τιζωι* fließt, von jenem andern Verbo mit wanderndem Accent *διδωμι*, *διδωις* oder *διδώωδα*, *διδώι* gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Biegung gewesen sei *διδωμι*, *διδώωδα* oder *διδωις*, *διδώωι* oder *διδωι*. Aber unerbittlich, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzelne Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form *διδώωδα* durch jenes Scholion.

***) Man sehe schon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. *ἐνδανείω*, Xen. Anab. G; 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) *ἐνδανείω* und an letzterer Stelle

Infinitivus.

| | | | |
|----------------|----------------|----------------|------------------|
| <i>τιθέναι</i> | <i>ἰσθῆναι</i> | <i>διδόναι</i> | <i>δευκνύναι</i> |
|----------------|----------------|----------------|------------------|

Participium.

| | | | |
|-----------------------|----------------------|-----------------------|------------------------|
| <i>τιθείς (έντος)</i> | <i>ἰσθῶς (έντος)</i> | <i>διδούς (έντος)</i> | <i>δευκνύς (έντος)</i> |
| <i>τιθείσα</i> | <i>ἰσθῶσα</i> | <i>διδούσα</i> | <i>δευκνύσα</i> |
| <i>τιθῶν</i> | <i>ἰσθῶν</i> | <i>διδῶν</i> | <i>δευκνύων</i> |

Conjunctivus.

| | | | |
|--------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| S. <i>τιθῶ</i> | <i>ἰσθῶ</i> | <i>διδῶ</i> | von <i>δευκνύω</i> |
| <i>τιθῇς</i> | <i>ἰσθῇς</i> | <i>διδῶς</i> | |
| <i>τιθῇ</i> | <i>ἰσθῇ</i> | <i>διδῶν</i> | |
| D. — <i>ῆτον, ῆτος</i> | — <i>ῆτον, ῆτον</i> | — <i>ῶτον, ῶτον</i> | |
| P. <i>ῶμεν, ῆτε, ῶσι</i> | <i>ῶμεν, ῆτε, ῶσι</i> | <i>ῶμεν, ῶτε, ῶσι</i> | |

Ε. von diesen Konjunktiven unten A. 32. 33.

Optativus.

| | | | |
|---------------------|------------------|------------------|---|
| S. <i>τιθείην</i> | <i>ἰσθείην</i> | <i>διδόίην</i> | von <i>δευκνύω</i> ; f. jedoch A. 36. |
| <i>τιθείης</i> | <i>ἰσθείης</i> | <i>διδόίης</i> | |
| <i>τιθείη</i> | <i>ἰσθείη</i> | <i>διδόίη</i> | |
| D. — | — | — | |
| <i>τιθείητον</i> | <i>ἰσθείητον</i> | <i>διδόίητον</i> | |
| <i>τιθείητην</i> | <i>ἰσθείητην</i> | <i>διδόίητην</i> | |
| P. <i>τιθείημεν</i> | <i>ἰσθείημεν</i> | <i>διδόίημεν</i> | |
| <i>τιθείητε</i> | <i>ἰσθείητε</i> | <i>διδόίητε</i> | |
| <i>τιθείησαν</i> | <i>ἰσθείησαν</i> | <i>διδόίησαν</i> | |

Anm. 9. Man findet auch *διδόην*, und im Aor. 2. *δέξην*. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (*τιθείην*, *ἰσθείην*) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das *ω* vorwaltete (wie z. B. im Aor. 2. *έβίωον*, *ώμεν*, *ώναι* s. *βίωω*). Da sie nun aberdies bei den Attikern gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Anm. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher s. §. 88, 6. die der Konjug. auf *με* eigenthümliche, doch so, daß der Aor. Pass. des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf *είην* sich richtet: *τυφείην*, *τυφείης*. Dabei ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstoßung des *η*, und durch Verwandlung der Endung *ῶτον* in *εν* mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinstimmt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

| | | |
|--------------------|-----------------|-----------------|
| D. <i>τιθείτον</i> | <i>ἰσθείτον</i> | <i>διδόιτον</i> |
| <i>τιθείτην</i> | <i>ἰσθείτην</i> | <i>διδόιτην</i> |
| P. <i>τιθείμεν</i> | <i>ἰσθείμεν</i> | <i>διδόιμεν</i> |
| <i>τιθείτε</i> | <i>ἰσθείτε</i> | <i>διδόιτε</i> |
| <i>τιθείω</i> | <i>ἰσθείω</i> | <i>διδόιω</i> |

Diese

Stelle gleich darauf *συμπόμνυμι*, Xen. Mem. 3, 14, 5. *συμμιγνύω*, Aristoph. Plut. 749. *συμπιγαμυγνύω*. Porson (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern Komödie an festsetzen.

Diese Formen sind bei den Kritikern im Imperfect vorzugsweise und auch zuweilen in der 3. pl. gebräuchlich. S. Porro in Proleg. ad Thucyd. I. p. 228. und ad Xen. Cyrop. p. XXXVIII. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe *).

Imperativus.

| τίδω; | ἴδω; | δίδω; | δίδω; |
|----------------|---------------|----------------|----------------|
| 3. pl. τίδωσαν | 3. pl. ἴδωσαν | 3. pl. δίδωσαν | 3. pl. δίδωσαν |
| od. τίδωσαν | od. ἴδωσαν | od. δίδωσαν | od. δίδωσαν |

Anm. 11. Von τίδω anstatt -ω s. §. 18, 3. — Uebrigens steht die 2. sing. auf -ω hauptsächlich nur hier der grammatischen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gebrüte, als die Endung μ, haben wir oben gesehen; aber im Gebrauch sind nur wenige Formen geblieben: nemlich außer einigen synkopirten die folglich mit der Formation auf μ übereinstimmen, (wie τίδω s. §. 110.) nur einige Imperative des Präsens bei Dichtern, deren Stammlaut noch dazu von schwankender Quantität ist: Od. γ, 380. δίδω; Il. φ, 311. ἐμίνω. Theogn. 1195. ἐμίνω. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir auf folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

τίδω | ἴδω **) | δίδω | δίδω

Von diesen Formen lassen sich zwar τίδω, δίδω zu der zusammengezogenen Formation von τίδω, δίδω rechnen: allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven δίδω, εἶναι, δοῦναι, δίδω, so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu erreichen. — Ein seltener Dorismus hat für δίδω — δίδω s. Pind. Ol. 1, 136. ***)

Im-

*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem η zum Theil ganz verwerfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbs überhaupt, und in den Optativen auf -ον und -ον. Man s. Daves S. 243. nebst Burges Zusatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf μ, die Form mit dem η sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maßgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.

**) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Pors. ad Moer. v. αἰσῶν p. 208.

***) Wenn auf die Noth, oben in der Note zu A. 8. zu bauen ist, so gehört diese Form in die dölische Bildung δίδω.

Imperfectum.

| | | | |
|--|--|---|---|
| S. <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδης</i> <i>ἔτιδῃ</i> | <i>ἔτιν</i> <i>ἔτις</i> <i>ἔτι</i> | <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδης</i> <i>ἔτιδε</i> | <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδης</i> <i>ἔτιδον</i> |
| D. — <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιον</i> <i>ἔτιον</i> <i>ἔτιον</i> | <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> |
| P. <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιον</i> <i>ἔτιον</i> <i>ἔτιον</i> | <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> <i>ἔτιδον</i> |

Ann. 12. Für die 1. sing. *ἔτιδον* sagen die Jonier *ἔτιδον*; s. §. 97. A. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet sich hier nur noch 3. sing. *ἔτιδε*, was auch zur folgenden Ann. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von *αἰμ.* — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern statt *ον* auf ein bloßes *ν* am Stammvokal aus, als *ἔτιδον* so auch *ἔτιδον*, *ἔτιδον*, Hymn. Cer. 328. 437. und so auch unfreilich *ἔτιδον*; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Mor. 2.

Ann. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der 3. sg. Conjug. und vom vierten von der Form *-ων* gebildet:

ἔτιδον, *ου*, *αι* *ἔτιδον*, *ου*, *ον* *ἔτιδον*, *ου*, *ον*.

Von *ἔτιδον* aber, und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf *ον*, *αι*, *αι* nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

| | | | |
|----------------------|----------------------------------|---------------|--------------|
| Perf. <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | von |
| Plusq. <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> oder <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | <i>ΔΕΙΚΩ</i> |

Ann. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum *ἔτιδον* aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehreres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form *ἔτιδον*, und die statt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren abgekürzten Formen (*ἔτιδον*, *ἔτιδον* u.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses §. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter *ἔτιδον* zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerksam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende *α* hier den Spir. asper hat, worüber s. §. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp. *αι* vermehrt.

| | | | |
|-----------------------|---------------|---------------|--------------|
| Fut. <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | von |
| Aor. 1. <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | <i>ἔτιδον</i> | <i>ΔΕΙΚΩ</i> |

Ann. 15. Dieser unregelmäßige Morf auf *αα* (s. oben Text 12. und unten die Note zu Ann. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich: im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Attiker meist den Mor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf *αα* gar nicht formirt, das Particp des Medit ausgenommen, welches aber nebst seinem Indikativ bloß den Dialecten gehört; s. unten Med.

Aor.

Aoristus 2.

Indicativus.

| | | | |
|--------------|-----------|--------------|--------|
| S. ἔθην | ἔθην | ἔδων | fehlt. |
| geht wie das | ἔθης | geht wie das | |
| Imperf. | ἔθη | Imperf. | |
| D. | — | | |
| | ἔθητον | | |
| | ἔθητην | | |
| P. | ἔθημεν | | |
| | ἔθητε | | |
| | ἔθησαν *) | | |

Ann. 16. Der Aor. 2. ἔθην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Aorist der vierten Reihe auf ὤ sagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf ὤ es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Aoriste auf ὤ die zu keinem solchen Präsens gehören, als ἔδῳ, ἔδῳν, und diese behalten das lange ὤ auch im Plural (ἔδωμεν ic.) **). S. §. 110., wo auch die übrigen synkopirten Aoriste behandelt sind, deren Bewegung im wesentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf μ überein kommt.

Ann. 17. Von den Aoristen ἔθην und ἔδων wird der Singular Ind. Aet. schwerlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen Theilen ist dieser Aorist theils allein, theils vorzugsweise vor dem Aor. 1. üblich. S. Ann. 15. ***)

Ann. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔθην, ἔδῳν wieder verstärkt wird; also

ἔθον, ἔδον, ἔδῳν für ἔθεσαν, ἔθησαν ic.

oder ohne Augment ἔθν, ἔδν, ἔδῳν; und so auch bei andern solchen Aoristen unter den Anomalen, als ἔλαν, ἔλῳν für ἔλησαν, ἔλῳσαν, u. a. S. noch §. 110. A. 3.

Inf.

*) Eben so lautet die 3. pl. des Aor. 1. ἔθησα, worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichnis.

**) Für alle Formen mit dem Vant ν in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von ἔθημ vergleichen darf, wo denn η dem ὤ, α dem ὕ entspricht.

**) Bei der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen Aor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation oben §. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einsehen, daß auch hier die besondre Aoristform ἔθησα nur durch den bekannten Jonismus α für ν, aus ἔθην, ἔθησα entstanden ist. Denn dasselbe zutreten und fehlen des α beobachten wir ja auch bei den unter sich eben so identischen Perf. 1. und 2., und besonders bei ἔτελεσα, ἔτελεσσας u. d. g.

| | | |
|--|--|--|
| Inf. $\theta\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$ | $\epsilon\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$ | $\delta\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ |
| Part. $\theta\epsilon\iota\varsigma, \theta\epsilon\iota\sigma\alpha, \theta\epsilon\iota\omega$ | $\epsilon\alpha\varsigma, \epsilon\alpha\sigma\alpha, \epsilon\alpha\omega$ | $\delta\alpha\varsigma, \delta\alpha\sigma\alpha, \delta\alpha\omega$ |
| Conj. $\theta\epsilon\omega, \theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ ic. | $\epsilon\tilde{\omega}, \epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ ic. | $\delta\omega, \delta\tilde{\eta}\varsigma$ ic. |
| Opt. $\theta\epsilon\iota\omega$ | $\epsilon\alpha\iota\omega$ | $\delta\alpha\iota\omega$ |
| Conj. und Opt. wie im Präsens. | | |
| Impe- $\theta\epsilon\iota\varsigma$ | $\epsilon\tilde{\eta}\theta\iota$ | $\delta\delta\varsigma$ |
| rat. $\theta\epsilon\iota\omega$ | $\epsilon\tilde{\eta}\tau\omega$ | $\delta\delta\tau\omega$ |
| $\theta\epsilon\iota\omega\iota, \tau\omega\tau$ | $\epsilon\tilde{\eta}\tau\omega\iota, \epsilon\tilde{\eta}\tau\omega\tau$ | $\delta\delta\tau\omega\iota, \tau\omega\tau$ |
| $\theta\epsilon\iota\tau\epsilon, \tau\omega\sigma\alpha\iota$ oder $\theta\epsilon\iota\tau\omega\iota$ | $\epsilon\tilde{\eta}\tau\epsilon, \epsilon\tilde{\eta}\tau\omega\sigma\alpha\iota$ oder $\epsilon\tilde{\alpha}\tau\omega\iota$ | $\delta\delta\tau\epsilon, \tau\omega\sigma\alpha\iota$ oder $\delta\delta\tau\omega\iota$ |

Ann. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Ann. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als $\theta\epsilon\iota\omega\iota, \epsilon\alpha\tau\omega\iota, \delta\alpha\tau\omega\iota$ ic. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Aor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorzug wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern $\theta\epsilon\iota\omega\iota, \delta\alpha\tau\omega\iota$ u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Ann. 10.

Ann. 20. Von dem Imperativ auf ϵ s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen $\theta\epsilon\iota\tau\iota, \delta\delta\tau\iota$ haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen *). — Hier merken wir noch an, daß er in der Komposition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

$\pi\alpha\rho\iota\delta\epsilon\varsigma, \alpha\nu\delta\omicron\delta\omicron\varsigma$.

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammvokal α erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Komposition, wo er anstatt $-\tilde{\eta}\theta\iota$ auch bloß auf lang α ausgehn kann, also ganz wie von $\Sigma\tau\alpha\lambda\eta$; als

$\pi\alpha\rho\alpha\iota\alpha, \alpha\nu\delta\alpha\alpha$

und eben so auch von $\beta\tilde{\eta}\theta\iota$, s. im Verz. $\beta\alpha\lambda\omega$ **).

PASSIVUM.

Præsens.

Indicativus.

| | | | |
|--|--|---|---|
| S. $\tau\iota\theta\epsilon\mu\alpha\iota$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\mu\alpha\iota$ | $\delta\iota\delta\omicron\mu\alpha\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\mu\alpha\iota$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$ od. $\tau\iota\theta\tilde{\eta}$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\sigma\alpha\iota$ od. $\tau\epsilon\gamma\tilde{\alpha}$ | $\delta\iota\delta\omicron\sigma\alpha\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\sigma\alpha\iota$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\tau\alpha\iota$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ | $\delta\iota\delta\omicron\tau\alpha\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\tau\alpha\iota$ |
| D. $\tau\iota\theta\mu\epsilon\theta\omega\iota$ | $\tau\epsilon\gamma\mu\epsilon\theta\omega\iota$ | $\delta\iota\delta\omicron\mu\epsilon\theta\omega\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\mu\epsilon\theta\omega\iota$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\theta\omega\iota$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\sigma\theta\omega\iota$ | $\delta\iota\delta\omicron\sigma\theta\omega\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\sigma\theta\omega\iota$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\theta\omega\iota$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\theta\omega\iota$ | $\delta\iota\delta\omicron\sigma\theta\omega\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\sigma\theta\omega\iota$ |
| P. $\tau\iota\theta\mu\epsilon\theta\alpha$ | $\tau\epsilon\gamma\mu\epsilon\theta\alpha$ | $\delta\iota\delta\omicron\mu\epsilon\theta\alpha$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\mu\epsilon\theta\alpha$ |
| $\tau\iota\theta\epsilon\sigma\theta\alpha$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\sigma\theta\alpha$ | $\delta\iota\delta\omicron\sigma\theta\alpha$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\sigma\theta\alpha$ |
| $\tau\iota\theta\omega\tau\alpha\iota$ | $\tau\epsilon\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ | $\delta\iota\delta\omicron\tau\alpha\iota$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\tau\alpha\iota$ |

We.

*) $\delta\delta\tau\iota$, das sonst an einer verderbten Stelle in Nicand. Ther. 562. gelesen ward, ist jetzt durch bessere Handschriften verworfen.

**) Die Quantität erhellet hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v. $\alpha\nu\delta\alpha\alpha$. Daß einige Atticisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.

Begen der 2. sing. auf *σαι*, und eben so auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf *οο*, und deren Veränderungen s. oben Text 8. mit den Anmerkungen.

| | | | |
|-----------------|----------|-----------|-------------|
| Inf. εἶδέναι | ἴκέναι | διδόναι | δεικνύναι |
| Part. εἰδόμενος | ἰκόμενος | διδόμενος | δεικνύμενος |

Conjunctivus.

| | | | |
|--------------|----------|-----------|------------------|
| S. εἶδῃμαι | ἴκῃμαι | διδῷμαι | von δεικνύμαι |
| εἶδῃ | ἴκῃ | διδῷ | |
| εἶδῃται | ἴκῃται | διδῶται | |
| D. εἶδόμεθον | ἰκόμεθον | διδόμεθον | |
| εἶδῃσθον | ἴκῃσθον | διδῷσθον | |
| εἶδῃσθον | ἴκῃσθον | διδῷσθον | |
| P. εἶδῃμεθα | ἴκῃμεθα | διδῷμεθα | |
| εἶδῃσθε | ἴκῃσθε | διδῷσθε | |
| εἶδῶνται | ἴκῶνται | διδῶνται | |

Optativus.

| | | | |
|--------------|-----------|------------|------------------|
| S. εἶδεμην | ἴκαμην | διδόμην | von δεικνύμην |
| εἶδοιο | ἴκαοιο | διδόοιο | |
| εἶδοιτο | ἴκατο | διδόοιτο | |
| D. εἶδόμεθον | ἰκαίμεθον | διδόιμεθον | |
| εἶδοίσθον | ἴκαίσθον | διδόοίσθον | |
| εἶδοίσθον | ἴκαίσθον | διδόοίσθον | |
| P. εἶδῃμεθα | ἴκαίμεθα | διδόιμεθα | |
| εἶδοίθε | ἴκαίθε | διδόοίθε | |
| εἶδοιντο | ἴκαίντο | διδόοιντο | |

Konjunktiv und Optativ stehen hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit: in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelnen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

Imperativus.

| | | | |
|---------------------|------------------|---------------------|---------------|
| εἶδσο oder εἶδου | ἴκσο oder ἴκω | διδσο oder διδου | δεικνυσσο |
| εἶδεσθω ιε. | ἴκασθω ιε. | διδόσθω ιε. | δεικνύσθω ιε. |

Imperfectum.

| | | | |
|----------------------|------------------|------------------------|--------------|
| S. εἰσέμην | ἰσέμην | ἐδιδόμην | ἐδεικνύμην |
| εἰσσο oder εἰσδου | ἴσσο oder ἴκω | ἐδιδόσο oder ἐδίδου | ἐδεικνυσσο |
| εἰσδοιο | ἴκατο | ἐδίδοιο | ἐδεικνυτο |
| D. εἰσόμεθον | ἰσόμεθον | ἐδιδόμεθον | ἐδεικνύμεθον |
| εἰσῃσθον | ἴσῃσθον | ἐδιδόσθον | ἐδεικνυσθον |
| εἰσῃσθον | ἴσῃσθον | ἐδιδόσθον | ἐδεικνυσθον |
| P. εἰσῃμεθα | ἴσῃμεθα | ἐδιδόιμεθα | ἐδεικνύμεθα |
| εἰσῃσθε | ἴσῃσθε | ἐδιδόοίθε | ἐδεικνυσθε |
| εἰσῶντο | ἴσῶντο | ἐδιδῶντο | ἐδεικνυντο |

| | | | |
|---|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------|
| Perf. <i>τέθειμαι,</i> <i>τέθεισαι</i> 1c. | <i>έξαμαι,</i> <i>έξασαι</i> 1c. | <i>δέδομαι,</i> <i>δέδωσαι</i> 1c. | von ΔΕΙΚΩ |
| Plq. <i>έτεθειμην</i> | <i>έξάμην</i> | <i>έδεδόμην</i> | |

Von den übrigen Modis des Perfekts lassen sich *Inf. τεθεῖσθαι*, *δεδόσθαι* Part. *τεθειμένος* Imp. *έτασο* u. d. gl. leicht formiren; der Conj. und Opt. werden nicht gefunden.

| | | | |
|--------------------------|------------------|------------------|--------------|
| Fut. 1. <i>τέθήσομαι</i> | <i>εαθήσομαι</i> | <i>δοθήσομαι</i> | von |
| Aor. 1. <i>έτέθην</i> | <i>έεαθήν</i> | <i>έδόθην</i> | ΔΕΙΚΩ |
| Fut. 2. und 3. — | und Aor. 2. — | fehlen. | |

Ann. 21. Bei *έτέθην*, *τεθήσομαι* ist der Gebrügel zu warnen, daß er die Silbe *τε* nicht für ein reduplikatives Augment halte; es ist die Stammsilbe *θε*, die aber wegen des *θ* in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für *έθιθην*, *θεθήσομαι*.

Ann. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf *νυμι* sie von der Stammform bilden können; s. Anom. *έθύννυμι*); und ein Fut. 3. kommt von diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das aorom. Fut. *έςθξομαι* (s. im Verbal-Berg. unter *έθμι*) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von *διδωμι* verlangte, so lautete es sicher nicht *δεδόσομαι* (wie es nach der 2. Person *δίδωσαι* gewöhnlich gebildet wird) sondern *δεδώσομαι*; s. §. 99. Ann.

MEDIUM.

| | | | |
|-------------------------|-----------------|-----------------|--------------|
| Fut. 1. <i>θήσομαι</i> | <i>εήσομαι</i> | <i>δώσομαι</i> | von |
| Aor. 1. <i>έθηκάμην</i> | <i>έεησάμην</i> | <i>έδωκάμην</i> | ΔΕΙΚΩ |

Ann. 23. Die Aoriste *έθηκάμην*, *έδωκάμην*, nebst dem Participle, gebören bloß dem ionischen und dorischem Dialekt *); die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prose bedient sich von diesen Verben im Medio nur des Aor. 2. (vgl. die Ann. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. *έεησάμην* hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichniss.

Aoristus 2.

Indicativus.

| | | | |
|---|-----------------|---|--------|
| <i>έθιμην</i> (έθισο) έθου u. f. w. | * <i>έεαμην</i> | <i>έδομην</i> (έδοσο) έδου u. f. w. | fehlt. |
|---|-----------------|---|--------|

Geht nach dem Imperfekt des Passivs.

| | | |
|---------------------------------|---------------------------|----------------------------|
| Inf. <i>θίσθαι</i> | * <i>εάσθαι</i> | <i>δύσθαι</i> |
| Part. <i>θίμενος</i> | * <i>εάμενος</i> | <i>δόμενος</i> |
| Conj. <i>θίμαι</i> | * <i>εάμαι</i> | <i>δίμαι</i> |
| Opt. <i>θίμην</i> | * <i>εαίμην</i> | <i>δοίμην</i> |
| Imp. (<i>θίσο</i>) <i>θού</i> | * <i>εάσο</i> , <i>εώ</i> | (<i>δόσο</i>) <i>δού</i> |

Ann.

*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von *έδωκάμην* angeführt.

Ann. 24. Diese gebu sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von *ἔρχομαι* kommt der ganze Aor. 2. Med. nicht vor, und steht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. *ἐλπίσθην* von *ἐλπίζω* (s. im Verj. *πείθομαι*). — Von den attischen Formen des Opt. und Konj. (*πρόσδοιτο, πρόσδομαι* u. s. w.) s. unten Ann. 35.

Ann. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Komposition: *ἀποδιδόαι, ἀνοδδδδαι*. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. *πρόσδοῦ, προδοῦ, ἀποῦ* (von *ἔρχομαι*); ist die Präposition aber zweifelsig, so kommt der Accent auf diese, z. B. *περίδου, ἀπόδου*. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präd. *ἐλπίσθε, ἀφωσθε*.

Adjectiva Verbalia.

| | | | |
|--------|--------|--------|-------|
| θετός | ζατός | δοτός | von |
| θετέος | ζατέος | δοτέος | ΔΕΙΚΩ |

Ann. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das doriische lange *a* tritt bei denen, deren Stammlaut *a* ist, statt *η* durchaus ein, also *ἔαμι, εἶναι*. Aber nicht bei denen von *εω*, wie *εἶδημι, εἶδην, ἔσται* *); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf *μι* gebören; denn hier finden sich Beispiele jenes abussiven *a* wie in *φιλάσσω* u. d. g. als *ἀνασῶν* fut. von *ἀντλήμι* bei Theophr. Von *εἶδην* ist dasselbe, für *εἶδον*, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechselung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Isth. 1. 3. Callim. Cer. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Ann. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekannten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nämlich mit Auslassung des Bindenvokals an dem, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Iterativa auf *σκον* vom Impf. und Aor. 2.

Impf. *εἰδσκον, διδσκον, δεικνσκον*

Aor. 2. *εἶσκον, διδσκον*.

Ferner die Infinitive auf *-μεν* und *μεναι* statt *-ναι*

Præs. *εἶδμεν, εἶδμεναι, δεικνόμεναι, δεικνόμεναι* für *-ναι, εἶναι, εἶναι*

und mit demselben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. *εἶδμεν, εἶδμεναι, δεικνόμεναι, δεικνόμεναι*

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Ann. 16. fest ist; also

εἶναι, εἶναι

*) Vgl. oben §. 100. Ann. 2. *εἶναι*, mit der Note.

εἶμεν, εἶμεναι, δόμεν *). *δόμεναι*, für *-όμεναι, δραν*
 Folglich auch §. B. *γνώμεναι* von *γινωσκω, γινώσκω* u. s. f. §. 110.

Anm. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit *μ* und *ν* anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den älteren Exemplaren, wie so viele andre Fälle, unbenutzt und bloß am Metrum kenntlich; also *τιδόμενος, τιδόμεναι, ζευγόμεναι, διδόμεναι*, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf eine sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist

τιδόμενος II. κ, 34. *τιδόμεναι* ψ, 83, 247.
διδόμεναι II. ω, 425.

dagegen *ζευγόμεναι* π, 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akutus, anzunehmen ist, daß sie *ζευγόμεναι* sprachen, so wie sie *εἶμεναι* von *εἶμι* wirklich schrieben. S. die krit. Anm. zu den angeführten Stellen, und vgl. §. 104. A. 16. **) — Von dem dorkischen Inf. *διδώω* für *διδόμεναι* bei Theokrit, s. Mus. Ant. Stud. 1. p. 242. sqq.

Anm. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf *αται, ατο* findet regelmäßig statt: *τιδίεται, ἐδιδόατο, ἐδεύονατο*. Nur der Stammvokal *α* geht auch hier vor diesem andern *α* in *ο* über

εἰσάται für *εἰσάται*

Vgl. Anm. 2. und 7.

Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Anm. 30. Die regelmäßige Kontraktionsform des Konjunktivs haben wir oben Text 3. gesehn. Wir merken hier noch an, daß wenn sich der Conj. *εἴης, ᾗ* findet, er zu der minder guten Form *εἴας* (Anm. 8.) gehört. — Doch ist auch der seltene Dorkismus *βόμεν* für *βόμεναι* aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. §. 105. A. 11.

Anm.

*) Die Schreibart *ἐξόμεναι* II. π, 99. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Lexil. I. 17, 8. 9. S. 54.

**) Wolfs Schreibart *ζευγόμεναι* folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Lexil. I. 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie *τιδόμεναι*, so die Grammatiker auch *ζευγόμεναι, ζευγόμεναι* festsetzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht ratsam ist, nach eigenem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf *μεν*, wo der kurze Stammvokal vorherrscht, in allen Fällen *-όμεναι, ούμεναι, ούμεναι* zum Grunde zu legen, und den langen Vokal der 1. sg. Konjug. zu überlassen (s. die Note zu §. 105. A. 16.). Die Schreibart *διδόμεναι* jedoch scheint mir als Zusammenziehung aus *δόμεναι* und durch die Analogie von *δόμεναι* *δόμεναι* gerechtfertigt.

Anm. 31. Da die Epiker hier sowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf α bilden (§. 88 A. 2.), so unterscheiden hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das untergeschr. ι und den Accent unterschieden werden, als $\epsilon\tilde{\iota}\sigma\iota$ für $\epsilon\tilde{\iota}\eta$, $\delta\tilde{\alpha}\sigma\iota$ für $\delta\tilde{\alpha}$. — Dieselbe Endung im Opt. f. in der Note zur folg. Seite.

Anm. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erlaubt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung (ω , $\eta\varsigma$ ic.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Weiderlei Verba auf $\eta\mu\iota$ brauchen das ϵ als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut α in ϵ übergeht; also für

$\epsilon\tilde{\iota}\omega$, $\tilde{\eta}\epsilon$ ic. $\tilde{\alpha}\mu\alpha\varsigma$ ic. — $\epsilon\tilde{\iota}\omega$, $\epsilon\tilde{\iota}\eta\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}\omega$, $\alpha\iota$, $\epsilon\tilde{\iota}\omega\mu\alpha\iota$ ic.

$\delta\tilde{\omega}$, $\delta\tilde{\eta}\varsigma$ ic. — $\delta\tilde{\epsilon}\omega$, $\delta\tilde{\epsilon}\eta\varsigma$, $\delta\tilde{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$ ic.

$\epsilon\tilde{\omega}$, $\epsilon\tilde{\omega}$, $\tilde{\eta}\varsigma$ ic. — $\epsilon\tilde{\omega}$, $\epsilon\tilde{\omega}\eta\varsigma$, $\epsilon\tilde{\omega}$, $\epsilon\tilde{\omega}\eta\varsigma$, $\epsilon\tilde{\omega}\mu\omega$ ic.

b. Die Verba auf $\omega\mu\iota$ bedienen sich durchaus nur des ω ; also für

$\delta\tilde{\omega}\omega$, $\delta\tilde{\omega}$, $\delta\tilde{\omega}\varsigma$ ic. — $\delta\tilde{\omega}\omega$, $\delta\tilde{\omega}\omega$, $\delta\tilde{\omega}\eta\varsigma$, $\delta\tilde{\omega}\omega\mu\omega$, $\delta\tilde{\omega}\eta\varsigma$ ic.

Hiermit verbinde man nun den Konj. des Aoristi Passivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben §. 100. A. 1. gesehen haben, nach der Norm der Verba auf $\mu\iota$ gebildet ist, und dessen circumflexirte Form $\tilde{\omega}$ daher, als aus dem Indikativ $\eta\mu$, $\eta\varsigma$ ic. entstanden, ionisch ebenfalls in $\tilde{\omega}$ aufgelöst wird, als $\epsilon\tilde{\iota}\omega\delta\tilde{\epsilon}\omega$, $\epsilon\tilde{\iota}\eta\varsigma$ ic., $\epsilon\tilde{\iota}\omega\mu\iota$, $\epsilon\tilde{\iota}\eta\varsigma$ ic.

Anm. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das α . Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch $\alpha\iota$ geschehen; aber bei dem Mischlaut $\tilde{\eta}$ kann auch die Zerdehnung $\eta\eta$ eintreten. Hebel hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben sowohl befestigt, daß der Mischlaut ω durchaus in $\alpha\omega$ übergeht, und der Mischlaut η , bei denen deren Grundlaut α ist, durchaus in $\eta\eta$ zerdehnt wird, also:

$\epsilon\tilde{\iota}\omega$, $\epsilon\tilde{\iota}\eta\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}\eta\tau\omega$ ic. — $\delta\tilde{\epsilon}\omega$, $\delta\tilde{\epsilon}\omega\mu\omega$ ic. $\delta\alpha\mu\tilde{\epsilon}\omega$ ic.

Bei denen aber, deren Grundlaut ϵ ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Mischlauts η nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis jetzt zwischen $\delta\tilde{\epsilon}\eta\varsigma$, $\delta\tilde{\epsilon}\eta$, $\delta\alpha\mu\tilde{\epsilon}\eta\varsigma$ auf der einen, und $\delta\tilde{\epsilon}\eta\varsigma$, $\delta\tilde{\epsilon}\eta$ (von $\delta\tilde{\epsilon}\eta\mu\iota$), $\delta\alpha\mu\tilde{\epsilon}\eta$, $\delta\alpha\mu\tilde{\epsilon}\eta$ auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach §. 88. A. 3.); doch mißt nur bei verlängertem Grundlaut: also

$\delta\tilde{\omega}\mu\omega$ für $\delta\tilde{\omega}\mu\omega$
 $\delta\tilde{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$, $\epsilon\tilde{\iota}\omega\mu\omega$ für $\delta\tilde{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$, $\epsilon\tilde{\iota}\omega\mu\omega$
 $\epsilon\tilde{\iota}\eta\tau\omega$, $\delta\alpha\mu\tilde{\epsilon}\omega$ für $\epsilon\tilde{\iota}\eta\tau\omega$, $\delta\alpha\mu\tilde{\epsilon}\omega$ *).

Anm.

*) Die Schwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu ent-

Ann. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Kontraction betont (*τιδεῖν, τιδεῖτο* etc.), aber eine Auflösung findet nicht statt, außer dem ionischen *δεῖμν* (s. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. med. *δεῖμν*; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Konjugation ist, von *δεῖν* *).

Ann.

entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Optativ, *δεῖν, δεῖμν, δεῖμναι*, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das *η* in solchen Endungen zerdehnt werden soll in *ην* oder *ην* oder *ην* oder *ην*, ob in *ειν* oder *ειν*, da man in der letzten Form das untergeschr. *ι* durch das *ι* des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne alle Rücksicht auf den Stammvokal aus *ω* immer *ωω* (wie auch geschieht), aus *ην* immer *ην* entstehen lasse; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. II. 2. 432. 1, 27. 2, 93.), welchem Wolf in der allerneuesten Ausgabe der Iliade folgt. Desto auffällender ist die Inkonsequenz, daß während z. B. II. 1, 27. *σάην* geschrieben ist, doch 7, 436., nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, *δαμῖναι*, und 9, 72. *δαμῖναι* steht, wofür *δαμῖναι* zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. 9, 472. feste Lesart ist *βληται* (vgl. Opt. *βλην, βλοιμν*). Eine andre Entscheidung wäre *ειν, ειν* etc. und *δεῖν, δεῖν, δεῖμναι, δαμῖναι* festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammentreffen mit dem Optativ so wenig führte, daß man den im Grunde nichtigen Unterschied *δεῖν, δεῖν* gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache ohnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für *ειν, βην, φην* nicht leicht die Variante *-ειν* sich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart *ην* größtentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle II. 3, 34. gehemmt, wo *ειν* wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite II. 9, 631., ohne Variante in der Endung, *δαμῖν* geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Optativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist (*αδρην βίλο' ἀνταρταί, ὅς τις ἀπειν*). — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von *ειν* der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modus sonst unerhörte *αι* annähme. Aber mit Recht wird *ναγαβληται* II. 2, 346. für den verlängerten Optativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemähesten, und niemand würde es auch für etwas anders gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungssilbe *αι* wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. *φδαιν* sieht; und die Zusammenstellung oben §. 106. A. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben §. 72. A. 11. beim epischen *ωω* gesehen haben. Die wahre Dehnung, dort von *ωω*,

Anm. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen bisher gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton an die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fähbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben *τιδωμι* und *ἵμι* (S. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Aetikern eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider *Modorum* aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf *ομαι* gebildet aussehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

τιδωμαι für *τιδῶμαι*.

Aor. 2. m. *πρόσδοχται, προήχται* u.

im Optativ aber kommt der Diphthong *οι* hinzu, z. B.

τιδοντο, περιδοντο, προδοντο.

(Vgl. unten *αδδωμαι* bei *ἵμαι*, und *μυμνημαι* in *μυμνησκος*.)

Von *ἱσμαι* nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schriftstellern an

ἱσσω, ἱσσωτο, ἱσσωδε, ἱσσωτο

im Konj. aber immer *ἱσμαι, ουνιχται* u. Von *διδωμαι*, *διδωται* aber findet man beide Modis zuweilen so betont, da es denn weder als Atticismus gilt:

Conj. *διδωται*. Opt. *αἰνδδωτο* *)

In allen andern Verben, die nach *ἱσμαι* und *διδωμαι* gehn, sind beide Modi immer, proparoxytona, z. B. Opt. *δύσσωτο* von *δύσμαι*, *δύσσωτο* Aor. von *δύσμαι*; *ἔνοιστο* von *ἔνομαι* (mit radikalem *ο*); Conj. *δύσσωμαι, ἐνιχται* (von *ἐνισμαι*); dorisch *-άται* z. B. *ἱσάται* für *ἱσται* von *ἱσμαι*, Pind. Pyth. 4, 164. Auch finden sich bei denen auf *αμαι*, ganz wie bei *τιδωμαι*, Beispiele des Uebergangs in die

αἰσσω, τῆσσω, hier von *δελωμι*, wäre *τῆσσω*, *δελωμι*, ging aber dort und hier in die geläufiger thnenden Flexionsformen mit *οι* über.

*) Die Beobachtung dieses Atticismus in beiden Modis (wovon Fischer ad Well. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Fonten — gesammelt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so kleinlich ist, daß er fast ganz in der Hand der Abschreiber war, und es sich also für ihn noch schwer bestimmen läßt, wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt. Genauere Untersuchung wird daher in den obigen Angaben gewiß noch manches bestimmen und berichtigen.

die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf $\sigma\mu\mu\alpha\iota$ statt $\alpha\mu\mu\alpha\iota$; s. im Verß. $\mu\alpha\gamma\alpha\mu\alpha\iota$ und $\kappa\alpha\mu\alpha\mu\alpha\iota$ *).

Eine Spur derselben Formation beider Modi auch im Aktivo werden wir bei $\eta\mu\alpha$ §. 108. I. A. 3. sehn.

Anm. 36. Da für die Verba auf $\nu\mu\iota$ die Formation auf $\sigma\mu$ so sehr gebräuchlich war, so wurden besonders Konjunktiv und Optativ am gewöhnlichsten nach dieser gebildet. Doch finden sich in ältern Schriftstellern einige Beispiele, die wir hier zusammenstellen wollen, worin auch diese Modi der Analogie der Formation auf $\mu\epsilon$ sich anschließen. Und zwar hatte der Opt. Act. am wenigsten Schwierigkeit, da den Formen $\epsilon\mu\mu$, $\alpha\mu\mu$, $\sigma\mu\mu$ eine Form $-\nu\mu\mu$ völlig entsprach. Nicht so im Passiv, wo solche Formen wie $-\nu\mu\mu$, $\nu\tau\sigma$ etwas ungewohntes darboten, indem der Diphthong $\nu\iota$ sonst nirgend vor Konsonanten erscheint. Es war also hier wie in dem gleichen Falle beim Perfekto ($\lambda\epsilon\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$ Opt. $\lambda\epsilon\lambda\upsilon\tau\sigma$), sehr natürlich, daß das ν den verwandten Laut ϵ ganz verschlang, $\nu\mu\mu$, $\nu\tau\sigma$; und so sprach oder schrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit wegen ebenfalls $-\nu\mu\mu$ **). Von diesem Opt. Act. weiß ich indes iht keine andern Beispiele als von den Aoristis 2. $\epsilon\phi\upsilon\upsilon$ und $\delta\delta\upsilon\upsilon$ den Opt. $\phi\upsilon\upsilon$ bei Theokrit (15, 94.), und $\epsilon\delta\delta\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ (für $\nu\epsilon\mu\mu$) Il. π , 99. nach der im Legilocus I, 17, 10. begründeten Lesart; von der passiven Form aber $\delta\alpha\upsilon\upsilon\tau\sigma$ Il. ω , 665. $\pi\eta\upsilon\upsilon\tau\sigma$ Plat. Phaedo. extr. $\delta\upsilon\upsilon\tau\sigma$ s. in $\delta\upsilon\omega$ im Verbalverß. $\epsilon\pi\iota\delta\epsilon\upsilon\upsilon\tau\sigma\mu\mu$ Lucian. Harmonid. 3. und in der Ion. 3. pl. $\delta\alpha\upsilon\upsilon\tau\sigma$ Od σ , 248. $\epsilon\eta\upsilon\upsilon\tau\sigma$ Arat. 816. Womit man den Opt. $\phi\delta\mu\mu$ unten §. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber ist der durch das Bestreben, der Analogie des Ind. und Opt.

*) Daß ungeachtet dieser Betonung des Konj. $\delta\sigma\mu\mu\alpha\iota$ die Aussprache desselben in $-\sigma\mu\mu\alpha\iota$ bei den Jonern statt findet, davon s. die Noten zu $\delta\upsilon\sigma\mu\mu\alpha\iota$ und $\epsilon\pi\iota\sigma\mu\mu\alpha\iota$. Welches in Einem Dialekt, oder gar im ältern Ionismus die Betonung $\delta\upsilon\sigma\mu\mu\alpha\iota$, scheint ein Widerspruch. Zuverlässig ist also die Schreibart $\delta\upsilon\sigma\mu\mu\alpha\iota$, $\delta\upsilon\upsilon\tau\sigma$ aus der gemeinen Aussprache in den Homer hinein gebracht; wobei es vernünftiger Weise auch bleiben muß, da wir doch den Homer nicht antiker können aussprechen wollen, als die Griechen der klassischen Zeit. Und in diesem Sinne ist in der Note zu S. 428. der Opt. $\delta\alpha\upsilon\upsilon\tau\sigma$ auch für Homer empfohlen.

Ganz eine andre Frage ist die in der vorigen Note angegebenen, wieviel von allen diesen die Kontraktions-Betonung verlassenden Formen echt attisch, oder aus späterer Sprache erst in die von den Grammatikern solcher Zeit besorgten Exemplare der Klassiker gekommen. Natürlich kamen diese Betonungen (von welchen auch der Uebergang in die dumpfere Vokalstrichung, $\tau\epsilon\delta\upsilon\upsilon\tau\sigma$ in $\tau\epsilon\delta\upsilon\upsilon\tau\sigma$, eine Folge war) nach und nach auf und da sie ihren Ursprung, wie so manches ähnliche (vgl. $\gamma\iota\lambda\sigma\iota\sigma$, $\tau\sigma\delta\alpha\iota\sigma$ §. 11. A. 9.), in der attischen Sprache hatten, so blieben alle diese Formen nun attische, wenn auch manche den älteren Attikern ganz fremd waren, und erst in den Zeiten der neuesten Attikis gewöhnlich wurden. Die besseren Handschriften enthalten hiervon manche Spuren, die aber zu einer konsequenten Durchführung noch nicht bearbeitet sind.

**) S. Legilocus I, 17, 10. Note.

Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut *v* sogar die charakteristischen Laute dieses Modi, *o* und *g*, verschlingt. Dahin gehört *διακονᾶντος* Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. ist, indem, um den Konjunktiv fähig zu machen, die Analogie der alten Form *ποι* statt *γ* gewählt ist; und eben- daselbst p. 77. b. die passive Form *διακονᾶνται*, Luc. de Salt. 70. *ἀνδελφῶνται* *). Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen notwendig nach der Analogie von *τιθεῖμιν*, *ἐκδίδωμιν*, *τιθῆναι* zu richten: die passivischen aber habe ich den in den vorlgen Anmerkungen dargelegten Analogien *ἵκαιοτο*, *δύνατο*, *δύνηται* zc. angeschlossen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte *διὰμναι* §. 109, II. Anm. — Wegen des aufgelssten Konjunktivs vgl. *δω* von *ἔδω* im Verbalverz. unter *δω*.

§. 108.

1. So wie die wenigen vollständigeren Verba in *μ* an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlicheren Einsicht in diese Formation von der übrigen Anomalie abgesondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in diesem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondre Einprägung erfordern.

2. Unter diesen sind zunächst fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal *ε* oder *ι* mit dem Spir. Ionis oder asper besteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2. *ἜΩ*, *ἘΩ* oder *ἼΩ* ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B. *προσείναι* kann von *εἶναι* und von *ἴναι* kommen; dahingegen in *ἀπειδναι* und *ἀπειναι* der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform *ἜΩ* hat drei Hauptbedeutungen, die soviel Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) kleide; *ἘΩ* die Bedeutung bin; und *ἼΩ* gehe.

I. *ἴμμι*, sende, werfe, von *ἜΩ*.

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit *τίθημι* vergleichen, wo:

*) Auch kann ich nicht anders als Matthiäus in der Grammatik S. 266. geduldeten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. S. 53. p. 464. b. die Lesart *ὅταν ἀποκτινύμεν* — nur daß diese dann so betont werden muß, *ἀποκτινύμεν* — der andern *ἀποκτινύμεν*, vorzuziehen ist.

wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *TIOEΩ* statt findet, da ist hier *IEΩ*. — Das ε steht nehmlich (nach §. 106, 5.) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang *), bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut ε das Wort anfängt, so ist er des Augments fähig, indem er in ε übergeht (§. 84, 3.)

Erinn. Die Vergleichung mit *τιθημι* wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt: wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur selten ist, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. ἤμι, ἥς ιε. 3. pl. (ἰῶσι) ἰῶσι(ν) oder ἰῶσι(ν)
 Inf. ἵεναι Part. ἰεῖς Conj. ἰῶ Opt. ἰέην Imp. (ἰεῖ) ἱε
 Imperf. ἦν und (von *IEΩ*) ἱόν. Compos. ἀπλούν oder ἡπλούν
 (f. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. ἡπίσσαν.

Perf. ἔστα **) Plusq. ἔσταν.

Fut. ἥσω.

Aor. 1. ἤκα (§. 107, 12.) ion. ἤκα.

Aor. 2. ἦν ιε. (im Sing. ungebräuchlich: dafür der Aor. 1.),
 Pl. ἔμην, ἔτε, ἔσαν, gew. mit dem Augment: ἐμην, ἐτε,
 ἐσαν (καθεῖμην, ἀνέτε, ἀπῆσαν)

Inf. εἶναι Part. εἰς Conj. ᾶ

Opt. εἴην Pl. εἴμην, εἴτε, εἴεν für εἴμην ιε.

Imper. ἔς.

Es besonders die Composita, z. B. ἀπεῖναι, ἀπῶ, ἀπες ιε. Opt. pl. ἀνέμην für ἀνέμην ιε u. f. w.

PASS. und MED. vergl. *τιθημι*, z. B. Praes. ἵμασι Perf. ἔμασι (als μεθεῖμαι, μεθεῖσθαι, μεθεῖσθαι) u. f. w. *Διευκρίνεις* f. zu εἶμι A. 28.

Aor. 1. Pass. ἔθην, gew. mit dem Augment εἰθην, (z. B. ἀπελ-
 θην Part. ἀπεθελς u. f. w.; ἡπελθην Plut. Sylla 28.)

Aor. 1. Med. ἥμουν, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuch-
 lich ist **); vgl. §. 107. A. 23.

Aor.

*) Konnte jedoch auch in der att. Poesie verkürzt werden f. Lex. Seg. VI. p. 471, 10. Dobr. ad Aristoph. Plut. 75.

**) Wie *τέθεικα*. — Von *ἔωκα*, ἀπόλωκα und der davon herkom-
 menden passiven Form im N. T. ἀπόλωμαι f. §. 97. A. 3. Ich
 erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei ei-
 nem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. steht von
 gewissen Stämmen, ἀνέονται ἐς τὸ μέγιστον: man erkennt darin
 die Formation von *EN*: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser
 wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Prä-
 sens sondern das Perfect ἀνέονται verlangt „sie sind ergeben, ge-
 weihet, vacant.“ Was daher bisher nur für eine gewagte Kon-
 jektur von Stephanus gelten konnte, ἀνέονται, verdient ist alle
 Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweig-
 häuser diese Schreibart wirklich gibt.

**) Beispiele bei Fisch. ad Well. 2. p. 484. wo πορφαροῦς zu
 corrigiren ist.

Aor. 2. Mod. *ἔμψ*, gew. mit dem Augm. *ἔμψα*, *ἔμψα*, *ἔμψα* (*ἀφῆ-
το*, *ἔμψατο* *)

Davon *ἔμψα*, *ἔμψα* (*προσῆμψα*, *ἀφῆμψα*) Conj. *ἔμψα* Opt.
ἔμψα, *ἔμψα*, *ἔμψα* it. Imp. *οὐ* (*ἀφῶ*, *προσῶ*, *προσῶ* it.
§. 107. A. 25.)

Adject. Verbal. *ἔμψος*, *ἔμψος* (*ἀφῆτος* it.).

Anm. 1. Das Imperfect haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. selten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengezogene Form *ἔμψα*, bei wie *ἔμψα*, *ἔμψα* gebraucht wird, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens im ion. und att. Dialekt, eine anomalische Form auf *αῖ* sich gebildet hat, als

ἔμψα, *ἔμψα*

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezweifelt werden kann. *ἔμψα* war sonst die einzige Lesart in Od. *κ*, 100. und in den gleichlautenden Worten *κ*, 88. und *μ*, 9. Variante zu *ἔμψα*, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Alter), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. a. *ἔμψα* die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Bekker durch überstellte Besserung *ἔμψα* geschrieben hat; und die letzte Bekkingsung reichen die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. *ἔμψα*, und bei Libanius 1. p. 793. a. *ἔμψα* gelesen wird. Für die Form auf *αῖ* aber weiß ich bis jetzt wenigstens außer den Varianten des Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführten *ἔμψα*, kein Beispiel als *ἔμψα*, Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante *ἔμψα* sich findet (s. Schmieder).

Anm. 2. In den Formen des Aor. 2. *καθῆμψα*, *ἀφῆμψα*, *ἔμψα-
το* it. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das *αῖ* vom Aug-
ment herrührt; s. §. 84. Anm. 8.

Anm. 3. Wegen des attischen Konj. und Opt. *κ*. B. *προῶ-
μαι*, *προῶμαι*, *τοῖτο*, *ἀφῶμαι*, *προῶμαι*, s. die Anm. 35. zum vo-
rigen §. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen,
wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom Aktiv, aber nur im Prä-
sens, *κ*. B. Plat. Apol. p. 29. d. *ἀφῶμαι*, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.)
ἀφῶμαι, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist **). — Die übr-
igen

*) §. B. Xenoph. Hier. 7, 11. Eurip. Suppl. 1199.

**) Bis jetzt weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen sind allschwierig in den neuern Ausgaben be-
behalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern er-
scheinen, als *καθῆμψα* Plat. Phaed. p. 90. e. *ἀφῆμψα* Xen.
Hell. 2, 4, 10. (16.) *ἀφῆμψα* ib. 6, 4, 2. und 3., wo beide-
male die Variante *ἀφῆμψα*; so könnte dies ein durchführendes
Verfahren in einem oder dem andern Sinn begründen, was
ich

gen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von *σίνω* genau, als *ἀσίνω*, *ἀσίνω* für Conj. *ἀσίνω*; *ἴσι* für 3. sing. Conj. *ἴσῃ* u. f. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem α des Präsens $\lambda\epsilon\upsilon\alpha\varsigma$ ist ein neues Thema
 entstanden $\lambda\epsilon\upsilon$, von welchem sich mehr Formen, doch mit Sicherheit
 nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109. $\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$ für
 $\lambda\epsilon\upsilon\iota\omicron\varsigma$, Il. α , 273. und mehrmals $\lambda\epsilon\upsilon\iota\omicron\varsigma$ für $\lambda\epsilon\upsilon\iota\sigma\alpha\varsigma$, Theogn.
 1240. Bekk. $\lambda\epsilon\upsilon\iota\sigma$ Imperat. Herod. 1, 12. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron$ oder $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\epsilon\iota\tau\omicron$
 (welches, in Uebereinstimmung mit der folgenden Form die bessere
 Lesart ist) für $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\epsilon\iota\tau\omicron$, und so auch mit dem Augm. Perf. $\mu\epsilon\mu\epsilon\tau\epsilon\iota\tau\omicron$
 mehrmals statt des gewöhnl. $\mu\epsilon\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\iota\tau\omicron$: 3. praes. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\epsilon\iota$ v.
 Schweighäuser Lex. Herod. Indessen sind mehrere solche Formen,
 die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher *). — Daß die
 attischen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie
 das Präsens betreffen, auch hieher gehören, ergibt sich von selbst:
 doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen Kon-
 sequenten Atticismus, und ziehen nur den epischen Gebrauch hieher
 im Hymn. Ven. 153. $\nu\omicron\pi\omicron\tau\epsilon\iota$.

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit *αἰ* zusammengesetzte
epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieher
bringen.

Ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glossa in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden: Ἀποῶ, ἔδ σὺνταξιν παρὰ τὸν ἄνωγος λέγουσιν, wodurch uns eine dritte Form nach der 3sg. Conjugation dargeboten wird.

*) Schreibt man nehmlich *z. B. δυνάμις*, so ist es von der Form *ἰέναι*, *δύναι* aber, als Präsens, von *ἰένω*. Da nun die Formen *ῥυθμῶς*, *αἰ*, *διδοῖς*, *οἱ* bei den Ionern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart *δύναι* bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf *-αις*, *ε*, durchaus nicht vorkommen, sondern wieder *δύναις*, *δύναι*, welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. *z. B. II. a.* 326. mit 336. *β.* 752. mit *γ.* 118., wo dieselbe Form *ῥοοῖς* theils deutliches Präsens, theils deutliches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brunck zu *Oed. Tyr.* 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu *II. ε.* 523., welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den attischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf *αις* hie und da gefunden werden, ist die Schreibart *ῥοοῖς* im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. *δύναι* läßt sich verdächtig machen durch den homerischen (*Od. a.* 271. und sonst) *δύναι*, der den Pentameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen *δύναι* 3. pl. erweist die Variante *δύναι* für *δύναις* (s. Heyne zu *II. a.* 273.) gegründetes Bedenken. Doch fähren wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewisheit fälschbar zu machen: nicht um eine konsequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch *δύναι* vom Flüsse unten in einer Note zu *Am. 24.*

bringen lassen, und das besondre haben, daß *ἔσται* statt *ἔσται* schon im Futur annehmen, und die regelmässige Bildung des Aor. 1. auf *ἔσται* statt *ἔσται* damit verbinden, als *ἔσται*, *ἔσται*, *ἔσται* II. 2, 209. φ., 537. Od. σ., 265. Diese Form scheint aber nur statt zu finden, wo in der Präs. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schieben) liegt. Vgl. II. β., 276. ε., 362., wo *ἔσται*, *ἔσται* bloß den Begriff reizen hat.

II. *ἔσται* setzte, *ἔσται* sitze.

5. Ein defectives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

Aor. *ἔσται*, *ἔσται*, *ἔσται* (ἐπέσσαι).

Part. *ἔσας*, *ἔσας*. Imperat. *ἔστω*. MED. *ἔστω*.

Part. *ἔσμενος* (ἐπεσάμενος Od. π., 442.) *ἔσμενος* Imperat. *ἔστω*, *ἔστω* (ἐπέσσαι)

wovon einige der Verwechselung mit gleichlautenden von *ἐρύω* ausgesetzt sind.

Ent. Med. *ἔσονται*, *ἔσονται* (ἐπέσονται)

Perf. Pass. *ἔσται* ic. s. unten 6.

Anm. 6. Hievon kommt in der attischen Prose nur die Medialform *ἔσμενος* in der Bedeutung errichten, gründen vor: das übrige gehört den Dialecten und der Poesie, besonders der epischen. Das vollständige Verbum *ἔστω* ist an dessen Stelle getreten, so wie auch das allgemeinere *καθίστω*. Die unireitige Verwandtschaft mit *ἔστω* und *ἔσται* hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema *ἔστω* gerechnet haben, dessen Praes. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Dann würde aber das Augment *εἰ*, da es bei *ἔσμενος* nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form *ἔσται* eine Stammform *ἔστω* voraussetzen scheint, so ist es natürlicher, alle obige Formen bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie wir unten sehn werden, sehr beschränkte Verbum *ἔσται*, als eine zu *ἔστω*, *ἔσται* mit gehörige Form, von jenen hier vorläufig abzusondern, den genauern Zusammenhang aber der Formen *ἔσται*, *ἔσται* mit *ἔσται* und *ἔστω* zum Verbalverz. darzulegen *).

Anm. 7. Das *εἰ* in *ἔσται*, *ἔσμενος* ist unstreitig Augment, wie die

*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur *ἐπέσσεισθαι* aus II. ε., 455. mit Zwang von *ἔσται* getrennt würde, da der Glück des Amyntor *Μήνορος γούνασιν ὅλῳ ἐπέσσεισθαι φίλον ἔσται* von allen Erklärern so gefaßt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knien sitzen möge“, und in diesem Sinn *ἐπέσσει* vorkommt II. φ., 506. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π., 443. *ἐπὶ Ὀδυσσεὺς Πηλεΐδην γούνασιν ὅλῳ ἐπεσάμενος*. Also heißt auch dort *ἐπέσσεισθαι* „er werde nie setzen“, und darf also von *ἔσται*, *ἔσται* nicht getrennt werden.

die Modalformen, ἔσθαι u. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige ἔσθω (Imperat.) Od. 7, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber das σ des Augments wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher ἐσθμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und bsters). Die Form ἐσθμενος aber bei Theophrast 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante ἐσθμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. 5, 295. auch die Form ἐσθαστο mit dem Augmento syllabico; f. §. 84. A. 9. 10. *).

Anm. 8. Bei Athendus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaisken (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: ἐσσεται „er wird sich sehen“, in welcher Bedeutung sonst keine hieher gebürige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus, im N. T. καθίσσας und καθίσσας geschrieben.

6. In der Bedeutung sitzen sind folgende Formen gebräuchlich

Praes. ἤμαι **), ἦσαι, ἦσται u. 3. pl. ἦσαν

Impf. ἤμην, ἦσο, ἦστο u. 3. pl. ἦντο.

Inf. ἦσθαι Part. ἦμενος Imperat. ἦσο, ἦσθω u.

In der Prose ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθημαι, welches in der dritten Person kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimmt, als

κάθημαι 3. κάθηται

ἐκάθημην oder καθήμην 3. ἐκάθητο oder καθήστο

Inf. καθήσθαι ***) Part. καθήμενος Imp. κάθησο

Conj. κάθωμαι, η, ηται Opt. καθόμην 3. κάθοιτο ****)

Für

*) Diese Schreibart mit dem lenis ἐσθαστο zum Unterschied von ἐσθαστο von ἐννυμ ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aspirirten Vokalen sonst, in ἐσθων, ἔμην, den asper auf sich nimt.

**) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehen, aber auch für eine eigne Formation auf μ , wie διέμην. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigener Beobachtung; verweisen aber für die größere Wahrscheinlichkeit der erstern Ansicht auf das unten §. 109. I. bei κείμεν vorzutragende.

***) Man übersehe nicht die Verschiedenheit des Accents in κάθημαι, καθήσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei κείμεν §. 109, I.

****) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit, des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Anm. 35. angenommen. Vgl. §. 98. A. 17.

Für alles fehlende dient *ἔσθαι* oder *ἔσθον* nebst dessen Composito.

Ann. 9. Statt der 2. Person auf *οἶς* und *οἶ* kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. *καθῇ* für *καθῆσθαι*

Imperat. *κάθου* für *κάθησθω*

welche aber minder gut attisch sind.

Ann. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern *ἔσται*, *ἔστο*, genau wie die Endung *-ῆται* des Perfekts nach §. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern *ἔσται*, *ἔστο*. — Aus §. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen *κατήμαι*, *κατήσται* u. s. w.

Ann. 11. Dieselbe Form *ἦται* ist auch das wahre Perfekt von *ἴδω* (5.) im Sinne von *ἰδύμαι* von leblosen Gegenständen; z. B. Herod. 9, 57. *ἦ καὶ Ἀθηναίος Ἐλευσίνης ἰδὼν ἦται*. Callim. fr. 122. *ἐπὶ εἶρος ἰδὼν ἦταις Καλνίδες*. Und mit dem Ionismus Luc. de Dea Syria 31. *ἔσται τὰ Ἴδω* „die Standbilder sind errichtet;“ welche Stellen es entscheiden, daß auch bei Homer Od. v, 106. die Form mit dem Spir. asp. die alleinrichtige Lesart ist: *ἔσθ' ἔρα οἱ μύλας ἔστω ποίμενι λαῶν*: was von andern, *ἔστω* geschrieben, für das Medium von *εἶμι* gehalten wird. S. auch noch zu *ἴω* im Verg. und unten S. 528. **).

III. *ἔρρωμι* Fleide, ziehe an.

7. Das Verbum *ἔρρωμι* geht nach *δέλνυμι* und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. 1c. kommen, *ἔσθ*. Es gehet also ganz in die Analogie mehrerer anderer auf *-ἔρρωμι*, die wir unten §. 112. sehn werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrerer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex *ἔρρωμι* fut. *ἔσσω* 1c. ist nur poetisch. In der Prose ist hauptsächlich das Compos. *ἐπιέρρωμι* gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimmt (*ἐπιέρω* 1c.). Auch die andern Kompositionen elidiren den Vokal der Präposition vor dem *ε* dieses Verbs gewöhnlicher nicht, als *ἐπιέρωσθαι*.

Ann. 12. Die Jonier haben für *ἔρρωμι* eine andre Verlängerung, *ἔρρω*: denn daß das homerische *ἔρρων* Il. v, 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische *ἐπέρωσθαι*. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment *εἰ*.

Ann.

*) Ob auf die Schreibart *ἔρρω* mit dem Lenis bei Theokritt 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, siehe dahin. Vgl. Hesych.

Ann. 13. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

Fut. ἔσω, ἔσσω, ἀμφίσσω att. ἀμφισῶ (§. 95. A. 15.) Med. ἔσσομαι, ἀμφισσομαι.

Aor. ἔσα Inf. ἔσαι Comp. ἡμφίσα, ἀμφίσαι. Med. ἔσαμην ic.

Perf. pass. εἶμαι, εἴσαι, εἴται ic. daher 3. pl. Plusq. ἔτατο (II. σ, 596.) comp. ἐπείμαι, ἐπιμέμερος — aber auch von der Form ἔσαι die in dieser Ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen

2. ἔσσο 3. ἔατο und das Compositum ἡμφίσσαι, ἡμφίσαι, ἡμφίσσαι ic. Inf. ἡμφισθῆναι

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimmt *)

ἔισατο, ἔατο.

IV. εἶμι bin.

8. Das Verbum εἶμι ist ein mangelhaftes Verbum auf μ, dessen Formen auf eine Grundform ΕΩ hinweisen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt sich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde, (s. im Verh.) — Von der Inflection des Präsens s. A. 17.

| | | |
|--|------|----------|
| Praesens, S. εἶμι | D. — | P. εἶμην |
| als gew. εἶ | ἔσόν | ἔσῃ |
| ἔσιν, ἔσι | ἔσόν | εἴσι(ν) |
| Inf. εἶναι Part. ὄν (G. ὄντος), οὖσα, ὄν | | |
| Conj. ὦ, ᾧς, ᾧ ἦτον, ἦτον ὤμεν, ἦτε, ὤσι(ν) | | |
| Opt. εἴην, εἴης, εἴη εἴητον, εἴητην εἴμεν oder εἴμεν, εἴητε oder εἴτε, εἴσαν gew. εἴεν | | |
| Imperat. ἔσθι **), ἔσθω ἔσθον, ἔσθων ἔσθε, ἔσσωσαν oder ἔσων | | |

| | | |
|--|---------------|---------|
| Imperfect, S. ἦν | D. — | P. ἦμεν |
| ἦς gew. ᾗσθα ἦτον od. ἦσον ἦτε oder ᾗς | | |
| ᾗν | ἦτην od. ἦτην | ᾗσαν |

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔσῃ oder ἔσῃ 3. ἔσταις gew. ἔσαι ic.

Inf. ἔσασθαι u. f. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἔσθον (συνεσθον man muß zusammen sein u. d. g.).

Ann. 14. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. ἤμην

wel-

*) S. oben die Note zu Ann. 7.

**) 3. B. Eurip. Orest. 1320. εὐρημος ἔσθι. Herod. 1, 118. παρ-
οδῇ. Plat. Rep. 1. p. 328. d. εὐνοδῇ. Die Verwechslung mit
dem gleichlautenden Imperativ von οἶδα (s. im folg. §.) wird
durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

welche von den Attikern verworfen ward, obgleich sie hier und da auch bei älteren Schriftstellern vorkam. Die Späteren brauchen sie häufiger *). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Desto auffallender ist das einmalige *εἶρα* für *ἦρα*, welches die Grammatiker anerkennen in Od. v, 106. **) — Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. *ἴω* ep. *ἴωω*

welche außer den Epiern im dorischen Dialekt vorkommt.

Anm. 15. Ueber die oben doppelt angegebenen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. *εἶ* ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche *ἔ* ist wol nur eine Abstumpfung davon ***).

Im Optativ sind die abgekürzten Formen *εἴμῃ*, *εἴρα* bei diesem Verbo die seltneren; in der 3. pl. aber wird *εἴπω* als seltner angegeben ****). Von dem gewöhnlichen *εἴω* muß man unterscheiden die Partikel

ἔω es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus *ἔη* entstanden sein muß; denn der Singular ist erforderlich, man mag *τοῦτο* oder *ταῦτα* suppliren.

2. sing. Impf. *ἦ* ist in der älteren Prose ungebräuchlich, in der späteren häufig, statt des üblichen *ῥοδα*, wovon s. S. 87. A. 3. †).

Die

*) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfordert s. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. Lobbeck. ad Phryn. p. 152. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

**) Die, wie man aus Eustathius sieht, alte Lesart *εἶρα* ist dadurch ist dort verdrängt: vielleicht weil sowohl *εἶρα*, als *ἦρα* bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschen vorkommt. Ein Umstand der jedoch nicht entscheiden darf, das für den Begriff der schweren *μυῖλαι* so passende *εἶρα* dem ganz unerhörten *εἶρα* nachzustellen, besonders indem nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da *ῥοδα* dort eben so gut stünde.

***) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo *εἴω* gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

****) *εἴμῃ* sieht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 12. an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. *εἴρα* hat Homer Od. q, 195; Dual *εἴμῃ* Plato nach Besser in Philob. 197, 22. Parm. 50, 12. 60, 20. Soph. 143, 17. Erast. 283, 11. — Wegen *εἴπω* s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnck. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.).

†) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht *ἦ* im Aglochus p. 365. d. s. aber die Note zu II. S. 154. Zu iyrischen Stellen haben es Aesch. Choe. 360. Aristoph. Nub. 1028. Als unattisch

Die Formen des Imperfects mit *ε* oder *ε*, *ἦρα* oder *ἦρα* etc. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit *ε* den Vorzug zu haben *).

3. sing. Fut. *ἔσται* ist die alte und eplische Form.

Ann. 16. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen in den Dialecten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von selbst versteht

Praes. doriscl. etc. *ἐμῖ*, *ἔσσι*, *ἔσσι*, wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für *εἰσι* steht (s. §. 107. A. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form *ἔσσι* ist zugleich ionisch und auch der att. Poesie nicht fremd (Eur. Hel. 1246) — Von der 1. pl. ist die ionische Form *εἰμῖ*. Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltenere dichterische *ἐμῖ*, welches Brund. (ad Soph. El. 21.) hinreichend gesichert hat. — Die 3. pl. ist eplisch *ἔσσι*(ν). In derselben wird bei den Doricern, außer *ἔσσι*, wovon eben, auch *ἔσσι* von der Grundform gefunden.

Inf. alt und ionisch *ἔμεν*, *ἔμεναι*, *ἔμμεν*, *ἔμμεναι* etc.; dor. *ἦμεν* oder *ἦμεν*, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind; aber auch *εἰμεν*, *εἰμεν*, welche sich nur durch den Accent von der 3. pl. Praes. Ind. unterscheiden.

Part. Conj. und Opt. sind im ionischen Dialect aus dem Thema *ΕΩ*, wobei das Particp denselben unregelmäßigen Accent wie das Particp von dem Verbo *εἰμι*, *ἔω* hat; also

Part. *ἔω* Conj. *ἔω* Opt. *ἔοιμι*.

Das Particp hat bei einigen Doricern die besondre femininische Form *ἔωσα* **). — Der Konj. wird bei den Eptikern auch, wiewohl seltner, durch *εἰ* verstärkt, als *μερσις* II. ψ, 47. da denn einige Formen wieder der Verwechselung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B. *εἰ* oder *εἰ*, nach §. 107. A. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

ἦτω statt *ἔτω*.

Sie wird mehrmalen in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Desto bedenklicher ist das einmalige Vorkommen im Plato, Rep. 2. p. 361. c., da derselbe so oft *ἔτω* hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particp. übereinkommende, jedoch seltenere, Nebenform: *ἔστω* (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und doriscl. *ἔστω*, *ἔστω*, s. §. 88. A. 8. mit der Note.

Das

tisch merkt es Aldris p. 175. an, s. Lobeck. ad Phryn. p. 149. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens *ἦσθαι* s. §. 109. A. 9. Not.

*) G. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. II. α, 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

**) Vergl. das Adjektivum *ἠρόφαρος*, *ἠρόφαστα* §. 63. Ann. 10.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, der ion. Poesie oder Prose vorzugsweise zuzutheilen. Wir setzen also alle als Jonismen her; die denn zum Theil auch noch dem Dorismus zukommen.

Zusörderst kommt von der Grundform $\epsilon\lambda$ die 1. sing. $\epsilon\lambda\sigma$ (II. v. 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf $\sigma\kappa\sigma$ hier besonders zu merken, weil $\epsilon\sigma\kappa\sigma$ bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfect steht, z. B. II. 7. 158. $\rho\epsilon\sigma\iota\tau\alpha\sigma \epsilon\sigma\kappa\sigma \alpha\delta\epsilon\upsilon\tau\omega\upsilon$. Bei Herodot hingegen ist $\epsilon\sigma\kappa\sigma$ wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf $\sigma\kappa\sigma$.

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Verbehnungen $\epsilon\eta\eta$ und $\eta\eta$; aber diese sind so wie das einfache η selbst im ionischen und epiischen Dialect wol nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo $\epsilon\eta\eta$ als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig *).

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in μ ist also allein

$\epsilon\alpha$, oder verlängert $\eta\alpha$

(vgl. $\epsilon\lambda\theta\epsilon\alpha$), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Aor. 1. fortgebogen; denn es findet sich in der ion. Prose

*) Diese ist II. 2. 762., wo man zu großer Verwunderung liest $\epsilon\lambda\sigma \epsilon\lambda\sigma$, $\epsilon\lambda\sigma$ $\epsilon\eta\eta$ $\eta\epsilon$: eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die, übrigens alberne, Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich zweifach aus, um seinen Reichthum an Mundarten ($\epsilon\eta\eta$ $\rho\alpha\lambda\upsilon\lambda\lambda\alpha\tau\iota\alpha\upsilon$) zur Schau zu legen.“ Die Variante einiger Handschriften $\epsilon\lambda\sigma \epsilon\lambda\sigma$ $\epsilon\lambda\sigma$ $\eta\epsilon$ hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für $\epsilon\eta\eta$ aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen ich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen $\eta\alpha$, $\epsilon\alpha$, $\epsilon\lambda\sigma$, $\epsilon\sigma\kappa\sigma$, vorkommt; so bin ich von der Nothwendigkeit $\epsilon\lambda\sigma$ $\eta\epsilon$ herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo $\epsilon\alpha$ steht, d. 321. s. 887: das α nur durch die Cäsur lang wird, und also $\epsilon\eta\eta$ wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel $\epsilon\lambda\sigma$ $\epsilon\eta\eta$ $\eta\epsilon$ als 3. Person vorkommt (II. o. 426. Od. 7. 315. o. 289.) das $\epsilon\eta\eta$ auch an jene Stelle statt des $\epsilon\lambda\sigma$ gekommen ist. Hermann (Praef. ad Oed. T. p. 15.) ist zwar nicht abgeneigt II. o. 83. $\epsilon\lambda\sigma$ $\epsilon\eta\eta$ $\eta\epsilon$ $\epsilon\lambda\sigma$ die Var. $\eta\eta\eta$, ebenfalls in erster Person verstanden, vorzuziehen, wodurch denn auch 1. P. $\epsilon\eta\eta$ homerisch würde. Warum ich dies nicht annehmen kann, liegt in meiner Darlegung. Ich glaube aber auch daß der Gedanke in der gewöhnlichen Lesart den Vorzug verdient.

Prose 2. sing. *ἔας* und 2. pl. *ἔατε*. Die epische 3. sing. *ἦε* (II. μ., 371.) oder *ἦν* ist eben so regelmäßig von *ἦα* formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten *ἦν* und *ἦν* ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prose ist. Die 2. sing. ist bei den Epikern *ἦν*. Die 3. pl. endlich ist im alten und neuen Ionismus, und auch im Dorismus, *ἔσαν*.

Aus dem ionischen *ἔα* entstand die aetolische Form

1. sing. *ἦ* für *ἦν*

welche in Absicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf *).

Für die 3. sing. *ἦν* haben die Dorier durch eine besondere Anomalie *ἦε* **).

Anm. 17. Daß die Form *ἦν* auch als 3. pl. für *ἦσαν* stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaischen bezieht, auf reinem Mißverständnis.

*) G. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobet besonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348. v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. *ἦν* beweist.

Hermann befrechtigt meine Darstellung von dem etymologischen Zusammenhang der Imperfektformen von *εἰμί* nicht obhlig: vielleicht weil ich sie nicht eigentlich entwickelt habe. Ich unterscheidet zwei Formen, 1) die von der Form *ἔω* — *ἦο*, 3. P. *ἦε*, *ἦν*: ohne Augment *ἔω*; 2) die von der Form auf *μ*, eigentlich *ἔμ* nach der Analogie von *ἔμν*: ohne Augment oder zusammengezogen *ἦν*; wofür aber in der ion. Mundart bald die Wandelung *ἦα*, verkürzt *ἔα*, üblich ward: 3. P. *ἔν* mit dem *ν*, wie *ἔμν*, woraus *ἔν* entstand durch Verlängerung des *ε*, oder durch Zerdehnung des zusammengezogenen *ἦν*, wie *ἔμν* für *ἔμν*. Ich sage also (auf dieser Seite oben) nicht, daß *ἔν* und *ἦν* metrische Wandelungen von *ἦν* seien, was Hermann mit Recht verwirrt, sondern nur daß diese Form mit jenen, die aber auf andern Wege entstehen, nach Bedürfnis des Metri abwechselt.

Hermann ahnet übrigens einen Unterschied zwischen *ἦα* oder *ἔα* als Aorist, und andern Imperfektformen als wahren Imperfekt, wozu die Sprache die Verschiedenheit der Formen benützt habe; und ebenso zwischen den beiden Attischen Formen erster Person *ἦ* und *ἦν*: wovon mich aber die Auseinandersetzung noch nicht überzeugt hat. Auf jeden Fall tadelt Hermann mit Recht Elmsleys durchgreifendes Verfahren, wornach er die Form *ἦν*, wo sie bei Tragikern, und in Aristophanes älteren Stücken (vor dem Plutus) ist vorkommt, willkürlich tilgt. Eine Ursache solcher Abweichung, die Hermann anführt, nemlich die Verminderung des Hiatus durch *ἦν*, ist gewiß gegründet; s. z. B. Alcest. 665.; die andere aber, die wir so eben erwähnt haben, mag einwillen dahin gestellt sein.

**) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das dor. *ε* sonst durch, aus nur an die Stelle des *ν* in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

stand *). Von den Dichterkellen aber, wo η so vorkommt, ist zu merken, daß in denselben durchaus das η vorausgeht, z. B. Hes. d. 321. $\tau\eta\varsigma \delta' \eta\tau\epsilon\iota\varsigma \alpha\epsilon\alpha\lambda\alpha\iota$, da es denn eine syntaktische Eigenheit ist. S. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntag.

Anm. 18. Das ganze Praesens Indicativi ist inflectionsfähig, mit Ausnahme der Form $\epsilon\iota$. Denn aber die Form $\epsilon\iota$ sind die Grammatiker freitig; und $\epsilon\sigma\tau\iota$ ist inflectionsfähig wie die übrigen Formen **). Dabet versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein ist, die Inflection gar nicht statt finden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inflection unter selbigen Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen enklitischen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orithotonierung erfordert; oder in eine Silbenverbindung kommen, worin die Inflection nach §. 14, 7. gehindert ist. Die 3. sing. $\epsilon\iota$ hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orithotoniert ist, sie den Accent auf die Stammsilbe nimmt, $\epsilon\iota$, wenn aber die Inflection gehindert ist, auf die Endung, $\epsilon\iota\upsilon$. Also sagt man $\delta\epsilon\delta\omicron\varsigma \epsilon\iota$; wiewol in diesem Sinne des Daseins das Verbum gewöhnlich voran tritt, $\epsilon\iota \delta\epsilon\delta\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma \alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\mu\omicron\iota$; und daher auch in den Formeln $\epsilon\iota \mu\omicron\varsigma$ „mit ist vorhanden“, d. h. ich habe; $\epsilon\iota\upsilon \omicron\iota\varsigma$ „es gibt eine Zeit, da —“ d. h. zuweilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont $\epsilon\iota\upsilon \omicron\iota\varsigma$ —, im Plural $\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma \omicron\iota\varsigma$ —. Dagegen tritt die Inflection gleichmäßig ein in $\delta\epsilon\delta\omicron\varsigma \epsilon\iota\upsilon \alpha\gamma\alpha\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\mu\omicron\varsigma \epsilon\iota\upsilon$, $\alpha\tilde{\iota}\rho\theta\omega\mu\omicron\varsigma \epsilon\iota\upsilon$; und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inflection $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma \epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$, $\epsilon\iota\lambda\lambda\eta\mu\epsilon\iota$, $\alpha\gamma\alpha\delta\omicron\varsigma \delta' \epsilon\iota\upsilon$, $\alpha\gamma\alpha\delta\omicron\varsigma \delta' \epsilon\iota\upsilon$.

Anm. 19. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets $\epsilon\iota$ betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei tonlosen Partikeln $\omicron\iota\varsigma$, $\omega\varsigma$, $\epsilon\iota$ und auf die Wörter $\alpha\lambda\lambda\alpha$ und $\tau\omicron\iota\tau\omicron$, wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken: $\omicron\iota\varsigma \epsilon\iota$, $\tau\omicron\iota\tau\omicron \epsilon\iota\upsilon$. Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauches etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel $\tau\omicron\iota\tau\omicron \epsilon\iota$ gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck auftritt, so mag das Ohr sich daran gewöhnen haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch nach $\mu\eta$, $\kappa\alpha\iota$, $\mu\epsilon\upsilon$ jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf unrichtiger Ausdehnung der Fälle, die sich aus der vorigen Anmerkung vollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar

*) S. Sturz. Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo kein Plural sondern zwei Singulare folgen.

**) Auch über $\epsilon\iota$ sind einige Grammatiker anderer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß $\epsilon\iota$ Indicativ, $\epsilon\iota\varsigma$ Imperativus sei. S. Eust. und Schol. Ven. ad II. 7, 280.

bar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet *).

Anm. 20. In der Zusammenfügung nimt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln §. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. *παρῖμι*, 2. Pers. *παρεῖς* ic.; aber *παρῖν*, wegen des Augments; *παρεῖς*, wegen der Synkope; *παρεῖναι*, nach §. 103. 7. *παρῶ*, *ῖς*, *ῖν* ic. *παρεῖν* wegen der Formation auf *μι*. Auch behält das Participle den Ton auf dem Verbo *παρῶν*, *παρόντος*.

Anm. 21. *παρῶ*, *ῖν* u. d. g. statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbi *εἶμι* s. unten bei den Präpositionen.

V. εἶμι gehe.

9. Die Formen des Verbi *εἶμι* gehe, führen auf eine Grundform *ἰσ*, deren Stammvokal *i* im Verlängerungsfall in *ei* übergeht, womit sich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

| | | |
|--|----------------------------------|---|
| Praesens S. <i>εἶμι</i> <i>εἶς</i> gew. <i>εἶ</i> **) | D. — <i>ἔκω</i> <i>ἔκω</i> | P. <i>ἔμιν</i> <i>ἔτε</i> <i>ἔται</i> (v) |
|--|----------------------------------|---|

Inf. *ἰέναι*

Part. *ἰών* (Immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2').

Conj. *ἴω*. Opt. *ἴοιμι* oder *ἰοίην*.

Imperat. *ἴθι*, *ἴω* u. s. w. Compos. *παρόει*, *ἔει*, *ἔω* ic.
3. pl. *ἴκωσιν* oder *ἰόντων* ***).

Imperf. S. *ἦεν*, ion. *ῆα* att. *ῆα*
ῆες oder *ῆεσθαι* ****)
ῆεν oder *ῆεν*

P. *ῆεμεν* oder *ῆμεν*
ῆετε oder *ῆτε*
ῆσαν

(Der Dual nach der Analogie der 2. pl.)

MED.

*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Faktische vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thätlich ist.

**) S. die oblig gleichlautenden Formen unter *εἶμι*. Was von jenen Anm. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das hier gebührige *εἶς* auch *εἶσα*.

***) Statt *ἴκωσιν* hat Aeschyl. Eumen. 32. die mit dem Dual, was sonst nur in der passiven Formation geschieht, zusammenfallende Form *ἴκω*. Vergl. in *εἶμι* — *ἔω*, und Elmsley über Marklands Iphig. T. 1480.

****) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der bestrichtigten Lesart.

MED. (mit der Bedeutung eilen, fortstellen), ist ebenfalls bloß im Praes. und Imperf. gebräuchlich

ἔμας, ἰμαρ

und geht nach *ἔμας* (von *ἔμα*), Imperat. *ἔμο* *) etc.

Adj. Verbal. *ἰτός, ἰτός* oder *ἰντός, ἰντός* **).

Anm. 22. Die Composita haben den Accent nach derselben Norm wie die von *αἰλῆ*; und z. B. *παρῆμι, παρῆ* sind daher denselben Personen aus jenem Verbs, und die 3. sing. *παρῆσαι* der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

das Präsens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur; theils behalten sie, so wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi *ἐρχομαι*, wovon das weitere im Verzeichniss nachzusehn ist.

Anm. 23. Diese Futurbedeutung des Verbi *εἰμι* ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jetzt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daber findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens z. B. Od. δ, 401., wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, *ἔμπος ἄρ' ἔξ ἁλὸς εἰσι γίγναι* — *ἐν δ' ἔλθω κομῶνται*.“ Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: *καὶ τότ' ἔνυσσά τοι εἰμὶ* *Ἰδὸς ποτὶ χαλκοπατὲς δῶ*. Il. κ, 450. *καὶ ὕστερον ἔλθω*. In der ionischen Prose hingegen (z. B. Herod. 3, 72. *ἔνυσσεν αὐτὸς, ὅτεν ὑβόνην παρῆμεν ἐς τὰ βασιλῆα καὶ ἐνιχυρῆσθαι αὐτοῖσι*) und in der echtattischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Präsens *εἰμι* als Futur als der alleinige angesehen werden; denn bei den Attikern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung, wenig

*) S. diese Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falsch *ἔμο* geschrieben ist.

**) Die längere Form ist eine Verstärkung der ersten durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. *ἐνυμος, ἐννυμος* statt findet, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu §. 85. Anm. 7. bemerkt gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Netro vorkommen (*ἰτός, ἰντός*, man muß gehn). Von *ἰτός* ist *ἔκτόν* *ἐς*; bei Hesiod. θ. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von *ἰντός* aber sehe man die Composita (*ἰννός, ἀνῆννος*) in den Wörterbüchern.

wenig alte Dichterstellen ausgenommen wie des Aeschylus, s. Herm. de Danaïd. p. 8. (326.). Nur versteht sich, daß man jene Uebergangs-Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nemlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμ, ἔμνν etc. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Anm. 24. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Particel; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt es nicht immer gleich in die Augen: aber er ist, vom griechischen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, s. B. Thuc. 5, 7. ἐνόντες ἀνίστασθαι ὁπόταν βούληται „er dachte er würde fortgehen können, wann er wolle“ wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehen.“ Deutscher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden heißt: „das wirst du einsehn, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ἐπερχομένης) oder vergehn“, und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γὰρ αὐτὸ προσϊόντος τοῦ πυρρός αὐτῷ, ἢ ἐπεξείναι ἢ ἀπολείπειν. Und so ist es wahres Futur auch nach ἔμννν, als ἔμνννν ἀνίστασθαι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten notwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Particel, s. B. παροικνεύετο ὡς ἀνὴρ „er rüfete sich als einer der weggehen wird oder will“ Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἦν οὐκ οὐκ ἐννοούμενος ὡς ἀνδρῶν ἑνὸς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἀνὴρ ἐν τῇ ἐλευσίᾳ. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Περσας τὴν ἀνὴρ). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἔμννν, ἔμννν, ἔμννν sind gewöhnlich, so gut als ἔμννν immer, auch bei den Ättern wirkliches Präsens, und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligeren Formen von ἐπερχομαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Particel ἔμννν für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum stehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἔμννν verleitet diese Form zu dem Acc. 2. ἔμννν (Anm. 26.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben diesen anomallischen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unleugbaren Präsents ἔμννν, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewissen Part. Praes. καὶν (s. im Verz. καὶν) wieder finden. Die wenigsten Fälle aber, wo man ἔμννν wirklich als Aorist, folglich als einerlei mit ἔμννν zu finden glauben könnte, sind entweder einzelne Verderbungen *), oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall II. a. 179. οἰκιδ' ἔμννν — Μυσοδόνησαν ἀνασας, da wir in der Syntag (bei den Particelpl. Konstruktionen) zeigen werden, daß in dieser Verbindung auch andre wahre Präsenta sehn (geh und herrsche).

Anm. 25. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form
auf

*) Die leichteste von ἔμννν s. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo statt ἐνδόντες ohne Zweifel ἐνδόντες zu lesen ist.

auf μ , die zum Stammvokal ϵ hat *). So wie nun γ . B. die, deren Stammvokal ϵ ist, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in η verwandeln; so verlängert dieses das ϵ in α ($\epsilon\mu\alpha$, $\alpha\sigma\alpha$, $\mu\alpha\alpha$, $\kappa\alpha$ wie $\epsilon\iota\theta\eta\mu\iota$, $\eta\sigma\iota$, $\epsilon\mu\alpha\alpha$, $\alpha\sigma\alpha$). Im Inf. $\epsilon\lambda\alpha\alpha$ und Mod. $\epsilon\lambda\alpha\alpha\iota$ $\epsilon\epsilon$ ist daher das ϵ nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte $\epsilon\alpha\alpha$ **), $\mu\alpha\alpha$ (wie $\epsilon\iota\theta\eta\mu\iota$, $\epsilon\lambda\alpha\alpha\iota$, $\epsilon\mu\alpha\alpha\iota$); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

$\epsilon\mu\alpha$, $\epsilon\mu\alpha\alpha\iota$, $\epsilon\mu\alpha\alpha\alpha\iota$

wie $\epsilon\iota\delta\epsilon\alpha\alpha\iota$, alt $\epsilon\iota\delta\epsilon\mu\epsilon\alpha$. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation $\epsilon\alpha$, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen $\epsilon\alpha$ (A. 25.), sonst vorkommen scheint, ist verdächtig ***).

Anm. 26. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamperf.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet $\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\iota$, $\mu\epsilon\alpha$, $\kappa\alpha$, $\iota\omega\alpha$; und ihr Aoristus 2. $\epsilon\sigma\alpha$, $\kappa\epsilon\alpha$ $\epsilon\epsilon$. dem sie, wie schon erwähnt, das Particp. seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gebört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

sing. $\epsilon\sigma\alpha$ oder $\kappa\epsilon$
du. u. plur. $\kappa\epsilon\alpha$, $\iota\omega\alpha$.

In den Ausgaben prosaischer Schriftsteller findet man zwar hie und da $\epsilon\mu\epsilon\alpha$, $\eta\sigma\sigma\alpha\alpha\alpha$ u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werte der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch sichere Kritik ist schon längst als falsche Lesarten, γ . B. $\mu\epsilon\alpha$ für $\mu\epsilon\alpha$, dargethan und beseitigt: während bei spätern Schriftstellern oder den $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\epsilon\iota$, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen $\kappa\epsilon\alpha$, $\iota\omega\alpha$ mit dem Präsens $\epsilon\mu\iota$ pl. $\mu\epsilon\alpha$, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt $\epsilon\iota\alpha$ pl. $\mu\epsilon\alpha$ als völlig analoge Form: denn $\epsilon\iota\alpha$ verhält sich zu $\epsilon\mu\iota$ und zu $\iota\omega\alpha$ genau wie $\epsilon\iota\delta\epsilon\mu\iota$ zu $\epsilon\iota\delta\eta\mu\iota$ und zu $\epsilon\iota\delta\epsilon\sigma\alpha\alpha$. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie anführen, vorhanden war: aber in den schriftlichen Monumenten findet sich weder dieses $\epsilon\iota\alpha$ noch das aus der 3. P. $\epsilon\sigma\alpha$ eben so ergänzte $\epsilon\sigma\alpha$. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß $\epsilon\sigma\alpha$ nur als Aorist bei Homer vorkommt; aber gleich $\kappa\epsilon\alpha$ und $\iota\omega\alpha$

*) Einzelne synkopierte Formen, die derselben Analogie folgen (§. 106. A. 5.) sind der Plural von $\delta\epsilon\iota\alpha$ (s. $\Delta\epsilon\iota\alpha$) und der Aor. 2. Mod. $\epsilon\phi\theta\iota\mu\epsilon\alpha$ s. $\phi\theta\iota\alpha$.

**) Dies $\epsilon\lambda\alpha\alpha$ ($\epsilon\lambda\alpha\alpha\iota$) lesen wir ist wirklich in den Versen des Nachon eines alexandrinischen Dichters bei Athendus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit. Vergl. Lob. ad Phryn. p. 16.

***) Die 3. praes. $\epsilon\lambda\epsilon\alpha$ bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. $\epsilon\lambda\epsilon\mu\epsilon\alpha$) zu $\epsilon\lambda\epsilon\mu\epsilon\alpha$ gebracht. S. oben Anm. 4. mit der Note.

ἵον schwanken gänzlich; man sehe II. α. 347. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und II. β. 780. Od. i. 430., wo sie ganz entschiedenes Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch *ῥαίω*, *λίσσω* u. d. g. völlig aoristisch stehen; so ist es besser auch jene wenigen epiischen Formen in ein anomalisches und defektives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beiderlei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomalisches Augment η; und zwar kommt bei den Epikern vor von (ἵον) ἵον — ἥιον oder ἥον (3. P. ἥιον, ἥις, ἥει, ἥε, 1. pl. ἥοιμεν, 3. pl. ἥιον) und von ἵων — ἥϊων⁴⁾; aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich ergibt, daß eben so auch aus jenem analogen ἔω entstanden ist das obige ἥειν, richtiger ἥειν, wovon also die Form ἥϊα, ἥα nach derselben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen ἐλθῶ, ἐλθῶν, ἐλθῶν, ἔω. Allein dies erfordert noch eine ausführlichere Erklärung.

Anm. 27. Die Grammatiker machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. ἥϊα oder ἥα und ein Plusq. ἥειν. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieser einem Perfect ähnlichen Ersten Person, und allenfalls, bei den Joniern, der dritten, ἥις, die aber eben so gut Imperfekt-Endung ist **), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfect in keinem Dialekt vorkommt, also namentlich keine der für das Perfect charakteristischen Endungen -αα, -εαι, Part. -ας, welches, da jene 1. Person in der Prose so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies ἥϊα, ἥα bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialects, der Bedeutung nach niemals Perfect, sondern, wie wir gleich sehn werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine Ausnahme die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Imperfekt durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfect und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. ἥειν ohne Ausnahme nie als Plusquamperfect, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) davon gerade wieder die Erste Person wenig im Gebrauch der ältern Künstler war ***):

so

*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hilfe von Seher und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erkennen.

**) Wir haben sie zwar eben, für die Epiker, von ἥιον abgeleitet; aber für die ion. Prose, wo sie auch vorkommt, und die Form ἥιον nicht, mag man sie zu ἥϊα rechnen.

***) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 3. Fischer (ad Well. to. 2. extr.), konnte nur ein Beispiel aus dem spätern Alcibiades anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Aristophanes). Mein Gedächtnis gibt sie mir meist nur aus Lucian und andern

so erhält durch alles dieses unsere Darstellung von *ἦν* und *ἦα* die vollkommenste Begründung.

Zum Beweise nun aber, daß der Gebrauch mit dieser Angabe wirklich übereinstimmt, und daß nur das Imperfekt, keinesweges aber der Aorist *), die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep. 5. init., wo Sokrates ein Gespräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Gattungen der Nothheit er meine,“ fortfährt: καὶ ἐγὼ μὲν ἦα τὰς ἐποχῆς ἐρῶν —, ὁ δὲ Πολύμαχος ἐκτείνων — προσηγγατο — καὶ ἄλλων ἄλλα —. Hier erfordert jede Sprache, die übrigens den Aorist vom Impf. unterscheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem —, *j'allais dire* —. Auch führt hier der Scholiast die (aus dem Euidas schon bekannte) Erklärung eines alten Grammatikers an: *ἦν διαλλέβους τὸ ἐπορενόμεν ὅν τῷ ἰᾷτα γράφεται· οἱ γοῦν Ἰωνες ἦα λέγουσι, καὶ ἦσαν τὸ ἦσαν* **). — Xen. Cyrop. 5, 4, 10. 11. (5. 6.), wo das Gespräch zweier sich begegnenden erzählt wird: ὁ Κύρος — εἶπεν· Ἐγὼ δὲ πρὸς σέ, ἔφη, ἐπαινεσόμενος, ὅπως ἄνυσ, ἐπορενόμεν (eine Variante hat *ἦα* statt ἔφη, ohne ἐπορ.). Ἐγὼ δὲ γ', ἔφη ὁ Ἰαδύτας, καὶ μὴ τοὺς θεοὺς, οἱ ἐπαινεσάμενος ἦα —. Plat. Charmid. init. *Ἦκον μὲν τῇ προτεταίῃ — ἀπὸ τοῦ σπαραττομένου· οἷον δὲ διὰ χρόνον ἀφιγμένους ἀμύνους ἦα ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβὰς, καὶ δι' καὶ εἰς τὴν Τυργίου παλαίστραν — εἰς ἡλθον, καὶ αὐτόθι, παύλαστον κ. τ. λ.* Hier schildern die ersten Zeilen, wie auch in andern Anfängen platonischer Dialoge geschieht, das zur Zeit des Vorganges bestehende Verhältniß; das *ἦα ἐπὶ τὰς διατριβὰς* ist also, wie schon dieser Plural zeigt, in der Wöhrung, und folglich Imperfekt: aber gleich mit der einzelnen Handlung ε. τ. τ. *εἰς ἡλθον* beginnt das erzählte Faktum im Aorist. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. ist deutlich für das Imperfekt; denn dort fällt das vorhergehende *ἔγνωσαν* in eine vergangene Zeit, und das nun folgende *ἐγὼ δὲ, αὖ τις ἡδέστα μὲ, ἐπὶ τοῦτον ἦα*, ist der bekannte hypothetische Vortrag, wo die Imperfekte die gegenwärtige Zeit bezeichnen; daher denn auch *ἦα*, als notwendiges Imperfekt, von dem dort vorübergehenden *ἔρα*, wovon es noch mit abhängig, nicht verändert werden kann. Weil indessen diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch imperfektischen Sinnes Herodot. 2, 42., wo das bedingte *ἔγνωσεν ἂν οὐκ ἦα — πολλὰ γὰρ τὰ ἂν ἔργον ἐμμενέον* ohne Vorder Satz steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkannter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists uns natürlicher scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung

hern spätern. Bei Plat. Lysid. 8. ist vielleicht statt *προσηγνεν* herzustellen *προσηγναι* auf Anzeile der besten Handschriften.

*) Man hat nemlich versucht, den Aorist dieser Form überall anzupassen; wozu vielleicht die Endung *a* verleitet.

**) So auch Etym. M. v. *εἰσῆμιν*: — καὶ εἰσῆα ἀντὶ τοῦ εἰσῆμιν; und Euſtathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.

hung steht, die uns den Vorist erwarten ließe; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Währung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfect erscheinen kann. Und so verwelse ich nun auf eigene Untersuchung der sonst sich noch darbietenden Stellen *).

Daß die Form *ἦεν* eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von *ἦδεν* und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das *ἦα*, wovon es alsdann als von einem Perfect, wie *ἦδεν* von *οἶδα*, herkommen müßte, in gleicher Imperfect-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung läßt sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nemlich nicht *ἦεν* von *ἦα* kommt, sondern vielmehr *ἦα*, *ἦα* auf ionischem Wege aus *ἦεν* entstanden ist **). Das untergeschw. i in *ἦεν* rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das *ειν* die bloße Endung sei, wie in *ἦδεν*. Wir sehn aber nun, daß das i in *ἦα* aus dem *ειν* in *ἦεν* entstanden ist, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar ist also *ἦεν* die alte Schreibart, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von *εἶμι* — *ειν* — sich verhält wie *ἦσαν* zu *ῶν* und *ἦσαν* zu *ῶν*: ja diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das eplische *ἦιδος* u. von *οἶδω*, *οἶδα* (s. im folg. §.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen *ἦσαν*, *ἦεν*, *ἦα* gemäßen also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in *εἶδον*, *εἶδον*, *εἶδα* und in *ῶν*, *ῶν*, *ῶν* gehabt haben. Daß aber die ionische Endung α in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus *ἦν* für *ἦδεν* haben. Von *ἦδεν* wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei *ἦα* nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur *ἦα* ***).

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also *ἦεν*, *ἦεις*, *ἦει*, (*ἦμεν*, *ἦτε*,) *ἦσαν*; dies ist durch die letzte Form,

*) Fisch. ad Well. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. s. Hom. Od. β. 427. 433. 572. x. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für *ἦα* schon aus Anm. 25.

**) Dies ist so einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α. 70. p. 38, 11. und ad γ. init. p. 280, 33. aufbehalten hat, *ἦα* aus *ἦεν* als Ionismus wie *ἦδεν* aus *ἦδεν* bildeten, nur daß sie durch die Endung *ειν* verleiht beides als Plusq. ansahen. Sie mußten also nothwendig ein altes Perfect mit Präsensbedeutung *ἦα* angenommen haben, das aber nachher durch das aus *ἦεν* entstandene gleichlautende Plusq. *ἦα*, *ἦα* verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

***). Die Form *ἦα* ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hier und da geblieben.

Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, bezeugt *). Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfekte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte *ἤσαν*, *ἤτε*, *ἤσαν*. Hieron erscheinen die beiden ersten Formen gewöhnlich in der Zusammensetzung — *ἤσαν*, *ἤτε* —; die dritte Person aber (*ἦσαν* für *ἤσαν*) meist nur des Verles wegen, als Od. τ. 445. *ἠῖσαν* **). Oder vielmehr auch die Formen *ἤσαν*, *ἤτε* sind aus der eigentlichen Formation *ἤσαν*, *ἤτε*, welche ohne Zweifel so wie *ἤσαν* fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und *ἤσαν*, *ἤτε*, *ἤσαν*, nach plusquam-perfektischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechselung jener Formen mit dem Plural von *ἦν* vermeiden zu können.

Die 3. Person *ἦν* ward von den Attikern auch *ἦν* formirt: doch kommt dies nur im Genar vor Vokalen vor **), wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfekts bei den Attikern, aber auch mit dem *ν* in der 3. Person *ἦν* von *εἶπλ*.

Anm. 28. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch *ν* oder *τ* verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebenen erscheint, welche aber nicht alle gleich sicher sind ****).

Inf. *αἶναι* ist durch Hes. s. 351. nicht hinreichend begründet, da *προσείναι* dort sehr gut von *εἶπλ* sein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falscher Erklärung †).

Conj. *εἶναι* für *ἦν* bei dem Dichter Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt.

*) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas verwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar *ἤσαν* von einem Aorist *ἤσα* ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 538.) angeführte Grammatiker erkennt das Imperfekt an durch die Erklärung *καὶ ἤσαν τὸ ἤσαν*.

**) Aus dem Attiker Aagathon wird *εἰσῆσαν* angeführt im Etym. M. v. *εἰσῆσαν*, und Thuc. 1, 1. wird *ἦν* mit Recht *ἦσαν* geschrieben.

**) S. Brund ad Aristoph. Plut. 709.

****) Gleich die Schreibart *ἦν* in Theogn. 536. Brund. 716. Bekker ist keine wirkliche Lesart, sondern aus der Lesart *εἶναι* von Brund erst gemacht. Einzlg richtig ist daher Matthiä's Bemerkung daß die Lesart *ἔσαν* *εἶναι*, *veloces sunt*, die wahre ist. Vgl. II. v. 311. *τῶν δ' ἔσαν μὲν ἔσαν ἀποδρεποι*. Hieron ist der Positiv *ἔσαν* als Adjektiv, wie *νῆπιον* und *prope*. Denselben Fehler in Hes. α. 113., *οὐδὲν εἶναι* für *οὐδὲν εἶναι*, hat Heinrich vorläufig verbessert.

†) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (288.) bleibt also besonnener Kritik noch überlassen.

Opt. εἴη* εἴη statt ἔοι Il. α., 139. Od. ε. 496. *)

κατέειν 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. α. 254. **)

Anm. 29. Noch eine Medialform, aber ohne notwendigen Nebenbegriff der Elle (s. Il. α., 462. γ., 191.), ist bei den Epikern:

Fut. εἰσομαι Aor. εἶσαμην

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von εἶδω ausgesetzt sind, besonders da Homer auch sagt εἶσατο (Il. ο., 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: καταεἶσατο, ἐνεἶσαμαι. — Da also diese Formen von der sonstigen Bildung von εἶμι abweichen, so halte ich es für natürlich auch die bei Apollonius 2, 372. (vom Flusse) vorkommende Form εὐαῖνε διασπύρος ἡνεῖσσο nicht zu εἶσμι, sondern ebenfalls zum Medlo von εἶμι, εἶμαι, zu ziehen, „nachdem er das weite Land durchlaufen“ (denn von der Wundung ist dort die Rede). Und so erklärt es auch der Scholiast. Ein Verfecht εἶμας ist von diesem Verbo nicht bestreblicher als εἶσατο, καταεἶσατο, wonach es gemacht ist ***).

§. 109.

I. φημί sage.

1. Das Verbum φημί ist das einzige echte Beispiel eines mit

*) Diese Form ist vollkommen analog, mit dem leichten Unterschied von α und ι: denn εἴη mit langem ι ist, nach der Formation auf μ, von dem Stamme εἰ der eben so regelmäßige Optativ, wie εἴην vom Stamme εἰ, und δαυρήν (s. §. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal υ. Und vom ε selbst haben wir ein Beispiel in dem Opt. pass. φέμην, φέμεο von φέω; wobei ebenfalls die Variante mit dem α ist. Hier zu Anfang des Worts, mag der Uebergang von ε in α natürlicher sein: auf jeden Fall ist es als einzige Ueberlieferung unantastbar. Diese innere Analogie also, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ε durch εἴη von εἶμι zu erklären, mag auch über die andre aus Il. α. entscheiden, wo man τῆδ' εἴη durch also sein nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, sondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm τῆδε und dessen Korrelativum niemals Qualitativ, sondern nur Lokal-Status haben.

**) Der Scholiast, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieser Form das Perf. εἶα, das sie festsetzen: allein der Zusammenhang der historischen Tempora, worin es steht, zeigt deutlich, daß es für das aoristische κατέειν steht, und man wundert sich also nur, daß nicht κατέειν oder κατέειν gesetzt ist. Die Ueberlieferung im Scholiasten und der Mangel an Varianten hält es aber fest. Vgl. Hesych. εἶα, ἐνοεῖσσο. Es ist also als bloße Verlängerung von εἶν anzusehn.

***) Εἶμας in Schnell. Wört. ist ein falsches Thema: denn auch διαιεμαι bei Empedokles ist unrichtig anstatt διαιεαι von εἶμι.

mit einem Konsonanten anfangenden zweifelhafte Präsens auf μ ohne Reduplikation. Die Grundform ist $\varphi\alpha\iota\omega$. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inklinationsfähig.

| | | |
|---|--|--|
| Praes. S. $\varphi\eta\mu\iota$ | D. — | P. $\varphi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu$ |
| $\varphi\eta\varsigma$ | $\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$ | $\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}$ |
| $\varphi\eta\sigma\iota(\nu)$ | $\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$ | $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}(\nu)$ |
| ($\sigma\upsilon\mu\varphi\eta\mu\iota$, $\sigma\upsilon\mu\varphi\eta\varsigma$; $\alpha\sigma\iota\varphi\eta\mu\iota$, $\alpha\sigma\iota\varphi\eta\varsigma$) | | |

Inf. $\varphi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ Part. $\varphi\acute{\alpha}\varsigma$

Conj. $\varphi\omega$ (3. sing. $\varphi\eta\eta$ Hom.) Opt. $\varphi\alpha\lambda\eta\nu$ Imperat. $\varphi\acute{\alpha}\theta\iota$ *)

| | | |
|---|--|--|
| Impf. S. $\acute{\epsilon}\varphi\eta\nu$ | D. — | P. $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\mu\epsilon\nu$ |
| $\acute{\epsilon}\varphi\eta\varsigma$ gew. $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\theta\alpha$ **) | $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\tau\omicron\nu$ | $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\tau\epsilon$ |
| $\acute{\epsilon}\varphi\eta$ | $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\tau\eta\nu$ | $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\sigma\alpha\nu$ |
| | | dicte. $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\nu$ |

Fut. $\varphi\acute{\eta}\sigma\omega$. Aor. 1. $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\alpha$.

Auch vom MED. werden mehrere Formen gebraucht, wie $\varphi\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\mu\eta\nu$; bei Attikern jedoch nur das Participle $\varphi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, s. Anm. 2. Homer hat davon Imperat. $\varphi\acute{\alpha}\sigma$ für $\varphi\acute{\alpha}\sigma\omega$ (§. 107. Anm. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfektformen, $\pi\epsilon\varphi\alpha\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ (es sei gesagt), $\pi\epsilon\varphi\alpha\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ II. ξ , 127.)

Adj. Verb. $\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ***).

Anm. 1. In der 2. Praes. $\varphi\eta\varsigma$ ist nicht nur das untergesch. durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akkus. statt des Circumflexes ist befremdlich bei dieser Form, die doch, wie $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ oder $\acute{\epsilon}\iota$, von der Inflection ausgenommen ist. Aber eine sehr verschiedene Uebersetzung hielt beides gegen die das alles einsehenden Grammatiker fest ****).

Anm. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmtere: behaupten, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens $\varphi\eta\mu\iota$; aber in der ersten ist bloß das Präs. und Imperf. Akt. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon $\acute{\epsilon}\iota\pi\alpha\iota\nu$ u. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor. $\varphi\acute{\eta}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\alpha$ haben dagegen vorzugsweise jene bestimmteren Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhnlich

*) Bei dem Streit der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich diese Betonung der andern $\varphi\alpha\sigma\iota$ vor, da dieser Imperativ nicht wie $\varphi\eta\mu\iota$ u. enklitisch ist.

**) Die einfache Form wird erst bei späteren häufiger; s. Lob. ad Phryn. p. 236.

***) Von $\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ s. §. 102. A. 8.

****) S. Etym. M. v. $\varphi\eta\varsigma$ und Choerob. ms. ap. Bekk. p. 345. v.

gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche *φάσκω*, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. Z. B. *ἔφη σπουδάζειν* „er sagte, er habe Eile“, *ἔφασκε σπουδάζειν* er gab vor — *φάσκων* vorgehend, behauptend; *οὐ φάσκω* verneinend (denn *οὐ φημι* ist das gerade Gegentheil von *φημι* ich besahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelnen Formen dieses Verbs so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt *ἔφη* gewöhnlich ganz Vorist ist, und mit *εἶπον* als gleichbedeutend abwechselt. Und an dieses *ἔφη* schließt sich der Infinitiv *φάσκειν* an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man heimlich in der geraden Rede z. B. sagt: *ἔφη ὁ Περικλῆς* „Perikles sagte“, da heißt es in der abhängigen *φάσκοντος Περικλέα* „Perikles habe gesagt“. Sobald der Inf. Praes. erforderlich ist, braucht man *λέγειν* oder das erst erwähnte *φάσκω* *).

Anm. 4. Durch eine Aphärese (Begnabme von vorn) sind in der täglichen Umgangssprache aus *φημι* folgende Formen entstanden:

ἦμι, sag' ich (inquam) **)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. *ἦν*, *ἦ* für *ἔφη*, *ἔφη* (*φῆν*, *φῆ*) bloß in den Redensarten

ἦν δ' ἐγὼ sag' ich
ἦ δ' ὅς sagt' er ***)

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische
ἦ Sprache

nach einer angeführten Rede, als Uebergang ****).

II. *καί*

*) Indessen wird mir *φάσκω* als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiker sonst von einem besondern Vor. 2. *ἔφη* anführten, der das *η* im Plural behalte und im Inf. *φῆναι* oder *φῆσαι* habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben die und da *φῆσαι* geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zuweilen vielleicht (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichterliche Freiheit, wie bei *τεδνῆσαι*.

**) Das Lex. de Spiritibus hinter Baldensers Ammonius p. 225. führt auch *ἦσιν* statt *φῆσιν* auf.

***) Man sprach übrigens *ἦδος*, und ließ die Formel sogar missbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Mehrzahl übergehen, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9. — Ungeachtet dieser Lehre der Grammatiker von Allgemeinheit der Formel *ἦ δ' ὅς* (*ἦδος*) hat Vetter es gewagt in Plat. Sympos. viermal p. 205. c. 206. a—c. ein müßig scheinendes *ἦδῃ*, in *ἦ δ' ἦ* zu zerlegen: was jedoch nach meiner Meinung überflüssig war.

****) Um diese Formen von *φημι* zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum *εἰ* gewandt, und dessen Sinn geklärt. Die

II. κείμαι liege.

2. In der Stammform *KEIΩ* oder *KEIΩ* gehört das Verbum *κείμαι* das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. *κείμαι, κείσαι, κείται* u. 3. pl. *κείνται*

Inf. *κείσθαι* Part. *κείμενος*

Conj. *κείωμαι, κείη* u. Opt. *κείμην*

Imperat. *κείσο, κείσθω* u.

Imperf. *ἐκείμην, ἐκείσο, ἐκείτο* u.

Fut. *κείσομαι*

Compos. *κατάκειμαι, κατακείσαι* u. s. w.: aber der Inf. behält den Ton auf dem Stamm, *κατακείσθαι*. So auch *ἐπικείμαι* u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent des zusammengesetzten Inf. könnten *KEIΩ* als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen *κοιτη, κομᾶν*, macht es weit wahrscheinlicher, daß das *κ* radical und die Formen mit dem *κ* Verkürzung sind. — Ferner läßt sich *κείμαι* als eine synkopirte Form (wie *οίμαι, πῶσαι*) betrachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf *μι* übereinstimme. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfect (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. S. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich *κείκμαι, κείκισθαι*; wodurch der Accent der verkürzten Form in der Zusammensetzung *κατακείμαι, κατακείσθαι* auf das natürlichste begründet wird; was denn auch auf denselben Fall oben bei *καθήμεναι, καθήσθαι* anzuwenden ist. — Aus der Verkürzung des *κ* in *κ* entstand denn aber sehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form *-ει*: daher bei Homer *κείονται*, und in dem jüngern Ionismus auch *κείται* (Herod. 1, 179.), *κείσθαι* (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Anm. 6. Statt *κείνται* hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der Ion. Analogie gemäß *κείονται* und verkürzt *κείονται*, welches letztere im jüngern Ionismus geblieben ist *). — Das Imperf. Iterativum hat

Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben S. 26. Anm. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische *κ* allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehen scheinen. Allein diese Form ist unzureichend auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprachs und verschwand); und bei einer solchen ist jede Verkürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks, Sprache, die Auslassung des in unserer Sprache so nöthigen *Er* einen völlig analogen und befriedigenden Effect macht.

*) Dabei ist aber der Mißgriff zu merken, daß Spätere, doch wol nur solche, denen der Ionismus nicht mehr natürlich war, die-

hat natürlich vor *οκ* nur das einfache *α*, *κδοκας* (s. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne *ο* (während Homer immer *κῆσαι*, *κῆας* hat) steht Hymn. Merc. 254. *κατακῆσαι*. — Von der eplischen *Ακτιν*-Form mit Bedeutung des Futurs, *κῆω*, *κῆω* s. §. 95. Anm. 20.

Anm. 7. Der Coniunctivus wird in den neuesten Recensionen des Homer (II. τ. 32. Od. β. 102.) geschrieben *κῆται*, aber nur nach der Venet. Handschrift und über darauf hin vermutheten Vorschritt der alten Kritiker. Früherhin stand *κῆται*, welches als Indikativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach *κῆμαι* keinen Coniunctiv hatte, oder wie man sich genauer ausdrücken muß, *κῆμαι*, *κῆται* zugleich als Coniunctiv diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. ο. *μη δακνέμαι* und p. 93. α. ist bei *ἐξ ὧν ἂν συγκρίνται* die Variante *συγκρίνται* in der Ed. Bas. 2. wofür aber *συγκρίνται* zu betonen ist: dagegen hat Bekker in Isocr. n. Arid. 278. aus einem guten cod. *ὅπως ἂν — δακνέσθαι* statt des unrichtigen *δακνέσθαι* gesetzt, hält aber *δακνέσθαι* für die wahre Schreibart. Aber es ist offenbar, daß dies eben ein solcher Coniunctiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf *υμαι* §. 107. Anm. 36., wo nachzusehen ist. Da nun Homer auch den Optativ *λέειτο* hat, so scheint mir bei ihm der Konj. *κῆται* mit unverändertem Vokallaut des Indikativs die analogste Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. — Vergleichen muß man übrigens bei diesem Gegenstand das ähnliche *δῆγ*, *δεῖ* im Verj. unter *δῶ* *).

Anm. 8. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von *κίδνμι* anzusehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von *κίδνμι* entsprechen, z. B. *ἀντικίδνμι* ich weihe (der Gottheit), *ἀνέκειμαι* ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von *κίδνμι* besteht nemlich bloß darin, daß es den fortwährenden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlich passivischen Verbindungen mit *πρός* oder *πρός* (außer etwa soweit als dies auch mit *πάσχω* zuweilen der Fall ist, s. die Synnt. der Präpos.) steht; also z. B. *συγκρίνμι* ich setze zusammen, *συγκρίνεται ἕν' αὐτῷ* ist von ihm zusammengesetzt worden, *σύνκῆται* es ist zusammengesetzt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Beziehung des Verbi *κῆμαι* zuweilen ganz um, z. B. *ἐπικέμαι κόμην* d. h. ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf. (Lucian. Alex. 3.)

III. 07-

dieses *κῆται* auch als Singular für *κῆται* brauchen. C. Reitz. ad Luc. de D. S. 6.

*) S. noch Herm. ad Vig. not. 526. und de Metr. 1. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart *κῆται* für *κῆται*, wie *φῆται*, *λῆται* u. vorge schlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn II. τ. 32. haben die kleinen Schollen die Glossen: *κῆται ἀντὶ τοῦ κῆται*, sollte heißen *ἀντὶ τοῦ κῆται*. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. *κῆμαι* auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift im Corp. Inscript. I. n. 102. B. 10., steht *κῆμαι*.

I.

M m

III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἶδω hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehn zu der anomalschen Mischung von ὁρᾶν gehört; s. im Verz. εἶδω und ὁρᾶω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest geschieden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt. Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomalien sich auszeichnen, wodurch sie zum Theil in die Formation auf μ übergehen; so ist es besser diese Bedeutung als ein besonderes anomalisches Verbum hier für sich allein aufzustellen.

4. Οἶδα ist eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἶδω, genau wie κοίνα ion. οἶα von εἶκω. Aus dem Begriff ich habe gesehn, im geistigen Sinn, eingesehn, erkannt, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum οἶδα als Präsens im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἶδαμεν, οἶδατε, οἶδασι selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Misbilligung der Atticisten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomalien in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

| | | | |
|--------|---------|-------|----------|
| Praes: | S. οἶδα | D. — | P. ἴσμεν |
| | οἶσθα | ἴστος | ἴστα |
| | οἶδε(ν) | ἴστον | ἴσασι(ν) |

Inf. εἰδέναι Part. εἰδώς, νῆα, ὄς

Conj. εἶδω Opt. εἰδείην

Imperat. ἴσθι *), ἴστω &c.

Imperf. S. ᾔδειν att. ᾔδη. (wußte)

ᾔδεις gew. ᾔδεισθα, att. ᾔδης gew. ᾔδησθα

ᾔδεις att. ᾔδεις und ᾔδη

D. —

ᾔδειτον oder ᾔστον

ᾔδειτην oder ᾔστην

P. ᾔδμεν

*) E. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo εἶμι.

P. ἤδειμεν oder ἤσμεν
ἤδεσσι oder ἤσσι
ἤδεσαν oder ἤσαν *)

Fut. ἄσομαι, seltner εἰδήσω **), ich werde wissen oder erfahren

Aor. (εἰδήσα), εἰδήσας, ich wußte ***).

Adj. Verb. (Neutr.) λυτέον.

Der Aorist und das wahre Perfect von der Bedeutung wissen werden aus γινώσκω ersetzt, das im Verz. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Ionier und Dorier sagen

ἰδμεν für ἰδμεν

wovon §. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἰδμεναι, ἰδμεν (verfälscht aus εἰδέναι, s. den folgenden §.). Dieselbe Verkürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ἰδῶ (II. 5, 235., wo indeß andre εἰδῶ zweifelsbig lesen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδύια. — Ferner haben die Epiker für ἦδεν eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ἦεν), und wovon vorkommt 2. P. ἦειδας, ἦειδης. 3. P. ἦειδεν, ἦειδῃ II. 2, 280. Od. 1, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot. (1, 45.) hat sogar mit verkürzter Endung ἦειδο für ἦειδεν ****). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanzen des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokalauten ε und η betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfect-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von diesem Verbo angeführt wird, nehmlich die 3. pl. auf ειν: ἦειεν für ἦεισαν, Apollon. 2, 65., und mit der Zerdehnung ἦειδεν ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (II. 5, 405. Od. 8, 772.) die 3. pl. ἰδαν, welche der 3. pl. Impf. von εἶναι bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synkopierten Form ἦσαν (für ἦεισαν) eben so sich verhält, wie εἶναι von εἶναι zu ἦσαν, ἦσαν. S. aber auch Anm. 13.

Anm.

*) S. von diesen synkopierten Formen des du. und pl. Imperf. Piers. ad Moer. p. 174.

**) Isocr. ad Demonic. 4. συνειδήσεις, 5. εἰδήσεις; bei den Joniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verz. εἰδῶ sehe.

***) Hippocr. de Dec. Orn. 3. de Vict. Acut. 46. Aristot. Ethica 8, 3. Theophrast. Prooem. extr.

****) Auffallend ist allerdings diese verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzusetzt. Sonst ist leicht zu vermuthen, daß Herodot geschrieben ἦειδεν. Aber die Variante ἦειδεν, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ἦειδεν; die übrigen εἰδεν.

Anm. 10. Die 2. *Pl.* *οἶδα* ist durch dieselbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomalischen Theile dieses Verbi gehören, nur daß hier der Diphthong *οι* beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. *Pl.* *οἶσα* (§. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, *οἶδ-οἶσα*, *οἶδα*, dahingegen im Plusq. bei derselben Endung der Hinderokal (*ει* oder *η*) eintritt, *ἤδουσα* oder *ἤδουσα*. — Durch einen sehr begreiflichen Mißgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche *ς* der 2. *Pl.* auch noch ans Ende der Form *οἶδα* angehängt, *οἶδας*, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht *).

Anm. 11. Anstatt des obigen allerdings etwas bunt aussehenden Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

ἴσθης

aufgeführt, und zu demselben alle im obigen mit *ἴσ* anfangenden Formen gestellt, so daß man sie auch auf diesem Wege für eine Synkope, nemlich *ἴσθης* für *ἴσθης* u. s. w. erklärte; die deutlich zu *ἴδω* gehörenden Formen aber, also *οἶδα*, *ἤδω* u. s. w. wurden davon getrennt und im Anomalen-Verzeichnis unter *ἴδω* aufgeführt. Nun ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nemlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

ἴσθης Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. *ἴσθης* Theocr. 14, 34. *ἴσθης* (für *ἴσθης*) Theocr. 15, 146. *ἴσθης* Pind. Nem. 7, 21.

Part. *ἴσθης*, dat. *ἴσθης* Pind. Pyth. 3, 29. **)

wohl denn auch, nach der Form auf *ἴσθης*, die 3. *pl.* *ἴσθης* in einer Inschrift bei Chisikull. Ant. As. p. 121. gebürt. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen *ἴσθης* u. s. w. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbarsten Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer *οἶδα* und im Plural zuweilen zwar *οἶδαμεν* am allergewöhnlichsten aber *ἴσθης* sagte. Und da überdies beide Verba etymologisch einerlei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, das einer Grammatik allein angemessene.

Anm. 12. Wer indessen die Analogie in den Anomalien des griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu *οἶδα* oder *ἴδω* gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das *ἴσθης* nicht aus *ἴσθης* entstanden ist, sondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (s. §. 23.) dieses aus jenem. *ἴδω* aber, so gut als der Inf. *ἴδμεναι*, gebürt deutlich zu *ἴδω* und nicht zu *ἴσθης*.
Slezu

*) Piers. ad Moer. v. *οἶδα*. Nach einem Grammatiker bei Eustathius (Od. o, 20.) sagte man eben so auch *ἴδω* für *ἴδω* von *ἴδω*.

**) Obgleich die Analogie von *ἴσθης*, *ἴσθης*, *ἴσθης* auch hier die Betonung *ἴσθης*, *ἴσθης* erfordert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unverändert wie es in den Büchern steht.

Hierzu kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Perfectformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf μ übergehen läßt, wovon wir unten §. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfect-Formen $\eta\sigma\mu\epsilon\nu$, $\eta\sigma\tau\epsilon$ nur durch diese Synkope von $\eta\delta\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\eta\delta\epsilon\tau\epsilon$ verschieden sind. Ganz eben so verhalten sich aber auch $\iota\sigma\mu\epsilon\nu$, $\iota\sigma\tau\epsilon$ zu $\omicron\iota\delta\alpha\mu\epsilon\nu$, $\omicron\iota\delta\alpha\tau\epsilon$; denn die Verschiedenheit des in diesem und ähnlichen Verbis so wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu diesen Formen gesellten sich dann der Imperat. $\iota\sigma\theta\iota$, gerade wie $\nu\epsilon\mu\alpha\chi\theta\iota$, $\acute{\alpha}\rho\omega\chi\theta\iota$ zu ähnlichen Abkürzungen (§. 110.), und die 3. pl. $\iota\sigma\alpha\iota$. Diese nemlich müßte eigentlich wieder das δ haben, da das σ hier die Begründung wie in der 1. und 2. Pl. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form $\omicron\iota\delta\alpha\iota$ geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehn werden, diese dritte Person $\iota\sigma\alpha\iota$ hinzugetreten wäre, welche sich dem Laut nach völlig an die beiden ersten Personen anschloß. In andern Mundarten aber hildeten sich aus eben diesem Laut $\iota\sigma$ auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf μ übergingen: $\iota\sigma\mu\iota$, $\iota\sigma\alpha\mu\epsilon\nu$ ic.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige einleuchtende Analogien, besonders $\epsilon\pi\epsilon\iota\sigma\mu\epsilon\nu$ von $\pi\acute{\iota}\nu\omicron\iota\delta\alpha$ und $\epsilon\iota\lambda\eta\eta\nu$ von $\iota\sigma\alpha\iota$, deren vollständige Zusammenstellung zwar in den folgenden §. gehört: doch ist hier der schätzbare Ort die Analogie familiärer von

$\iota\sigma\alpha\iota$ und $\omicron\iota\delta\alpha$

ausgehender Formen zu übersehn. So wie von $\pi\acute{\iota}\nu\omicron\iota\delta\alpha$, $\pi\acute{\iota}\nu\omicron\iota\delta\alpha$, so kommt von $\epsilon\iota\lambda\alpha$ und $\epsilon\iota\delta\alpha$ — $\iota\sigma\alpha\iota$ und eigentlich auch $\iota\delta\alpha$, indem das ι die Stelle der Redupl. vertritt (§. 84. A. 9.) Eine verkürzte Form

$\omicron\iota\lambda\alpha$, $\omicron\iota\delta\alpha$

kam vom ersten Verbo in den ionischen, vom andern in den allgemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollständigen Form $\iota\sigma\alpha\iota$, $\iota\delta\alpha$ entstanden aber auch, durch Verkürzung des \omicron in ι und durch Zusammensetzung (also wie von $\epsilon\iota\lambda\alpha$, $\epsilon\iota\delta\alpha$) die Formen

Part. $\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$

nebst den Modis $\acute{\iota}\delta\omega$, $\acute{\iota}\delta\omega\iota\nu$, wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehrere Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Particp von $\iota\sigma\alpha\iota$ in allen drei Formen $\iota\sigma\omega\varsigma$, $\epsilon\iota\omega\varsigma$, $\omicron\iota\omega\varsigma$, von $\omicron\iota\delta\alpha$ aber nur in der einen $\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$ vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: $\iota\sigma\alpha$ nahm es gewöhnlich nach der Analogie von $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\omega\iota\varsigma$ $\iota\sigma\tau\alpha\lambda\omega\iota\varsigma$ an: $\epsilon\iota\omega\iota\varsigma$; aber auch das regelwidrige fand statt, nur mit Verkürzung des \omicron ; dies erhellet aus der passiven Form (wie von Pf. $\epsilon\iota\gamma\mu\alpha\iota$, Plusq. $\eta\gamma\mu\eta$)

3. plusq. $\eta\iota\sigma\tau\omega$ (ohne Augm. $\epsilon\iota\sigma\tau\omega$)

Eben so also entstand aus $\iota\delta\alpha$

plusq. ($\eta\iota\delta\omega\iota\nu$) $\eta\iota\delta\omega\iota\nu$.

Hierzu gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. sehn werden, aus $\iota\sigma\alpha\iota$ (mit Verschiedenheit des Vokal-lautes)

1. pl. pf. $\iota\sigma\sigma\mu\epsilon\nu$, 3. du. plusq. $\epsilon\iota\sigma\tau\omega$

und

und aus *οἶδα* (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(*οἶδ-οδα*) *οἶδα*

ἴδμεν, ἴσμεν, ἴστε

im Plusquamperfekto aber aus *ἴδω*

ἴσμεν, ἴστε, ἴσαν

entstanden. Von diesem *ἴσαν* (statt *ἴδ-σαν*) also ist nunmehr die homerische Form *ἴσαν* (statt *ἴδ-σαν*) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde *ἴσμεν* anzunehmen, von welchem sonst allerdings *ἴσαν* die 3. pl. Impf. (wie *ἴσαν* für *ἴσσαν*) sein könnte. — Daß aber endlich auch *ἴσσαν* in diesen Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi *τοῖκα* bewährt:

τοῖκα — (οἰ in *ι*, *ἔκ-σαν*) *ἔξασιν*

οἶδα — (οἰ in *ι*, *ἴδ-σαν*) *ἴσασιν*

beides attische Formen statt der regelmäßigen *τοῖκασιν, οἶδασιν*: wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher s. unten im Verh. unter *εἶω*) in der Endung *ασιν*, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfekt-Endung *ασι*, besteht. Käme dagegen diese 3. pl. von *ἴσμεν*, so wäre zu erwarten, daß sie wie *ἔσσι* betont, und im ion. Dialekt wie *ἔσσαι* gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf *μι* sichtbar: denn während das Part. *εἰδώς* in der gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Modi die Endungen der Formation auf *μι* von *εἶω* an, indem der Konjunktiv circumflektirt und ionisch aufgelöst wird, *εἰδῶ* ion. *εἰδῶ* (*εἰδῶ* s. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf *εἴην* ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Circumflektes in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. *ἦν εἰδομεν* *).

*) Dies scheint die alte Form des Konj. *εἰδω*, *εἰδομεν* die dem Part. *εἰδώς* analog ist, vorauszusetzen, und die Form *εἰδῶ*, *εἰδῶ* zu einer allmählig eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.

Schreib- und Druckfehler.

Erster Band.

6. 1. 3. 17. v. u. statt 26 schreib 27
 — 11. — 1. 3. 26 schreib 27
 — dritte Note 3. 4. nach *δύς* setze hinzu: hinaus
 — 16. 3. 6. nach *Empir.* schalt ein: *adv. Math.*
 — 17. — 3. 3. 24. schreib 25.
 — letzte 3. 3. Buchstaben schreib. Konsonanten.
 — 23. 3. 7. v. u. schreib. *Μαία*.
 — 27. Note schreib. *Od. ζ, 59.* und ebenb. 3. 3. 82. schreib. 3. 83. Num. 3.
 — 32. 3. 7. 3. 3. 1. u. schreib. 3. 11. u. 7.
 — 35. Not. 3. 3. 3. 27, 11. schreib. 27, 13.
 — 36. 3. 16. schreib. *καλῶς*.
 — 43. — 11. schreib. *ἄλως*.
 — 51. — 6. v. u. 3. 33. Num. schreib 3. 33, 7.
 — 53. — 12. 3. in den Num. 1. schreib. in der Num. 4.
 — 56. — 17. v. u. schreib. 3. 11, 6.
 — — 15. v. u. 3. die Num. I. zu 3. 103. schreib. die Vorschriften 3. 103.
 — letzte 3. schreib. 3. 103. Num. 1.
 — 57. 3. 17. schreib. vorübergehenden
 — 61. — 18. v. u. 3. des Akkus. schreib. der Akkus.
 — 64. — 19. schreib. oder im Verführungsfall *ἤμιν*
 — 66. — 11. v. u. ist der Abschnitte 3. 3. durch 4. zu bezeichnen.
 — 78. — 15. schreib. (3. 67.)
 — 79. — 12. v. u. 3. *φθίζω* schreib. *ἐφθίζω*
 — 80. — 4. schreib. *ἀδρόος* — *ἀδρόος*
 — 84. in der Mitte 3. f. Num. schreib. f. Num. 7.
 — 85. 3. 1. 3. 82. schreib. 83.
 — 92. — 11. 3. *ἐφαλύνειν* schreib. *ἐφαλύναι*.
 — 99. in Num. 10. 3. Paroxytona schreib. Proparoxytona
 — Not. letzte 3. 3. 23. schreib. 24.
 — 101. 3. 13. 3. „die Num. — auf *ἑω*“ schreib. 3. 95. u. 9.
 — — 15. 3. „ebend. — auf *ἑω*“ schreib. 3. 105. u. 12.
 — 103. — 16. schreib. *Πυρροψίων* und *Πυρροψίων*.
 — 104. — 2. 3. *νέως* schreib. *νέως*
 — 113. — 11. 3. Soph. schreib. Eurip.
 — 118. in der Mitte schreib. *τοῦ βολοῦ (δβολοῦ)*
 — 122. 3. 3. 3. 4. schreib. Num. 4.
 — 126. — 1. schreib. *ὅς*
 — 133. — 8. schreib. *λαγός*
 — 141. — 16. 3. Der Vokal schreib. Der Vokativ
 — 150. — 17. schreib. *σκηρῆ*
 — 157. — 10. im Gen. pl. schreib. *ἀνείων*
 — 171. in der Mitte schreib. 3. 43, 3.
 — 175. Not. 3. 7. 3. zu u. 6. schreib. zu u. 3.
 — 183. (3. 47, 2.) unter *Δημήτηρ* den ersten Schritt zu setzen *Δημήτηρος*
 — 184. 3. 4. schreib. *Θυγάτηρ*
 — 205. Not. schreib. dreimal *ἠφανία*
 — 212. 3. 6. v. u. 3. 3. 63. Num. schreib. 3. 64. u. 4.

6. 216. 3. 5. Schr. *χαλινά*
 — 227. unter *ἄμωρ* Schr. §. 78. 5.
 — 253. 3. 10. Schr. *βίος*: f. §. 46. 2.
 — 254. Not. 3. 7. f. Sept. Schr. Perf.
 — — — 10. f. 1. p. 142. Schr. 4. p. 146.
 — — — 14. f. (1209) Schr. (1509)
 — 258. vori. 3. f. §. 119. Schr. Syni. §. 123.
 — 274. 3. 23. Schr. Die Form *παιδων*
 — 277. — 6. v. unt. Schr. *ἐνεχτις*
 — 299. Not. 3. 8. f. *αἰεῖς* Schr. *αἰεῖς*
 — 304. im Art. *Πολποῦ* f. 3 Schr. *ὄς*
 — 306. 3. 4. v. unt. f. §. 73. Schr. §. 80. 6.
 — 318. vori. 3. f. §. 79. Num. 3. Schr. §. 87. 3.
 — 337. zweite Note f. §. 112. Schr. §. 111. N. 3.
 — 343. 3. 24. betone *συνεργός*
 — 353. letzte 3. f. §. 111. Num. Schr. im Verbalverzeichnis
 — 361. Not. letzte 3. Schr. §. 111. N. 1.
 — 376. letzte 3. Schr. Fall.
 — 399. 3. 4. v. u. betone *ἀθρόος*
 — 403. — 6. f. das Verbalverzeichnis Schr. §. 110. N. 15.
 — 417. — 10. Schr. *ἐπαυρασθαι*
 — — Not. 3. 4. f. 471. Schr. 431.
 — 424. 3. 12. Schr. N. 5.
 — 439. — 9. Schr. gewöhnlichen ion. *Ἐνταυ*
 — — 5. v. u. Schr. II, μ. 179.
 — 449. — 7. v. u. Schr. §. 96. N. 8.
 — 452. N. 3. in Ende f. *ὀρίων* Schr. *ὀρυν*
 — 463. 3. 20. f. §. 36. Schr. §. 96.
 — 477. im *Imperat.* Schr. oben *παιδευέσθαι* u. unten *παιδευοῦσθαι*, f. —
 — 506. 3. 7. f. Buche Schr. Briefe
 — — 14. f. Ach. 935. Schr. Av. 935.
 — 517. Note, vori. 3. nach „Alter“ schalt ein „damit“
 — 527. N. 11. 3. 8. f. Verletten Schr. Formen
 — 543. 3. 14. f. Herod. 1, 5. Schr. Herod. 1, 12.
 — 553. — 8. v. u. Schr. Zusammenfassung
 — 564. N. 3. 3. 4. Schr. *εἶπον*
 — 566. 3. 8. f. das e Schr. das u.
 — 567. — 1. f. num. 526. Schr. not. 326.

Zweiter Band.

6. 11. 3. 5. nach Plusquamperfekt schalt ein: Act.
 — 12. — 1. f. *ἔκτο* Schr. *ἔκτο*
 — 21. — 3. v. u. Schr. p. 412. e.
 — 35. — 5. v. u. Schr. Num. 15.
 — 54. zweite Note, Schr. Xen. Anab. 7, 2, 14.
 — 55. 3. 10. Schr. 2, 334.
 — 101. erste Note, zuletzt; f. *καταθ.* Schr. *καταθ.*
 — 176. 3. 6. v. u. Schr. *κῆρος*
 → 187. — 12. v. u. Schr. Imperson. *μῆλον*
 — 225. Note vori. 3. f. ρ Schr. μ
 — 237. 3. 20. f. *Διὸς α* Schr. *Διὸς α*
 — 292. Not. Schr. KTY
 — 414. 3. 7. Schr. aufmerksame
 — 416. — 12. Schr. 332.

In der Verlagshandlung dieser Sprachlehre sind fern
 ner erschienen.

- Arati Phaenomena et Diosemea cum annotat. critica ed. Ph.
 Buttmann. 8. 1826. 12 Gr. (15 Sgr.)
- Bacchylidis Cei fragmenta. Collegit recens. interpretatus est
 Ch. Fr. Neue. 8. maj. 1822. 8 Gr. (10 Sgr.)
- Buttmann, Ph. ausführliche griech. Sprachlehre 2ter Bd. 1te Abthl.
 gr. 8. 1825. 16 Gr. (20 Sgr.)
- — — — 2ter Bd. 2te Abthl. 1827. 16 Gr. (20 Sgr.)
- griechische Grammatik, 13te Aufl. gr. 8. 1829. 1 Rthlr.
- — Schulgrammatik, 8te Aufl. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)
- Lehre vom griech. Versbau für die ersten Anfänger. Aus der
 Schulgrammatik besonders abgedruckt. 8. 1824. 2 Gr. (2½ Sgr.)
- Aelteste Erbkunde des Morgenländers. Ein biblisch-philos.
 Versuch, mit 2 Karten. gr. 8. 1803. 12 Gr. (15 Sgr.)
- Rede über die Nothwendigkeit der kaiserlichen Verfassung von
 Europa. gr. 8. 1805. 4 Gr. (5 Sgr.)
- über den Mythos des Herakles. Eine Vorlesung gr. 8. 1810.
 6 Gr. (7½ Sgr.)
- Perilogus, oder Beiträge zur griech. Worterklärung hauptsäch-
 lich für Homer und Hesiod, 1ter Bd. 2te Aufl. 8. 1825. 20 Gr.
 (25 Sgr.)
- — 2ter Bd. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)
- Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen
 des Alterthums, 2 Bde. gr. 8. 1828. u. 1829. 3 Rthlr. 12 Gr.
 (3 Rthlr. 15 Sgr.)
- Scholia antiqua in Homeri Odysseam e cod. bibliothecae
 Ambrosianae Mediolanensis ab Angelo Majo eruta emenda-
 tius edidit, notulis illustravit et Scholiorum Harlejanorum
 excerptis Porsonianis auxit. Acced. variae lectiones in Ili-
 adem e cod. Ambros. antiquiss. ab eodem Majo in lucem
 protractae. 8. maj. 1821. 2 Rthlr. 16 Gr. (2 Rthlr. 20 Sgr.)
- Ciceronis historia Philosophiae antiquae ex omnibus illius scrip-
 tis collegit, disposuit aliorumque auct. et latin. et graecor.
 locis illustr. et amplie. Fr. Gedike, ed. tert. 8. maj. 1814.
 1 Rthlr.
- Demosthenis oratio in Midiam cum annotat. critica ed. exeget.
 cur. Ph. Buttmann. 8. maj. 1823. 16 Gr. (20 Sgr.)

Gedike, Fr., griech. Lesebuch für Anfänger, 12te Aufl. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Ph. Buttmann. 8. 1829. 8 Gr. (10 Sgr.)

Glimmann, F. W., grammatische Erklärung des ersten Buches der Odyssee, mit beständ. Hinweisung auf Buttmanns griech. Grammatik. 8. 1826. 8 Gr. (10 Sgr.)

Haupt, C. G., Vorschule zum Studium der griech. Tragiker. gr. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)

Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke, Acced. Bentleji in Menandrum et Philemonem emendationes integrae. 8. maj. 1823. 4 Rthlr.

Dold's Verwandlungen, übersetzt von A. von Rode, 2 Tbl. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 12 Gr. (2 Rthlr. 15 Sgr.)

Pflugk, A. J. E., de Theopompi Chii vita et scriptis. 8. maj. 1827. 8 Gr. (10 Sgr.)

Platonis dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades uterque cum annotation. critica et exeget. cur. Ph. Buttmann. ed. quarta. 8. maj. 1822. 18 Gr. (22½ Sgr.)

Sophoclis Philoctetes graece, cum suis et aliorum notis ed. Ph. Buttmann. 8. maj. 1822. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — c. notis Fr. Gedike. 8. 1782. 12 Gr. (16 Sgr.)

Spalding, commentarius in primam partem liber de Xenophane, Zenone etc. (m. griech. Text). 8. maj. 1793. 8 gr. (10 Sgr.)

Vitruvii de architectura libri decem, Ope codicis Guelferbytani, ceterorumque subsidiorum recens. et Glossario in quo vocabula artis propria Germ. Ital. Gall. et Angl. explicantur, illustravit Aug. Rode. 4. maj. 1800. 3 Rthlr. 16 Gr. (3 Rthlr. 20 Sgr.)

— Baukunst, Kupfer zu, mehrentheils nach antiken Denkmälern gezeichnet, nebst deutsch. und latein. Erklärungen. gr. Fol. Schweitzerp. 6 Rthlr. Schreiberp. 5 Rthlr.







SEP 25 1947

